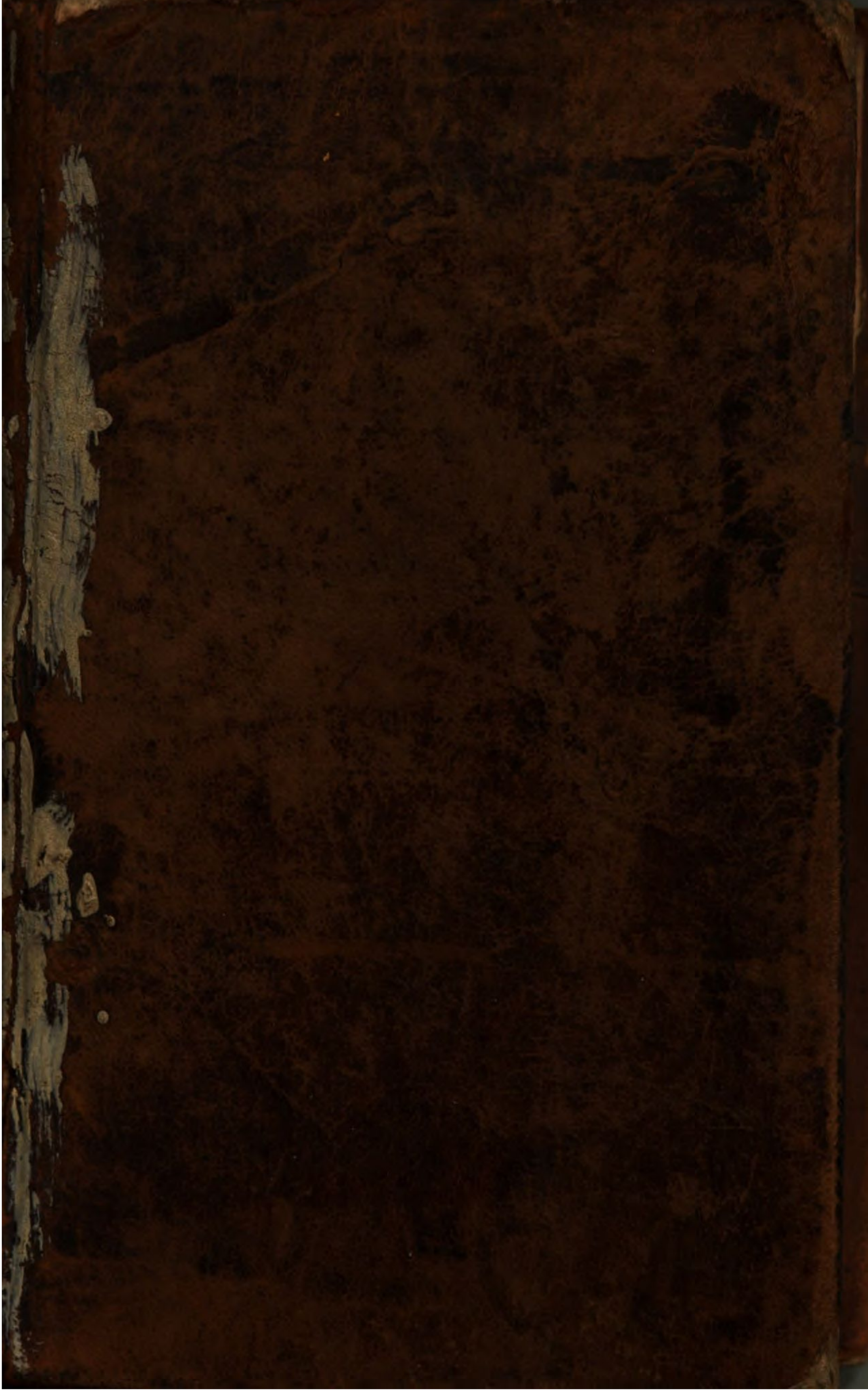

lish. Colleg: Soc. Jesu
Augusto 1740.

Th P.

4550

F.

5.

25

Catholischer

Catechismus,

Oder:

Gründliche Unterweisung

In dem

Wahren allein-seeligmachenden

Catholischen Glauben /

Nach denen fünff Hauptstücken

V. P. PETRI CANISII

Aus der Gesellschafft JESU

eingerichtet.

Fünffter Theil.

Fünfftes Hauptstuck Christlicher Lehr.

Cum speciali Approbatione & permissu Superiorum.

Authore & loco alibi citato.

[1707 ?]

UT ergo hanc omittam Sapientiam, quam in Ecclesia esse Catholica non creditis, multa sunt alia, quæ in ejus gremio me justissimè teneant. Tenet consensio populorum atque gentium; tenet auctoritas miraculis inchoata, spe nutrita, charitate aucta, vetustate firmata: Tenet ab ipsa Sede Petri Apostoli, cui pascendas oves suas post resurrectionem suam Dominus commendavit usque ad præsentem Episcopatum successio Sacerdotum: Tenet postremo ipsum CATHOLICÆ nomen, quod non sine causa inter tam multas hæreses sic ista Ecclesia sola obtinuit, ut cum omnes hæretici se Catholicos dici velint, quærenti tamen Peregrino alicui, ubi ad Catholicam conveniat, nullus hæreticorum vel Basilicam suam vel domum audeat ostendere. Ista ergo tot & tanta Christiani nominis Charissima vincula rectè hominem tenent credentum in Catholica Ecclesia - Apud vos autem, ubi nihil horum est, quod me invitet ac teneat, sola personat veritatis pollicitatio - Nemo me movebit ab ea fide, quæ animum meum tot & tantis nexibus Christianæ Religioni astringit. *S. Augustinus Tom. 6. con. Ep. Man. mihi 143.*

1993.2

An

An den Leser.

DAs letzte Hauptstück Christ-Catholischer Lehr handlet von der Christlichen Gerechtigkeit. Hierinn wird ausgelegt / was da eigentlich erfordert werde zu dem / daß man gerecht und Christlich lebe. Es wird erklärt / was ein Sünd seye? was für Würckungen sie habe? Wer ein Urheber der Sünd seye? Wie die Rechtfertigung des Sünders geschehe? Item was ein gutes Werck seye? Ob die gute Werck zur Seligkeit nothwendig seyen? Ob man durch dieselbe etwas bey GOTT verdiene / oder sich vielmehr darbey allzeit versündige? Und das End wird auch etwas gemeldet von denen Evangelischen Räthen und Seligkeiten; wie auch letztlich von denen letzten Dingen des Menschen. Bey Erklärung dieser ersterzehlten Puncten wird auf gewohnliche Weiß auch erklärt und widerlegt eine grosse Menge der entsetzlichsten Irrthumen / welche Luther und Calvin geführt gegen unsere wahre Lehr / sonderbar von dem freyen Willen des Menschen; von der Gnad Gottes; von der Sünd; von dem Urheber der Sünd; von der Rechtfertigung; von guten Wercken; von Evangelischen Räthen; von dem Fegfeuer; von der Prædestination und dergleichen. Die Lesung dieses eintzigen Hauptstücks / wann sie mit bedachtsamen und unpartheyischen Gemüth geschicht / kan genug seyn einen vernünfftigen Menschen zu überzeugen / daß Luther und Calvin in

sehr

sehr fürnehmen und wichtigen Puncten von der Lehr der ersten Kirch und klaren Schrifft abgewichen; in die Fußstapffen der alten Ertz-Ketzeren eingetretten / und viele schädliche/falsche/in der ersten Kirch schon als ketzerisch verdammte / gegen alle gesunde Vernunfft lauffende/ ja so gar zum theil recht Gottes-lästerliche Lehrsätz gehalten und gelehrt haben; woraus dann unwidersprechlich folgt / daß Luther und Calvin unmöglich für solche Männer können angesehen werden/welche von Gott seyen geschickt worden/die wahre Kirch Christi zu Reformiren. Seynd aber Luther und Calvin nit von GOtt geschickt zu erstbesagten Ziel und End / so ist die gantze Reformation nit von GOtt; die Religion / welche sie eingeführt / ist kein solche / worinn man selig werden kan; Alle Uncatholische / welche den Anfang ihrer Lehr/ niemand anders als dem Luther und Calvin zuschreiben können / seynd auser dem Weeg / auser aller Hoffnung der Seligkeit / wofern sie sich zu jener Ersten/ Alten / Catholischen und allein-seligmachenden Kirch nit bekehren von welcher Luther und Calvin / nit aus Begierd Seelenheyl zu versichern; nit weil sie nit glaub man könne bey der Catholischen Kirch nit selig werden / sondern aus andern armseligen / vor GOtt bestehenden Ursachen abgewichen seynd. Es bleibt bey dem was der grosse Augustinus ausgesprochen: Salutem habere non potest, nisi in Ecclesia Catholica. Er kan die Seligkeit nit haben als in der Catholischen Kirch.

Conc. super gest. cum Emerito.

Fünff-

Fünfftes Hauptstück, Christlicher Catholischer Lehr. Von der Christlichen Gerechtigkeit.

Erste Unterweisung. Worinn die Chrtstliche Gerechtigkeit bestehe, und was zur Ubung derselben erfordert werde?

1. Worinn besteht die Christliche Gerechtigkeit?

DEr diesem, daß der Mensch das Böse meide, und das Gute würcke, laut jener Worten der H. Schrifft: Weiche ab dem Bösen / und würcke das Gute. Psal. 36. v. 27. Höret auf Böses zu thun / und lehrnet Gutes thun. Isa. 1. v. 16. 17. Dahin ziehlet auch die Ermahnung des H. Apostels, da er befihlt den alten Menschen auszuziehen, und einen neuen anzulegen. Eph. 4. v. 22. 24. Ja alles, was die H. Schrifft von dem Menschen erfordert, was sie gebiethet, worzu sie antreibt, wird in diesen zwey Puncten begriffen: Meide das Böse: Würcke das Gute.

2. Erfordert GOtt der HErr eine solche Gerechtigkeit von dem Menschen?

Ja, dann Er verbiethet ihm das Böse, befihlt herentgegen, und treibt ihn an zum Guten. Z. E. Er verbiethet die Abgötterey, den Mißbrauch seines H. Nahmens, die Entheiligung des Sabbaths, den Haß der Feinden, das Stehlen und Rauben, das Lügen und Betrügen, das Schmähen und Lästeren ꝛc. herentgegen befihlt Er seinen Feinden zu verzeyhen, Böses mit Gutem zu vergelten, sich selbst zu verlaugnen, das Creutz Ihm nachzutragen, seine Gebott zu halten, die Kirch zu hören, seinem Nächsten beyzuspringen, Buß zu würcken ꝛc. wie alles dieses bekannt ist aus der H. Schrifft. Es sagt auch der Apostel: Dieses ist der Will GOttes eure Heiligmachung. 1. Thess. 4. v. 3. Ja Christus der HErr selbst erkläret dieses gantz deutlich, sprechend: **Es seye dann / daß eure Gerechtigkeit vollkommener seye als der Schrifftgelehrten und Pharisäern / so werdet ihr nit eingehen in das Reich der Himmlen.** Matt. 5. v. 20. Mit diesen Worten erfordert Christus der HErr eine Gerechtigkeit, und zwar eine wahre Christliche Gerechtigkeit, weil Er sagt, solche solle grösser seyn als jene, welche bey denen Pharisäern ware; dann die Pharisäer haben nit in der Wahrheit das Böse gemeidet und das Gute gewürcket, sondern haben sich nur bemühet bey der Welt das Ansehen zu haben, als wären sie von dem Bösen entfernt, und würckten Gutes; wie hiervon Christus der HErr selbst sagt: Geber achr/

daß

daß ihr euer Gerechtigkeit nicht thut vor denen Menschen/ damit ihr von ihnen gesehen werdet: Ihr sollet nit seyn wie die Gleißner / welche in ihren Schulen und in denen Wincklen der Gassen pflegen stehend zu betten / auf daß sie gesehen werden von denen Menschen. Matt. 6. v. 1. 5.

3. Was ist nothwendig zur Ubung solcher Gerechtigkeit?

Die Gnad GOttes, und die freye Mitwürckung des Menschen. Und erstlich zwar die Gnad GOttes: diese ist nothwendig, daß ein Mensch das Böse meide, und das Gute würcke. Sie ist nothwendig die Versuchungen zu überwinden, die böse Gelegenheiten zu fliehen, zu glauben, zu hoffen, zu lieben, Buß zu würcken, die Gebott GOttes zu halten, und andere Sachen, welche zur Seeligkeit nutzlich oder nothwendig seynd, auszuüben. Ja so gar ist die Gnad GOttes auch nothwendig zu dem, daß der Mensch wolle das Böse meiden und das Gute würcken, daß er wolle sich bekehren und Buß thun ꝛc. dann nit nur die Rechtfertigung, die Christliche Gerechtigkeit, die Seligkeit, sondern auch so gar der Anfang unsrer Rechtfertigung, unsrer Gerechtigkeit und Seligkeit ist von GOtt und seiner Gnad.

4. Probire dieses aus H. Schrifft:

Die H. Schrifft sagt: 1) Niemand kan zu mir kommen, es seye dann, daß der Vatter, der mich gesendet hat, ihn ziehe. Joan. 6. v. 44. 2) GOtt ist / der in euch würcket das Wollen und

Vollbringen. Philip. 2. v. 13. 3) Wir haben das Vertrauen durch Christum zu GOtt/ nit daß wir gnugsam seyn etwas zu gedencken/von uns gleichsam aus uns/ sondern unser Vermögen ist aus GOtt. 2. Cor. 3. v. 5. 4) Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joan. 15. v. 5. 5) Niemand kan sagen der HErr JEsus/ als in dem H. Geist. 1. Cor. 12. v. 3.

5. Was lehrt die wahre Kirch?

Nichts anderes, als was wir erst gelehrt haben; dann sie verdammet in dem H. Concilio zu Trient erstlich jene, welche lehren, daß der Mensch durch jene Werck, welche ohne die Gnad JEsu Christi geschehen, könne gerechtfertiget werden: Zweytens jene, welche sagen, die Gnad JEsu Christi sey nur vonnöthen, daß der Mensch leichter könne gerecht leben und selig werden, als wann der Mensch durch seinen blossen freyen Willen beydes, obwohl etwas schwerer und härter könnte zuwegen bringen. Drittens jene, welche lehren, daß der Mensch ohne die Gnad des H. Geists könne glauben, hoffen und lieben, wie er schuldig ist, damit ihm die Gnad der Rechtfertigung eingegossen werde. Trid. Sess. 6. Can. 1. 2. 3.

6. Was lehren die Heil. Vätter?

Ebenfalls nichts anderes, als was wir lehren. Unter anderen sagt der Heil. Bernardus also: Unsre Bemühungen seynd umsonst/ wann sie nit Hülff haben; (nemlich von GOtt und seiner Gnad) Sie seynd vergebens/ wann sie nit aufferweckt werden: Nemlich durch jene Gnad, welche

welche man die erweckende, antreibende Gnad nennet. Lib. de Grat. & Lib. Arb. Item: Weil wir einen Befehl bekommen das Böse zu meiden/ und das Gute zu würcken/ so sehe/ wie der Geist unsrer Schwachheit helffe in beyden ꝛc. Serm. 1. Pentec. Der H. Augustinus, welcher in dieser Materi sehr viel geschrieben gegen den Ertz-Ketzer Pelagium, der da dem freyen Willen des Menschen zu viel zueignete, sagt also: Daß wir uns zu GOtt bekehren/ das können wir nit/ es seye dann/ daß Er uns aufwecke und helffe. Lib. 2. de Pecc. mer. c. 18. Item: In uns ist allzeit ein freyer/ aber nit allzeit ein guter Will ꝛc. Die Gnad GOttes aber ist allzeit gut/ und durch diese geschicht/ daß der Mensch eines guten Willens seye/ der zuvor eines bösen Willen gewesen. Durch diese geschicht auch/ daß der gute Will/ welcher schon angefangen hat zu seyn/ vermehret werde. Item: Es ist gewiß/ daß wir die Gebott halten/ wann wir wollen: Weil aber der Will von dem HErrn bereitet wird/ so muß man von ihm begehren/ damit wir so viel wollen/ als gnugsam ist zu dem/ daß wir es mit dem Wollen auch in dem Werck thuen. Es ist gewiß/ daß wir wollen/ wann wir wollen/ aber er macht/ daß wir das Gute wollen. Lib. de Grat. & Lib. Arb. c. 15. c. 16. Viele andere Zeugnussen der Heil. Vätteren sihe bey Bellarmino Tom. 4. de Grat. & Lib. Arb. L. 6. c. 2. 4.

7. Was versteht man allhier durch die Gnad GOttes?

Durch die Gnad GOttes versteht man allhier eine innerliche Erleuchtung des Verstands, wie auch eine gottselige Bewegung des Willens, wodurch GOTT der HERR den Menschen erleuchtet, bewegt und antreibt, damit dieser das Böse und Gute, wie auch verschiedene Wahrheiten oder andere ihm nutzliche Sachen erkenne, und gemäß dieser Erkanntnuß würcke. Einige dergleichen Gnaden kommen dem Menschen vor; sie wecken ihn gleichsam auf, und bereiten das Gemüth desselben; Andere helffen dem Menschen, und würcken zugleich mit ihm.

8. Wie werden solche Gnaden in der H. Schrifft genennt?

Sie werden genennt 1) Erleuchtungen/ weil hierdurch in dem menschlichen Verstand gleichsam ein Liecht angezündet wird, damit der Mensch das Böse sowohl als das Gute recht erkenne. Hieher dienen jene Wort: Es war ein wahres Liecht/ welches erleuchtet alle Menschen. Joan. 1. v. 9. 2) Einsprechungen/ weil GOTT dem Menschen auf solche Weis gleichsam in das Hertz redet. Ich will ihr zu dem Hertzen reden. Oseæ 2. v. 14. 3) Beruffungen/ weil GOtt den Menschen durch solche Gnaden zu sich rufet. Ich hab geruffen/ und ihr habt nit gewollt. Prov. 1. v. 24. 4) Anziehungen/ weil GOTT den Menschen dardurch von der Sünd abwendig macht, und herentgegen zur Tugend ziehet und anreitzt. Ich will alles zu mir ziehen.

Joan.

Joan. 12. v. 32. 5) Aufweckungen/ weil GOtt den Menschen, der gleichsam in seinen Sünden, oder in seiner Lauigkeit schlaffet, durch solche Gnaden aufwecket. Stehe auf/ der du schlaffest. Eph. 5. v. 14. 6) Antrieb oder Anklopffungen: weil GOtt hierdurch den Menschen antreibt zur Meidung des Bösen und Ubung des Guten; Er klopfft gleichsam an dem Hertzen des Menschen an, und begehrt, daß der Mensch ihm aufthue. Ich stehe an der Thür/ und klopffe: wann jemand meine Stimm höret/ und mir die Thür aufthut/ so will ich zu ihm hineingehen. Apoc. 3. v. 20.

9. Bekommen alle Menschen Gnad von GOtt das Böse zu meiden/ das Gute zu würcken/ und also selig zu werden?

Ja, GOtt der HErr, als ein Uhrheber der Gnaden gibt einem jeden Menschen, auch so gar denen verstockten Sünderen, denen Unglaubigen, denen Ketzeren, wer sie auch immer seynd, gnugsame Gnad das Böse zu meiden, das Gute zu würcken, sich zu bekehren, Buß zu thun, und also selig zu werden: dann die H. Schrifft sagt gantz klar: 1) Er erleuchtet einen jeden Menschen/ der in diese Welt kommt. Joan. 1. v. 9. Er gibt allen überflüssig. Jac. 1. v. 5. Du erbarmest dich über alle/ weil du alles kanst und vermagst. Sap. 11. v. 24. 2) Die H. Schrifft bezeugt gar offt, daß GOtt der HErr alle Menschen zu sich ruffe, und sonderbahr die Sünder; Er ermahnt alle zur Buß, zur Meidung der Sünd, zur Ubung guter Wercken, zur Sorgfalt für die Selig-

keit: Er trohet darbey denen Ungehorsamen mit der Straff, herentgegen verspricht Er ewige Belohnung denen Gehorsamen: Nun aber ist gewiß, daß der Mensch durch die alleinige Kräfften der Natur diesen Ermahnungen GOttes gebührender Weis nit nachkommen kan; so folgt dann unwidersprechlich, daß GOtt der HErr, da Er dergleichen Befehl und Ermahnungen gibt, zugleich allen Menschen gnugsame Gnad mittheile. Krafft welcher sie denenselbigen nachkommen können.

10. Fahre fort:

2) Die H. Schrifft bezeugt, daß GOtt der HErr einen ernstlichen Willen habe, alle Menschen selig zu machen. Er will/ daß alle selig werden/ und zur Erkanntnuß der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2. v. 4. Er will nit/ daß einige zu Grund gehen/ sondern daß alle zur Buß wiederum zuruck kehren. 2. Petr. 3. v. 9. So wahr ich lebe/ spricht der HErr/ ich will nit den Tod des Gottlosen/ sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Weeg/ und lebe. Bekehret euch/ bekehret euch von euren gottlosen Weegen. Und warum wollet ihr sterben? Ezeh. 33. v. 11. Nun aber ist es gewiß, daß ein Mensch nit selig werden, ein Sünder sich nit bekehren, nit Buß thun, nit zur wahren Erkanntnuß GOttes kommen kan, es seye dann, daß ihm GOtt der HErr hierzu seine Gnade ertheile; so folgt dann abermahl unwidersprechlich, daß ein jeder Mensch genugsame Gnad von GOtt bekomme das Böse

zu

zu meiden, das Gute zu würcken, selig zu werden. 4) Die H. Schrifft bezeigt, daß GOtt unendlich barmhertzig und gerecht seye. Die Barmhertzigkeit erfordert, daß Er unsrer Schwachheit mit seiner Gnad zu Hülff komme: Die Gerechtigkeit lasset nit zu, daß Er einen straffe, welcher keine Schuld hat, als da wäre ein Mensch, der zwar Böses gethan, oder das Gute unterlassen, aber keine Kräfften gehabt anderst zu handlen: so muß dann ein jeder Mensch gnugsame Gnad von GOtt bekommen das Böse zu meiden, das Gute zu würcken.

II. Was folgte daraus/ wann GOtt der HErr nit einem jeden Menschen gnugsame Gnad geben thäte?

Es folgte 1) daß GOTT der HErr keinen ernstlichen Willen hätte alle Menschen selig zu machen, oder die Sünder wiederum zu Gnaden aufzunehmen; dann wann er solchen hätte, so müßte Er auch dem Menschen die Gnad geben, damit dieser könnte zu GOtt kommen und selig werden, weil der Mensch solches ohne die Gnad nit vermag, und zugleich solche Gnad von niemand als von GOtt allein haben kan. Wer einen ernstlichen Willen hat etwas zu erlangen, der muß auch jene Mittel gebrauchen oder herbey schaffen, welche unumgänglich hierzu vonnöthen seynd. Ein solches Mittel ist die Gnad GOttes bey einem Menschen, der selig werden soll. Gibt GOtt diese nit, so folgt, daß Er keinen ernstlichen Willen habe den Menschen

selig zu machen. 2) Es folgte, daß alles Ermahnen und Trohen Christi kein ernstliches, sondern nur ein angestelltes, falsches und gleißnerisches Ermahnen und Trohen, ja eigentich ein pures Gespött wäre; dann GOtt weiß, daß der Mensch ohne Göttliche Gnad nit könne denen Ermahnungen nachkommen, oder dasjenige meiden, weßwegen GOtt der HErr trohet; und dannoch thäte Er ihm solche Gnad nit geben; Für was wäre dann das Ermahnen und Trohen: Triebe nit jener nur ein Gespött, der einem an Händ und Füß gebundenen Menschen zuruffen wolte: Komme, lauffe eilends zu mir; Ich will dir dieses und jenes geben; Kommst du nit, so sehe zu, was dir geschicht ꝛc. 3) Es folgte, daß der Mensch nit sündige, wann er das Gute unterlasset oder Böses begehet; weil er eines Theils ohne Göttliche Gnad das Gute nit würcken, das Böse nit meiden kan, anderen Theils aber solche Gnad von GOtt nit bekommen; Und eben deßwegen könnte GOtt einen solchen Menschen ohne höchste Ungerechtigkeit nit straffen, weil der Mensch nit gesündigt hätte in Unterlassung des Guten, oder Begehung des Bösen. 4) Es folgte, daß GOtt weder unendlich barmhertzig, noch auch gerecht seye, weil Er sich nit erbarmet über die Schwachheit der Menschen, ja so gar diese auf das entsetzlichste strafft wegen einer Sach, die sie nit anderst hat machen können.

12. Was sagen die Heil. Vätter?

Eben das, was wir sagen, nemlich daß GOtt allen

allen Menschen gnugsame Gnad gebe selig zu werden. Der H. Clemens Alexandrinus sagt: Höret ihr / die ihr entfernt seyet; Höret ihr / die ihr nah seyet; Keinem ist das Wort verborgen worden; das Liecht ist allen gemein / es gehet allen Menschen auf. Orat. Exhort. ad Gent. 2) Der H. Ambrosius sagt über jene Wort: Die Erden ist voll der Barmhertzigkeit des HErrn; Die Sonn der Gerechtigkeit ist allen aufgegangen / ist allen gekommen; Sie hat allen gelitten / ist allen auferstanden. Wann aber jemand an Christum nit glaubt / so beraubt er sich selbst der allgemeinen Gutthat / gleichwie wann jemand mit verschlossenen Fenstern die Sonnenstrahlen ausschliesset. Serm. 8. in Psal. 118. 3) Der H. Chrysostomus sagt: Nit alle Menschen erkennen Christum: Wie erleuchtet Er dann alle Menschen? Er erleuchtet sie wahrhafftig / so viel an ihm ist. Wann aber einige freywillig ihre Augen nit wenden wollen zu diesen Sonnenstrahlen, so seynd ste in ihrer Finsternuß nit aus Natur des Liechts verblieben / sondern aus ihrer Boßheit haben sie sich freywillig einer so grossen Gaab unwürdig gemacht. Hom. 7. in Joan. 4) Der H. Prosper sagt: Es erscheinet klar / daß GOtt alle Menschen auf unterschiedliche und unzahlbahre Weis und Manier wolle selig machen: Aber jene / welche kommen / die werden regiert durch den Beystand GOttes; die da nit kommen / widersetzen sich durch ihre Hartnäckigkeit. Lib. 2. de Voc. c. 28. 5) Der H. Hieronymus sagt: Der Mensch hat von Anfang seiner

ner Erschaffung GOtt zu einem Helffer: Und indem es dessen Gnad ist/ daß Er erschaffen; dessen Barmhertzigkeit/ daß Er erhalten wird und lebet; so kan er nichts Gutes thun ohne denjenigen/ welcher ihm den freyen Willen also gegeben hat/ daß Er ihm seine Gnad nit abschlagen thäte. In Epist. ad Cypr.

13. Wann GOtt allen Menschen gnugsame Gnad gibt/ warum gibt Er nit auch allen eine gleiche Gnad?

GOtt gibt nit allen Menschen eine gleiche Gnad, sondern einem eine grössere als dem anderen, weil Er ein HErr seiner Gnaden ist, und solche austheilen kan, wie Er will, ohne daß Er hierüber einem Menschen Rechenschafft zu geben habe. Ein Mensch hat GOtt den HErrn nit zu fragen, noch nachzugrüblen, warum Er diesem eine grössere, jenem eine geringere Gnad mittheile; sondern uns allen soll dieses gnug seyn. Wir wissen, daß GOtt aus seiner unendlichen Barmhertzigkeit einem jeden so viel Gnad gebe, als er zur Seligkeit vonnöthen hat, wann er nur mitwürcken will. Zugleich wissen und bekennen wir, daß alles, was GOtt thut, wohl und recht gethan seye; daß seine Urtheil ein tieffer Abgrund, zugleich aber doch gerecht seyen. Er hat alles recht gethan. Marci 7. v. 37. Deine Urtheil seynd ein tieffer Abgrund. Psal. 35. v. 7. Du bist gerecht/ O HErr/ und alle deine Urtheil seynd gerecht. Tob. 3. v. 2.

14. Wann GOtt allen Menschen gnugsame Gnad gibt/ warum werden nit alle seelig?

Weil sie nit alle mitwürcken mit der jenigen Gnad, welche sie von GOtt empfangen: deßwegen sagt der Apostel: Wir ermahnen euch/ daß ihr die Gnad GOttes nit eitel (oder umbsonst, vergebens) empfanget. 2. Cor. 6. v. 1. Worüber der H. Anselmus schreibt: Derjenige bekommt die Gnad vergebens/ welcher nit arbeitet mit derselben/ noch seinen Fleiß zu derselben hinzusetzt; oder der da durch seine Trägheit macht/ daß die Gnad in ihm müssig seye/ da er sich nit befleisset dieselbe mit guten Wercken zu erfüllen. Corn. Lap. Siehe die erst angezogene Text des H. Prosperi, Chrysostomi und Ambrosii, worinn eben diese Ursach gegeben wird, warum nit alle Menschen sich bekehren und selig werden. Dahin geht jene Parabel von dem König, der seinem Sohn Hochzeit machte, und andere hierzu einlade. Da steht geschrieben: Sie wolten nit kommen. Matt. 22. v. 3. Beruffen waren sie; die Gnad hatten sie; sie erschienen doch nit bey der Hochzeit. Warum? Weil sie nit wolten. Also haben alle Menschen gnugsame Gnad; sie werden doch nit alle selig, weil sie selbst nit wollen.

15. Kan man GOtt dem HErrn die Schuld geben/ wann ein Mensch sich nit bekehrt oder selig wird?

Im geringsten nit, sondern allein dem Menschen. Dann der barmhertzige GOtt gibt allen Menschen gnugsame Mittel sich zu bekehren und

selig

selig zu werden; ob wir schon nit wissen noch begreiffen können, wie Er diesem oder jenem Menschen solche Mittel und Gnaden gebe. Die unendliche Barmhertzigkeit GOttes verlasset keinen, sie gehet keinen vorbey, sie erstrecket sich auf alle: Gebraucht aber der Mensch nit die Gnad, welche ihm von dieser Barmhertzigkeit angebotten wird, so hat er allein die Schuld. Hieher gehören jene Wort der Heil. Schrifft: Was hab ich thun sollen meinem Weinberg/ daß ich ihm nit gethan? Isaiæ 5 v. 4. Ich hab gerufen/ ihr habt nit gewollt. Ich hab meine Händ ausgestreckt/ und es ist keiner gewesen/ der es anschauete. Ihr habt allen meinen Rath verachtet &c. Prov. 1. v. 24. Dein ist das Verderben/ O Israel/ in mir allein ist deine Hülff. Oseæ 13. v. 9. Der H. Chrysostomus sagt: Du kanst nit sagen: Ich kan nit; viel weniger kanst du anklagen deinen Schöpffer: dann wann Er uns unvermögend gemacht/ und befihlt alsdann etwas/ so ist es seine Schuld; Du sagst aber: Wie können dann viele nit? Wie wollen viele nit? Dann wann sie wollen/ so können sie alle; sintemahl wir einen GOtt haben/ der uns hilfft/ und mit uns würcket: Lasset uns nur wollen: Lasset uns nur mit dem Werck zur Sach schreitten Hom. 16. in Epist. Heb.

16. Würcket dann nit die Gnad GOttes alles in dem Menschen?

Nein, sondern der Mensch muß mit der Gnad GOttes würcken. Die Gnad und der menschliche Will müssen mit einander arbeiten. Deßwegen

wegen ſagt der Apoſtel: Seine Gnad iſt an mir nit leer geweſen/ ſondern ich hab mehr gearbeitet/ als ſie alle; nit ich aber/ ſondern die Gnad GOttes mit mir. 1. Cor. 15. v. 10, Worüber der H. Auguſtinus alſo ſagt: Nit ich/ ſondern die Gnad GOttes mit mir; das iſt: Nit ich allein/ ſondern die Gnad GOttes mit mir; und deßwegen/ weder die Gnad GOttes allein/ noch er allein/ ſondern die Gnad GOttes mit ihm. Lib. de Grat. & Lib. Arb. c. 5. Hieher gehören auch alle jene Text der H. Schrifft, in welchen GOtt der HErr ermahnt, daß wir uns ſollen zu ihm bekehren, daß wir unſre Sünden ſollen hinweg werffen, Buß würcken, die Gebott halten, unſre Feind lieben, unſer Gewiſſen oder Hertz waſchen und reinigen, ja ein neues Hertz machen und dergleichen. Bekehret euch zu mir. Iſa. 45. v. 22. Werffet von euch hinweg alle eure Boßheiten. Ezech. 18. v. 31. Waſchet euch/ ſeyet rein = = höret auf Böſes zu thun. Iſa. 1. v. 6. Machet euch ein neues Hertz. Ezech. 18. v. 31. Wann die Gnad GOttes in uns alles würckte, für was wäre alles dieſes Ermahnen und Zureden? Wir könnten ja mit Wahrheit GOtt dem HErrn antworten: HErr, dieſes könnten wir nit; dein Gnad muß alles dieſes allein thun; warum ſagſt du uns ſolches ꝛc. Wiederum; Wir wiſſen aus der H. Schrifft, daß ſich GOtt beklage über die Sünder, über jene, die nit mitgewürckt haben mit der Gnad GOttes, die denen Einſprechungen nit gefolgt: Ich hab geruffen/ und ihr habt nit gewollt: Ich hab meine

ne Händ ausgestreckt / und es ist keiner gewesen / der es anschauete: Ihr habt allen meinen Rath verachtet ꝛc. Prov. 1. v. 24. Ich hab erwartet / daß er (der Weinberg) solte Weintrauben bringen / und er hat wilde Reben gebracht. Isa. 5. v. 4. Ich hab ihr Zeit gegeben Buß zu thun, und sie will nit Buß thun. Apoc. 2. v. 21. so muß dann nothwendiger Weis folgen, daß die Gnad GOttes allein nit alles würcke, sonst wäre dergleichen Beklagen nit allein vergebens, sondern recht kindisch und lächerlich, wie ein jeder vernünfftiger Mensch gestehen muß.

17. Gebe mir ferner Prob:

Die H. Schrifft bezeigt, daß GOtt der HErr den Menschen stärcke, ihm helffe und beyspringe, nemlich durch seine Gnad. Der Geist hilfft unsrer Schwachheit. Rom. 8. v. 26. Damit er euch gebe, ꝛc mit Krafft gestärckt zu werden durch dessen Geist. Eph. 3. v. 16. Ich kan alles in dem der mich stärcket. Philipp. 4. v. 13. Seye mein Helffer / verlasse mich nit. Psal. 26. So folgt dann klar, daß die Gnad GOttes allein nit alles würcke in dem Menschen. Er schreibt dir vor den Nahmen eines Helffers / sagt der H. Augustinus, weil auch du etwas thuest. Hieher gehören jene Text der H. Schrifft, welche lehren, daß der menschliche Will, oder der Mensch müsse sich bemühen selig zu werden, welches eben so viel ist als würcken mit der Gnad. Mit Forcht und Zitteren würcket euer Heyl. Phil. 2. v. 12. Bemühet euch einzugehen durch die enge Pforten. Luc. 13. v. 24. Es wird keiner gekrönt / er habe

habe dann rechtmässig gekämpfft. 2. Tim. 2. v. 5. Weiters gehören hieher jene Sprüch, worinn die H. Schrifft bezeigt, daß der Mensch den Lohn nach seiner Arbeit, nach seinen Wercken bekommen werde; Oder daß GOtt die Arbeiter belohne, die Werck vergelte, und dergleichen: Ein jedwederer wird seinen eigenen Lohn bekommen nach seiner Arbeit. 1. Cor. 3. v. 8. Ruffe die Arbeiter / und gebe ihnen den Lohn. Matt. 20. v. 8. Alsdann wird Er einem jeden geben nach seinen Wercken. Matt. 16. v. 27. Soll der Mensch arbeiten, bekommt er den Lohn nach seiner Arbeit, nach seinen Wercken; so folgt ja unwidersprechlich, daß die Gnad GOttes allein nit alles würcke, sondern daß der Mensch mitwürcken müsse. Deßwegen setzt auch der Apostel zu seinem erst angezogenen Text diese Wort: Dann wir seynd Mithelffer GOttes. 1. Cor. 3. v. 9. Das ist: GOtt hilfft uns, und wir arbeiten mit GOtt, mit seiner Gnad; und nach solcher Arbeit werden wir den Lohn bekommen, welches falsch wäre, wann die Gnad GOttes alles allein in uns würckte.

18. Wie reden die Heil. Vätter?

1) Der Heil. Augustinus sagt: Weder die Gnad ohne den freyen Willen macht / daß der Mensch das ewige Leben habe / noch der freye Will ohne die Gnad. Hypogn. 3. 2) Nehme den freyen Willen hinweg / so wird nichts seyn / was da selig werde: Nehme die Gnad hinweg / so wird nichts seyn / woher man selig werde. Apud Bell. in Præf. de Lib. Arb. Erstgemelter Augu-

nus sagt ferner: Damit man nit vermeyne/ daß die Menschen allda nichts thuen durch den freyen Willen/ deßwegen wird in dem Psalm gesagt: Verhärtet eure Hertzen nit. Und durch den Ezechiel: Werffet von euch hinweg alle eure Missethaten/ die ihr boßhafft begangen habt gegen mich/ und machet euch ein neues Hertz/ und einen neuen Geist/ und haltet meine Gebott. Warum wollet ihr sterben?? Bekehret euch/ und ihr werdet leben. Lasset uns wohl gedencken/ daß GOtt sage: Bekehret euch/ und ihr werdet leben; indem man doch sagt: Bekehre uns/ O GOtt? Lasset uns gedencken/ daß Er sage: Werffet hinweg alle eure Missethaten; indem Er den Gottlosen rechtfertiget. Lasset uns gedencken/ daß eben der jenige/ der da sagt: Machet euch ein neues Hertz; auch sage: Ich will euch ein neues Hertz geben. Wie sagt Er: Machet euch. Da Er doch sagt: Ich will euch geben? Warum befihlt er es/ wann Er es geben will? Warum gibt Er es/ wann es der Mensch machen wird/ als deßwegen/ weil Er gibt/ was Er befihlt/ und hilfft/ daß der Mensch thue/ was GOtt befihlt. Lib. de Grat. & Lib. Arb. c. 15. Mehrere Zeugnussen der Heil. Vätteren seynd anderstwo in gleicher Materi herbey gebracht worden.

19. Sagt nit die Schrifft/ daß GOtt alles würcke? 1. Cor. 12.

Sagt nit die Schrifft, daß der Mensch auch müsse würcken, arbeiten, sich bemühen, sich bekehren,

kehren, Buß thun, und dergleichen? Sagt nit die Schrifft: Nit ich / sondern die Gnad GOttes mit mir? Die Schrifft kan sich nit widersprechen: Man muß einen Text mit dem anderen nehmen. Eben der H. Apostel, welcher gantz klar gesagt: Nit ich / sondern die Gnad GOttes mit mir; Hat auch jenen Spruch, der allhier angezogen wird, geschrieben: Er würcket alles in allen. 1. Cor. 12. v. 6. Dieser letzte Spruch kan nit ausgelegt werden auf jene Weis, wie die Ketzer wollen, als wann die Gnad allein alles würcke, sonst wäre der erste Spruch falsch. Demnach ist er also zu verstehen: GOtt würcket alles in uns, aber nit ohne uns, sondern mit uns; deßwegen heist es: Machet euch ein neues Hertz; Bekehret euch zu mir: Bemühet euch einzugehen ꝛc. Will man aber auch diesen Text des Apostels also verstehen, daß GOtt alles in uns würcke ohne uns, so ist er gantz wahr in jener Materi, in welcher der Apostel solchen gebraucht. Es handlet der Apostel in jenem Capitel, woraus dieser Text genommen, von der Gaab der Weißheit, der Weissaguna, der Sprachen; von der Gaab andere gesund zu machen und dergleichen: Bey diesen Gaaben ist gewiß, daß GOtt allein ohne Mitwürcken des Menschen solche einigen ertheile, und mithin allein würcke; Aber wir handlen allhier von gantz anderer Materi, nemlich von jenen Wercken, welche der Mensch würcken muß selig zu werden: Bey diesen sagen wir, daß der Mensch müsse mit GOtt würcken, oder daß die Gnad GOttes allein nit alles würcke.

20. Es heist aber: GOtt ist/ der in uns würcket das Wollen und das Vollbringen.

Philip. 2. v. 13.

Und grad vor diesen Worten heist es also: Mit Forcht und Zitteren würcket euer Heyl. Will nun der Apostel, daß wir würcken sollen, so kan er die folgende Wort nit also verstehen, als wann GOtt allein alles würckte, sonst wäre sein erstes Ermahnen lächerlich; gleich als wann ich sagte: Trage diesen Stein da hinweg, dann ich trage ihn allein hinweg. Der Apostel will in dem angezogenen Spruch lehren, daß so wohl der Anfang als die Fortsetzung und Vollendung eines guten Wercks von GOtt seye. Daß ein Mensch ein gutes Werck verrichte, hat er von GOtt und durch die Gnad GOttes; daß er solches wolle verrichten, hat er ebenfalls von GOtt. GOtt würcket das Wollen, da Er durch seine Gnad den menschlichen Verstand erleuchtet dasjenige zu erkennen, was zur Seligkeit dienlich ist: wie auch, da Er den Willen des Menschen antreibt jenes zu ergreiffen, was zur Seligkeit nothwendig oder nutzlich ist. Er würcket auch das Vollbringen, weil Er nemlich mit seiner Gnad dem Menschen hilfft dasjenige würcklich zu vollziehen, worzu Er ihn angetrieben. Und auf solche Weis würcket GOtt das Wollen und Vollbringen, aber nit ohne uns: wir müssen mit würcken, nit zwar bey der ersten Erleuchtung des Verstands, sondern da Er den Willen antreibt, müssen wir einwilligen aus unsrem freyen Willen, und alsdann müssen wir

im

im Werck selbst Hand anlegen, wann wir anderst etwas Gutes thun wollen. Deßwegen heist es: Wir seynd Mithelffer GOttes. 1. Cor. 3. Nit ich / sondern die Gnad GOttes mit mir. 1. Cor. 15. Würcket euer Heyl. Philip. 2.

21. Fahre fort in der Antwort:

Wer die eigentliche Auslegung verlangt, der betrachte den gantzen Text, welcher also lautet: Mit Forcht und Zitteren würcket euer Heyl: Dann GOtt ist/ der in uns würcket das Wollen und das Vollbringen. NB. Dann. Dieses Wörtlein gibt die Ursach, warum man mit Forcht und Zitteren würcken solle sein Heyl; nemlich nit deßwegen, weil GOtt alles allein würcket; dann dieses wäre vielmehr eine Ursach alle Forcht bey Seits zu legen; sondern weil man nichts Gutes wollen und würcken kan ohne GOtt. Es will der Apostel sagen: Obwohl ihr euren freyen Willen habet, und Gutes würcken, mithin also selig werden könnet, so ermahne ich euch dannoch, daß ihr mit Demuth und heiliger Forcht GOtt dem HErrn dienet, und für euer Heyl sorgfältig seyet, nit aber wegen eurer guten Wercken vermessen oder keck werdet, noch zu viel euch auf eure Kräfften, auf euren freyen Willen verlasset; dann GOtt der HErr ist derjenige, ohne welchen ihr nichts Gutes wollen und würcken könnet: Von GOtt kommt der gute Will, die gute Begierd, der Eifer in Ubung guter Wercken. Corn. in h. l.

22. Was sagen die Heil. Vätter?

Sie legen den Spruch des Apostels aus, wie wir, nit wie die Ketzer, welche daraus probiren wollen, daß GOtt alles, der Mensch aber nichts würcke. Der Heilge Augustinus sagt also: Man muß nit vermeinen / daß er deswegen den freyen Willen verworffen habe / weil er gesagt: GOtt ist / der in uns würcket das Wollen und das Vollbringen. Wann dem also wäre / so hätte Er nit vorher gesagt: Würcket euer Heyl mit Forcht und Zitteren. Dann da befohlen wird / daß sie würcken sollen, so beruffet man sich auf ihren freyen Willen: Aber deswegen heist es: Mit Forcht und Zitteren / damit sie ihnen selbst nit zueignen / was sie gutes würcken / und sich wegen des guten als ihren eigenen Wercken erheben. Lib. de Grat. & Lib. Arb. c. 9. Item: GOtt ist, der da würcket in euch das Wollen und das Würcken. Es ist gewiß / daß wir etwas thuen / wann wir es thun; aber derjenige macht daß wir es thun / da Er dem Willen nachdrückliche Kräfften gibt. L. c. c. 16. Item. Der Apostel sagt: Mit Forcht und Zitteren würcket euer Heyl. Und damit sie wüsten / daß sie nit allein göttliche Hilf bekämen / in dem / daß sie würcken können / sondern auch in dem / daß sie würcken; so sagt er nit / GOtt ist / der in euch würcket das Können; als wann sie das Wollen und Würcken schon durch sich selbst hätten / und in diesen zwey Stücken die Göttliche Hilff nit bedürfften; sondern er sagt: GOtt ist / der in euch würcket das Wollen und das Vollziehen / oder das Wollen und Würcken. De Gratia

Christi c. 5. Der H. Bernardus, da er auslegt, wie GOtt diese drey Ding, das Gedencken, das Wollen, und das Vollbringen in uns würcke: sagt also: Das erste, nemlich das Gedencken / würckt er ohne uns; das zweyte / nemlich das Wollen / mit uns; das dritte, nemlich das Vollbringen / durch uns. = = Diese (die Gnad) würckt also mit dem freyen Willen / daß sie demjenigen allein in dem ersten vorkom̃e / in denen übrigen aber begleithe = = Was von der Gnad allein angefangen worden / wird von beyden vollbracht. De Grat. & Lib. Arb. sub fin.

23. Zwingt die Gnad GOttes den Menschen zum Guten?

Nein: Die Gnad GOttes ist zwar dem Menschen nothwendig, wann er etwas zu seinem Heyl dienliches würcken will, aber gleichwie sie allein nit alles würcket, also nöthigt und zwingt sie auch den Menschen nit. Wann die Gnad GOttes schon zugegen ist, so kan der Mensch dannoch thun, was er will: Er bleibt frey: Er hat seinen freyen Willen: Er kan sich der Gnad GOttes widersetzen, und solche verwerffen; Er kan derselben Beyfall geben und mit ihr würcken. Die Gnad zwingt ihn nit. Wer anderst lehrt, der führt eine ketzerische, von der wahren Kirch offt verdammte, gegen die klare Schrifft lauffende Lehr.

24. Was sagt die H. Schrifft?

Sie hat folgende gantz klare Text: 1) Ihr widersetzt euch allzeit dem H. Geist. Act. 7. v. 51.

2) Ich hab geruffen / und ihr habt nit gewollt. Prov. 1. v. 24. Sie haben nit wollen zuruckkehren. Jer. 8. v. 5. 3) Wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen, gleichwie eine Henn versammlet ihre Junge unter die Flügel / und du hast nit gewollt Matt 23. v. 37. 4) Er schickte seine Diener aus die Geladene zur Hochzeit zu ruffen / und sie wollten nit kommen. Matt. 22. v. 3. 5) Sie haben deiner Stimm nit gehorsamet. Jer. 32. v. 35. Sie haben sich dem Liecht widersetzt. Job. 24. v. 13. 6) Sihe ich stehe an der Thür und klopfe: Wann jemand meine Stimm hören wird / und mir die Thür aufthun / so will ich zu ihm hinein gehen. Apoc. 3. v. 20. 7) Wann ihr heut seine Stimm hören werdet / so verhartet eure Hertzen nit. Psal. 94. v. 8. 8) Was hab ich weithers thun sollen meinem Weinberg / und hab es nit gethan? = = Ich hab erwarthet / daß er Weintrauben hervorbrächte / und er hat wilde Reben gebracht. Isa. 5. v. 4. NB. Aus dem, daß man sich widersetze dem H. Geist, daß man GOtt nit gehorsame, daß man nit kommen wolle auf das Zuruffen GOttes, daß man verharte sein Hertz auf die Stimm GOttes, daß man andere Früchten hervorbringe, als GOtt erwarthet, daß man dem Anklopfen GOttes aufthun könne oder nit, aus allem dem sag ich, folgt unwidersprechlich, daß die Gnad GOttes den Menschen nit zwinge, oder daß der Mensch widerstehen könne der Gnad GOttes.

25. Gebe noch eine andere Prob.

Die allerkläreste Prob ist die Erfahrnus selbst.

Nichts

Nichts ist Leider GOttes! gemeiner, als daß wir uns offt widersetzen denen Einsprechungen GOttes; daß wir unser Ohren verstopfen, wann er uns zurufft und ermahnt; daß wir mit der Gnad GOttes, welche uns zum Guten antreibt oder vom Bösen abhaltet, nit mitwürcken. Wer dieses laugnen will, muß unverschämt oder ohne alle Vernunfft seyn. Deswegen hat der Apostel ermahnt, man solle die Gnad GOttes nit vergebens empfangen. 2. Cor. 6. v. 1. Welche Ermahnung ja unnöthig und lächerlich wäre, wann der Mensch sich der Gnad nit widersetzen könnte, oder wann er von der Gnad gezwungen würde.

26. Noch eine Prob.

Es ist gewiß und unlaugbar, daß viele Menschen sich schwär versündiget haben und annoch versündigen. Z. E. Es haben gesündigt die Juden, weil sie die Lehr Christi nit angenommen, an Christum nit geglaubt haben. Es hat gesündigt Judas, daß er Christum verkaufft; Petrus, daß er ihn verlaugnet hat: Es haben gesündigt Menschen so wohl im Neuen als Alten Testament, welche andere um Leib und Leben gebracht; welche frembdes Gut an sich gezogen, unfläthig gelebt, Ungerechtigkeit ausgeübt nit Buß gewürckt über ihre Sünden, oder auf andere Weiß die Göttliche Gebott übertretten haben. Dieses geschicht noch bis auf diese Stund. Nun ist die Frag: Haben alle diese Menschen Gnad gehabt der Versuchung oder Anreitzung zur Sünd sich zu widersetzen oder nit? Haben sie keine ge-

habt, so haben sie entweder nit gesündigt, oder sie seynd gezwungen gewesen zur Sünd, und eben deswegen haben sie nit gesündigt, weil sie gezwungen waren; massen die Sünd freywillig seyn muß. Haben sie aber die Göttliche Gnad gehabt, wie es dann gewiß ist, daß sie solche gehabt, so haben sie sich dann derselben widersetzt, sie haben ihr nit gehorsamt; mithin ist es gewiß, daß die Gnad keinen zwinge, oder daß man sich der Gnad widersetzen könne. Deswegen der H. Augustinus wohl gesagt von denen Jüden: Sie verwarffen die Gnad/ und deswegen glaubten sie nit an Christum. Lib. de Grat. & Lib. Arb. c. 12. Und was von denen Juden gesagt, ist von allen anderen Sünderen zu verstehen, massen GOTT der HERR allen Menschen gnugsame Gnad gibt die Sünd zu meiden, und Gutes zu würcken.

27. Fahre fort.

1) Kan man sich der Gnad GOttes nit widersetzen, warum werden so viele Menschen verdammt? Dann die Haupt-Ursach ihrer Verdammnus ist die Sünd: Die Sünd aber kommt daher, weil man nit gehorsamt der Einsprechung GOttes, weil man nit mitwürckt mit der Göttlichen Gnad. 2) Kan man sich der Gnad GOttes nit widersetzen, wie versündigen sich dann die Heiden und Ketzer, welche sich nit zu dem wahren Glauben bekehren. Wie so viele Sünder, welche nit Buß thun? Sie haben Gnad von GOtt, sonst könnte GOtt von ihnen die Bekehrung nit erforde-

forderen, weil diese unmöglich ist ohne Göttliche Gnad: GOtt ruffet sie, treibt sie an, ermahnt sie zur Bekehrung; trohet ihnen mit der Höll, wann sie sich nicht bekehren; welches alles er nit könnte thun, wann er ihnen nit zugleich Gnad thäte geben alles dieses, was er befihlt zu vollziehen; weil GOtt nichts unmögliches befihlt. Da sie sich nun nit bekehren, so ist es ja ein unlaugbahres Zeichen, daß sie sich der Gnad widersetzen: oder daß die Gnad den Menschen nit zwinge. 3) Kan man sich der Gnad GOttes nit widersetzen, für was ist das Ermahnen der H. Schrifft, daß man solle zu Christo kommen, daß man solle Buß thun, der Stimm GOttes gehorsamen, den Nächsten lieben, die Gebott halten, gute Werck üben ꝛc. Dann GOtt gibt Gnad hierzu, so muß man es thun, wann diese Lehr wahr ist; gibt er keine, so kan man es nit thun: mithin ist das Ermahnen vergeblich und lächerlich. 4) Kan man sich der Gnad nit widersetzen, wie verdient jener Mensch der gutes thut, eine Belohnung? Und wie jener eine Straff, der böses thut? Dann beyde thäten es gezwungener Weiß; was man aber gezwungener Weiß thut, verdient weder Lohn noch Straff. 5) Kan man sich der Gnad nit widersetzen, zwinat solche den Menschen, so hat dann GOtt alle Schuld, wann ein Mensch die Göttliche Gebott übertretten thut, und deswegen verdamt wird: Dann hätte ihm GOtt Gnad gegeben, so hätte der Mensch sich nit widersetzen können, sondern hätte die Gebott müssen halten, wie diese Lehr

se Lehr ausweiset: Daß er solche Gnad nit gehabt, komt nit von dem Menschen sondern von GOtt her, welcher ein HErr seiner Gnaden ist; mithin wäre GOtt Schuld an der Sünd an der Verdammnus. So entsetzliche Folgen kommen aus dieser ketzerischen Lehr.

28. Was lehren die Uncatholische?

Luther und Calvinus haben in dieser Materi gantz erstaunliche und höchst verdammliche Irthumen. Unter anderen lehren sie erstlich: Daß die Gnad GOttes alles in dem Menschen würcke; es werde keine Mitwürckung des Menschen erfordert; der Mensch leide nur, würcke aber nichts bey dem Guten. Luther saget: GOTT ists / der in uns würckt / wir aber leiden und lassen ihn machen = = Also ist unser Will frey zu leiden / nit zu würcken. Tischr. 106. Gleichwie der Mensch / ehe er erschaffen wird / daß er ein Mensch seye / nichts würcket / wodurch er ein Geschöpf werde: Alsdann auch nach dem er gemacht und erschaffen, nichts würcket / wodurch er ein Geschöpf verbleibe / sondern beydes geschicht durch den alleinigen Willen der allmächtigen Krafft und güte GOttes / welcher uns erschafft und erhaltet ohne uns = = Also sagen wir: Ein Mensch ehe er erneuert werde zu einem neuen Geschöpf des Reichs des Geistes / thut und würcket er nichts / wodurch er bereitet werde zu solcher Erneuerung / zu solchem Reich. Darnach auch thut er nichts / wodurch er darin verharre / sondern beydes thut der Geist allein in uns. Tom. 3. Lat. Jen. 223. b. Dergleichen Sprüch finden

den sich gar viele Tom. cit. in dem Buch von dem knechtlichen Willen. Calvinus führt diese Lehr weitläuffig aus Lib. 2. Inst. c. 3. und will hierzu gebrauchen jenen Text, den wir obenher angezogen: GOtt würcket alles in allen. Er will nit leiden, daß man sage, der menschliche Will, oder die menschliche Schwachheit bekomme von GOtt Hilff oder werde gestärckt, oder habe einen Theil an dem Guten, welches er würckt; obwohl alles dieses klar aus der H. Schrifft erwiesen worden. Er hat das Hertz und tadlet jene Heil. Vätter, welche anderst gelehrt, als er, und will erweisen, Augustinus habe gelehrt wie er, da wir doch das Widerspiehl gezeigt haben, und in nächster Unterweisung noch mehr zeigen werden. Pelagium den Ertz-Ketzer nennet er einen Vatter derjenigen, die seine (des Calvini) Lehr hierin nit halten, und der Gnad allein nit alle Würckung zuschreiben. Nur einen oder anderen Text lese man: 1) Wer will sagen/ daß die Schwachheit des menschlichen Willens durch Hilff gestärckt werde / damit sie kräfftig verlange nach der Wahl des Guten = = l. c. num. 6. NB. Willst du wissen, Calvine, wer dieses sage, so lese, was kurtz zuvor in der 17ten Frag dieser Unterweisung aus der H. Schrifft angezogen worden: Die Wort seynd klar. Der Psalmist, der Apostel, der H. Geist nemlich sagt und lehrt dieses, daß die Schwachheit des menschlichen Willen gestärckt werde: Die Ketzer, der höllische Lügen-Geist redet das Widerspiehl. Calvinus sagt weiter 2) Daß der Will aus einem Bö-

sen

sen in einen Guten verändert werde; daß sage ich geschehe gantz von GOtt = = Was Gutes in unsrem Willen ist/ seye allein ein Werck der Gnad = = Er zeigt an / daß alle Theil der Wercken von der ersten Bewegung an Gottes des HErrn eigentlich seyen = = Deswegen hat Chrysostomus nit recht geschrieben / daß weder die Gnad ohne den Willen / noch der Will ohne die Gnad etwas würcken könne; = = Wir entziehen es dem HErrn, wann wir uns etwas zueignen in dem Willen oder in dem Werck ꝛc. ꝛc. n. 6. 7. 9. Alles dieses ist gnugsam widerlegt worden. Was Pelagii Ketzerey angeht, wird hiervon in folgender Unterweisung gesagt werden, woraus auch das lästerhaffte Lügen Calvini erhellen wird.

29. Was beobachtest du allhier?

Lutherus und Calvinus, damit sie diese ihre Lehr denen Ihrigen eindruckten, haben jenen Text des Apostels (Ich hab mehr gearbeitet / als sie Alle; nit Ich aber / sondern die Gnad GOttes mit mir. 1. Cor. 15. v. 10.) in ihrer Bibel also gesetzt: Nicht aber ich, sondern GOttes Gnade, die mit mir ist; Gleichsam als wann Paulus sagen wollte, er habe nit gearbeitet, sondern die Gnad GOttes allein habe solches gethan, wie Calvinus auslegt Lib. 2. c. 3. n. 12. In dem Griechischen, worauf Calvinus sich beruffet, steht das Wörtlein Ist nit, sondern es heist dem Buchstaben nach also: Nit ich, sondern die Gnad GOttes ἡ σὺν ἐμοὶ welche mit mir: Das ist, welche mit mir gearbeitet hat; deswegen hat

unsre

unsre uhralte Lateinische und Teutsche Bibel recht gesetzt: Die Gnad GOttes mit mir. Will man aber auch sagen, daß das Wörtlein Ist darbey verstanden werde, nit das Wörtlein gearbeitet; so ist es doch gewiß: Daß die Auslequng Calvini falsch, und die deswegen geschehene Aenderung der Catholischen Bibel unrecht seye, weil sie klar widerstrebt denen vorhergehenden Worten des Apostels, wie auch der Lehr, die er anderstwo gegeben. Zu dem wird man keinen einzigen Catholischen Lehrer oder H. Vatter finden, der eine solche ketzerische Auslegung gegeben hätte. Jene Catholische, welche sagen das Wörtlein Ist werde dabey verstanden, lehren doch ausdrücklich, der Text seye also zu verstehen, daß nit Paulus allein, sondern die Gnad GOttes, welche bey ihm ware und ihn, wie er selbst anderstwo bekennt, stärckte, gearbeitet habe mit ihm; nit aber, daß die Gnad allein alles gearbeitet habe. Corn. in l.

30. Fahre fort.

Calvinus berufft sich, wie gesagt, bey dieser seiner Lehr beständig auf den H. Augustinum; auch an eben dem Ort, wo er den erstangezogenen Text widerlegen will, berufft er sich auf denselben und auf den H. Bernardum. Um nun der gantzen Welt zu zeigen die bey Calvino gewöhnliche unverschämte Weiß zu lügen und zu betrügen höre man beyde. 1) Der H. Bernardus sagt also: Paulus sagt / nit ich / sondern die Gnad GOttes mit mir: Er urtheilt / daß er nit allein ein Diener des Wercks seye durch die

Wür-

Würckung; sondern auch gleichsam ein Gesell des Würckenden durch die Einwilligung. Endlich sagt auch Paulus von sich selbst: Wir seynd Mithelffer GOttes. 1. Cor. 3. v. 9. Deswegen urtheilen wir auch / daß wir das Reich verdienen / weil wir durch freywillige Einstimmung uns mit dem göttlichen Willen vereinigen. Lib. de Grat. & Lib. Arb. 2) Der H. Augustinus lehrt an mehreren Orten gantz klar daß die Gnad GOttes allein nit alles würcke, dann er sagt, daß GOtt der HErr oder die Gnad GOttes mit uns würcke; daß GOtt unser Helffer seye und dergleichen. Unter andern sagt er also: Welche durch den Geist GOttes getrieben werden / diejenige seynd Kinder GOttes. Es wird mir jemand sagen: So werden wir dann getrieben / und würcken nit. Antwort: Ja freilich / du würckest und wirst getrieben. Und alsdann würckest du wohl / wann du von dem Guten getrieben wirst. Dann der Geist GOttes / welcher dich treibt / ist ein Helffer denen Würckenden oder, für die, welche würcken) der Nahmen selbst eines Helffers schreibt dir vor / daß auch du etwas thuest. Erkenne / was du begehrest / erkenne / was du bekennest / wann du sagst: Seye mein Helffer: verlasse mich nit. Du ruffest GOtt an als einen Helffer. Beinem hilfft man / es seye dann / daß er auch etwas thue. = = Wir wissen / sagt eben dieser Apostel / daß alles denenjenigen / die GOtt lieben / mitwürcke zum Guten. Wann du nit wärest ein Würcker / so wäre jener kein Mitwürcker (oder wann du nit würcken thätest, so thäte jener nit

mit-

mitwürcken) . . Er ist kein Helffer / wann ihr nichts thuet: Dann er ist kein Mitwürcker/wann ihr nichts würcket. Ihr sollet doch wissen / daß ihr also das Gute würcket / daß doch jener Geist der Helffer seye.: : GOtt bauet seinen Tempel nit auf gleichsam als von Steinen / die ihre Bewegung nit haben/ sondern von dem Baumeister erhoben und gelegt werden. Nit also seynd beschaffen die lebendige Stein. Und ihr werdet als lebendige Stein zusamm erbauet zu einem Tempel GOttes. Ihr werdet geführt, aber lauffet ꝛc Serm. 13. de verb. Ap. Item. Er bereitet den Willen/ und durch sein Mitwürcken vollendet er/ was er durch das Würcken anfangt / derjenige fangt an und würcket / damit wir wollen / welcher vollziehet / da er mitwürcket mit denen/ welche wollen : : Ohne uns würcket er / daß wir wollen / da wir aber wollen / und also wollen / daß wir es thun / da würcket er mit uns ꝛc. ꝛc. De Grat. & Lib. Arb. c. 17. NB. Kan die Catholische Lehr klärer vor Augen gelegt werden, als in diesen Texten? Und wie darff Calvinus so unverschämt sagen, Augustinus Stimme seiner (des Calvini) Lehr bey, daß die Gnad GOttes alles würcke, daß der Mensch nichts würcke mit der Gnad. Heist das nit lügen?

31. Der Apostel schreibt doch alles Gutes GOtt dem HErrn zu:

Dieses ist wahr: Es muß auch solches ein jeder Mensch thun; weil der Anfang alles Guten von GOtt ist, wie wir obenher gelehrt Die

Fortsetzung und Vollziehung des Guten kan ebenfals nit ohne Gnad GOttes geschehen. Aber es folgt nit daraus, daß der Mensch nichts würcke mit der Gnad, wie Calvinus daraus schliessen will: Es folgt nit, daß die Gnad GOttes allein alles würcke. Ein anders ist: Der Mensch würcket nit mit der Gnad: Ein anderes ist: Der Mensch hat alles der Göttlichen Gnad zu dancken. Das letzte ist wahr; das erste ist falsch und ketzerisch.

32. Was lehren die Uncatholische weiter?

Luther und Calvin verwerffen jene Gnad, welche wir nennen die Gnugsame / das ist, eine solche, mit welcher der Mensch würcken und seelig werden kan; Item eine solche, welche der Mensch verwerffen, oder sich ihr widersetzen kan; von welcher wir gesagt, daß GOtt der HErr allen Menschen dieselbe mittheile: Sie wollen, daß alle Gnaden GOttes kräfftige oder würckende Gnaden seyen, welche allzeit unfehlbar ihre Würckung haben, und den Menschen auf gewisse Weiß zwingen zum Guten, also daß sich der Mensch solcher Gnad nit widersetzen könne: Und weil diese Gnad nit allen Menschen gegeben wird, deswegen lehren sie weiter, daß GOtt nit allen Menschen Gnad gebe die Sünd zu meiden, sich zu bekehren und selig zu werden, sondern nur denenienigen, welche nit sündigen, welche sich bekehren, welche prædestinirt seynd und selig werden. Diese entsetzliche Lehr ist zu jetzigen Zeiten von denen Janseniſten wiederum ernenuert worden, welche ohne Scheu lehren,

daß

daß es keine gnugsame Gnad gebe, sondern nur lauter obsigende, würckende, kräfftige Gnaden, welche wenig Menschen von GOtt bekommen: daß man sich der innerlichen Gnad nit widersetzen könne: Daß die Gnad GOttes alles würcke, und der Mensch nit anders sich verhalte in Ubung des Guten, als wie bey seiner Erschaffung, oder bey Aufferweckung von den Todten, wo nemlich GOtt allein alles, der Mensch aber nichts würcket. Wie solches zu sehen Prop. 2. & 4. Jans. Prop. 6. 7. 8. 9. &c. Quesnelli. Alle diese Puncten aber seynd von der wahren Kirch verdammt worden als höchst nachtheilig der Göttlichen Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit, höchst schädlich dem menschlichen Geschlecht, höchst entgegen gesetzt denen Ausprüchen der H. Schrifft, wie aus obgesetzten Fragen und Antworten zu ersehen.

33. Wo führt Luther die erstgemelte Lehr?

Luther führt solche sonderbar in jenem Buch, welches er geschrieben unter dem Titul: von dem knechtlichen Willen. Die Haar stehen einem Christen gen Berg, wann er lieset die grausame viele ketzerische und lästerliche Lehr-Puncten, welche hierin enthalten seynd. Das gantze Absehen Lutheri ware zu probiren, daß der Mensch keinen freyen Willen habe, oder daß der Will des Menschen nichts vermöge als sündigen. In diesem Buch schreibt Luther ohne Anstand, daß die Gnad GOttes alles würcke, was gut ist; der Mensch würcke nit mit der Gnad, sondern GOtt allein. Er lehrt, daß viele Menschen

von GOtt verlassen werden und keine Gnad bekommen. Er sagt man könne sich dem Willen, der Gnad GOttes nit widersetzen. Von dem Pharao sagt er, es habe dieser von GOtt keine innerliche Gnad gehabt sich zu bekehren: Von dem Judas schreibt er, es habe dieser seinen boßhafften Willen nit ändern können. Von dem Cain lehrt er, es habe solcher seine böse Anmuthung nit beherrschen können. Diese und viele andere Lügen und Lästerungen seynd nit werth mit ausdrücklichen Worten hieher gesetzt zu werden, weil man ja nit glauben kan, daß ein Mensch also unsinnig seyn könne, der dem Luther hierin Beyfall gebe. Wer sie lesen wolle der suche Tom. 3. Lat. Jen. â fol. 169. Einige Text aus diesem lästerlichen Buch wird man in folgenden Unterweisungen finden.

34. Gebe mir einige Sprüch Calvini.

Calvinus sagt von denen Verworffenen, oder von jenen Menschen, welche GOtt beschlossen hat zu verdammen: **GOtt entziehet ihnen die Krafft seines Geists um seine Glori herrlicher zu machen.** L. 3. c. 24. n. 2. NB. Ist bey Calvino so viel gesagt, als daß GOtt solchen Menschen keine Gnad gebe, und zwar deswegen, damit die Glori GOttes grösser seye. Was für eine entsetzlich lästerliche Weiß zu reden? 2) **Diese innerliche Beruffung ist ein Pfand des Heyls/ welches nit betriegen kan.** loc. cit. NB. Ist so viel gesagt, als daß man sich der Gnad GOttes nit widersetzen könne, oder daß die Gnad GOttes

den

den Menschen zwinge, oder allzeit ihre Würckung habe. 3) Er bewegt den Willen / nit wie man viele hundert Jahr her geglaubt und gelehrt hat, daß hernach in unsrer Wahl stehe der Bewegung zu gehorsamen oder zu widerstehen / sondern daß er ihn würckend mache. Lib. 3. c. 2. n. 10. NB. Viele hundert Jahr lang hat man nach eigner Bekanntnus Calvini gelehrt, daß man sich der Gnad GOttes widersetzen könne; aber Calvinus bringt eine neue Lehr, von welcher man vorhero nichts gewust. Ist dann Calvino mehr zu glauben, als allen denenjenigen, welche viele hundert Jahr hindurch gelehrt haben, wie wir? 4) Die Erfahrnuß lehrt / daß er (GOtt) also wolle / daß jene sich bekehren / welche er zu sich einladet / daß er nit berühre die Hertzen aller derselben. L. 3. c. 24. n. 15. NB. GOtt ladet die Menschen ein zur Bekehrung, gibt ihnen aber, wie Calvinus sagt, kein Gnad sich zu bekehren, oder berührt ihr Hertz nit; so folgt dann klar, daß GOtt nit ernstlich wolle, daß alle Menschen sich bekehren und selig werden. Diese Folg erkennt Calvinus selbst und nihmt solche an, da er unter anderen sagt: Die Bekehrung ist in der Hand GOttes, frage man ihn aber selbst / ob er alle bekehren wolle / da er verspricht etlichen wenigen ein fleischenes Hertz zu geben. Lib. cit. n. 16. Item über den Text des Apostels: GOtt will / daß alle Menschen selig werden: Sagt er also: Es erhellet klar / daß allda nit von allen und jeden Menschen insonderheit / sondern von denen

Ständen der Menschen gehandlet werde. n. cit. Das ist: GOtt will nit, daß alle und jede Menschen selig werden, sondern nur etliche aus allen Ständen. Was heist gotteslästerlich mit dem Wort GOttes umbgehen, wann es dieses nit heist? Ist eine boßhafftere Lehr zu erdencken als diese. NB. Gegen die Lehr von der gnugsamen Gnad, wie auch gegen diesen Punct, da wir lehren, GOtt gebe allen gnugsame Gnad, schreibt Calvinus, L. 2. c. 2. n. 6. ist aber in vorigen Fragen gnug widerlegt.

35. Was halteſt du von dieſer gantzen Lehr der Uncatholischen?

Diese Lehr ist eine aus denen lästerlichsten und gottlosesten ketzerischen Lehren, welche jemahls unter der Sonn gewesen seynd. Wann man diese Lehr genau überlegt, so ist sie allein gnugsame Prob, daß der Geist GOttes unmöglich aus Luther oder Calvin geredet habe; mithin daß allen beyden nichts zu glauben seye. Wäre diese Lehr wahr, so hätten wir keinen unendlich barmhertzigen, wahrhafften und gerechten GOtt, wie wir bißhero gemäß der H. Schrifft recht geglaubt haben, sondern einen unbarmhertzigen, grausamen, lügenhafften und ungerechten Tyrannen: die Schuld unsrer Verdammnuß käme nit auf uns, sondern auf GOtt den HErrn allein, welches ja entsetzlich zu gedencken.

36. Erkläre mir dieſes?

Wann die Lehr Lutheri und Calvini wahr wäre, so hätten alle diejenige, welche gesündigt haben,

haben, oder noch sündigen, keine Gnad gehabt von GOtt die Sünd zu unterlassen: Alle diejenige, welche in der Sünd gestorben und verdammt worden, hätten keine Gnad gehabt sich zu bekehren und selig zu werden. Dann hätten sie Gnad gehabt, so hätten sie nach der Regul Lutheri und Calvini nit gesündigt, sie hätten sich bekehrt, weil sie sich der Gnad nit hätten widersetzen können; weil sie von der Gnad wären gezwungen worden, oder weil die Gnad allzeit nach dieser Lehr ihre Würckung hat: Indem nun viele tausend und tausend Menschen seynd, welche sündigen und verdammt werden, so folgt, daß GOtt vielen tausend und tausenden keine Gnad gebe die Sünd zu meiden, sich zu bekehren, selig zu werden. Ist diesem also, wie kan man sagen, daß GOtt unendlich barmhertzig seye? Nehme man seine eigene gesunde Vernunfft. Ist es nit vielmehr ein Zeichen der höchsten Grausamkeit, daß man also streng mit so viel tausend Menschen ohne einzige derselben Schuld umbgehe? 2) Wann die Lehr Lutheri, Calvini, und eben also des Jansenii wahr wäre, so folgte, daß GOtt der HErr unsrer nur spotten, oder uns gantz klar belügen und betrügen thäte in allen denjenigen Sprüchen der H. Schrifft, in welchen Er die Sünder anmahnet zur Buß, antreibt zur Bekehrung, einladet zu sich zu kommen; item in jenen, in welchen Er bezeigt, sein Will seye, daß alle selig werden, Er wolle nit den Tod des Sünders und dergleichen. Dann heist das nit den anderen nur spotten,

wann ich ihn einlade, antreibe, ermahne etwas zu thun, welches ich weiß, daß er ohne meine Hülff nit kan, da ich zugleich ihm meine Hülff nit gebe? GOtt weiß, daß der Sünder nit könne Buß thun, nit könne sich bekehren, wann Er demselben seine Gnad nit gibt; und dannoch gibt Er ihm solche nit nach dieser gottlosen Lehr; ist dann das nit lästerlich mit dem Menschen gespottet? Heist das nit lügen und betrügen, wann ich sage, ich will dieses oder jenes; Ich will dieses oder jenes nit; und wende doch die Mittel nit an, welche unumgänglich darzu nothwendig seynd? GOtt weiß, nach der Lehr Lutheri und Calvini, daß zur Vermeidung des Tods der Sünder, zur Erhaltung der Seligkeit unumgänglich erfordert werde eine kräfftige, zwingende, obsiegende Gnad; und gibt doch solche nit; der Mensch kan solche auch anderstwo her nit haben; so ist es ja nichts als ein offenbahre Lügen, wann GOtt sagt, Er wolle, daß alle Menschen selig werden, oder Er wolle den Tod des Sünders nit.

37. Fahre fort:

Wann die Lehr Lutheri, Calvini und Jansenii wahr wäre, so begienge GOtt die gröste Ungerechtigkeit, da Er einen Menschen verdammt; dann der Mensch wäre ja gezwungen zur Unterlassung des Guten, zur Ubertrettung der Gebotten, zur Unbußfertigkeit, weil GOtt der HErr demselben keine Gnad gegeben sich zu bekehren, die Gebott zu halten, das Gute zu thun. Hätte der Mensch Gnad gehabt, so hätte er sich nach

dieser

dieser Lehr bekehret, Gutes gethan, die Gebott gehalten. Weil er die Gnad nit gehabt, hat er alles dieses gezwungener Weis unterlassen. Wie kan Er dann gestrafft werden? Welche Gerechtigkeit auch in denen Barbarischen Landen darff denjenigen straffen, der gezwungener Weis etwas gethan oder unterlassen? Ein Tyrann, ein Abentheuer der grausamsten Ungerechtigkeit mag dieses thun, aber keiner, der den Nahmen eines Gerechten haben will.

38. Noch weiter:

Wann obbesaate Lehr wahr wäre, so hätte GOtt allein alle Schuld der Sünd, alle Schuld der Verdammnuß; und könnten sich die Sünder, die Verdammte gegen GOtt nit ohne Ursach beklagen. Es könnte ein Sünder, ein Verdammter, ein Cain, ein Judas, ein Herodes ꝛc. sagen: Es ist wahr: Ich hab dein Gebott übertretten; ich hab meinen Bruder ermordet; ich hab Christum verrathen; ich hab verzweifflet, hab diese und jene Sünd gethan, ich hab mich nit bekehrt; aber warum? Ich ware darzu gezwungen: ich hatte keine Gnad dieses zu unterlassen; hätte ich diese gehabt, so hätte ich alles dieses nit gethan; ich hätte mich bekehrt, hätte Buß gethan, wäre selig worden. Diese Gnad hab ich aus mir nit haben können. du, O GOtt! hast mir solche nit gegeben, so bist dann du Schuld an meiner Sünd; du bist Schuld an meiner Unbußfertigkeit, an meiner Verdammnuß. Ist diese Folg nit billich und rechtmäßig? Ist aber

nit die Lehr, woraus solche herkommt, verflucht und gotteslästerlich?

39. Was sagt Luther und Calvin hierzu?

Eine entsetzliche und fast unglaubliche Sach! Lieber wollen diese beyde annehmen und zulassen einige aus diesen erschröcklichen, und so wohl gegen die klare Schrifft, als gegen alle gesunde Vernunfft lauffenden Folgen, als von ihrer verfluchten und verdammten Lehr abweichen. Und zwar Luther lehret gantz klar, daß GOtt auch das Böse würcke in denen Sünderen; daß GOtt das Böse verursache, den Todt oder Untergang des Menschen wolle; setzt aber hinzu, man solle diesen Willen GOttes nit ergründen wollen, sondern glauben, förchten und anbetten. Calvinus bekennt, GOtt wolle nit alle Menschen selig haben; GOtt treibe an zum Bösen; verdamme auch die Menschen aus eigener Willkühr, seine Allmacht zu zeigen.

40. Gebe mir einige Text:

Luther sagt: Er (GOtt) würcket das Leben/ den Tod und alles in allen. Tom. 3. Lat. Jen. 195. b. Er will den Tod mit jenem unergründlichen Willen = = Was aber/ warum und wie Er solches wolle/ das ist nit erlaubt zu fragen = = sondern nur zu förchten und anzubetten. 196. Der Will GOttes verlasset fürsetzlicher Weis/ und verwirfft etliche/ damit sie zu Grund gehen. 197. b. Er redet gantz klar: Ich will das Hertz Pharaonis verhärten; als wann er sagte: Ich will machen/ daß das Hertz des Pharao verhärtet werde;

de ; oder daß es durch (auf) meine Würckung/ auf mein Zuthun verhärtet werde. 206. b. Calvinus sagt: Die Bekehrung ist in der Hand GOttes: ob Er alle bekehren wolle/ frage man ihn selbst/ da Er verspricht etlichen ein fleischenes Hertz zu geben/ anderen das steinene zu überlassen. L. 3. c. 24. n. 16. Wann Er alle wolte selig haben/ so thäte Er ihnen den Sohn zu einem Hüter (Beschützer) vorsetzen. L. 3. c. 22. n. 10. Es scheint abgeschmackt zu seyn/ daß der Mensch verblendet werde auf den Willen und Befehl GOttes = = deßwegen nehmen sie eine Ausflucht/ sprechend/ dieses geschehe nur aus Zulassung/ nit aus dem Willen GOttes; Er aber selbst/ da er offentlich aussagt/ daß Er es thue/ verwirfft diese Ausflucht = = so mögen dann die Menschen oder der Sathan selbst thun/ was sie wollen/ führet dannoch GOtt das Ruder ꝛc. L. 1. c. 18. n. 1. Absolon/ da er das vätterliche Beth mit einer Blutschand besudlet/ begeht eine verfluchte Sünd; dannoch sagt GOtt/ daß dieses sein Werck seye. Loc. cit Sie werden voraus verordnet zum ewigen Tod/ allein durch dessen Willen ohne eigene Verdienst. Lib. 3. c. 23 n. 2. NB. Mehrere Text von dieser gantz Gotteslästerlichen Lehr werden anderstwo beygebracht werden. Nur diese, welche da stehen, wohl betrachtet. Die Haar müssen einem Christen gen Berg stehen, wann er solche bedachtsam liesest.

41. Was sagt die wahre Kirch?

Von der Haupt-Lehr dieser Unterweisung sagt sie neben obangezogenen Puncten dieses:

Wenn

Wann jemand sagen wird / daß der freye Will des Menschen / da er von GOtt bewegt und aufserweckt wird / nichts mitwürcke / da derselbe Beyfall gibt GOtt dem HErrn / welcher also aufwecket und berufft / wodurch er (der freye Will) sich bereite die Gnad der Rechtfertigung zu erlangen; oder daß er die Einwilligung nit abschlagen könne / wann er will / sondern daß er wie ein lebloses Ding gar nichts thue :: der soll verflucht seyn. Trid. Sess. 6. can. 4. Hieraus schliesse man, was von der Lehr Lutheri, Calvini und Jansenii zu halten seye; dann diesen Ausspruch der wahren Kirch kan niemand, als ein offenbahrer Ketzer, verwerffen.

Zweyte Unterweisung.

Von dem freyen Willen des Menschen.

1. Hat der Mensch wahrhafftig und eigentlich einen freyen Willen?

Die H. Schrifft, die wahre Kirch, die Heil. Vätter, die gesunde Vernunfft, die Erfahrnuß selbst zeigen Sonnen-klar, daß der Mensch einen wahren freyen Willen habe, nit allein was angeht die bürgerliche und äusserliche Handlungen, als da seynd Essen, Trincken, Schlaffen, Studieren, Reisen und dergleichen, sondern auch was das sittliche Thun und Lassen betrifft. Z. E. Der Mensch kan der Gnad GOttes Beyfall geben, oder ihr widerstehen; sie verwerffen oder annehmen; Er kan das Gute erwählen oder das Böse; Er kan Gutes oder Böses thun;

Er

Er kan eine Sach vor der andern erwählen; Eine lassen, die andere thun; und dieses alles freywillig, ohne Noth, ohne Zwang.

2. Ist dann der freye Will des Menschen nit verlohren oder gäntzlich vertilgt worden durch die Erbsünd?

Geschwächt ist er worden durch die Erbsünd, aber nit verlohren, nit gäntzlich vertilgt: dann der Mensch hat zwar durch die Erbsünd verlohren die Erb-Gerechtigkeit und Gnad GOttes, aber nit seine Natur; der Natur aber hat GOtt einen freyen Willen gegeben; mithin ist dieser nit gäntzlich vertilgt und verlohren. Geschwächt aber ist der freye Will, weil der Mensch nach verlohrner Erb-Gerechtigkeit mit vielen Bewegungen böser Begierlichkeiten angefochten, und zu dem Bösen angereitzt wird, welches vorhero nit geschehen. Der Sinn und Gedanck des menschlichen Hertzen ist zum Bösen geneigt. Gen. 8. v. 21. Woraus dann entstehet jener Streit zwischen dem Fleisch und Geist, wovon der Apostel sagt: Das Fleisch begehrt gegen den Geist/ und der Geist gegen das Fleisch. Gal. 5. v. 27. Dieser Streit macht zwar, daß der Mensch eine Beschwernuß habe Gutes zu würcken, aber er wird deßwegen zu dem Bösen nit gezwungen, nit genöthiget. GOtt gibt dem Menschen gnugsame Gnad Gutes zu würcken; der Mensch kan diese Gnad entweder verwerffen und mithin Böses würcken, oder aber annehmen, und also Gutes würcken.

3. Hat der Mensch einen freyen Willen auch ohne Gnad GOttes etwas Gutes zu würcken?

Das Gute ist zweyerley. Eines ist vollkommen gut, das andere unvollkommen. Oder einige Werck seynd vollkommen gut, GOtt angenehm, uns nutzlich und verdienstlich zum ewigen Leben; Und diese kan der Mensch ohne Gnad GOttes nit verrichten, wohl aber mit derselben. Dann der Anfang unsrer Rechtfertigung und Seeligkeit ist von GOtt, wie in voriger Unterweisung gesagt worden. Andere Werck seynd unvollkommen gut; sie geschehen aus keiner sträfflichen Meynung; sie seynd der Vernunfft ja auch dem Gesätz GOttes gemäß, seynd keine Sünd; obwohl sie zur Seligkeit nit dienlich oder verdienstlich seynd aus Abgang des besonderen Einfluß der heiligmachenden Gnad GOttes. Diese kan der Mensch auch ohne besondere Gnad GOttes würcken. Mithin ist falsch, was einige Ketzer lehren, daß der freye Will des Menschen allein sündigen könne; daß er ohne die Gnad GOttes zu nichts als zum Sündigen frey seye; und folgends daß alle Werck, welche ohne Gnad GOttes geschehen, sonderbahr von denen Unglaubigen, nichts als lauter Sünden seyen; Von welcher entsetzlichen Lehr in folgender Unterweisung ein mehreres wird gesagt werdern.

4. Erkläre deine Antwort:

Fast ein jeder Mensch ist aus Natur geneigt zum Mitleiden, zur Ubung der Barmhertzigkeit.

Ich

Ich setze nun, daß ein Heyd einem armen Menschen ein Allmosen reiche, nit zwar GOTT zu Lieb, nit auch aus eitler Ehr, sondern allein aus natürlichem Antrieb des Mitleidens. Dieses Werck ist gewiß nit böß noch straffbahr; kan doch aus natürlichen Kräfften ohne besondere Gnad GOttes geschehen; so hat dann der Mensch auch ohne GOttes Gnad einen freyen Willen etwas Gutes zu würcken. Hieher gehört, was der Apostel sagt: Die Heyden thuen von Natur den Inhalt des Gesätzes; oder dasjenige, was das Gesatz befihlt. Rom. 2. v. 14. Das ist: Sie halten solches nit aus Lieb GOttes, sondern aus natürlicher Vernunfft. Also hat Pilatus, ein Heyd, in Erkanntnuß der Unschuld Christi sich bemühet Christum loß zu lassen; nit aus Geld, Begierd, dann er hatte nichts zu hoffen; nit den Juden zu gefallen, dann diese wolten ihn tod haben; auch nicht aus Forcht der Juden, dann aus dieser Forcht hat er ihn endlich zum Tod verdammt; sondern er thate dieses, weil es denen Gesätzen, der Gerechtigkeit und Vernunfft gemäß ware. Wer will nun sagen, daß Pilatus hierin habe übel gethan? Hat er aber nit übel, sondern wohl gethan, so kan dann der freye Will des Menschen etwas Gutes würcken ohne besondere Gnad GOttes, und ist nit allein dienlich, fähig oder frey zu sündigen.

5. Probire mir nun die Catholische Lehr von dem freyen Willen aus der H. Schrifft:

Die H. Schrifft ist also angefüllt mit Sprüchen,

chen, wodurch der freye Will des Menschen bestättiget wird, daß fast kaum eine einzige andere Glaubens-Lehr zu finden, welche einen so unwidersprechlichen Grund in der H. Schrifft habe, als wie diese. Nur einige führen wir an. Erstlich die H. Schrifft bezeigt, daß der Mensch habe die Wahl unterschiedlicher Sachen; daß er eine vor der andern erwählen könne; Diese Wahl aber ist ein unfehlbahres Zeichen des freyen Willens. Also steht geschrieben: Dem Mann soll es frey steben (es soll in des Manns Willkühr seyn) ob sie es thun oder lassen solle. Num. 30. v. 14. Es wird euch die Wahl gegeben/ erwählet heut/ was euch gefallt/ wem sonderbahr ihr dienen sollet. Josue 24. v. 15. Unter dreyen hast du die Wahl/ erwähle eines aus diesen/ was du willst. 2. Reg. 24. v. 12. Begehre/ was du willst/ daß ich dir gebe. 3. Reg. 3. v. 5. Ich bin allenthalben geängstiget: Dann wann ich dieses thun werde/ so ist mir der Tod gewiß; Werde ich es aber nit thun/ so werde ich euren Händen nit entgehen. Dan. 13. v. 22. Ich ruffe heut Himmel und Erd zu Zeugen an/ daß ich euch vorgestellt habe Leben und Tod/ den Seegen und Fluch. Erwähle dann das Leben/ damit so wohl du als dein Saamen leben möge. Deut. 30. v. 19. NB. In diesen Texten geschicht Meldung von der Wahl so wohl in bürgerlichen als in sittlichen Sachen. Wer solche Wahl hat, der hat einen freyen Willen, ist nit genöthiget, nit gezwungen, weder zu einem, noch zu dem andern.

6. Fahre fort:

Zweytens, die H. Schrifft meldet, daß der Mensch einige Sachen nit thue, welche er hätte thun können, herentgegen, daß er einige Sachen thue, die er hätte unterlassen können. Z. E. GOtt spricht zu dem Salomon: Weil du begehrst hast dieses Wort/ und hast dir nit begehrt viele Täg/ weder Reichthumen oder die Seelen deiner Feinden/ sondern hast die Weißheit begehrt ꝛc. 3. Reg. 3. v. 11. Von einem Gerechten steht also: Er hat können übertretten/ und hat nit übertretten. Er hat können Böses thun/ und hat es nit gethan. Eccli 31. v. 10. Der H. Paulus sagt: Bin ich nit frey? Bin ich nit ein Apostel? = haben wir nit Macht zu essen und zu trincken? Haben wir nit Macht ein Weib/ ein Schwester herum zu führen/ gleichwie die übrige Apostel? 1. Cor. 9. v. 1. 4. 5. Der H. Petrus sagt zu dem Anania: Hättest du ihn (den Acker) nit behalten können/ da du ihn hattest/ und ware nit das Verkauffte in deinem Gewalt? Act. 5. v. 4. NB. Ananias hätte den Acker nit verkauffen oder das Geld gantz behalten können; Er hat es aber anderst gethan. Paulus hätte aus denen Kästen der Kirch oder Versammlung leben, und ein Weib zu seinem Dienst herumführen können; hat es aber unterlassen. Der Gerechte hätte können sündigen, hat es aber nit gethan. Salomon hätte können Reichthum begehren, hat es aber unterlassen. Hat nun ein Mensch die Macht etwas zu thun oder zu unter-

lassen, dieses oder das Widerspiel zu thun, so hat er auch einen freyen Willen.

7. Noch weiter:

Drittens: Die Heil. Schrifft bezeigt, daß GOtt der HErr dem Menschen unterschiedliche Sachen befehle, andere herentgegen verbiethe, als z. E. Es befihlt GOtt seine Feind zu lieben, die Eltern zu ehren, denen Armen beyzuspringen, Buß zu thun, das Creutz auf sich zu nehmen, die Kirch zu hören, der rechtmässigen Obrigkeit zu gehorsamen ꝛc. ꝛc. Es verbiethet GOtt das Stehlen, das Rauben, das Gotteslästeren, das Fluchen, das Lügen, das falsche Zeugnus geben ꝛc. ꝛc. wie alles dieses gnugsam bekannt ist: So muß dann der Mensch solche Gebott erfüllen und übertretten können, sonst thäte ja GOtt des Menschen nur spotten, oder gienge sehr thorecht mit ihm umb, da Er ihm etwas auflegte, welches der Mensch nit thun könnte: So hat dann der Mensch einen freyen Willen. Diese Prob ist desto mächtiger, weil GOtt der HErr verschiedene Straffen antrohet denenjenigen, die seine Befehl übertretten; wie solches ebenfalls bekannt ist. Kan aber wohl ein weiser, ein vernünfftiger Mensch seyn, der dem anderen eine Straff antrohe wegen einer Sach, die derselbe nit erfüllen kan? Wahr ist es zwar, daß der Mensch ohne Gnad GOttes alle Gebott GOttes nit halten könne durch die blosse Kräfften seines freyen Willens, aber es ist doch auch dieses gewiß, daß der freye Will des Menschen solche

Gnad

Gnad annehmen oder verwerffen könne; woraus klar folgt, daß der Mensch die Gebott erfüllen oder übertretten könne, mithin einen freyen Willen habe Gutes und Böses zu thun.

8. Was bezeigt die H. Schrifft noch mehr?

Sie bezeigt, daß GOtt unterschiedliche Verheissungen dem Menschen gethan habe, Krafft welcher er sich verbunden dieses oder jenes zu ertheilen, wann der Mensch dieses oder jenes thun wird. Sie bezeigt, daß GOtt gewisse Bedingnussen dem Menschen gesetzt habe, welche dieser erfüllen soll, wann er gewisse Gnaden verlangt. Als z. E. Christus sagt: Willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott Matt. 19. v. 17. Willst du vollkommen seyn / so gehe hin / verkauffe alles / was du hast. Matt. 19 v. 21. Wann jemand nach mir kommen will / der verlaugne sich selbst / nehme sein Creutz auf sich / und folge mir nach. Luc. 9. v. 23. GOtt sprache vor Zeiten: Wann ihr wollen und mich hören werdet / so werdet ihr die Güter der Erden essen. Is. 1. v. 19. Wann du hören wirst die Stimm GOttes deines HErrn / daß du alle seine Gebott thust und bewahrest = = so wird dich GOtt der HErr erhöhen über alle Geschlechter. Deut. 28. v. 1. &c. NB. Wäre nun dieses nit mit uns gespiehlt und gespottet, wann wir keinen freyen Willen, keine Macht, keinen Gewalt hätten das jenige zu erfüllen, was GOtt erfordert umb der versprochenen Gnad theilhafftig zu werden? Wann ich einem heiß-hungrigen Bettler sagte: Wann

du über den Thurn fliegest, so will ich dir zu essen geben: Oder einem Lahmen: Wann du mir da oder dorthin lauffest, so sollst du aufs neue gekleidet werden ꝛc. Wäre dieses nit gespiehlt und gespottet mit dem Lahmen und Bettler? Und was anderes thäte GOtt mit uns, wann wir keinen freyen Willen hätten?

9. Was weiter:

Die H. Schrifft enthaltet in sich unterschiedliche Verweiß, welche GOtt dem Menschen gibt, weil Er diese oder jene Sünd gethan; dieses oder jenes Gute unterlassen: ja sie gibt ausdrücklich dem menschlichen Willen die Schuld, weil er dieses oder jenes nit gethan nach dem Befehl GOttes: welches alles ja eine unumbstoßliche Prob ist zur Bekräfftigung des freyen Willen des Menschen. Dann wie kan man mir etwas mit Vernunfft verweisen, wie kan man es meinem Willen zuschreiben, wann ich keinen freyen Willen gehabt solches zu thun oder zu unterlassen? Erwege man folgende Text: Ich hab geruffen/ und es ware keiner/ der da antwortete = = Sie haben Böses gethan in meinen Augen/ und was ich nit gewollt hab/ das haben sie erwählt. Is. 66. v. 4. Ich hab geruffen/ und ihr habt nit gewollt ꝛc. Prov. 1. v. 24. Wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen/ wie eine Henn versammlet ihre Junge unter die Flügel/ und du hast nit gewollt. Matt. 23. v. 37. Ihr werdet durch deroselben Schwerd zu Grund gehen/ weil ihr dem HErrn nit habt gehorsamen wollen. Num. 14. v. 43. Sie haben die Zucht nit anneh-

annehmen wollen ; Sie haben ihre Angesichter verhärtet wie einen Felsen/ und haben nit zuruck kehren wollen. Jer. 5. v. 3. Sie haben deiner Stim̃ nit gehorsamt :: und alle diese Ubel seynd ihnen wiederfahren. Jer. 32. v. 23. Weil wir deinen Gebotten nit gehorsamt haben/ deßwegen seynd wir in die Gefangenschafft übergeben worden. Tob. 3. v. 4. Sie haben mich nit hören wollen. Ezech. 20. v. 8. Sie haben sich nit bekehren wollen. Oseæ 11. v. 5.

10. Fahre fort:

Hieher gehört, daß die H. Schrifft öffters den Sünder gleichsam zu Red stelle, warum er dieses oder jenes thue oder gethan habe, dann hierdurch wird angezeigt, daß der Mensch solches habe unterlassen können; mithin daß er einen freyen Willen habe. Also fragte GOtt der HErr die Evam: Warum hast du dieses gethan? Gen. 3. v. 13. Item den Cain: Warum bist du erzürnt/und warum fallt dein Angesicht zusamm? Wirst du nit den Lohn bekommen/ wann du Gutes thun wirst; wirst du aber Böses thun/ so wird die Sünd gleich in der Thür da seyn: Aber deine Begierlichkeit soll unter dir seyn/ und du sollst über dieselbe herrschen. Gen. 4. v. 6. 7. NB. Mercke erstlich, daß GOtt befehle die böse Begierd zu unterdrücken: wie kan das geschehen von dem, der keinen freyen Willen hat? Zweytens. GOtt fragt: Warum bist du erzürnt? Warum hast du das gethan? Hiermit wird angezeigt, daß Eva sowohl als Cain hätten ihre Sünd unterlassen können; oder daß sie nit

aus Noth, sondern aus freyen Willen gethan, was sie gethan. Man fragt kein Schaaf: Warum lauffst du davon von dem Wolff? Keinen Wolff: Warum frissest du das Schaaf? Weil dieses nemlich geschicht aus einer natürlichen Nothwendigkeit, nit aus freyen Willen. Da nun aber im Gegentheil GOtt der HErr die Sünder fragt, warum sie dieses oder jenes thuen, so ist es ein Zeichen, daß sie es haben unterlassen können, oder daß sie es aus freyen Willen gethan.

11. Noch mehr aus der H. Schrifft:

In der H. Schrifft findet man viele Text, worin unterschiedliche Heilige gelobt werden, nahmentlich Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Moyses, Noe, David, Tobias ꝛc. Andere hergegen werden als straffmässige Böswicht vorgestellt, nahmentlich Cain, Saul, Jeroboam, Balthasar, Antiochus und andere. Wie kan aber ein Mensch eines Lobs, oder einer straffwürdig seyn, der keinen freyen Willen hat, sondern nothwendiger Weis jenes thut, was er thut? Item, man findet viele Text, worinn enthalten seynd verschiedene Gebott GOttes, heilige Rathschläg, ernsthaffte Anmahnungen zum Guten, und Abmahnungen vom Bösen, wie dieses so wohl in dem Alten als Neuen Testament fast in allen Capitlen zu ersehen. Mein, für was alles dieses, wann der Mensch keinen freyen Willen hat? Wann er anderst nit handlen kan, als er würcklich handlet? Letzlich bekennen

kennen die Ketzer selbst, daß der erste Mensch vor der Sünd habe einen freyen Willen gehabt wegen des klaren Texts der H. Schrifft, der also lautet: GOTT hat Anfangs den Menschen gesetzt / und hat ihn überlassen in der Hand seines Rathschlags. Er hat hinzugesetzt seine Befehl und Gebott. Wann du die Gebott wirst halten wollen / so werden sie dich erhalten. = = Er hat dir Wasser und Feuer beygesetzt; Zu welchem du willst / strecke deine Hand aus. Vor dem Menschen ist Leben und Tod / Gutes und Böses: was ihm gefallen wird / das wird ihm gegeben werden. Eccli 15. v. 14. &c. Warum sollen nit auch wir jetzt, obwohl nach begangener ersten Sünd des Adams ebenfalls einen freyen Willen haben, indem GOtt der HErr uns eben sowohl einige Gebott gegeben, als vor Zeiten dem Adam; indem wir eben so wohl uns versündigen durch Ubertrettung dieser Gebotten, als Adam sich versündigt; und welches das mehrste ist, indem die H. Schrifft nirgendswo einen einzigen klaren Text hat, worinn uns Menschen anjetzo der freye Will abgesprochen wird? Gebe man Antwort hierauf.

12. Sagt nit die Schrifft: Thuet Gutes oder Böses / wann ihr könnt. Is. 41. v. 23.

Schämen sich jene Ketzer nit, welche diesen Spruch gegen uns gebrauchen wollen, da doch solcher nit von denen Menschen, sondern von denen leblosen Götzen-Bilderen handlet. Von solchen Götzen-Bilderen redet GOtt in dem angezogenen Text, wie aus Lesung des gantzen

Capitels abzunehmen, und zeigt, daß solche keine wahre Götter seyen, massen sie nit einmahl die Kräfften haben etwas Gutes oder Böses zu thun. Mithin probirt dieser Text nichts gegen unsre wahre Lehr von dem freyen Willen des Menschen. NB. Luther hat diesen Einwurff gemacht. Tom. 2. Lat. Jen. 328. b.

13. Sagt nit Christus in der Gleichnuß von dem Rebstock/ man könne ohne ihm nichts thun?

Christus sagt also: Gleichwie ein Rebzweig nit kan Frucht bringen von sich selbst/ es seye dann/ daß er an dem Weinstock bleibe/ also auch ihr nit/ es seye dann/ daß ihr in mir bleibet. Ich bin der Weinstock/ ihr seyd die Zweig/ der in mir bleibt/ und ich in ihm/ der bringt viele Frucht/ weil ihr ohne mich nichts thun könnt. Joan. 15. v. 4. 5. Mit diesen Worten will Christus zeigen die Nothwendigkeit der Gnad GOttes, nit aber die Freyheit des menschlichen Willen, von welcher er anderstwo schon gnug gemeldet hatte. Ohne die Göttliche Gnad können wir nichts thun, was zur Seligkeit nutzlich oder verdienstlich ist. Es folgt aber hieraus nit, daß der Mensch die Göttliche Gnad nit verwerffen, und an statt des Guten das Böse erwählen könne, welches ein Prob seines freyen Willen ist. Zu dem so ist der Mensch ein mit Vernunfft und Willen begabter Zweig, der sich freywilliger Weis absönderen kan von dem wahren Rebstock Christo dem HErrn, welches kein natürlicher

licher Zweig kan bey seinem natürlichen Rebstock: Und wann der Mensch als ein Zweig sich freywillig durch eine Sünd von dem wahren Weinstock abgesöndert, kan er sich auch wiederum freywillig durch Beystand der Göttlichen Gnad mit seinem Rebstock Christo JEsu vereinigen, welches ebenfalls ein natürlicher Zweig nit kan. Mithin besteht die Gleichheit, welche Christus zwischen einem Rebzweig und einem Menschen macht, hierinn: Gleichwie ein Rebzweig alle Krafft einige Frucht hervorzubringen von dem Weinstock bekommt, also muß der Mensch alle seine Krafft etwas zur Seligkeit dienliches zu würcken, von Christo herhaben. Die Ungleichheit aber oder der Unterschied ist dieser: Ein natürlicher Zweig würcket nichts mit seinem Weinstock; Er söndert sich auch selbst nit ab, und vereinigt sich nit wiederum mit demselben; Ein geistlicher Zweig aber, wie der Mensch ist, würcket mit der Gnad, kan sich auch selbst durch eine Sünd absönderen, und durch Beystand Göttlicher Gnad wiederum mit Christo vereinigen. Und eben solche Ungleichheit findet sich zwischen Christo dem HErrn und einem natürlichen Rebstock. Christus der HErr kan einen Menschen von sich stossen, kan solchen auch wiederum annehmen; beydes kan der Weinstock nit mit seinem Zweig.

14. Finden sich nit noch viele andere Schrifft-Text gegen diese unsre Lehr?

Kein einziger findet sich, der dieser Lehr in der

Wahrheit entgegen seye, weil die H. Schrifft ihr selbst nit widersprechen kan. Die von uns angezogene viele Text seynd klar, seynd gemäß der gesunden Vernunfft, der Güte und Gerechtigkeit GOttes, seynd von denen Heil. Vätteren und von der gantzen wahren Kirch bißhero gebraucht worden die Feind des freyen Willen zu bestreiten. Jene Text, welche von einigen Uncatholischen angezogen werden, reden entweder von einer gantz anderen Sach, oder loben und erheben die Krafft der Göttlichen Gnad, ohne welche der freye Will nichts vermag zur Seligkeit; Keiner aber unter denenselben ist, der da sage, daß der freye Will des Menschen durch die Sünd seye vertilgt worden, oder daß er zu nichts als zum Bösen tauglich seye, ja gar hierzu nothwendig gezogen, also daß er das Böse nit unterlassen, das Gute nit würcken könne.

15. Was lehren die alte Vätter?

Sie lehren einhellig, daß der Mensch einen freyen Willen habe auf jene Weis, wie wir ausgelegt haben, also daß der Mensch Gutes oder Böses erwöhlen könne, keinesweas aber zum Bösen genöthiget seye. Einige Text aus vielen seynd folgende: 1) Der H. Irenäus saqt in einem besonderen Capitel, welches diesen Titul hat: **Es wird erwiesen/ daß der Mensch frey seye/ das Gute oder das Widerspiehl zu erwählen. Er gibt allen einen guten Rath: GOtt aber hat in dem Menschen gesetzt die Macht zu erwählen. Item: Die Gutes würcken/ werden Glori und Ehr bekommen/ weil sie Gutes gewürckt haben/**

da

da sie solches hätten können nit würcken. Jene aber / welche jenes nit würcken / werden das gerechte Urtheil GOttes bekommen / weil sie das Gute nit gewürckt haben / da sie es könnten würcken. Anderstwo sagt er: Wann es bey uns nit stünde / dieses oder jenes zu thun / was für Ursach hatte der Apostel / und lang vorhero der HErr selbst / einen Rath zu geben / was wir thun / oder was wir unterlassen sollten? Lib. 4. c. 71. 72. 2) Der H. Clemens Alexandrinus sagt: Weder das Loben noch Schelten / weder die Ehr noch die Straff wäre gerecht / wann die Seel keinen freyen Willen hätte. Lib. 1. Strom. 3) Der H. Chrysostomus sagt: GOtt spricht: Ich hab dir vorgelegt das Leben und den Tod; strecke deine Hand aus / worzu du willst. Der Teufel spricht: Es steht nit bey dir / daß du deine Hand ausstreckest / sondern du thust dieses aus einer Nothwendigkeit und Gewalt. Gedunckt dich dieses seye glaubwürdiger? Serm. 2. de Fato. NB. Mercke man wohl, wer den freyen Willen verwerffe: Nit GOtt, sondern der Lucifer. Woraus zu ersehen, aus wessen Geist jene Reden, die unsre Lehr bestreiten. 4) Der H. Cyrillus sagt: Gemäß denen Lehrsätzen der Kirch und der Wahrheit können wir keineswegs laugnen die freye Macht des Menschen / welche der freye Will genennt wird. Lib. 4. c. 7. in Joan. 5) Der H. Cyprianus sagt: Der Mensch ist seiner Freyheit überlassen / und in seinem eigenen Willen gestellt; Er begehrt ihm selbst den Tod oder das Heyl. Lib. 1. ep. 3.

16. Fahre fort:

6) Der H. Hieronymus sagt: Umbsonst lästerest du/ und ruffest denen Unwissenden zu/ wir thäten den freyen Willen verdammen. Verdammt soll werden jener/ der solchen verdammt. Ep. ad Ctesiph. 7) Der H. Ignatius sagt: Weil dem Gehorsam das Leben/ dem Ungehorsam der Tod fürgestellt wird/ und jede/ welche dieses oder jenes erwählt haben/ an das Orth desjenigen/ welches sie erwählt haben/ gehen werden/ so lasset uns den Tod fliehen/ und das Leben erwählen. Ep. ad Magnes. 8) Der H. Justinus sagt: Wann das menschliche Geschlecht durch den freyen Willen nit meiden kan die häßliche Sachen/ und ergreiffen die gute/ so hat dasselbige keine Ursach und Schuld an dem/ was einigerley Weis geschicht. Aber wir lehren, daß dasselbige so wohl sündige als auch Gutes thue mit oder durch den freyen Willen = = Es wäre jener auch keines Lohns und Lobs würdig, wann er durch sich selbst das Böse nit erwählte. In Apolog. 9) Der H. Athanasius sagt: Die Seel ist frey, und kan thun/ was sie will. Dann sie kan sich gleichwie zum Guten neigen/ also auch das Gute verwerffen. Orat. de con. Idola. 10) Der H. Basilius sagt: Der freye Will/ welcher in dem Menschen ist/ besteht in dem/ daß er erwähle und nicht erwähle Orat. de Lib. Arb. 11) Der H. Ambrosius sagt: Wir haben keinem die Schuld zu geben/ als unserm eigenen Willen. Lib. 1. de Jacob. c. 3. Item: Er hat dem Menschen einen freyen Willen gegeben:

Vor

Vor dem Menschen steht Leben und Tod. Wann du sündigest / so ist die Natur nit Schuld / sondern die Anmuthung des Erwählenden. In Ps. 40.

12) Der H. Bernardus sagt: Die Freyheit des eigenen Willen ist etwas Göttliches / welches in der Seel / gleichwie ein Edelgestein in dem Gold glantzet. Daher hat diese sowohl die Erkanntnuß des Urtheils / als die Wahl zu erwählen das Leben oder den Tod / : : Daher ist der Mensch mächtig etwas zu verdienen : : Wo keine Freyheit ist / da ist kein Verdienst. Deßwegen die Vernunfft-lose Geschöpff nichts verdienen / weil sie gleichwie keine Vernunfft / also auch keine Freyheit haben. Serm. 81. in Cant.

Item: Bey uns steht es / wann wir nit wollen überwunden werden; niemand wird in diesem Kampff überwunden gegen seinen Willen. Unter dir / O Mensch / ist deine Begierlichkeit / und du solst über sie herrschen. Der Feind kan eine Bewegung der Versuchung erwecken / aber bey dir steht es / ob du willst den Beyfall geben oder abschlagen. Serm. 5. de Quad.

17. Was schliessest du hieraus?

Aus diesen Zeugnussen unterschiedlicher uhralten Vätteren ist Sonnen-klar zu schliessen, daß wir Catholische in unsrer Lehr mit der ersten Kirch vollkommen übereins kommen; daß wir lehren anjetzo, wie man vor tausend und mehr Jahren gelehrt in der wahren Kirch; folgends daß wir die wahre rechte Lehr der Kirch Christi haben, nit aber jene, welche das Widerspiehl halten. Bellarminus bringt fünff und zwantzig

Grie-

Griechische und eben so viel Lateinische Vätter herbey, deren einige in Asia, andere in Africa, andere in Europa gelebt; welche in allerhand Jahr-hunderten die Kirch mit ihren Schrifften erleuchtet, und eben dieses gelehrt haben, was wir lehren. Noch mehrere findet man bey Gualtero, welcher zeigt, daß unsre Catholische Lehr von einem Jahrhundert zum anderen allzeit in der wahren Kirch seye gehalten worden. Wahrhafftig ein jeder vernünfftiger Mensch muß hieraus schliessen, daß wann wir auch keinen einzigen Text der Heil. Schrifft zur Bestättigung unsrer Lehr hätten, so solte doch diese einhellige Übereinstimmung so vieler gelehrten und fast lauter Heil. Männeren einem jeden vernünfftigen Menschen gnug seyn zu glauben, daß unsre Lehr die wahre Lehr, jene aber falsch seye, welche einige Ketzer gegen diese einhellige Lehr der gelehrtesten, heiligsten Männeren haben ausstreuen dörffen, ohne daß sie auch nur den Schatten einer solchen Authorität für sich anziehen können. Bell. L. 5. de Grat. & Lib. Arb. c. 25. 26. Gault. Ver. 4.

18. Was sagt hierzu die Erfahrnuß?

Die Erfahrnuß zeigt, daß der Mensch einen freyen Willen habe. Dann mein wer nöthiget mich z. E. dem anderen zu stehlen, ihn zu betrügen, umbzubringen und dergleichen? Wer nöthiget mich zu lügen, zu fluchen, zu schwören, die Elteren zu verunehren, oder in eine Versuchung einzuwilligen? Wer hat den Judas gezwun-

zwungen Christum zu verkauffen? Wer hat Petrum genöthiget Christum zu verlaugnen? Wer den Pilatum, Christum zum Tod zu verurtheilen? und also von allen Sünderen und Sünden zu reden. Hätte nit Judas, Petrus, Pilatus solches unterlassen können? Und wer heut zu Taa noch sündiget, ist er dann hierzu genöthiget? Kan er es nit unterlassen? Frage man sich selbst. Hätten nit Luther und Calvin in jenem Glauben, worin sie gebohren und erzogen waren, können beständig bleiben, wie tausend und tausend andere gethan? Wer hat sie genöthiget zu so schändlichen Abfall? Wer hat den Luther zu so ärgerlicher Heyrath, wer den Calvin zu solcher unfläthigen Schand, That genöthiget? Hätten sie dieses nit unterlassen können? Eben also von dem Guten zu reden. Ich gehe z. E. in die Kirch, ich bette, ich gebe Allmosen, ich faste ꝛc. wer nöthigt mich darzu? Ich kan es ja unterlassen. Petrus, Andreas, Jacobus und andere, welche Christo nachgefolgt, hätten ja von ihm können abweichen, wie es andere gethan. Die H. Magdalena hätte ja ihre offentliche Buß bey denen Füssen Christi unterlassen können. So viele Heil. Martyrer, welche ihr Leben in Bekantnuß des wahren Glaubens gelassen, hätten ja können abfallen, wie einige andere abgefallen seynd. Und was folgt aus allem diesem, als daß der Mensch Gutes und Böses thun könne oder unterlassen; Klar zu reden, daß er einen freyen Willen habe.

19. Was sagt die Vernunfft?

Die gesunde Vernunfft sagt, daß weil der unendlich weise, gütige und gerechte GOtt dem Menschen unterschiedliche Gebott zu halten auflegt; weil er ihm befihlt das böse zu meiden und das gute zu würcken; weil er ihn hierzu ermahnt und antreibt; weil er ihm theils Belohnung theils Straff gesetzt; weil er ihn zu sich einladet, auch einen ernstlichen Willen zeigt denselben selig zu machen; herentgegen ihm ewige Straffe antrohet, im Fall derselbe nit gehorsamen wird; weil alles dieses geschicht, so lehrt, sag ich, die gesunde Vernunfft, daß der Mensch auch müsse einen freyen Willen haben, damit er jenes meiden könne, was er meiden soll; jenes würcken, was er würcken soll; jenes erfüllen, was ihm GOtt befohlen ꝛc. Die gesunde Vernunfft lehrt, daß mehr zu glauben seye so vielen und gelehrten Männeren, deren wir erst Meldung gethan; ja der tägelichen Erfahrnus selbst, als einigen Ketzeren und Feinden der wahren Kirch. Gegen alle Vernunfft reden deswegen jene, welche nach so vielen Beweißthumen das Widerspiehl lehren, und dem Menschen den freyen Willen absprechen wollen; ja mit eben dieser ihrer Lehr bestättigen sie gegen ihren Willen die Unserige; dann wer nöthiget sie diese so boßhaffte Lehr der Welt vorzutragen? könnten und sollten sie nit vielmehr eben das lehren, was man mehr als tausend Jahr in der wahren Kirch gelehrt und geglaubt hat? Warum thuen sie dieses nit, als weil sie nit wollen, weil sie der erkannten Wahrheit widerstreben? Hie-

her

her gehören jene Wort des Heiligen Augustini: Es ist der Seel gegeben worden ein freyer Will: Jene die da sich bemühen diesen mit kindischen Beweißthumen zu schwächen, seynd also blind/ daß sie nit einmahl verstehen/ daß sie solche eitle und Gottesräuberische Reden aus eigenem Willen hervorbringen. Lib. de Quant. Anim. cap. 37. Weiters: Wir wissen, daß es Sünden, Straffen, Belohnungen und Verdiensten gebe. Nun sagt die gesunde Vernunfft, daß niemand sich versündige in dem, was er nit meiden kan: Wer sündigt in dem/ fragt der H. Augustinus, welches man keineswegs meiden kan? Lib. 3. de lib. Arb. c. 18. Die Vernunfft sagt, daß niemand könne gestrafft werden wegen dessen, was er nit hat unterlassen können: Die Vernunfft sagt, daß niemand einen Verdienst habe, niemand einen Lohn zu erwarten habe in einer Sach, die er thun muß und nit unterlassen kan. So lehrt dann auch die gesunde Vernunfft, daß der Mensch einen freyen Willen habe, krafft dessen er die Sünd meiden, dasjenige was straffmässig ist, unterlassen; freywillig etwas würcken könne, was GOtt zu belohnen versprochen. Diese Prob ist genohmen aus dem H. Augustino. Lib. de vera Relig. c. 14.

20. Warum bringt man so viele Proben in einer so klaren Sach?

Deswegen, damit alle wissen und erkennen, in was für entsetzlichen Fehler diejenige seyen, welche das Widerspiehl lehren und sagen, der

Mensch habe keinen freyen Willen zum Guten und Bösen; indem fast keine Wahrheit zu finden, welche so klar in der H. Schrifft, in denen Heil. Vätteren, in der gesunden Vernunfft und täglicher Erfahrnus selbst gegründet ist, als eben diese, daß der Mensch einen freyen Willen habe zum guten und zum bösen: Und dannoch wird solche gelaugnet von jenen, welche sich beständig nur auf die Schrifft beruffen und vorgeben, sie führten die reine, die wahre Lehr, die Lehr der ersten Kirchen.

21. Wer seynd diese?

Es seynd fürnemlich Lutherus und Calvinus, welche nit nur obenhin, sondern ausdrücklich uns weitläuffig lehren, daß der freye Will durch die Erbsünd seye vertilgt worden; mithin daß der Mensch anietzo nit mehr frey seye gutes und böses zu thun, ein oder das andre zu unterlassen, sondern daß er zum guten genöthigt werde durch die Gnad, wann er solche hat, zum bösen aber von seiner verderbten Natur, oder von dem bösen Geist: Item sie sagen, daß der Mensch allein frey seye zu sündigen; der freye Will könne nichts als sündigen ꝛc. Eben diese Lehr hat in denen letzteren Zeiten erneuert Jansenius; nach ihm Quesnellus und dessen Anhänger, welche der Gnad GOttes alles zuschreiben, dem menschlichen Willen weder eine Mitwürckung, noch wahre gnugsame Freyheit überlassen; wie zu sehen bey Viva ad Prop. 21. &c. Fonten ad eandem. Diese Ertzketzerische Lehr wird heut zu Tag annoch von denen Jansenisten behauptet; welches

wohl

wohl beobachten sollen jene, die noch heut zu Tag wenig aus dieser höchst verdammlichen Ketzerey machen, und deswegen theils für sich, theils für die Ihrige wenig Sorg tragen alle Gefahr einer so verfluchten Lehr zu vermeiden.

22. Was beobachtest du bey der Augspurgischen Confeßion?

Luther oder Melanchton, wer dieselbe immer mag verfertigt haben, wird eines offentlichen Betrugs handgreifflich überwiesen, wie in vielen anderen, also auch in diesem Punct, weil er die damahls eigentliche Lehr der Uncatholischen nit aufrichtig und klar bekennt hat. Es nihmt die Augspuraische Confeßion Art. 18. an einen freyen Willen; bekennt auch, daß der Mensch einige bürgerliche Gerechtigkeit üben und vielerley Sachen erwöhlen könne; ja es scheint, dieselbe wolle allein lehren, daß der Mensch ohne die Gnad GOttes nichts zur Seligkeit dienliches verrichten könne: Und obwohl die Schutz-Red der besagten Confeßion verschiedene Lästerungen, Ketzereyen und Lügen einmischet, so schweigt doch sowohl diese als jene gantz still von der ausdrücklichen Lehr Lutheri, welche er damahls führte, daß nemlich der freye Will vollkommen vertilgt worden; daß er zu nichts als zum sündigen tauglich und frey seye; daß er genöthigt seye zum Bösen ꝛc. ꝛc. Und warum verschwiege man diese Lehr, als weil man müste förchten, daß alle vernünfftige Menschen sich ab derselben entsetzen, und die Anhänger oder

Lehrer derselben billich als die ärgste Ketzer ansehen, verfolgen und verdammen würden. Hätte Luther einige wahrscheinliche Prob zur Bestätigung dieser seiner verdammlichen Lehr, sonderbar aus der H. Schrifft, finden können, warum brachte er solche nit herbey, und bekennte seine Lehr offentlich? Warum beloge und betroge er so schändlich die höchste Häupter der gantzen Christlichen Welt mit Verschweigung jener Lehr, die er selbst einen Haupt- und Grund-Artickel anderstwo nennt, wie zu lesen Tom. 1. Jen. 400. Was kan eine vernünfftige Welt hierzu sagen? Was gedencken?

23. Vielleicht ist dieses ungefehr geschehen?

Wer kan dieses glauben? Luther hatte den Befehl einen Begriff, eine Bekanntnus seiner Lehr zu übergeben: Er setzt in solche gantz fleissig andere Puncten, als von dem Alleinrechtfertigendem Glauben, von denen beyden Gestalten, von Unterschied der Speisen ꝛc. Wie ist dann zu glauben, daß er ungefehr, und nit mit Fleiß ausgelassen habe jenen Puncten, den er für einen Haupt-Artickel hielte, ja für einen solchen, daß er glaubte, man könne ehender alle andere Artickel des Pabsts gedulten, als jenen, den derselbe führt von dem freyen Willen? Er sagt ja: Des Pabst und der seinen Leichtfertigkeit und Blindheit wäre zu dulden in andern Stücken/ aber in diesem Haupt-Artickel ists zu erbarmen/ daß sie so unsinnig sind/ denn damit vertilgen sie doch alles gantz/ was wir von GOTT durch

Christum

Christum haben = = Dieser Irrthum vom freyen Willen ist ein eigen Artickel des Endechrists. Tom. 1. Jen. 400. 2. b. In dem Lateinischen heist es also: In diesem Artickel / welcher unter allen der beste / und ein Begrieff unsrer Sachen ist ꝛc. Tom. 2. l. Jen. 323. b. Zu dem weiß man ja, was Luther selbst von Coburg aus dem Melanchton nach Augspurg unter anderen geschrieben; nemlich diese ausdrückliche Wort, welche von zweyen Lutherischen Scribenten selbst, nemlich von Chytrão und Cölestino angezogen werden: Wann wir dem Gewalt werden entgangen seyn / nach erhaltenen Frieden / so werden wir darnach leicht unsre Betrüg, Lügen und Fehler verbesseren. NB. Lutherus handlete von der Augspurgischen Confession, so bekennt er dann, daß in derselben vorhanden seyen einige Betrüg, Lügen und Fehler; oder daß er die höchste Häupter der Welt betrogen und belogen habe. Unter solche Betrüg gehört gantz gewiß jener, wovon wir jetzt gehandlet; dann Luther redet anderstwo gantz anderst von dem freyen Willen, als in der Augspurgischen Confession. Chytr. in Hist. Aug. Conf. Cœlest. in Hist. Comit.

24. Gebe mir einige Sprüch des Luthers?

Luther sagt also: 1) Der freye Will ist nichts, und der Glaube ist alles. Tischr. 108. Wer des Menschen freyen Willen verthädigen wil / daß er etwas in geistlichen Dingen vermöge / und mitwürcken könne / auch im geringsten / der hat Christum verlaugnet. Tischr. 107. b. 2) Der freye

Wille nach dem Fall Ade / oder nach der gethanen Sünd ist ein eiteler Name / und wann er thut das Seine / so sündiget er tödlich. : : Wo ist hie der freye Wille, der des Teufels gefangener ist: nicht daß er nichts thue, sondern daß er alles nach des Teufels Willen thue : : darum wolt ich, das Wörtlein / frey Wille / wäre nie erfunden. Tom. 1. Jen. 399. b. 400. 3) Der Will kan nichts als böses wollen. : : Der freye Will taugt zu nichts als zum sündigen. : : Der freye Will ist nichts als ein Sclav der Sünd, des Tods und des Satans; er thut / und kan nichts anders thun als böses. Tom. 3. Lat. Jen. 210. 215. b. 232 b. Der freye Will ist ein Gedicht in denen Sachen / oder ein Titul ohne Sach Tom. 2. l. J. 328. b. Der freye Will Teufels Will. Tom. 5. Jen. 297. b. Er ist wol frey gewesen in Adam / aber nu durch seinen Fall verderbet und in Sünden gefangen / doch den Namen des freyen Willens behalten / darum daß er frey gewest und durch Gnade wieder frey werden sol. Tom. 1. Jen. 178. b. 4) Es ist kein Zweiffel / daß durch den Satan als einen Lehrmeister dieser Nahm der freye Will in die Birch kommen seye die Menschen von dem Weg GOttes auf seine eigene zu verführen. Tom. 2. L. J. 328. b. 5) Hiemit verwerffe und verdamme ich als eitel Irrthum alle Lehre / so unseren freyen Willen preisen : : (Nun wohl Acht gegeben) Denn weil ausser Christo der Tod und die Sünde unser Herren und der Teufel unser Gott und Fürst ist / (entsetzliche Redens-Art! der Teufel ist unser GOtt) kan da kein Krafft / noch

Macht

Nacht / kein Witze noch Verstand seyn ꝛc. Tom. 3. Jen. 510. b. Wer kan dem Teufel und Fleisch widerstehen ? Ists doch nit möglich / daß wir uns der geringsten Sünde erwehren möchten / sintemahl die H. Schrifft sagt / daß wir des Teufels gefangen sind, als unsers Fürsten und Gottes; (Nihmt dann der Luther gar den Teufel für seinen Gott an?) Daß wir thun müssen / was er will und uns eingibt. Tom. 3. Jen. 147. Unsers Fürsten und GOttes. Ach was eine Red ist das!

25. Fahre fort.

Die eigentliche Lehr Lutheri zu erkennen braucht man nur zu lesen das gottlose Buch, welches er geschrieben unter dem Nahmen: Von dem knechtlichen Willen. Keinen Ketzer weiß man, der vorhero so viele falsche und ärgerliche Lehr-Puncten von dieser Materi vorgebracht habe. Gottloß ist erstlich der Titul, dann da alle Heil. Vätter den Willen des Menschen einen freyen Willen nennen, da untersteht sich Luther solchen einen knechtlichen Willen zu nennen. Was für eine Vermessenheit! Noch gottloser ist jenes, was in dem Buch selbst enthalten, welches man ohne Erstaunung unmöglich lesen oder anhören kan.

26. Sage mir hiervon etwas?

Bald im Anfang des bemelten Buchs sagt Luther: Alles was wir thun ? ? geschicht nothwendig und unveränderlich / wann du den Willen GOttes betrachtest. Dann der Will GOttes ist

kräfftig / welcher nit kan verhindert werden = = Es steht und bleibt die unüberwindliche Meinung / daß alles durch einen unveränderlichen Willen GOttes = = geschehe = = Warum soll uns Christen dieses verborgen seyn = = Da die Heidnische Poeten so gar / und der gemeine Pövel selbst solches gemeiniglich in dem Mund führt? Wie offt thut der einzige Virgilius Meldung von dem Fato. Es steht alles nach gewissem Gesätz. Item: Einem jeden ist sein Tag beschlossen ꝛc. Tom. 3. Lat. 171. a. b. Bald darauf sagt Luther also: Last uns kürtzlich sehen / daß was nur immer von uns geschicht / nit aus freyen Willen / sondern aus lauter Nothwendigkeit geschehe / damit wir diese Lehr für sehr schädlich ausgeruffen zu werden nit gedulten. = = Der menschliche Will ist in der Mitten gesetzt / gleichwie ein Thier. Wann GOtt darauf sitzt / so will und geht derselbe hin / wo GOtt will / wie der Psalm sagt: Ich bin worden gleichwie ein Thier / und ich bin allzeit mit dir. Wann der Satan darauf sitzt; so will und gehet derselbe hin; wo der Satan will / und steht in dessen Willkühr nit zu einen aus beyden Auffsitzeren zu lauffen oder ihn zu suchen / sondern jene / welche darauf sitzen / streiten miteinander wegen der Erlangung und Besitzung desselben. = = Es folgt nun / daß der freye Will ein ganz göttlicher Nahmen seye / und keinem zustehen könne / als der Göttlichen Majestät = = wird er denen Menschen zugeeignet / so geschicht dieses mit keinem grösseren Recht, als wann man ihnen auch die Gottheit selbst zueignete. = =

Gegen

Gegen GOtt oder in denen Sachen / welche zur Seligkeit gehören oder zur Verdammnus / hat er kein en freyen Willen; sondern ist ein Gefangener / ein Unterthan / ein Knecht entweder des Willen GOttes / oder des Willen des Satans. 177. 178. Ich bekenne / daß jener Artickel des Wicleffs (Alles geschehe aus Noth / das ist / aus unveränderlichen Willen GOttes / und unser Will werde zwar nit gezwungen / seye aber aus sich selbst unvermögend zum guten) falsch verdammt seye worden in dem *Concilio Babulo* zu Costnitz. 201. b. Was für entsetzliche, unerhörte und recht gotteslästerliche Lehr ist in diesen Texten enthalten! Daß Fatum der blinden Heiden nihmt Luther gemäß diesen Texten vollkommen an. Alles aus Noth! Alles! Wie falsch! Wie gottloß!

27. Fahre fort.

Alle hieher dienende Text von Wort zu Wort beyzubringen fallet viel zu lang; deswegen will ich nur den Begrieff einiger von unsrer Materi handlenden Sprüchen aus mehrgemelten Buch anziehen. Nachdem Luther das Ansehen der Heil. Vätteren verworffen, die Text der Heil. Schrifft gottloß ausgelegt, und seine Lehr von der Unmöglichkeit die Gebott GOttes zu halten abermahl in diesem Buch als gantz gewiß angeführt, so lehrt er 1) Daß der freye Will des Menschen nichts würcke und vergleicht solchen mit einer Sägen, mit einem Axt oder Beil, welche nur zur Würckung gebraucht werden, aus sich selbst aber nichts würcken. Er sagt ausdrück-

lich daß der Mensch nichts würcke mit der Gnad GOttes, sondern daß die Gnad allein alles würcke; Item daß der menschliche Will nichts als böses wollen könne; daß der freye Will zu nichts tauglich seye als zum sündigen. GOtt, sagt Luther, würcke alles auch in denen Gottlosen. Alle diese Puncten seynd in bemeltem Buch von dem knechtlichen Willen Tom. 3. Lat. Jen. à 200.

2) Nachdem Luther seine Gleichnus von einem Thier wiederhohlt, sprechend, GOtt oder der Satan reite auf dem menschlichen Willen, so setzt er hinzu, daß der menschliche Will, wann er in einer Sünd ist, den Satan zu seinem Fürsten habe und nichts thun könne als was dieser will. Er lehrt, daß der freye Will ein Feind der Gerechtigkeit und des menschlichen Heyls seye; daß derselbe durch die Sünd vertilgt werde; daß alle Menschen gottloß und des Zorns GOttes würdig seyen; daß das beste Werck der Heiden die Sünd seye; daß ein Sünder in allen Wercken sündige; daß die Erbsünd gemacht habe, daß der menschliche Will nichts könne als sündigen und verdammt werden: Item daß der freye Will ein Sclav seye der Sünd, des Tods und des Satans, der da nichts gutes thue und nichts gutes thun könne; daß der freye Will zu nichts als zur Sünd tauge oder Kräfften habe; daß jener Mensch, welcher den freyen Willen beschützt, Christum und die gantze Schrifft verlaugne. Alle diese entsetzliche und über über verdammliche Puncten findet man in besagtem Buch à fol. 221. biß 234. Und mit dergleichen

Sprü-

Sprüchen ist das gantze Buch angefüllt. Wer solche liesset, wird nit glauben können möglich zu seyn, daß ein Mensch, welcher auch nur seine Vernunfft gebrauchen will, in so unerhörte und erstaunliche Irrthum verfallen könne; Aber also geht es, wann man einmahl von der wahren Kirch abweicht, oder damit wir des Lutheri Wort gebrauchen, wann man den Satan zu einem Fürsten und Gott hat, und sich von demselben reiten lasset.

28. Sage noch etwas Merckwürdiges.

Von dem Luther ist in dieser Materi sehr merckwürdig die gewöhnliche Unbeständigkeit desselben in seiner Lehr. Er verwirfft erstlich in vielen angezogenen Texten den freyen Willen, und sagt, daß solcher allein zum sündigen freye seye, ja daß der Nahmen so gar des freyen Willen von dem bösen Geist seye. Nun höre man, was er anderstwo schreibe. Er sagt: Es reden auch viele vom freyen Willen unbescheiden, darum haben wir diesen kurtzen Unterricht hierzu geschrieben. Der Mensch hat aus eigener Krafft ein freyen Willen äusserliche Werck zu thun/ oder zu lassen / durchs Gesetze und Straffe getrieben/ derhalben vermag er auch weltliche Frömmigkeit und gute Werck zu thun aus eigener Krafft von GOtt dazu gegeben / und erhalten / denn Paulus nennets Gerechtigkeit des Fleischs / das ist/ die das Fleisch oder der Mensch aus eigner Krafft thut. Wirckt nun der Mensch aus eigenen Kräfften eine Gerechtigkeit / so hat er ja eine Wahl

und

und Freyheit böses zu fliehen und gutes zu thun. c = Wir können das Hertz aus eigener Krafft nit ändern / aber äusserliche Ubertrettung mögen wir verhüten. Tom. 4. Jen. 344. b. NB. Halte man diesen Spruch Lutheri gegen die vorige, und sehe, ob er nit schnurgrad denen vorigen in seiner Lehr entgegen gesetzt seye. Beobachte man aber darbey, daß Luther seine vorige Lehr von dem freyen Willen nenne den fürnehmsten Artickel, ja einen Begrieff aller seiner Sachen, wie schon gemeldet worden. Wann nun Luther in dem Haupt-Punct seiner Lehr ihm selbst also klar widerspricht, und die Welt augenscheinlich belügt, was ist zu gedencken von anderen Puncten? Was von der gantzen Lehr Lutheri, der doch selbst sagt, daß jener nit von GOtt, ja in allen Dingen verdächtig seye, der auch nur einmahl lügt, wie zu lesen Tom. 1. Jen. 392. Tom. 7. Jen. 359. Wiederum: Luther nennt seine Lehr offt eine göttliche, eine himmlische Lehr, und sagt er habe solche von dem Himmel bekommen, wie anderstwo die eigentliche Text angezogen worden. Ware nun die erste Lehr von dem Himmel, ware sie göttlich, wie darf Luther solche in dem letzten Spruch verwerffen und das Widerspihl lehren? Ware sie nit göttlich oder himmlisch, warum belügt er also die Welt, und gibt jenes vor himmlisch aus, was doch nach seinen anderen Worten vom Teufel, als einem Lehrmeister in die Kirch eingeführt worden.

29. Fahre fort.

Luther sagt also: Bey solchen Stücken / wie ich sie gelehret hab / will ich ewiglich bleiben / und sagen / wer anders lehret / denn ich hierin gelehret hab / oder mich darin verdammt / der verdammt GOtt / und muß ein Kind der Höllen bleiben. Tom. 2. Jen. 146. b. NB. Unter denen Stücken, wovon Luther allhier redet, zehlt er selbst ausdrücklich die Lehr von dem freyen Willen. Wann nun wahr ist, was Luther in diesem Text sagt, so folgt, daß Luther GOtt den HErrn selbst verdamme, und ein Kind der Höllen bleibe, weil er selbst derjenige gewesen, der anderst gelehrt hat von dem freyen Willen, als er vorhero gelehrt hatte, wie allbereit erwiesen worden. Was ist aber demjenigen zu glauben, der GOtt selbst verdammt, und ein Höllen-Kind ist? Gebrauche man nur die gesunde Vernunfft. NB. Was Luther gethan in diesem Punct, hat auch sein getreuer Jünger Melanchton gethan. Bald hat dieser den freyen Willen angenohmen, bald verworffen, wie zu lesen bey Bellarmino Lib. 4. de Grat. & Lib. Arb. c. 5. Kan man nun von solchen in der Lehr so unbeständigen Menschen sicher eine Wahrheit erwarten, oder denenselben in einem einzigen Punct verständiger Weiß glauben? Kan man ihnen seine Seel und Seligkeit mit Vernunfft anvertrauen? Wann ich einmal so gelogen / sagt Luther / falsch und so grob genart erfunden würde, so were alle mein Lere und Ehre Glaub und Treu gantz aus / ie-

derman

derman würde mich für einen Buben und ehrlosen Bößwicht/ wie billich/ halten. Tom. 1. Jen. 420. b. Wohlan, du hast gelogen, o Luther/ da du bald gelehrt, der freye Will seye zu nichts tauglich und frey als zu sündigen; bald, daß er eine Wahl und Freyheit habe böses zu fliehen und gutes zu thun: Für was soll man dann dich nach deinen eigenen Worten halten? Wo kommt dein Ehr, dein Lehr, dein Glaub und Treu hin?

Was lehrt Calvin?

Es scheint, auch Calvinus habe die Verlaugnung des freyen Willens für einen Haupt-Puncten seiner ketzerischen Lehr gehalten, weil er hiervon sehr weitläuftig handlet in mehreren Capitlen. Er stimmt hierin mit dem Luther vollkommen übereins, ja alle seine Beweißthum und Antwort hat er von demselben entlehnt oder abgeschrieben, wie keiner laugnen kan, der da lesen will das Buch Lutheri von dem knechtlichen Willen, und das zweyte, dritte, vierte, fünffte Capitel des zweyten Buchs aus der Unterweisung Calvini. Der Begrieff Calvinischer Lehr ist dieser: Der freye Will ist durch die Erbsünd vertilgt worden: Der Mensch ist allein frey zum bösen, hat keine Wahl zwischen guten und bösen; er sündigt nothwendig, obwohl nit gezwungen. Daß diesem also seye, kan man abnehmen aus denen Titulen einiger Capitlen. Calvinus setzt diesen Titul vor das zweyte Capitel des zweyten Buchs seiner Unterweisung: Daß der Mensch anjetzo beraubt seye der Freyheit des Willens/

und

und zu einer armseligen Dienstbarkeit verdammt. Vor das dritte setzt er diesen: Daß aus der verdorbenen Natur des Menschen nichts als verdammliches herfürkomme. Vor das fünfte diesen: Widerlegung der Einwürffen / welche zur Beschützung des freyen Willen pflegen herbey gebracht zu werden. Aus diesen Titulen kan man leicht erachten, was für eine Lehr in denen Capitlen selbst enthalten seye; obwohl nit leicht auszusprechen, was für entsetzliche Gotteslästerungen hierin enthalten seyen, in deren Lesung ein Christliches Gemüth billich erstaunen soll.

31. Gebe mir einige Sprüch.

Calvin sagt also: 1) Weil ich dafür halte / daß dieses Wort (Freyer Will) ohne grosse Gefahr nit könne behalten werden / ja daß es im Gegentheil der Kirch viel nützen werde / wann es vertilgt wird / so will ich solches selbst nit gebrauchen / und wünsche / daß auch andere sich davon enthalten, wann sie mich um Rath fragen. L. 2. c. 2. n. 8. NB. Ist ja schad, daß Calvinus nit tausend Jahr ehender auf die Welt kommen, damit die Heil. Vätter, welche so viel von dem freyen Willen geschrieben, denselben hätten um Rath fragen können, wie sie reden und schreiben solten von dem freyen Willen. 2) Daß ich aber sage / daß der Will nach verlohrner Freyheit zu dem bösen nothwendiger Weiß geführt oder gezogen werde / ist ein wunder Ding / wann einem diese Red hart zu seyn scheine / welche weder etwas ungereimtes hat / noch von dem Gebrauch

der

der Heiligen entfernt. = = Wann der Teufel / welcher nichts anderes als böses thun kan / dannoch freywillig sündiget / wer will sagen / daß der Mensch deßwegen weniger freywillig sündige / weil er unterworffen ist der Nothwendigkeit zu sündigen? Lib. 3. c. 3. n. 5. 3) Etliche haben ihm (dem Menschen) in solchen Sachen (die weder gut noch böß seynd) eine freye Wahl gestattet = = Wann wir aber Gehör geben so vielen Zeugnussen / welche ruffen / daß der HErr auch in diesen / die Gemüther der Menschen regiere / so werden sie uns zwingen den freyen Willen selbst der Bewegung GOttes zu unterwerffen = = Ich sage / daß GOtt auch in denen äusserlichen Sachen die Willen der Menschen wende und neige / und daß die Wahl derselben nit also freye seye, daß nit der Will GOttes über solche Freyheit herrsche. Du willst oder willst nit / so hangt dein Gemüth mehr an der Bewegung GOttes, als an der Freyheit deiner Wahl. n. 6. 7. Nach dieser Lehr thut man nichts mehr freywillig, sondern alles gezwungen. Und wie vernünfftig ist das? 4) Der erste Mensch hat durch freywilliges Sündigen die Natur verdorben / aber jetzt würcket die verdorbene Natur nothwendiger Weiß das böse. Lib. 4. adv. Pighium apud Bell.

32. Was sagen aber Luther und Calvin zu denen Zeugnussen der Heil. Vätteren?

Obwohl Calvinus an verschiedenen Orthen schreibt, daß er nichts gegen das Alterthum lehre, sondern mit der ersten und alten Lehr übereinstimme: Lib. adv. Præf. Inst. &c. Obwohl auch Lutherus

therus vorgibt, er führe die Lehr der Heil. Vätteren; als da er sagt: Wir ehren S. Hieronymum / Gregorium und andere / daß man dennoch in ihren Schrifften fühlen kan / daß sie an Christum geglaubt haben / wie wir / wie denn die Christliche Kirche von Anfang der Welt unsern Glauben gehabt. Tischr. 374. Dannoch müssen beyde gestehen, daß die Heil. Vätter in diesem Punct anderst gelehrt haben, als sie, und daß man vor Zeiten anderst geglaubt habe, als Luther und Calvin glauben; welches ja allein gnug seyn solte sie ihres Irrthums zu überweisen? Dann soll nit ein jeder vernünfftiger Mensch jenes für sicherer und gewisser halten, was die alte Kirch, was so viele Heil. Lehrer, was die gantze Christenheit viele Jahrhundert hindurch geglaubt und gelehrt, als was einige Abtrinnige erst neu erdichtet, oder von denen alten Ketzeren entlehnt haben. Es sagen zwar Luther und Calvin, die Heil. Vätter hätten gefehlt, und reden sehr schimpfflich von einigen aus denenselben: Aber wer ist so unvernünfftig, daß er dieses alsobald glaube, oder einem Luther, einem Calvin mehr Glauben zumessen wolle, als so grossen und vielen Heil. Lehreren? Ist es nit vernünfftiger, daß man sage, Luther und Calvin haben gefehlt, als daß man glaube, alle Heil. Vätter haben hierin geirrt?

33. Gebe einige Text:

Calvinus sagt: Bey denen Lateineren ist der Nahm des freyen Willen allzeit gewesen / gleichsam als stünde der Mensch noch unverletzt: Die

Griechen haben sich nit geschämt ein viel hoffärtigeres Wort zu gebrauchen :: Weil dann alle auch biß zu dem gemeinen Pöfel mit dieser Lehr angesteckt seynd / daß der Mensch mit einem freyen Willen begabt seye ꝛc. Lib. 2. c. 2. n. 4. Er (GOtt) bewegt den Willen / nit wie man viele Jahrbundert lang gelehrt und geglaubt hat, daß hernach in unsrer Wahl seye der Bewegung zu gehorsamen / oder sich zu widersetzen ꝛc. Lib. 2. c. 3. n. 10. NB. Allzeit ware der Nahm des freyen Willen im Gebrauch: Alle haben diese Lehr gehabt, daß der Mensch einen freyen Willen habe: Viele Jahrhundert hindurch hat man dieses gelehrt. Unter denen Kirchen-Scribenten obwohl keiner gewesen / der nit erkennete / daß die Vernunfft in dem Menschen dnrch die Sünd schwär seye verletzt worden :: so seynd doch viele aus ihnen weit mehr als recht wahre denen Weltweisen beygetretten :: Chrysostomus hat an einem Orth: GOtt hat das Gute und Böse in unsrem Gewalt gesetzt :: Diesem ist gleichförmig / was Hieronymus sagt / das Anfangen gehöre uns zu / das Vollenden aber GOtt dem HErrn :: Daß die erzehlte Sprüch falsch seyen / wird über ein kleines erhellen. Ob wohl nun die Griechen vor anderen die Maaß überschritten haben in Erhebung der Kräfften des menschlichen Willens / so seynd doch alle Alte (Augustinum allein ausgenommen) hierin also veränderlich und wanckelmüthig / oder reden also verstört / daß man nichts gewisses aus ihren Schrifften nehmen könne :: Die darnach gefolgt seynd / seynd allgemach einer nach dem anderen

ren auf ein grösseres Ubel verfallen. Lib. 2. c. 2. n. 4. Die alte Vätter haben halt nach Calvini Meynung alle gefehlt: Er allein hat der erste die Wahrheit erkennt.

34. Etwas aus dem Luther.

Luther sagte einstens: Der Nahm des freyen Willens ist auch bey allen Vättern sehr feindselig gewest. Tischr. 106. b. Das Widerspiehl bekennt er anderstwo an vielen Orthen. Und zwar erstlich, da Erasmus Roterodamus dem Luther vorgestellt, daß so viele Grund-gelehrte Männer, so viele erfahrneste Ausleger der H. Schrifft, so viele Heilige, welche wegen ausgestandener Marter oder Heiligkeit des Lebens, oder wegen Wunderwercken berühmt, so viele Concilien, Bischöff und hohe Schuhlen viele hundert Jahr her das Widerspiehl gelehrt hätten; so laugnete dieses nit allein der Luther nit, sondern antwortete also: Ich bekenne es / mein Erasme / daß du nit unbillig durch alles dieses bewegt werdest. Ich bin länger als zehen Jahr hierdurch also bewegt worden / daß ich vermeyne / es seye keiner / der gleicher Weis seye bewegt worden: Und ich nehme GOtt zu Zeugen / ich thäte auch heut noch also bewegt werden / wann ich nit durch Antrieb meines Gewissens und durch Klarheit der Sachen auf den widrigen Theil gezogen würde: Aber ich will kürtzlich sagen: Ich weiche solchen Vätteren an Gelehrtheit / Verstand / Authorität / Länge und allen anderen Stücken ꝛc. Tom. 3. Lat. Jen. 179. NB. Haben dann die Heil. Vätter und andere so viele

gelehrte Männer kein Gewissen gehabt, oder keine so gute Augen die Klarheit der Sachen zu sehen, die Luther gesehen. Waren jene alle blind, Luther allein sehend? Gesteht Luther, daß er denenselben nit beykomme, weder was seine Gelehrtheit und Verstand, noch was die Heiligkeit des Lebens angeht, wie darff er dann begehren, daß man ihm mehr glaube, als so vielen gelehrten Heiligen Männeren? Weiters sagt Luther ohne Scheu, daß alle Heil. Vätter, welche anderst von dem freyen Willen gelehrt, als er, seyen blind gewesen, haben geirrt, oder nit aus dem Geist GOttes geredt; welches ja ein Zeichen eines unsinnigen Hochmuths und unerträglichen Boßheit ist. Sie seynd also blind gewesen zum Lob und zur Glori des freyen Willens :: Es ist dieses nit zu verwunderen in Göttlichen Dingen / daß Männer von fürtrefflichem Verstand so viele hundert Jahr hindurch blind seyen. L. c. 185. Da sehe, was es helffe / wann sich jemand steiffet auf die alte Vätter / welche so viele Jahrhundert hindurch seynd gut geheissen worden. Seynd nit auch diese alle blind gewesen / und haben die kläreste und ausdrücklichste Wort Pauli vernachlässiget! 230. b. Wann die Vätter bißweilen den freyen Willen gelobt haben / so haben sie gewißlich aus dem Fleisch wie sie dann Menschen waren / nit aus dem Geist GOttes geredt. 179. b. NB. Luther wird wohl den Geist GOttes erst bekommen haben, da er den freyen Willen nach dem Beyspiel der alten Ketzeren verfolgt.

35. Fahre fort:

Luther schreibt sehr lästerlich von einigen Heil. Vätteren oder sonst gelehrten Männeren, welche in dieser Materi gegen ihm seynd. Als z. E. von dem Origene, und von dem H. Hieronymo: Hieronymus legt es also aus mit dem Origene: = Wer versichert uns/ daß Hieronymus und Origenes recht auslegen: (Wer versichert uns, daß Luther und Calvin die Schrifft recht auslegen, und mehr sehen, als alle alte Lehrer gesehen haben?) Unter denen Kirchen-Scribenten seynd fast keine/ welche ungeschickter und abgeschmackter die H. Schrifft tractirt haben als Origenes und Hieronymus. L. c. 203. NB. Luther hätte besser also geschrieben: Unter allen Ketzeren von Anfang der Christenheit biß hieher seynd keine, welche gottloser und unverschämter mit der Heil. Schrifft umbgangen seynd als Luther und Calvin. Abermahl sagt Luther: Aber dieses ist etwas von Hieronymo/ welcher mehr als ein einem Orth aufgeblasen gnug/ aber zugleich mit Gotteslästerischen Mund sagen darff; (Darff ein solcher Böswicht also GOtt-vergessen schreiben von einem so Heil. Lehrer, den die gantze Kirch in hohen Ehren haltet?) Jener Mann schreibt viele Sachen gottloß; also schläffrig und ungeschickt ist er in Verstehung der H. Schrifft. 210. b. NB. Luther nemlich ist der geschickte, der gelehrte, wachtsame Mann, der doch zuvor gesagt, daß er denen Alten Vätteren an Gelehrtheit und Verstand gern nachgebe. Sollen wir nit glauben Hieronymo, Origini und anderen, denen

Luther an der Gelehrtheit und Heiligkeit nach einer Bekanntnuß viel nachgibt, wie soll man dem Luther selbst glauben? Man thut ja verständiger, wann man gelehrteren und heiligeren Männeren glaubt als denen ungelehrten und boßhafften. Weiters sagt Luther von dem H. Hieronymo: Ein Mensch / der weder Verstand noch Fleiß gehabt. 216. Hieronymus hat vielmehr die Höll als den Himmel verdient / so weit fehlt es / daß ich ihn heilig sprechen oder heilig nennen dörffe. 227. b. Bernardus gibt dem Gesätz und freyen Willen allzuviel. Fischr. 378. Solche Lästerungen verdienen keine Antwort, sondern geben einem jeden Verständigen Anlaß gnug jenem nichts zu glauben, der so grossen und Heil. Männeren durch lauter Lästeren allen Glauben benehmen will.

36. Was sagen andere Uncatholische?

Verschiedene uncatholische Scribenten gestehen, daß die Heil. Vätter in denen ersten Jahrhunderten schon also gelehrt haben, wie wir lehren anjetzo; mithin müssen sie auch bekennen, daß man in der ersten Christenheit geglaubt habe, wie wir glauben; folgends daß unsre Lehr die wahre Lehr seye. Mathias Illyricus, ein berühmter Uncatholischer, da er herbey gebracht die Zeugnussen der uhralten Vätteren Justini, Irenäi und anderer, sagt er also: Eben also behauptet Clemens Alexandrinus an allen Orthen den freyen Willen / damit man sehe / daß nit allein alle Lehrer derselbigen Zeit in solcher Finsternuß

sternuß gewesen / sondern auch daß diese in folgenden Zeiten gewachsen seyen. Cent. 2. c. 4. NB. Die Catholische Lehr wegen des freyen Willens nennt dieser Ketzer eine Finsternuß; bekennt aber, daß die uhralte Vätter, wie auch die folgende Zeiten solche gehabt. Melanchton und Brentius gestehen eben dieses, verwerffen aber beyde das Ansehen der Heil. Vätteren. Brentius hat darbey diese Wort: Der Vatter hat von dem Himmel herab geruffen nit von Hieronymo / nit von Augustino / nit von Bernardo / nit von dem Arausicanischen Concilio / sondern von seinem Sohn / Christo unsern HErrn; Höret ihn. Bell. in Præf. de Grat. & Lib. Arb. Was ein ungeschickte Red! Hat dann der Vatter von Luthero, Calvino oder Brentio geruffen: Höret ihn? Wiederum, sagt nit Christus: Wer euch höret / der höret mich. Wann wir dann hören jene Lehrer, die GOtt seiner Kirch gegeben, so hören wir Christum selbst nach dem Befehl des himmlischen Vatters; folgends handlen wir recht, daß wir die einhellige Meynung der Heil. Vätteren in Glaubens-Sachen beobachten; jene aber handlen gegen den Göttlichen Befehl, welche solche verwerffen.

37. Hat dann der H. Augustinus die Lehr der Uncatholischen vor Zeiten gehalten?

Lutherus, Calvinus und die Jansenisten sagen solches gantz keck und frey heraus. Luther sagt: Augustinus ist gantz mein. Tom. 3. l. Jen. 178. b. Calvinus sagt: Er stimme mit Augustino in dieser Lehr überein. L. 2. c. 3. n. 8. Item,

da er die alte Vätter eines Irrthums beschuldigt, weil sie dem Menschen einen freyen Willen zueeianet, nimmt er Augustinum aus, gleichsam als stünde dieser für ihn, nit für uns. L. 2. c. 2. n. 4. Die Jansenisten haben nichts so offt in dem Mund als den H. Augustinum, als wann sie aus diesem alle ihre Lehr hätten. Aber aus diesem kan man ein Probstück haben, wie unverschämt ein Ketzer lügen könne. Dann keiner aus allen Heil. Vätteren ist zu finden, der so viele und klare Text zur Bestättigung des freyen Willen habe, als eben der H. Augustinus. Bellarminus, Romäus, Gualterus und andere bringen eine grosse Anzahl derselben herbey aus allen Tomis dieses Heil. Lehrers; daß also nit zu begreiffen, wie doch ein Mensch habe seyn können, der so keck und unverschämt die gantze Welt belügen dörffen, mit Fürwenden, Auaustinus habe eine andere Lehr von dem freyen Willen geführt, als wir. Hat dann Luther oder Calvin gedacht, kein Catholischer würde die Bücher Augustini haben oder ansehen und lesen, sondern alle würden gleich alles glauben, wann nur Luther oder Calvin es sagt?

38. Gebe mir einige Text:

Der H. Augustinus sagt also: 1) Daß es einen freyen Willen gebe / und daß daher ein jeder sündige / wann er will / nit sündige / wann er nit will / probire ich dir nit allein aus der Heil. Schrifft / sondern auch aus denen Worten des Manichäi. = = Höre dann von dem freyen Willen

len erstlich den HErrn selbst / da er von zweyen Bäumen Meldung thut / höre ihn sprechend: Entweder machet einen guten Baum und eine gute Frucht desselben / oder machet einen bösen Baum und eine böse Frucht desselben. Da er sagt: Machet dieses oder jenes / so zeigt er die Macht an / nit die Natur. Dann niemand als GOtt kan die Bäum machen. Aber ein jeder hat in seinem Willen entweder das Erwöhlen desjenigen / was gut ist / und ein guter Baum zu seyn / oder das Erwöhlen dessen / was böß ist / und ein böser Baum zu seyn Lib. 2. Act. cum Felice. 2) Wer aus uns soll sagen / daß der freye Will durch die Sünd des ersten Menschen seye zu Grund gegangen? Cont. 2. ep. Pelag. Lib. 1. c. 2. 3) GOtt hat durch seine H. Schrifft geoffenbahrt / daß in dem Menschen ein freyer Will seye. Lib. de Grat. & Lib. Arb. c. 1. Was wir gekönnt haben / haben wir gehandlet mit diesen euren und unseren Brüderen / damit sie in dem wahren Glauben / in dem Catholischen verharrten / welcher weder den freyen Willen verwirfft so wohl zum guten als bösen Leben / weder ihm so viel zueignet / daß er etwas ohne die Gnad vermöge. Epist. 47. 4) Das Amt des eigenen Willens ist dem Beruff Beyfall zu geben oder nit = = vernichten wir dann den freyen Willen durch die Gnad? Nein / sondern vielmehr bestättigen wir den freyen Willen. De Spir. & Lit. c. 34. c. 30. 5) Deßwegen seynd wir keineswegs gezwungen entweder den freyen Willen aufzuheben / wann wir die Vorsehung GOttes behalten / oder zu sa-

gen/ GOtt wisse die künfftige Sachen nit vor/ wann wir den freyen Willen behalten: sondern wir umbfangen beyde Stück. Lib. 5. de Civ. c. 10. NB. Eine aus denen Haupt-Ursachen, warum Luther und Calvin den freyen Willen verworffen, ware die Vorsehung GOttes; dann sie lehrten, was GOtt vorsihet, müsse geschehen, mithin habe der Mensch keinen freyen Willen. Diese Ursach widerlegt Augustinus in dem angezogenen Text.

39. Fahre fort:

Was brauchen wir einige Text, da wir gantze Bücher und unumbstoßliche Beweißthumen bey dem H. Augustino finden zur Bestättigung dieser Wahrheit. Es ist zu wissen, daß Augustinus geschrieben habe theils gegen die Manichäer, theils gegen die Pelagianer. Die letztere schrieben dem freyen Willen gar zu viel zu, und sagten, daß dieser auch ohne Gnad GOttes könne gute und verdienstliche Werck verrichten. Die erste schrieben der Göttlichen Gnad zu viel zu, und verwarffen fast gäntzlich den freyen Willen. Wann Augustinus die Lehr Lutheri und Calvini gehabt hätte, so hätte er die Pelagianer am leichsten widerlegen können, wann er gesagt hätte, der Mensch habe nit einmahl einen freyen Willen: Er hätte auch müssen dieses sagen, oder anzeigen, daß die Pelagianer in Annehmung des freyen Willens fehlen thäten; Nun hat er keines aus beyden gethan; so folgt dann unwiderspröchlich, daß Augustinus einen freyen Willen

len angenommen, mithin die Lehr Lutheri und Calvini nit gehalten habe. Gegen die Manichäer schriebe Augustinus gantze Bücher, worin er eben diejenige Beweißthum zur Bestättigung des freyen Willen herbey bringt, welche wir oben her angezogen, welches sonderlich geschicht in denen drey Bücheren von dem freyen Willen, Tom. 1. und in dem Buch von der Gnad und von dem freyen Willen. Tom. 7. p. 2. Höre man nur den Eingang dieses Buchs: Bißhero/ sagt Augustinus, haben wir viel geredt wegen jener / die den freyen Willen des Menschen also loben und beschützen/ daß sie sich unterstehen die Gnad zu verlaugnen = = Weil aber etliche seynd/ welche also die Gnad GOttes beschützen/ daß sie den freyen Willen des Menschen verwerffen = = deßwegen will ich etwas schreiben ꝛc. Er fangt alsdann an, und probirt den freyen Willen aus der H. Schrifft und anderen vielen vernünfftigen Ursachen, und zwar biß zum End des Buchs. Tom. 7. Part. 2. Dieses kan kein einziger Mensch laugnen, massen die Bücher vorhanden seynd, die von allen können gelesen werden.

40. Noch etwas.

Der H. Augustinus sagt ausdrücklich, daß er den freyen Willen nit verwerffe, und heist jene lügen, die ihm dieses nachsagten. Er schreibt also: Es ist nit also / wie du redest: Du betrügst dich sehr/ oder gedenckest andere zu betrügen; wir verwerffen den freyen Willen nit. Lib. 2. de nupt. & Conc. c. 3. Wer aus uns sagt / daß durch die Sünd des ersten Menschen der freye

Will

Will aus dem menschlichen Geschlecht seye verlohren gangen ? Lib. 1. ad Bonif. c. 2. Viel weniger thäte ich sagen/ wie du lügst/ daß ich gesagt habe/ daß der freye Will verlaugnet werde/ wann man die Gnad rühmet/ und daß die Gnad verlaugnet werde/ wann man den freyen Willen rühmt. Lib. 4. adv. Jul. c. 2. NB. Nun urtheile ein jeder vernünfftiger Mensch, ob Augustinus die Lehr der Uncatholischen gehalten habe. Vergesse man nit die unerhörte Weis zu lügen, deren sich Calvinus und Lutherus allhier gebraucht, da sie Augustinum für einen Patronen ihrer Lehr ausruffen, welcher unter allen Vätteren am allermehrsten gegen solche geschrieben, ja dieselbe als ketzerisch in denen Pelagianeren verdammt hat. Was darff man solchen Männeren, solchen unverschämten Lügneren in anderen Sachen glauben, da sie in denen offenbahrsten Puncten also betrügen?

41. Was sagt Luther oder Calvin zu denen Zeugnussen aus der H. Schrifft?

Zu jenen Zeugnussen, welche wir aus der H. Schrifft angeführt haben, deren sich auch vor Zeiten der H. Augustinus selbst bedient. Lib. de Grat. & Lib. Arb. gibt Luther mit Calvino solche Antwort, daß von keinem Gotteslästerer eine gottlosere kan erdacht werden. Nur eine einzige Prob setzt man hieher. Augustinus gebraucht zu erst jene Text, in welchen GOtt befihlt seine Gebott zu halten, redet auch von dem Willen des Menschen, als z. E. Wann du willst die Gebott halten/ so werden sie dich erhalten: Strecke

cke deine Hand aus/ worzu du willst: Lasse dich nit überwinden von dem Bösen. ꝛc. Hieraus schliesset der H. Vatter recht, der Mensch müsse dann einen freyen Willen haben, sonst könnte GOtt solche Gebott nit auflegen, oder sagen, wann du willst ꝛc. Luther sagt hieauf, es folge daraus nit, daß man die Gebott halten könne, und mithin einen freyen Willen habe, sondern GOtt gebe dergleichen Befehl, damit der Mensch seine Schwachheit erkenne, gleichwie ein Feind dem anderen, ein Artzt dem Krancken, ein Vatter seinem Kind Spott- oder Schertz-weiß etwas unmögliches befihlt, nur damit der andere seine Unvermögenheit erkenne. Den ersten Spruch vergleicht Luther mit diesen: Wann der Teuffel ein Gott ist/ so better man ihn billich an. Wann der Esel fliegt/ so hat er Flügel. Tom. 3. L. Jen. 190. Gleichsam als wann es eben so unmöglich wäre, daß der Mensch die Gebott halte, und einen freyen Willen habe, als es unmöglich ist, daß der böse Geist ein Gott seye. Eine gleiche Auslegung der Sprüchen aus Göttlicher Schrifft findet man bey Calvin. L. 2. c. 5. Wer solche nur obenhin betrachtet, wird finden, daß nichts Gotteslästerlicheres könne erdacht werden. Die Antwort auf diese und andere theils Einwürff, theils Gotteslästerungen Lutheri und Calvini findet man bey Bellarmino. Lib. 5. 6. de Lib. Arb.

42. Warum so viel von dieser Materi?

Erstlich, weil sie ist ein Fundament gar vieler anderen, welche in diesem Capitel annoch folgen.

Zwey-

Zweytens damit man sehen könne, wie entsetzlich und handareiflich Luther und Calvin gegen die klare H. Schrifft, gegen die einhellige Meinung der Heil. Vätter, gegen die Lehr der ersten Kirch, gegen alle Erfahrnus und gesunde Vernunfft fehlen, lügen und betrügen, und zwar in jenem Artickel, welchen sie für den ersten und fürnehmsten halten. In der Wahrheit ist diese Lehr, daß ein Mensch keinen freyen Willen habe zum Guten und Bösen, also beschaffen, daß niemand glauben würde, Luther und Calvin hätten solche gepredigt und gehalten, wann nit ihre Bücher annoch vorhanden wären, worin man dieselbe nit mit wenig Worten, sondern weitläuffig ausgeführt findet. Es ist eine Lehr, welche von Juden und Heiden, von Rabbineren, Brachmaneren, Bonzien, von Türcken und Tarteren, von allen, die nur ein Füncklein der Vernunfft gebrauchen wollen, auch ohne Zeugnuß der H. Schrifft, zur Ausanführung gesunder Vernunfft als närrisch angesehen und billich verworffen wird: Eine Lehr, welche die Menschen zu einem lautern unvernünfftigen Viehe macht; dann was bleibt dann Menschliches mehr übrig demjenigen Menschen, dem du die edle Freyheit des Willens benihmst, und ihn wie ein Viehe der puren Nothwendigkeit unterwirffst? Eine Lehr, welche sich mehr für die vernunfftlose Bestien, als für die mit Vernunfft begabte Menschen reimet.

43. Warum mehr?

Damit alle erkennen, was für pestilentzische, ver-

verdammliche und höchst schädliche Lehr Luther und Calvin auf die Welt gebracht haben. Es bilden sich etliche Unerfahrne ein, der Unterschied zwischen denen Catholischen und Uncatholischen treffe nur etliche wenige Puncten an, ja nur etliche Mißbräuch, wie die Augspurgische Confession unverschämt lügt; wer aber besser unterwiesen ist, der ist überzeugt, daß von Anfang der Christenheit bis hieher kein Ertz-Ketzer gewesen, welcher allein so viele und entsetzliche Ketzereyen angenohmen und gelehrt habe, als wie Luther und Calvin gethan. Andere fehlten bißweilen in einem oder etlich wenigen Stücken: aus Lutheri und Calvini Bücheren aber nihmt man mehr als hundert ketzerische Artickel, welche dieselbe gegen die wahre Kirch gelehrt, wie zu sehen bey Romæo, Alex. Natali, Alphonso à Castro und anderen. Unter diesen Artickeln seynd solche, welche gegen alle Schrifft und Vernunfft streiten, ja das gantze Christenthum umstossen, als da sonderlich ist dieser Artickel von dem freyen Willen, dann hat der Mensch keinen freyen Willen, was bleibt übrig von der gantzen Schrifft: Was von dem gantzen Christenthum? Worzu dienen alle Gebott, alle Ermahnungen, alle Verheissungen, alle Trohungen? Worzu die Erlösung des Menschen? Worzu Himmel und Höll? Straff und Belohnung, Sünd und gute Werck, Schuld und Verdienst höret auf, wo kein freyer Will ist; wie Augustinus selbst erwiesen Lib. de vera Rel. c. 14. & de Grat. & Lib. Arb.

44. Noch

44. Noch mehr.

Man hat diese Materi auch deßwegen weitläuffig ausgeführt, damit man zeige die Weiß und Manier, welche Luther und Calvin gehalten in ihrer schönen Reformation. Ihr Vorwand ware, sie wollten die Kirch von denen Mißbräuchen reinigen, und vor allem Christo dem HErrn die gebührende Ehr wieder zustellen, welche von denen Papisten in vielen Stücken wäre geschmälert worden. Was ist nun geschehen? Nit allein Christo dem HErrn und allen Heiligen; nit allein der triumphirenden, streitenden und leidenden Kirch Christi, sondern auch der Menschlichen, das ist, ihrer eigenen Natur, ihnen selbst haben sie den Krieg angekündigt. Christo dem HErrn haben sie (vieles anderes zu geschweigen) mit grosser Raserey entrissen das heiligste Opfer, welches er zur Gedächtnus seines Leidens eingesetzt; die zur Erinnerung seines Heil. Leidens und Sterbens angeordnete Heil. Fasten-Zeit; so viele tausend zu dessen Ehr aufgerichtete Bildnussen; so viele ihm geheiligte Clöster und Inwohner derselben beyderley Geschlechts: Der Himmels-Königin Mariä, und allen Heil. GOttes haben sie die gebührende Verehrung und Anruffung, die Festtäg und andere öffentliche Ehrbezeigungen; denen in dem Fegfeuer leidenden Seelen das Gebett der Lebendigen; denen auf der Welt noch streitenden Rechtglaubigen, die Fürbitt und Hilff der Heiligen entzogen: Der wahren Kirch Christi haben sie abgelaugnet die Beständigkeit, Unfehlbar- und Sichtbarkeit; das sichtbare Haupt derse-

derselben, einen grossen Theil der Heil. Sacramenten, viele Bücher der H. Schrifft, das ungeschriebene Wort GOttes, die uhralte auch von denen Apostlen herstammende Ceremonien und gottselige Gebräuch: Denen Rechtglaubigen haben sie gesucht hinweg zu nehmen Priester, Beicht-Vätter, Bilder, Reliquien, Wallfarthen, Processionen, Weyhwasser, das Creutzzeichen, die Rosenkräntz, den Englischen Gruß, das Fasten, den Wittiblich- und Jungfräulichen Stand, neben viel anderen Puncten. Nachdem aber fast nichts mehr Heiliges unangetastet und ungeschändet verblieben, so liessen sie ihre Wuth gegen sich selbst und gegen das gantze menschliche Geschlecht aus, da sie lehrten, der freye Will wäre durch die Erbsünd zu Grund gegangen; der Mensch seye nit mehr frey, sondern genöthigt zum Bösen und Guten. Und auf solche Weiß hat man die Kirch Christi reformirt.

45. Noch etwas von Jansenisten.

Die Jansenisten haben in diesen letzten Zeiten viele Lehr-Puncten Lutheri und Calvini erneuert, und andere recht verdammliche und entsetzliche Artickel hinzugesetzt. Unter anderen lehren sie mit Luther und Calvin, der Mensch könne die Gebott GOttes nit halten; die Gnad GOttes würcke alles in dem Menschen, der Mensch könne sich der innerlichen Gnad nit widersetzen, der freye Will aus sich seye zu nichts tauglich als zum sündigen; der Mensch seye genöthigt zum Guten oder zum Bösen, wiewohl nit gezwungen ꝛc.

In der Sach selbst stossen sie den freyen Willen des Menschen eben so keck umb, als Luther und Calvin gethan; neben dem, daß sie diesen Ertz-ketzeren nachfolgen in Verachtung des Statt-halters Christi und anderen höchst-wichtigen Glaubens-Artickleu. Woraus zu ersehen, wie unrecht jene handlen, welche ab dieser neuen höchst verdammlich und schädlichen Ketzerey ein viel zu geringes Abscheuen tragen, ja sich selbst oder die Ihrige in Gefahr solche anzuziehen unvorsichtiger oder auch muthwilliger Weiß stürtzen, durch Lesung jener Bücher, die mit solchem Gifft angesteckt seynd, oder durch Schickung ihrer Kinder an solche Oerther, wo solche pestilentzische Lehr in Ubung ist und von Unbehutsamen leicht ergriffen werden kan, es mögen hernach Clöster, Schuhlen, Universitäten oder Städt und Länder seyn.

46. Wer hat vor Zeiten die Lehr Lutheri und Calvini geführt?

Kein Catholischer Lehrer, sondern fürnemlich der Ertzketzer Manes. Dann gleichwie Pelagius, ebenfalls ein Ertzketzer, dem freyen Willen gar zu viel zuschriebe, als wann solcher auch ohne die Göttliche Gnad gerechtfertigt werden, und Verzeihung der Sünden erlangen könnte allein durch seine natürliche Werck; durch welche Lehr Pelagius der Gnad GOttes zu wenig zueignete: Also hatte herentgegen schon vorhero der Manes ein Anfänger der Manichäer dem Menschen zuviel hinweg genohmen und der Gnad GOttes zuviel zugeschrieben; dann er sagte, daß

die

die Gnad GOttes alles würcke in dem Menschen, der freye Will aber nichts; ja wie der H. Hieronymus meldet, so lehrte er ausdrücklich, der Mensch habe keinen freyen Willen. In Præf. Dial. con. Pelag. Eben diese Ketzerey hat vor Zeiten gelehrt der Groß-Vatter aller Ketzeren, Simon Magus, wie Clemens Alexandrinus bezeigt. Nachgehends haben Bardesanes, Petrus Abailardus, Priscillianus, und Wicleff diesen ketzerischen Irrthum wieder erneuret, ist aber allzeit von denen Heil. Vätteren oder Concilien verworffen und verflucht worden. Bell. L. 4. c. 8. In so schöne Fußstapfen tretten ein Lutherus und Calvinus: da wir herentgegen in die Fußstapfen aller Heil. Vätteren eintreten, und mit der ersten Kirch weder dem freyen Willen, noch der Gnad zuviel zueignen. Wir sagen, daß die Gnad GOttes vonnöthen seye ein verdienstliches Werck auszuüben; der freye Will könne aus seinen Kräfften allein nichts zur Seligkeit dienliches würcken; doch aber habe er seine Freyheit zum Guten und Bösen, er seye weder zum Guten noch zum Bösen genöthigt, er könne der Gnad GOttes sich widersetzen und solche verwerffen, oder annehmen und mit derselben würcken.

47. Mache den Schluß.

Der Schluß dieser Unterweisung soll seyn jener unfehlbahre Ausspruch der wahren Kirch Christi, den alle Rechtglaubige anzunehmen schuldig seynd: Wann jemand sagen wird / daß

der freye Will des Menschen nach der Sünd des Adams seye verlohren und vertilgt worden / oder es seye derselbe nur eine Sach von einem blossen Titul / oder ein Titul ohne Sach / endlich ein Gedicht / welches der Satan in die Kirch eingeführt habe / der seye verflucht. Trid. Sess. 6. Can. 5.

Dritte Unterweisung.

Von dem Bösen, welches man meiden soll.

1. Was verstehet man durch das Böse / welches jener Mensch / der die Christliche Gerechtigkeit erlangen will / meiden soll?

Man versteht durch dasselbe die Sünd.

2. Warum wird die Sünd das Böse / oder ein Ubel genennt?

1. Weil die Sünd nit allein der rechten Vernunfft, sondern auch der höchsten Majestät GOttes widerstrebt. 2. Weil sie allein ein Ursprung ist alles Bösen, oder aller Ublen sowohl Zeitlicher als Ewiger. Die Sünd macht die Völcker armselig. Prov. 14. v. 34.

3. Was ist die Sünd?

Die Sünd ist eine freywillige Ubertrettung des Gebotts oder Gesätzes; wann nemlich ein Mensch freywilliger Weiß handlet gegen ein Gebott, welches GOtt der HErr entweder unmittelbar durch sich selbst, oder mittelbar durch andere, nemlich durch geistliche und weltliche Obrigkeit,

keit, gesetzt hat. NB. Dieses Wort Freywillige zeigt an, daß zu einer Sünd gehöre sowohl eine gnugsame Erkanntnuß des Gebotts, als auch die Freyheit Gutes oder Böses zu thun; dann wo keine Erkanntnuß des Gebotts ist, da ist auch keine eigentliche straffmässige Ubertrettung desselben: Wo keine Freyheit ist Gutes oder Böses zu thun, da kan weder Straff noch Belohnung, weder Sünd noch Verdienst seyn.

4. Wie redet der H. Augustinus?

Er sagt also: So gewiß ist die Sünd freywillig / daß sie keineswegs eine Sünd seye / wann sie nit freywillig ist; und dieses zwar ist Sonnenklar ? ? Deßwegen muß man entweder sagen / man begehe keine Sünd / oder man muß bekennen / daß sie freywillig begangen werde. ? ? Letztens wann wir nit freywillig übels begehen / so muß man niemand einen Verweiß geben / man muß niemand ermahnen: So bald aber dieses aufgehoben ist / so muß auch alles Gesatz und alle Zucht der Religion aufgehoben werden. Lib. de vera Rel. c. 14. Item: Wer sündiget in demjenigen / welches man keineswegs verhüten kan? Lib. 3. de Lib. Arb. c. 18.

5. Kan ein Mensch die Sünd oder das Böse meiden?

Ja freilich; dann GOtt ermahnt den Menschen, daß derselbe die Sünd soll meiden; Er betrohet ihn mit zeitlicher und ewiger Straff, wann derselbe solche nit meidet; Er stellt ihm vor die Belohnung, die Er ihm geben will, wann

derselbe tapfer gegen die Sünd streitet; wie solches aus der Heil. Schrifft gnugsam bekannt ist; dieses Ermahnen, Betrohen und Vorstellen wäre alles kindisch und lächerlich, wann der Mensch die Sünd nit meiden könnte, sondern solche zu thun gezwungen oder genöthiget wäre. Zudem wissen wir, daß GOtt jene Menschen straffe, welche eine Sünd begehen und darin ohne Buß sterben; wie könnte GOtt der HErr dieses thun ohne höchste Ungerechtigkeit, wann die besagte Menschen solche Sünd nit hätten meiden können? Wo erlaubt die Gerechtigkeit jemand zu straffen wegen einer Sach, die Er nit hat thun oder unterlassen können? Wegen einer Sach, worzu er genöthiget ware? Item: die Sünd ist aus ihrer Wesenheit eine freywillige Ubertrettung des Gebotts: Was aber freywillig ist, muß man thun oder lassen können. Letztens erfahrt ja ein jeder selbst an sich, daß er die Sünd, welche er begehrt, meiden könne, wann er nur ernstlich mit der Gnad GOttes mitwürcken will: Niemand nöthiget, niemand zwingt uns eine Sünd zu begehen.

6. Wer lehrt das Widerspiehl?

Alle diejenige, welche dem Menschen den freyen Willen absprechen, dann diese sagen, daß der Mensch zur Sünd genöthigt werde, und folgends, daß der Mensch die Sünd nit meiden könne, welches ja eine aus denen allerentsetzlichsten und verdammlichsten Ketzereyen ist, die jemahls auf der Welt gewesen: Diese Lehr haben gehal-

gehalten Lutherus und Calvinus; Jansenius, Quesnellus und andere, wovon in vorigen Unterweisungen gnug gehandlet worden. Lese man nur, was Calvinus schreibt mit diesen Worten: Sie (die Papisten) sagen / wann man die Sünd nothwendig thun muß / so hört sie auf eine Sünd zu seyn: Ist sie aber freywillig / so muß man sie meiden können. = = Ich sage, daß die Sünd nit deßwegen dem Menschen weniger müsse zugerechnet werden / weil sie nothwendig ist: Ich sage abermahl / es folge nit / was sie schliessen / daß man die Sünd meiden könne / weil sie freywillig ist = = Sie (die Menschen) müssen nit gedencken / daß sie durch die Nothwendigkeit entschuldigt werden / in welcher sie die klåreste Ursach ihrer Verdammnuß haben. Lib. 2. c. 5. n. 1. Noch entsetzlicher ist, was Luther schreibt: Wer kan dem Teufel und Fleisch widerstehen? Ists doch nicht möglich / daß wir uns (NB.) der geringsten Sünde erwehren möchten / sintemahl die Schrifft sagt / daß wir des Teufels gefangen sind / als unsers Fürsten und GOttes / daß wir thun müssen / was er wil und uns eingibt. Tom. 3. Jen. 147. NB. Lese man diesen Text bedachtsam, und sage, ob es möglich seye, daß von einem Christen solche Wort können ausgestossen werden. Luther sagt: Wir können uns nit der geringsten Sünd erwehren. Ist dieses nit entsetzlich gelogen? Er sagt: der Teufel seye unser Fürst und unser GOtt: Unser GOtt! Kan dan ein eingefleischter böser Geist eine ärgere Gotteslästerung ausstossen? Er sagt: Wir

müssen thun, was der Teufel wil und uns eingibt. Geht dieses nit gegen alle Schrifft, gegen alle Vernunfft, gegen alle Erfahrnus? Ein gleiches sagt Luther in folgenden Worten: Denn weil ausser Christo/ der Tod und die Sünde unser Herren/ und der Teufel (NB.) unser Gott und Fürst ist/ kan da kein Krafft noch Macht, kein Witze/ noch Verstand sein/ damit wir zur Gerechtigkeit und Leben uns kündten schicken oder trachten/ sondern müssen verblendet und gefangen/ des Teufels und der Sünd eigen sein/ zu thun und zu dencken/ was inen gefellet, und GOtt mit seinen Geboten wider ist. Tom. 3. Jen. f. 10. b. NB. Verwundere sich niemand, wann er etwas von denen ärgerlichen Sitten so wohl als Lehr-Puncten Lutheri liesest oder höret, welches sonst unglaublich schiene: Dann was soll man erwarten von einem Mann, der den leidigen Satan zu einem Fürsten, zu einem GOtt hat, und thun muß, was derselbe will oder eingibt? Uber dieses aber verwundere man sich, daß ein einziger vernünfftiger Mensch seyn könne, der denjenigen für einen Apostel, für einen theuren Mann, für einen Reformirer der Kirch Christi, für einen Prediger des reinen Worts GOttes halte, oder ihm in dem allermindesten Puncten glaube, welcher selbst bekennt, daß er den Teufel zu einem Fürsten, ja gar zu einem GOtt habe, und thue, was derselbe will oder eingibt. Wird dann der böse Geist einem eingeben, daß er das reine Wort GOttes predige? Daß er die Menschen auf dem Weg der Wahrheit zur Seligkeit

ligkeit führe? Ach davor sehe ich den höllischen Geist nit an.

7. Warum soll man sonderbar die Sünd meiden?

Wegen diesen zwey Haupt-Ursachen. Erstlich: Die Sünd ist eine Beleidigung der allerhöchsten göttlichen Majestät. Wisse deine Boßheit: Du hast gegen deinen GOtt gesündigt. Jer. 3. v. 13. Zweytens: Die Sünd bringt dem Menschen den allergrösten Schaden; dann sie bringt ihn um zeitliche und ewige, um leibliche und geistliche Güter, und ziehet ihm herentgegen über den Hals zeitliche und ewige, leibliche und geistliche Straffen und Armseligkeiten. Die Sünd macht die Völcker armselig. Prov. 14. v. 34. Viele andere Ursachen, warum man die Sünd meiden soll, findet man hin und wider in der Heil. Schrifft, und bey allen Heil. Vätteren.

8. Wie soll der Mensch die Sünd meiden?

Mehr, als alles Ubel der gantzen Welt. Er muß sie also meiden, daß er bereit seye ehender zu sterben, als solche zu begehen. Dann die Sünd ist ein grösseres Ubel, als alle andere Ubel der Welt; so gar der Tod selbst, den man insgemein für das gröste Ubel haltet ist bey weitem kein so grosses Ubel, mithin auch nit so zu förchten, als wie die Sünd. Die Sünd schadet dem Menschen mehr als alle andere Ubel, ja nach Aussag der Heil. Vättern ist die Sünd allein ein wahres Ubel. Deswegen fliehe die Sünden/

als wie vor dem Angesicht einer Schlang. Wirst du zu denenselben hingehen/ so werden sie dich aufnehmen. Ihre Zähn seynd wie die Zähn eines Löwens, welche tödten die Seelen der Menschen. Ein jede Sünd ist gleichsam ein zweyschneidendes Schwerd: Ihre Wunden seynd nit zu heilen. Eccli. 21.

9. Haben wir einige Beyspiehl derenjenigen/ welche die Sünd gehast und geflohen haben?

Wir haben derselben fast unzahlbahre, sowohl in als ausser der Heil. Schrifft. In der Heil. Schrifft seynd sonderbar berühmt die drey Gesellen des H. Danielis, welche sich lieber in den entsetzlichsten Feuer-Offen haben wollen werffen lassen, als eine einzige Sünd begehen durch Anbettung der aufgerichteten Bildnus des gottlosen Königs Nabuchodonosor. Daniel. 3. Es ist auch berühmt der keusche Joseph, welcher weder durch Schmeichlen und Liebkosen, noch durch Betrohung und Verfolgung sich zur Sünd verleiten lassen. Gen. 39. Die keusche Susanna wollte ebenfalls sich lieber entschliessen zur Ubertragung eines schmählich und schmertzlichen Tods, als in etwas einwilligen, was Sündhafft und Gottloß ware. Dan. 13. Der hertzhaffte und unerschrockene Eleazarus erwöhlte ohne Anstand ehender den Tod auszustehen, als eine Sünd zu begehen. Er antwortete alsobald sprechend / er wolle lieber in die Höll geschickt werden. 2. Mach. 6. v. 23. Viele tausend Heil. Martyrer haben ein gleiches Beyspiel gege-

gegeben; dann sie wollten lieber alle weltliche Hoheit, Ehren, Reichthumen, das Leben selbst, und zwar durch Ertragung der entsetzlichsten Tormenten verliehren, als GOtt den HErrn mit einer einzigen Sünd durch Verlassung des wahren Glaubens beleidigen.

10. Wie begeht man eine Sünd?

Auf viererley Weiß; nemlich 1. Mit Gedancken. 2. Mit Worten. 3. Mit Wercken: 4. Mit Unterlassung.

11. Erkläre mir dieses.

1) Alsdann begeht man eine Sünd mit Gedancken, wann man sich freywilliger Weiß in bösen Gedancken aufhaltet, darin belustiget, oder gar in solche einwilliget. Setzet man sich aber gleich dargegen, sucht man solche Gedancken gleich auszuschlagen, so begeht man nit allein durch dieselbe keine Sünd, sondern man hat noch einen Verdienst davon. 2) Man begeht eine Sünd mit Wort oder Wercken, wann man etwas redet oder begeht gegen das Gebott; als z. E. Wann man fluchet, Ehr abschneidet, falsche Zeugnus gibt; den anderen betrüat. umbbringt und dergleichen. 3) Mit Unterlassung begeht man eine Sünd, wann man sträfflicher Weiß dasjenige unterlast, was man Krafft des Gebotts schuldig ist zu thun: Als z. E. Wann ich unterlasse beyzuspringen einem Armen, der in äusserster Noth steckt: Wann man ohne rechtmässige Ursach keine H. Meß hört an Sonn- oder Feyertag ꝛc.

12. Ist

12. Ist es gewiß / daß man sich mit Gedancken versündigen könne?

Ja, dieses ist gewiß, dann es steht ausdrücklich geschrieben: Die böse Gedancken söndern von GOtt ab. Sap. 1. v. 3. Nemlich alsdann, wann man in solchen sich freywillig belustiget, oder in dieselbe gar einwilliget. Item Christus der HErr selbst sagt: Wer ein Weib ansehen wird / dasselbige zu begehren / der hat schon mit ihr die Ehe in seinem Hertzen gebrochen. Matt. 5. v. 28. Ein Exempel einer Sünd, welche allein mit Gedancken begangen und von GOtt ewig gestrafft worden, haben wir an dem unglückseligen Lucifer, wie solches allzu bekannt ist.

13. Was sagen hierin die Uncatholische?

Sie sagen zwar auch, daß man sich mit Gedancken versündigen könne, aber fehlen hierin, daß sie sagen, es seye auch schon mit Gedancken gesündigt, wann man böse Gedancken oder Begierlichkeiten verspührt; wie sie dann deswegen auch lehren, man könne das neunte und zehende Gebott nit halten, weil es unmöglich ist alle böse Begierlichkeiten zu vermeiden. Diese Lehr ist falsch und gehet gegen die Vernunfft; dann die Sünd muß seyn eine freywillige Ubertrettung des Gebotts; solche böse Gedancken und Begierlichkeiten seynd mir nit allzeit freywillig, mithin auch keine Sünd. Die Vernunfft lehrt, daß ich mich nit versündigen könne in dem, was mir nit freywillig ist, oder was ich nit meiden kan; dergleichen da seynd die erste böse Bewegungen, böse

Gedan-

Gedancken, böse Begierlichkeiten. Von dieser Materie wird bald ein mehreres gesagt werden; ist auch schon etwas im dritten Hauptstuck abgehandlet worden.

14. Was sagen sie weiter?

Viele lehren, daß der Mensch in allen seinen Wercken sich versündige; daß alle Werck des Menschen mit Sünden befleckt seyen; daß alle Werck sowohl derjenigen Menschen, die in dem Unglauben seynd, als auch der Rechtgläubigen, die in einer Sünd seynd, ja so gar alle Werck der Gerechten Sündhafft seyen; doch, sagen sie, werden denen Gerechten und Prädestinirten solche Sünden nit zugerechnet wegen des Glaubens an Christum. Diese Lehr ist ausdrücklich von Luther und Calvin gelehrt und gepredigt worden. Die Jansenisten sagen ein gleiches, was angeht die Werck der Sünder und Unglaubigen; wie bekannt ist aus denen verdammten Artickln des berühmten Quesnelli. Der Calvinische Catechismus nihmt eben diesen entsetzlichen Irrthum an in der 62ten Frag, wo diese Wort stehen: Auch unsere beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen und mit Sünden befleckt sind. NB. Alle Werck / und so gar die beste sollen mit Sünden befleckt seyn, und zwar mit Todsünden; dann die Uncatholische erkennen ihrer Lehr gemäß) keinen Unterschied zwischen einer Tod, und läßlichen Sünd.

15. Gebe mir einige Text des Luthers von dieser Materi.

Luther sagt mit gantz klaren Worten: Ein from Mensch sündiget in allen guten Wercken. „ Ein gut Werck auffs beste gethan, ist ein tegliche Sünde nach der Barmherzigkeit / und ein Todsünde nach dem strengen Gericht GOttes; „ Es sol niemand daran zweiffeln / daß alle unser gute Werck Todsünde sind / so sie nach GOttes Gericht und Ernst geurteilt / und nicht allein aus Gnaden für GOtt angenohmen werden. „ Der freie Wille nach dem Fall Ade / oder nach der gethanen Sünd / ist ein eiteler Nahme / und wenn er thut das Seine, so sündiget er tödlich. Tom. 1. Jen. 396. 397. b. 399. a. b. Anderstwo sagt er also: Es ist glaublich, daß die Werck der Menschen / obwohl sie fürtrefflich seynd / und für gut angesehen werden / lauter Todsünden seyen. Tom. 1. Lat Jen. 27. Der gottlose sündiget gegen GOtt / er mag essen oder trincken / oder etwas anderes thun. Tom. 3. Lat. Jen. 229. b. Indem wir durch die Sünd des einzigen Adams alle unter der Sünd und Verdammnus seynd / wie können wir uns einer Sach unterfangen / welche nit sünd- und verdammlich seye? L. c. 231. b. Ausser dem Glauben Christi ist nichts als Sünd und Verdammnus. 232. Alle Werck / die du thust der Meinung, daß du für GOtt etwas gelteſt / sind verloren und verdampt / denn kein Mensch auf Erden ist / der ein Werck thun müge / daß GOtt gefalle. Tom. 2. Jen. 498. Und vielleicht

hat

hat Luther deswegen auch gesagt, daß man nit ehender werde fromm werden, als biß man zuvor wird gestorben seyn, weil man nemlich jetzt beständigt sündigt: Wenn wir einmal aufhören werden zu liegen/ triegen / stälen / morden / rauben / ehebrechen / alsdenn so werden wir fromb werden / das ist / wenn man uns mit Schauffeln in die Erde verscharret. Denn Paulus saget: Wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünde. Tischr. 136. NB. die Text Lutheri wegen nit Zurechnung der Sünden werden anderstwo beygebracht werden.

16. Gebe mir einige aus Calvino.

Calvinus führt diese Ertzketzerische Lehr weitläuffig aus, sonderbar Lib. 3. Inst. c. 14. Er theilt die Menschen in vier Gattungen, nemlich in Unglaubige, in zwar getauffte aber gottloß lebende, in Gleißner und endlich in solche, welche durch den Geist GOttes wiedergebohren nach wahrer Heiligkeit trachten. Und von allen diesen Gattungen sagt er, daß sie in allen Wercken sündigen, oder daß sie kein Werck ausüben, welches nit sündhafft und verdammlich seye. Nur einige Text hiervon vernehme man. 1) Von denen Unglaubigen insgemein sagt Calvinus also: Welche keinen Theil in Christo haben / sie mögen für Leuth seyn / was sie immer wollen, sie mögen thun oder anfangen / was sie wollen / so fahren sie doch mit dem gantzen Lauff fort in das Verderben und Urtheil der ewigen Verdammnus. : : Daher sehen wir leicht / daß alles / was der

Mensch

Mensch thut / gedenckt oder vollziehet / ehe er mit GOtt durch den Glauben versöhnt wird / verflucht seye / und nit allein nichts gelte zur Gerechtigkeit / sondern gewiß die Verdammnus verdiene. n. 4. 2) Von denen Sünderen und Gleißneren (Calvinus redet also, gleich als wann die Gleißner nit unter die Sünder gehörten) sagt er also: Was sollen die Sünder / welche bey GOtt verfeindet seynd / anderst hervorbringen / als was nach dessen Urtheil Verfluchungs-würdig ist. = = Wir setzen deßwegen ausser allen Zweiffel = = daß auch diejenige Werck, welche die scheinbarste seynd in denen Menschen / die da noch nit wahrhafftig geheiligt seynd / so weit entfernt seyen von der Gerechtigkeit vor dem HErrn / daß sie vielmehr für Sünden sollen gehalten werden n. 7. 8. 3) Von den Gerechten sagt Calvinus: Erstlich sage ich / daß das beste / was von ihnen kan vorgebracht werden / dannoch alzeit mit Unreinigkeit des Fleisches besprengt und verderbt seye / und gleichsam etwas von Unflath mit eingemischt habe. Erwöhle ein heiliger Diener GOttes aus seinem gantzen Leben das fürtreflichste / was er vermeinen wird gethan zu haben; überlege er wohl alle Theil desselben; er wird ohne zweiffel finden etwas, welches nach der Fäulung schmecke = = Wir haben / (oder wir schliessen) daß nit ein einiges Werck von denen Heiligen hervorkomme / welches wann es in sich durchsuchet wird / nit verdiene den billichen Lohn eines Verweisses. n. 9. Dieses Leben ist niemahl rein oder lähr von der Sünd. = = Deswegen

bleibt

bleibt dieses allzeit / was wir Anfangs gesagt / wann wir nach unsrer Würdigkeit geschätzt werden / was wir immer gedencken oder thuen / seyen wir dannoch mit allen unsren Bemühungen und Arbeiten des Tods und des Untergangs würdig. n. 10. NB. Lese man doch diese Text, und betrachte, was eine grausame Lehr darinn enthalten seye.

17. Fahre fort.

Calvin sagt von eben dieser Materi also: Auf diesen zwey Puncten muß man fest bleiben / daß niemahl ein Werck eines frommen Menschen gewesen seye / welches nit verdammlich wäre / wann es nach dem scharffen Urtheil GOttes erforscht würde. Und über das / wann es ein solches gibt / (welches dem Menschen nit möglich ist) so verliehre dasselbe dannoch die Gnad / weil es besudlet ist mit Sünden / welche dem Uhrheber desselben gantz gewiß anhängig seynd. n. 11. Welche ernsthafft / als gleichsam in dem Angesicht GOttes nach der wahren Regul der Gerechtigkeit fragen werden / diejenige werden gewiß erfahren / daß alle Werck der Menschen / wann sie nach ihrer Würdigkeit geschätzt werden / nichts seyen als Koth und Unflath; und daß dasjenige / was man insgemein für eine Gerechtigkeit haltet / bey GOtt eine lautere Boßheit seye. Lib. 3. c. 12. n. 4. Dieses allein eignen wir dem Menschen zu / daß er durch seine Unreinigkeit beflecke und verunreinige eben dasjenige / was gut ware. Dann es kommt nichts von einem Menschen, obwohl derselbe vollkommen ist /

welches nit mit einem Mackel verunreinigt seye. Lib. 3. c. 15. n. 3. Abermahl entsetzliche und lästerliche Text!

18. Was beobachtest du allhier?

Obwohl Luther und Calvin in denen angezogenen und vielen anderen Texten klar gnug lehren, daß der Mensch in allen Wercken sündige, und daß folgends alle Werck des Menschen sündhafft seyen, so loben und rühmen sie doch anderstwo die Werck der Menschen, ermahnen zu denenselben, und sagen ausdrücklich, daß solche GOtt dem HErrn angenehm seyen. Luther hat unter anderen ein gantze Sermon von guten Wercken, worinn er lehrt, daß jene Werck gut seyen, welche GOtt gebotten hat; das beste Werck seye an Christum glauben; das Arbeiten, Gehen, Stehen, Essen, Trincken, Schlaffen und andere dergleichen Ding seyen auch gute Werck; auch ein Strohhalm aufheben seye ein gut Werck und GOtt wohlgefällig; was ein Rechtglaubiger thut, seye wohlgethan, und GOtt wohlgefällig 2c. 2c. Er legt auch aus jene gute Werck, welche man gemäß der Gebotten GOttes thun soll, wie weitläuffig zu lesen Tom. 1. Jen. à fol. 256. Calvinus sagt: Denen Wercken benimmt man die Rechtfertigung / nit damit man keine gute Werck thue / oder daß man sage / sie seyen nit gut / sondern damit wir auf dieselbe nit vertrauen / uns deßwegen nit rühmen. L. 3. c. 17. 1. Sie lästeren uns / als thäten wir die gute Werck vertilgen / und die Menschen abhalten von dem Eiffer in denenselbigen. L. 3. c. 16. n. 1.

16. n. 1. Ja in etlichen Capitlen des dritten Buchs seiner Unterweisung prediget und schreibt Calvinus nichts als von Fommkeit, von Buß, von Gedult, von Creutz tragen und Heiligkeit des Lebens. Vide Rom. col. 97. Wie stimmen nun diese Text mit denen vorigen übereins? Wie kan der Mensch ein heiliges, ein frommes Leben führen? Wie kan er gute Werck thun? Wie können unsre Werck GOtt gefallen, wann sie alle mit Sünden befleckt und verunreinigt seynd? Greifft man nit mit Händen, daß Luther und Calvin sich in ihrer Lehr abermahl selbst widersprechen, und bald dieses, bald ein anderes lehren? Aus was für einem Geist geschicht aber dieses? Der H. Geist als ein Geist der Wahrheit kan nit ja und nein zu einer Sach sagen.

19. Was halteſt du von dieſer Lehr?

Diese Lehr, welche sagt, der Mensch sündige in allen seinen Wercken, oder die beste Werck des Menschen seyen mit Sünden befleckt und unvollkommen; ist eine aus denen gottlosesten und verdammlichsten ketzerischen Lehren, welche jemahls von der Höll ausgebrütet worden zum Verderben unzahlbahrer Seelen. Sie ist gegen die klare H. Schrifft und alle gesunde Vernunfft; Sie haltet ab vom Guten, und führt zu aller Gottlosigkeit.

20. Wie probirſt du / daß ſie ſeye gegen die H. Schrifft?

GOtt der HErr erfordert in der H. Schrifft unterschiedliche Werck von uns Menschen, so

wohl von Gerechten als von Sündern, und zwar bey Straff der Verdammnuß: Er ermahnt zu solchen, verspricht auch einen Lohn für dieselbe; Wie ist es dann möglich, daß der Mensch in allem sündige, oder daß alle unsre Werck mit Sünden befleckt seyen? Kan dann GOtt der HErr uns eine Sünd befehlen? Kan er eine Sünd belohnen oder zu solcher ermahnen? Also soll euer Liecht leuchten/ damit sie sehen eure gute Werck. Matt. 5. v. 16. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters; = Dann ich bin hungrig gewesen/ ihr habt mich gespeiset ꝛc. Matt. 25. v. 34. Liebet eure Feind/ thuet Gutes jenen/ die euch hassen. Matt. 5. v. 44. Wachet und bettet/ damit ihr nit in Versuchung fallet. Matt. 26. v. 41. Thuet Buß/ und lasse sich ein jeder aus euch tauffen. Act. 2. v. 38. Werdet ihr nit Buß thun, so werdet ihr alle gleichfalls zu Grund gehen. Luc. 13. v. 3. Willst du zum Leben eingehen/ so halte die Gebott. Matt. 19. v. 17. NB. Die Gebott halten, Buß thun, Wachen und Betten, seine Feind lieben, die Hungrige speisen, dem Nechsten mit gutem Wandel vorleuchten, seynd Sachen, welche GOtt befihlt, worzu er ermahnt, deren Ubung er belohnt; deren Unterlassung Er strafft; Sündiget aber ein Mensch, da er solche Werck verrichtet, wie kan GOtt dieselbe befehlen?

21. Probiere weiter:

Die H. Schrifft bezeugt in vielen Texten, daß es gute Werck gebe; so folgt dann unwidersprechlich, daß der Mensch nit in allen Wercken

cken sündige, oder daß nit alle Werck mit Sünden befleckt seyen. Wiederum bezeigt die H. Schrifft, daß Menschen gewesen seyen, welche nit in allen Wercken gesündigt haben; item, daß man in gewissen Umbständen nit sündige; folgends ist die widrige Lehr gegen die klare Schrifft. Beyde Puncten kan man in folgenden Sprüchen ersehen. 1) Euer Liecht soll also leuchten vor denen Menschen / daß sie eure gute Werck sehen. Matt. 5. v. 16. NB. Eure gute Werck. 2) Befleisset euch ihr Brüder / damit ihr durch gute Werck euren Beruff und Erwählung gewiß machet; dann wann ihr dieses thuet / so werdet ihr nit sündigen zu einer Zeit. 2. Petr. 1. v. 10. 3) Höret auf Böses zu thun; lehrnet Gutes thun. Isa. 1. v. 16. 17. 4) In vielen haben wir alle gesündiget. Jac. 3. v. 2. In vielen, nit in allen. 5) Erzürnet euch und sündiget nit. Psal. 4. v. 5. So gibt es dann einen Zorn, mithin ein Werck, welches keine Sünd ist. 6) Der H. David sagt: Ich hab die Weeg des HErrn bewahrt / und nit gottloß gehandlet vor meinem GOTT. Psal. 17. v. 22. GOTT wird mir vergelten nach meiner Gerechtigkeit. Psal. 17. v. 25. So hat er dann nit in allen gesündigt. 7) Von dem H. Job steht geschrieben: In allem diesem hat Job nit gesündigt mit seinen Leffzen. Job. 1. v. 22. Ein gerechter Mann / der da GOtt förchtete / von allen Bösem abwiche / und noch seine Unschuld erhielte. Job. 2. v. 3. 8) Jener Jüngling sagte, er habe alle Gebott gehalten von Jugend auf,

wurde auch deßwegen von Christo geliebt. Marci 10. So hat er dann nit in allem gesündigt.

22. Fahre fort:

Die H. Schrifft bezeugt, daß es Werck gebe, welche GOtt dem HErrn angenehm und wohlgefällig seyen; so folgt dann, daß der Mensch nit in allen Wercken sündige, oder daß nit alle Werck mit Sünden befleckt seyen, sonst müste man sagen, daß die Sünd GOtt dem HErrn angenehm seye. Das Opfer Juda und Jerusalem wird dem HErrn gefallen. Mal. 3. v. 4. Wir halten seine Gebott / und thuen / was vor ihm gefällig ist. 1. Joan. 3. v. 22. Ihr Kinder gehorsamet denen Eltern in allem; dann dieses ist GOtt wohlgefällig. Coloss. 3. v. 20. Ich bitte euch / ihr Brüder / durch die Barmhertzigkeit GOttes / daß ihr eure Leiber GOtt dem HErrn dargebet als ein lebendiges / heiliges / GOTT wohlgefälliges Opfer. Rom. 12. v. 1. Wer GOtt förchtet / und würcket Gerechtigkeit / der ist ihm angenehm. Act. 3. v. 35.

23. Noch weiter:

Es ist bekannt, daß die H. Schrifft unterschiedliche Werck der Menschen lobe, als z. E. den geschwinden Gehorsam des Abrahams, die Treu und Sanfftmuth des Moysis, die Gedult des Jobs, die Standhafftigkeit der Machabäer, und sehr viele andere dergleichen. Ja Christus der HErr selbst beschützt und lobt dasjenige, was Magdalena an ihm gethan, da sie Ihn gesalbt mit einer kostbahren Salben, und sagt mit klaren

ren Worten: Sie hat ein gutes Werck an mir gethan. Matt. 26. v. 10. Nun ist gewiß, daß die H. Schrifft nichts loben kan, was sündhafft oder mit Sünden befleckt ist; so folgt dann abermahl, daß jene Lehr falsch und gegen die Heil. Schrifft seye, welche da vorgibt, der Mensch sündige in allen seinen Wercken. NB. Da beobachte auch ein Uncatholischer, wie unverschämt jene Prädicanten lügen, welche von denen Cantzlen ruffen, die Papisten probiren ihre Lehr nit aus der Schrifft. Seynd die herbey gebrachte viele Text nit unlaugbahre Proben für unsre Catholische Lehr? Stehen solche nit in der Heil. Schrifft?

24. Wie probirst du/ daß die Uncatholische Lehr seye gegen die gesunde Vernunfft?

Erstlich aus dem, weil die gesunde Vernunfft lehrt, daß ich nit sündige, wann ich z. E. gemäß dem Göttlichen Befehl bette, die Elteren ehre, Allmosen gebe, die Hungrige speise, das ungerechte Gut wiederum erstatte, und dergleichen Werck thue; dann eine Sünd ist ja eine Uebertrettung des Gebotts: Erfülle ich aber das Gebott, so übertrette ich dasselbe nit, und sündige demnach auch nit. Zweytens aus der einhelligen Meynung der gantzen Welt. Mein, wo ist so gar ein Türck, ein Heyd, ein Barbarer, der da glaubt, er thue übel oder eine Sünd, wann er z. E. einem Armen ein Allmosen gibt; Einem Krancken beyspringt; seinem Feind Gutes thut, GOtt umb Gnad anruffet ꝛc. ꝛc. Hat

man dann dergleichen Lehr jemahls erhört? Ist ein vernünfftiger Mensch jemahls gewesen, der sie gehalten hab? Ruffet nit die Vernunfft selbst dargegen, als gegen eine Meynung, welche zur Vertilgung aller guten Sitten, aller Zucht und Ehrbarkeit allein angesehen ist? Drittens aus denen erschröcklichen Folgen, welche man annehmen muß, wann diese uncatholische Lehr wahr wäre.

25. Erzehle mir solche:

Wann der Mensch in allen Wercken sündiget, oder wann alle Werck mit Sünden, und zwar mit Todsünden, weil die Uncatholische von läßlichen nichts wissen wollen, beflecket seynd, so folgt 1) daß GOtt der HErr die Sünden befihlt, darzu rathet und antreibt, ja auch belohnt in dem Himmel. Dann es ist gewiß, daß GOtt gute Werck befihlt, daß Er darzu antreibt und solche in dem Himmel belohnt; Seynd aber alle Werck des Menschen sündhafft, so seynd auch die gute Werck, welche GOtt befihlt und belohnt, sündhafft, mithin befihlt und belohnt GOtt die Sünden. 2) Daß der Mensch durch die Sünd oder wegen der Sünd gerecht und selig werde: dann nach Meynung der Uncatholischen wird der Mensch gerecht durch den Glauben: Seynd alle Werck des Menschen sündhafft, so ist auch der Glaub sündhafft. Nach denen Worten Christi wird der Mensch selig wegen Haltung der Gebotten GOttes, wegen Ubung der guten Wercken. Willst du zum Leben eingehen/ so halte die Gebott. Matt. 19. v. 17.

Roms

Kommet ihr Gebendeyte ꝛc. dann ich bin hungrig gewesen ꝛc. Matt. 25. Seynd alle Werck sündhafft, so ist auch die Haltung der Gebotten GOttes und Ubung solcher Wercken sündhafft; mithin wird der Mensch durch die Sünden selig. Herentgegen folgt ebenfalls, daß er wegen der guten Wercken, und zwar wegen solcher, die GOtt gebotten, verdammt werde. Dann wann der Mensch in allen Wercken sündiget, so sündigt er auch in Ubung der guten Wercken, so gar derjenigen, welche GOtt gebotten; Eine Sünd aber verdient die Höll; der in einer Sünd stirbt, wird verdammt; so wird dann ein solcher Mensch der in Ubung guter Wercken stirbt, wegen derselben verdammt, verdient dardurch die Höll. Kan etwas entsetzlicheres erdacht werden?

26. Fahre fort:

Wann die Uncatholische Lehr wahr ist, so folgt 3) daß kein einziger Mensch bey Verlurst der Gnad GOttes und ewigen Seligkeit ein gutes Werck dörffe thun, oder die Gebott GOttes halten, viel weniger, daß er schuldig seye dieses zu thun. Er darff nit betten, nit gehorsamen denen Elteren, nit lieben seine Feind, nit Buß thun, nit speisen die Hungrige, nit trän-cken die Durstige ꝛc. Ja so gar, er darff nit einmahl an GOtt glauben, auf GOtt hoffen, oder Ihn lieben, anbetten, anruffen oder verehren; weil er in allen diesen Wercken sündigte; alle diese Werck wären nach der uncatholischen Lehr mit Sünden befleckt: keiner aber ist schul-

dig zu sündigen; keiner darff sündigen. Herentgegen folgt, daß wir alle schuldig seyen zu sündigen, wann wir anderst selig werden wollen. Dann wir seynd schuldig an GOtt zu glauben, auf ihn zu hoffen, ihn zu lieben, seine Gebott zu halten, Buß zu thun ꝛc. welches alles lauter Sünden seynd nach der offtgemelten Uncatholischen Lehr. 4) Es folgt, daß die Heilige GOttes mit ihrem Betten, Fasten, Kirchen gehen und allen anderen guten Wercken nichts als die Höll verdient haben; und daß würcklich alle diejenige, welche diese oder andere dergleichen Werck ausüben, mit denenselben die Höll verdienen, weil das lauter Sünden seynd, durch die Sünden aber ist bekannt, daß man nichts als die Höll verdiene. Und hieraus folgt weiter, daß alle Menschen, und nahmentlich die Uncatholische, die dergleichen Lehr annehmen, recht närrisch handlen, wann sie in die Kirch gehen, wann sie betten, gedultig seynd, Allmosen geben, an GOtt glauben, auf GOtt hoffen und ein anderes gutes Werck verrichten, weil sie wissen und glauben, daß sie hierdurch sündigen und nichts als Straff verdienen, welche Straff desto grösser wird, je mehr man gute Werck verrichtet, weil auf solche Weis auch nur die Sünden gemehrt werden.

27. Noch weiter:

Wann ein Mensch in allen Wercken sündiget, so sündigt man dann auch, wann man einen tauffet, oder sich tauffen laßt; wann man zum Abendmahl geht; wann man anderen prediget

diget oder Predig anhört; wann man die Schrifft liset; ja so gar, wann man die gröste Tugend-Werck ausübet, die jemahls ein Heiliger geübt oder gerathen hat: Ist aber dieses möglich? Ists zu begreiffen? Kan man sich eine solche Sach auch nur traumen lassen? Wiederum es folgt, daß es eins seye, ob ich bette oder fluche, GOtt anruffe oder lästere, stehle oder Allmosen gebe; ob ich einen umbbringe oder aus der Gefahr des Tods heraus reisse; ob ich meine Feind liebe oder hasse; ob ich das Abendmahl empfange oder mit Füssen trette; ob ich mich tauffen lasse oder nit; ob ich glaube oder nit; ob ich Christum verrathe und verkaufe oder unerschrocken bekenne ꝛc. Dann wann der Mensch in allen Wercken sündiget, so ist eins aus diesen erzehlten so wohl ein Sünd als das andere, und zwar allzeit eine Todsünd, weil bey denen Uncatholischen nach ihrer Lehr die Sünden alle tödtlich seynd. Was sagt ein vernünfftiger Mensch zu solchen Abentheuren der Lehr? Und was soll endlich ein Mensch thun? Thut er, was GOtt befihlt, so begeht er eine Sünd; weil er in allen Wercken sündiget: Thut er es nit, so begeht er wiederum eine Sünd, weil er das Gebott GOttes übertretten thut. Was bleibt ihm dann übrig? Letzlich von GOtt selbst, was soll man halten? Er befihlt, man soll die Sünd meiden; trohet darbey demjenigen die Höll an, der sie begehet. Anderer Seits befihlt er die Sünd, und trohet abermahl die Höll, wann man sie unterlasset; da Er nemlich gute Werck befihlt,

welche

welche nach der Uncatholischen Lehr nichts als Sünden seynd. Was kan man gedencken von solcher Weis zu handlen? Da auch darbey die Schrifft bezeigt, daß GOtt in uns das Gute würcke. Philip. 1. v. 6. & 2. v. 13. so folgt ja unwidersprechlich, daß GOtt die Sünd würcke, und mithin ein Uhrheber aller Sünden seye, wann die gute Werck alle sündhafft oder mit Sünden befleckt seynd. So schöne Folgen entstehen aus Lutherischer und Calvinischer Lehr.

28. Und was würckt diese Lehr?

Sie haltet den Menschen ab von allem Guten, oder macht ihn wenigstens träg in dem Göttlichen Dienst, treibt ihn an, daß er das Gute unterlasse: Herentgegen führt sie ihn zu allem Bösen, ja endlich zur Verzweifflung und Verdammnuß selbst; dann mein gedencke man nur, was soll jener Mensch für eine Begierd haben Gutes zu thun; oder wie soll er sich bemühen ein gutes Werck zu verrichten, der da glaubt, er thue hierdurch eine Sünd, und ziehe sich demnach die Höll über den Hals? Was für ein Forcht ab dem Bösen soll jener Mensch haben, der da glaubt, daß alles böß seye, was er nur thut; daß GOtt das Böse selbst gebiethe und belohne, indem derselbe die gute Werck gebiethet und belohnt; daß er nichts thun könne, was ohne Sünd oder GOtt dem HErrn wohlgefällig wäre.

29. Was sagen hierzu die Uncatholische?

Sie sagen, die Werck des Menschen seyen zwar

zwar alle in sich böß und mit Sünden befleckt; aber sie seyen dannoch GOtt wohlgefällig wegen des Glaubens an Christum; dann durch den Glauben wird alle Boßheit vertilgt: Oder sie seyen deßwegen GOtt angenehm, und schaden dem Menschen nichts; weil sie durch die Gerechtigkeit Christi zugedeckt, und denen Gerechten oder Prädestinirten nit zur Sünd zugerechnet werden. Also reden Lutherus, Calvinus und andere an obbemelten Orthen; Aber recht ungeschickt. Dann 1) wo gebraucht die H. Schrifft solche Weis zu reden? Wo sagt sie, daß zwar alle Werck sündhafft seyen, aber daß die Boßheit derselben durch den Glauben vertilgt, oder durch die Verdiensten Christi zugedeckt, und dem Menschen nit zugerechnet werde? Und mein, wie soll die Boßheit durch den Glauben vertilgt werden, indem dieser selbst eine Sünd seyn muß, wann es wahr ist, daß der Mensch in allen Wercken sündige? Kan dann ein Sünd durch neue Sünd vertilgt und GOtt angenehm werden? 2) Wann die Werck alle in sich sündhafft seyn, so bleibt doch wahr, daß GOtt zur Sünd rathe und ermahne; daß Er solche befehle und belohne; ja daß Er der Haupt-Uhrheber aller Sünden seye: dann GOtt rathet und ermahnt zu guten Wercken; Er würckt solche in dem Menschen; Er befihlt und belohnt solche. 3) Seynd die Werck in sich sündhafft, so seynd sie auch in sich ein Greul vor dem Angesicht GOttes: Sie mögen dann zugedeckt werden, wie sie wollen, so können sie doch GOtt

dem

dem HErrn nit wohlgefällig seyn, wegen eines äusserlichen Deckmantels, wegen des Glaubens an Christum, wegen der Gerechtigkeit Christi; gleichwie ein z. v. stinckender Misthauffen nit deßwegen seinen Gestanck verliehrt oder angenehm wird, weil er mit dem Purpur eines Königs bedeckt wird. Es heist: Der Gottlose und dessen Gottlosigkeit seynd bey GOtt verhaßt. Sap. 14. v. 9.

30. Sagt nit die Schrifft: Es ist kein Gerechter auf Erden / der Gutes thue / und nit sündige. Eccles. 7. v. 21.

Ja, die H. Schrifft sagt dieses, aber sie sagt nit, daß der Gerechte allzeit und in allen Wercken sündige, oder niemahls etwas Gutes thue, wie die Uncatholische lehren. Es fehlet und sündiget bißweilen auch ein Gerechter, aber er fehlet und sündiget nit in allen Stücken; Nit alle seine Werck seynd mit Sünden befleckt: Ja aus denen obangezogenen Texten wissen wir ausdrücklich, daß viele Menschen in vielen Stücken nit gesündiget, sondern Gutes gethan haben, wie nahmentlich von dem H. David und Job gesagt worden. Wiederum: Auch die Gerechte sündigen, aber nit allzeit schwer und tödtlich, wie die Uncatholische sagen, bey denen alle Sünden tödtlich seynd; mithin probirt dieser Spruch abermahl nichts für die uncatholische Lehr. Zeigen die Uncatholische einen einzigen Text, der da sage, daß der Mensch niemahls etwas Gutes thue, sondern in allen Wercken sündige, und zwar tödtlich; Wir haben so viele

gezeigt

gezeigt zur Prob des Widerspiels; warum nehmen sie unsre Text nit an?

31. Sagt nit die Schrifft: Wir seynd alle worden/ gleichwie die Unreine/ und unsre Gerechtigkeiten seynd wie ein unfläthiges Tuch. Isa. 64. v. 6.

Ja, die Schrifft sagt also; und mit diesem Text prallet sowohl Luther als Calvin: Der Calvinische Catechismus ziehet eben diesen Text an zur Bestättigung der obgesetzten gottlosen Lehr, daß nemlich unsre beste Werck mit Sünden befleckt seyen: Aber hierin haben wir eine schöne Prob, wie die Uncatholische mit der H. Schrifft umbgehen. Dann 1) Warum nehmen sie nit an so viele klare Text, die wir gegen sie angezogen, und steiffen sich allein auf einen oder anren duncklen oder nit wohl ausgelegten Text? 2) Dieser Text redet nit von allen Menschen insgemein, und sonderbahr von Gerechten, sondern nur von einigen gottlosen Juden: Er redet auch nit von jenen guten Wercken, wovon wir reden; noch vielweniger sagt er daß alle unsre gute Werck unrein seyen, mithin probirt der Text gar nichts gegen uns.

32. Erkläre mir dieses?

Es redet dieser Text erstlich nit von allen Menschen und sonderbahr von denen Gerechten, sondern allein von etlichen Menschen, und zwar von grossen Sündern, gleichwie damahls die Juden waren, welche durch ihre vielfältige Sünden GOtt den HErrn bewegt, daß er die Stadt

Jeru-

Jerusalem denen Feinden habe übergeben wollen. Dieses zeigt der Text selbst an; dann es stehen allda folgende Wort: Unsre Sünden haben uns hinweggenohmen gleichwie ein Wind. Es ist keiner / der deinen Nahmen anruffe; der da auffstehe und dich halte. Isai. 64. v. 6. 7. Zweytens durch die Gerechtigkeiten versteht der Prophet nit die wahre eigentliche gute Werck, welche GOtt selbst befohlen und fürgeschrieben; oder welche ein Mensch rechtmässiger Weiß verrichtet; sondern jene Werck, worin die Juden alle ihre Frommkeit setzten, obwohl sie unterdessen mit vielen Sünden besudlet und verunreinigt waren, und mithin verursachten, daß eben diese Werck GOtt dem HErrn nit angenehm haben seyn können. Dieses erscheint aus denen Worten GOttes des HErrn selbst, welcher also sagte: Das Rauchwerck ist bey mir ein Greul. Ich kan nit gedulten die Neumond / den Sabbath und andere Festtäg. Eure Zusammenkünfften seynd gottloß. Meine Seel hasset eure Neumond = = Dann eure Händ seynd voll des Bluts. Waschet euch; reiniget euch; raumet hinweg aus meinen Augen das Ubel eurer Gedancken: Höret auf böses zu thun ꝛc. Isa. 1. à v. 13.

33. Wie probirst du / daß dieser Spruch nit von allen unsren Wercken könne verstanden werden?

Erstlich aus dem, weil der Text selbst anzeigt, daß der Prophet allein rede von denen gottlosen Wercken der damahl lebenden Juden, nit

nit aber von allen Wercken aller Menschen. Zweytens weil eben dieser Prophet gar offt zu guten Wercken ermahnt, welches er nit thäte, wann solche nichts als Sünden wären. Er sagt: Waschet euch / reiniget euch; raumet hinweg aus meinen Augen das Ubel eurer Gedancken: Höret auf böses zu thun; lehrnet gutes thun; suchet das Gericht / kommet zu Hilff dem Unterdruckten; sprechet das Recht dem Waisen; beschützet die Wittiben ꝛc. Isa. 1. v. 16. 17. Drittens die H. Schrifft widerspricht ihr selbsten nit: Nun haben wir so viele klare Proben aus derselben angezogen, woraus abzunehmen ist, daß der Mensch gute Werck verrichten könne und nit in allem sündige; so kan man dann diesen Text nit von allen Wercken verstehen, als wann alle vor GOtt unfläthig und unrein wären.

34. Seynd aber nit unsere Werck wenigstens unvollkommen vor GOtt?

Man kan solche unvollkommen nennen, wann man sie vergleicht mit jenen weit grösseren und fürtrefflicheren Wercken, welche von denen Heiligen GOttes verrichtet worden; wie auch wann man betrachtet die unendlich grosse Majestät GOttes, dero man dieselbe aufopfert; aber nit in diesem Verstand, als wann sie alle Sündhafft oder mit Sünden befleckt wären. In dem ersten Verstand haben die Heil. Vätter öffters geredt, und unsre Werck unvollkommen, schlecht, gering, nichtswertig genennt; aber niemahl in dem zweyten, sonst hätten sie in ihren Predigen

und Schrifften uns nit so offt und nachdrücklich zur Ubung guter Wercken ermahnt.

35. Was ist dann von jenen Wercken zu halten / welche von uns geschehen in dem Stand einer Todsünd?

Mit Proportion muß von diesen alles verstanden werden, was insgemein von denen Wercken der Menschen gesagt worden. Nemlich wir lehren, daß jene Werck, welche von einem Sünder geschehen, nit alle deswegen Sündhafft oder mit Sünden befleckt und der Verdammnus würdig seyen, weil sie von einem Sünder geschehen. Wir lehren, daß ein Sünder, obschon er in ein oder anderer schwären Sünd ist, doch deswegen nit in allen Wercken sündige. Die Proben seynd eben diejenige, die wir zuvor insgemein angeführt haben aus der H. Schrifft und gesunden Vernunfft. Gedencke man nur dieses: Wann ein solcher Sünder in allen Wercken sündiget, so sündiget er dann auch, wann er seinen Elteren gehorsamt; wann er Allmosen gibt, fastet, bettet, seine Feind liebt; einen Glauben oder Hoffnung gegen GOtt erweckt ꝛc. Kan aber dieses ein vernünfftiger Mensch glauben oder sich einbilden? Item: Ein solcher Mensch mögte thun, was er wollte, so thäte er sündigen. Dann unterliesse er z. E. den Gehorsam, das Gebett, die Buß, die Lieb der Feinden ꝛc. so thäte er eine Sünd, weil er gegen das Gebott handlete, thäte er aber die erst gesetzte Werck verrichten, so thäte er abermahl ein Sünd, weil er als ein Sünder nach laut der

schönen

schönen uncatholischen Lehr in allen Wercken sündigte. Was sollte er thun? Und sonderbahr sage man, wie sollte sich ein solcher bekehren? GOtt befihlt dem Sünder, er soll sich bekehren und Buß thun: Sündigt der Sünder in allen Wercken, so sündiget er auch durch seine Buß oder durch seinen Glauben, durch welchen er sich zu GOtt kehren will: Und wie will er dann also gerechtfertiget werden? Will oder soll ein Sünder durch eine neue Sünd gerecht werden? Wie ist dieses möglich? NB. Was der Sünder durch jene Werck verdiene, die in einer Todsünd geschehen, wird anderstwo gesagt werden.

36. Was ist zu halten von denen Wercken der Unglaubigen?

Mit Proportion ist ebenfalls dasjenige von diesen zu halten, was gesagt worden von denen Wercken der Menschen insgemein. Nemlich wir lehren, daß ein Unglaubiger nit in allen Wercken sündige oder die Verdammnus verdiene. Dann es geht gegen alle Vernunfft, daß man sagen wolle; z. E. ein Jud, ein Türck, ein Heid versündige sich schwär, wann er Allmosen gibt, seinen Eltern gehorsamt; seinen Feinden gutes thut, seine Schulden bezahlt, die Krancke besucht, die Hungrige speiset, die Durstige tränckt oder andere dergleichen Werck ausübet.

37. Gebe eine Prob aus der H. Schrifft.

Wir wissen aus der Heil. Schrifft 1) Daß GOtt belohnt habe die Egyptische Hebammen, welche zwar unglaubig waren aber dannoch den

gottlosen Befehl des Königs nit erfüllt, sondern deren Israelitischen Knäblein verschont und solche nit ersäufft haben. GOtt hat denen Hebammen gutes gethan / = Er hat ihnen Häuser gebauet. Ex. 1. v. 20. 21. Hat GOtt solches Werck belohnt, so folgt, daß dasselbe keine Sünd gewesen seye. 2) Daß der H. Daniel dem König Nabuchodonosor, der da unglaubig ware, gerathen, er soll seine Sünden durch Allmosen erlösen oder abbüssen: Erlöse deine Sünd mit Allmosen. Dan. 4. v. 24. Wann Nabuchodonosor mit Darreichung des Allmosen gesündigt hätte, so hätte Daniel solches nit gerathen. 3) Daß eben dieser König Nabuchodonosor zur Belohnung einiger Wercken das Egyptenland von GOtt bekommen: Ich hab ihm gegeben das Egyptenland/ deswegen weil er mir gedient hat, spricht GOtt der HErr. Ezech. 29. Was von GOtt belohnt wird, kan keine Sünd seyn. 4) Daß ein Engel zu einem Heidnischen Hauptmann gesagt habe: Dein Gebett und Allmosen ist aufgestiegen zur Gedächtnus in dem Angesicht GOttes. Act. 10. v. 4. So muß dann solches Gebett, solches Allmosen keine Sünd gewesen seyn.

38. Was für Sprüch führt man gegen diese Lehr?

Calvinus und Luther gebrauchen fürnemlich die drey folgende Sprüch zur Bekräfftigung ihrer Lehr, womit sie vorgeben, daß die Unglaubige sowohl als andere Sünder in allen Wercken

sich

sich versündigen. 1) Ein böser Baum kan keine gute Früchten bringen. Matt. 7. v. 18. 2) Ohne den Glauben ist unmöglich GOtt zu gefallen. Heb. 11. v. 6. 3) Was aus dem Glauben nit ist / das ist eine Sünd. Rom. 14. v. 23.

39. Antworte hierauff.

Diese Sprüch probiren nichts gegen unsre wahre Lehr. Dann der erste Spruch sagt zwar, daß ein böser Baum keine gute Frucht bringe, so lang und in so weit er nemlich böß ist oder bleibt: Er sagt aber nit, daß ein Sünder oder ein Unglaubiger, den man durch solchen Baum verstehen will, durchaus und in allen Stücken ein böser Baum seye. Ein Sünder, ein Unglaubiger in so weit er böß ist und bleibt, bringt er böse Früchten: Er kan aber in einem Punct böß, in dem anderen gut seyn, und folgends auch sowohl böse als gute Frücht bringen. Z. E. ein Heid, ein Ketzer, welcher in der Materi des Glaubens GOtt den HErrn schwär beleidigt, kan GOtt dem HErrn gehorsamen in Beobachtung des vierten, fünfften, sechsten, siebenden Gebotts. Ein Sünder, der GOtt erzürnt mit seiner Ungerechtigkeit oder Unfläthereyen, kan unterdessen dannoch sich hüten vor Lästeren, Fluchen, Lügen und dergleichen Lastern: Er kan Betten, Fasten, Allmosen geben; und hierin ist er kein böser Baum, bringt auch keine böse Frucht. Wiederum kan man diesen Text also verstehen, daß ein Sünder und Unglaubiger keine solche gute Früchten bringe, oder keine solche gute Werck ausübe, welche verdienstlich

seyen des ewigen Lebens; dannoch kan er andere gute Früchten bringen, welche in sich nit Sündhafft seynd, und von GOtt zeitlich belohnt werden. Der zweyte Spruch kan nit also genohmen werden, als wann alle Werck GOtt dem HErrn mißfällig wären, welche von denen Unglaubigen geschehen, weil solche Auslegung gegen die H. Schrifft und gesunde Vernunfft ist, wie schon gesagt worden; sondern er muß also verstanden werden, daß alle dergleichen Werck, welche ausser dem wahren Glauben geschehen, GOtt dem HErrn zwar nit also wohlgefällig seyen, daß er sie belohne in dem Himmel, dannoch können viele derselben ohne Sünd seyn, und deswegen GOtt dem HErrn in so weit gefallen, daß er sie belohne auf dieser Erden, wie von denen Egyptischen Hebammen gesagt worden. Der dritte Spruch wird von denen Heil. Vätteren auf zweyerley Weiß ausgelegt. Erstlich heist er so viel, als: Was gegen das Gewissen ist, das ist ein Sünd. Dann das Wörtlein Glaub wird allhier genohmen an statt des Worts Gewissen. Zweytens so viel, als: Was gegen den Glauben ist, das ist, was geschicht zur Verehrung der Götzen, oder zur Beschützung der Ketzerey, das ist ein Sünd. Sihe Cornel. in h. l.

40. Warum legt man diese Sprüch also aus?

1) Weil wir hierin haben das Exempel und das Ansehen der Heil. Vätteren, welche eine solche Auslegung gethan. 2) Weil die Heil. Schrifft selbst zeigt, daß man die angezogene

Sprüch

Sprüch nit nehmen könne nach der uncatholischen Auslegung. Die Uncatholische sagen ja selbst, man müsse eine Schrifftstell durch die andere erklären. Nun haben wir ja so viele klare Schrifftstellen, woraus wir erwiesen, daß der Mensch nit in allen Wercken sündige, wann er schon unglaubig und ein Sünder ist: Wir haben darbey die vernünfftigste Ursachen herbey gebracht, warum dieses nit seyn könne; so folgt dann unwidersprechlich, daß man jene Sprüch, welche gegen diese Lehr zu seyn scheinen, auslegen müsse nach denen ersten. Hierzu kommt der unfehlbare Ausspruch der wahren Kirch, welchem gemäß zu handlen die angezogene Sprüch auf erstbesagte Weiß müssen ausgelegt werden.

41. Was sagen die Heil. Vätter?

Kein einziger ist, der da mit Calvino, Luthero, Jansenio und Quesnello lehre, daß ein Mensch, wann er schon auch ein Unglaubiger oder ein Sünder ist, in allen Wercken sich schwär versündige, sondern sie lehren, wie wir Catholische lehren. Einige Text sollen zur Prob dienen. 1) Der H. Hieronymus sagt: Aus dem, daß der König Nabuchodonosor eine Belohnung seines guten Wercks bekommt / erkennen wir / daß auch die Heiden / wann sie ein gutes Werck thun / nit ohne Belohnung gelassen werden. in cap. 29. Ezech. 2) Der H. Augustinus sagt: Wir müssen nit verachten die Gerechtigkeit des Menschen / welche angefangen hat zu seyn / ehe er mit der Kirch vereinigt wurde / gleich wie an-

gefangen hat die Gerechtigkeit Cornelii / ehe er angefangen hat in dem Christlichen Volck zu seyn. Wann solche verachtet würde / so hätte der Engel ihm nit gesagt: Dein Allmosen ist angenohmen / und dein Gebett erhört worden. Lib. 4. de Bap. c. 23. Item da er redet von jenen Worten des Apostels: Die Heiden / welche kein Gesätz haben / thuen natürlicher Weiß jenes / was das Gesatz ausweiset. Rom. 2. v. 14. sagt er also: Wir lesen / wissen oder hören etliche Thaten derjenigen, welche gottloß seynd / und den wahren GOtt rechtmässiger Weiß nit verehren / die wir nach der Regul der Gerechtigkeit nit allein nit schelten können, sondern auch billich und recht loben : : Daher man billich sagen kan, daß sie auch in der Gottlosigkeit selbst ihres Lebens einige Sachen thun / welche das Gesätz ausweiset : - : Gleichwie etliche läßliche Sünden, ohne welche man dieses Leben nit führt / den Gerechten nit verhindern von dem ewigen Leben; also nutzen einem Gottlosen zur ewigen Seligkeit nicht etliche gute Werck / ohne welche auch der gottloseste Mensch kaum lebt. De Spir. & Lit. c. 27. 28.

42. Fahre fort.

Eben dieser H. Lehrer schreibt also: Es kan eine kleinere Gerechtigkeit genennt werden / die diesem Leben zukommt / durch welche der Mensch aus dem Glauben lebt / ob er zwar noch abweesend von dem HErrn ist. Und weil er durch den Glauben lebt / nicht durch das Anschauen / so

wird

wird nicht unrecht gesagt / es gehöre zu jenem / daß er nit sündige. Dann ob zwar nit solche Lieb GOttes seyn kan / wie bey der völligen und vollkommenen Erkantnus / so soll man das doch nit als eine Sünd ansehen : Sintemahl es ein anderes ist die gantze Lieb noch nicht haben / ein anderes ist keine Begierlichkeit haben. De Spir. & Lit. c. 36. 3) Der Heil. Ambrosius sagt: Weil die menschliche Schwachheit ohne Sünd nit seyn kan / deßwegen soll man Acht haben ; damit nit mehrere Sünden als Tugendwerck seyen. De Apol. Dav. c. 6. 4) Der Heil. Gregorius sagt : Wann wir sagen / daß Job in seinen Reden gesündigt habe / welches gottloß ist zu gedencken / so sagen wir daß GOtt in seiner Vorstellung den Sieg verlohren habe. Lib. 2. Mor. c. 8. NB. Hat Job nit gesündigt in seinen Reden ; kan man mehrere Tugendwerck haben ; kan die Gerechtigkeit auf dieser Welt kleiner seyn als in dem Himmel ; so folgt unwidersprechlich, daß der Mensch nit in allen Wercken sündige. Hieher gehört alles, was die Heil. Vätter zum Lob der Heiligen GOttes gepredigt und geschrieben haben ; dann sie haben wahrhafftig nit gelobt jenes, was sündhafft ist. Wir wissen aber, daß sie viele Werck der Heiligen gelobt und zum Beyspiel! vorgestellt ; so haben sie dann nit geglaubt, daß solche Werck seyen Sündhafft oder mit Sünden befleckt gewesen.

43. Was ist zu verwunderen?

Dieses, daß die Uncatholische eine so abscheuliche, gegen die klare Schrifft, Heil. Vätter und gesunde Vernunfft lauffende Lehr annoch in ihrem Catechismo behalten, welche sie unmöglich selbst glauben können. In der zwey und sechzigsten Frag steht ausdrücklich diese Lehr, daß unsre beste Werck mit Sünden befleckt seyen. Glaubt dann dieses ein einziger Uncatholischer? Glaubt er, daß er eine Todsünd begehe und die Höll verdiene, wann er z. E. bettet, in die Kirch gehet, einem Armen ein Allmosen gibt, ein geistliches Lied singt; einen Nackenden bekleidet, einen Hungrigen speiset, seinen Feinden gutes thut; ja so gar, wann er an GOtt glaubt, hoffet, oder ihn über alles liebt? Glaubt er dieses? Wahrhafftig ich kan nit gedencken, daß jemand so dumm seye, daß er dieses glaube, sonst würde er alles Betten, alles Kirchengehen, alles Singen und Allmosengeben, alles Glauben, Hoffen und Lieben abstellen und unterlassen, damit er sich nit versündigen thäte: Ja er müste dieses thun, weil GOtt gebiethet das Böse zu meiden, oder die Sünd zu fliehen: Thäte er es nit, so wäre er der gröste Narr von der Welt, weil er sich plagen wollte mit Wercken, wodurch er doch glaubt, daß er nichts als sündige und die Höll verdiene. Glaubt er es aber nit, warum verwirfft er nit jene Religion, jenen Catechismum, jenen Glauben, der eine so abscheuliche, falsche und gotteslästerliche Lehr in sich enthaltet? Frage man eben also einen Prädicanten: Glaubst

du,

du, daß diese Lehr wahr seye oder nit? Glaubst du, sie seye wahr, so glaubst du dann, daß so offt du predigest, tauffest, das Abendmahl reichest, einen Krancken besuchest, ein Unser Vatter oder einen Psalm bettest; so offt du in die Kirch gehest, Allmosen gibst ꝛc. ꝛc. so offt begehest du eine schwäre höllenwürdige Sünd; dann alle unsre auch beste Werck seynd mit Sünden befleckt. Bist du dann nit ein Bößwicht, der so frey und muthwillig Sünden über Sünden begeht? Warum unterlassest du nit alles dieses? Warum ermahnst du noch deine Zuhörer zu solchen Wercken, die da lauter Sünden seynd? Ist dieses erlaubt? Ist es nit gottloß und unverantwordentlich? Glaubst du es aber nit, mit was für Gewissen bleibst du bey solchem Ambt? Bey solcher Lehr? Bey solcher Religion? Wie steiffest du noch andere in derselben? Heist das nit der erkannten Wahrheit widerstreben, und dem Heiligen Geist sich muthwilliger Weiß widersetzen?

44. Was halte st du von Luther und Calvin in dieser Sach?

Ich halte davor, daß sie entweder dasjenige selbst nit geglaubt, was sie hierin gelehrt, oder daß sie mit GOTT und denen Menschen ihr Gespött auf eine gantz verdammliche Weiß getrieben. Dann man weiß aus ihren Bücheren, daß sie die Menschen bißweilen ermahnt haben zu guten Wercken z. E. zum Betten, zum Allmosen, zum Gehorsam gegen die Eltern, zur Lieb

der

der Feinden; zum Glauben an GOtt und dergleichen. Calvinus nennt das Gebett und andere gute Werck ein geistliches Opfer, welches man GOtt dem HErrn soll aufopferen Lib. 4. c. 18. n. 16. Lib. 2. c. 15. n. 6. &c. Apud Rom. col. 97. Anderer Seits lehren beyde, daß der Mensch in allen Wercken sündige; daß unsre Werck nichts als Koth und Unflath seyen vor denen Augen GOttes, daß alle gute Werck mit Sünden befleckt und verdammlich seyen. Nun überlege man es: Heist dann das nit mit denen Menschen, und welches das entsetzlichste ist, mit GOtt dem HErrn selbst spotten, wann man die Menschen ermahnt, sie sollen wacker Koth und Unflath sammlen, sie sollen viele Sünden begehen, und hernach diesen Koth, diesen Unflath diese Sünden GOtt dem HErrn als ein Opfer darstellen: Dieses seye das Opfer des Neuen Testaments, jenes reine Opfer von welchem Malachias geweissagt, wie Calvinus lehrt, Lib. 4. c. 18. n. 4. sprechend durch das reine Opfer, von welchem der Prophet redet, werden die gute Werck der Christen verstanden, als da ist das Gebett, das Lob GOttes, die Dancksagung ꝛc. NB. Der Koth, der Unflath, die Sünd, soll das reine Opfer seyn für die grosse Majestät GOttes? Solches Opfer soll man verrichten? Heist das nit GOtt und Menschen auf unerhörte Weiß spotten?

45. Luther und Calvin sagen aber / daß solche Werck durch die Gerechtigkeit Christi zugedeckt / und GOtt angenehm werden?

Sie sagen dieses; ist es aber deswegen wahr? Und wann es wahr wäre, so bliebe dannoch gewiß, was ich gesagt, daß Luther und Calvin nur mit GOtt und Menschen ihr Gespött treiben: Dann sie ermahnen den Menschen, er soll Koth und Unflath zusamm sammlen; er soll jenes begehen, was ein Greuel vor GOtt und verdammlich ist; dieses solle er GOtt opferen. GOtt dem HErrn, der unendlichen Majestät ein Opfer von lauter Koth und Unflath thun, was ist das? Entsetzt sich nit Himmel und Erd ab solcher Sach? Seye es, daß dieser Koth durch die Gerechtigkeit Christi, wie Luther und Calvin lästeren, zugedeckt werde, so bleibt er doch ein Koth, und das Opfer, welches man GOtt machen soll, besteht aus lauter Koth und Unfloth; und vor denen Augen GOttes bleibt dieser Koth und Unflath offenbar und verhast. Was heist dann mit der höchsten Majestät spotten, wann es dieses nit heist? Spottete nit jener mit einem grossen Herrn, der demselben in einer silbernen oder guldenen Schüssel einen stinckenden Mist an statt eines Präsents darreichte, wann solcher auch mit dem kostbarsten Sammet und Seiden zugedeckt wäre? Spottete nit eben dieser mit jenem Menschen, den er hierzu antriebe? Und wie soll solches Opfer GOtt angenehm seyn? An Christo und dessen Verdiensten hat der himmlische Vat-

ter ein Wohlgefallen; aber wer weiß nit, daß die Sünd ein Greul ist vor dessen Augen? Da aber das Opfer aus diesen beyden bestehen soll was kan man von GOtt, den man hiermit handgreiflich spottet und lästert, erwarten? Was anderst, als zeitlich und ewigen Fluch.

46. Was schliessest du?

Ich glaube, es seye wahrscheinlicher, daß Luther und Calvin selbst nit geglaubt, was sie gelehrt haben in diesem Punct. Man weiß daß dieses in anderen Puncten geschehen seye. Dann Luther bekennet dieses von sich also sprechend: Ich kan nit also glauben / gleichwie ich lehre; dannoch vermeinen andere Menschen / daß ich den festesten Glauben hätte Tom. 1. Coll. Men1. 34. 2. In denen teutschen Tischreden ist dieser Spruch etwas geändert und lautet also: Ich warlich / kans auch so starck leider nicht gleuben / als ich davon predigen / reden und schreiben kan, und wie andere Leuth von mir wol dencken, daß ich so feste glaube. Tischr. 135. b. Urtheile aber ein jeder vernünfftiger Mensch, was zu halten seye von einem Mann der dem gemeinen Volck vormahlt, er predige nichts als lauter Wahrheit, lauter Evangelium, das reine Wort GOttes; und gesteht doch selbst bey seinen Tischgesellen, daß er nit glaube, was er andern predigte? Und dieses geschahe bey Luther nit nur einmahl, sondern öffters; dann Mathesius, ein Lutherischer Prädicant erzehlt Conc. 12. Es habe einstens ein sicherer Lutheraner, mit Nah-

men

men Antonius Musa, dem Luther geklagt, er könne selbst nit alles glauben, was er anderen predigte: Hierauf habe Luther geantwortet: GOtt sey Lob und Danck / daß andern Leuten auch so gehet; ich vermeinte / mir wäre allein also. Gütigster GOtt! Wem glaubt, wem folgt man, da man dem Luther oder einem seines Gleichen glaubt und folgt? Ein Lutherischer Prädicant, Conrad Schlüsselburg sagt also: Das hier keine aufrichtige / redliche und ehrliche Leute, die da in Glaubens-Sachen / so GOttes Ehre / und der Menschen Seelen-Heyl und Seligkeit betreffen / anders mit dem Munde bekennen / denn sie in ihrem Hertzen halten und glauben. Diß thun alle aus dem Teuffel herkommende Ketzer und Schwärmer: Dann es ist aller Ketzer Eigenschafft / daß sie anders mit dem Mund reden / denn sie es im Hertzen glauben / daß sie damit die Einfältigen berucken und betrügen. Apud Weisl. cap. 3. Vogel Friß. Mache man aus diesem den Schluß.

Vierte Unterweisung.

Von dem Uhrheber der Sünd.

1. Wer ist die eigentliche Ursach / oder der eigentliche Uhrheber einer Sünd?

Jener Mensch selbst, der die Sünd begeht; dann dieser übertritt eigentlich freywillig und bedachtsamer Weiß, obwohl aus Anreitzung des bösen Geists, der Welt oder des Fleisches, jenes

Gesatz

Gesatz, welches ihm von GOtt gesetzt worden; und in dieser Ubertrettung aber, die von dem Menschen allein geschicht, besteht eigentlich die Sünd.

2. Ist nit der böse Geist der eigentliche Uhrheber einer Sünd?

Nein, sondern allein der Mensch. Der böse Geist reitzet den Menschen zwar an zur Sünd oder zur Ubertrettung des Gebotts, aber er kan ihn darzu nit zwingen. Er kan bellen wie ein angebundener Hund, aber er kan keinen beissen, der nit selbst will gebissen seyn. Er kan sagen, wie er zu Christo gesagt: Stürtze dich hinab. Matt. 4. Aber er selbst kan den Menschen nit stürtzen. Es mögen auch die Versuchungen des bösen Geists so starck seyn, als sie immer wollen, so hat doch der Mensch seine Freyheit sich zu widersetzen oder einzuwilligen: Williget der Mensch ein in solche Versuchungen, so ist er selbst die eigentliche Ursach, der eigentliche Uhrheber der Sünd.

3. Was sagen die Heil. Vätter?

Eben das, was wir sagen, daß nemlich der Mensch selbst eigentlich ein Uhrheber der Sünd seye; daß er die Schuld weder auf den bösen Geist, noch auf jemand anderst legen könne, sondern allein auf sich selbst. Der H. Cyprianus sagt: Du hast keine Entschuldigung übrig am Tag des Gerichts / indem du nach deinem Ausspruch geurtheilt wirst. = = Die Verwerffung des Bösen und Erwöhlung des Guten seynd also von GOtt

einer

einer vernünfftigen Seel eingedruckt / daß sich hierüber niemand mit Recht entschuldigen könne; weil keinem hierzu die Wissenschafft oder Macht abgehet. Lib. de Orat. Dom. De Bapt. Christi. Der H. Basilius sagt: Jenes / was eigentlich ein Ubel ist / nihmt den Anfang von dem freyen Willen. Lib. 2. Hexam. Augustinus sagt: Ihm selbst schreibe es ein jeder zu / wann er sündiget. De Grat. & Lib. Arb. c. 2. Item. Der böse Feind schadet nit mit Zwingen / sondern mit Rathen; er zwingt unsre Einwilligung nit heraus / sondern begehrt dieselbige. Lasset uns dem bösen Geist nit helffen, so überwinden wir. Er gibt zwar den Rath / aber durch die Hilff GOttes stehet es bey uns / ob wir jenes / was er vorhaltet / annehmen oder verwerffen wollen. 2c. Hom. 12. Lib. 50. Hom. der Heilige Hieronymus sagt: Er kan nit hinab stürtzen / sondern sagt: Stürtze dich hinab. Wann du dich nit stürtzest / wird er (der böse Geist) dich nit stürtzen. Er kan dich antreiben, aber nit stürtzen. In Matth. 4. Der H. Thomas de Villa n. sagt: Er reicht dir den Degen dar; aber du bringst dich umb: Dann niemand wird verletzt / als von sich selbst. Serm. Dom. 1. Quad. Ein gleiches sagen auch andere Vätter. Deswegen hat sehr gefehlt der Luther, da er also geschrieben: Wer kan dem Teufel und Fleisch widerstehen? Ists doch nicht müglich, daß wir uns der geringsten Sünde erwehren möchten / sintemahl die Schrifft sagt, daß wir des Teufels gefangen sind / als unsers Fürsten

und GOttes, daß wir thun müssen/was er wil und uns eingibt. Tom. 3. Jen. 147. Ich lasse die Uncatholische selbst urtheilen, ob dieser Spruch nit eine entsetzliche falsche, ja gar gotteslästerliche Lehr in sich begreiffe.

4. Kan man nit sagen/ daß GOtt selbst ein Uhrheber seye der Sünd?

Man kan dieses nit sagen ohne, daß man GOtt den HErrn entsetzlich lästere, und sowohl gegen die H. Schrifft als gegen die gesunde Vernunfft handgreifflich handle.

5. Wie gegen die gesunde Vernunfft?

Weil die gesunde Vernunfft lehrt, daß GOtt der HErr die wesentliche Heiligkeit und Regel alles Guten seye, dero nichts mehr verhast, nichts mehr zuwider seyn kan, als die Sünd. Deswegen die Heiden selbst aus dem einzigen Liecht der Vernunfft erkennt haben, GOtt dem HErrn, der alles Gutes in sich begreiffet, könne kein grössere Unbild geschehen, als wann man sagte, er wäre Ursach des bösen oder der Sünd. Item die Vernunfft lehrt, daß GOtt nit sündigen könne; wäre er aber ein Uhrheber der Sünd, so thäte er in der Sach selbst sündigen, weil er das Böse oder die Sünd verursachte und darzu bewegte.

6. Wie gegen die H. Schrifft?

Weil die H. Schrifft klar bezeigt, daß GOtt die Sünd nit wolle; daß er sie hasse, verbiethe, abstraffe sowohl in dieser als in jener Welt. Die H. Schrifft bezeigt, daß GOtt die Menschen

theils

theils durch Versprechen, theils durch Betrohen suche abzuhalten von der Sünd. Item sie bezeigt, daß GOtt heilig seye und ein Feind des Bösen: Daß er wolle, alle Menschen sollen heilig seyn, oder abstehen von dem Bösen und würcken das Gute.

7. Gebe mir hiervon einige Text.

1) Du bist kein GOtt / der die Boßheit will. Psal. 5. v. 5. 2) Der Gottlose und dessen Gottlosigkeit ist bey GOtt verhast. Sap. 14. v. 9. 3) Fliehe vor denen Sünden, wie vor dem Angesicht einer Schlangen. Eccli. 21. v. 2. Sage nit: GOtt ist Schuld daran / daß ichs nit habe; dann was er hasset / das sollst du nit thun. Sage nit / er hat mich betrogen (oder hineingeführt) = = Er hat dir Wasser und Feuer vorgesetzt: Strecke deine Hand aus / worzu du willst. Eccli. 15. 4) Welche dergleichen (Sünden) begehen / werden das Reich GOttes nit besitzen Gal. 5. v. 21. 5) Dieses ist der Will GOttes eure Heiligung 1. Thess. 4. v. 3. 6) Die Werck GOttes seynd vollkommen / und alle seine Weeg seynd gerechte Urtheil. GOtt ist getreu und ohne alle Boßheit, gerecht und aufrichtig. Deut. 32. v. 4. 7) Deine Augen seynd rein / daß du das Ubel nit ansihest / und du wirst die Boßheit nit ansehen können Hab. 1. v. 13. 8) Du hast die Gerechtigkeit geliebt / und die Boßheit gehast / Psal. 44. v. 8. 9) Ist dann bey GOtt eine Boßheit? Daß seye fern. Rom. 9. v. 14. Er hat keinem befohlen gottloß zu handlen. Eccles. 15. v. 21.

8. Was sagen die Heil. Vätter?

Sie lehren, es seye eine aus denen grösten Gotteslästerungen, wann man sagen will, GOtt seye ein Uhrheber der Sünd. Alle, alle lehren einhellig, man könne GOtt zu keinem Uhrheber der Sünd machen. Unter anderen sagt der H. Chrysostomus: Keiner sage: GOtt ist ein Uhrheber des Bösen. = = Besser wäre es hundert und hundertmahl sterben / als daß GOtt solche Sachen von uns höre Hom. 23. in Act. Ap. Der H. Augustinus sagt: Daß GOtt kein Uhrheber des Bösen seye / erhellet daraus / weil er alles Böse verdammt. De Agnit. veræ vitæ c. 20. Item: Gebe GOtt keine Schuld einer menschlichen Sünd. Lib. 2. de Pecc. mer. c. 17. Der H. Prosper sagt: GOtt ist ein Uhrheber des Guten / aber nit des Bösen. In resp. ad cap. Gall. Der H. Justinus sagt: Ich hab auch zuvor dieses gelehrt, daß GOtt keine Ursach seye / warum diejenige Menschen oder Engel / deren Sünden vorhero erkannt seynd / gottloß werden / sondern ein jeder ist aus seiner Schuld ein solcher. In Dial. cum Triph. Ein gleiches lehren Clemens, Alexandrinus, Origenes, Athanasius, Basilius, Gregorius, Epiphanius, Ambrosius, Hieronymus, Theodoretus, Cyrillus, Damascenus und viele andere bey Bellarm. Tom. 4. Cont. 2. L. 2. c. 9. Ja einige Vätter haben diese Gotteslästerung mit gantzen Predigen oder Bücheren widerlegt. Also hat Augustinus drey Bücher von dem freyen Willen geschrieben umb zu zeigen, daß nit GOtt sondern

der

der freye Will eine Ursach der Sünd seye. Der Heil. Damascenus thut eben dieses in einem besonderen Capitel Lib. 4. de Fide c. 40. Basilius hat eine Predig, dero Titul also lautet: Daß GOtt kein Uhrheber des Bösen seye. Der H. Irenäus schriebe ein Buch gegen solche Gotteslästerung, und tagte zu Florino, der dieselbe beschützte: Diese Lehr-Puncten/ O Florine/ seynd keine gesunde Lehr und Meynungen. Diese Lehr-Puncten widerstreben der wahren Kirch. Sie stürtzen jene/ die denenselben folgen/ in die gröste Gottlosigkeit. Mit einmahl die Ketzer/ welche aus der wahren Kirch verstossen worden/ haben sich unterstanden solche Lehr zu führen. Die Priester/ welche vor uns lebten/ und Jünger der Apostlen waren/ haben dir solche Lehr mit übergeben. Apud Euseb. Lib. 5. Hist. c. 19.

9. Die Sünd geschicht/ doch mit Wissen GOttes:

Ja, dieses ist klar, so wohl aus H. Schrifft und Heil. Vätteren, als aus der Vernunfft selbst: Dann es kan nichts geschehen ohne Wissen GOttes. GOtt ist ein allwissender GOtt, dem nichts kan unbewußt und unbekannt seyn. GOtt weiß freylich, wann, wo, von wem oder wie eine Sünd geschehe? Er lasset solche auch zu; theils weil Er aus dem Bösen etwas Gutes heraus ziehen will, wie der H. Augustinus sagt: GOtt hat es besser befunden gute Ding aus bösen zu machen/ als nichts Böses zulassen wollen. Enchir. c. 27. Theils weil GOtt einem

jeden Menschen seinen freyen Willen lassen, und solchen aus wichtigen und gerechten Ursachen nit hinderen will; Aber wegen des Wissen und Zulassen kan man GOtt nit nennen einen Urheber der Sünd; dann jener allein kan ein solcher genennt werden, der eine Sünd will, oder darzu anreitzt, bewegt, antreibt und dergleichen, welches von GOtt nit kan gesagt werden.

10. GOtt könnte aber die Sünd verhinderen.

Ja, GOtt könnte dieses; da Er es aber nit thut, kan man Ihn deßwegen dannoch keinen Uhrheber der Sünd nennen, weil Er nit schuldig ist die Sünd zu verhinderen. Jenem Menschen kan man zwar eine Sünd zuschreiben, der solche zulaßt, und nit verhindert, da er dieselbe Krafft seines Ambts verhinderen sollte: GOtt dem HErrn aber kan man deßwegen keine Sünd zuschreiben, weil Er solche zulasset und nit verhindert; massen Er nit schuldig ist dieselbe zu verhinderen. Er lasset einem jeden Menschen seinen freyen Willen, damit derselbe Gelegenheit habe zu Verdienst, nemlich durch freywillige Meidung des Bösen und Ubung des Guten. Es gibt GOtt auch dem Menschen Gnad gnug die Sünd zu meiden und Gutes zu würcken. Würcket der Mensch nit mit dieser Gnad, so kan er die Schuld niemand anderst als ihm selbst allein geben.

11. Kan man nit sagen / GOtt der HErr lasse die Sünden nit allein zu / sondern wolle auch / daß dieselbe geschehen?

Ohne Gotteslästerung kan man dieses nit sagen;

gen ; dann die Schrifft sagt ausdrücklich, daß GOtt das Böse nit wolle ; daß Er das Böse hasse ; daß Er die Sünd verbiethe und darvon abmahne ; daß Er sie zeitlich und ewig straffe, wie erst erwiesen worden in der 6ten und 7den Frag, zu dem, wann GOtt will, daß die Sünden sollen geschehen, so ist der Mensch schuldig zu sündigen, weil er schuldig ist dem Willen GOttes nachzukommen ; Ja der Mensch sündiget nit einmahl in solchem Fall, weil er den Willen GOttes erfüllt ; Mithin werden alle Sünden aufgehoben ; Und für was bleibt die Höll übrig ? Gibt es keine Sünden mehr, wie soll es eine Straff der Sünden geben ?

12. Kan man nit sagen / GOtt der HErr prädestinire und ordne alle Sünden an von Ewigkeit her ?

Ohne Gotteslästerung kan man dieses nit sagen. Die Ursachen seynd eben diejenige, welche erst gesagt worden. Dann wann GOTT die Sünden anordnete und prädestinirte, so müßte er solche wollen ; Dieses laufft aber gegen die schon angezogene Text der H. Schrifft, und gegen die wesentliche Heiligkeit GOttes. Deßwegen schon vor uhralten Zeiten das Arausicanische Concilium also gesprochen : Wir glauben nit allein nit / daß etliche zu dem Bösen durch Göttlichen Gewalt prädestinirt seyen / sondern wann etliche seynd / welche ein so grosses Ubel glauben wollen / so verfluchen wir dieselbe. C. 25.

13. Kan man nit sagen / GOtt befehle dem bösen Geist / und treibe ihn an / damit der Mensch von demselben zur Sünd angereizt und gebracht werde?

Ohne entsetzliche Gotteslästerung kan man dieses nit sagen. Dann wann GOtt dieses thäte, so wäre Er ein eigentlicher Uhrheber der Sünd; Er wäre ärger als der böse Geist; Er wäre der Versucher, der Verführer, der Vatter aller Sünden; welches ja ohne Erstaunung nit kan gedacht werden. Item: GOtt ermahnt und befihlt uns, daß wir uns dem bösen Geist widersetzen sollen, wie kan Er dann wollen oder ihm befehlen, daß derselbe uns zur Sünd bringen solle? Widersetzt euch dem Teuffel / und er wird fliehen von euch. Jac. 4. v. 7. Widerstehet demselben starckmüthig im Glauben. 1. Pet. 5. v. 9. Zu dem sagt die H. Schrifft klar: Er hat keinem befohlen Böses zu thun. Eccl. 15. v. 21. NB. Keinem, folgends auch dem bösen Geist nit. Wäre aber dieses nit befohlen Böses zu thun, wann Er demselben befohlen hätte, Er sollte uns zur Sünd antreiben? Item, die H. Schrifft sagt: Da er (der böse Geist) Lügen redet / redet er es aus seinem Eigenthum; dann er ist ein Lügner und ein Vatter der Lügen. Joan. 8. Thäte GOtt dem bösen Geist befehlen und ihn antreiben uns zur Sünd zu bringen, so thäte der böse Geist solches nit aus seinem Eigenthum, sondern aus Befehl GOttes: und wer wäre alsdann der Vatter aller Lügen und Sünden? Das ist wahr; GOtt lasset dem bösen

Feind zu, daß derselbe uns anreitze zur Sünd; Er befihlt ihm aber solches nit, wie einige Ketzer gotteslästerlich gelehrt haben.

14. Kan man nit sagen/ daß GOtt selbst die Sünd befehle/ den Menschen darzu antreibe/ ja gar zu solcher zwinge?

Kan man dann ohne Höllen-würdige Gotteslästerung eine solche Frag thun, oder ohne Erstaunung anhören? Verstehe auf jene Weis, wie es einige Ketzer thun? Man hat die klärste Text der H. Schrifft, daß GOtt die Sünd nit wolle; daß Er keinem befohlen habe Böses zu thun; daß Er den Menschen abmahne von dem Bösen; daß Er ausdrücklich und ernstlich bey Antrohung der schwärsten Straffen das Böse verbiethe; daß Er dem Menschen seinen freyen Willen lasse ꝛc. Wie kan einem dann einfallen, daß GOtt die Sünd befehle, darzu antreibe und zwinge? Wie steht dieses beysamm? befehlen und verbiethen: antreiben und abmahnen; darzu zwingen und den freyen Willen lassen? Er hat dir Wasser und Feuer vorgesetzt/ sagt die Schrifft, strecke deine Händ aus/ worzu du willst. Eccl. 15. v. 17. Meide das Böse/ und würcke das Gute. Psal. 36. v. 27. Siehe/ du bist gesund worden; sündige jetzt nit mehr/ damit dir nit etwas ärgeres wiederfahre. Joan. 5. v. 14. GOtt hat keinem befohlen boßhafft zu handlen. Eccl. 15. v. 21. GOtt trohet die Ubel an; Er aber versucht keinen. Jac. 1. v. 13. Nemlich zu verführen, oder zur Sünd zu bringen, wie

dieses der H. Augustinus auslegt. Zu dem, wann GOtt die Sünd befehlen, darzu antreiben oder zwingen thäte, so wäre Er in der Wahrheit ein Uhrheber aller Sünden; welches falsch und gegen alle gesunde Vernunfft zu seyn, auch die blinde Heyden erkennt haben.

15. Kan man nit sagen / GOtt würcke in uns / und mit uns unsre Sünden?

Das H. Concilium zu Trient sagt: Wann jemand sagen wird / es seye nit in des Menschen Gewalt / daß er seine Weeg böß mache / sondern daß GOtt die böse Werck also würcke wie die gute / nit allein Zulassungs-weis / sondern auch eigentlich und durch sich / also daß nit weniger die Verrätherey des Judä / als der Beruff Pauli dessen eigentliches Werck seye / der soll verflucht seyn. Sess. 6. can. 6. Und dieses billich, dann solche Meynung, solche Aussag gehet gegen die klare Schrifft und gesunde Vernunfft. Die Schrifft sagt: Du hassest nichts aus jenen Dingen / welche du gemacht hast. Sap. 11. Sie sagt aber zugleich: GOtt hasset den Gottlosen und dessen Gottlosigkeit. Sap. 14. so folgt dann unwidersprechlich, daß GOtt die Sünd nit mache oder würcke. Die Vernunfft sagt, daß GOtt nit sündigen könne. Würckte Er aber die Sünd in uns und mit uns auf jene Weis, wie einige Ketzer wollen, so folgte unlaugbahr, daß Er sündigen thäte.

16 Was sagen die Heil. Vätter?

1) Der H. Ambrosius sagt: GOtt würcket

was

was gut ist/ nit das Böse. Lib. de Paradiso c. 15. Item: Hat dann GOtt die Boßheit erschaffen? Sie ist aus uns entsprungen / nit von GOtt erschaffen worden; Sie wird durch Leichtsinnigkeit der Sitten gebohren. Lib. 1. Hexam. c. 8. Item. Er will/ daß sie vertilgt werde aus denen Gemütheren aller Menschen. Wie sollte Er sie hervor bringen/ indem der Prophet rufft: Höret auf boßhafft zu seyn? Lasse ab von dem Bösen/ und würcke das Gute. Wie wollen wir dann ihr den Anfang von GOtt geben? Aber dieses ist die verderbliche Meynung jener Menschen/ welche da gesucht die Kirch GOttes zu verstöhren. Loc. cit. 2) Der H. Augustinus sagt: Er kan die Boßheit verdammen/ aber nit würcken. Ep. 105. Die Sünden des Judä hat Er vorgewußt / aber nit gewürckt. Lib. 6. Hypog.

17. Steht nit geschrieben: GOtt würcket alles in allem?

Ja dieses steht geschrieben, aber die gleich darbey stehende Wort des Apostels zeigen klar, daß dieser Text nit zu verstehen seye von bösen Wercken, wie einige Ketzer ihn verstehen wollen, sondern allein von der Gnad Wunderwerck zu thun, welche freylich GOtt der HErr allein in dem Menschen würcket. Der gantze Text heist also: Es seynd mancherley Würckungen/ aber es ist ein GOtt/ der da würcket alles in allen. Einem jeden wird gegeben die Offenbahrung des Geists zum Nutzen. Einem wird gegeben durch den Geist die Rede der Weißheit (oder zu

reden

reden von der Weißheit) Einem anderen die Rede der Wissenschafft nach eben demselben Geist: Einem andern der Glaub in eben demselben Geist; Einem die Gnad gesund zu machen in einem Geist; Einem andern Wunderwerck zu thun; Einem anderen die Weissagung; Einem andern die Geister zu unterscheiden; Einem andern mit mancherley Zungen zu reden; Einem andern die Auslegung der Sprachen; Dieses alles aber würcket eben derselbige einige Geist/ der einem jeden austheilt/ wie er will. 1. Cor. 12. â v. 6.

18. Warum kan der angezogene Text nit auch von bösen Wercken verstanden werden?

1) Weil die darbey stehende Wort klar anzeigen, daß er von solchen nit könne verstanden werden, wie erst gemeldet worden. 2) Weil die H. Schrifft in vielen anderen Orthen mit klaren Worten anzeigt, daß GOtt das Böse nit wolle, sondern hasse, davon abmahne, und solches straffe; welches alles falsch wäre, wann der angezogene Text auf jene Weis verstanden würde, wie einige gewollt haben. Die Uncatholische wollen ja selbst, daß man einen Text der Schrifft durch den anderen erklären solle: Warum soll dann dieses allhier nit gültig seyn, sonderbahr weil die Auslegung des besagten Texts von bösen Wercken gegen alle Vernunfft, gegen alle Lehr der wahren Kirch und Heil. Vätteren lauffet.

19. Wann

19. Wann GOtt die Sünd eigentlich nit nur zuliesse/ sondern auch wollte/ anordnete/ darzu prädestinirte/ antriebe/ oder solche in und mit dem Menschen würckte/ was folgte daraus?

Es folgte 1) unwidersprechlich, daß GOtt der HERR eigentlich ein Uhrheber der Sünd wäre. Dann jenen haltet man bey der gantzen verständigen Welt für einen Uhrheber z. E. eines Diebstahls, eines Aufruhrs, einer Mordthat ꝛc. welcher solche verlangte, suchte, anordnete, oder gar zu derselben einen antreiben und zwingen, oder ihm solche befehlen wolte; gleichwie auch die Schrifft, viele andere Exempel zu geschweigen, dem König David deßwegen zuschreibt den Todtschlag Uriä, und dem Pilato die Geißlung Christi; weil nemlich David und Pilatus solchen Todtschlag und Geißlung befohlen oder darzu angetrieben. 2) Es folgte, daß der Mensch, welcher einen Menschen ermordet, einen Diebstahl oder andere Sünd begeht, in der Wahrheit nit sündigen, sondern gantz recht und wohl handlen thäte, weil er den Willen GOttes erfüllte; gleichwie die Israeliten nit gesündiget haben, da sie die Egyptier vor ihrem Auszug aus Egypten beraubt haben; und Abraham wohl gethan, da er seinen Sohn gemäß dem Willen und Befehl GOttes schlachten wollen. Ja, es verdiente ein Dieb, ein Mörder, ein Ehebrecher, ein jeder Bößwicht durch sein Stehlen und Morden eben sowohl den Himmel als ein anderer, der die Hungrige speiset, die

Durs-

Durstige trancket oder andere Werck der Barmhertzigkeit ausübet. Dann warum verdient jener den Himmel, der diese letzte Werck ausübet, als weil er hierin erfüllt den Willen, den Befehl GOttes? Dieses aber thäte auch der Dieb, der Mörder, der Ehebrecher; mithin verdiente dieser eben so wohl den Himmel als der andere.

20. Fahre fort:

Es folgte 3) daß kein Dieb, kein Mörder oder einiger anderer Sünder könnte verdammt werden ohne höchste Ungerechtigkeit und Tyranney: Dann wie könnte GOtt einen Menschen straffen wegen Erfüllung deejenigen, was GOTT selbst gewollt und befohlen hat? Wäre nit jener ungerecht und tyrannisch, der seine Unterthanen wollte umbbringen lassen nur deßwegen, weil derselbe gethan jenes, was er ihm befohlen und auferlegt hat? Den Ungehorsam strafft man bey einem Unterthanen recht und billich, aber nit den Gehorsam. 4) Wann ein Sünder verdammt würde, so folgte es, daß er wegen der Wercken GOttes verdammt würde. Dann wann GOtt die Sünden wollte, gebiethete, ja eigentlich mit dem Menschen würckte, so wären die Sünden lauter Werck GOttes, und zwar eben so wohl als die gute Werck; wie die entsetzliche Lehr des Melanchtonis und Calvini ausdrücklich ausweiset. 5) Es folgte, daß GOtt der HErr wahrhafftig und eigentlich sündigte, nit aber der Mensch. Dann jener sündiget wahrhafftig, welcher freywillig und als ein Particular-Ursach etwas begehet,

was

was böß und unzuläßig oder verbotten ist: Dieses aber thäte GOtt, wann er den Menschen z. E. zu einen Diebstahl oder anderen Sünd anreitzen ja gar zwingen thäte. Jener sündiget nit, der gezwungener Weis etwas begehet, welches in sich zwar böß und unzuläßig ist; dann zu einer wahren Sünd gehört eine freywillige Ubertrettung des Gebotts: Thäte GOtt den Menschen zwingen zur Sünd, so wäre bey dem Menschen keine freywillige Ubertrettung des Gebotts, mithin thäte er in der Wahrheit nit sündigen.

21. Was folgte ferner?

Dieses, daß GOtt kein GOtt mehr wäre; theils weil Er etwas wollte und verlangte, welches seiner höchsten wesentlichen Heiligkeit stracks zuwider wäre; theils weil Er unterschiedliche gegen einander lauffende Gebott geben thäte; da Er nemlich einer Seits befihlt die Sünd zu meiden, anderer Seits gebiethen thäte solche zu begehen; welches unmöglich von dem einzigen und wahren GOtt geschehen kan.

22. Sagt nit die Schrifft / es seye kein Ubel in der Stadt / welches der HErr nit gemacht habe?

Ja, die H. Schrifft sagt dieses Amos 3. v. 6. Aber es kan dieser Text nit anderst verstanden werden, als von dem Ubel der Straff, oder von der zeitlichen Widerwärtigkeit, welche von GOtt dem HErrn offt aufgeleget wird als eine Straff der Sünd. Unter solche Ubel werden gezehlt

die

die Kranckheiten, der Hunger, der Krieg, die Armuth, Verfolgung und dergleichen. Dergleichen Ubel seynd klar von GOtt dem HErrn als von einem Richter; doch nit als wahre Ubel, sondern in so weit sie gut seyn, nemlich zu zeigen die Gerechtigkeit GOttes, oder zum Nutzen des Menschen; wie es gewiß ist, daß dergleichen Ubel vielen Menschen höchst nutzlich gewesen. Das sittliche Ubel, oder das Ubel der Schuld, die Sünd nemlich, diese ist nit eigentlich und wahrhafftig von GOtt, oder nach dem Willen, Antrieb, Befehl GOttes, gereicht auch aus sich selbst nit zum Nutzen des Menschen oder zur Ehr GOttes; deßwegen kan auch der angezogene Text von solchem Ubel nit verstanden werden.

23. Sagt nit die Schrifft/ GOtt habe die Verkauffung des unschuldigen Josephs/ den Tod Christi/ und andere dergleichen Werck beschlossen?

Ja, sie sagt solches, aber allein in jenem Verstand, den die übrige Text eben dieser H. Schrifft zulassen; nemlich GOtt hat beschlossen zuzulassen die Verkauffung des Josephs, wie auch den Tod Christi, umb hieraus so wohl den Nutzen des Menschen als auch seine Ehr zu beförderen. Er hat aber die Verkauffung, den Tod selbst, oder die Boßheit selbst, welche darbey ausgeübt worden, nit eigentlich gewollt, befohlen, oder darzu angetrieben und gezwungen. Deßwegen sagte auch der Joseph zu seinen Brüdern: Ihr

habt Böses von mir gedacht / aber GOtt hat es gewendet zum Guten / damit Er mich erhöhete / und viele Völcker erlöfete. Gen. 30. NB. Ihr habt Böses gedacht; nit aber GOtt. Der böse Will der Brüderen Josephs ware nit von GOTT; GOtt hat denselben zwar vorgesehen, aber nit angeordnet oder befohlen, sondern jenes, was hieraus gefolgt, nemlich die Erhöhung des Josephs, diese hat GOtt der HErr gewollt. Eben also muß man reden von dem Tod Christi und anderen dergleichen Puncten. Deswegen der H. Augustinus gesagt: Der gütige GOtt liesse nit zu / daß Böses geschehete / wann Er nit als ein Allmächtiger das Gute aus dem Bösen machen könnte. Enchir. c. 100. Item: Es geschehen zwar viele Ding von denen bösen Menschen gegen den Willen GOttes; aber Er ist so weiß und starck / daß alles / was seinem Willen scheint zuwider zu seyn / zu jenem Ausgang oder Ziel und End gereiche / welches Er gut und gerecht zu seyn vorgewußt hat. Lib. 22. de Civ. c. 1.

24. Sagt nit die Schrifft / daß GOtt das Hertz des Sünders verblende und verhärte?

Ja, die H. Schrifft sagt dieses, aber mit in jenem Verstand, in welchem einige Ketzer solches nehmen, als wann GOtt ausdrücklich und eigentlich wollte, verursachte, oder anordnete solche Verblendung und Verhärtung des Menschen, sondern in einem gantz anderen, den die Heil. Vätter mit der gantzen wahren Kirch je-

derzeit gehabt. GOtt der HErr nemlich lasset die Verhärtung und Verblendung des Sünders zu; Er verhindert solche nit; Er gibt dem Sünder zwar gnugsame Gnaden so wohl die Verhärtung und Verblendung zu hinderen, als auch, wann selbe schon gegenwärtig, sich davon zu befreyen, dannoch gibt Er ihm nit jene grössere und überflüßigere Gnaden, deren der Sünder sich durch eigene Boßheit und Verachtung Göttlicher Gnaden unwürdig gemacht hat. Da nun GOtt der HErr dem Sünder auf solche Weis mit aufferordentlichen Gnaden nit beyspringt, hilfft und erleuchtet, oder dessen Hertz erweicht, sondern gleichsam auf besagte Weis verlasset, und sich über ihn auf besondere aufferordentliche Weis nit erbarmet, wird der Mensch in seiner Boßheit verhärtet und verblendet: Und in solchem Verstand sagt die Schrifft, daß GOtt den Menschen verhärte oder verblende; nit als wann GOtt eigentlich und ausdrücklich denselben blind und hart machte, oder solche Blindheit und Verhärtung wollte, und verursachte, wie die Ketzer sagen; sondern weil Er ihm nit gibt jene aufferordentliche Gnaden, wodurch der Mensch gewiß erweicht und erleuchtet würde; obschon Er ihm gnugsame Gnad zur Bekehrung, oder zur Erleuchtung und Erweichung mittheilt.

25. Erkläre mir dieses:

Der H. Thomas lehrt mit anderen Gottesgelehrten recht, daß die Verhärtung und Verblendung auf zweyerley Weiß genohmen werde, nem-

nemlich erstlich für jene Sünd, durch welche der Mensch sich denen göttlichen Einsprechungen widersetzt, oder dem Beruff, der Stimm GOttes nit gehorsamet. Und diese Verhärtung oder Verblendung kan GOtt dem HErrn unmöglich zugeschrieben werden, weil schon erwiesen worden, daß GOtt keine Sünd wolle, gebiethe, darzu antreibe oder zwinge, sondern im Gegentheil hasse, verbiethe, darvon abmahne, und dem Menschen sowohl einen freyen Willen als gnugsame Gnad gebe die Sünd zu meiden oder sich davon zu befreyen. Dem Menschen allein kan die Schuld dieser Verhärtung und Verblendung gegeben werden: In dessen freyen Willen steht solche Verhärtung und Verblendung, wie alle andere Sünd. Dieses wird unlaugbahr erwiesen theils aus dem, weil die Schrifft bezeigt, daß GOtt alle Sünd, folgends auch die Verhärtung und Verblendung, hasse, verbiethe, straffe, darvon abmahne ꝛc. theils weil eben die Heil. Schrifft bezeigt, daß die Menschen sich selbst verhärten und durch ihre Boßheit verblenden: Item daß GOtt die Sünder ermahne, sie sollen ihr Hertz nit verhärten. Ihre Boßheit hat sie verblendet. Sap. 2. v. 21. NB. Ihre Boßheit / nit / GOtt der HErr: Wann ihr heut dessen Stimm hören werdet, so verhärtet eure Hertzen nit. Psal. 99. Sie haben ihre Angesichter verhärtet mehr als ein Felsen / und haben nit wollen zuruck kehren. Jer. 5. v. 3. Ihr Hartnäckige / / widersetzt euch alzeit dem Heil. Geist. Act. 7. v. 51. NB. Wie könnte

GOtt der HErr ermahnen, man solle sein Hertz nit verhärten; oder wie könnte er die Menschen wegen der Hartnäckigkeit bestraffen, wann die Menschen nit selbst Schuld wären an solcher Härtigkeit, oder sich selbst verhärteten? Hieher gehört auch die Einladung, welche Christus an alle Menschen thut mit diesen Worten: Kommet alle zu mir/ die ihr mit Müh und Arbeit beladen seyd/ und ich will euch erquicken. Für was oder worzu wäre solche Einladung, wann GOtt der HErr einige Menschen verhärtete, daß sie nit einmahl kommen könnten? Item GOtt sagt: Siehe/ ich stehe bey der Thür und klopfe an/ wann mir jemand aufthun wird/ so will ich zu ihm hinein gehen. Wie könnte GOtt dieses ernstlich sagen, wann er selbst die Thür verriglen thäte, daß der Mensch nit aufthun könnte? Oder worzu dienet das Klopfen, wann der Mensch nit aufthun kan? Steht es aber in des Menschen Gewalt die Thür aufzuthun oder nit; der Stimm des Ruffenden zufolgen oder nit; dem Heil. Geist sich zu widersetzen oder nit; sein Hertz zu verhärten oder nit; so folgt unlaugbahr daß der Mensch allein ein Ursach der eigentlichen Verhärtung und Verblendung seye; weil er nemlich nit sehen will; weil er sich GOtt dem HErrn nit ergeben will; weil er sich freywillig denen Einsprechungen GOttes widersetzt.

26. Fahre fort.

Die Verhärtung oder Verblendung wird zweytens genohmen für jene Entziehung der besonde-

sonderen und ausserordentlichen Gnaden, welche GOtt der HErr dem Menschen keineswegs schuldig ist, und denen sich dieser durch seine Sünden höchst-unwürdig gemacht: aus welcher Entziehung hernach folgt, daß der Mensch durch eigene Boßheit verhärtet und verblendet werde, oder sich denen Einsprechungen GOttes widersetze. Diese Verhärtung wird freilich GOtt dem HErrn zugeschrieben, weil er zur Straff begangener Sünden die ausserordentliche Gnaden gantz billich abschlagt, obwohl er den Sünder nit gäntzlich verlasset, sondern annoch gnugsame Gnad ertheilet. Und von dieser Verhärtung, welche keineswegs eine Sünd sondern eine gerechte Straff ist, müssen verstanden werden alle jene Text, welche einige Glaubens-Gegner hierin gegen uns führen, worin nemlich gemeldet wird, daß GOtt den Menschen verhärte oder verblende, als da seynd folgende: Ich will das Hertz Pharaonis verhärten: Du hast unser Hertz verhärtet: Er verhärtet / wen er will ꝛc. Von der ersten Verhärtung aber, welche eigentlich eine Sünd ist, und GOtt dem HErren nit kan zugeschrieben werden, seynd zu verstehen jene Text: Sie haben ihr Hertz verhärtet: Verhärtet euer Hertz nit ꝛc.

27. Was sagt der H. Augustinus?

Dieser grosse Lehrer, den Lutherus selbst einen Lehrer über alle Lehrer, ja den allerreinesten Lehrer, Calvinus aber den getreuesten Zeugen des Alterthums nennt, sagt also: GOtt verhärtet

nit mit Ertheilung einer Boßheit / sondern durch unterlassene Mittheilung der Barmhertzigkeit. Ep. 105. GOtt verblendet und verhärtet auf diese Weiß / daß er den Menschen verlasse oder nit helffe, welches er thun kan aus heimlichen/ doch nit ungerechten Urtheil. Tract. 53. in Joan. Item von denen zwey Königen Pharao und Nabuchodonosor, deren einer denen Göttlichen Einsprechungen nit gefolgt und sich also selbst verhärtet, der andere aber gefolgt, sagt er also: Was die Natur betrifft / waren sie beyde Menschen; die Dignität betreffend / waren sie beyde König: Die Ursach betreffend / hatten Beyde das Volck GOttes gefangen: Die Straff belangend/ wurden beyde durch Geissel gnädig ermahnt. Was hat dann gemacht, daß deroselben Ausgang also ungleich gewesen/ als daß einer / da er die Hand GOttes verspührete / Buß gethan in Erinnerung der eigenen Boßheit/ der andere aber durch seinen freyen Willen der barmhertzigsten Wahrheit GOttes sich widersetzt. Lib. de Præd. & Grat. c. 15. NB. Der H. Vatter gibt die Ursach der eigentlichen Verhärtung nit GOtt dem HErrn selbst, sondern der Boßheit, dem boßhafften Willen des Pharao, der sich GOtt dem HErrn widersetzt. Und dieser Verstand, diese Auslegung der obangezogenen Texten ist der rechte, der Heil. Schrifft gemässe, wahrhaffte und Catholische Verstand oder Auslegung.

28. Gibt es dannoch nit einige Text in der Heil. Schrifft / welche scheinen anzuzeigen / daß GOtt der HErr ein Ursach seye der Sünd / oder darzu antreibe ꝛc.

Gibt es nit viele Sonnen-klare Text, welche unlaugbahr anzeigen, daß GOtt kein Ursach seye der Sünd? Daß er die Sünd nit wolle, nit gebiethe, nit darzu antreibe, sondern im Gegentheil solche hasse, verbiethe und auf allerhand Weiß darvon abzuhalten suche? Warum gibt man dann nit auf diese viel mehrere und klärere Text Achtung? Warum haltet man sich allein an einige dunckle Text, die unmöglich dem Buchstaben nach, ohne Auslegung können genohmen werden, es seye dann, daß man die fürnehmste Glaubens-Artickel und einen grossen Theil der Schrifft umstossen wolle? Es ist einmahl gewiß, daß die H. Schrifft wie in vielen anderen Materien, also auch in dieser nit allenthalben klar seye. Es finden sich, wie in vielen anderen also auch in diesem Punct verschiedene Text, welche scheinen einander entgegen zu seyn; deswegen wird nothwendiger Weiß eine wohlgegründete Erklärung und Auslegung erfordert: Diese Auslegung aber kan ich nirgends woher sicherer haben als von der wahren Kirch, welche ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit ist, und von dem H. Geist gemäß dem Versprechen Christi beständig regiert wird, mithin unmöglich in einer so höchstwichtigen Sach fehlen kan. Nun diese von dem Geist der Wahrheit regierte und in ihrem Ausspruch unfehlbahre Kirch sagt mir, daß jene Text,

welche scheinen zusagen, GOtt seye ein Ursach der Sünd ꝛc. Nit nach dem Buchstaben können genohmen, sondern auf jene Weiß, wie zuvor gesagt, müssen verstanden werden, daß GOtt nemlich die Sünd zulasse, solche nit verhindere, sondern dem Menschen seinen freyen Willen lasse; oder ihm zur billichen Straff jene grössere Gnaden entziehe, deren sich der Mensch unwürdig gemacht, woraus alsdann die Sünd desselben, wie auch die Verblendung und Verstockung erfolgt, durch die eigene Boßheit des Menschen, der sich denen Göttlichen Einsprechungen widersetzt.

29. Was hat die Kirch aber für ein Fundament bey solcher Auslegung der besagten Texten?

Zu geschweigen, daß sie regirt werde von dem H. Geist, so ist zu wissen, daß sie ein solches Fundament habe, welches auch so gar die Uncatholische nit verwerffen können. Es ist aber folgendes: Die H. Schrifft ist nit allenthalben klar. Dieses gestehen Luther und Calvin offt sowohl mit Worten, wie anderstwo gemeldet, als auch mit dem Werck, weil sie selbst viele Auslegungen geschrieben über unterschiedliche Bücher der Schrifft, wie heut zu Tag noch von denen Uncatholischen geschicht. Wann nun zweyerley Text von einem einzigen Artickel in der Heil. Schrifft sich finden, welche einander scheinen zuwider zu seyn, so muß man einen Text durch andere Text auslegen, und also beyde Text vereinigen. Damit aber diese Auslegung recht geschehe, so muß

man

man Acht geben, was die Wort der widrigen Texten eigentlich wollen; wohin sie abziehlen; wie sie von denen Heil. Vätteren, welche GOtt seiner Kirch zu Lehreren gegeben hat, ausgelegt werden: Item welche Ausleguna denen übrigen Artickleu des Glaubens oder der übrigen Schrifft gemässer seye; welche denenselben entgegen gesetzt seye ꝛc. Dieses Fundament nihmt Luther abermahl an, da er lehrt, man müsse die Wort der H. Schrifft in einem Text nach dem eigentlichen Verstand nehmen, es seye dann, daß die Umbständen der Worten ein anderes erforderen, oder daraus etwas folge, welches einem Glaubens-Artickel zu gegen ist. Tom. 3. Lat. Jen. 202. Calvinus kan solches auch nit verwerffen, weil er sich dessen selbst offt bedient, da er jene Text auslegt nach seiner Lehr, die wir anführen zur Beschützung des freyen Willens und anderer Glaubens-Puncten, worin er das Widerspiehl behauptet, wie in dessen Inkitution allenthalben zu sehen.

30. Erkläre die Sach näher.

In unserer Materi finden sich zweyerley Text: Einige scheinen anzuzeigen, GOtt seye ein Ursach der Sünd: Andere sagen das Widerspiehl. Die wahre Kirch erklärt die erste durch die letztere, und sagt, daß man jene Text welche scheinen zu sagen, als wann GOtt ein Ursach der Sünd wäre, nit nach dem Buchstaben nehmen könne, sondern müsse sie verstehen auf oberklärte Weis; die letztere Text aber könne und solle man nach den Buchstaben nehmen, und ohne An-

stand glauben, GOtt seye keine eigentliche Ursach der Sünd. Es hat aber die Kirch hierin folgende Ursachen. 1) Sie siehet, daß die Heil. Vätter einhellig jene Text, welche GOtt dem HErrn die Schuld der Sünd scheinen zuzuschreiben, nit anderst ausgelegt als von einer Zulassung der Sünd; ja daß sie einhellig jene Meinung als gottloß verworffen, welche GOtt dem HErrn die Sünden zuschreibt: Herentgegen haben dieselbe jene Text nach dem Buchstaben angenohmen, welche dem Menschen und dessen freyen Willen die Sünd zueignen. 2) Sie siehet, daß die Wort der ersten Texten gar leicht sich auslegen lassen auf die mehr besagte Weiß; die Wort der letztern aber kan man nit anderst als gewaltthätiger Weiß auf einen widrigen Verstand ziehen. 3) Sie beobachtet, daß weit mehrere und klärere Text seyen, welche sagen, daß GOTT die Sünd nicht wolle, daß er sie hasse, verbiete, abstraffe, darvon abmahne ꝛc. als solche Text, welche scheinen zu sagen, daß GOtt ein Ursach der Sünden seye. 4) Sie greifft mit Händen, daß diese ihre Auslegung der gantzen Schrifft, vielen anderen Glaubens-Artickeln und Sprüchen gemässer und ähnlicher seye, als diejenige Auslegung welche von Calvino und Andren gegeben wird. Ja wann die Auslegung Calvini, Statt und Platz hätte, oder wann man die erste Text nach dem Buchstaben nehmen thäte, so sihet die Kirch gar wohl, daß viele Fundamental-Artickel, ja der gantze Glaub, die gantze Schrifft zu Grund gienge; demnach

schlies-

schliesset sie recht, man müsse die erstere Text durch die letztere erklären, und sagen, GOtt seye keine wahre Ursach einer einzigen Sünd, sondern lasse dieselbe allein zu umb dem Menschen seinen freyen Willen zu lassen.

31. Sage mir die letzte Ursach etwas klärer.

Die gantze Schrifft zeigt mir, daß GOtt unendlich heilig, vollkommen, barmherzig, gerecht seye: Daß er verlange das Heyl der Menschen; daß er diese zur Buß, zur Bekehrung, zur Meidung des Bösen und Ubung des Guten antreibe; Alle zu sich ruffe ꝛc. ꝛc. Oder ein Fundamental-Artickel ist, daß GOtt heilig, gerecht, barmherzig seye; daß er unser Heyl ernstlich verlange; uns zu sich beruffe ꝛc. ꝛc. Diese Artickel giengen mit vielen anderen zu Grund; GOtt wäre weder heilig, noch gerecht, noch barmherzig, wann er Ursach wäre an unsren Sünden, oder uns darzu antreiben ja gar zwingen thäte: All sein Einladen, Ruffen, Ermahnen wäre kindisch und lächerlich; wie alles dieses aus obgesetzten Beweißthumen leicht zu schliessen ist: Dann wie könnte man GOtt heilig nennen, wann er uns zu denen grösten Sünden bewegte und antriebe? Wie gerecht, wann er uns verdammte wegen dessen, worzu er uns gezwungen, oder welches wir nach seinem Befehl gethan? Wie barmherzig, wann er uns mit Fleiß zur Sünd und also zum Verderben ziehen thäte? Wie könnte ihm sein Einladen, Beruffen und Ermahnen Ernst seyn, wann er uns selbst verhärten, verblenden und

ande-

anderer Seiths von sich mit Gewalt abhalten thäte? Deswegen erklärt dann die wahre Kirch einige dunckle Text der Schrifft billich also, damit diese so entsetzliche Folgen daraus nit entstehen, und der gantze Glaub nit umbgestossen werde: Sie sagt, man solle jene dunckle Text also verstehen, daß GOtt zwar zulasse die Sünd, doch nit wolle. Diese Auslegung ist ähnlich und gleichförmig der gantzen H. Schrifft und allen anderen Glaubens-Artickln: Bey solcher Auslegung versteht man, wie GOtt dannoch heilig, gerecht und barmherzig seye: Wie er die Menschen ernstlich abmahne von dem Bösen und zum Guten antreibe.

32. Sage mir alles dieses mit wenig Worten.

Man kan jene Text, welche scheinen zu sagen, GOtt seye einige Ursach der Sünd, unmöglich nach dem klaren Buchstaben nehmen, weil man sonst die gantze Schrifft, den gantzen Glauben, ja GOtt den HErrn selbst vernichten und vertilgen thäte; so muß man sie dann verstehen nach denen anderen weith mehreren und klären Texten, welche gantz gemäß seynd denen übrigen Glaubens-Artickln, wie auch jener Erkantnus, welche wir aus der Heil. Schrifft, ja aus der gesunden Vernunfft selbst, von GOtt dem HErrn, von dessen Güte, Gerechtig- und Heiligkeit bekommen haben. Und dieses seye gnug von unsrer Catholischen Lehr.

Fünffte

Fünffte Unterweisung.

Fortsetzung dieser Materie.

1. Was lehren die Uncatholische in dieser Sach?

Was die Uncatholische in dieser Sach heut zu Tag eigentlich lehren, ist fast unbekant, massen man in ihren Catechismis wenig oder gar nichts hiervon findet, von denen Cantzlen aber gar nichts oder nur gantz dunckel davon reden höret. Ich zweifle auch nit, die mehreste werden es hierin mit uns halten, weil unsre Lehr also unlaugbahr in der H. Schrifft gegründet, und aller gesunden Vernunfft gemäß ist. Deswegen bleibt gewiß, was ich anderstwo gemeldet, daß sehr wenig unter jenen, die sich Reformirt oder Augspurgisch-Confessions-Verwandte nennen, zu finden seyen, welche man in der Wahrheit Lutherisch oder Calvinisch nennen könne, ob sie schon alle von Luthero und Calvino herstammen; weil nemlich gar wenig seynd, welche der Lehr Lutheri und Calvini, sonderbahr in gegenwärtigem Artickel beystimmen.

2. Was lehrt dann Luther und Calvin?

Beyde führen eine solche Lehr, daß man sie ohne Erstaunen weder lesen noch hören könne. Niemand würde glauben können, daß beyden eine solche Lehr auch nur eingefallen wäre, wann man diese nit heut zu Tag noch in ihren Büchern lesen thäte, und zwar nit nur obenhin angezeigt,

gezeigt, sondern gantz weitläuffig ausgeführt. Die wenigste aus denen Uncatholischen wissen etwas hiervon. Man stellt ihnen solche nit vor weder auf denen Cantzlen, noch in denen Catechismis und anderen Bücheren. Ich glaube gäntzlich, wann man die besagte Lehr denen Uncatholischen offentlich recht vorstellen thäte, sie würden hell aufruffen, das seye GOtt den HErrn gelästert. Warum man aber dem gemeinen Mann diese Lehr verberge, da man ihm dannoch so viele andere Lehr-Puncten Lutheri und Calvini fleissig vortragt, werden jene am besten wissen, die solches nit thun. Villeicht geschicht es deswegen, damit der gemeine Mann, welcher jetzt viel gescheider, und etwan auch viel sorgfältiger vor seine Seligkeit ist als vor Zeiten, nit aus Anhörung einer so entsetzlichen Lehr diesen wahrhafften und gründlichen Schluß fasse: Es ist unmöglich, daß jene Männer von GOtt beruffen und gesendet worden die Kirch GOttes zu reformiren, welche dergleichen erstaunliche Lehr geführt haben: mithin ist es unmöglich selig zu werden bey jener Lehr und Glauben, den dieselbe mit Mund und Feder vorgetragen.

3. Was lehrt dann Luther?

Luther lehrt, daß jene Ubel, welche von GOtt auf gewisse Weiß herkommen, den bösen Feind zu einem Ursprung und Uhrheber haben; herentgegen jene Ubel, welche aus Anreitzung des bösen Geists, aus Boßheit des Menschlichen Willen geschehen, eignet er GOtt zu.

4. Er-

4. Erkläre dieses.

Die H. Schrifft zeigt an vielen Orthen an, daß die Kranckheit und alle andere zeitliche Widerwärtigkeit von GOtt herkomme, welcher entweder unsere Sünd als ein gerechter Richter damit bestraffen, oder unser Tugend probiren und den Verdienst vermehren, oder manchen Menschen zur Bekehrung bringen will. Luther aber schreibt dergleichen Ding dem bösen Geist zu Er sagt: Ich halte daß der Satan alle schwere Seuchen und Kranckheiten dem Menschen zuschicke. Tischr. 199. b. Keine Kranckheit kömpt von GOtt / als der gut ist und jederman alles guts thut / sondern ist vom Teuffel / der alles Unglück stifftet und anrichtet. Tischr. 204. Der Teufel ist mächtig und gewaltig, daß alle Kranckheiten/ Gebrechen und Plagen von ihm kommen. Tischr. 349. GOtt schickt keine Kranckheit in die Welt / denn durch den Teuffel / denn alle Traurigkeit oder Kranckheit kompt vom Teufel / nicht von GOtt : : Was zum Tod gehört / das ist des Teufels Handwerck / der Teufel muß unsers HErrn GOttes Hencker seyn. Tischr. 349. b. Traurige Träume kommen vom Teufel. Tischr. 353. b.

NB. Wo steht diese Lehr in der Schrifft? Wer aus denen Heiligen sowohl im Alten als Neuen Testament hat geglaubt, daß sein Kranckheit, Armuth, Verfolgung oder andere Widerwärtigkeit nit von GOtt sondern vom bösen Grist herkomme'! Coluthus lehrte vor Zeiten, daß dergleichen Ubel nit von kommen: Er wurde GOtt aber

des-

deswegen unter die Ketzer gezehlt, wie zu sehen bey dem H. Augustino L. de hæresibus.

5. Fahre fort.

Die H. Schrifft zeigt klar an, daß die Sünd ein Ubel seye, welches zwar auf Anreitzen des bösen Geists, der Welt oder des Fleisch, jedoch eigentlich durch den freyen boßhafften Willen des Menschen ausgeübt wird: Luther aber schreibt dieses Ubel GOtt dem HErrn selbst zu; dann er lehrt in dem Buch von dem knechtlichen Willen, daß der Mensch keinen freyen Willen habe; daß alles was von dem Menschen geschicht, nothwendiger Weiß und nach dem Willen GOttes geschehe; daß GOtt in dem Menschen das Böse würcke, obschon er hierdurch nit böß handlet; daß der Sünder müsse sündigen und als ein Instrument von GOtt gebraucht werde zur Sünd; daß der Mensch auf zuthun, durch Würckung und Bewegung GOttes verhärtet werde ꝛc. Er gedultet auch nit die Auslegung, welche wir gegeben über einige dunckle Text der Schrifft, ja er thut jene Vätter, die eben solche Auslegung gegeben, sehr schimpflich durchziehen: welches alles nichts anderes ist, als sagen, daß GOtt den Menschen zur Sünd antreibe, bewege, zwinge, das ist, daß er ein Uhrheber aller Sünden seye.

6. Gebe mir einige Text.

Das benannte Buch ist gantz angefüllt mit solchen Texten: Etliche wenige will ich hieher setzen:

1) Lasset uns kürtzlich die andere wunderbahre

Lehr

Lehr sehen / daß nemlich / was von uns immer geschicht / nit aus freyen Willen / sondern aus lauter Noth geschehe ; damit wir nit gedulten / daß solche Lehr schädlich genennt werde. Tom. 3. Lat. Jen. 177. Ich gestehe / daß jener Artickel des Wiclefs (Alles geschicht aus Nothwendigkeit / das ist aus unveränderlichen Willen GOttes : :) unrecht verdamt seye. 201. b. Dem Cain wird gesagt / er solle über die Sünd herrschen und dessen Begierlichkeit unter sich halten; aber er hat dieses weder gethan / noch gekönnt. 191. b. NB. Wann alles aus Noth geschicht, das ist, wie die Auslegung lautet, aus dem unveränderlichen Willen GOttes, so geschicht dann auch die Sünd aus Noth, und NB. aus dem Willen GOttes: So will dann GOtt die Sünd. Ware Cain gezwungen zur Sünd, von wem? Woher kame die Noth als nach Lutheri Lehr aus dem Willen GOttes? So hat GOtt dann diese Sünd gewollt und darzu genöthigt.

7. Fahre fort.

2) Er würckt das Leben / den Tod und alles / und in allen : : Er will denselben (Tod) mit einem unergründlichen Willen. 195. b. 196. Man fragt villeicht, wie man sage / daß GOtt das Böse in uns würcke / gleichwie das Verhärten / das Ubergeben denen Begierlichkeiten / das Verführen und dergleichen : : Man soll wahrhafftig zu frieden seyn mit denen Worten GOttes / und einfältig glauben / was sie sagen / indem die Werck GOttes unaussprechlich seynd. : : Da GOtt alles in allen bewegt und thut, so bewegt

und thut oder handlet er auch nothwendig in dem Sathan und in dem Gottlosen. Er handlet aber in ihnen auf solche Weiß/ wie sie beschaffen seynd/ und wie er sie findet, das ist/ indem sie böß und abgewendet seynd/ und durch jene Bewegung der Göttlichen Allmacht hingerissen werden/ so thun sie nichts als böses. : : Da siehest du/ daß, da GOtt in denen Bösen und durch die Böse würcket/ zwar böses geschehe/ GOtt aber dannoch nit übel handle/ obwohl er böses durch die Böse würcket (NB. Er würckt böses) weil er als gut nit kan übel handlen; er gebraucht dannoch böse Instrumenten/ welche der Bewegung und dem Hinreissen seiner Macht nit entgehen können. Der Fehler ist dann in denen Instrumenten : : daß böses geschehe auf Bewegung GOttes selbst/ nit anderst als wann ein Werckmeister übel sägen thäte mit einer Sägen, oder gezänte m Beil. Daher geschicht/ daß der Gottlose müsse alzeit fehlen und sündigen. : : Er gedencke, daß GOtt in uns/ das ist/ durch uns böses würcke nit aus Schuld GOttes sondern aus unserm Fehler : : Mit dem bösen Instrument würcket er böses. 205. a b. 206. Er würckt alles in allen/ auch in denen Gottlosen/ da er alles, was er allein erschaffen/ auch allein bewegt/ antreibt und reisset durch Bewegung seiner Allmacht, welcher Bewegung jener nothwendiger Weiß folgen und gehorsamen/ ohne sie meiden oder verändern zu können. 223. NB. Nur diese Wort wohl überlegt, so siht man, daß Luther klar lehre, GOtt würcke in uns das Böse, bewege

zum

zum Bösen ; zwinge zum Bösen ; mithin daß GOtt ein Uhrheber der Sünd seye. Dann wem schreibt man zu jenes, was mit der Sägen geschnitten wird ? nit wahr jenem, der mit der Sägen schneidet?

8. Noch weiter.

3) Da er sagt / Ich will das Hertz Pharaonis verhärten, redet er klar und einfältig / als wann er sagte : Ich will machen / daß das Hertz Pharaonis verhärtet werde / oder daß er auf mein Thun und Würcken (oder durch mein Zuthun, Me operante & faciente) verhärtet werde. 206 b. Wann GOtt vorgesehen hat / daß Judas würde ein Verräther seyn / so wurde Judas nothwendiger Weiß ein Verräther / und es ware weder in der Hand des Judä noch einiger Creatur anderst zu handlen / oder den Willen zu ändern / obwohl er dieses gethan mit Willen / nit gezwungen ; aber (Mercke man diese Wort Lutheri wohl) dasjenige Wollen / derjenige Will / ware ein Werck desjenigen / welches GOtt mit seiner Allmacht wie alles anderes bewegte. 208. Hieher gehört jene Haupt-Lehr Lutheri, daß GOtt alles anordne und wolle, was er vorsihet. 208. Nun sihet GOtt alle Sünden vor ; so folgt klar, daß GOtt nach Lutheri Meinung alle Sünden wolle und anordne. Was Luther von Hieronymo schändlich schreibe, weil dieser H. Lehrer nemlich unsre Catholische Auslegung der Schrifft in obgesagten Texten annihmt, kan man lesen Fol. 203. 210. 216.

9. Was lehrt Calvinus?

Bißweilen sagt er gantz klar, daß GOtt kein Uhrheber der Sünd seye; ja probirt dieses weitläuffig; bißweilen sagt er das Widerspiehl mit deutlichen Worten. Das erste kan man abnehmen aus diesem Text: Obwohl dessen (GOttes) Will die erste Ursach ist aller Dingen / so sage ich doch / er seye kein Uhrheber der Sünd. In Præf. Lib. de Præd. Das zweyte aus folgendem: Ich hab schon klar gnug gezeigt / daß GOtt genennt werde ein Uhrheber alles desjenigen / was diese Zuchtmeister (oder diese Crittler) wollen / daß allein durch dessen müssige Zulassung geschehe. Lib. 1. Inst. c. 18. §. 3. In eben diesem Capitel stehen vorhero diese Wort: Da Absolon das Beth des Vatters Blutschänderischer Weiß befleckt / begeht er ein verdammliches Laster; dannoch sagt GOtt / dieses seye sein Werck §. 1. Er (GOtt) ist der fürnemste Uhrheber seiner Rach / der Satan aber nur ein Bedienter. §. 2. NB. In diesem Capitel redet Calvin von allerhand Lastern, nahmentlich von der Verblendung und Tyranney des Königs Achabs, von der Schandthat des Absolons, von dem Lästern des Semei, von der Abgötterey der zehen Geschlechteren, von der Raserey der Juden gegen Christo, von dem gottlosen Urtheil des Pilati wider Christum und dergleichen. Wir Catholische sagen, daß alle diese Sünd von GOtt dem HErrn seyen zugelassen worden; Calvinus aber nennt ausdrücklich solche Sünden ein Werck GOttes: Er sagt

mit

mit klaren Worten, GOtt seye ein Uhrheber aller derselben. Was will man mehr? Ein gleiches kan man erweisen aus jenem, was Calvinus sagt Lib. 3. c. 23. §. 1. Hierauff folgt / daß der verborgene Rathschluß GOttes eine Ursach der Verhärtung seye. Item aus folgenden: Obwohl ich hundertmahl bekenne / daß GOtt ein Uhrheber seye / welches gantz und gar wahr ist. Lit. cit. §. 3. Es redet Calvin allhier von der Verwerffung der Gottlosen, und sagt GOtt seye ein Uhrheber derselben, folgends auch der Sünden, welche nothwendiger Weiß nach Calvini Lehr aus solcher folgen. Aber die erste Wort des Calvini seynd klar gnug.

10. Warum hat dann Calvin anderstwo das Widerspiehl gelehrt:

Es gienge ihm, wie allen denen, welche von der wahren Kirch einmahl abgetretten: Bald ja, bald nein zu einer Sach. Da Calvinus disputirte gegen die Catholische, welche sagen, daß die Sünden allein aus Zulassung GOttes geschehen, sagte er ohne Scheu, GOtt seye ein Uhrheber der Sünden; er ordne solche an, gebiethe und befehle dieselbe ꝛc. Da aber aus seiner und des Calvini Lehr die Libertiner, eine neue Gattung der Ketzer, auferstanden, und offentlich gelehrt, GOtt seye ein Uhrheber aller Lasteren ꝛc. schriebe Calvinus gegen diese, und bestritte seine eigene Lehr, wie es ihm und dem Luther in mehreren Puncten wiederfahren ist. Becan. de Auth. Pecc. c. 12. Will man aber

die gantze Lehr und Grundsätz Calvini betrachten, so muß man gestehen, daß er GOtt zu einem Uhrheber aller Sünden mache, obwohl er denen Worten nach dieses öffters laugnet.

II. Worin besteht dann diese Lehr?

In folgenden gantz erstaunlichen Puncten; Es lehrt Calvin mit ausdrücklichen Worten. 1) Daß GOtt der HErr die Sünden der Menschen nit allein zulasse sondern auch wolle. 2) Daß er nit allein wolle, daß Sünden geschehen, sondern auch daß er von Ewigkeit her die Sünden prædestinirt und angeordnet habe theils seine Barmherzigkeit, theils seine Gerechtigkeit zu zeigen. 3) Daß GOtt nicht allein solche prædestinirt und beschlossen oder angeordnet habe, sondern auch dem Satan befehle, damit er die Menschen zur Sünd bringe. Item daß GOtt selbst ihn als ein Instrument gebrauche die Menschen zur Sünd zu bringen. 4. Daß GOtt der HErr durch sich selbst mit einem heimlichen Gewalt den Menschen zur Sünd bewege, antreibe, ihm solche befehle, ja gar darzu zwinge. 5. Daß GOtt nit allein den Menschen zur Sünd bewege und zwinge sondern so gar selbst das Böse oder die Sünd würcke durch den Satan und durch die Menschen als durch seine Instrumenten, mithin jenes in der Wahrheit vollziehe, was denen Menschen eine Sünd ist. 6) Daß GOtt den Menschen verblende und verhärte gantz eigentlich, also daß der Will GOttes die Ursach der Sünd, der

Ver-

Verblendung und Verhärtung seye. 7) Dannoch lehrt Calvin, daß GOtt keineswegs sündige, obwohl die Sünden aus dessen Willen und Befehl geschehen, und was gegen den Menschen gerechnet eine Sünd ist, seye gegen GOtt gerechnet keine Sünd.

12. Ist es gewiß / daß Calvinus alles dieses gelehrt habe?

Leider GOttes! Nur gar zu gewiß. Der nur Augen oder Ohren hat, und solche gebrauchen will zur Lesung oder Anhörung dessen, was Calvinus geschrieben, kan dieses unmöglich laugnen, sonderbahr welches wohl zu mercken, weil Calvinus diese Lehr nit nur obenhin oder mit wenig Worten angezeigt, sondere mehrere Capitel zu deroselben Erklärung und Bestättigung geschrieben, die heut zu Tag annoch in dessen Büchern zu finden. Lese man nur aus dem ersten Buch der Institution Calvini das siebenzehende und sonderbahr das achtzehende Capitel. Der Titul von dem letzten ist dieser: Daß GOtt also gebrauche den Fleiß oder die Arbeit der Gottlosen, und die Gemüther biege seine Urtheil zu vollziehen, daß er selbst rein von allem Mackel bleibe. Item das 14. Capitel eben dieses Buchs §. 17.

18. In dem zweyten Buch lese man das vierte und fünffte: In dem dritten das ein, zwey, drey und vierundzwanzigste Capitel, so wird man mit Erstaunung finden, daß alles nur gar zu wahr seye, was ich gesagt. Wer Catholische Authores verlangt, der lese von dieser Ma-

teri den bekannten Bellarminum, welcher diese Materi gründlich tractirt mit Anziehung der eigenen Worten Calvini, und ordentlicher Widerlegung aller Einwürffen desselben, wie auch mit Erklärung verschiedener Texten aus Heiliger Schrifft. Tom. 4. Cont. 2. Lib. 2. cap. 1. &c. Item den grundgelehrten Nicolaum Romäum Col. 20. Wie auch das besondere Opusculum Martini Becani de Authore Peccati, worin er ordentlich die obbemelte Lehr Calvini aus dessen Bücheren herausziehet und vorstellet, nachgehends aber mit solchen Beweißthumen widerlegt, daß unmöglich etwas dargegen eingewendet werden könne.

13. Gebe mir etliche Text Calvini?

In dem ersten Buch seiner Institution sagt er also cap. 14. Es soll unterdessen dieses vest bleiben / daß jener (Satan) nichts thun könne / als wann es GOtt erlaubt und will = = Paulus bezeigt insgemein, daß die Verblendung der Unglaubigen ein Werck GOttes seye / da er sie zuvor genennt hatte ein Würckung des Satans. §. 17. Item: Weil GOtt die unreine Geister nach seinem Wohlgefallen da und dorthin neiget / so mässiget er dieses Regiment also, daß sie die Rechtgläubige mit Streiten üben = = aber niemahl überwinden noch unterdrucken; die Gottlose aber als Uberwundene ziehen / in ihren Gemütheren und Leiberen herrschen / und solche als Leibeigene zu allen Lastern mißbrauchen = = GOtt übergibt ihm (dem Satan) die Unglaubi-

ge

ge solche zu regieren / die er sich nit würdigt in seiner Heerd zu haben. §. 18. NB. Wann der Satan nichts thun kan als was GOtt will, so will dann GOtt, daß derselbe den Menschen zur Sünd und Höll bringe. Ist die Verblendung ein Werck GOttes, so verblendet dann GOtt eigentlich den Menschen; welches Calvinus klar lehrt in Matt. 13. v. 13. Neiget GOtt die böse Geister, wo er hin will, so seynd dann alle Versuchungen und Sünden ursprünglich aus dem Willen GOttes. Was eine entsetzliche Lehr!

14. Fahre fort.

In besagtem Buch cap. 17. sagt Calvin also: Aber wann er (GOtt) nit wollte / so thäten wir es nit; das ist wahr = = Mit Böß thun dienen wir dessen gerechten Anordnung = = Sie wollen / die Laster sollen ungestrafft seyn ihren Uhrhebern / weil sie nit anderst begangen werden als aus Anordnung GOttes. Ich gestehe noch mehr zu; daß nemlich die Dieb und Mörder und andere Ubelthäter Instrumenten seyen der Göttlichen Vorsichtigkeit / deren sich der HErr bedient sein Urtheil die er bey sich geschlossen / zu vollziehen. §. 5. Wann wir unbilliger Weiß von denen Menschen verletzt werden / sollen wir uns zu GOtt hinauf wenden / und vor gewiß halten / daß was nur immer der Feind gottloß gegen uns gehandlet / seye durch dessen gerechte Anordnung zugelassen und zugeschickt worden §. 8. Zugelassen / ist wahr: Zugeschickt in dem Ver-

stand, wie Calvinus will, daß nemlich GOtt auch solche Boßheit anordne und wolle, ist falsch und lästerlich. Wann sie sich erinneren/ daß der Satan und der gantze Hauffen der Gottlosen allerseits also durch die Hand GOttes als mit einem Zaum eingehalten werden/ daß sie weder eine Boßheit gegen uns erdencken noch ausüben oder einen Finger darzu bewegen können, als soviel er (GOtt) zulassen/ ja als soviel (NB.) er befohlen haben wird : : so haben sie gnug/ wormit sie sich trösten können : Dann gleichwie es dem HErrn zukommt/ den Wuth derselben zu bewaffnen/ und dahin zu wenden/ wohin es ihm gefällig ist, also kommt es auch ihm zu/ Ziel und Maaß setzen. §. 11. Ein schöner Trost, wann ich gedencke, GOtt will daß ich sündige; Er ordnet meine Sünden an; Er treibt die Dieb, Mörder, höllische Geister an zu meinem Schaden und Verderben; Er wendet ihre Wuth dahin wohin er will; und diesem Willen kan ich mich nit widersetzen.

15. Weiter fort.

Das gantze achtzehende Capitel des ersten Buchs bekennt, daß GOtt die böse Geister und Gottlose neige zur Sünd; sucht aber nur zu erklären, wie GOTT darbey ohne Sünd seye. Unter anderen sagt Calvinus allda also: Wie GOTT/ da er würckt durch diejenige (durch den Satan und durch die Gottlose) nit befleckt werde aus deroselben Laster/ ja in dem gemeinen Werck von aller Schuld befreyt

seye/

seye / seine Bediente aber (nemlich den Satan und die Gottlose) billich verdamme / dieses kan das Fleisch kaum fassen: Es scheint abgeschmackt zu seyn / daß der Mensch / welcher alsobald wegen seiner Blindheit wird gestraffe werden, auf Willen (NB.) und Befehl GOttes verblendet werde. Deswegen suchen sie eine Ausflucht und sagen / dieses geschehe allein aus Zulassung nit aus Willen GOttes. Er aber / da er frey heraus sagt / daß er es thue / verwirfft diese Ausflucht. Es wird aber mit unzehlbahren und klaren Zeugnussen erwiesen / daß die Menschen nichts würcken als nach dem heimlichen Willen GOttes / und daß sie nichts freywillg thun / als was derselbe schon bey sich beschlossen. Wir wissen daß der Satan sich vor GOtt stelle die Befehl zu empfangen / nit weniger als wie die Engel / welche freywillig gehorsamen: Dieses zwar auf unterschiedliche Weiß / aus verschiedenen Ziel und End / aber dannoch daß er nichts angreiffen könne als auf den Willen GOttes (als wann es GOtt will). Was dann immer die Menschen oder der Satan selbst verrichten / so führt GOtt dannoch das Ruder / damit Er deroselben Bemühungen zur Vollziehung seiner Urtheilen wende. Absolon / da er das Beth des Natters Blutschänderisch verunreiniget / begehr eine verfluchte Sünd, dannoch sagt GOtt / dieses seye seye ein Werck, die Niderlag der Heiligen Stadt und die Verbergung des Tempels nennt er sein Werck, &c. Lib. 1. c. 18. §. 1.

16. Noch weiter.

In eben diesem Capitel stehen folgende Wort: Er sagt so offt / daß Er (GOtt) die Gemüther der Menschen verblende und schwindlich mache / daß er sie Truncken mache mit dem Schlaff-Geist, daß er die Hertzen verhärte. Viele legen dieses aus von einer Zulassung, als wann GOtt die Gottlose verlassen und also gestatten thäte / daß solche von dem Satan verblendet würden; indem aber der Geist ausdrücklich bezeigt / daß die Blindheit und Thorheit durch gerechtes Urtheil GOttes ihnen zugeschickt werde / so ist jene Antwort gar zu leicht = = Ich gestehe zwar / daß GOtt offt würcke in denen Gottlosen mit Zuthun des bösen Geists / aber also / daß der Satan selbst aus dessen (GOttes) Antrieb sein Ambt thue / und ausrichte / soviel ihm gegeben ist. = = Man sagt, der Satan verblende die Hertzen der Unglaubigen / aber woher dieses / als dieweil die Krafft des Fehlers von GOtt selbst herfliesset = = Er (GOtt) ist der fürnehmste Uhrheber seiner Rach; der Satan aber nur ein Bedienter. §. 2. Ich hab schon klar gnug gezeigt / daß GOtt ein Uhrheber genennt werde aller derjenigen Sachen / welche diese Zuchtmeister wollen / daß allein durch dessen müssige Zulassung geschehen. §. 3. Dieses muß man zwar halten da GOtt durch die Gottlose jenes vollziehet / was Er aus seinem heimlichen Urtheil beschlossen / seyen sie doch nit zu entschuldigen. = = Dieser (Mensch) thut aus gerechtem Antrieb desjenigen / das / was ihm

nit

nit erlaubt ist. §. 4. NB. Nur, diese Text gelesen, so findet man wahr zu seyn, was ich von der Lehr Calvini gemeldet.

17. Weist du noch mehr?

In dem zweyten Buch findet man das vierte Capitel angefüllt mit dieser greulichen Lehr. Er sagt allda §. 2. daß sowohl der Satan, als GOtt an einem Werck Theil haben; der Satan seye ein Instrument GOttes; er biege sich da und dorthin nach dem Befehl und Willen GOttes; dannoch seye GOtt darbey gerecht, der Mensch und Satan aber boßhafft. §. 3. Sagt Calvinus: Augustinus seye Aberglaubisch gewesen, da derselbe die Verblendung und Verhärtung nit zugeschrieben der Würckung GOttes. Jene verblende, verhärte und neige GOtt der HErr, denen er benihmt den Gewalt zu sehen, zu gehorsamen, recht zu thun; Er richte die Anschläg und Willen der Gottlosen dahin, wohin Er will. Allda stehen auch diese Wort: Weil dann GOtt denselben (König Schon) wolte vertilgt haben / so ware die Hartnäckigkeit des Hertzen eine Göttliche Vorbereitung zu dem Fall. NB. Eine Göttliche Vorbereitung. §. 4. Sagt er also: Hat Er das Hertz des Pharao verhärtet durch das / daß er solches nit erweicht? Das ist zwar wahr; aber Er hat etwas mehreres gethan / weil Er befohlen hat (NB. befohlen) dem Satan / daß dieser desselben Hertz durch die Verstockung verhärten solle. §. 5. Also: Der unreine Geist wird ein Geist Gottes genennt, weil

er

er dessen Befehl und Macht nachkommt; er ist vielmehr ein Instrument desselben in dem Würcken/ als von sich selbst ein Uhrheber. Man muß zugleich hinzu setzen / was von Paulo gelehrt wird/ daß die Krafft des Fehlers und der Verführung von GOtt zugeschickt werde. Nit der Heil. Paulus, sondern ein Gotteslästerer redet also.

18. Noch etwas aus dem dritten Buch.

In diesem Buch führt Calvinus weitläuffig aus jene erstaunliche Lehr von der Prädestination. Da lehrt er unter andern also: Indem GOtt dasjenige / was zukünfftig ist / nit anderst vorsihet/ als weil er es also beschlossen/ daß es geschehen solle/ so zanckt man Vergebens wegen der Vorwissenheit / wo bekannt ist/ daß alles vielmehr aus Befehl und Anordnung sich ereigne. c. 23. §. 6. NB. Wann GOtt nichts vorsihet, als was und weil Er es befohlen, angeordnet und beschlossen, so folgt, daß Er alle Sünd und Schandthaten befohlen, angeordnet und beschlossen habe. Was eine entsetzliche Lehr! Item: Die Gottlose wollen, sie seyen zu entschuldigen / wann sie sündigen / weil sie NB. der Nothwendigkeit zu sündigen / nit entgehen können/ absonderlich indem sie diese Nothwendigkeit zu sündigen herhaben aus der Anordnung GOttes; wir aber sagen / daß sie hiermit sich nit recht entschuldigen ꝛc. §. 9. NB Calvinus, gesteht, daß die Gottlose nothwendig sündigen, und daß solche Noth herkomme aus Anordnung

GOttes

GOttes. Er sagt abermahl: Es fallt der Mensch auf Anordnung der Vorsichtigkeit GOttes. §. 8. Sihe / Er redet zu ihnen / aber damit sie mehr taub werden: Er zündet das Liecht an / aber damit sie mehr blind werden: Er bringt die Lehre herbey / aber wodurch sie mehr dumm werden: Er wendet ein Mittel an / damit sie nit geheilt werden. c. 24. §. 13. Daß die Gottlose dem Wort GOttes nit gehorsamen, wird recht zugeschrieben der Boßheit ihres Hertzens / wann nur zugleich hinzu gesetzt wird / daß sie deswegen in diese Boßheit seyen gestürtzt worden / weil sie aus gerechten aber unergründlichen Urtheil GOttes erweckt worden die Ehr desselben mit ihrer Verdammnus scheinbahrer zu machen. §. 14. Gütigster GOtt! Wer kan dieses hören, wer lesen ohne Schröcken? Ohne Erstaunung? Viele dergleichen Text finden sich auch in dem Buch von der Prädestination; viele in jenem, welches er gegen die Libertiner geschrieben, wo er sich Vergebens bemühet auszulegen, warum GOtt nit sündige, obschon sein Will die erste Ursach aller Sünden seye, da doch der Mensch sündiget? Eben diese bißhero weitläuffig angezeigte Lehr hat Beza der Lehrjünger Calvini hartnäckig behauptet, wie zu lesen bey Bellarmino Lib. 2. c. 3. Tom. cit. In der vorigen Unterweisung ist gnugsam angeführt worden, was zur Widerlegung dieser lästerlichen Lehr dienen kan.

19. Was hast du obenher annoch gemeldet wegen der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit GOttes?

Calvinus lehrt, GOtt habe deswegen die Sünden der Menschen prædestinirt oder von Ewigkeit her angeordnet, damit er seine Gerechtigkeit zeige in Abstraffung derselben, seine Barmherzigkeit aber in Verzeihung derselben. Aber was ist das für eine Barmherzigkeit! Was für eine Gerechtigkeit! Ist jener barmherzig zu nennen, der einem Menschen die Kleider hinwegnihmt, damit er ihn darnach wiederum mit solchen bekleiden könne? Oder denselben in einen Brunnen hinabwirfft, damit er ihn wiederum heraus ziehen könne? Ist jener gerecht, der jemand zu einem Diebstahl oder Todtschlag anführt, damit er ihn hernach gemäß denen Gesätzen straffen könne? Wahrhafftig von solcher Barmherzigkeit und Gerechtigkeit hat die Heilige Schrifft und wahre Kirch bißhero nichts gewust.

20. Was folgt aus allem / was bißhero beygebracht worden?

Es folgt, daß wahr seye, was ich in der 11ten Frag gesagt. Durchlese nur die angezogene Text deren ich mit allem Fleiß mehrer gesetzt, bedachtsam, so wirst du alle Puncten, deren ich in besagter Frag Meldung gethan, klärlich darin finden. Hierauf folgt aber ferner, daß GOtt ein Uhrheber aller Sünden seye, oder daß alle Sünden GOtt dem HErrn allein, wenigstens

mehr

mehr als uns Menschen, zuzuschreiben seyen; daß er eigentlich mehr sündige als wir; welches lauter erstaunliche Folgen seynd.

21. Erkläre dieses.

Vor GOtt und vor der gantzen vernünfftigen Welt wird jener für einen Uhrheber einer Sünd z. E. einer Mordthat gehalten, welcher den anderen hierzu anreitzt, bewegt, oder gar zwingt: Item jener, welcher solche gebiethet; welcher den anderen als ein Instrument gebraucht solche Mordthat auszuüben: Jener sündiget in der Wahrheit, der den anderen zwingt, bewegt, antreibt zur Sünd: Man schreibt die Mordthat nit zu dem Instrument, womit solche geschehen, sondern jenem, der das Instrument hierzu gebraucht hat. Dieses alles lehrt die Vernunfft und tägliche Gewohnheit. Nun aber ist die ausdrückliche Lehr Calvini, GOtt reitze den Menschen an, bewege und zwinge ihn zur Sünd; gebiethe ihm die Sünd; gebrauche den Satan und die Menschen als Instrumenten zur Sünd, und zwar als solche Instrumenten, die keinen freyen Willen haben, sondern von GOtt geneigt und regiert werden, wie und wohin er will; so folgt dann unwidersprechlich jenes, was ich gesagt. Calvinus schreibt zwar dem bösen Willen des Menschen die Sünden zu, aber von wem ist eben dieser böse Will nach der Lehr Calvini? Von GOtt selbst, sagt er, fliesset her die Krafft des Fehlers. Lib. 1. c. 18. §. 2. Die einzige Haupt-Ursach Calvini, warum bey

einem Menschen ein böser, ein hartnäckiger oder verstockter Will seye, bey dem anderen nit, ist der Will, die Anordnung, die Prædestination GOttes, wie aus obgesetzten Texten abzunehmen. Die Antwort Calvini auf diese gemachte Folg, samt dero Widerlegung ist zu lesen bey Bellarmino, Gaultero, und Becano, welcher letztere noch weit entsetzlichere Folgen aus der Lehr Calvini herausziehet.

21. Erzehle mir diese.

Weil sie Calvinum allein und dessen Lehr, nit aber die heutige Uncatholische, als deren hoffentlich keiner die erst erklärte Lehr Calvini annihmt, deswegen will ich solche aus besagtem Authore nit aus mir, herbeybringen. Die erste Folg ist: Wann GOtt zur Sünd anreitzt, antreibt, zwingt, wie Calvinus will, so muß der GOtt des Calvini, und derjenigen, die ihm hierin anhangen (wann doch jemand ist, der ihm anhanget) ein gantz anderer GOtt seyn, als der GOtt aller Catholischen: Dann unser GOtt reitzt keinen zur Sünd an; Er will keine Sünd, Er befihlt solche nit, sondern verbiethet, hasset, strafft dieselbe, mahnet davon ab. Unmöglich ist aber, daß beyde so widrige Würckungen von einem einzigen, von eben demselben GOtt herkommen. Die zweyte Folg Becani ist diese: Wann GOtt jenes thut und würckt bey uns Menschen, was Calvinus sagt, so folgt, daß Calvinus den bösen Geist für seinen Gott annehme; oder aus dem Bösen Geist einen Gott, und aus GOtt einen

wahren

wahren Teuffel mache. Diese erstaunliche Folg hat schon vor Zeiten fürgestellt Heshusius ein Lutheraner, Castalio Anfangs ein Lehrjünger Calvini; Maldonatus ein berühmter Ausleger der Evangelien. Die Ursach ist: Calvinus schreibt GOtt dem HErrn zu jenes, was eigentlich dem bösen Geist zukommt. Das eigentliche Ambt des Satans ist, den Menschen versuchen und anreitzen zur Sünd, ja gar ins Verderben zu stürtzen. Dieses Ambt aber schreibt Calvinus seinem Gott zu: So muß er dann entweders gestehen, daß er den Teufel für seinen Gott annehme, aus dem Teufel einen Gott mache, oder aus GOtt einen Teufel; welches alles erstaunlich zu gedencken, aber unlaugbahr von Becano erwiesen wird. Diese Folg hat Calvinus selbst erkennt in denen Libertineren, von denen er sagt: Also seynd die Libertiner beschaffen; welche nit nur den Teufel mit GOtt vergesellschaffren/ sondern auch in einen GOtt selbst verstalten. Bec. Tom. 1. Opusc. Op. 3. c. 14. 15.

22. Fahre fort.

Der gemelte Becanus sagt ferner, es folge aus der Lehr Calvini, das Niemand gottlosere Meinung von GOtt geführt habe, als Calvinus: Dieses probirt er in Vergleichung der Lehr Calvini mit der Lehr des Epicuri, des Luciani, der Cerdonisten, Marcionisten und Manichäeren, Item er sagt, es seye besser an gar keinen GOtt glauben, als an einen solchen Gott: Ein erschröckliche Sach seye es, wann man GOtt

den HErrn gar verlaugnet, aber weit entsetzlicher, wann man ihn zu einem Uhrheber der Sünden macht, oder ihm das Ambt des bösen Geists zuschreibt. Zu Pariß ist Anno 1572. offentlich verbrennt worden Godefridus a Valle: Dieser hat in seinem lästerlichen Buch: De arte nihil credendi geschrieben: Wer ein Atheist werden wollte, müste zuvor ein Calvinist werden; das ist, er müste die Lehr Calvini sonderbar in diesem Punct annehmen. Letztens sagt mehrbemelter Becanus, daß ein jeder, der bißhero Calvino angehangen, verständiger Weiß von ihm abweichen könne, und wann er selig werden will, müsse. Es geht wahrhafftig gegen alle Vernunfft, daß Calvin GOtt den HErrn gantz anderst beschreiben wolle, als wir bißhero aus der H. Schrifft gelehret. Die H. Schrifft stellt uns GOtt den HErrn gantz anderst vor, als Calvinus. Wem ist dann mehr zu glauben? Hätte auch Luther sowohl als Calvin in keiner anderen Sach gefehlet, so wäre doch diese einzige gnug klar zu erkennen zu geben, daß diese Menschen, die von GOtt so entsetzliche Lehr führen und handgreifflich in der wichtigsten Materi fehlen, von GOtt nit gesandt seyen oder von dem H. Geist regiert werden: Seynd sie von GOtt nit gesandt, von dem H. Geist nit regirt, was ist von der gantzen vermeinten Reformation, von dem gantzen Uncatholischen Religions-Wesen zu schliessen? Wer nu einmal leugnet/ sagt Luther selbst, der ist gewißlich nicht aus

GOtt/

GOtt / und verdächtig in allen Dingen. Tom. 1. Jen. 392.

23. Was halteſt du von der gantzen Sach?

Ich glaube gäntzlich und halte für gewiß, daß die Lehr Calvini, wovon bißhero gehandlet worden, eine aus denen entſetzlichſten irrigen Lehren ſeye, welche jemahls ſeynd erdacht worden: Dann ſie laufft gegen alle geſunde Vernunfft, gegen alle Schrifft. Dem Menſchen iſt ſie höchſt nachtheilig, GOtt dem HErrn aber höchſt ſchimpflich, ja ſie vertilgt und vernichtet die gantze Weſenheit GOttes. Dann mein, was ſoll das für ein GOtt ſeyn, dem alle Diebſtähl, alle Mordthaten, alle Ungerechtigkeiten, alle erdenckliche Sünd und Schandthaten als eigenthümliche Werck, welche er gewollt, befohlen und angeordnet, ſollen zugeſchrieben werden? Was ſoll das für ein GOtt ſeyn, der all dasjenige, ja noch mehr verrichtet, was wir bißhero geglaubt haben, daß der böſe Geiſt ſelbſt verrichte; als da iſt, den Menſchen zur Sünd anreitzen, ja ſogar darzu zwingen? Wann GOtt das Böſe will / ſagt recht der Heilige Anſelmus, ſo folgt nit / daß ſolches gut werde, ſondern vielmehr / daß jener kein GOtt ſeye / der dieſes will. Lib. 1. Cur Deus homo l. c. 12. Wie vielmehr wird dieſes folgen, wann man ſagt, GOtt gebiethe ſo gar das Böſe und nöthige den Menſchen daſſelbe zu begehen, den Er doch darnach ewig deßwegen verdammt? Kan dann einem vernünfftigen Menſchen eine dergleichen Lehr auch nur im

Traum einfallen? Aber also gehts, wann man die H. Schrifft nach seinem Kopf auslegen und die wahre Kirch nit hören will. Aus keinem anderen Ursprung kommen die Ketzereyen her / als aus dem / weil die gute Schrifft nit gut verstanden wird / sagt der H. Augustinus Tract. 18. in Joan.

24. Was mehr?

Ich glaube nit, daß ein einziger Uncatholischer seye, der dem Calvino in dieser Lehr vollkommen beystimme; dann man weiß, daß so wohl die Lutheraner als Calviniſten selbst sich demselben hierin widersetzt haben. Heshusius ein Lutheraner, da er hiervon meldet, sagt: Dieser Fehler ist gegen GOtt entsetzlich schimpflich / und dem menschlichen Geschlecht überaus schädlich. Nach diesem Lehrer wird nit der böse Geist / sondern GOtt ein Vatter der Lügen seyn. Andere Lutheraner haben diese Wort (GOtt würckt das Böse in denen Gottlosen) aus denen Büchern ihres Luthers ausgestrichen, damit man nit sagen sollte, Luther lehrte eben dieses oder Calvinus hätte es von ihm erlehrnt: Ja Heerbrandus hat sagen dörffen, solche Wort wären niemahl von Luther geschrieben worden; dem aber der bekannte P. Scherer antwortete, es seyen so viele Exemplaria annoch vorhanden, worin die bemelte Wort zu finden, daß man ihn, den Heerbrand, darmit überschütten und unter denenselben begraben könnte. Die Zwinglische haben sich auch Calvino widersetzt, aus welchen

da

da ware Petrus Vermilius, der die Lehrsätz desselben genennt libertinische, verfluchte, sacrilegische und gantz teuflische Lehrsätz. Die Ministri zu Bern haben Calvinum wegen solcher Gottlosigkeit angeklagt, und die von ihm hiervon geschriebene Bücher durch den Scharffrichter zerreissen und offentlich verbrennen lassen, mit dem Verbott diese Lehr niemahl in dero Gebieth einzuführen. Zu Genff selbst haben sich die eigene Lehrjünger Calvini ihrem Meister hierin entgegen gesetzt, nahmentlich Sebastianus Castalio und Michael Servetus: Weil aber Calvinus allda sehr mächtig ware, muste Castalio heimlich entfliehen; Servetum liesse er lebendig verbrennen, nit sowohl wegen vielerley neuen Ketzereyen, als wegen des Widerstands, den derselbe zeigte seinem schönen Lehrmeister.

25. Wer ist Calvino in dieser Lehr vorgegangen?

Simon Magus der erste Ertzketzer lehrte, daß GOtt der HErr ein Ursach unsrer Sünden seye, weil Er uns eine Natur gegeben, welche zum Sündigen genöthigt wäre. Die Cerdonisten, Marcionisten, Manichäer, Priscillianisten und Albigenser haben einen dopleten Ursprung oder Uhrheber aller Dingen angenohmen, oder gleichsam zwey Götter: Einen nennten sie den guten, den anderen den bösen GOtt. Diesem letzten schrieben sie alle Sünden zu. Florinus ware der erste, welcher ausdrücklich sagte, GOtt seye ein Uhrheber aller Sünden, und deßwegen wurde er von dem H. Irenäo ein Ertzketzer genennt. Lu-

therus hat gar viel gelehrt, welches probirt, daß er eben dieses geglaubt habe. Das gantze Buch von dem knechtlichen Willen sagt gar offt wie GOtt der HErr alles auch in denen Bösen, so gar das böse, würcke; wie alle Ding, folgends auch die Sünden, aus Noth geschehen; wie GOtt alles beschlossen habe von Ewigkeit, was Er vorsiehet, mithin auch die Sünd; wie GOtt die Menschen nur als Instrumenten gebrauche; wie Er sie verblende, verhärte, zur Sünd bewege ꝛc. ꝛc. Und was heist das in der Sach anderst; als GOtt ist ein Uhrheber aller Sünden. Mit Luthero hat es gehalten Philippus Melanchton, der unter andern also schreibt: Gleichwie wir bekennen / daß der Beruff Pauli ein eigentliches Werck GOttes gewesen seye / also bekennen wir / daß eigentliche Werck GOttes seyen sowohl jene / welche man Mittelding nennet / z. E. Essen und Trincken; als jene / welche böß seynd / z. E. Der Ehebruch des Davids ꝛc. Comment. in Ep. ad Rom.

8. Entsetzlich lästerliche Wort: In der ersten Edition stunde also: Der Ehebruch des Davids und die Verrätherey des Judä ist eben ein so eigentliches Werck GOttes, als der Beruff und die Bekehrung Pauli. Apud. Becan.

26. Fahre fort.

Zwinglius lehrte eben das, was Luther und Melanchton gelehrt. Er sagte: Da wir einen Ehebruch oder Todtschlag begehen / so ist dieses ein Werck GOttes / der hierzu antreibt / bewegt und dessen ein Uhrheber ist. Serm. de Provid.

Kan

Kan ein höllischer Geist etwas entsetzlicheres ausstossen gegen den grossen GOtt? Calvinus hat ein gleiches sagen und ausstossen dörffen. Ob er aber von Zwinglio, Luthero oder Florino seine Lehr erlehrnt habe, lasse ich andere urtheilen. Gewiß ist, daß keiner gewesen, der solche so weit ausgeführt und vielfältig zu erklären sich bemüht habe als Calvin. Dannoch bestritte er solche selbst, wie schon gemeldet worden, da aus derselben die Libertiner entstunden, welche eben das lehrten was Calvin; aber diesen Schluß zugleich machten, man müsse jene nit bestraffen, welche stehlen, ehebrechen oder auf andere Weiß sündigen, dann dieses wäre soviel als GOtt selbst bestraffen, welcher hierzu antreibt: Item die Sünd seye nichts als eine lähre und falsche Meinung, indem alles, was wir Sünd nennen, von GOtt herkommet, welcher nichts böses oder sündhafftes würcken kan: Woraus sie abermahl recht schlossen, daß keine Höll oder Straff der Sünden zu förchten seye, massen GOtt seine eigene Werck nit straffen könnte. Diese und viele andere Abentheuer seynd aus der Lehr Calvini gewachsen; welcher weit mehr gefehlt als vor Zeiten Cerdon, Marcion, Manichäus und andere Ertzketzer, die unsre Sünden zwar GOtt dem HErrn, aber nit demjenigen, den sie den guten GOtt nennten, sondern dem Bösen zuschrieben; da Calvinus das Hertz hat dem guten GOtt, dem einzigen wahren GOtt alle dieselbige zuzuschreiben, und also aus dem Ursprung

16. Noch weiter.

In eben diesem Capitel stehen folgende Wort: Er sagt so offt / daß Er (GOtt) die Gemürther der Menschen verblende und schwindlich mache / daß er sie Truncken mache mit dem Schlaff-Geist, daß er die Hertzen verhärte. Viele legen dieses aus von einer Zulassung, als wann GOtt die Gottlose verlassen und also gestatten thäte / daß solche von dem Satan verblendet würden; indem aber der Geist ausdrücklich bezeigt / daß die Blindheit und Thorheit durch gerechtes Urtheil GOttes ihnen zugeschickt werde / so ist jene Antwort gar zu leicht = = Ich gestehe zwar / daß GOtt offt würcke in denen Gottlosen mit Zuthun des bösen Geists / aber also / daß der Satan selbst aus dessen (GOttes) Antrieb sein Ambt thue / und ausrichte / soviel ihm gegeben ist. = = Man sagt, der Satan verblende die Hertzen der Unglaubigen / aber woher dieses / als dieweil die Krafft des Fehlers von GOtt selbst herfliesset = = Er (GOtt) ist der fürnehmste Uhrheber seiner Rach; der Satan aber nur ein Bedienter. §. 2. Ich hab schon klar gnug gezeigt / daß GOtt ein Uhrheber genennt werde aller derjenigen Sachen / welche diese Zuchtmeister wollen / daß allein durch dessen müssige Zulassung geschehen. §. 3. Dieses muß man zwar halten da GOtt durch die Gottlose jenes vollziehet / was Er aus seinem heimlichen Urtheil beschlossen / seyen sie doch nit zu entschuldigen. = = Dieser (Mensch) thut aus gerechtem Antrieb desjenigen / das / was ihm

nit

nit erlaubt ist. §. 4. NB. Nur, diese Text gelesen, so findet man wahr zu seyn, was ich von der Lehr Calvini gemeldet.

17. Weist du noch mehr?

In dem zweyten Buch findet man das vierte Capitel angefüllt mit dieser greulichen Lehr. Er sagt allda §. 2. daß sowohl der Satan, als GOtt an einem Werck Theil haben; der Satan seye ein Instrument GOttes; er biege sich da und dorthin nach dem Befehl und Willen GOttes; dannoch seye GOtt darbey gerecht, der Mensch und Satan aber boßhafft. §. 3. Sagt Calvinus: Augustinus seye Aberglaubisch gewesen, da derselbe die Verblendung und Verhärtung nit zugeschrieben der Würckung GOttes. Jene verblende, verhärte und neige GOtt der HErr, denen er benihmt den Gewalt zu sehen, zu gehorsamen, recht zu thun; Er richte die Anschläg und Willen der Gottlosen dahin, wohin Er will. Allda stehen auch diese Wort: Weil dann GOtt denselben (König Schon) wolte vertilgt haben / so ware die Hartnäckigkeit des Hertzen eine Göttliche Vorbereitung zu dem Fall. NB. Eine Göttliche Vorbereitung. §. 4. Sagt er also: Hat Er das Hertz des Pharao verhärtet durch das / daß er solches nit erweicht? Das ist zwar wahr; aber Er hat etwas mehreres gethan / weil Er befohlen hat (NB. befohlen) dem Satan / daß dieser desselben Hertz durch die Verstockung verhärten solle. §. 5. Also: Der unreine Geist wird ein Geist Gottes genennt, weil

er

er dessen Befehl und Macht nachkommt; er ist vielmehr ein Instrument desselben in dem Würcken/ als von sich selbst ein Uhrheber. Man muß zugleich hinzu setzen / was von Paulo gelehrt wird/ daß die Krafft des Fehlers und der Verführung von GOtt zugeschickt werde. Nit der Heil. Paulus, sondern ein Gotteslästerer redet also.

18. Noch etwas aus dem dritten Buch.

In diesem Buch führt Calvinus weitläuffig aus jene erstaunliche Lehr von der Prädestination. Da lehrt er unter andern also: Indem GOtt dasjenige / was zukünfftig ist / nit anderst vorsihet/ als weil er es also beschlossen/ daß es geschehen solle/ so zanckt man Vergebens wegen der Vorwissenheit / wo bekannt ist/ daß alles vielmehr aus Befehl und Anordnung sich ereigne. c. 23. §. 6. NB. Wann GOtt nichts vorsihet, als was und weil Er es befohlen, angeordnet und beschlossen, so folgt, daß Er alle Sünd und Schandthaten befohlen, angeordnet und beschlossen habe. Was eine entsetzliche Lehr! Item: Die Gottlose wollen, sie seyen zu entschuldigen / wann sie sündigen / weil sie NB. der Nothwendigkeit zu sündigen / nit entgehen können/ absonderlich indem sie diese Nothwendigkeit zu sündigen herhaben aus der Anordnung GOttes; wir aber sagen / daß sie hiermit sich nit recht entschuldigen ꝛc. §. 9. NB. Calvinus, gesteht, daß die Gottlose nothwendig sündigen, und daß solche Noth herkomme aus Anordnung

GOttes

GOttes. Er sagt abermahl: Es fallt der Mensch auf Anordnung der Vorsichtigkeit GOttes. §. 8. Sihe / Er redet zu ihnen / aber damit sie mehr taub werden: Er zündet das Liecht an / aber damit sie mehr blind werden: Er bringt die Lehre herbey / aber wodurch sie mehr dumm werden: Er wendet ein Mittel an / damit sie nit geheilt werden. c. 24. §. 13. Daß die Gottlose dem Wort GOttes nit gehorsamen, wird recht zugeschrieben der Boßheit ihres Hertzens / wann nur zugleich hinzu gesetzt wird / daß sie deswegen in diese Boßheit seyen gestürtzt worden / weil sie aus gerechten aber unergründlichen Urtheil GOttes erweckt worden die Ehr desselben mit ihrer Verdammnus scheinbahrer zu machen. §. 14. Gütigster GOtt! Wer kan dieses hören, wer lesen ohne Schröcken? Ohne Erstaunung? Viele dergleichen Text finden sich auch in dem Buch von der Prädestination; viele in jenem, welches er gegen die Libertiner geschrieben, wo er sich Vergebens bemühet auszulegen, warum GOtt nit sündige, obschon sein Will die erste Ursach aller Sünden seye, da doch der Mensch sündiget? Eben diese bißhero weitläuffig angezeigte Lehr hat Beza der Lehrjünger Calvini hartnäckig behauptet, wie zu lesen bey Bellarmino Lib. 2. c. 3. Tom. cit. In der vorigen Unterweisung ist gnugsam angeführt worden, was zur Widerlegung dieser lästerlichen Lehr dienen kan.

19. Was hast du obenher annoch gemeldet wegen der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit GOttes?

Calvinus lehrt, GOtt habe deswegen die Sünden der Menschen prædestinirt oder von Ewigkeit her angeordnet, damit er seine Gerechtigkeit zeige in Abstraffung derselben, seine Barmherzigkeit aber in Verzeihung derselben. Aber was ist das für eine Barmherzigkeit! Was für eine Gerechtigkeit! Ist jener barmherzig zu nennen, der einem Menschen die Kleider hinwegnihmt, damit er ihn darnach wiederum mit solchen bekleiden könne? Oder denselben in einen Brunnen hinabwirfft, damit er ihn wiederum heraus ziehen könne? Ist jener gerecht, der jemand zu einem Diebstahl oder Todtschlag anführt, damit er ihn hernach gemäß denen Gesätzen straffen könne? Wahrhafftig von solcher Barmherzigkeit und Gerechtigkeit hat die Heilige Schrifft und wahre Kirch bißhero nichts gewust.

20. Was folgt aus allem / was bißhero beygebracht worden?

Es folgt, daß wahr seye, was ich in der 11ten Frag gesagt. Durchlese nur die angezogene Text deren ich mit allem Fleiß mehrer gesetzt, bedachtsam, so wirst du alle Puncten, deren ich in besagter Frag Meldung gethan, klärlich darin finden. Hierauf folgt aber ferner, daß GOtt ein Uhrheber aller Sünden seye, oder daß alle Sünden GOtt dem HErrn allein, wenigstens

mehr

mehr als uns Menschen, zuzuschreiben seyen; daß er eigentlich mehr sündige als wir; welches lauter erstaunliche Folgen seynd.

21. Erkläre dieses.

Vor GOtt und vor der gantzen vernünfftigen Welt wird jener für einen Uhrheber einer Sünd z. E. einer Mordthat gehalten, welcher den anderen hierzu anreitzt, bewegt, oder gar zwingt: Item jener, welcher solche gebiethet; welcher den anderen als ein Instrument gebraucht solche Mordthat auszuüben: Jener sündiget in der Wahrheit, der den anderen zwingt, bewegt, antreibt zur Sünd: Man schreibt die Mordthat nit zu dem Instrument, womit solche geschehen, sondern jenem, der das Instrument hierzu gebraucht hat. Dieses alles lehrt die Vernunfft und tägliche Gewohnheit. Nun aber ist die ausdrückliche Lehr Calvini, GOtt reitze den Menschen an, bewege und zwinge ihn zur Sünd; gebiethe ihm die Sünd; gebrauche den Satan und die Menschen als Instrumenten zur Sünd, und zwar als solche Instrumenten, die keinen freyen Willen haben, sondern von GOtt geneigt und regiert werden, wie und wohin er will; so folgt dann unwidersprechlich jenes, was ich gesagt. Calvinus schreibt zwar dem bösen Willen des Menschen die Sünden zu, aber von wem ist eben dieser böse Will nach der Lehr Calvini? Von GOtt selbst, sagt er, fliesset her die Krafft des Fehlers. Lib. 1. c. 18. §. 2. Die einzige Haupt-Ursach Calvini, warum bey

einem Menschen ein böser, ein hartnäckiger oder verstockter Will seye, bey dem anderen nit, ist der Will, die Anordnung, die Prædestination GOttes, wie aus obgesetzten Texten abzunehmen. Die Antwort Calvini auf diese gemachte Folg, samt dero Widerlegung ist zu lesen bey Bellarmino, Gaultero, und Becano, welcher letztere noch weit entsetzlichere Folgen aus der Lehr Calvini herausziehet.

21. Erzehle mir diese.

Weil sie Calvinum allein und dessen Lehr, nit aber die heutige Uncatholische, als deren hoffentlich keiner die erst erklärte Lehr Calvini annihmt, deswegen will ich solche aus besagtem Authore nit aus mir, herbeybringen. Die erste Folg ist: Wann GOtt zur Sünd anreitzt, antreibt, zwingt, wie Calvinus will, so muß der GOtt des Calvini, und derjenigen, die ihm hierin anhangen (wann doch jemand ist, der ihm anhanget) ein gantz anderer GOtt seyn, als der GOtt aller Catholischen: Dann unser GOtt reitzt keinen zur Sünd an; Er will keine Sünd, Er befihlt solche nit, sondern verbiethet, hasset, strafft dieselbe, mahnet davon ab. Unmöglich ist aber, daß beyde so widrige Würckungen von einem einzigen, von eben demselben GOtt herkommen. Die zweyte Folg Becani ist diese: Wann GOtt jenes thut und würckt bey uns Menschen, was Calvinus sagt, so folgt, daß Calvinus den bösen Geist für seinen Gott annehme; oder aus dem Bösen Geist einen Gott, und aus GOtt einen

wahren

wahren Teuffel mache. Diese erstaunliche Folg hat schon vor Zeiten fürgestellt Heshusius ein Lutheraner, Castalio Anfangs ein Lehrjünger Calvini; Maldonatus ein berühmter Ausleger der Evangelien. Die Ursach ist: Calvinus schreibt GOtt dem HErrn zu jenes, was eigentlich dem bösen Geist zukommt. Das eigentliche Ambt des Satans ist, den Menschen versuchen und anreitzen zur Sünd, ja gar ins Verderben zu stürtzen. Dieses Ambt aber schreibt Calvinus seinem Gott zu: So muß er dann entweders gestehen, daß er den Teufel für seinen Gott annehme, aus dem Teufel einen Gott mache, oder aus GOtt einen Teufel; welches alles erstaunlich zu gedencken, aber unlaugbahr von Becano erwiesen wird. Diese Folg hat Calvinus selbst erkennt in denen Libertineren, von denen er sagt: Also seynd die Libertiner beschaffen; welche nit nur den Teufel mit GOtt vergesellschaffren/ sondern auch in einen GOtt selbst verstalten. Bec. Tom. 1. Opusc. Op. 3. c. 14. 15.

22. Fahre fort.

Der gemelte Becanus sagt ferner, es folge aus der Lehr Calvini, das Niemand gottlosere Meinung von GOtt geführt habe, als Calvinus: Dieses probirt er in Vergleichung der Lehr Calvini mit der Lehr des Epicuri, des Luciani, der Cerdonisten, Marcionisten und Manichäeren, Item er sagt, es seye besser an gar keinen GOtt glauben, als an einen solchen Gott: Ein erschröckliche Sach seye es, wann man GOtt

den HErrn gar verlaugnet, aber weit entsetzlicher, wann man ihn zu einem Uhrheber der Sünden macht, oder ihm das Ambt des bösen Geists zuschreibt. Zu Pariß ist Anno 1572. offentlich verbrennt worden Godefridus a Valle: Dieser hat in seinem lästerlichen Buch: De arte nihil credendi geschrieben: Wer ein Atheist werden wollte, müste zuvor ein Calvinist werden; das ist, er müste die Lehr Calvini sonderbar in diesem Punct annehmen. Letztens sagt mehrbemelter Becanus, daß ein jeder, der bißhero Calvino angehangen, verständiger Weiß von ihm abweichen könne, und wann er selig werden will, müsse. Es geht wahrhafftig gegen alle Vernunfft, daß Calvin GOtt den HErrn gantz anderst beschreiben wolle, als wir bißhero aus der H. Schrifft gelehret. Die H. Schrifft stellt uns GOtt den HErrn gantz anderst vor, als Calvinus. Wem ist dann mehr zu glauben? Hätte auch Luther sowohl als Calvin in keiner anderen Sach gefehlet, so wäre doch diese einzige gnug klar zu erkennen zu geben, daß diese Menschen, die von GOtt so entsetzliche Lehr führen und handgreifflich in der wichtigsten Materi fehlen, von GOtt nit gesandt seyen oder von dem H. Geist regiert werden: Seynd sie von GOtt nit gesandt, von dem H. Geist nit regirt, was ist von der gantzen vermeinten Reformation, von dem gantzen Uncatholischen Religions-Wesen zu schliessen? Wer nu einmal leugnet/ sagt Luther selbst, der ist gewißlich nicht aus

GOtt/

GOtt / und verdächtig in allen Dingen. Tom. 1. Jen. 392.

23. Was halteſt du von der gantzen Sach?

Ich glaube gäntzlich und halte für gewiß, daß die Lehr Calvini, wovon bißhero gehandlet worden, eine aus denen entſetzlichſten irrigen Lehren ſeye, welche jemahls ſeynd erdacht worden: Dann ſie laufft gegen alle geſunde Vernunfft, gegen alle Schrifft. Dem Menſchen iſt ſie höchſt nachtheilig, GOtt dem HErrn aber höchſt ſchimpflich, ja ſie vertilgt und vernichtet die gantze Weſenheit GOttes. Dann mein, was ſoll das für ein GOtt ſeyn, dem alle Diebſtähl, alle Mordthaten, alle Ungerechtigkeiten, alle erdenckliche Sünd und Schandthaten als eigenthümliche Werck, welche er gewollt, befohlen und angeordnet, ſollen zugeſchrieben werden? Was ſoll das für ein GOtt ſeyn, der all dasjenige, ja noch mehr verrichtet, was wir bißhero geglaubt haben, daß der böſe Geiſt ſelbſt verrichte; als da iſt, den Menſchen zur Sünd anreitzen, ja ſo gar darzu zwingen? Wann GOtt das Böſe will / ſagt recht der Heilige Anſelmus, ſo folgt nit / daß ſolches gut werde, ſondern vielmehr / daß jener kein GOtt ſeye / der dieſes will. Lib. 1. Cur Deus homo l. c. 12. Wie vielmehr wird dieſes folgen, wann man ſagt, GOtt gebiethe ſo gar das Böſe und nöthige den Menſchen daſſelbe zu begehen, den Er doch darnach ewig deßwegen verdammt? Kan dann einem vernünfftigen Menſchen eine dergleichen Lehr auch nur im

Traum einfallen? Aber also gehts, wann man die H. Schrifft nach seinem Kopf auslegen und die wahre Kirch nit hören will. Aus keinem anderen Ursprung kommen die Ketzereyen her / als aus dem / weil die gute Schrifft nit gut verstanden wird / sagt der H. Augustinus Tract. 18. in Joan.

24. Was mehr?

Ich glaube nit, daß ein einziger Uncatholischer seye, der dem Calvino in dieser Lehr vollkommen beystimme; dann man weiß, daß so wohl die Lutheraner als Calvinisten selbst sich demselben hierin widersetzt haben. Heshusius ein Lutheraner, da er hiervon meldet, sagt: Dieser Fehler ist gegen GOtt entsetzlich schimpflich / und dem menschlichen Geschlecht überaus schädlich. Nach diesem Lehrer wird nit der böse Geist / sondern GOtt ein Vatter der Lügen seyn. Andere Lutheraner haben diese Wort (GOtt würckt das Böse in denen Gottlosen) aus denen Büchern ihres Luthers ausgestrichen, damit man nit sagen sollte, Luther lehrte eben dieses oder Calvinus hätte es von ihm erlehrnt: Ja Heerbrandus hat sagen dörffen, solche Wort wären niemahl von Luther geschrieben worden; dem aber der bekannte P. Scherer antwortete, es seyen so viele Exemplaria annoch vorhanden, worin die bemelte Wort zu finden, daß man ihn, den Heerbrand, darmit überschütten und unter denenselben begraben könnte. Die Zwinglische haben sich auch Calvino widersetzt, aus welchen

da

da ware Petrus Vermilius, der die Lehrsätz desselben genennt libertinische, verfluchte, sacrilegische und gantz teuflische Lehrsätz. Die Ministri zu Bern haben Calvinum wegen solcher Gottlosigkeit angeklagt, und die von ihm hiervon geschriebene Bücher durch den Scharffrichter zerreissen und offentlich verbrennen lassen, mit dem Verbott diese Lehr niemahl in dero Gebieth einzuführen. Zu Genff selbst haben sich die eigene Lehrjünger Calvini ihrem Meister hierin entgegen gesetzt, nahmentlich Sebastianus Castalio und Michael Servetus: Weil aber Calvinus allda sehr mächtig ware, muste Castalio heimlich entfliehen; Servetum liesse er lebendig verbrennen, nit sowohl wegen vielerley neuen Ketzereyen, als wegen des Widerstands, den derselbe zeigte seinem schönen Lehrmeister.

25. Wer ist Calvino in dieser Lehr vorgegangen?

Simon Magus der erste Ertzketzer lehrte, daß GOtt der HErr ein Ursach unsrer Sünden seye, weil Er uns eine Natur gegeben, welche zum Sündigen genöthigt wäre. Die Cerdonisten, Marcionisten, Manichäer, Priscillianisten und Albigenser haben einen dopleten Ursprung oder Uhrheber aller Dingen angenohmen, oder gleichsam zwey Götter: Einen nennten sie den guten, den anderen den bösen GOtt. Diesem letzten schrieben sie alle Sünden zu. Florinus ware der erste, welcher ausdrücklich sagte, GOtt seye ein Uhrheber aller Sünden, und deßwegen wurde er von dem H. Irenäo ein Ertzketzer genennt. Lu-

therus hat gar viel gelehrt, welches probirt, daß er eben dieses geglaubt habe. Das gantze Buch von dem knechtlichen Willen sagt gar offt wie GOtt der HErr alles auch in denen Bösen, so gar das böse, würcke; wie alle Ding, folgends auch die Sünden, aus Noth geschehen; wie GOtt alles beschlossen habe von Ewigkeit, was Er vorsiehet, mithin auch die Sünd; wie GOtt die Menschen nur als Instrumenten gebrauche; wie Er sie verblende, verhärte, zur Sünd bewege ꝛc. ꝛc. Und was heist das in der Sach anderst; als GOtt ist ein Uhrheber aller Sünden. Mit Luthero hat es gehalten Philippus Melanchton, der unter andern also schreibt: Gleichwie wir bekennen / daß der Beruff Pauli ein eigentliches Werck GOttes gewesen seye / also bekennen wir / daß eigentliche Werck GOttes seyen sowohl jene / welche man Mittelding nennet / z. E. Essen und Trincken; als jene / welche böß seynd / z. E. Der Ehebruch des Davids ꝛc. Comment. in Ep. ad Rom. 8. Entsetzlich lästerliche Wort: In der ersten Edition stunde also: Der Ehebruch des Davids und die Verrätherey des Judä ist eben ein so eigentliches Werck GOttes, als der Beruff und die Bekehrung Pauli. Apud. Becan.

26. Fahre fort.

Zwinglius lehrte eben das, was Luther und Melanchton gelehrt. Er sagte: Da wir einen Ehebruch oder Todtschlag begehen / so ist dieses ein Werck GOttes / der hierzu antreibt / bewegt und dessen ein Uhrheber ist. Serm. de Provid.

Kan

Kan ein höllischer Geist etwas entsetzlicheres ausstossen gegen den grossen GOtt? Calvinus hat ein gleiches sagen und ausstossen dörffen. Ob er aber von Zwinglio, Luthero oder Florino seine Lehr erlehrnt habe, lasse ich andere urtheilen. Gewiß ist, daß keiner gewesen, der solche so weit ausgeführt und vielfältig zu erklären sich bemüht habe als Calvin. Dannoch bestritte er solche selbst, wie schon gemeldet worden, da aus derselben die Libertiner entstunden, welche eben das lehrten was Calvin; aber diesen Schluß zugleich machten, man müsse jene nit bestraffen, welche stehlen, ehebrechen oder auf andere Weiß sündigen, dann dieses wäre soviel als GOtt selbst bestraffen, welcher hierzu antreibt: Item die Sünd seye nichts als eine lähre und falsche Meinung, indem alles, was wir Sünd nennen, von GOtt herkommet, welcher nichts böses oder sündhafftes würcken kan: Woraus sie abermahl recht schlossen, daß keine Höll oder Straff der Sünden zu förchten seye, massen GOtt seine eigene Werck nit straffen könnte. Diese und viele andere Abentheuer seynd aus der Lehr Calvini gewachsen; welcher weit mehr gefehlt als vor Zeiten Cerdon, Marcion, Manichäus und andere Ertzketzer, die unsre Sünden zwar GOtt dem HErrn, aber nit demjenigen, den sie den guten GOtt nennten, sondern dem Bösen zuschrieben; da Calvinus das Hertz hat dem guten GOtt, dem einzigen wahren GOtt alle dieselbige zuzuschreiben, und also aus dem Ursprung

alles Guten einen Ursprung alles Bösen zu machen.

27. Mache den Schluß.

Sage mir ein Uncatholischer, der alles, was bißhero gesagt worden, auch nur obenhin erwegen will; ob man sicher in einer einzigen Sach dem Calvino glauben könne, der ein so entsetzliche und handgreiflich falsche Lehr geführt und so hartnäckig als eine gewisse in dem Wort GOttes klar gegründete Wahrheit beschützt hat? Und wem glauben dann heut zu Tag in vielen Stücken viele hundert, viele tausend Menschen? Werden diese eine Entschuldigung bey GOtt einstens finden?

Sechste Unterweisung.

Von der Erbsünd.

1. Wie vielerley ist die Sünd?

Die Sünd ist zweyerley, nemlich die Erbsünd und die würckliche Sünd.

2. Was versteht man durch die Erbsünd?

Jene Sünd, welche Adam in dem Paradeys als das Haupt des gantzen Menschlichen Geschlechts persöhnlich, wir aber Alle in ihm und mit ihm begangen haben, als deren Willen in dem Willen des Adams eingeschlossen ware.

3. Ist die Erbsünd eine wahre Sünd?

Ja, sie ist eine wahre Sünd, weil sie den Menschen wahrhafftig macht zu einem Kind des

des

Zorns und zu einem Feind GOttes: Wie dann der Apostel deswegen sagt: Wir waren von Natur Kinder des Zorns Eph. 2. v. 3.

4. Worin hat der Adam gesündigt?

In diesem, daß Er als das Haupt des gantzen Menschlichen Geschlechts gehandlet hat gegen das Gebott GOttes, und von der verbottenen Frucht gegessen.

5. Hat GOtt der HErr diese Sünd des Adams von Ewigkeit her beschlossen oder prædestinirt und gewollt / daß sie geschehen sollte?

Dieses ist lästerlich zu gedencken. GOtt hat zwar von Ewigkeit her vorgesehen, daß Adam fallen oder sündigen würde, aber Er hat diese Sünd nit beschlossen, nit prædestinirt oder gewollt, daß sie geschehen sollte: Dann es ist unumbstoßlich, was die Heil. Schrifft sagt: Du bist kein GOtt / der die Boßheit will. Psal. 5. v. 5. Zudem sagt eben diese Heil. Schrifft ausdrücklich, daß der Adam gefallen seye aus Neid des bösen Geists, aus Betrug der Schlangen, auff Ermahnen, Zureden und Schmeichlen des Weibs, aus eigner Freyheit; niemahl aber sagt sie, daß Adam gesündigt aus Befehl GOttes, oder weil GOtt solches gewollt und ihn darzu prædestinirt. Die Text lauten also: 1) GOtt hat den Menschen erschaffen / daß er nit solle verstossen werden / und Er hat ihn nach der Bildnus seiner Gleichheit gemacht; aber durch den Neid des Teufels ist der Tod in die

Welt

Welt eingegangen. Sap. 2. v. 23. 24. 2) Die Schlang hat mich betrogen / sagte Eva; Und Adam sprache: Das Weib / daß du mir gegeben hast zur Gesellin / hat mir von dem Baum gegeben = = Und GOtt sagte zu ihm: Weil du gehört hast die Stimm deines Weibs, und von dem Baum gegessen ꝛc. Gen. 3. v. 12. 13. 17. 3) Der Apostel sagt: Durch einen Menschen ist die Sünd in diese Welt eingegangen. Rom. 5. v. 12. NB. Durch einen Menschen, nit durch GOtt.

6. Probiere dieses noch weiter.

1) GOtt hat dem Adam die Sünd verbotten mit Betrohung sehr schwärer Straff, wofern er solche begehen würde. 2) Nachdem der Adam dannoch gesündiget, so hat GOtt denselben scharff gestrafft, aus dem Paradeys verstossen, und grossen Armseligkeiten unterworffen. So ist es dann ein klares Zeichen, daß GOtt solche Sünd nit gewollt oder prædestinirt habe; dann wann ich eine Sach will oder darzu prædestinire, so verbiethe ich dieselbe nit; ich kan auch keinen straffen, der solche thut. 3) Adam ware ja nit gezwungen solche Sünd zu begehen; sondern hat seine Freyheit gehabt das Gebott GOttes zu erfüllen oder zu übertretten, folgends hat GOtt den Adam hierzu nit prædestinirt aus eigener Willkühr, wie einige sagen; die Schrifft sagt: GOtt hat von Anfang den Menschen gesetzt, und hat ihn gelassen in der Hand seines Raths. Er hat hinzu gegeben seine Befehl und Gebott = = Er hat dir Feuer und

Wasser

Wasser vorgestellt: Strecke deine Hand aus/ zu was du willst. Eccli. 15. v. 14.

7. Kan man nit sagen / GOtt habe deswegen die Sünd des Adams gewollt / damit Er seine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zeigen könnte?

Theodorus Beza ein Lehrjünger Calvini sagt dieses mit seinem Lehrmeister, aber gegen alle Vernunfft. Dann was soll das für eine Barmhertzigkeit, was für eine Gerechtigkeit seyn, den Menschen mit Fleiß armselig machen, damit man ihm eine Gutthat erzeigen können; ihn mit Fleiß zu einem Dieb oder Mörder machen, damit man ihn straffen könne? Haltet die vernünfftige Welt dises für eine wahre Barmherzigkeit oder Gerechtigkeit? Wahrhafftig nit. Die Gerechtigkeit / sagt recht der Heil. Fulgentius, wird nicht gerecht seyn / wann man sagt / daß sie den Schuldigen / der gestrafft werden soll / nit gefunden / sondern erst darzu gemacht habe: Ja es wird vielmehr eine grössere Ungerechtigkeit seyn, wann GOtt der HErr den gefallenen Menschen strafft / welchen Er / da derselbe stunde / zur Sünd soll prædestinirt haben. Lib. 1. ad Mon. c. 22.

8. Warum hat aber GOtt zugelassen / daß Adam versucht worden / da Er doch den Fall desselben vor gewust hat?

Diese Ursach ist GOtt dem HErrn am besten bekannt. Uns ist gnug, daß wir wissen, daß

GOtt

GOtt in allen seinen Wercken gerecht, und daß alles, was Er thut, wohl gethan seye: Daß GOtt die Sünd des Adams nit ausdrücklich gewollt, beschlossen oder darzu prædestinirt habe. Item daß Adam seinen freyen Willen gehabt habe zu thun was Er wollte; wie auch gnugsame Gnad sich denen Versuchungen zu widersetzen.

9. Hat die Sünd des Adams allein dem Adam geschadet?

Nein, sondern auch uns als Nachkömmlingen desselben; dann Adam sowohl als wir haben dardurch verlohren die sogenannte Erb-Gerechtigkeit, und mithin das Recht oder den Anspruch zur ewigen Seligkeit. Es bestunde aber diese Erb-Gerechtigkeit erstlich in der innerlich heiligmachenden Gnad GOttes: Zweytens in denen eingegossenen drey Göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und Lieb. Drittens in vollkommener Unterwerffung des untern Menschen gegen den Oberen. Becan.

10. Welches seynd die Würckungen der Erbsünd?

Folgende: 1) Die Beraubung oder Hinwegnehmung der Erb-Gerechtigkeit. 2) Die sogenannte vier Wunden der Seelen, nemlich die Unwissenheit in dem Verstand; die Neiguug zum Bösen in dem Willen; die Schwachheit in dem sogenannten zornigen Appetit; die Begierlichkeit in dem sinnlichen oder empfindlichen Appetit: Das ist: Der Mensch hat von der

Erb-

Erbsünd dieses, daß er in seinem Verstand vielerley Unwissenheit, in dem Willen aber die Neigung zum Bösen verspühre und erfahre: Item daß er sich schwach und unbeständig finde in und zu dem Guten, herentgegen vermerckt er, wie die böse Begierlichkeit gegen den Geist, gegen die Vernunfft, gegen den oberen Theil des Menschen fast beständig streite. 3) Die verschiedene Straffen und Armseligkeiten in diesem Leben, als da seynd sonderbahr allerhand Kranckheiten, Mängel des Leibs, verschiedene Armseligkeiten und endlich der leibliche Tod selbst. Vide Bell.

11. Bestehr die Erbsünd selbst in der erst gemelten bösen Begierlichkeit?

Jene böse Begierlichkeit, oder die Widerspenstigkeit der Menschlichen Begierlichkeit, welche man auch nennt den Zundel der Sünd, ist nur eine Würckung und Straff der Erbsünd, nit aber die Erbsünd selbst. Dieses wird klar erwiesen aus dem, was in dem vierten Hauptstuck gesagt worden: Durch den H. Tauff wird von dem Menschen hinweg genohmen die Erbsünd sowohl als alle andere, wann solche vorhero begangen worden; die Begierlichkeit aber bleibt in dem Menschen, wie die Erfahrnus lehrt, auch nach dem Tauff, so ist es dann ein Zeichen, daß in dieser die Erbsünd selbst nit bestehe.

12. Ist die menschliche Natur selbst durch die Erbsünd verderbt und geändert worden?

Sie ist verwundet und geschwächt worden, wie aus denen erst erzehlten Würckungen abzunehmen, aber in sich und in ihrer Wesenheit ist sie nit geändert, vielweniger des freyen Willens beraubt worden, wie schon anderstwo erwiesen worden, da man von dem freyen Willen gehandlet.

13. Werden alle Menschen in der Erbsünd empfangen und gebohren?

Der Ausspruch unsrer wahren Kirch lautet also: Wann jemand sagt/ daß die Sünd des Adams ihm allein und nit dessen Nachkömmlingen geschadet/ und daß Er die von GOtt empfangene Gerechtig- und Heiligkeit/ welche Er verlohren/ allein für sich/ nit auch für uns verlohren habe/ oder daß Er durch die Sünd des Ungehorsams verunreinigt allein den Tod und die Straffen des Leibs in das gantze menschliche Geschlecht übergossen habe/ nit aber auch die Sünd/ welche ein Todt der Seelen ist; der soll verflucht seyn. Trid. Sess. 5.

14. Wie redet die H. Schrifft?

Die Sünd ist durch einen Menschen in diese Welt eingegangen/ und durch die Sünd der Tod/ und also ist der Tod in alle Menschen durchgangen, in welchem alle gesündigt haben. Rom. 5. v. 12. NB. Alle. Gleichwie in dem Adam alle sterben/ also werden alle in Christo lebendig gemacht

gemacht werden. 1. Cor. 15. v. 22. Andere Zeugnussen der Heil. Schrifft, Concilien und Vätteren sihe bey Bell. Lib. 4. c. 3. &c. Cont. cit. Die einhellige Lehr nemlich der wahren Kirch ist, daß alle pure Menschen, welche von Adam durch eine fleischliche Geburth herstammen, in der Erbsünd empfangen und gebohren werden.

15. Ist dann niemand ausgenohmen?

Niemand als die Allerseligste Jungfrau Maria, der H. Jeremias und der H. Johannes der Tauffer. Von denen zwey letzteren zwar ist gewiß, daß sie in der Erbsünd empfangen worden, dannoch wissen wir aus der H. Schrifft, daß sie in dem Mütterlichen Leib seyen geheiligt und folgends von der Erbsünd gereinigt, mithin in derselben nit gebohren worden. Von der Allerseligsten Jungfrau Maria aber ist nunmehr die einhellige, der H. Schrifft, der gesunden Vernunfft und allgemeiner Kirchen-Verehrung gemässe Lehr, daß sie durch eine besondere Gnad GOttes von aller Erbsünd frey erhalten worden, also daß sie weder darin empfangen noch gebohren worden: Wie dann deswegen einige hieher gebrauchen jene Wort, welche der König Assuerus zu der Königin Esther gesagt: Förchte dich nit: Du sollst nit sterben. Dann dieses Gesatz ist nit für dich / sondern für alle gesetzt. Esth 15. v. 12. 13. Diese Lehr ist von vielen mit gantzen Bücheren bestättigt und ausgelegt worden: Und

obwohl sie noch nit als ein Glaubens-Artickel vorgestellt worden, so sagt doch das H. Concilium zu Trient umb das End der Lehr von der Erbsünd also: Es erkläret dannoch diese Heil. Versammlung/ es seye ihre Meinung nit/ daß sie in diesem Decret/ wo von der Erbsünd gehandlet wird, begreiffe die selige und unbefleckte Jungfrau Maria/ die Gebährerin GOttes/ sondern daß man beobachten solle die Satzungen Sixti des Vierten Römischen Pabsts ꝛc. Sess. 5.

16. Was sagen die Heil. Vätter?

1) Der H. Augustinus sagt: Ausgenohmen die Heil. Jungfrau Maria/ von welcher ich umb des HErrn Ehr willen gar keine Frag will haben, da man von denen Sünden handlet. Dann daher wissen wir/ daß ihr mehr Gnad mitgetheilt worden die Sünd allerseiths zu überwinden/ welche verdient hat jenen zu empfangen und zu gebähren/ von dem man weiß/ daß Er keine Sünd gehabt habe. Lib. de Nat. & Grat. c. 36.

2) Der Heil. Anselmus sagt: Es geziemte sich/ daß die Empfängnus desselben (Christi) aus der reinesten Jungfrauen geschehen thäte: Nemlich es geziemte sich/ daß jene Jungfrau mit einer solchen Reinigkeit glantzte, welche nach GOtt die allergröste wäre/ die man verstehen könnte; oder, über welche man nach GOtt keine grössere verstehen und begreiffen kan. Lib. 2. de Conc. Virg. c. 18. Item: Alle seynd gestorben entweder durch die Erb- oder noch hinzu gesetzte würcklis-

che:

che Sünd / die Mutter GOttes ausgenohmen. In c. 5. Cor. 2. 3) Der H. Ambrosius sagt von der seligsten Gebährerin GOttes Maria, Sie seye eine Jungfrau / welche durch die Gnad rein ist von allem Mackel der Sünd. Serm. 22. in Psalm. 118. NB. Von allem. Der Heil. Joannes Damascenus, da Er redet von der Empfängnus Mariä, sagt also: Die Natur hat der Gnad nit dörffen vorkommen. Orat. 1. de Nat. 5) Der Heil. Petrus Damiani lehrt, daß die seligste Jungfrau auf eine fürtrefflichere Weiß seye geheiligt worden, als Joannes der Tauffer und Jeremias der Prophet. Serm. de Nat. S. Joan. Worin besteht diese Weiß, als darin, daß Sie nit einmahl empfangen worden seye in der Erbsünd. 6) Der Heil. Hieronymus sagt von Maria, Sie seye eine Wolck gewesen, welche niemahl in der Finsternus, allzeit im Liecht gewesen. In Psalm. 77. Nemlich niemahl in der Finsternus einiger Sünd, sondern allzeit in dem Liecht der Gnaden. Andere Zeugnussen suche bey Bellar. Suarez, Nierembergio Croiset und vielen anderen.

17. Wie probirt man / daß die allerseligste Jungfrau ohne Erbsünd empfangen worden?

Erstlich mit eben denenjenigen Ursachen, mit welchen der Heil. Thomas probirt, daß Sie ohne alle auch geringste würckliche Sünd gelebt habe. Nemlich Sie ware erwöhlt eine Mutter

des Allerhöchsten zu seyn; die Ehr sowohl als die Verschimpfung der Mutter gehet auf den Sohn, wäre die seligste Jungfrau mit der Erbsünd besudlet gewesen, so gereichte dieses zur Unehr Christi des HErrns, weil Er eine Mutter gehabt hätte, die eine Sclavin des höllischen Geists gewesen. Deßwegen hat der Heil. Augustinus recht gesagt: Umb des HErrn Ehr willen wolle Er keine Frag von Maria thun, wann er von denen Sünden handlet. Item: Christus der HErr als die wahre ewige Weisheit hat gewohnt in dem Jungfräulichen Leib Mariä, in seiner Heil. Mutter. Geziemt es sich aber, daß vorhero der böse Geist durch die Sünd in eben derselben Wohnung einkehren und sich aufhalten solle, auch nur einen Augenblick lang, welche dem Heiligen aller Heiligen, dem grossen GOtt von Ewigkeit her gewidmet ist? Es müsse auch erfüllt werden jene Zeugnus des himmlischen Bräutigams von seiner Braut: Du bist gantz schön meine Freundin/ und kein Mackel ist in dir. Cant. 4. v. 1. Wie wäre aber dieses an Maria erfüllt worden, wann sie den abscheulichen Mackel der Erbsünd jemahls gehabt hätte.

18. Wie mehr:

GOtt der HErr hat seine heiligste Mutter erhoben über alle Geschöpf; so ist dann auch zu glauben, daß Er Ihr gegeben habe alle die jenige Gnaden und Privilegien, die Er jemahls einer

ner Creatur gegeben, ja noch mehrere, als Er denenjenigen gegeben, es wäre dann Sach, daß solche der Natur, dem Stand oder Geschlecht derselben ausdrücklich zuwider wären. Nun haben so wohl die Engel als unsre erste Eltern die Gnad gehabt, daß sie gleich in ihrer Erschaffung geheiliget werden; jene Engel, welche dem Lucifer nit angehangen, hatten zugleich die Gnad, daß sie niemahl mit einer einzigen Sünd befleckt worden: Sie verblieben allzeit in der ersten Gnad: Warum soll man dann nit glauben, daß eben diese Gnad der allerseligsten Gebährerin GOttes seye mitgetheilt worden, indem solche weder der Natur noch dem Geschlecht oder Stand derselben einigerley Weiß widerstrebt? Letzlich GOtt der HErr hat seine heiligste Mutter frey von der Erbsünd erhalten können; wie es gewiß ist; warum sollen wir nit glauben, daß Er auch gewollt, und in der Sach selbst gethan habe?

19. Wie ware aber Maria erlöst durch Christum den HErrn / wann sie frey von der Erbsünd geblieben?

Sie ist durch das Leiden und durch die Verdiensten Christi erlöst sowohl von der Erbsünd als von allen würcklichen Sünden, weil sie durch dieselbe erhalten worden, damit Sie nit in solche Sünden verfiehle. Also sagt der Prophet: **Du hast meine Seel errettet aus der unteren Höll.** Psal. 85. v. 12. **Du hast deinen Knecht erlöst**

von dem bösen Schwerd. Psal. 143. v. 11. Weil nemlich GOtt der HErr den David erhalten, daß Er nit von dem Schwerd des Sauls umbkommen, oder in die Höll verstossen worden. Der Heil. Augustinus sagt über die erst angezogene Wort also: Wann ein Artzt siher / daß ein Branckheit zu dir nähere etwan aus der Arbeit/ und sagt; Schone dich / ruhe, gebrauche diese Speiß / dann wann du es nit thun wirst / so wirst du franck werden; Wann du es thun wirst und gesund seyn / so sagst du recht zu dem Artzt; Du hast mich befreyt von der Branckheit / nit von jener / worin du schon warest / sondern in welche du würdest gefallen seyn. Es hat jemand sollen in den Kercker geworffen werden; ein anderer kommt und beschützt ihn. Da derselbe Danck sagt / was spricht er? Du hast mich von dem Kercker erlöst/ ein Schuldner hat sollen aufgehenckt werden; Man hat vor ihm bezahlt, so sagt man / er seye von dem Hencken erlöst worden ꝛc. Eben also ist die seligste Jungfrau erlöst worden von Christo, weil Sie durch dessen besondere Gnad erhalten worden, damit Sie mit der Erbsünd nit befleckt würde. Eine fast gleiche Antwort gibt man auf andere Einwürff, wie zu lesen bey Bellarm. c. 16. loc. cit.

20. Seynd auch die Kinder der Rechtglaubigen von der Erbsünd befreyet?

Hulbericus Zwinglius, andere für jetzt zu geschweigen, hat gelehrt: ja alle Kinder der Rechtglaubi-

glaubigen seyen von der Erbsünd befreyt; aber dieses hat er gelehrt ohne allen Grund der Wahrheit, ja gegen die klare Schrifft. Ware nit David ein Kind der Rechtglaubigen, und dannoch bekennt er von sich: Ich bin in Boßheiten empfangen worden / und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen. Psalm. 50. v. 7. Sagt nit der Apostel klar in denen zuvor angezogenen Sprüchen, daß Alle in Adam sterben; daß Alle in Adam gesündigt haben; wo nihmt Er die Kinder der Rechtglaubigen aus? Ja Er schliest solche ausdrücklich ein, weil Er sagt, daß gleichwie alle in Adam sterben, also werden alle in Christo lebendig gemacht werden; dann es ist gewiß, daß auch die Kinder der Rechtglaubigen durch Christum gerecht, lebendig und selig werden, so müssen sie dann auch durch den Adam gestorben seyn. Redet nit der Apostel unwidersprechlich von denen Kinderen der Rechtglaubigen, da Er sagt: Wir waren von Natur Kinder des Zorns / gleichwie auch die übrige. Eph. 2. v. 3. Die Zeugnus sowohl der Heil. Vätteren als Concilien will ich nit anziehen, weil dieser Irrthum des Zwinglii gar zu klar gegen die Heil. Schrifft laufft, und keiner Widerlegung weiter vonnöthen hat. Dannoch kan auch hieher dienen, was also gleich folgt.

21. Wird jemand selig, wann er in der Erbsünd stirbt?

Nein, weil ein solcher Mensch durch die Erbsünd

sünd ein Kind des Zorns GOttes ist und bleibt: Niemand aber wird selig, er seye dann ein Freund oder in der Gnad GOttes. Item weil er nit getaufft ist, Christus aber sagt ausdrücklich: Es seye dann / daß jemand wiedergebohren werde aus dem Wasser und Heil. Geist / so kan er nit eingehen in das Reich GOttes. Joan. 3. v. 5. Deßwegen hat der Heil. Augustinus recht geschrieben: Wer da sagt / daß in Christo auch werden lebendig gemacht werden jene Kinder / welche sterben ohne Theilhafftigwerdung jenes Sacraments (des Tauffs) der handlet wahrhafftig gegen die Apostolische Unterweisung, und verdammt die gantze Kirch / wo man deßwegen mit denen Kinderen / welche sollen getaufft werden / eilet und lauffet / weil man ohne Zweiffel glaubt / daß sie anderst nit in Christo können lebendig gemacht werden Epist. 28. Was der Heil. Lehrer von denen kleinen Kinderen sagt, ist wegen gantz gleicher, ja wegen eben derselbigen Ursach auch von denen Erwachsenen zu verstehen; wann diese ohne Tauff sterben, weil diese eben sowohl in der Erbsünd seynd als die Kinder, welche nach der Lehr des Heil. Augustini und der gantzen Kirch nit selig werden ohne den Tauff wegen der Erbsünd, worin sie sterben: mithin wird niemand selig, der in der Erbsünd stirbt.

22. Wodurch kan ein Mensch von der Erbsünd befreyt werden?

Durch den Heil. Tauff, als durch welchen einem Menschen die Verdiensten Christi zur vollkommenen Nachlassung der Erbsünd zugeeignet werden, also daß der Mensch auf ein neues gleichsam wiederum gebohren, und zu einem Kind GOttes gemacht wird.

23. Wird die Erbsünd in der Wahrheit durch den Heil. Tauff hinweggenohmen.

Ja, Proclus ein Ketzer hat vor Zeiten gelehrt, die Erbsünd bleibe in dem Menschen; wie Epiphanius erzehlt Hær. 64. Die wahre Kirch aber lehrt also: Wann jemand sagt / die Erbsünd werde nit nachgelassen durch die Gnad unsers HERRN JESU Christi / welche uns in dem Tauff mitgetheilt wird; oder es werde nit all dasjenige hinweggenohmen / was eine wahre und eigentliche Sünd ist / sondern es werde dasselbe nur abgeschaben oder nit zugerechnet, der soll verflucht seyn. Trid. Sess. in Decreto.

24. Probire es aus der Schrifft.

1) Die Heil. Schrifft nennet den Heil. Tauff ein Baad der Wiedergeburth und Erneuerung des Heil. Geists. Tit. 3. v. 5. Den Getauffien Menschen ein neues Geschöpf / wie auch einen Menschen / der den alten Menschen ausgethan / und Christum den HErrn angezogen. Beydes

kan nit seyn, es seye dann, daß die Erbsünd vollkommen hinweggenohmen werde; dann wie sollte derjenige wiedergebohren seyn, oder einen neuen Menschen angezogen haben, der noch in seiner Sünd, in seinem Tod, in dem alten Menschen ist und bleibt, nach dem Tauff wie zuvor? 2) Der Apostel sagt von denen Getauffien. Deßwegen ist jetzt nichts verdammliches bey ihnen. Rom. 8. v. 1. Item: Wir seynd begraben durch den Tauff zum Tod. Rom 6. v. 4. Ihr seyt abgewaschen / ihr seyt geheiliget. 1. Cor. 6. v. 11. Item: Gleichwie viele seynd zu Sünderen worden durch den Ungehorsam eines einzigen Menschen / also werden auch viele gerecht werden durch den Gehorsam eines einzigen Gerechten. Rom. 5. v. 19. Folgends gleichwie die Gnad wahrhafftig dem Menschen genohmen worden durch die Sünd, also wird auch die Sünd durch den Tauff vollkommen hinweggenohmen. Und wie könnte sonst ein Getauffter gewaschen, geheiligt und gereinigt seyn? Wie könnte er begraben seyn? Wie könnte man sagen, daß nichts verdammliches in ihm seye, wann die Sünd nit wahrhafftig von dem Menschen thäte hinweg genohmen werden.

25. Kan man nit sagen / die Erbsünd werde nur zugedeckt durch die Gerechtigkeit Christi / oder dem Menschen nit zugerechnet?

Die wahre Kirch verflucht denjenigen, welcher also redet; und billich, dann 1) die Heil. Schrifft

Schrifft sagt ausdrücklich, der Mensch werde durch den Tauff gewaschen und wiedergebohren; geheiliget und begraben; Item er behalte nichts verdammliches an sich, wann er nemlich getaufft wird. Wie kan dieses wahr seyn, wann die Erbsünd in dem Menschen bleibt, ob sie schon zugedeckt und nit zugerechnet wird? Wahrhafftig ein solcher Mensch bliebe unrein und in der Sach selbst befleckt; er behielte annoch dasjenige, was das verdammlichste ist, nemlich die Sünd; massen das Zudecken oder nit Zurechnen die Sünd mit hinweg nihmt: Was zugedeckt wird, bleibt annoch da. Ist der Koth, der Unflath in einem Zimmer nur zugedeckt, so kan man nit sagen, das Zimmer seye rein, sauber gewaschen, oder habe nichts häßliches in sich. 2) die Heil. Schrifft bezeigt, daß ein Mensch durch den Heil. Tauff könne eingehen in den Himmel; anderer Seits sagt sie auch, nichts Unreines könne in den Himmel eingehen; so folgt dann unwidersprechlich, daß durch den Tauff die Unreinigkeit, die Sünd vollkommen hinweg genommen und nit nur allein zugedeckt oder nit zugerechnet werde; massen bey solcher Zudeckung oder nit Zurechnung der Mensch wahrhafftig in der Sach selbst nit rein kan genennt werden, wie erst gesagt worden.

26. Was für Gleichnussen geben die Heil. Vätter?

Der Heil. Ambrosius gibt die Gleichnus von dem Naaman. Gleichwie nemlich der Aussatz

dessel-

desselben durch das Wasser nit ist zugedeckt, oder allein nit zugerechnet worden, sondern in der Wahrheit abgewaschen und hinweg genohmen; also wird auch die Erbsünd durch den H. Tauff vollkommen hinweg genohmen, nit aber allein zugedeckt. Lib. 2. de Pœn. c. 2. Der Heil. Augustinus gibt die Gleichnus von denen Egyptiern: Gleichwie nemlich diese in dem Meer seynd gantz und gar ertränckt worden, also wird auch unsre Sünd durch den H. Tauff gleichsam ertränckt und vollkommen hinweg genohmen. In Psalm. 115. Er sagt auch also: Wir sagen / daß der Tauff Verzeihung aller Sünden ertheile und alle Laster hinweg nehme / nit abschabe. Lib. 1. con. duas Ep. Pel. cap. 10.

26. Bleibt nit in dem Menschen die böse Begierlichkeit?

Ja, diese bleibt, diese wird nit hinweg genohmen mit der Erbsünd; sie kan aber dem Menschen nit schaden, wann derselbe sich hertzhafft dargegen setzen und in solche nit einwilligen will. GOTT last solche in dem Menschen deßwegen, damit der Mensch tapfer gegen dieselbe streiten, und auf solche Weiß ihm die Kron der Gerechtigkeit erwerben könne: Dann es steht geschrieben: Wer in dem Kampf streitet, wird nit gekrönet / er habe dann rechtmässig gestritten. 2. Tim. 2. v. 5. Sie bleibt / sagt Augustinus, zum Streit, und wird gar nichts

schaden denenjenigen / die nit einwilligen in das / was unzulässig ist. Lib. 2. de Pecc. mer. cap. 4.

27. Ist diese böse Begierlichkeit eine wahre Sünd?

Die böse Begierlichkeit, welche in dem Menschen bleibt auch nach dem die Erbsünd verziehen ist, die böse Neigung oder der Zundel zur Sünd, wie man sie nennt, ist in sich selbst eigentlich keine Sünd, sondern wann man ihr gehorsamet, wann man einwilliget in das, was sie will, das ist ein Sünd. Deßwegen ermahnt der Apostel, man solle nit gehorsamen denen Begierlichkeiten. Rom. 6. v. 12. Der klärste Spruch, woraus diese Lehr unfehlbahr probirt wird, ist dieser: Ein jedweder wird versucht / wann er von seiner Begierlichkeit gereitzt und gezogen wird. Wann darnach die Begierlichkeit empfangen / so gebähret sie die Sünd; Jac. 1. v. 14. 15. NB. Die Begierlichkeit gebähret oder bringt und verursacht erst die Sünd; so ist sie dann selbst eigentlich keine Sünd.

28. Was sagt der H. Augustinus?

Da der Apostel Jacobus sagt: Ein jeder wird versucht, wann er von seiner Begierlichkeit gezogen und gereitzt wird: Wann darnach die Begierlichkeit empfangen / so gebähret sie die Sünd: So wird wahrhafftig in diesen Worten die Geburth von der Gebährerin unterschieden. Die Gebährerin ist die Begierlichkeit: Die Geburth ist die Sünd. Aber die Begierlichkeit

gebäh-

gebähret nit / sie habe dann empfangen; sie empfangt nit / es seye dann / daß sie angereitzt habe / das ist / daß sie die Einwilligung des Willens erhalten habe das Böse zu begehen. Lib. 6. con. Julian. c. 6. Item: Die Begierlichkeit selbst ist jetzt keine Sünd in denen Getaufften / wann man ihr nit Beyfall gibt zu unzulässigen Wercken. Lib. 1. de Nupt. & Concup. c. 23. Ein gleiches lehren andere Vätter. Vide Bell.

29. Warum ist die böse Begierlichkeit keine eigentliche Sünd?

Weil die eigentliche wahre Sünd seyn muß eine wahre freywillige Ubertrettung des Gebotts: Die Begierlichkeit aber ist ersilich keine Ubertrettung, sondern nur eine Neigung, ein Antrieb zur Ubertrettung: Zweytens ist sie nit freywillig, dann es steht nit in meinem Gewalt eine solche Begierlichkeit und Neigung zu haben oder nit. Und eben aus dem, daß diese Begierlichkeit annoch bleibe nach dem Heiligen Tauff, kan man klar schliessen, daß sie keine wahre eigentliche Sünd seye; dann es ist einmahl gewiß, das durch den Heil. Tauff alles hinweg genohmen werde, was eigentlich eine Sünd ist, also daß man mit Wahrheit sagen könne, daß bey solchen Menschen nichts verdammliches seye, wie der Apostel geredt Rom. 8. v. 1. Weil nun die Begierlichkeit nit hinweg genohmen wird, so schliest man recht, sie seye kein Sünd.

31. Warum wird dann die böse Begierlichkeit von dem Apostel eine Sünd genennt?

Deßwegen weil sie von der Sünd herkommt, und zur Sünd neigt. Sie ist eine Straff, eine Würckung der Sünd, zugleich auch eine Ursach und Anreizung derselben, wie das Heil. Concilium zu Trient sagt loc. cit. Eben also redet der Heil. Augustinus sprechend: Sie wird ein Sünd genennt / weil sie durch die Sünd verursacht worden / da sie doch in denen Wiedergebohrnen keine Sünd selbst ist / gleichwie die Schrifft / welche ein Hand macht / genennt wird eine Hand. Item wird sie eine Sünd genennt / weil sie eine Sünd verursacht / wann sie überwindet, gleichwie die Kälte faul genennt wird / weil sie faul macht. Lib. 1. de Nupt. & Conc. c. 24.

32. Seynd dann auch die erste Bewegungen der bösen Begierlichkeit oder einer bösen Paßion / keine Sünd?

Die erste Bewegungen, welche der Vernunfft und mithin auch dem freyen Willen vorkommen seynd keine Sünd; weil es nit in meiner Freyheit steht solche zu haben oder nit, welches doch wesentlich gehört zu einer wahren Sünd; dann niemand sündiget in dem, was er nit hinderen kan, sondern nothwendiger Weiß thut. Die gesunde Vernunfft lehrt ja selbst, daß ich nit sündige, nichts straffmässiges begehe

durch

durch das, was gegen meinen Willen geschicht. Das freywillige Einwilligen in die böse Begierlichkeit, dieses macht die Sünd; wie deßwegen der Heil. Augustinus sagt: Dann es wird kein Mensch verdammt / als welcher der Begierlichkeit Beyfall gibt zum Bösen. Lib. 1. con. duas Ep. Pel. c. 10. Und der Heilige Prosper: Ich sündige nit / es seye dann / daß ich einwillige in die böse Begierlichkeit. Lib. 3. de vita cont. c. 4.

32. Was sagen die Uncatholischen zu dieser gantzen Unterweisung?

Sie fehlen in vielen Stücken. 1) Einige nehmen nit einmahl eine Erbsünd an, gleichwie vor Zeiten Pelagius der bekannte Ketzer, welcher sagte, die Sünd des Adams habe ihm allein geschadet und keinem aus dessen Nachkömmlingen, welches eben so viel ist, als es gebe kein Erbsünd. Dieses lehren heut zu Tag viele Widertäuffer, und nehmen solches als eine Ursach, warum sie ihre Kinder nit tauffen. 2) Einige beschreiben die Erbsünd gantz anderst als wir, oder sagen, dieselbe seye keine Sünd, sondern nur einige Schwachheit oder Kranckheit; oder man erbe zwar von dem Adam den Todt und die Kranckheiten des Leibs, aber nit die Sünd. Unter diese gehört Zwinglius. 3) Andere sagen die Erbsünd bestehe in der bösen Begierlichkeit; diese seye ein wahre Sünd, ja so gar die erste Bewegungen zur Sünd seyen schon

eine

eine Sünd. 4) Viele sagen, daß die Erbsünd nit verziehen oder hinweg genommen werde durch den Tauff, sondern nur zugedeckt oder dem Menschen nit zugerechnet, in der Sach selbst aber annoch verbleibe, ja den gantzen Menschen einnehme; wie dann Schmidel ein bekannter Lutherischer Doctor also sagt: Die sitz ich Paff Jacob / und bin ein so gar verderbter Mensch durch die Erbsünd / als wann einer ein Nadel nemme / und steche damit durch alle meine Glider Leibs und der Seelen äusserlich und innerlich / so sünde und treffe er doch allenthalben die Erbsünd: In Summa / wo kein Haar gut ist, da wird kein guter Pelz aus. In Colloq. zu Sangerhausen 1577. Apud Scherer. 5) Einige sagen, daß die Kinder der Rechtglaubigen nit empfangen noch gebohren werden in der Erbsünd, sondern nur die Kinder der Unglaubigen. 6) Einige wollen, GOTT habe die Sünd des Adams nit nur von Ewigkeit vorgesehen und zugelassen, sondern auch gewollt, angeordnet und prædestinirt. 7) Viele lästeren gantz boßhafft jene Meinung, welche wir von der unbefleckten Empfängnus der Allerseligsten Jungfrauen Mariä angezogen.

33. Was lehrt Luther?

Viele irrige Puncten. Dann 1) er beschreibt die Erbsünd gantz anderst, als die Catholische Kirch. Er sagt, die Erbsünd bestehe darin, daß alle Menschen von Mutter-Leib

an voll böser Lust und Neigung seyen. Tom. 6. Jen. 380. b. Dieses ist aber nit die Erbsünd selbst, sondern ein effect oder Würckung derselben. 2) Es lauthet sehr übel und gegen die H. Schrifft, was Luther schreibt mit diesen Worten: Der Apfelbiß / so Adam und Eva gethan; ist ein schwer Ding gewest / wir müssen deß noch alle entgelten / darum haben die alten Jüden wol gesagt / unser Väter haben sauer Weinbeer gessen, davon unser Zene sind stumpf worden. Wir möchten noch wol mit unserem HErrn GOtt darum Rechten / wir aber haben alle den Leykauff zum Tode getruncken. Tischr. 44. b. 3) Luther nihmt gantz andere Würckungen der Erbsünd an, als die Catholische Kirch. Dann er lehrt, die menschliche Natur seye gantz und gar also verdorben durch die Erbsünd, daß sie auch den freyen Willen verlohren. Weil die Natur des Menschen durch die Erbsünd gantz und gar verderbet und verdampt ist / wo bleibet denn nun der freye Wille? Tischred. 110. Ein mehrers hiervon ist schon gemeldet worden und weitläuffig zu sehen in dem Buch von dem knechtlichen Willen. Item die menschliche Natur seye also verdorben, daß ein Mensch nichts gutes würcken könne, sondern in allen Wercken beständig sündige. Diese Lehr ist auch schon widerlegt worden. Weiters sagt er, eine Würckung der Erbsünd seye, daß man GOtt hasse, das Urtheil GOttes fliehe, an dessen Verheissungen zweiffle, an der Verzeihung begange-

ner

ner Sünden, wie auch an dem ewigen Heyl verzweiffle. Apol. Conf. Aug. ad Art. 2. Dieser Punct ist falsch, dann diese und andere Laster seynd Früchten meines bösen Willens, von welchem alle Sünden entspringen, obwohl die Natur hierzu geneigt ist. NB. Eben diese drey Würckungen nihmt auch Calvinus an, wie aus dessen bißhero beygebrachten Lehr zu ersehen ist.

34. Was mehr?

Luther fehlt sehr darin, daß er lehre, die Erbsünd bleibe annoch in dem Menschen, auch nachdem derselbe getaufft ist. Hiervon steht in denen Tischreden 105. b. Also: Die Erbsünde nach der Tauffe / ist gleichwie eine Wunde / die da anfaher zu heilen. Es ist zwar eine rechte Wunde / aber doch wird sie geheilet / und ist im steten Brauch und Ubung des Heilens / ob sie wol noch eytert / sich wehret und wehe thut. Also bleibt zwar die Erbsünde in den Getaufften biß wir sterben, doch wird sie tödtlich und on Unterlaß getödtet. = = Zu Eißleben sagte D. M. L. zu Doctor Jonas / als ein Balbierer im die Haar abschnitte / und den Bart abname / daß die Erbsünde im Menschen were gleichwie eines Mannes Bart / welcher / ob er wol heute abgeschnitten würde / daß einer gar glat umbs Maul were / dennoch wüchse im der Bart des Morgens wider. Solches Wachsen der Haar und Barts hörete nicht auf / dieweil ein Mensch le-

bete / wenn man aber mit der Schauffel zuschlegt / so hörets auf. Also bleibet die Erbsünde auch in uns / und reget sich dieweil wir leben / aber man muß ir widerstehen / und solche Haar immerdar abschneiden. NB. Wie gehen diese letzte Wort auf jene Lehr, da Luther sagt, man könne nit widerstehen anch der geringsten Versuchung? Tom. 3. Jen. 147. Aber hiervon anderstwo. Er sagt weiter: Wer da leugnet / daß nach der Tauffe / in einem iglichen Kind Sünde überbleibt / der untertritt Christum und S. Paul. = = Es ist ie hiemit offenbar, daß noch Sünde in den Getaufften und Heiligen bleibet, so lange sie Fleisch und Blut haben und auf Erden leben. = = Nach der Tauff und Busse / sind alle Sünden vergeben / es ist aber dennoch Sünde da biß in den Tod / wiewol sie durch die Vergebung nicht schadet an der Seligkeit / so ferne wir wider sie streiten und ir nicht folgen. Tom. 1. Jen. 372. a. b. 375. b.

35. Fahre fort.

Es lehrt auch Luther unrecht von der bösen Begierlichkeit oder von dem Zundel zur Sünd; Dann 1) sagt er daß diese Begierlichkeit die Erbsünd selbst seye, von welcher er gesagt, daß sie nach dem Tauf noch bleibe. Die obgenannte übrige Sünde nach der Tauffe, davon wir im nechesten Artickel gesagt / heist man Zunder. Tom. 1. Jen. 376. Ja dahin gehen alle die Proben des Luthers zur Bestättigung der in voriger Frag ange-

zogenen Lehr: Weil die Begierlichkeit bleibt, schliest er, daß die Sünd in dem Getauften bleibe, und zwar die Erbsünd. 2) Es ist auch gefehlt, was er sagt: Der Zunder der Erbsünde / obschon keine würckliche Sünde da sey / hindert doch den Eingang des Himmelreichs. Loc. cit. 3) Noch gröber ist gefehlt, daß Luther die böse Begierlichkeit für eine wahre verdammnuswürdige Sünd halte, und nit zulassen wolle unsre Catholische Auslegung wegen Einwilligung in solche Begierlichkeit; da er doch selbst erst gesagt, sie schade uns nit, wann wir gegen sie streiten und ihr nit folgen. Luthers oder dessen Jüngers Melanchtonis Wort seynd folgende: Aber weiter disputiren die Widersacher, daß die böse Lust / ein Last und aufgelegte Straffe sey / und sey nicht ein solche Sünde, die des Todes und Verdammnus schuldig / dawider sagt Doctor Luther, es sey ein solche verdammliche Sünde = = an ihr selbst ists gleichwol warlich ein Sünde / des Todes und ewigen Verdammnus schuldig = = Die Sophisten sagen = = Daß Lüste und Gedancken inwendig nicht Sünde sind / wenn ich nicht gantz drein verwillige ꝛc. Tom. 6. Jen. 383. b. 384.

36. Was lehrt Calvinus?

Er lehrt 1) Daß die Erbsünd in der bösen Begierlichkeit selbst bestehe, wie leicht abzunehmen aus der folgenden 38ten Frag: Item aus diesen Worten. Es scheint / die Erbsünd seye

eine erbliche Boßheit und Verderbung unsrer Natur :: welche uns zuerst schuldig macht des Zorns GOttes / alsdann auch in uns jene Werck hervorbringt / welche die Schrifft nennet Werck des Fleisches. Und das ist eigentlich jenes / was von Paulo offt genennt wird eine Sünd. L. 2. c. 1. n. 8. NB. Jenes, was Paulus offt eine Sünd nennet, ist die böse Begierlichkeit; diese ist nach Calvini Lehr die Erbsünd. 2) Er lehrt daß alle Menschen in der Erbsünd empfangen und gebohren werden aus eben jenen Texten, woraus wir solches probiren Lib. 2. c. 1. n. 6. Und dannoch sagt er anderstwo Lib. 4. cap. 15. num. 20. 22. Lib. 4. cap. 16. num. 24. Daß die Kinder der Rechtglaubigen Heilig und als Kinder GOttes gebohren werden, folgends ohne Erbsünd; Item daß solche wann sie auch ohne Tauf sterben, dannoch selig werden, welches zwey entsetzliche Irrthumen seynd, wovon aber im vierten Hauptstuck schon gnug gesagt worden.

37. Was mehr?

Es nihmt Calvinus gantz andere Würckungen der Erbsünd an, als wir. Dann er lehrt erstlich daß der Mensch durch die Erbsünd seye beraubt worden seines freyen Willen Lib. 2. c. 2. Der Titul des Capitels ist: Daß der Mensch itzt der Freyheit seines Willens beraubt / und einer elenden Dienstbarkeit unterworffen seye. Von diesem höchst schädlichen Irthum ist schon gesagt worden. Zweytens sagt er, seye die Natur also

durch

die Erbsünd verdorben worden, daß sie nichts als lauter Sünden hervorbringen könne. Seine Wort seynd: Der Mensch ist also gleich als mit einem Sünd-fluß von dem Kopf biß zum Füssen überfallen worden / daß kein Theil von der Sünd befreyt seye / und folgends / daß alles / was von ihm hervorkomt / zur Sünd gerechnet werde. Lib. 2. c. 1. n. 9. Item; Es soll dann bey uns fest stehen diese ungezweiffelte Wahrheit / welche keineswegs kan widerlegt werden; daß das Gemüth des Menschen also von der Gerechtigkeit GOttes gantz und gar abgewendt worden / daß es alles was gottloß / unrecht / abscheulich / unrein / sündhafft ist / fasse, begehre / vorhabe (oder auszuwürcken suche) das Hertz seye also mit dem Gifft der Sünd angesteckt / daß es nichts als einen verdorbenen Gestanck von sich geben könne. Wann sie auch bißweilen etwas gutes zum Schein vorzeigen / bleibe doch der Verstand allezeit mit Gleißnerey und betrüglicher Krümme eingewicklet, und das Gemüth mit innerlicher Boßheit verstrickt. Lib. 2. c. 5. n. 19. Aus diesem fliesset jene entsetzliche Lehr, daß alle Werck der Menschen böß, sündhafft, und verdammlich seyen. Lib. 3. c. 14. n. 11. Wie falsch aber und entsetzlich dieses seye, ist ebenfalls schon gezeigt worden.

38. Fahre fort.

Calvinus lehrt mit Luthero, daß die Erbsünd nit hinweg genohmen werde durch den H. Tauff,

sondern daß solche wahrhafftig in dem Menschen bleibe biß zum End des Lebens, obschon sie ihm nit zugerechnet werde. Er sagt: Jetzt ist es klar/ wie falsch seye jenes/ was einige schon längst gelehrt/ worin andere noch verharren/ daß wir durch den Tauff aufgelöst und errettet werden von der Erbsünd = = Der HErr verspricht uns mit diesem Zeichen/ daß ein vollkommene und wahre Verzeihung geschehen seye = = Sie (Die Rechtglaubige) ergreiffen auch die Gerechtigkeit/ aber wie das Volck GOttes solche in diesem Leben haben kan/ nemlich allein durch Zurechnung/ weil der HErr durch seine Barmherzigkeit sie für gerecht und unschuldig haltet. Das andere ist/ daß diese Boßheit (die Erbsünd) niemahl in uns aufhöre/ sondern allzeit neue Früchten gebähre = = dann die Begierlichkeit gehet niemahl vollkommen in dem Menschen zu Grund. Lib. 4. cap. 15. num. 10. 11. NB. Wie gehet dieses zusamm: GOtt verspricht die Verzeihung seye geschehen, und die Sünd bleibt doch da, wir werden nit davon aufgelöst! Und ist dann die Begierlichkeit eine wahre Sünd, und zwar die Erbsünd? Wo steht das geschrieben? Calvin sagt weiter: Wir lehren deßwegen/ daß in denen Heiligen allzeit die Sünd seye, biß daß sie den sterblichen Leib ablegen/ weil in ihrem Fleisch sitzt jene böse Begierlichkeit/ welche streitet mit dem/ was recht ist. Lib. 3. c. 3. n. 10. Item: Die Sünd bleibt wahrhafftig in uns/ und wird durch den Tauff nit vertilgt. Antid. ad Trid. Sess. 5.

39. Was

39. Was beobachtest du allhier?

Einen neuen Fehler Calvini, den er zwar mit Luthero gemein hat, daß er nemlich die Begierlichkeit für eine wahre Sünd halte, welches falsch ist: Ja so gar die erste Bewegungen derselben haltet er für lauter Sünden, wie aus folgendem Text zu ersehen: In dieser Sach kommen alle gescheide Scribenten unter sich überein/ daß in einem getauffren Menschen der Zundel des bösen bleibe/ aus welchem beständig die Begierlichkeiten herkommen/ welche ihn zum Sündigen anreitzen: = Es ist auch nit vonnöthen/ daß man sich viel bemühe mit nachforschen/ was die Alte hierin für eine Meinung gehabt haben/ da uns hierzu der einzige Augustinus gnug seyn kan: = Die Leser nehmen deßwegen aus ihm her, wann sie etwas gewisses haben wollen von dem/ was man vor Alters darvor gehalten habe. Zwischen ihn aber und uns kan scheinen dieser Unterschied zu seyn/ daß er zwar/ da er bekennt/ daß die Rechtglaubige/ so lang sie in diesem sterblichen Leib wohnen/ also mit denen Begierlichkeiten verstrickt seyen/ daß sie müssen begehren/ (oder solche Begierlichkeiten haben) dannoch darff er solche Branckheit keine Sünd nennen; sondern solches anzuzeigen ist er zufrieden mit dem Nahmen der Schwachheit/ und lehrt, alsdann geschehe erst die Sünd, wann das Werck oder die Einwilligung hinzukommt zu dem was man gefast oder sich eingebildet/ das ist/ wann der Will nachgibt der er-

sten Begierd : Wir aber halten eben das für ei-
ne Sünd / daß der Mensch mit einer Begierlich-
keit wider das Gesatz GOttes gereitzt (oder ver-
sucht) wird ; ja wir sagen / daß die Boßheit
selbst / welche uns solche Begierlichkeiten gebäh-
ret, eine Sünd seye. Lib. 3. cap. 3. num. 10. NB.
Hierin lehrt Calvinus klar, daß die Begierlich-
keit ein wahre Sünd seye, ja so gar die Anrei-
tzung wider das Gesatz GOttes, das ist, die er-
ste Bewegung seye ein Sünd. Dieses ist ge-
gen alle Schrifft und Vernunfft. Beobachte
man aber zugleich in diesem Text 1) Daß Au-
gustinus, welchen Calvin selbst sehr lobet als ei-
nen Mann, der wohl gewust, was man in der
Alten Kirch gelehrt, nichts anderes in dieser
Sach lehre, als was wir lehren, daß nemlich die
Begierlichkeit in sich keine Sünd seye, sondern als-
dann sündige man, wann man in dieselbe einwil-
liget. Augustinus ist halt abermahl Catholisch.
Er gehöret uns zu, wie in allen anderen Stü-
cken. 2) Erwege man den entsetzlichen Hoch-
muth Calvini : Er bekennt, Augustinus lehre
anderst, ja das gantze Alterthum lehre anderst,
weil Augustinus nach der Meinung des Alter-
thums redet ; und doch will Calvinus die Sach
besser verstehen ; Wir aber : heist es : Wir aber :
Wir Calvinus urtheilen anderst ; anderst als Au-
gustinus, anderst als alle gescheide Scribenten,
anderst als das gantze Alterthum, die gantze Al-
te Kirch geurtheilt hat : Wir verstehen die Sach
besser : Andere haben alle gefehlt, wir nit.

Nehme

Nehme doch ein jeder Mensch, der dieses lieset, seine gesunde Vernunfft, und sage, was jenem zu glauben seye, der sich über Augustinum, über alle Scribenten, über das gantze Alterthum erheben will; oder der sein Urtheil dem Urtheil der gantzen alten ersten Kirch vorziehen will? Hat dann das Alterthum, die alte erste Kirch auch fehlen können. Was hat ein vernünfftiger Mensch, der dieses höret oder lieset, zu thun? Geht er sicher, wann Er Calvino anhangt?

40. Was folgt aus der Lehr Calvini und Lutheri?

Wann jene Lehr Calvini und Lutheri wahr ist, daß die Erbsünd nit vertilgt werde durch den Heil. Tauff, sondern in dem Menschen bleibe biß zum End des Lebens, so folgt 1) Daß der Mensch nach dem Tauff nit gerechter, heiliger oder GOtt angenehmer seye als zuvor. Er muß nach dem Tauff noch ein Feind GOttes ein Sclav des bösen Geists seyn, wie zuvor; dann er hat noch dasjenige, was ihn zum Feind GOttes, zum Sclaven des bösen Geists gemacht, nemlich die Sünd; massen alles zudecken vor denen Augen GOttes umbsonst ist. Und wie wird dann wahr jenes, was Ananias dem Saulo gesagt: Lasse dich tauffen/ und wasche deine Sünden ab. Act. 22. Heist dann das abwaschen, wann der Koth da bleibt und zugedeckt wird? Wie wird wahr jenes, was der Apostel sagt: Ihr waret einstens Finsternussen/ nun aber seyt

ihr

ihr das Liecht in dem HErrn. Eph. 5. NB. Ihr waret: Nun aber: Das ist, ihr seyt jetzt nit mehr, was ihr vorhero gewesen: Die Finsternus ist fort, das Liecht ist jetzt da: Die Sünd ist hinweg genohmen; die Gnad GOttes ist euch eingegossen. Wie wird wahr jenes, was der H. Apostel so offt sagt, daß der Mensch seye ein Tempel, ein Wohnung des H. Geists. 1. Cor. 3. 1. Cor. 6. 2. Cor. 6. Kan dann eine Seel; welche noch in der Sünd steckt, eine Wohnung des H. Geists seyn? Wie schickt sich das Liecht zur Finsternuß? Wie Christus zu dem Belial? Wie die reineste Tauben auf einen Misthauffen? Wie wird wahr jenes, was eben dieser Apostel schreibt: Er hat uns erwöhlt in ihm = = daß wir heilig und unbefleckt wären in seinem Angesicht in der Lieb Eph. 1. v. 4. NB. Unbefleckt. Wo eine Sünd ist, da kan man nit sagen, dieser Mensch ist unbefleckt. In seinem Angesicht: Wird schon die Sünd zugedeckt vor denen Menschen, vor GOtt kan sie nit gedeckt werden; und dannoch will GOtt, wir sollen in seinem Angesicht unbefleckt seyn. Wie geht dieses nach der Lehr Calvini?

41. Fahre fort.

Wann die Lehr Calvini und Lutheri wahr ist, so folgt 2) Daß der böse Geist stärcker seye und mächtiger über die Seel des Menschen, als GOtt der HErr. Dann wann der Mensch sündiget, so nihmt der böse Geist also in der Seel desselben seinen Besitz, daß die heiligmachende

Gnad

Gnad vollkommen weichen müsse, nit aber allein zugedeckt werde. Wann der Mensch aber gerechtfertigt oder geheiligt wird durch den Tauff, so nihmt GOtt der HErr seinen Besitz in der Seel des Menschen, aber nit also, wie Calvinus mit Luthero will, daß die Sünd wahrhafftig weichen müsse, sondern nur also, daß sie schon zugedeckt werde; welches nichts anderes ist, als sagen, GOtt der HErr und der böse Geist wohnen in einem Hertzen beysammen, oder der böse Geist weiche GOtt dem HErrn nit. Wo lehrt aber dieses die Schrifft? Wahrhafftig sie redet gantz anderst von einem starcken Bewaffneten, was diesem wiederfahre, wann ein Stärckerer über ihn kommt. Sihe das Evangelium Lucæ c. 11. v. 21. Es zeigt uns auch die H. Schrifft an, daß wir Kinder GOttes genennt werden und seyen. 1. Joan. 3. v. 1. Zu solcher hohen Würde werden wir erhoben durch den Heil. Tauff, wie bißhero die wahre Kirch gelehrt. Hat Luther mit Calvino recht, so folgt, daß dieses falsch, dann wie soll ein Mensch der in der Erbsünd und folgends ein Sclav des bösen Geists ist, ein Kind GOttes zugleich seyn können? Ein Sclav des bösen Geists und ein Kind GOttes stehen nit beysammen.

42. Ist es aber wahr / daß Augustinus eben das gelehrt habe / was Luther oder Calvin hierin gelehrt?

Es ist falsch, dann er sagt klar: Ein Getauffter ist befreyt von aller Sünd ; ; Die Gnad erneuert

neuert den Menschen vollkommen/ was angeht die Befreyung von allen Sünden. Lib. 6. con. Julian. c. 5. Sihe obenher die 26te Frag. Das ist aber wahr, daß die Uncatholische sich bemühet Augustinum auf ihre Seit zu bringen durch Verfälschung eines Texts. Dann NB. in jener Apologia, welche man Uncatholischer Seiten zu Augspurg wenigstens dem Vorgeben nach, dem Kayser selbst und allen versammleten Reichs-Ständen überreicht, stehet also: Auf die Meinung redet auch Augustinus / da er also sagt / die Erbsünde wird in der Tauffe vergeben / nicht daß sie nicht mehr sey / sondern daß sie nicht zugerechnet werde. Da bekennet Augustinus öffentlich, daß die Sünd in uns bleibet / wiewol sie uns nit zugerechnet wird. Tom. 6. fen. 383. b. NB. Dieses ist eine offenbahre unverantwortliche Lügen, die man sich doch nit gescheuet denen höchsten Häupteren der Welt als eine gewisse Wahrheit vorzulegen. Augustinus hat nit gesagt, die Erbsünd bleibe in dem Getaufften, sondern die Begierlichkeit, welches wahr ist, aber ein gantz anderes, als man hier fragt. Der gelehrte Ekius hat diese Verfälschung dem Melanchton selbst zu Worms in dem Colloquio vorgehalten. Melanchton sagte: Ich wolte längst diese Wort geendert haben / so ich bey dem Nachdruck gewesen wäre: Wie die Acta des bemelten Colloquii bezeugen, gedruckt zu Wittemberg 1542. Und dannoch hat man eben diese Verfälschung wieder gebraucht in dem berühmten Concordi-Buch, und braucht sie biß auf den heuti-

heutigen Tag noch. Was gedenckt ein Uncatholischer, wann er sihet, daß seine Lehrer sich mit verfälschten Texten schützen wollen?

43. Was folgt weiter?

Wann die Erbsünd in dem Menschen bleibt biß zum End des Lebens; wann die Erbsünd zugleich nichts anderes ist als eine gäntzliche durch alle Theil ausgegossene Verderbung des Menschen, welche solchen in dem Verstand blind, in dem Hertzen boßhafft macht, wie Calvinus lehrt Lib. 3. c. 3. n. 10. Lib. 2. c. 1. n. 9. Wann das menschliche Gemüth also durch die Erbsünd verdorben ist, daß es nichts als einen verdammlichen Gestanck von sich geben könne, wie Calvinus abermahl sagt Lib. 2. c. 5. n. 19. So folgt, daß Calvinus und Luther nach ihrer eigenen Lehr biß zum End des Lebens in ihrem Verstand blind, in dem Hertzen aber boßhafft gewesen, und einen verdammlichen Gestanck von sich gegeben haben: Wer soll dann solchen Männeren folgen? Wann ein Blinder den anderen führt, wo kommen beyde hin?

44. Weist du nichts mehr von der Lehr Lutheri und Calvini?

Einen gantz erstannlichen Punct weiß ich noch; nemlich Calvinus lehrt ausdrücklich, daß Adam gesündiget habe aus Anordnung, Willen und Prädestination GOttes des HErrn, folgends kommt die Erbsünd und alle daraus entstehende Armseligkeit her aus Anordnung, Willen und Prädestination GOttes des HErrn. Calvini Wort seynd: Da sie in ihrer Verderbung zu

Grund

Grund gehen/ so werden sie gestrafft wegen jener Armseligkeit/ in welche der Adam gefallen ist aus der Prädestination desselben (GOttes) = = Ich gestehe es/ daß alle Kinder des Adams in diese Armseligkeit, worin sie jetzt verstrickt seynd/ verfallen seyen/ weil es GOtt gewollt (nach dem Willen GOttes) Und dieses ist/ was ich Anfangs sagte/ man müsse allzeit wieder zuruck kehren auf den einzigen Willen GOttes = = Woher ist es kommen/ daß so viele Völcker mit ihren unmündigen Kinderen durch den Fall des Adam in das ewige Verderben gerathen ohne einiges Mittel/ als weil GOtt also gewollt (also beliebig gewesen oder für gut geschienen) Es ist zwar ein entsetzliches Decret/ ich gestehe es: Es wird doch niemand laugnen können/ GOtt habe vorgewust/ was für einen Ausgang der Mensch haben würde/ ehe er ihn erschaffen, und habe dieses deßwegen vorgewust/ weil er es also mit seinem Decret angeordnet hatte = = Es muß auch nit abgeschmackt vorkommen/ was ich sage/ daß GOtt nicht allein den Fall des ersten Menschen/ und in demselben den Fall der Nachkömmlingen vorgesehen/ sondern auch mit seinem Willen (nach seinem Willen) angeordnet habe = = Der erste Mensch ist gefallen/ weil der HErr davor gehalten/ es seye also nutzlich = = Es falle der Mensch auf Anordnung der Vorsichtigkeit GOttes ꝛc. ꝛc. Lib. 3. c. 23. n. 4. 7. 8.

45. Was lehrt Luther?

Luther muß eben dieses lehren, wann er behaupten will jenes falsche gottlose Principium, worin er

er mit dem Calvin übereins kommt; nemlich, daß all dasjenige, was GOtt vorsihet, nothwendiger Weiß geschehe; wie er dann deßwegen ausdrücklich sagt, Judas habe seinen Willen nit änderen können, sondern seye nothwendiger Weiß ein Verräther worden, weil GOtt dieses vorgesehen hatte. Tom. 3. Lat. Jen. 208. 210. Gewißlich GOtt hat den Fall des Adams von Ewigkeit vorgesehen sowohl als die Verrätherey des Judä; Hat Judas müssen deßwegen Christum verrathen, so hat Adam auch müssen sündigen, weil GOtt gewollt. Zudem lehrt Luther insgemein, daß GOtt die Sünd wolle, ohne Ausnahm einer einzigen; obwohl er zugleich lehrt, GOtt wolle auch die Sünd nit. Seine Wort seynd: Ich sage / GOtt hat verboten die Sünde / und wil derselben nicht. Dieser Wille ist uns offenbart und Not zu wissen. Wie aber GOtt die Sünde verhengt oder wil / das sollen wir nicht wissen / denn er hats uns nicht offenbart = = Uns ist gnug / daß wir wissen / wie er keine Sünd wil. Wie er aber die Sünd verhenget oder wil / sollen wir lassen gehen. Ein Knecht soll nit wissen seines Herrn Heimligkeit, sondern vielmehr was im sein Herr gebeut ꝛc. Tom. 3. Jen. 102. a. b. Hierin sagt Luther klar, daß GOtt mit jenem Willen, der uns geoffenbahrt ist, die Sünd nit wolle; aber mit jenem Willen, der uns nit angezeigt sondern heimlich ist, wolle er die Sünd; wie solches auch in dem Buch vom knechtlichen Willen zu lesen. Will GOtt die Sünd ohne Ausnahm, so hat er

auch die Sünd des Adams gewollt, beschlossen, prædestinirt, dann dieses ist bey Luthero und Calvino ein Ding.

46. Was halteſt du von dieſer Lehr?

Dieſe Lehr iſt falſch und greifft die Gerechtigkeit ſowohl als Barmherzigkeit unſers groſſen GOttes auf das läſterlichſte an: Dann hat GOtt gewollt, daß Adam ſündigen ſollte, ſo ware Adam nach Lehr Lutheri urd Calvini gezwungen zu ſündigen: Wie hat dann er ſowohl als wir ohne Ungerechtigkeit können geſtrafft werden? Erlaubt dieſes die Gerechtigkeit, daß man jemand ſtraffe, der eine Sach gezwungener Weiß gethan hat? Und was iſt das für eine Barmherzigkeit einen Menſchen erſchaffen, damit er ſündige, ja mit ſeiner Sünd viele Tauſend in das Verderben ſtürtze? Kan ein vernünfftiger Menſch ſolche Gedancken von dem groſſen GOtt ſchöpfen? Wiederum wann GOtt die Sünd des Adam gewollt und angeordnet, ſo iſt GOtt ein Uhrheber ſowohl der Sünd des Adams als aller anderen, welches gottesläſterlich iſt zu gedencken. Aber dieſe ſowohl als vorige irrige Lehr-Puncten Lutheri und Calvini ſeynd in voriger und dieſer Unterweiſung ſattſam widerlegt worden; ich glaube auch nit, daß ſo gar ein Uncatholiſcher ſeye, der hierin dem Luther oder Calvin Beyfall gebe.

Sieben-

Siebende Unterweisung.

Von der würcklichen Sünd.

1. Was ist die würckliche Sünd?

Die würckliche Sünd ist eine würckliche persöhnliche Ubertrettung des Gebotts. Und diese ist zweyerley; eine wird genennt Todtsünd, die andere aber läßliche Sünd.

2. Seynd dann nit alle Sünden einander gleich?

Nein, sondern eine Sünd ist grösser als die andere; dann z. E. die gesunde Vernunfft sagt ja einem, daß ein Todtschlag eine weit grössere Sünd seye, als eine Schertz-Lügen oder ein Schelt-Wort, zudem sagt die H. Schrifft gantz klar: Der mich dir übergeben hat / der hat eine grössere Sünd. Joan. 19. v. 11. Die Sünd der Tochter meines Volcks ist grösser worden / als die Sünd der Sodomiten. Thren. 4. v. 6. Item: Es lehrt die H. Schrifft, daß ein Unterschied seye zwischen denen Straffen, welche GOtt der HErr für die Sünden gesetzt hat; so muß dann auch ein Unterschied seyn zwischen denen Sünden; mithin seynd diese nit einander gleich. Der sich erzürnt über seinen Bruder / wird schuldig seyn des Gerichts: Der aber seinem Bruder sagt: Racha; der wird schuldig seyn des Raths: Der aber sagt: Du Narr; der wird schuldig seyn des höllischen Feuers. Matt. 5. v. 22. Dieser Text zeigt einen grossen Unterschied der Straff; fol-

gends müssen auch die Sünden, welche also gestrafft werden, einen Unterschied haben.

3. Seynd dann nit alle Sünden Todtsünden?

Nein, sondern es gibt auch wahre läßliche Sünden, das ist, solche Sünden, die aus ihrer Natur und Wesenheit läßlich oder gering seynd, und deßwegen den Menschen nit in Ungnad bey GOtt setzen, oder ihn der ewigen Verdammnus schuldig machen: Gleichwie es herentgegen auch Sünden gibt, die aus sich schwäre Sünden oder Todsünden seynd, welche den Menschen zu einem Feind GOttes machen, und ihm die Verdammnus über den Hals ziehen.

4. Wie probirst du dieses aus der H. Schrifft?

Die H. Schrifft bezeigt, daß es etliche Sünden gebe, welche die Höll verdienen oder mit der Höll werden gestrafft werden; von anderen aber redet sie nit also, ja zeigt klar an, daß durch dieselbe dem Menschen die Gnad GOttes, die Gerechtigkeit mithin auch die Seligkeit nit benohmen werde; so seynd dann nit alle Sünden Todsünden, sondern es gibt auch wahre läßliche Sünden, die da eine geringere Straff verdienen. Der Gerechte fallt siebenmahl und wird widerum aufstehen. Prov. 24. v. 16. Es ist kein gerechter Mensch auf Erden, der gutes thut und nit sündige. Eccle. 7. v. 21. Wir haben alle in vielen gesündiget. Jac.. 3. v. 2. Wann wir sagen / daß wir keine Sünd haben / so verführen wir uns selbst. 1. Joan. 1. v. 8. NB. Diese Sprüch können nit verstanden

standen werden von schweren Sünden, dann wer solche begeht, der bleibt nit gerecht; und Joannes der Heil. Apostel, welcher den letzten Text hat, lebte gantz gewiß nit in schwären Sünden; so muß es dann noch andere Sünden geben, welche man begehe, ohne daß dardurch dem Menschen die Gerechtigkeit und Gnad GOttes benommen werde. Es muß Sünden geben, welche man begehen und doch darbey gerecht bleiben kan; und diese Sünden seynd keine Tod, sondern wahre läßliche Sünden.

5. Fahre fort.

Christus sagt: Der sich erzürnt über seinen Bruder / wird schuldig seyn des Gerichts: Der aber seinem Bruder sagt: Racha / der wird schuldig seyn des Raths: Der aber sagt: Du Narr; der wird schuldig seyn des höllischen Feuers. Matt. 8. v. 22. In diesem Text macht Christus der HErr einen klaren Unterschied zwischen dreyerley Sünden; von der dritten allein sagt er, daß solche die Höll verdiene, oder den Menschen schuldig mache der Verdammnus; mithin ist diese allein aus denen angezogenen eine Todsünd, die übrige nit; folgends seynd nit alle Sünden Todtsünden, sondern es gibt auch läßliche Sünden: Eben dieses kan man abnehmen aus folgenden Texten: Wegen eines jedwederen müssigen Wort / welches die Menschen reden werden / werden sie Rechenschafft geben am Tag des Gerichts Matt. 12. v. 36. Er wird sagen zu denen /

welche auf der Lincken seyn werden : Weichet von mir / ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer ꝛc. Matt. 25. v. 41. NB. Zweyerley Straff, welche allhier angezeigt wird, zeigt an, daß auch die Sünd unterschiedlich seye, und nit eine jede mit der Höll gestrafft werde, folgends eine läßlich, die andere tödlich seye. Ein gleiches ist aus folgendem Text abzunehmen. Hurerey aber und alle Unreinigkeit / oder Geitz soll unter euch nit genennt werden / wie denen Heiligen zustehet: Deßgleichen auch häßliche / närrische oder leichtfertige Reden / die zur Sach nit dienen; sondern vielmehr Danckſagung : Dann das sollt ihr wissen und verstehen, daß kein Hurer / oder Unreiner / oder Geitziger . . Das Erbtheil habe in dem Reich Christi und GOttes. Eph. 5. v. 3. 4. 5. NB. In diesem Text ziehet der Apostel sechs Gattungen der Sünden an : Da er aber von der Straff derselben redet, so sagt er nur von denen drey ersten, daß solche mit Ausschliessung von dem Himmel gestrafft werden, von denen drey letzten sagt er dieses nit; welches ein unlaugbahre Prob ist, daß diese letzte drey keine schwäre Sünden seyen, wie die vorige, sondern offt nur läßliche.

6. Noch mehrere Proben.

Christus der HErr lehrt seinen Apostlen das Vatter Unser, und unter anderen befihlt Er diese Wort zu betten : Vergib uns unsre Schulden. Matt. 6. v. 12. Diese Schulden oder Sünden

den können keine Todtsünden seyn, dann die Apostel waren gerechtfertigt, so seynd es dann läßliche Sünden, in welche auch die Gerechte offt fallen, die in der Wahrheit betten können und sollen: Vergib uns unsre Schulden; nit als wann sie solches allein für andere begehrten, sondern für sich selbst, wie vor mehr als tausend Jahren das Heil. Concilium Milevitanum schon gelehrt hat Can. 7. Mithin haben die Gerechte einige Schulden oder Sünden, die ihnen die Gerechtigkeit nit benemen, nemlich läßliche Sünden.

7. Fahre fort.

In der H. Schrifft werden einige Sünden verglichen einem Balcken, andere einem Splitter: Was sihest du den Splitter in dem Aug deines Bruders / den Balcken aber / der in deinem Aug ist / betrachtest du nit. Luc. 6. v. 41. Der Splitter ist von Natur weit geringer und leichter, als ein Balcken; folgends gibt es auch Sünden, deren einige von Natur geringer seynd als die andere. Weiters: In der H. Schrifft werden einige Sünden genennt Sünden zum Tod / andere aber nit zum Tod / welches gantz füglich ausgelegt und verstanden wird von Tod- und läßlichen Sünden. Wer da weiß / daß sein Bruder eine Sünd begehe / welche nit zum Tod ist / der bitte / so wird demselben das Leben gegeben werden / der nit zum Tod sündiget. Es ist eine Sünd zum Tod; für jene sage ich nit / daß jemand bitte. 1. Joan. 5. v. 16.

8. Gebe ein Gleichnus.

Unter uns Menschen gibt es zweyerley Beleidigungen, grosse und kleine, schwäre und geringe. Es gibt einige Beleidigungen, die eine Freundschafft auf einmahl gantz zertrennen; herentgegen auch andere, die solche nur vermindern oder in etwas verletzen. So ist dann auch ebenfalls nach gesunder Vernunfft zu schliessen, daß es einige Sünden oder Beleidigungen GOttes gebe, wodurch GOtt der HErr bißweilen schwär, bißweilen gering erzürnt werde; oder daß nit durch alle Sünden die Freundschafft GOttes gantz und gar aufgehoben werde, obwohl solche geschwächt und auf gewisse Weiß vermindert wird.

9. Was sagen die H. Vätter?

Nichts anderes, als was wir sagen. Sie erkennen einen Unterschied zwischen denen Sünden, wie wir. Unter anderen sagt der H. Augustinus also: Obwohl der böse Geist ein Uhrheber ist aller Sünden / so machen doch nit alle Sünden die Menschen zu Kinderen des Teufels. Dann es sündigen auch die Kinder GOttes. Lib. 3. c. duas Ep. Pel. c. 3. Item: Wegen der täglichen / kurtzen und geringen Sünden aber / ohne welche man dieses Leben nit führt / thut das tägliche Gebett der Rechtglaubigen gnug: Dann diese können sagen: Vatter Unser / der du bist im Himmel? = Dieses Gebett löschet gantz und gar aus die geringe und tägliche Sünden. Enchir. c. 70. 71.

70. 71. Item: Welche Sünden aber geringe/ welche schwär seyen / muß man nit nach dem Menschlichen, sondern nach dem Göttlichen Urtheil erwegen. Ench. c. 78. Noch klärer redet der H. Lehrer Serm. 41. de Sanctis, wo er diese Wort hat: Durch jenes vergängliche Feuer / wovon der Apostel redet = = werden die kleine Sünden gereiniget, nit die Haupt-Sünden. Alsdann erzehlt er etliche Haupt- oder Todsünden, nahmentlich den Todtschlag, Ehebruch, falsche Zeugnus, Diebstahl, Hoffart ꝛc. und sagt darauf also: Ein jeder / der erkennt / daß einige aus diesen Sünden in ihm herrschen / wann er sich nit besseren und Buß thun wird = = So wird er durch jenes vergängliche Feuer / wovon der Apostel redet / nit können gereinigt werden / sondern es wird ihn das ewige Feuer ohne einiges Mittel peynigen. Nach diesem erzehlt der Heil. Vatter einige läßliche Sünden und setzt hinzu: Es ist kein Zweiffel / daß diese und andere dergleichen gehören zu kleinen Sünden = = durch welche Sünden / ob wir schon nit glauben / daß die Seel getödtet werde / machen sie doch solche gleichsam als mit etlichen Blatteren und einer abscheulichen Krätzigkeit also abscheulich / daß sie dieselbe entweder kaum oder mit grosser Verschämung kommen lassen zu denen Umbfahungen des himmlischen Brautigams ꝛc. Mehrere Zeugnussen sihe bey Canisio Bellarm. Scheffler und anderen.

10. Steht nit geschrieben: Die Seel / welche sündigt / wird sterben. Ezech. 18. v. 4.

Ja, dieses steht geschrieben, probirt aber nit, daß alle Sünden Todsünden seyen, oder solche, die den ewigen Tod, die ewige Verdammnus verdienen. Dann dieser Spruch kan allein verstanden werden von denen Todsünden; wer solche begehet, derjenige macht sich schuldig des ewigen Tods. Eben also muß man auch verstehen viele andere dergleichen Sprüch, als z. E. Verflucht ist derjenige / der nit bleibt in denen Reden dieses Gesätzes. Deut. 27. v. 26. Die Belohnung der Sünd ist der Tod. Rom. 6. v. 23. Der an einem anstoßt / ist schuldig worden an allen. Jac. 2. v. 10. Der eines aus diesen geringsten Gebotten auflöset = = wird der geringste genennt werden in dem Himmelreich. Matt. 5. v. 19. Die Ursach aber, warum mân diese Sprüch nit von allen Sünden, sondern nur von denen Todsünden verstehen müsse, ist die H. Schrifft selbst; dann diese zeigt uns in denen obangezogenen Texten an, daß es Sünden gebe, welche nit zum Tod seyen; Sünden, welche die Gerechtigkeit oder Gnad GOttes dem Menschen nit benehmen; Sünden, welche nit mit der Höll, sondern auf andere Weiß gestrafft werden.

11. Ist

11. Ist es wahr / daß die Sünden nur deßwegen tödlich oder läßlich seyen / weil sie von GOtt also zugerechnet werden?

Nein, dieses ist nit wahr, sondern alle bißher angezogene Proben zeigen, daß etliche Sünden aus ihrer Natur selbst tödlich, andere aber läßlich seyen; weil etliche nemlich in sich eine geringe Beleidigung GOttes seynd, andere aber eine schwäre. Dann Z. E. Schertz Lügen, ein müssiges Wort, ein Nachnahmen ist in sich eine weit geringere Beleidigung GOttes, als ein Todtschlag, Diebstahl, falscher Schwur, Ehebruch und dergleichen. Zudem rechnet GOtt der HErr die Sünd nit anderst zu, als solche in sich selbst ist: Nachdem die Sünd groß oder klein ist, nach dem strafft GOtt solche, sonst wäre er kein gerechter GOtt: So können dann die Sünden nit nur deßwegen tödtlich oder läßlich seyn, weil GOtt dieselbe also zurechnet, sondern weil sie in sich schwär oder gering seynd.

12. Ist es wahr / daß die Sünden der Ungläubigen Menschen lauter Todsünden / die Sünden aber der Rechtglaubigen lauter läßliche Sünden seyen?

Nein, dieses ist nicht wahr: Dann es geht gegen alle Vernunfft, daß z. E. eine Schertz-Lügen, ein Scheltwort oder ein müssiges Wort eines Türcken oder Juden GOtt dem HErrn mehr mißfallen solle, als ein Todschlag, Ehebruch, Diebstahl und dergleichen, den ein Christ begeht.

begeht. Ja die Heil. Vätter lehren mit gutem Grund, daß die Sünden der Rechtglaubigen viel schwärer und GOtt dem HErrn viel mißfälliger seyen, als die Sünden der Unglaubigen; weil nemlich die Rechtglaubige mehr Erkantnus von GOtt und göttlichen Dingen haben; mehr Gnaden von GOtt empfangen, und deßwegen durch ihre Sünd eine weit grössere Undanckbarkeit gegen GOTT ausüben, als die Unglaubige.

13. Ist es wahr / daß die Sünden der Prädestinirten und Auserwöhlten nur läßliche die andere aber der Verworffenen tödliche Sünden seyen?

Auch dieses ist nit wahr; dann Adam, David, Petrus, Magdalena, Thomas waren prædestinirt und auserwöhlt; dannoch waren ihre Sünden in der Wahrheit grosse, schwäre tödliche Sünden, wie kein vernünfftiger Mensch bißhero gelaugnet; wie auch aus der H. Schrifft und Lehr der Heil. Vätteren gnugsam abgenohmen werden kan. Zudem will dann ein vernünfftiger Mensch sagen, daß wann z. E. Cain, Judas, Pharao oder ein anderer aus denen Verworffenen eine Lügen gesagt, ein Schelt- oder müssiges Wort geredt, seye solches eine grössere Sünd gewesen, als der Ehebruch und Todtschlag, den David begangen; oder als die Verlaugnung Christi, welche Petrus ausgeübt ꝛc. Gehet dann dieses nit gegen alle gesunde Vernunfft?

14. Könnte

14. Könnte man nit sagen / GOtt rechne denen Prädestinirten und Gerechten ihre Sünd nit zu / wenigstens also / daß er sie für tödlich halte?

Weder in der gesunden Vernunfft, noch in der H. Schrifft haben wir ein Fundament dieses zu sagen, sondern vielmehr das Widerspiehl. Dann was wäre dieses für eine Gerechtigkeit; wann z. E. ein Richter einem Dieb oder Mörder den Diebstahl oder Todschlag zur schwären und Tod-würdigen Sünd wollte zurechnen, dem anderen nit, da doch beyde auf einerley Weiß in gantz gleichen Umbständen solchen Diebstahl oder Mordthat ausgeübt? Die Wahrheit und Gerechtigkeit GOttes erfordert, daß er eine Sach ansehe und zurechne, wie solche in sich selbst ist. Wir wissen auch aus der Heil. Schrifft, daß GOtt die Gerechte und Prädestinirte wegen begangener Sünden scharff gestrafft und heimgesucht, welches gewiß nit geschehen wäre, wann er ihnen solche gar nit, oder nit schwär zurechnete. Die Gerechte bitten umb Nachlassung ihrer Sünden nach dem Befehl Christi, wie kurtz zuvor gesagt worden; so ist es dann ein Zeichen, daß GOtt ihnen solche zurechne. Auch von denen Gerechten seynd jene Wort zu verstehen: Wann wir unsre Sünden bekennen (Beichten) so ist Er getreu und gerecht / daß Er uns unsre Sünden verzeihe 1. Joan. 1. v. 9. So haben dann die Gerechte einige Sünden: Sie erkennen, daß GOtt ihnen solche zurechne: Er

kan

kan aber GOtt nit anderst als wahrhafft handlen; so muß er ihnen dann zurechnen ihre Sünd, wie solche in sich seynd; nit aber die schwäre Sünd derselben nur als läßlich ansehen. Hieher gehört jener Spruch: Wann sich der Gerechte abwenden wird von seiner Gerechtigkeit / und böses thun / = = so wird er sterben in der Ungerechtigkeit / die er gewürckt hat. Ezech. 18. NB. Wird die Sünd einem Gerechten nit zugerechnet, wie trohet dann GOtt der HErr demselben den Tod in solcher Sünd an, und zwar einen unglückseligen Tod; weil er eben allda sagt, er wolle sich aller jener Gerechtigkeiten, oder guten Wercken, die derselbe vorhero begangen, nit mehr erinneren?

15. Was ist dann eigentlich eine Todsünd?

Eine freywillige Ubertrettung des Gebotts in einer schwären Sach: Oder wann ich wissentlich etwas unterlasse, rede, thue, gedencke, welches bey Straff der Verdammnus von GOtt verbotten oder befohlen ist.

16. Warum wird solche Sünd eine Todsünd genennt?

Erstlich deßwegen, weil sie den Menschen beraubt des geistlichen Lebens, nemlich der Gnad GOttes. Zweytens, weil sie den Menschen schuldig macht des ewigen Tods. Die Seel / die da sündiget / wird sterben. Ezech. 18. v. 4.

17. Was

17. Was für Schaden verursacht eine Todsund?

Vielerley und unaussprechlich grossen Schaden verursacht eine jede Todsünd demjenigen Menschen, der solche begeht. Sonderbahr aber beraubt sie denselben erstlich der Gnad und Freundschafft GOttes; macht ihn zu einem Feind GOttes und würdig des ewigen Hasses. Zweytens sie beraubt den Menschen aller vorhero gesammleten Verdiensten, wie der Prophet Ezechiel ausdrücklich sagt, GOtt werde sich nit mehr erinneren aller Gerechtigkeiten, oder Verdiensten, die der Mensch vorhero gehabt. Ezech. c. 18. v. 24. Drittens sie macht den Menschen schuldig der zeitlichen und ewigen Straff; wie dann bekannt ist, daß viele Menschen wegen ihrer Sünd auf dieser Welt entsetzlich gestrafft, alsdann in jener ewig verdammt worden. Die gantze H. Schrifft ist mit dergleichen Exemplen anugsam angefüllt. Kein Element ist, welches GOtt nit gebraucht die Sünd abzustraffen. Kein Land, kein Theil der Welt ist zu finden, wo man nit Beyspiehl gnug der abgestrafften Sünd antreffen könne.

18. Ist es aber wahr / daß auch eine einzige Todsünd den Menschen der ewigen Straff würdig mache?

Ja, dieses ist wahr und gantz gewiß. An statt aller Exemplen betrachte man nur den Lucifer und dessen Anhang, welcher nit mehr als eine einzige Todsünd begangen, wegen welcher er schon so

viele

viele tausend Jahr leiden muß in der Höll und in alle Ewigkeit wird leiden müssen. Die Ursach ist; weil in einer Todsünd eine so grosse Boßheit enthalten ist, daß kein erschaffener Verstand dieselbe fassen oder begreiffen könne; dann die Persohn, welche beleidigt wird, hat eine unendliche Hoheit in sich; herentgegen jene Persohn, welche beleidiget, ist eine verwürffliche elende Creatur. Je höher aber der Beleidigte, und je geringer der Beleidiger ist, desto grösser ist die Beleidigung: Je grösser die Beleidigung, desto grösser ist die Straff.

19. Schadet die Sünd auch also / daß sie dem Menschen / der sie begeht / den Glauben benehme?

Nein, sonst wäre ein jeder Rechtglaubiger Christ, so bald er eine Sünd begeht, kein Rechtglaubiger Christ mehr, sondern ein Ketzer, ein Unglaubiger, welches gegen alle Schrifft und Vernunfft ist. Und wann ist diese Lehr in der Kirch GOttes jemahls gehört worden, daß ein Mensch durch eine jede Sünd seinen Glauben verliehre? Man kan ja den wahren Glauben haben, und dannoch übel leben. Es gibt ja viele Catholische, die ein gottloses Leben führen, und dannoch alle Glaubens-Artickel für unfehlbahr annehmen. Lese man nur die Epistlen des Heil. Pauli, was er schreibe von einigen boßhafften Christen. Alles dieses ist ein klare Prob, daß die Sünd dem Menschen nit benehme den wahren Glauben, es seye dann, daß sie unmittelbahr

dem

dem Glauben entgegen gesetzt seye; wie hiervon in dem ersten Haupstück ein mehreres gesagt worden.

20. Kan ich Verzeihung einer Todsünd erlangen?

Ja, so lang ich in diesem Leben bin, kan ich Verzeihung einer Todsünd, ja aller Todsünden, wie solche immer seynd, erlangen, durch eine reumüthige Beicht, oder durch eine vollkommene Reu und Leid, doch mit der Schuldigkeit nachgehends, da man die Gelegenheit hat, zu beichten. So bald ich aber Verzeihung der Todsünd erlange, so bekomme ich zugleich wiederum die vorige Gnad und Freundschafft GOttes, wie auch diejenige Verdiensten, welche ich vor der Sünd im Stand der Gnad GOttes mir erworben hab.

21. Was ist eine läßliche Sünd?

Die läßliche Sünd ist eine freywillige Übertrettung des Gebotts in einer geringen Sach, in in einer kleinen Matery, oder eine nit gar freywillige Ubertrettung des Gebotts in einer grossen Sach; welches letztere hinzu gesetzt wird, weil dasjenige, was in sich eine Todsünd ist, bißweilen eine läßliche Sünd wird wegen der Uberei-lung oder Unbedachtsamkeit, welche sich darbey ereignet.

22. Was für Schaden verursacht eine läßliche Sünd?

Die läßliche Sünd benihmt dem Menschen zwar nit die Gnad und Freundschafft GOttes: Es bleibt ein Mensch gerecht und in der Gnad

bey GOtt, wann er schon läßliche Sünden begeht; dannoch wird der Eifer göttlicher Lieb und Freundschafft durch solche Sünden verringert: Der Mensch verdient durch dieselbe zwar keine ewige, aber dannoch vielfältige zeitliche schwäre Straffen: Und letzlich wann man die läßliche Sünden offt wiederhohlt mit einer Verachtung, so kommt man dadurch in Gefahr sich schwär zu versündigen; dann es heist: Wer das geringe verachtet/ der wird nach und nach hinab fallen. Eccli. 19. v. 1. Gewiß ist, daß man wegen der geringsten Sünd bey GOtt eine Rechenschafft zu geben, folgends auch Straff zu erwarten habe; dann Christus sagt klar: Ich sage euch/ von einem jeden müssigen Wort/ welches die Menschen reden werden/ werden sie Rechenschafft geben am Tag des Gerichts. Matt. 12. v. 36.

23. Hat man auch Exempel, daß GOtt die läßliche Sünden gestrafft habe?

Ja, man hat solche in der H. Schrifft; als z. E. Moyses und Aaron seynd wegen ihres kleinen Mißtrauens auf die Allmacht GOttes ausgeschlossen worden aus dem gelobten Land. Num. 20. Maria die Schwester Moysis ist wegen ihres Murren gegen den Moysen mit dem Aussatz gestrafft worden. Num. 12. Der König David ist wegen eines kleinen Hoffarts mit einer entsetzlichen Pest in seinen Unterthanen gestrafft worden. 2. Reg. 24.

24. Wie kan ich Verzeihung einer läßlichen Sünd bekommen?

Ich kan solche bekommen fürnemlich, erstlich durch die H. Beicht, zweytens auch ohne Beicht, durch wahre Reu und Leid. Der H. Thomas von Aquin sagt, daß keine läßliche Sünd ohne Buß nachgelassen werde. Es muß einige Bereuung der Sünd zugegen seyn entweder ausdrücklich, oder in der Sach selbst. Deßwegen wann man sagt, daß uns durch den Gebrauch des Weyhwassers, durch das Klopfen auf die Brust, durch das Gebett, durch Empfahung eines Priesterlichen oder Bischöfflichen Segen ꝛc. die läßliche Sünden nachgelassen werden, ist es also zu verstehen, daß diese Nachlassung geschehe, in so weit die erzehlte Sachen eine Bereuung der Sünd bey sich haben: Worbey doch auch dieses zu wissen, daß GOtt in Ansehung des Gebotts der Kirchen, welche sie zum Exempel über das Weyhwasser verrichtet, jenem der solches andächtig gebraucht, leichter Gnad gibt eine wahre Reu zu erwecken, und also Verzeihung seiner Sünd zu erhalten. S. Th. Par. 3. Q. 87.

25. Kan der Mensch auch die läßliche Sünden meiden?

Ja freilich; dann kein Mensch ist jemahls gezwungen zu einer läßlichen oder zu einer Todsünd, weil ein jede Sünd seyn muß eine freywillige Ubertrettung des Gebotts. Könnte ich die Sünd nit meiden, so wäre sie keine Sünd; massen nach dem bekannten Spruch des Heil. Augustini nie-

mand in demjenigen sündiget, welches er nit meiden kan. Dieses ist aber von denen läßlichen Sünden gewiß, wie das H. Concilium zu Trient lehrt Sess. 6. can. 23. Daß ein Mensch ein besonderes Privilegium, ein besondere aufferordentliche Gnad vonnöthen habe alle läßliche Sünden sein gantzes Leben lang meiden zu können, dergleichen Gnad die Seligste Jungfrau gehabt; obschon wir aber solche Gnad nit haben, so ist doch gewiß, daß wir keine einzige läßliche Sünd insonderheit begehen, die wir nit hätten meiden oder unterlassen können; ein jede begehen wir freywillig.

26. Was für Mittel kan ein Mensch gebrauchen gegen die Sünd?

Fürnemlich folgende: 1) Die Forcht GOttes. 2) Die Gedächtnus der Gegenwart GOttes. 3) Die Gedächtnus des Leidens Christi. 4) Die Erinnerung der letzten Dingen; welche Mittel aber alle nichts helffen werden, wann nit darzu kommt ein ernstlicher Will des Menschen, krafft dessen der Mensch durch die Gnad GOttes gestärckt, sich ernstlich widersetze denen Versuchungen, Anreitzungen oder Gelegenheiten zur Sünd; von welchem der H. Bernardus also sagt: Es ist ein grosse Gefahr / so offt und beständig streiten gegen den bösen Geist : : Aber bey uns steht es / wann wir nit wollen überwunden werden, niemand wird gegen seinen Willen in diesem Streit überwunden : : Es kan der Feind eine Versuchung erwecken / aber bey dir steht es / ob du wollest einen Beyfall geben oder abschlagen : :

Sihe der Feind zündet an die Begierd einer Speiß; er gibt dir ungedultige oder eitle Gedancken ein: Einwillige du nur nit; und so offt du dich widersetzen wirst / so offt wirst du gekrönt werden ꝛc. Serm. 5. de Quadrag.

27. Worin bestehen die zwey erste Mittel?

Das erste, nemlich die Forcht GOttes besteht darin, daß ich aus Betrachtung derjenigen Straff, welche ich durch die Sünd verdiene, wie auch aus Vorstellung desjenigen Verlusts, den ich leide durch dieselbe, eine heilsame Forcht schöpfe denjenigen GOtt zu beleidigen, der da ein gerechter Abstraffer des Bösen ist, welcher sogleich auch in dem Augenblick da ich sündige, mich in die Höll stürtzen und ewig verdammen kan. Und von solcher Forcht sagt die Schrifft: Die Forcht des HErrns vertreibt die Sünd. Eccli. 1. v. 27. In der Forcht GOttes meidet das böse. Prov. 16. v. 6. Förchtet denjenigen / der Leib und Seel in die Höll stürtzen kan. Matt. 10. v. 28. Das zweyte Mittel, nemlich die Gedächtnus der Gegenwart GOttes besteht darin, daß ein Mensch zur Zeit, da er die Gelegenheit oder Versuchung zur Sünd hat, sich erinnere und gedencke: GOtt ist zugegen: GOtt sihet, höret, weiß alles, was ich thun will: Er kan mich in diesem Augenblick straffen und verdammen. Dieses Mittel ist sehr kräfftig die Menschen von der Sünd abzuhalten; deßwegen hat der ältere Tobias dem jüngeren dieses Lehr-Stück gegeben: Alle Täg deines Lebens habe GOTT in dem Gemüth / und hüte dich,

daß du nit in eine Sünd einwilligest. Tob. 4. v. 6.

28. Worin bestehen die zwey letzte?

Das dritte besteht darin, daß ein Mensch sich erinnere, was Christus wegen der Sünd gelitten habe, und wie solches Leiden gleichsam wiederum durch die Sünd erneuert werde. Wer dieses recht bedenckt, wird sich leicht enthalten von der Sünd theils aus Lieb gegen seinen Heiland, theils aus billicher Forcht, es gehe sonst all das Leiden Christi bey ihm verlohren. Das letzte besteht darin, daß ein Mensch sich des Todts, des Gerichts, der Höll und des Himmels erinnere. Wie kräfftig dieses seye umb einen Menschen von der Sünd abzuschröcken, kan man abnehmen aus denen klaren Worten des H. Geists: In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding/ so wirst du in Ewigkeit nit sündigen. Eccli. 7. v. 40.

29. Was kan noch ferners dienen zur Meidung der Sünd?

1) Wann man betrachtet den entsetzlichen Schaden, den die Sünd verursachet. 2) Wann man die Gelegenheit und Gefahr zu sündigen ernstlich meidet. 3) Wann man dem Anfang der Sünd sich hertzhafft widersetzt. 4) Wann man offt, sonderbahr Früh und Abends den Vorsatz nit zu sündigen ernstlich erneuert. 5) Wann man sich übet in jenen Tugenden, welche gewissen Sünden, worzu man versucht wird, entgegen gesetzt seynd. 6) Wann man öffters mit gebührender

render Andacht die H. Sacramenten der Beicht und Communion empfangt. Alles dieses dient zur Meidung der Sünd. Wer diese Mittel anwendet, wird weit entfernt bleiben von der Sünd.

30. Was lehren die Uncatholische gegen diese Unterweisung?

Sie lehren in vielen Stücken anderst als wir: Etliche machen keinen gebührenden Unterschied zwischen Tod- und läßlichen Sünden: Sie bilden sich ein, die Sünden wären alle einander gleich: Sie vermeinen, man verdiene durch alle Sünden die Höll. Andere sagen, die Sünden der Unglaubigen und der Verwoffenen seyen die Todsünden; die Sünden der Rechtglaubigen aber und Prädestinirten seyen läßlich; und zwar deßwegen, weil GOtt ihnen die Sünden also zurechnet, entweder läßlich oder tödlich; nit aber als wann die Sünden aus ihrer Natur voneinander unterschieden wären. Viele fehlen auch in dem, was die Würckung wie auch die Nachlassung der Sünden angeht: Dann sie lehren, es werde durch eine jede Sünd der Glaub in dem Menschen vertilgt: Item die Sünden würden nachgelassen durch den Glauben allein: Welche beyde Fehler anderstwo widerlegt werden.

31. Was lehrt Luther?

Erstlich lehrt er, daß zwischen der Tod- und läßlichen Sünd kein Unterschied seye, was die Natur angeht, sondern nur von aussen her, nemlich von der Zurechnung GOttes. Er sagt: Laugnen / daß die läßliche Sünd nit aus ihrer Natur / son-

sondern aus GOttes Barmhertzigkeit allein ein solche seye / :/ ist Paulum und Christum mit Füssen tretten. Tom. 1. Lat. Jen. 302. Ein gut Werck aufs beste gethan / ist ein tegliche Sünde / nach der Barmhertzigkeit / und ein Todsünde nach dem strengen Gericht GOttes. Tom. 1. Lat. Jen. 397. b. Anfangs hat Luther nit also gelehrt, sondern einen gebührenden Unterschied gemacht zwischen Tod- und läßlichen Sünden, wie solches abzunehmen aus Tom. 1. Jen. 68. b. Wo er lehrt, daß es gut seye, wann man auch geringe Sünd beichtet, sonderlich wann man kein Todsünd weiß.

32. Was mehr?

Es lehrt Luther vielerley Fehler, betreffend die Würckung der Sünd, oder den Schaden, welcher daraus entsteht, und andere Umbständen derselben, wie aus folgenden Texten abzunehmen. 1) Diß ist die höchste / gröste und schwereste Anfechtung des Teuffels / daß er saget: GOtt ist den Sünden feind / du aber bist ein Sünder, darum ist dir GOtt feind. :/ In diesem Syllogismo und Schluß-Rede soll man den ersten Spruch stracks verneinen und kurtz sagen: Es ist falsch / daß GOtt den Sündern feind sey. Tischred 215. b. 2) Mutter-Liebe ist viel stärcker. (pfui der schändlichen Weiß zu reden) denn der Dreck und Grind am Kinde: Also GOttes Liebe / gegen uns / ist viel stärcker / denn unser Unflat und Unreinigkeit. Derhalben ob wir wol Sünder sind / verlieren wir drumb die Kindschafft nicht / unsers Unflaths halben, noch fallen von der Gnade unser Sünden halben. Tischr. 132. 3) Greifft in (den Christen)

eine

eine Sünde an / die das Gewissen wil erschrecken / beissen / drücken / und mit dem Teufel, Tod und Helle drauet, so sagt GOtt mit dem gantzen Hauffen: Liebe Sünde / laß mir in ungebissen / Tod ungewürget / Helle ungefressen. Tom. 6. Jen. 200. b. Item: Ein Christ wisse / daß im nicht schadet / ob er es (das Gesetz) halte oder nicht / ja thut wol daß sonst verboten ist / oder lesset / daß sonst geboten ist, ist im keine Sünde, denn er kan keine thun / weil das Hertz reine ist. Tom. 2. Jen. 493. b. 4) Wir sagen also / daß die rechte Heiligen Christi / müssen gute starcke Sünder sein / und solche Heilige bleiben / die sich nicht schemen das Vater Unser zu beten = = Darum heissen sie heilig / nicht daß sie on Sünd seien oder durch Werck heilig werden / sondern das Widerspiel / daß sie für sich und mit alle iren Wercken / nichts denn Sünder und verdampt sind, aber durch frembde Heiligkeit heilig werden ꝛc. Tom. 6. Jen. 199. b. Item: Das sind die heimlichen und wunderbarlichen Gotteswerck, daß er wil Sünder zu Heiligen haben / auf daß all unser Rhum von Frömkeit und guten Wercken nidergeschlagen werde. Tom. 4. Jen. 188.

33. Was beobachtest du alhier?

Entsetzlich grosse Fehler und Irthum. Dann der erste Text geht klar gegen die Schrifft, welche offt gnug anzeigt, daß GOtt den Sünder hasse oder ihm feind seye. Der zweyte hat ein lästerliche Gleichnus und abermahl einen klaren Fehler gegen die Schrifft, welche lehrt, daß wir durch die Sünd die Gnad und Kindschafft GOttes verlie-

ren. Der dritte lehrt, denen Christen schade kein Sünd, ja ein Christ könne nit sündigen: Ist beydes falsch und gegen die Schrifft. Der vierte ist lästerlich sowohl gegen die Heilige als GOtt selbst. Schöne Heilige macht der Luther, da er solche wunderbahrliche Lehr führt. Es folgte daraus, daß auch Luther einer aus denen Heiligen wäre, dann er gesteht, daß er ein grosser verdambter Sünder seye und bleiben werde. Derhalben / sagt er, ist mein treue Bitte und Vermanung / ir wollet euch gesellen und halten zu uns / die wir rechte / grosse verdampte Sünder sind. Tom. 8. Jen. 191. b. Ich wil nimer keine Predigt haben gethan oder noch thun / die ich on Sünde wil gethan haben, ich werde ein Sünder bleiben ꝛc. Tom. 5. Jen. 343. Nach dieser und voriger Lehr ist Luther heilig; ja alle diejenige, denen der Apostel das Himmelreich abspricht 1. Cor. 6. seynd heilig; mithin gehören sie in einen Himmel: Aber in was für einen? Wahrhafftig nit in den alten Catholischen Himmel; dann in diesen gehet nichts Unreines ein: Es seynd davon ausgeschlossen alle Dieb, alle Mörder, alle unfläthige, alle unbußfertige Sünder.

34. Was lehrt Calvinus?

Er verwirfft mit gantz klaren Worten den Unterschied, den wir machen zwischen Tod- und läßlichen Sünden, und lehrt, daß alle Sünden Todsünden seyen, mithin alle die Höll verdienen. Die Sünden der Rechtglaubigen, der Prädestinirten nennt er dannoch läßliche Sünden, nit aber deßwegen, weil sie den Tod, oder die Höll nit verdienten,

dienten, sondern weil Christus ihnen solche nit zurechnet. Die Prob des ersten Puncts seiner Lehr nihmt er allein aus jenen Texten, die wir angezogen in der zehenden Frag.

35. Gebe die Text Calvini.

1) Es muß nit ungereimt scheinen / wann wir sagen / daß der Tod ein billicher Lohn seye einer jedwederen Sünd. Lib. 3. c. 18. n. 10. Die Kinder GOttes sollen dafür halten, daß alle Sünd tödlich seye : : Die Sünden der Rechtglaubigen seyen läßlich nit aus ihrer eigener Natur / sondern weil sie aus Barmhertzigkeit GOttes Nachlassung erlangen. L. 2. c 8. n. 29. Kurtz vorhero steht also: Es hat uns eine Begierd des Gemüths gestochen / (beunruhiget) da seynd wir schon schuldig der Begierlichkeit / und werden zu Übertretteren des Gesetzes : : Auf die Übertrettung aber des Gesetzes geht alzeit der Fluch GOttes. Deßwegen haben wir keine Ursach / daß wir auch die geringste Begierlichkeiten befreyen (oder ausnehmen) von dem Urtheil des Tods. L. c. n. 58. NB. Eine gantz entsetzliche Lehr. Die geringste Bezierlichkeit, welche auch gegen meinen Willen ist, soll eine Übertrettung des Gebotts seyn, soll den Fluch GOttes haben, und den Menschen des ewigen Tods schuldig machen. Ist jemahls dergleichen erhört oder gelesen worden. Ist ein vernünfftiger Mensch, der dieses glauben könne? 2) Übrigens sagen wir, daß die Sünden der Rechtglaubigen (oder Prädestinirten, dann dieses ist bey Calvino ein Sach) läßlich seyen; nit weil sie den Tod nit verdienen, sondern weil sie aus Barmhertzigkeit GOttes

GOttes keine Verdamnus ist für diejenige / welche in Christo JEsu seyn: Weil sie (die Sünden) nit zugerechnet werden: Weil sie durch Nachlassung ausgelöschet werden. Lib. 3. c. 4. n. 28. NB. Wie diese Lehr gegen die H. Schrifft und gesunde Vernunfft lauffe, ist obenher gnug gezeigt worden. Sage mir nur ein Mensch, ob es dann glaublich seye, daß man durch jedes müßiges Wort durch jede Schertz-Lügen ꝛc. die Höll verdiene.

36. Noch etwas aus Calvino.

Calvino ist nit gnug daß er unsren Unterschied, den wir machen zwischen denen Sünden, nenne einen ungeschickten, stinckenden Unterschied; Lib. 2. c. 8. n. 58. Lib. 3. c. 4. n. 28. Sondern er lügt unverschämt von unsrer Lehr sprechend: Da sie beständig die Tod- und läßliche Sünd in dem Mund haben / haben sie doch eine von der anderen nit unterscheiden können / als daß sie aus der Gottlosigkeit und Unreinigkeit des Hertzens eine läßliche Sünd machen. Lib. 3. c. 4. n. 28. Item Sie haben sowohl die heimliche Gottlosigkeit / welche der ersten Tafel zuwider ist / als die ausdrückliche Ubertrettung des letzten Gebotts eine läßliche Sünd genennt. Lib. 2. c. 8. n. 58. Heist das nit lügen? Wer hat jemahls aus uns gelehrt, daß alle die Sünden, welche in dem Hertzen, oder mit denen Gedancken geschehen, nur läßliche Sünden seyen? Wer hat gelehrt, daß wann man nur innerlich gegen die drey erste Gebott, oder ausdrücklich gegen das letzte Gebott handlet, solches nur läßlich gesündigt seye? Das Widerspiel haben wir gelehrt, nemlich daß man sich sowohl tödlich

tödlich als läßlich versündigen könne innerlich oder mit denen Gedancken, gleichwie man sich äusserlich auf gleiche Weiß versündigen kan.

37. Wer hat vor Lutheri und Calvini Zeiten gegen uns in dieser Materi etwas gelehrt?

Jovinianus der Ertzketzer hat gelehrt, alle Sünden seyen einander gleich; alle verdienen gleiche Straff. Diese Ketzerey ist von dem H. Hieronymo widerlegt worden. Lib. 2. con. Jovin. Pelagius der Ertzketzer hat gelehrt, daß man durch eine jede Sünd die Gerechtigkeit verliehre, und folgends, daß eine jede Sünd tödlich seye Hier. 1. 2. Dial. con. Pelag. Joannes Wiclef ebenfalls ein Ertzketzer hat gelehrt, alle Sünden seyen Todsünden, wann man durch die Todsünd versteht ein solche Sünd, die den ewigen Tod aus sich verursachen kan, oder den ewigen Tod verdient. Wann man aber durch eine Todsünd versteht jene, welche würcklich den ewigen Tod verursacht, so seyen alle Sünden der Verworffenen lauter Todsünden, herentgegen die Sünden der Prädestinirten lauter läßliche Sünden. Bell. Lib. 1. de Amiss. Grat. c. 4. Ob nit die Lehr Lutheri und Calvini mit dieser des Joviniani, Pelagii und Wicleffi Lehr übereinstimme, lasse ich einen jeden selbst erwegen, sonderbahr wann man noch darbey betrachtet jenen Puncten, wovon anderstwo gemeldet worden, daß der Mensch nemlich in allen Wercken sich also versündige, daß solche Werck in der Wahrheit verdammlich seyen, wie Calvinus und Lutherus ausdrücklich lehren. Sihe die dritte Unterweisung.

Achte Unterweisung.

Von denen sieben Haupt-Sünden.

1. Welches seynd die fürnemiste Sünden?

1) Die Tod- oder Haupt-Sünden. 2) Die Sünden in den H. Geist. 3) Die Sünden, welche in den Himmel schreyen. 4) Die frembde Sünden.

2. Welche Sünden nennt man Tod- oder Haupt-Sünden?

Jene, aus welchen gleichsam als aus Brunn-Quellen fast alle andere Sünden entspringen. Und solche Haupt-Sünden seynd folgende sieben: Der Hoffarth, der Geitz, die Unkeuschheit, der Neid, der Fraß und Füllerey, der Zorn, die Trägheit.

3. Seynd diese Sünden allzeit Tod-Sünden?

Nein, sondern nur alsdann, wann man sich schwär in solchen Materien versündiget; als z. E. Wann jemand sich sehr unmässig erzürnt, etwan auch also, daß er seiner Gesundheit dardurch einen mercklichen Schaden zufüge: Wann jemand mit Essen und Trincken sich also übernihmt, daß er den Gebrauch seines Verstands dardurch verliehre, oder mercklich untauglich mache seinem Ambt obzuliegen ꝛc.

4. Was ist der Hoffarth?

Der Hoffarth ist eine unordentliche Begierd eigener Ehr und Hochschätzung, wodurch ein Mensch sich über andere erhebt entweder mit Gedancken,

dancken, Worten oder Wercken. Von diesem Laster sagt die Schrifft unter anderen also: Alle Hoffärtige seynd dem HErrn ein Greul. Prov. 16. v. 5. Der Hoffart ist ein Anfang aller Sünd. Der denselben haltet / wird mit Fluch angefüllt werden / und wird umb das End von ihm gestürtzt werden. Eccli. 10. v. 15. GOtt widersetzt sich denen Hoffärtigen. Jac. 4. v. 6.

5. Gebe mir einige Beyspiehl des gestrafften Hoffarts.

1) Lucifer ist mit seinem Anhang durch den Hoffarth von dem Himmel gestürtzt worden. Is. 14. 2) Unsre erste Eltern, welche seyn wollten wie die Götter, seynd aus dem Paradeys verjagt, und mit unzahlbahren Armseligkeiten heimgesucht worden. Gen. 3. 3) Nabuchodonosor der König wollte als ein GOtt von seinen Untergebenen angebettet werden; wurde aber deßwegen biß zur Gesellschafft und Gleichheit des unvernünfftigen Viehes erniedriget. Dan. 4. 4) Aman der Hoffärtige wurde an den Galgen gehenckt. Esth. 7. 5) Antiochus, welcher vermeint, er erreiche mit seiner Hoheit die Gestirn des Himmels, wurde mit einer abscheulichen und unheilbaren Kranckheit von GOtt gestrafft. 2. Mach. 9. 6) Herodes wurde zur Straff seines Hochmuths von denen Würmen armselig gefressen. Act. 12. Viele andere dergleichen Exempel findet man in der H. Schrifft und Kirchen-Historie.

6. Was für Sünden entspringen aus dem Hoffart?

Sonderbahr folgende: Ungehorsam, Großsprecherey, Gleißnerey, Verachtung der anderen, Zanck und Hader, Hartnäckigkeit, Uneinigkeit, Fürwitz, Vermessenheit, Ehrgeitz, Kleider-Pracht, Ungerechtigkeit, Verschwendung oder übler Gebrauch des zeitlichen Haab und Guts, Ketzerey und Glaubens-Irthumen ꝛc.

7. Ist es wahr / daß auch das Laster der Ketzerey aus dem Hoffarth entspringe?

Ja, dieses ist gantz gewiß. Die Kirchen-Historie ist die beste Prob hiervon. Der H. Augustinus hat schon zu seiner Zeit, da er von denen Ketzereyen redete, also gesagt: **An unterschiedlichen Orthen gibt es unterschiedliche (Ketzereyen)/ aber die einzige Mutter / die Hoffart hat sie alle gezeugt.** Lib. de Pastor. c. 8. Theobutes oder Thebutes welcher gewesen in dem Neuen Testament der erste Ketzer, wollte Anfangs Bischoff seyn; da er hierzu nit gelangen konnte, fienge er an die Kirch Christi mit neuer ketzerischen Lehr zu beunruhigen. Simon Magus, weil er den Apostolisch-Bischöflichen Gewalt nit erhalten konnte, fienge ein neue Ketzerey an, damit er nemlich unter denen Seinigen den Vorzug hätte, welchen er unter denen Rechtglaubigen Vergebens suchte. Valentinus, Marcion, Novatianus, Wicleffus, lauter Ertzketzer, haben ebenfals die Bischöffliche oder Geistliche Würde gesucht in der Catholischen Kirch; Da sie aber hierzu nit erhoben wurden, fiengen sie

aus

aus Zorn und Raserey abermahl neue Ketzereyen an. Fast ein gleiches findet man von Sabellio, Ario, Sabbatio und anderen Ertzketzeren. Der Hochmuth, die unordentliche Hochschätzung eigener Wissenschafft und Geschicklichkeit, die unmässige Begierd des menschlichen Lobs hat fast alle Ketzereyen bißhero erweckt und fortgepflantzt.

8. Ist dieses dann auch in denen letzten Zeiten geschehen?

Ja, dann es ist bekannt aus Historien, daß der Anfang der letzten von Luthero und Calvino eingeführten also genannten Reformation kein anderer gewesen als dieser: Luther konnte nit verkochen, daß das Ambt den Ablaß zu verkündigen seinem Orden entzogen, und dem Orden des H. Dominici seye aufgetragen worden. Dieses ware die erste Gelegenheit, bey welcher Lutherus seine Feder ergriffen, und Anfangs zwar nur gegen den Ablaß, alsdann aber fast gegen alle Glaubens-Artickel zu schreiben sich unterstanden. Der Ehrgeitz und Neid haben den Weg hierzu gebahnt. Und wer weiß nit, daß Luther in vielen seinen Schrifften einen unerträglichen Hochmuth der gantzen Welt vor Augen lege, theils da er alle andere, auch so gar die heiligste Vätter der Kirchen spöttlich verachtet, und sich denenselben vorziehet, theils da er ihm selbst und seiner Lehr die wunderbahrlichste Lobsprüch zueignet? Schlage man ein Buch von Lutheri Schrifften auf, wo man will, so hat man hiervon Prob gnug. Eben dieser Hochmuth zeigte sich bey anderen Schwärmeren, welche zur Zeit des Luthers auferstanden. Luther

selbst bezeigt dieses, nahmentlich von dem Zwinglio, Oecolampadio, Carlstadio und Münstero, daß sie Ehrgeitzig gewesen, und ihnen zuviel eingebildet hätten, wie zu lesen in den Tischreden 190. Und dieser Ehrgeitz, sagt Luther, habe in der Kirch so grossen Schaden verursacht. Also erkennte Luther den Fehler der anderen, den Seinigen aber wollte er nit erkennen.

9. Gebe mir eine Prob dessen, was du von dem Hochmuth Lutheri gesagt hast.

1) Luther verachtet spöttlich alle Catholische insgemein, und ziehet sich denenselben vor. Er sagt: Ich weiß auch und bin gewiß / von GOttes Gnaden / daß ich in der Schrifft gelerter bin / den alle Sophisten und Papisten. Tom. 2. Jen. 458. b. Wenn euer Papist sich viel unnütz machen wil mit dem Wort (*Sola* Allein) so sagt im Flugs also, *Doctor Martinus* Luther wils also haben und spricht, Papist und Esel sey ein Ding / *Sic volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas.* Denn wir wollen nicht der Papisten Schüler noch Jünger / sondern ire Meister und Richter sein / wöllen auch einmal stolziren und pochen mit den Esels-Köpfen / und wie Paulus wider seine tollen Heiligen sich rhümet / so wil ich mich auch wieder diese meine Esel rhümen / sie sind *Doctores*: Ich auch / sie sind gelehrt? Ich auch. = = Und wil weite rhümen / Ich kan Psalmen und Propheten auslegen / das können sie nicht. Ich kan Dolmetschen, das können sie nicht. Ich kan die heiligen Schrifft lesen / daß können sie nicht. = = Bitte euch, ir wöllet solchen Eseln ja nicht anders noch mehr antworten auff ir unnütze Geplerre /

vom

vom Wort *Sola*, denn also viel / Luther wils also haben / und spricht / er sey ein *Doctor* über alle *Doctor* im gantzen Bapstum / da sols bey bleiben / ich wil sie hinfurt schlecht verachten und veracht haben / so lange sie solche Leute (ich wolt sagen) Esel sind. Tom. 5. Jen. 141. Jr andern allzumal irret und habt unrecht / aber meine Lere allein ist recht. Tischr. 8. b. Von GOttes Gnaden bin ich ietzt gelehrter denn alle Sophisten und Theologen. Tischr. 190. Für der Welt wil ich auch from sein / und bins / so sehr / daß sie nicht werd sollen sein / mir die Schuhriemen aufzulösen. Tom. 3. Jen. 332.

10. Fahre fort.

2) Luther verachtet so gar die Heil. Vätter, und ziehet sich denenselben unverschämt vor. Er sagt unverschämt, dieselbe hätten gefehlt und in vielen Stücken geirret. Hiervon seynd unterschiedliche Proben theils in dem Anhang des zweyten Haupstucks, theils in denen Unterweisungen dieses jetzigen Hauptstucks zu finden. Diesen setze ich folgends bey. Luther sagt: Darumb gebe ich nicht ein Har drauf / wenn tausend Augustinus / Heinzenkirchen dazu / wider mich weren. Tom. 2. Jen. 154. b Ich beding mich öffentlich / daß ich die törichten Menschen / weder hören noch sehen wil / die da schreien und sagen werden / ich schreibe und lere wider die Ordnung der Kirchen, wider die Sätze der Väter / wider alle bewerte Legenden / und den langen Brauch / Übung und Gewonheit der Kirchen Tom. 2. Jen. 10. Solchen Rhum und Ehre habe ich (von GOttes Gnaden)

davon / es sey dem Teufel und allen seinen Schuppen Lieb oder Leid / daß sint der Apostel-Zeit kein Doctor noch Scribent / kein Theologus noch Jurist / so herrlich und klerlich die Gewissen der weltlichen Stende, bestettiget / unterricht und getröstet hat / als ich gethan habe / durch sondere GOttes Gnade / das weiß ich fürwar / denn auch S. Augustinus noch Ambrosius (die doch die besten sind / in diesem Stücke) mir nicht gleich hierin sind / des rhüme ich mich GOtt zu Lob und Danck / dem Teufel und allen meinen Tyrannen und Feinden zu Leid und Verdruß. Tom. 6. Jen. 9. Alle diese ceremonialische und ehrlose Heiligen / wie Hieronymus / Hilarion / Macarius und dergleichen / sind zusammen über einen Hauffen nicht werth / daß sie sollen dem einzigen Philippo Melanchtoni / ja / damit ich mich rühme / dir oder dem Pomerano oder mir die Schuh-Riemen auflösen. Apud Buddeum in suppl. Ep. Luth. Ep. 100.

11. Noch weither.

3) Luther rühmt sich und seine Lehr auf gantz wunderbahrliche Weiß. Er nennt seine Lehr himmlisch ja gar göttlich, und sagt, seine Wort seyen Wort Christi; Christus seye ein Meister seiner Lehr; er habe das Evangelium von dem Himmel; der H. Geist rede durch ihn ꝛc. Meine Predigt das ware Wort GOttes und die rechte himmlische Lehre ist. Tischr. 214. b. Ich bin des gewiß, daß meine Lere rechtschaffen und göttlich ist. Tom. 1. W. 53. Ich bin ie gewiß / daß mein Wort nicht mein sondern Christus Wort sey. Tom. 2. Jen. 68. b. 95. Der (Christus) meiner Lere Meister

ster ist. Tom. 2. Jen. 119. Laß sie es ir hiemit kund sein / daß ich das Evangelium nicht von Menschen / sondern allein vom Himmel durch unsern HErrn JEsum Christum habe. Tom. 2. Jen. 79. Also redet der H. Geist durch uns. Tischr. 94.

12. Wie rühmt Luther sich selbst?

Er nennet sich fromm, heilig, ja den Allerheiligsten, einen Diener GOttes, einen Bruder der Heiligen, einen Heiland der Seelen: Item einen Engel, einen Apostel, einen Propheten, einen Evangelisten, ja den Mund Christi, und welches ohne Erstaunen nit zu gedencken, darff er sich gar einen GOtt nennen. Anderstwo aber redet er wiederum verächtlich von sich, und nennet sich einen Hoffärtigen, einen Sünder, ein Queckſilber, einen Trunckenbold, ein Aschenprödel, einen Schanddeckel, einen Unflat, einen Wäscher, einen Mausdreck, Teufels-Dreckführer, ja einen Teufel selbst.

13. Gebe mir Text.

1) Rethe / du hast einen frommen Mann / der dich lieb hat / du bist eine Keyserin. Tischr. 306. 2) Die Welt heisse mich einen Verfürer / wie lange sie wil / indessen heist mich GOtt seinen treuen Diener und Haußknecht / die Engel heissen mich iren Gesellen / die Heiligen heissen mich iren Bruder / die Gleubigen heissen mich iren Vater / die elenden Seelen heissen mich iren Heiland / die Unwissenden heissen mich ir Liecht, und GOtt spricht ja dazu / es sey also. Tom. 5. Jen. 176. 3) Für mein Leben gebürt mir nichts / denn der Hellen Ab-

grund = = Aber meines Ampts und Lere halben = = warte nur niemand keiner Gedult noch Demut = = denn da sollen sie mich für einen lebendigen Heiligen halten. Tom. 3. Jen. 334. 4) Aus Befehl unsers HErrn JEsu Christi / und des allerheiligsten Vaters Bapst Lutheri des Ersten versage dir alle Gnade GOttes. Tom. 6. Jen. 332. 5) Wie wenn ich mich rhümete, daß ich ein Engel oder Magdalene bey dem Grab gewest were. Tom. 2. Jen. 49. 6) Ich O. M. L. euer Apostel habs euch gesagt. Tischr. 392. 7) Aber weil ich der Deutschen Prophet bin (denn solchen hoffertigen Namen muß ich mir hinfurt selbs zumessen/ meinen Papisten und Eseln zur Lust und Gefallen) Tom. 5. Jen. 280. Ich bin ja zumal ein gewisser Prophet/ also / daß ich mir selber drumb graw bin / und wolt wol gern / daß es erlogen were. Tom. 7. Jen. 434. b. 8) Martinus Luther von GOttes Gnaden *Ecclesiastes* zu Wittenberg = = und ob ich mich einen Evangelisten nennet, trauet ich dasselb ehe zu beweisen / denn euer einer seinen Bischofflichen Titel. Tom. 2. Jen. 119. Martinus Lutherus von Gottes Gnaden Evangelist zu Wittemberg. 206. b. Ein gleiches steht 79 Tom cit. 9) Ich bin je gewiß / daß mein Wort nicht mein, sondern Christus Wort sey / so muß mein Mund auch des sein / des Wort er redet. Tom. 2. Jen. 68. b. 10) Ist mir der Luther nicht ein seltzamer Man / ich meine / daß er Gott sey / wie wolt sonst sein Schreiben und Name so mechtig sein Tom. 3. Jen. 514. b. Grosser GOtt, was für Reden!

14. Fahre fort.

So hochmüthig Luther in denen angezogenen Sprüchen von sich redet, so verächtig redet er ebenfals von sich und bekennt seine Fehler in folgenden. Ich bin unser HErrn GOttes Queckssilber gewest / das Er in den Teich / das ist / unter die Mönche hat geworfen. Tischr. 264. 2) Damit ich mich Meusdreck unter den Pfeffer menge. Tom. 7. Jen. 358 b. 3) Ich unschuldiger Man muß also des Teufels Dreckfürer sein. Tom. 3. Jen. 382. 4) Ich bin vileicht meinem GOtt und der Welt noch eine Torheit schüldig, die hab ich mir iezt fürgenomen, so mirs gelingen wird / redlich zu bezalen / und auch einmal Hoffs Narr zu werden. Tom. 1. Jen. 319. 5) Ob ich schon ein Schalck bin / so ist dennoch Christus from. Tischr. 81. b. 6) Ich bin mehr ein *Rhetoricus* oder Wäscher. Tischr. 195. 7) Ich armer Trunckenbold speiet also den demütigen verlornen Brieff eraus. = = Was suche ich rüssichter Asschenprödel zu Königs und Fürsten Höfen / da ich doch weiß / daß der Teufel oben an sitzt und sein höchster Thron ist. = = Also = muß der Luther der arme Schanddeckel herhalten. Tom. 3. Jen. 333. 515. 8) Er schilt auch meine Hoffart / daß ich mich erhebe über die heiligen Lerer und Concilia; daß ich hofferrig und mit mehr Lastern sey beladen / weiß ich nicht zu verfechten / ich hab mich meiner Heiligkeit in keinem Stück berühmet. Tom. 1. W. 122. 9) Derhalben ist mein treue Bitte und Vermanung, ir wollet euch gesellen und halten zu uns / die wir rechte / grosse

verdampte Sünder sind. Tom. 8. Jen. 191. b. 10) Der ich doch von GOtt erweckt bin / ein gemeiner Teufel / über euch Römische Teufel / Mörder und Bluthunde zu sein. Tom. 6. Jen. 360. b.

15. Was halteſt du von dieſer Weiß zu reden?

Dieſe Weiß zu reden iſt in vielen Puncten einfältig und ungereimt, in vielen falſch und hochmüthig, in einigen entſetzlich und gottesläſterlich. Ein unerträglicher Hoffarth ſtinckt faſt überal hervor, wie ein jeder unpaßionirter Menſch geſtehen muß; er mag Catholiſch oder Uncatholiſch ſeyn. Gewißlich die Heil. Vätter der Kirchen haben eine gantz andere Weiß zu reden und ſchreiben gebraucht als Luther.

16. Sage mir auch etwas von Calvino?

Calvinus hat dem Luther in dem Laſter des Hoffarths nichts nachgegeben. Der biſſige Zorn und ein unglaublicher Hochmuth waren die zwey Haupt-Fehler Calvini, welche auch denen beſten Freunden deſſelben ſehr mißfielen. Bucerus nennte ihn deßwegen einen raſſenden Hund. Die Burger der Stadt Genff, wie Papirius Maſſonus erzehlt, ſagten, ſie wollten lieber mit dem Beza in der Höll, als mit Calvino in dem Himmel ſeyn, weil der Erſte ſie auch in denen Flammen mit ſeinem angenehmen Geſpräch ergötzen, der Letzte aber mit ſeinem biſſigen Schänden, Schmähen und Läſteren auch in dem Himmel angreiffen und beunruhigen würde. Der Hochmuth Calvini zeigt ſich ſonderbahr in der ungemeinen

meinen Hochschätzung seiner selbst, seiner Lehr und Geschicklichkeit, wie auch in der entsetzlichen Verachtung anderer Menschen, so gar der Heil. Vätteren und Concilien.

17. Gebe hiervon eine Prob.

Die ungemeine Hochschätzung seiner selbst, seiner Lehr und Geschicklichkeit zeigte Calvinus darin, daß er seine Lehr, welche er theils von anderen Ketzeren entlehnt, theils selbst ausgekocht hatte, nit anderst als die reine Lehr, als die Lehr des H. Geists wollte verkaufft haben; wie sowohl aus der Vorrede seiner Institution, als vielen anderen Capitlen abzunehmen. Deßwegen er auch sagen dörffen, man widersetzte sich dem Heil. Geist, wann man sich seiner Lehr widersetzt Lib. 1. c. 18. n. 3. Item: GOtt der HErr habe sein Gemüth gäntzlich gewidmet dem Eifer das Reich GOttes zu vermehren und dem Nächsten zu nutzen; er habe GOtt und die Engel zu Zeugen, daß er nichts anderes von der Zeit an, da er das Ambt eines Lehrers in der Kirch angenohmen, gesucht, als den Nutzen der Kirchen. Præf. Inst. Seine Lehr müsse alzeit stehen, weil sie GOttes Lehr ist: Unsre Lehr muß alzeit unüberwindlich stehen über allen Gewalt / erhöhet über alle Glori der Welt / weil sie nit unser ist / sondern des lebendigen GOttes und seines Gesalbten / den der Vatter zu einem König gesetzt. In Epist. ad Reg. Laingæus, Ræmundus, Schlüsselburg und Andere erzehlen, es habe Calvin mehrmahl sich also verlauten lassen: Ich

hab den Geist GOttes! Ich bin von GOtt gesandt! Ich kan nicht irren / und so ich irre / bist du es / o GOtt / der mich wegen denen Sünden dieses Volcks irren lassest und betriegest. Es zehlte sich Calvinus unter die Evangelisten und Apostel des Neuen Testaments, dann er sagt: Obschon ich nir laugne / daß GOtt auch darnach einige Apostel / oder an dero statt wenigstens einige Evangelisten erweckt habe, gleich wie zu unsrer Zeit geschehen ist. Dan man hat solche Männer vonnöthen gehabt / welche die Kirch von dem Abfall des Antichrists zurückführten. Lib. 4. c. 3. n. 4. Wer seynd aber diese Männer, diese Apostel, diese Evangelisten nach Calvini Meinung, als er, sein Beza, Luther und Andere? Weithers: Es konnte Calvinus nit geduldten, daß man saagte, Luther wäre der letzte Elias. In seiner letzten Vermahnung an den Hamburgischen Prädicanten Joachimum Westphalum sagte er: Es seye eine verfluchte verwegene Leichtfertigkeit, daß man fürgebe: Doctor Luther sey der letzte Elias; als wann unserem HErr GOtt die Hand gebunden und verkürtzt wäre, daß er nicht könnte einen besseren oder einen dergleichen Eliam senden: Es seye, sagte er, uns durch kein Wunderwerck geoffenbahrt, daß unser HErr GOtt in des einzigen Menschen Lutheri Persohn habe also die Schätz der Weißheit und Krafft gelegt, daß GOtt aus und nach seiner Göttlichen Weißheit und Allmacht nicht könne dergleichen Eliam senden. Also eifferte nemlich Calvinus mit dem Luther, von dem er

doch

doch seine meiste Lehr-Puncten und Argumenten entlehnt hatte: Er wollte auch gern ein Elias, ein Prophet seyn.

18. Fahre fort.

Die Verachtung anderer Menschen, welche eigenthumlich zum Hoffarth gehört, ist in Calvino offenbahr und unverschämt. Diese zeigt sich in allen desselben Bücheren. Unsere Theologos und andere gelehrteste Männer nennt er Esel / ungelehrte Schelmen / bellende Hund / Phariseer / Sölpel / dumme und boßhaffte Menschen / Bestien / Trabanten und Binder des Satans ꝛc. ꝛc. wie alles dieses weitläuffig zu lesen bey Romæo Col. 43. Die einhellige Meinung der H. Vätteren verwirfft er ohne Scheu; ihre Auslegung über die Schrifft, ihre Lehr von der Fasten, von dem Fegfeur, von der Vorhöll, von dem freyen Willen ꝛc. ꝛc. tadlet er unverschämt, nennt solche einen Aberglauben, eine Fabel, eine kindische Lehr, ein Gedicht. Er sagt ohne Scheu, sie hätten gefehlt, hätten hie und da angestossen, wären zu weit gegangen ꝛc. Er bekennt, daß er sich nit daran kehre, was dieselbe gelehrt oder geurtheilt, sondern daß er sich auf seine innerliche von GOtt empfangene Erkentnus verlasse, und alle andere Weißheit verachte. So gar gantze Concilia verachtet und tadlet Calvinus recht keck und boßhafft; ja die Apostel selbst bleiben nit ungelästert. Die Meinung nemlich, die Lehr, die Auslegung Calvini soll allen Auslegungen und Meinungen der Heil. Vätteren und Concilien

lien vorgehen. Calvinus soll alles besser verstehen ; der soll von allem Irthum befreyt, mit weith gröfferer Wissenschafft begabt seyn , als alle Vätter, alle Concilien. Wer greifft hierin nit mit Händen eine unerträgliche Hoffart?

19. Gebe mir einige Text Calvini.

1) Jene heilige Männer haben viele Ding nit gewust: Sie streiten offt unter sich miteinander : Sie widersprechen offt ihnen selbst. In Præf. 2) Es bewegt mich aber wenig jenes , was insgemein in denen Schrifften der Alten vorkommt von der Gnugthuung. Ich sehe zwar / daß etliche aus ihnen (Ich will es klar sagen / alle / deren Bücher man hat) entweder in diesem Theil gefehlt haben / oder gar zu hart geredt. Lib. 3. c. 4. n. 38. 3) Es haben aber dieses davor gehalten etliche aus denen Alten? Gleichsam als wan man nit vielmehr ihnen ihre Unwissenheit verzeihen / und ihre Schand begraben sollte ꝛc. ꝛc. Lib. 4. c. 17. n. 15. 4) Was Origenes und Hieronymus geurtheilt haben / ligt uns nichts daran. Lib. 2. c. 5. n. 17. Ich frage nichts darnach / was Hieronymus davor gehalten habe : Lasset uns nachsuchen / was wahr sey. Lib. 2. c. 7. n 5. 5) Wir ergreiffen nach fleissiger Erwegung denjenigen Verstand / den uns der Geist GOttes eingibt; auf diesen verlassen wir uns / und verachten alles von oben herab / was sich von menschlicher Weißheit dargegen setzt. Lib. 4. c. 17. n. 25. 6) Diese Fabel / obschon sie grosse Uhrheber hat / und auch heut zu Tag von vielen Scribenten ernst-

lich

lich als eine Wahrheit beschützt wird / ist doch nichts als ein Fabel. Dan es ist kindisch / daß man die Seelen der Verstorbenen wolle in einen Kercker verschliessen. Lib. 2. c. 16. n. 9. 7) Es gedünckt mich / daß auch von diesen (Vätteren) der Verstand des Apostels noch nit recht erklärt werde : : Ich aber glaub, daß ich den wahren Verstand erreicht habe. Lib. 2. c. 7. n. 17. NB. Lese man bedachtsam diese Text, und sehe, was ein stinckender Hochmuth, was eine unerträgliche Verachtung der Heil. Vätteren hierin verborgen lige.

20. Fahre fort.

7) In welchem Stück ich die Alte nit gantz entschuldigen darff / daß sie nit einigen Saamen des Aberglaubens ausgeworffen und Gelegenheit gegeben zu jener Tyranney / die nachgehends entstanden ist : : Es ware deßwegen ein lauter falscher Eiffer / und mit Aberglauben angefüllt / daß sie die Fasten ehrten mit dem Titul der Nachfolgung Christi. Lib. 4. c. 12. n. 19. 20. 8) Deßwegen sollen uns keine Nahmen der Concilien / der Hirten / der Bischöffen (welche sowohl falsch vorgeschützt als wahrhafft können gebraucht werden) verhinderen / daß wir nit alle derselben Geister nach der Regel des göttlichen Worts examiniren ꝛc. Lib. 4. c. 9. n. 12. 9) Endlich seynd die Abgeschmackterey (in der siebenden Kirchen-Versammlung, welche fürnemlich wegen der Heil. Bilder gehalten worden) so stinckend / daß es mich so gar verdriesse dieselbe zu erzehlen : : Als wann ihnen selbst jene Ehrwürdige Vätter

nit

nit allen Glauben benehmen thäten / da sie die Schrifft entweder also bübisch tractiren / oder also gottloß und abscheulich zerreissen. Lib. 1. c. 11. n. 14. 15. NB. Heist das nit bübisch, gottloß und unverantwortentlich mit denen Heil. Vätteren umbgehen. Gar viele andere Zeugnussen, welche aus Calvino zur Prob seines unerträglichen Hochmuths, den er in Verachtung der H. Vätteren gezeigt, könnten hieher gesetzt werden, sihe bey Romæo Coll. 41. 42. Nur dieses beobachte man nur annoch, was Calvinus von denen Apostlen selbst zu schreiben sich unterstanden: Sie haben innerhalb drey gantzer Jahren nach ihrem Tauff kaum einen geringen Partickel einer aufrichtigeren Lehr verkostet. Lib. 4. p. 15. n. 18. Diesen lästerlichen Ausspruch wird Calvinus wohl gelernt haben von seinem Luther.

21. Wie sagt dieser?

Sie hilfft abermal nichts, daß sie schreien / Kirche und Veter / denn / wie gesagt / der Menschen Thun und Reden / ausser und on GOttes Wort / ficht uns in solchen hohen Sachen nichts an / wens gleich ein Engel vom Himmel were / weil wir wissen / daß nicht allein die Propheten / als David und Nathan gesündiget und gefeilet / sondern auch die Apostel offt / wie auch S. Petrus Gal 2. gesündiget und gefeilet hat / und die heilige Kirch selbs teglich beten muß / vergib uns unser Sünde, wir müssen den Man haben / von dem allein geschrieben ist / er hat nie gesündiget oder unrecht geredt / was derselbe thut und redet, daß hören wir

wir nach seines Vaters Gebot, damit urtheilen wir beide Apostel / Kirchen und Engel dazu / wol gehorchen wir den Apostlen / und der Kirchen auch / so fern sie jenes Mannes warzeichen mitbringen, da er zu inen spricht : Ego mitto vos, ite & prædicate Evangelium, und abermal docete eos, quæ mandavi vobis, wo sie das Zeichen nit bringen, so hören wir sie nit weiter / den S. Paul Gal. 2. Petrum hörete, da hilfft kein Schreien für / wir thun dem nicht anders. Tom. 6. Jen. 86. b. NB. Aus diesen Worten erhellet, daß Luther auch die Schrifften der Apostlen und Lehr der gantzen Kirch wolle examiniren, und nichts anderes annehmen, als was Christus gethan und geredt: Wo kommen wir mit diesem Grundsatz hin? Wie viele Glaubens-Artickel werden fallen müssen? Item: Luther zeigt hierin, daß er glaube, die Apostel selbst haben gefehlt nit nur in ihrem Lebens-Wandel, sondern auch in der Lehr; für was wolte er sie sonst urtheilen nach der That und Lehr Christi, und nur den Mann haben, der nie gesündigt, nie unrecht geredt? Da auch Luther sagt, er wolle sie nit hören, wann sie das Zeichen nit mitbringen, daß sie nemlich von GOtt gesandt das Evangelium predigen ꝛc. So ist die Frag: Ob dann ein Apostel seye, der dieses nit thue? Sihe, wie ungereimt, zugleich wie übermüthig handlet Luther hierin! Er will gescheider als alle Apostel, als die gantze Kirch seyn : Und eben also Calvinus.

22. Fahre fort in der Matery von denen Haupt- oder Tod-Sünden.

Der Geitz ist die zweyte Haupt-Sünd. Durch den Geitz aber verstehen wir eine unordentliche Begierd der zeitlichen Güter; wovon die Heil. Schrifft also sagt: Die Begierlichkeit ist ein Wurtzel aller Ublen. 1. Tim. 6. v. 10. Nichts ist gottloser als ein Geitziger. Eccli. 10. v. 9.

23. Was für Sünden und Ubel entspringen aus dem Geitz?

Fürnemlich folgende: Verrätherey, Betrug, Diebstahl, Raub, Meineid, Unruhe des Gemüths, Gewaltthätigkeit, Unbarmherzigkeit, Wucher, Tyranney, Ungerechtigkeiten, Unterdruckung der Armen, Wittwen und Waisen, Todtschlag, Verstockung, unmässige Sorg für das Zeitliche, Vergessenheit GOttes und alles dessen, was ewig ist ꝛc.

24. Gebe mir einige Exempel des Geitzes.

1) Judas verkauffte aus Geld-Begierd seinen Meister und Erlöser; gienge zuletzt elend zu Grund. Act. 1. v. 18. 2) Achab der König suchte den Naboth umb einen Weinberg zu bringen: wurde auch entsetzlich deßwegen gestrafft. 3. Reg. 21. 22. 3) Giezi ein Diener des Propheten Elisäi suchte aus Geitz heimlich etwas an sich zu bringen, wurde aber mit dem Aussatz gestrafft. 4. Reg. 5. 4) Der Achan, welcher aus Geitz ungeachtet des göttlichen Gebotts etwas aus dem Raub der Stadt Jericho entzogen, wurde auf Befehl GOttes gesteiniget. Josue 7.

25. Wie

25. Wie heist die dritte Haupt-Sünd?

Unkeuschheit, und diese ist nichts anderes als eine unordentliche Begierd der fleischlichen Wollüsten. Hiervon hat die H. Schrifft sehr viele Text und Exempel, unter anderen sagt sie also: Die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten. Heb. 33. v. 4. Ihr (nemlich, der Unkeuschen) Theil wird seyn in einem Pfuhl / der von Feuer und Schweffel brennet. Apoc. 21. v. 8. Weder die Hurer noch die Ehebrecher = = werden das Reich GOttes besitzen. 1. Cor. 6. v. 9. Die Exempel betreffend, hat man kein Laster, welches GOtt der HErr so offt und so entsetzlich gestrafft hat, als eben dieses. Wegen dieses Lasters hat GOtt das Feuer vom Himmel herab geschickt, und einige gottlose Städt mit ihren Inwohneren verzehrt. Gen. 19. Wegen dieses Lasters seynd viele durch das feindliche Schwerd, andere durch einen gähen unglückseligen Tod aus dieser Welt in die Verdamnus hingerissen worden. Und wann nichts wäre, als der einzige entsetzliche Sündfluß, womit GOtt der HErr die gantze Welt wegen dieses abscheulichen Lasters gestrafft, so wäre es ja Prob gnug zu erweisen, daß dieses Laster auf besondere Weiß boßhafft und GOtt dem Allerhöchsten verhast seye.

26. Was für Sünden und Ubel entstehen hieraus?

Sonderbahr folgende: Die Blindheit des Gemüths, die Gähhitzigkeit und Unbesonnenheit, die Unbeständigkeit, die eigene Lieb, der Haß und die Verachtung GOttes sowohl als aller göttli-

chen Sachen, die Lieb des gegenwärtigen Lebens und der Welt, die Vermessenheit auf die Barmherzigkeit GOttes, Mordthaten, Uneinigkeiten, Sacrilegischer Gebrauch oder gäntzliche Unterlassung der Heil. Beicht und Communion, Verstockung und endliche Verzweifflung ꝛc.

27. Was ist der Neid?

Der Neid, als das vierte aus denen Haupt-Lasteren ist nichts anderes, als eine unordentliche Traurigkeit wegen des Glücks eines anderen, oder eine Freud ab dessen Unglück; welche Freud und Traurigkeit entweder aus unordentlicher Lieb seiner selbst, oder aus Haß des Neben-Menschen entspringen. Von diesem Laster sagt die Schrifft: Wer sich erfreuet in dem Untergang des anderen/ der wird nit ungestrafft seyn. Prov. 17. v. 5. Durch Neid des Teufels ist der Tod eingegangen in die Welt. Sap. 2. v. 24. Aus diesem Laster entstehen folgende Sünden: Haß, Ohrenblasen, Ehrabschneiden, freventliche Urtheil, Verachtung der anderen, Schimpf und Schmachreden, Lästeren und Lügen, Diebstähl und dergleichen.

28. Gebe mir einige Exempel des gestrafften Neids.

1) Die Verdamnus des unglückseligen Cains hat seinen Ursprung von dem Laster des Neids gehabt. Gen. 4. v. 5. 2) Der König Saul ware dem David neidig wegen des Lobs, so ihm gegeben würde, nachdem der Goliath überwunden ware: Und aus diesem Neid kame ein Sünd nach der anderen her; biß er endlich sich selbst durch einen

nen Verzweifflungs-vollen Tod in das ewige Verderben gestürtzt. 1. Reg. 18.

29. Was ist Fraß und Füllerey?

Eine unordentliche Begierd des Essen und Trinckens. Von diesem Laster mahnet Christus der HErr ab sprechend: Gebt acht auf euch / damit nit etwan euere Gemüther beschwärt werden im Rausch und Trunckenheit. Luc, 21. v. 34 In diesem Laster haben sich versündigt unsre erste Eltern, da sie von der ihnen verbottenen Frucht gegessen. Gen. 3. Es bezeigt auch die Schrifft, daß Holofernes sich voll getruncken und in dieser Trunckenheit in dem Schlaff seye umbgebracht worden. Judith. 13. Item sie meldet von dem reichen Prasser, der sich ebenfalls durch Fraß und Füllerey versündigt, und in die Höll begraben worden. Luc. 16.

30. Was für Laster und Ubel entstehen hieraus?

Sonderbahr folgende: Ausgelassene Freud, unnützes boßhafftes Geschwätz, Unreinigkeit, Zorn, Zanck, Uneinigkeiten, Fluchen, Schwören, Gotteslästeren, Todschläg, Diebstähl, muthwillige Verderbung der Gesundheit, geschwinder und unglückseliger Tod.

31. Weist du hierin nichts von Luther?

Nur gar zu bekannt ist, daß Luther in dieser Sünd, wovon wir iezt reden, viel gefehlt habe; die Uncatholische selbst können es nit laugnen. Viele Proben vorbey zu gehen sehe man nur folgende Text an: 1) Wenn ich zum Fürsten komme / so wil ich nicht mehr thun / den bitten / daß er übers

al seinen Unterthanen und Hofleuten bey ernster Straff gebiethen wolle/ daß sie sich ja wol voll sauffen solten. Villeicht/ wenn es gebotten würde/ möchten sie das Widerspiel thun. Tischr. 63. b. NB. Wann auch das Widerspiehl geschehete, so wäre doch dieses Gebott gottloß; der Rath oder die Bitt des Luthers wäre unrecht, gottloß und verdamlich. 2) Wir essen uns zu tod/ trincken uns zu tod/ wir essen und trincken uns arm und in die Helle/ wir schmeissen uns zu Tod. Tischred. 45. b. Item: An eben diesem Blat: Was hab ich heut allhie gethan/ zwo Stund (Pfui der schändlichen Worten eines Menschen, der da haben will, man soll glauben, sein Mund seye Christi Mund) hab ich gefackt/ drey Stund gegessen, und darnach vier Stund müssig gegangen. NB. Leben die Evangelisten oder Propheten, unter welche Luther will gezehlt werden, auch also, ist das ihre Tag-Ordnung? Wie Luther einen guten Trunck sowohl ihm selbst als anderen vorgeschrieben habe umb von denen Versuchungen befreyt zu werden, ist in dem zweyten Hauptstück angeführt worden. Viele andere hieher gehörige Pünctlein lese, wer da will, in dem Nüchteren Luther des berühmten Conradä Vetter. Nur ein einziges setze ich aus demselben hieher, welches dieser Autor genohmen aus denen Tischr. Lutheri, in diesen, sagt er, stehet also: Anno 1540. hat D. Martin Luther eine Collation angerichtet/ darzu er die fürnembsten von der Universität geladen/ darunder ist auch M. Eisleben gewesen/ von welches wegen dan solches angefangnn worden. Da man

nun

nun hat gegessen und jedermian frölich war / da ließ im D. Martin Luther ein Glaß reichen / welches drey Kneuffe und Reiffen hatte / dasselbe brachte und tranck er mit Wein den Gästen zu, und als sie hatten alle bescheidt gethan / da kam die Reihe auch an M. Eisleben, demselbigen zeigt D. Martinus das Glaß und sprach: M. Eisleben, lieber ich geb euch das Glaß mit Wein / biß an den ersten Reiff / die zehen Gebott / an den andern / den Glauben / an den dritten / das Vatter Unser / den Catechismum gar aus. Wie er das gesagt / tranck er Doct. Martin Luther das Glaß gar aus / und ließ es wider voll schencken / und gabs M. Eisleben / derselbig, da er das gemalte Glaß empfieng / und anfieng zu trincken / war es im unmöglich / daß er über den ersten Reiff hette trincken können / satzte derhalben das Glaß nider, und hatte darnach ein Greul dasselbig anzusehen. Da sagte Doctor Martin Luther: Ich wuste es vorhin wol / daß M. Eisleben die zehen Gebote sauffen kondte / aber den Glauben / Vatter Unser und den Catechismum wird er wol zu frieden lassen. Dan er hat auch die *Antinomiam* angerichtet ꝛc. Vetter Loc. cit. n. 30.

32. Was beobachtest du hier?

Dieses, daß Luther ungemein wohl in der Trinck-Kunst erfahren gewesen. Ich lasse aber einen jeden unpaßionirten Menschen selbst urtheilen, ob ein solche Weiß zu leben sich reime für einen Apostel, für einen Evangelisten, für einen Reformator der Kirch Christi. Hat man jemahls gehört oder gelesen, daß GOtt jemand, der auf

solche Weiß, wie Luther, lebte, erwöhlt habe, sein Volck zur Buß, zur Besserung des Lebens, zur Annehmung des wahren Glaubens zu bringen? Wahrhafftig die Heil. Apostel, welche die erste waren, die GOtt zu so grossen Werck gebrauchte, haben gantz anderst gelebt; sie haben ein gantz andere Lebens-Art erfordert von denen Apostolischen Männeren. Lasset uns in allen uns selbst erzeigen als Diener Christi in vieler Gedult / in Trübsaalen, in Nöthen / in Aengsten / in Schlägen, in Kerckeren / in Aufruhren / in Arbeit / in Wachen / in Fasten / in Beuschheit ꝛc. 2 Cor. 6. Item: Paulus der H. Apostel hat eine gantz andere Austheilung der Stunden des Tags, auch eine andere Weiß zu leben gehabt, als Luther, der doch so offt sich auf diesen Apostel berufft: Dann es sagt derselbe, er seye gewesen in Arbeit, in Trangsaal / in vielen Wachen / in Hunger und Durst / in vielen Fasten / in Kälte ꝛc. 2 Cor. 11. v. 27. Dieses lautet gantz anderst, als: Wir essen uns zu Tod / wir trincken uns zu Tod ꝛc. drey Stund hab ich gegessen, vier Stund müssig gegangen.

33. Was ist der Zorn?

Der Zorn ist eine unordentliche Begierd sich zu rächen. Von diesem Laster sagt die H. Schrifft also: Ein jeder Mensch soll geschwind seyn zum Hören / langsam zum Reden / und langsam zum Zorn; dan der Zorn des Manns würckt die Gerechtigkeit GOttes nit. Jac. 1. v. 19 20. Es entstehen aus dem Zorn viele andere Laster nahmentlich

lich

lich diese: Fluchen, Schwören, Sacramentiren, Gotteslästeren, Schlagen, Zancken, Haderen, Aufruhr, Uneinigkeit, Feindschafft, Mordthaten.

34. Gebe mir einige Exempel des Zorns aus der H. Schrifft.

1) Aman erzürnte sich, weil Mardochäus ihm zu ehren die Knie nit biegen wollte, und suchte deßwegen alle Juden umbzubringen. Esth. 3. 2) Nabuchodonosor erzürnte sich über seine Weise, weil sie ihm den Traum nit auslegen konnten, und wollte alle umbbringen lassen. Dan. 2. 3) Herodes erzürnte sich, weil die drey König nit wider zurück zu ihm kehrten, und liesse deßwegen alle unmündige Kinder erwürgen zu Bethlehem und in der Gegend daselbst. Matt. 2. v. 16.

35. Ist dann ein jeder Zorn eine Sünd?

Nein, dann es steht geschrieben: Erzürnet euch und sündiget nit. Psal. 4. v. 5. Wir wissen auch, daß heilige Leuth, ja GOtt der HErr selbst sich erzürnt habe. Alsdann ist der Zorn keine Sünd, wann ich rechtmässige Ursach habe mich zu erzürnen: Wann der Zorn vernünfftig ist, oder von der Vernunfft angeordnet und regiert wird, nit aber derselben vorkomt: Wann man darbey nit fehlt in der Weiß und Manier, daß man sich nemlich zu viel ereiffere, oder in Schänden, Schmähen, Fluchen und andere dergleichen Sünden ausbreche.

36. Was ist die Trägheit?

Die Trägheit ist ein freywilliger Verdruß und Wi-

Widerwillen in denen Sachen, welche GOtt den HErrn und das Heyl der Seel antreffen, wann man solche nit mag anfangen oder fortsetzen; Item wann man dieselbe entweder aus Faulkeit gar unterlasset, oder nachlässig verrichtet. Dahin gehen jene Wort: Verfluchr derjenige / der das Werck des HErrn betrüglich verrichtet. Jer. 48. v. 10. O wäreſt du kalt oder warm! weil du aber lau biſt / und weder kalt noch warm / ſo will ich anfangen dich auszuwerffen aus meinem Mund. Apoc. 3. v. 15. 16. Ein Exemgel der gestrafften Trägheit haben wir in denen fünff thorechten Jungfrauen, welche aus Gelegenheit ihrer Faulkeit ausgeſchloſſen worden von der Hochzeit. Matt. 25. Wären ſie eiffrig geweſen, ſo wären ſie vorhero ſorgfältiger geweſen in Verſchaffung deſſen, war zur Erhaltung der brennenden Amplen nothwendig war.

37. Was entſteht aus der Trägheit?

Es entſteht aus der Trägheit ein Haß und Abſcheuen ab allen geiſtlichen und göttlichen Sachen; Eine gar zu groſſe Kleinmüthigkeit; Eine Verzweifflung an der Seligkeit; Item die Verſchiebung der Buß, unordentliche Begierd zum Zeitlichen und andere dergleichen gefährliche Sünden und Mängel: Weswegen ſich ein Menſch befleiſſen ſoll ſeinem GOtt eiffrig zu dienen, und all dasjenige mit groſſer Sorgfalt zu verrichten, was zur Erhaltung der Seligkeit nothwendig iſt. Seyet eifrig im Geiſt; Dienet dem HErrn. Rom. 12. v. 11.

Neunte Unterweisung.

Von denen Sünden in den H. Geist, wie auch von denen Sünden, welche in den Himmel schreyen.

1. Wie viel seynd Sünden gegen den H. Geist?

Sechs; nemlich 1) Vermessentlich auf GOttes Barmhertzigkeit sündigen. 2) An GOttes Gnad verzweiflen. 3) Der erkannten Wahrheit widerstreben. 4) Seinem Bruder umb der göttlichen Gnad willen mißgünstig und neidig seyn. 5. Ein verstocktes Hertz haben. 6) In der Unbußfertigkeit fürsetzlich verharren.

2. Warum nennt man diese Sünden Sünden gegen den H. Geist?

Deswegen, weil sie schnurgrad entgegen gesetzt seynd der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes, welche dem H. Geist zugeschrieben wird; oder weil diese Sünden geschehen mit vorsetzlicher Boßheit, mit Verachtung der göttlichen Güte, die dem H. Geist eben also zugeeignet wird, wie dem Vatter die Allmacht, dem Sohn die Weisheit. Und von diesen Sünden sagt die H. Schrifft, daß sie weder in dieser noch in jener Welt werden verziehen werden Matt. 12. v. 32. Nit zwar, als wann man unmöglich vollkommene Verzeihung derselben erlangen könnte; sondern in diesem Verstand, daß die Verzeihung derselben sehr schwär seye: Dann der Mensch, welcher diese Sünden begeht, mißbraucht und verachtet jene Mittel, die zur Bekehrung führen,

als da ist die Erkanntnus göttlicher Güte durch einen wahren Glauben, wahre Hoffnung und Bereuung der Sünden: Wie soll er dann sich bekehren, wie Verzeihung der Sünd bekommen?

3. Wie versündigt man sich vermessentlich auf die Barmhertzigkeit GOttes?

Wann man sich bloß allein auf die Güte GOttes verlasset, und ohne Scheu, ohne Forcht der göttlichen Gerechtigkeit die Sünden begeht, mit gedencken oder sagen: GOtt ist barmhertzig; Er wird mir schon verzeihen; ich will nur fortfahren zu sündigen. Von dieser Sünd mahnet die H. Schrifft ab, da sie spricht: Sage nit: Die Barmhertzigkeit GOttes ist groß: Er wird sich erbarmen über die Menge meiner Sünden; dann die Barmhertzigkeit und der Zorn kommen geschwind von Ihm / und sein Zorn sihet auf die Sünder. Eccli. 5. v. 6. 7.

4. Wie sündigt man durch Verzweiflung?

Wann man ablegt alle Hoffnung sein Heyl zu würcken, oder von GOtt dem HErrn Gnad und Verzeihung zu erhalten: Wann man etwan gedenckt oder sagt, GOtt könne oder wolle nit helffen; man könne keine Nachlassung der Sünd bekommen; man könne nit selig werden ꝛc. Auf diese Weiß hat der Cain gesündigt, da er gesagt: Meine Boßheit ist grösser / als daß ich Verzeihung verdiene. Gen. 4. Item Judas der Verräther, welcher sich in seiner Verzweiflung gar erhenckt. Matt. 27.

5. Was

5. Was sagt die Heil. Schrifft?

Sie mahnet ab von solcher Sünd, muntert auf zum Vertrauen auf GOtt, und treibt den Sünder zur Buß an sprechend: Euer HErr und GOtt ist gütig und barmhertzig, und wird sein Angesicht von euch nit abwenden / wann ihr wiederum werdet zu ihm kehren. 2. Par. 30. v. 9. Ich will nit den Tod des Sterbenden, spricht GOtt der HErr; kehret wieder zuruck / und lebet. Ezech. 18. v. 32. Bekehret euch und thuet Buß wegen aller euren Sünden / und eure Boßheit wird euch nit seyn zum Verderben Ezech. 18. v. 30. Kehre wiederum zuruck / spricht der HErr / und ich will dich aufnehmen. Jer. 3. v. 1. Wann der Gottlose Buß thun wird wegen aller seiner Sünden, die er gethan hat = so wird er leben und nit sterben. Ich will nit gedencken an alle seine Boßheiten / die er gethan hat. Ezech. 18. v. 21.

6. Welche widerstreben der erkannten Wahrheit?

Jene, welche eine von GOtt geoffenbahrte Wahrheit, oder den wahren Glauben, die wahre Religion erkennen, aber nit annehmen wollen, sondern sich hartnäckig widersetzen aus allerhand vorgewendeten Ursachen: Gleichwie es gethan haben die Juden, denen der H. Stephanus gesagt: Ihr widersetzt euch allzeit dem H. Geist. Act. 7. v. 51. Ein gleiches thun heut zu Tag noch viele Uncatholische, welche die Wahrheit des Catholischen Glaubens wohl erkennen, aber dannoch sich hierzu nit bekehren aus allerhand armseligen Ursachen.

7. Wie sündigt man mit Leid umb der göttlichen Gnad willen?

Wann sich jemand betrübt und seinen Nächsten anfeindet, weil derselbe von GOtt sonderbahre Gnaden empfangt; gleichwie es gemacht haben die Juden, welche den H. Paulum verfolgten und lästerten, weilen sie sahen, daß das Volck ihm nachgienge und glaubte. Act. 13.

8. Wer sündigt mit Verstockung des Hertzens?

Derjenige, welcher sowohl die Einsprechungen GOttes, als die Ermahnungen der Menschen verwirfft, und sich nit laßt dardurch bewegen zum Dienst GOttes oder zur Meidung des Bösen: Gleichwie unter anderen gethan hat der gottlose Pharao, welcher auch in seiner Verstockung elend zu Grund gegangen. Exodi 4. 14.

9. Wie versündigt man sich durch Unbußfertigkeit?

Wann man entweder gar keine Buß würcken will, oder dieselbe von Tag zu Tag verschiebt, und unterdessen fortfahret zu sündigen; Gleichwie der König Balthasar, item der gottlose Antiochus gethan; welche beyde auch unglückselig gestorben. Dan. 5. 2. Mach. 9.

19. Welches seynd die Sünden / die in den Himmel schreyen?

Diese vier: 1. Fürsetzlicher Todtschlag. 2. Die Sodomitische Sünd. 3. Die Unterdruckung der Armen, Wittiben und Waisen. 4. Wann man den Liedlohn denen Arbeiteren oder Taglöhneren entziehet oder aufhaltet.

11. Warum nennt man diese Sünden solche Sünden / die in den Himmel schreyen?

Deswegen, weil sie eine besondere, offenbahre und erschröckliche Boßheit in sich begreiffen, wodurch die Lieb des Nächsten, als die sonderbahr unter denen Menschen herrschen soll, sehr schwär verletzt, mithin GOtt der HErr gleichsam umb Rach und gerechte Straff angeruffen wird.

12. Wie redet die H. Schrifft hiervon?

1) Von dem freywilligen Todschlag sagt sie also: Die Stimm des Bluts deines Bruders ruffet zu mir von der Erden. Gen. 4. v. 10.
2) Von der Sodomitischen Sünd sagt sie: Das Geschrey deren Inwohneren zu Sodoma und Gomorrha hat sich vermehrt / und ihre Missethat ist über die massen schwär worden. Gen. 18. v. 20. 3) Von Unterdruckung der Armen, Wittiben und Waisen sagt sie also: Wittiben und Waisen sollt ihr nit schaden. Wann ihr sie verletzen werdet / so werden sie zu mir ruffen, und ich werde ihr Geschrey hören / und mein Zorn wird ergrimmen / und ich werde über euch darein schlagen mit dem Schwerd. Ex. 22. v. 22. &c.
4) Von Entziehung des Liedlohns sagt sie: Sihe der Lohn der Arbeiter / welche eure Länder abgemähet haben / umb welchen ihr sie betrogen habt / der schreyet / und ihr Geschrey ist eingegangen in die Ohren des HErrn Sabaoth, Jac. 5. v. 4.

13. Wie

13. Wie geschicht die Unterdruckung der Armen?

Wann man die Arme mit Auflagen zuviel beschwärt: Wann man solche fürsetzlicher Weiß umb das Ihrige bringt durch Gewalt oder Betrug: Wann man sich weigert denenselben in billichen Sachen beyzustehen, und ihnen zu ihrem Recht zu helffen, da man doch Ambts halber solches zu thun schuldig ist.

14. Wie sündigt man durch Entziehung des Liedlohns?

Wann man die Taglöhner, Dienstbotten oder andere dergleichen Menschen ohne billiche Ursach nit gantz, oder nit zu gebührender Zeit belohnt: Wann man allerhand Ursachen erdichtet, damit der verdiente Lohn geschmählert werde: Wann man an statt des Lohn denenselben falsches Geld, verlegene Wahr, oder unrichtige Schulden anhenckt.

Zehende Unterweisung.

Von denen frembden Sünden.

1. Was nennt man frembde Sünden?

Jene, welche zwar persöhnlicher Weiß von anderen begangen, uns aber dannoch zugeschrieben werden, weil wir daran einigerley Weiß Ursach gewesen, oder dieselbe nit verhindert, da wir es hätten können und sollen thun.

2. Wie viel gibt es frembde Sünden?

Es gibt neun Gattungen derselben: Nemlich
1. Zur Sünd rathen. 2. Einen andern heissen sündi-

sündigen. 3. In anderer Sünd einwilligen. 4. Andere zur Sünd anreitzen. 5. Andere Sünd loben, oder denen, die solche begehen, schmeichlen. 6. Zur anderen Sünd stillschweigen. 7. Andere Sünd übersehen. 8. Des frembden Guts sich theilhafftig machen. 9. Anderer Sünd verthätigen.

3. Welche sündigen auf die erste Weiß.

Jene, welche einen Rath oder Anschlag geben zur Sünd, gleichwie Caiphas, der da gerathen hat, man solle Christum umbbringen. Es ist besser / daß ein Mensch sterbe. Joan. 11. v. 50.

4. Welche sündigen auf die zweyte Weiß?

Jene, welche dem anderen einen Befehl geben, daß er sündigen solle. Also hat David gesündigt, da er befohlen den Uriam an das gefährlichste Orth in der Schlacht zu stellen, damit derselbe sein Leben verliehrte. 2. Reg. 11. Item Herodes, der da befohlen hat viele unschuldige Kinder umbzubringen. Matt. 2.

5. Welche auf die dritte Weiß?

Jene, welche dem bösen nit widersprechen, da sie doch könnten und sollten: Oder welche dasselbe für gut halten, mit einhalten, mit einwilligen, ihren Willen darein geben: Gleichwie Saulus gethan bey der Steinigung des H. Stephani, von welchem die Schrifft sagt: Saulus aber willigte ein in dessen Tod. Act. 7. v. 59.

6. Welche auf die vierte?

Jene, welche mit Wort oder Werck den anderen zur Sünd anreitzen oder antreiben; gleichwie

die

die Eva den Adam angereitzt Gen. 3. Item das Weib des Jobs den geduldigen Job. Job. 2. v. 9. Das Weib des Putiphars den keuschen Joseph. Gen. 39.

7. Welche auf die fünffte?

Jene, welche dem andern zum bösen Glück wünschen, Freud darüber bezeigen, ihm schmeichlen, das Laster selbst, oder den, der es gethan, loben und hervorstreichen, und also in dem Bösen stärcken, oder Ursach seynd, daß der andere fortfahre zu sündigen: Gleichwie es vor Zeiten die falsche Propheten gethan, welche umb bey dem Volck wohl daran zu seyn, alles leicht gemacht, dem Volck geschmeichlet, und dasselbe also im Bösen gestärckt. Deswegen trohete ihnen GOtt der HErr sprechend: Wehe denen / welche denen Menschen Polster unter die Armb machen und Kopfküssen / die Seelen zu fangen. Ezech. 13. v. 18. Wehe euch, die ihr das Böse gut nennet / und das Gute böß. Isai. 5. v. 20.

8. Welche sündigen auf die sechste Weiß.

Jene, welche stillschweigen zur Sünd, da sie doch solche anzeigen, verhinderen oder davon abmahnen sollten. Hierin hat Pilatus gesündiget, da er stillgeschwiegen zu dem grausamen Muthwillen, den die Soldaten wider alle Gesätz an Christo ausgeübt haben in der Geißlung, Crönung und Hinausführung zu dem Berg Calvarid.

9. Welche auf die siebende?

Jene, welche Krafft ihres Ambts oder Stands

schuldig

schuldig seynd den anderen zu bestraffen, und dannoch solches nit thun: Worin alle Obrigkeiten, Herrschafften und Elteren acht zu geben haben. Also hat gesündigt der alte Heli, der nit ernstlich seine Kinder ermahnt und abgestrafft wegen der Sünden, welche dieselbe begiengen. 1. Reg. 2.

10. Welche auf die Achte?

Jene, welche ungerechtes Gut wissentlich kauffen, geniessen, theilen, aufhalten; welche denen Dieben und Räuberen unterschleiff geben, oder einige Gelegenheit zum Stehlen und Betrügen verschaffen. Hierin hat gesündigt der König Balthasar, welcher zwar nit selbst die Heil. Geschirr aus dem Tempel geraubt (dann das hatte sein Vatter gethan) sondern aufbehalten, und so gar über Taffel mißbraucht hat. Dan. 5.

11. Welche sündigen auf die neunte Weiß?

Jene, welche einen gottlosen Menschen, oder eine gottlose Lehr, oder einen ungegründeten Proceß, oder einige andere Sünd mit Wort oder Werck beschützen: Hierin haben sonderbahr acht zu geben die Fürsten und Herrn der Länder, die Obrigkeiten, die Richter, Procuratores und Advocaten: Dann GOtt der HErr sagt: Wer dem Gottlosen recht gibt / und den Gerechten verdammt / die seynd beyde dem HErrn ein Greul. Prov. 17. v. 15.

12. Haben die Uncatholische nichts gegen diese Unterweisung?

Luther hat einige Lehr-Puncten, welche wann sie wahr wären, so müste all dasjenige falsch seyn,

was in dieser und voriger Unterweisung gesagt worden. Er lehrt, es gebe gar keine Sünd mehr: Undermahl sagt er, es gebe keine Sünd mehr als ein einzige, nemlich der Unglaub: Wegen der anderen Sünden werde kein Mensch verdammt. Item keine Sünd verdamme, wann nur der Glaub nit verlohren wird; der Glaub aber, sagt Luther, werde verlohren, so offt man sündiget. Item wann man in dem Glauben bleibt, so könne man nit sündigen; es habe auch nichts zu bedeuten, wie die Menschen leben, wann nur der Glaub bleibt. Diese und andere gegeneinander lauffende Lehr-Puncten, welche bißhero in der wahren Kirch unerhört gewesen, nihmt Luther mit klaren Worten an; verdient aber hierin keine Antwort, weil solche Irthum gar zu klar gegen alle Schrifft und Vernunfft lauffen.

13. Gebe dessen Text.

Luther sagt: 1) Wenn mans im Grunde der Wahrheit besehen wil/ ist gar keine Sünde mehr/ kein Fluch/ kein Tod/ kein Teufel, den Christus hat sie allesampt durch seinen herrlichen Sieg überwunden: 2 daß aber nu/ nachdem Christus sein Reich angefangen hat/ im Grund der Wahrheit keine Sünde/ kein Tod/ kein Fluch mehr sey/ bekennen wir auch teglich in unserm Glauben/ da wir sagen, ich gleube eine heilige Christliche Kirch. Das nichts anders ist/ denn als sagen wir/ wir gleuben/ daß in der Kirchen gar keine Sünde noch Tod sey/ denn die so an Christum gleuben/ sint nicht Sünder/ noch des Tods schuldig/ son-

dern

dern sind schlechts heilig, gerecht / Herrn über die Sünde und Tod. Tom. 1. Witt. 157. b. 158. 2) Keine Sünde ist mehr in der Welt / denn der Unglauben / andere Sünd in der Welt seynd Herr Simons Sünd, als wenn mein Hänsichen und Lenichen (eine schändliche Weiß zu reden) in den Winckel scheist, des lachet man / als sey es wol gethan. Also machet auch der Glaub / daß unser Dreck nit stincket für GOtt. Hauß-Postill Jena 1565. f. 71. b. apud Weisl. 3) Also siehest du / wie reich ein Christen-Mensch oder ein Getauffter seye, welcher wann er auch will seine Seligkeit nit verliehren kan durch die Sünden, sie mögen so groß seyn als sie wollen / es seye dann / daß er nit glauben wolle. Dann keine Sünden können ihn verdammen / als der Unglaub allein. Die übrige alle / wann der Glaub an die göttliche Verheissung welche in dem Tauf geschehen ist / wieder komt oder vest stehet, werden in einem Augenblick verschluckt. Tom. 2. Lat. Jen. 285. Keine Sünde verdammen kan / wenn man nur den Glauben nit verleuret. Tom. 4. Jen. 195.

14. Fahre fort.

4) Wer glaubt / der mag nicht Ehebrechen oder Sünd thun = = sündiget er aber / so ist der Glaub zuvor hinweg = = darumb ists wahr / daß kein Sünd ist / denn der Unglaube / der ist Sünd und thut Sünde. Tom. 2. Jen. 160. b. Item: Die Schrifft kan nicht irren, und wer ir gleubt / der kan nicht sündigen in seinem Leben. Tom. cit. 11. 5) Keine Speise / kein Essen, noch Trincken / kein Kleid / kein Schlaffen, Wachen / Geben,

Stehen uns kan unrein machen, und ein Christ nichts kan sehen / hören / anrüren ꝛc. daran er sich versündige / so ferne er im Glauben bleibt. Tom. 6. Jen. 74. b. 6) Wenn man so ferne kompt / daß der Glaube und Evangelium bleibe / sol man sich nicht dran keren / wie die Leute leben / was sie für Gesetz haben. Tom. 4. Jen. 128. Deßwegen hat Luther dieses seltsame Gebett gemacht: HErr himmlischer Vatter / laß uns in alle Sünd fallen / so wir je sündigen müssen / behüt uns aber für Verstockung / und behalt uns an dem / und in dem / den du einen Herrn über Sünde und Unschuld gesetzt hast / daß wir denselben auch nicht verleugnen / noch aus den Augen lassen / so wird uns freilich alle Sünde, alle Tode / alle Helle nichts thun. Tom. 2. Jen. 92. NB. Eine neue und unerhörte Weiß zu betten, wovon weder die Schrifft, noch die wahre Kirch jemahl etwas gewust. 7) Also blind ist der Thomist Kopf / daß er meinet / Glaub müge bestehen mit Sünden / daß einer müge ehebrechen und tödten, und dennoch gleuben. Tom. 2. Jen. 159.

15. Was haltest du von dieser Lehr?

Diese Lehr ist falsch, gegen alle Vernunfft, gegen die klare Schrifft. 1) Die H. Schrifft zeigt uns vielerley Gattungen der Sünden, deren etliche bißhero ausgelegt worden, von denen der Apostel klar sagt, daß solche dem Menschen das Reich GOttes versperren; dieses wäre falsch, wann der Unglaub allein eine Sünd wäre, welche die Menschen verdammt. 2) Christus wird

zu

zu denen Verdammten sagen: Weichet von mir/ ihr Vermaledeyte/ dann ich bin hungrig gewesen/ ihr habt mich nit gespeiset ꝛc. Wann der Unglaub allein verdammte, so müste Christus sagen: Weichet von mir; dann ihr habt nit geglaubt. 3) Ist der Unglaub allein eine Sünd, verdammt dieser allein, warum hat dann GOtt so entsetzliche Trohungen und Straffen ergehen lassen über diejenige, welche der Ungerechtigkeit, der Unfläthereyen, dem Geitz, dem Gotteslästeren, dem Fluchen und anderen dergleichen Lasteren ergeben seynd? Warum mahnet man die Christen ab von dergleichen Sünden? Man sollte sie nur ermahnen, daß sie nit unglaubig würden. 4) Verdammt allein der Unglaub, so können dann alle Dieb, alle Mörder, alle Ehebrecher, alle Unfläthige, alle und jede Sünder mit ihren Sünden selig werden, wann sie nur glauben: Und wer kan ohne unverschämte Boßheit dieses sagen? Sagen wollen, durch jede Sünd gehe der Glaub verlohren; Item ein Glaubiger könne nit sündigen, ist abermahl gegen die Schrifft und gesunde Vernunfft; wie solches schon anderstwo erwiesen worden. Betrachte man allhier nur, wie sich diese zwey Puncten zusammen reimen: Erstlich: Keine Sünd kan den Menschen verdammen als der Unglaub: Keine Sünd schadet dem Menschen, wann er nur glaubt: Zweytens: Durch jede Sünd geht der Glaub zu Grund; Der Glaub bleibt nit, wann der Mensch sündigt: Er wird unglaubig, ehe er sündigt, wie Luther ausdrücklich lehrt, sprechend: Sündiget er aber / so ist gewiß

wiß der Glaub zuvor hinweg = = und ist Unglaube da Tom. 2. Jen. 159. b. Schadet und verdammt der Unglaub, so schadet und verdammt ja nothwendiger Weiß eine jede Sünd, weil durch diese der Glaub verlohren geht nach der Lehr Lutheri. Bleibt der Glaub niemal, wann der Mensch sündigt, für was lehrt er dann, daß dem Menschen keine Sünd schade, wann er nur glaubt? Heist das nit gottloß schertzen und spotten in so wichtigen Materien, massen nach Luthers Lehr unmöglich diese Bedingnus erfüllt werden kan, daß nemlich der Mensch glaube, wann er sündiget.

16. Was sagt die wahre Kirch?

Wann jemand sagen wird / es seye keine Todsünd als der Unglaub / oder es werde die einmahl empfangene Gnad durch keine andere obwohl schwäre und grosse Sünd als allein des Unglaubens verlohren / der soll verflucht seyn. = = Wann jemand sagen wird / daß der Mensch welcher einmahl gerechtfertiget ist (es mag dieses nemlich geschehen seyn entweder durch den Tauff oder durch die Buß) nit mehr sündigen könne = = der soll verflucht seyn. Trid. Sess. 6. can. 27. 23.

17. Was lehrt Calvinus?

Wann er gemäß seinen anderen Grund-Regulen reden will, so muß er eben das lehren, was Luther in denen obangezogenen Texten lehrt. Eine Grund-Regul Calvini ist, daß der Glaub allein rechtfertige; folgends kan dem Menschen keine Sünd schaden, als der Unglaub; dann bleibt der Glaub, so ist der Mensch gerecht und wird selig,

lig, er mag im übrigen thun, was er will; er mag sündigen, wie er will. Es lehrt Calvinus weiter, daß der Glaub durch eine jede Sünd verlohren werde; daß der Gerechtfertigte, der Rechtglaubige nit sündigen könne ꝛc. wie dieses anderstwo mit Anführung der eigenen Texten erwiesen wird. Nur einen besonderen Puncten will ich allhier anmercken.

18. Worin besteht dieser?

Calvin hat diese erstaunliche und zur Verzweiflung führende Lehr, daß der freywillige oder wissentliche Unglaub, da man nemlich ausdrücklich die Wahrheit des Evangelii verlaugnet, eine solche Sünd seye, welche niemahl kan verziehen werden. Dergleichen Unglaub, sagt Calvinus, seye gewesen in denen Pharisäeren. Die Wort desselben seynd unter anderen folgende: Dieses zeigt Paulus an / da er sagt / er habe Barmhertzigkeit erlangt / weil er unwissend dasjenige durch den Unglauben begangen hatte / wodurch er sonst billich unwürdig gewesen wäre der Gnad des HErrns. Wann die mit dem Unglauben vereinigte Unwissenheit gemacht hat / daß er Verzeihung erhielte / so folgt daraus / daß keine Verzeihung zu haben seye / wann die Wissenschafft zu dem Unglauben kommt. = = Er (der Apostel) richtet die Rede zu jenen / welche sich einbildeten / sie könnten wieder zuruck kehren zur Christlichen Religion, obwohl sie von derselben einmahl abgefallen wären: Denen benihmt er diese falsche und schädliche Meinung und sagt das / was gar zu wahr ist / daß denenjenigen keine Zurückkehr offen

stehe zur Gemeinschafft Christi / welche dieselbe wissentlich williglich verworffen haben. L. 3. c. 3. n. 22. 23. Nach dieser Lehr kan kein einziger Mensch, welcher einmahl wissentlich und williglich von dem wahren Glauben abgewichen, wiederum zuruck kehren zur wahren Kirch und selig werden, wie Calvinus selbst gesteht Loc. cit. n. 24. Und was ist dieses anderst als eine gegen die Heil. Schrifft lauffende höchst schädliche ketzerische Lehr, welche schon von der ersten Kirch verdammt worden in denen bekannten Ketzeren, die man Novatianer nennte. Wahrhafftig GOtt der HErr, da er alle Sünder zu sich ruffet, da er alle zur Buß ermahnt und Verzeihung der Sünden anbiethet, hat jene Menschen; von denen wir jetzt reden, nit ausgenohmen: Warum will dann Calvinus solche ausnehmen? Wir glauben, daß in der wahren Kirch eine Vergebung der Sünden seye ohne einige Ausnahm, wann man nur die nothwendige Mittel gebraucht, worzu in diesem Leben keinem die Gnad versagt wird. Calvin lehrt anderst und führt jene Menschen, welche von dem wahren Glauben abgefallen seynd, in die Verzweiffelung, da er ihnen sagt, sie hätten keine Hoffnung einige Verzeihung zu erlangen. So schönen Trost gibt Calvinus denen Sündern.

Eilfte

Eilfte Unterweisung.

Von Rechtfertigung des Sünders.

Ob ein Sünder durch den Glauben allein gerecht werde?

1. Was versteht man durch die Rechtfertigung?

Man versteht dardurch jene Veränderung, die da geschicht, wann ein Sünder aus einem gottlosen und ungerechten Menschen gerecht, aus einem Feind GOttes ein Freund und Kind GOttes wird: Oder jene, krafft welcher der Mensch aus dem Stand der Ungnad und Sünd übersetzt wird in den Stand der Gnad oder Freundschafft GOttes.

2. Geschicht die Rechtfertigung durch den Glauben allein?

Luther, Calvin und die Uncatholische heut zu Tag lehren insgemein, daß die Rechtfertigung durch den Glauben allein geschehe, oder daß der Mensch allein durch den Glauben gerecht werde. Dieses ist ein Haupt-Punct der Uncatholischen Lehr, worauf man biß auf den heutigen Tag annoch verharret. Einige sagen zwar, daß auch gute Werck oder andere Tugenden erfordert werden, aber diese Werck seyen nichts als Früchten des Glaubens, welche keine Krafft haben den Menschen zu rechtfertigen: Der Glaub seye zwar niemahl allein oder ohne gute Werck: Er allein aber mache doch den Menschen gerecht; Er allein habe die Kraft den Menschen zu rechtfertigen.

Andere sagen im Gegentheil, daß die gute Werck keineswegs erfordert werden zur Rechtfertigung; ja daß der Glaub nit rechtfertige, er seye dann ohne alle gute Werck.

3. Gebe mir die eigene Wort der Uncatholischen.

1) In der Augspurgischen Confeßion stehet also: Wir erlangen Vergebung der Sünden/ und werden gerecht geschätzt für GOtt umb Christus willen/ aus Gnaden durch den Glauben. Tom. 6. Jen. 364. NB. Daß diese Wort von dem Glauben allein zu verstehen, zeigt die gleich folgende Schutz-Schrifft weitläuffig an in einem besonderen Discurs, dessen Titul also lautet: Daß wir Vergebung der Sünde (allein) durch den Glauben an Christum erlangen. Tom. cit. 392. Der Schluß lauthet also: Aus dem allem ist klar gnug/ daß allein der Glaube uns für GOtt gerecht macht ꝛc. Tom. cit. 401. 2) Der Calvinische Catechismus hat diese sechzigste Frag: Wie bist du gerecht für GOtt? Die Antwort ist recht entsetzlich, wann man sie bedachtsam lieset: Sie heist also: Allein durch den wahren Glauben an JEsum Christum. Also/ daß/ ob mich schon mein Gewissen anklagt/ daß ich wider alle Gebott GOttes schwerlich gesündiget/ und derselben keines nie gehalten hab; auch noch immerdar zu allem Bösen geneigt bin: Doch GOtt ohn all mein Verdienst/ aus lauter Gnaden/ mir die vollkommene Gnugthuung/ Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi schencket und zurechnet/ als hätte ich nie keine Sünde begangen/ noch gehabt/ und selbst allen den Gehorsam vollbracht/ den

Christus

Christus für mich hat geleistet: Wann ich allein solche Wohlthaten mit glaubigem Hertzen annehme. Erschröckliche Lehr! Wann ich schon alle Gebott schwär übertretten! ja wann ich schon niemahl eines gehalten hab, so soll mir dieses doch nit schaden, wann ich allein glaube, oder die Wohlthaten Christi mit glaubigem Hertzen annehme. Grosser GOtt! welcher Apostel hat jemahls also gelehrt? Nit gnug: wann ich nur glaube, so soll mir GOtt ohn allen meinen Verdienst, ohne meine Mitwürckung die gantze Heiligkeit, Gerechtigkeit und Gnugthuung Christi schencken; und zwar also schencken, als wann ich nimmermehr ein Sünd gethan hätte; ja als wann ich selbst jenen Gehorsam geleistet hätte, den Christus für mich geleistet hat: Ist dergleichen Lehr jemahls erhört worden! Der gröste Sünder soll gleich so heilig als Christus seyn, oder die gantze Heiligkeit Christi haben, wann er nur glaubt! Kan ein vernünfftiger Mensch solche abentheuerliche Lehr anhören und nit von Hertzen verfluchen? Und was sagt die H. Schrifft hierzu? Wo führt sie dergleichen Lehr? Wo?

4. Gebe mir einige Text des Luthers.

Luther hat hiervon soviel geschrieben, daß man gantze Bögen darmit anfüllen könnte. Er setzt diesen Punct als einen Haupt-Artickel seiner Lehr; deßwegen handlet er offt und weitläuffig davon. Unter anderen findet man 1) In denen Tischreden einen besonderen Absatz, dessen Titul also lautet: Daß der Glaube an Christum allein für GOtt gerecht mache. F. 129. biß 141. 2) Tom. 1. Lat.

1. Lat. Jen. schreibt er also: Gleichwie nichts rechtfertigen thut als der Glaub / also thut auch nichts als der Unglaub sündigen. = = Der Glaub macht nit gerecht / er seye dann ohne alle auch geringste Werck / ja er ist kein Glaub. 522. b. Item: Wir müssen alhier die Gerechtigkeit nach dem Verstand der Schrifft nehmen, welche nach des Apostels Aussag anderst nit seyn kan / als durch den Glauben JEsu Christi: Die übrige Werck allzusamm seynd so weith entfernt von Ertheilung der Gerechtigkeit / daß sie so gar Sünden seyen / und den Menschen ärger machen vor GOtt. 413. b. In cap. 15. Gen. sagt er also: Wir wissen / daß der Glaub niemahl allein seye / sondern er bringt mit sich die Lieb und viele andere Gaaben: Aber deswegen muß man die Sachen nit untereinander mischen / und was dem Glauben allein gehört / andern zuschreiben. 3) Anderstwo redet Luther also: Weil ich sehe, daß diesen Heubt-Artickel der Teufel immer muß lestern durch seine Säu-Lerer (NB. Also werden die Catholische Lehrer von Luther titulirt) und nicht rugen / noch auffhören kan, so sage ich Doctor Martinus Luther / unsers HErrn JEsu Christi unwirdiger Evangelist / daß diesen Artickel (der Glaub allein / on alle Werck / macht gerecht für GOtt) sol lassen stehen und bleiben / der Römische Keiser / der Türckische Keiser / der Tatterische Keiser / der Persen Keiser / der Bapst / alle Cardinäl / Bischove / Pfaffen / Münche / Nonnen / Könige / Fürsten / HErrn, alle Welt sampt allen Teufeln / und sollen das hellische Feuer dazu haben auf iren Kopf / und keinen Danck dazu /

das

das sey mein / Doctor Luthers / Einsprechung vom Heil. Geist / und das rechte Heil. Evangelium. Tom. 5. Jen. 298. NB. Redet ein Evangelist JEsu Christi also? Gibt der H. Geist solche Einsprechung? Urtheile hiervon, wer nur will. 5) In der Auslegung des zweyten Capitels zu denen Galatern hat Luther ausführlich seine gantze Lehr von der Rechtfertigung: Allda sagt er unter anderen: GOtt nihmt uns an oder haltet uns für Gerechte allein wegen des Glaubens an Christum. Tom. 4. Lat. Jen. 45. b. Item: Der Glaub macht gerecht ohne Lieb und vor der Lieb (das ist, ehe die Lieb eingegossen wird, oder die heiligmachende Gnad ankommt) 47. Wir wissen gewiß / daß wir durch den Glauben allein gerecht werden. = = Deßwegen muß man die gute Werck nit ziehen zu den Arrickel von der Rechtfertigung. 52. Loc. cit.

5. Fahre fort.

Es hat Luther in diesem erst angezogenem Buch einige recht entsetzliche Lehr-Puncten. Nur einen einigen ziehe ich an. Er lautet also: Sie (die Papisten) lehren also/ der Glaub in Christum macht zwar gerecht, aber man muß zugleich halten die Gebott GOttes: Weil geschrieben steht/ willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott. Da ist gleich Christus verlaugnet / und der Glauben vertilgt. Tom. 4. Lat. Jen. 49. An eben diesem Blat verspottet er unsre Lehr, da wir sagen, man müsse nit allein glauben, sondern auch die Gebott halten. Seynd aber dieses nit klare Wort der H. Schrifft? Wie darf dann Luther solche verspotten?

ten? Wie darf er sagen, man verlaugne Christum und vertilge den Glauben, wann man auch die Haltung der Gebotten GOttes erfordert nach dem klaren Text der H. Schrifft? Kan man den Luther hierin eines groben Irthums oder vielmehr einer lästerlichen Boßheit entschuldigen? Erwege man nur dessen Wort, und setze man hinzu folgende, die an besagtem Blat zu finden: Gleichwie jene (falsche Apostel) neben den Glauben an Christum auf die Beschneidung und Beobachtung des Gesetzes trieben (wann ihr euch nit beschneiden lasset / sagten sie nach dem Gesätz Moysis / so könnt ihr nit selig werden) also wollen diese Erforderer des Gesätzes (Luther versteht hierdurch die Papisten) neben der Gerechtigkeit des Glaubens auch die Beobachtung der Gebotten gemäß jenem: Thue dieses / so wirst du leben. Item: Willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott. Fol. cit. b. NB. Nach diesen Worten ist ein Christ eben so wenig schuldig die Gebott GOttes zu halten, als er schuldig ist sich beschneiden zu lassen: Er kan ohne eines sowohl als das andere gerecht und selig werden. Wer hat jemahls dergleichen gehört? Kan dann ein Christ zweiflen, ob er neben dem Glauben auch schuldig seye die Gebott zu halten? Haben wir dann nit die klare von Luther selbst angezogene Wort: Halte die Gebott: Was kan man dem Luther in anderen Artickln glauben, da er hierin so klar gegen alle Schrifft lehrt und handlet?

6. Gebe mir die Wort Calvini.

Calvinus handlet in mehreren Capitlen von dieser Matery: Unter anderen sagt er also: 1) Weil

Weil aber ein grosser Theil der Menschen sich einbildet / die Gerechtigkeit bestehe aus dem Glauben und aus denen Wercken / so lasset uns dieses zu vor zeigen / daß die Gerechtigkeit des Glaubens und der Wercken also unter sich voneinander unterschieden seyen / daß wann eine derselben steht / die andere nothwendiger Weiß müsse umbgestossen seyn. : : Es weiche dann der Traum jener Menschen / welche dichten / die Gerechtigkeit seye aus Wercken und Glauben zusamgefügt. Lib. 3. c. 11. n. 13. 2) Nun sehe der Leser, mit was für Billigkeit die Sophisten heut zu Tag unsre Lehr durchziehen / da wir sagen / der Mensch werde allein durch den Glauben gerecht. Sie dörffen nit laugnen / daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde, weil dieses so offt in der Schrifft gemeldet wird: Aber weil nirgendswo ausdrücklich gesagt wird Allein / so wollen sie nit leiden / daß man dieses hinzusetze. n. 19. Vergebens suchen sie auch eine elende Spitzfindigkeit / sprechend / wir würden gerechtfertigt durch den Glauben allein, welcher durch die Lieb würcket / also daß die Gerechtigkeit sich steiffe auf die Liebe. Wir bekennen zwar mit Paulo / daß kein anderer Glaub gerecht mache / als jener / der durch die Lieb kräfftig ist / aber er nihmt seine Krafft gerecht zu machen nit von jener Krafft der Lieb. n. 20. 3) Wir gestehen / daß der Glaub und die gute Werck nothwendiger Weiß beysammen seyen / dannoch setzen wir die Rechtfertigung nit in denen Wercken / sondern in dem Glauben. Lib. 3. c 16. n. 1. Der Glaub allein ist / welcher rechtfertiget ; doch ist der Glaub wel-

weicher rechtfertiget, nit allein. Antid. ad Sels. 6. Can. 11. Ein gleiches findet man in folgenden Capitlen, daß man also keineswegs zweifflen könne, Calvinus stimme in diesem Lehr-Punct mit Luthero meistentheils übereins.

7. Was halteſt du von dieſer Lehr?

Diese Lehr ist nit allein gegen die klare Schrifft, sondern auch gegen die gesunde Vernunfft. Daß sie seye gegen die H. Schrifft, wird bald zu ersehen seyn aus dem, was gemeldet werden wird von der Forcht GOttes, von der Hoffnung, Buß, Lieb und anderen Tugenden, denen die Heil. Schrifft eben sowohl die Krafft gerecht zu machen zuschreibt als dem Glauben. Daß sie seye gegen die gesunde Vernunfft, laßt sich schliessen aus folgendem. Macht der Glaub allein gerecht, so seynd dann alle Predigen und Ermahnungen Christi, welche er gehalten von der Buß, von der Verlaugnung seiner selbst, von Lieb der Feinden ꝛc. ꝛc. vergebens und umsonst. Alles Zusprechen, der Apostlen, alles Anmahnen zur Lieb, zur Gedult, zur Ubung guter Wercken ist überflüssig. Alle Sprüch der Heil. Schrifft von der Forcht GOttes, von der Hoffnung, von der Buß und anderen Tugenden sowohl als guten Wercken seind eitel und unnöthig. Sowohl Christus als die Apostel und gantze H. Schrifft sollte nichts als vom Glauben handlen, alle Predigen sollten heut zu Tag nur vom Glauben, vom Glauben seyn. Und warum thuen die Uncatholische selbst dieses nit? Macht der Glaub allein gerecht, für was ist

alles

alles Fasten, aller Gottesdienst, alles Kirchengehen? Schaffe man alles dieses ab, und halte sich dann nur an den Glauben. Macht der Glaub allein gerecht, so hinderen mich dann an meiner Seligkeit weder Diebstähl, noch Mordthaten; weder Hoffarth noch Unflätherey oder einige andere Sünd, wann ich nur an den HErrn JEsum glaube. Macht der Glaub allein gerecht, so gibt es dann bey denen Lutherischen und Calvinischen keine Dieb, keine Mörder, keine Ehebrecher, keine Vollsäuffer, mit einem Wort keinen einzigen Sünder, sondern lauter heilige und gerechte Menschen, weil sie nach ihrer Aussag den wahren Glauben haben, Krafft dessen sie gerechtfertigt werden. Glauben aber dieses die Uncatholische selbst? Wahrhafftig nit, dann sie bekennen in ihren Gebetteren, daß sie Sünder seyen; sie bitten umb Verzeihung der Sünden; es werden ja auch einige aus ihnen gestrafft, gehenckt, geköpft, verbrennt oder auf andere Weiß hingerichtet: Warumb? Gewißlich nit wegen der Gerechtigkeit, wegen der Heiligkeit, sondern wegen begangener Sünden. Sagen wollen, solche Menschen verliehrten den Glauben, ist gegen die H. Schrifft, Heil. Vätter und Vernunfft, wie anderstwo gezeigt worden.

8. Wer hat vor Zeiten eben diese Lehrt geführt?

Lutherus und Calvinus seynd nit die erste Uhrheber dieser Lehr; sondern einige uhralte Ertzketzer haben solche schon vor viel hundert Jahren auch gehalten: Aber eben dieses ist ein Prob, daß

sie falsch und ketzerisch seye; dann man kan nit umbstossen dieses Argument: Jene Lehr ist falsch und ketzerisch welche von der ersten Kirch als falsch und ketzerisch verworffen worden: Diese Lehr, daß der Glaub allein gerecht mache, ist von der ersten Kirch als falsch und ketzerisch verworffen worden; so ist dann diese Lehr falsch und ketzerisch. Der erste Theil ist gewiß, weil die erste Kirch nit hat fehlen können. Der zweyte wird erwiesen aus der Historie. Dann Irenäus der uhralte Lehrer bezeigt Lib. 1. c. 20. daß Simon Magus der Ertzketzer ausdrücklich gelehrt, man werde nit gerecht durch die Werck, sondern durch den Glauben: Welcher ketzerischen Lehr sich alsobald die Heil. Apostel Petrus, Johannes und Jacobus in ihren Epistlen entgegen gesetzt, wie aus dem H. Augustino wird gezeigt werden. Der Heil. Augustinus erzehlt, daß Eunomius der Ertzketzer denen guten Sitten also feind gewesen seye, daß er sagen dörffen, es schadete keinem Menschen einige Sünd, wann derselbe nur jenen Glauben hätte, den er, Eunomius, predigte. Lib. de Hæres. 54. Zur Zeit des H. Augustini krochе diese Ketzerey abermahl hervor: Der H. Vatter aber schriebe dargegen ein besonderes Buch unter dem Titul: de fide & operibus, worin er dieselbe gründlich widerlegte. Nun gedencke ein jeder Christ, ob man es lieber mit denen alten verdammten Ertzketzeren, als mit dem H. Augustino und der ersten Kirch halten wolle.

9. Wie probiren die Uncatholische ihre Lehr?

Mit unterschiedlichen übel-verstandenen Texten der H. Schrifft. Sie bringen aber sonderbahr drey Gattungen der Texten herbey. Die erste besteht in denen, welche sagen der Mensch werde gerecht ohne Werck. Z. E. Wir vermeinen/ der Mensch werde gerecht durch den Glauben ohne Werck des Gesatzes. Rom. 3. Der Mensch wird nit gerechtfertigt aus denen Wercken des Gesätzes. Gal 2. Aus Gnaden seyt ihr selig worden durch den Glauben nit aus denen Wercken. Ephes. 2. Die zweyte besteht in denen welche lehren, daß der Mensch umbsonst, ohne Verdienst, aus Gnaden gratis gerecht oder selig werde. Z. E. Ihr seyt umbsonst gerechtfertigt worden durch dessen Gnad. Rom. 3. Aus Gnaden seyt ihr selig worden durch den Glauben. Ephes. 2. Ist es ein Gnad/ so ist es nit aus denen Wercken. Rom. 11. Die dritte Gattung besteht in denen, worin der Glaub allein genennt wird; item in jenen, welche anzeigen, daß jene gerecht und selig werden, welche glauben. Z. E. Der an den Sohn glaubt/ der hat das ewige Leben. Joan. 3. Gerechtfertigt aus dem Glauben. Rom. 5. Glaube nur/ so wird sie gesund seyn Luc. 8. Dein Glaub hat dich gesund gemacht. Luc. 7. Also hat GOtt die Welt geliebt/ daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben/ damit ein jeder/ der an ihn glaubt/ nit zu Grund gehe. Joan. 3. Ein jeder der glaubt/ wird gerecht. Act. 13. Vide Bell. L. 1. de just c. 19. &c.

10. Was antwortet man?

Zu der ersten Gattung sagt man, daß in solchen Texten ausgeschlossen werden jene Werck, welche nach dem alten Ceremonialischen Gesätz geschehen; wie auch jene Werck, welche man verrichtet aus pur natürlichen Kräfften, ehe man den wahren Glauben hat; keineswegs aber werden ausgeschlossen jene Werck, die aus dem Glauben geschehen oder mit übernatürlichen Kräfften der Gnad. Mit einem Wort, einige Werck werden ausgeschlossen, nit aber alle. Zu der zweyten sagen wir; ja der Mensch wird gerechtfertigt aus Gnad und umbsonst, aber nit in jenem Verstand, in welchem die Uncatholische wollen, sondern in jenem, den die wahre Kirch allzeit gehalten; nemlich in diesem, daß der Mensch weder durch den Glauben, noch durch andere Werck, welche vor der Rechtfertigung geschehen, die Gnad der Rechtfertigung verdiene: massen der Mensch, wann er auch alle natürliche Kräfften anwendet, dannoch einer so grossen Gnad unwürdig verbleibt. Von GOtt kommt die Gnad der Bekehrung, der Rechtfertigung eines Sünders. Der Sünder kan aus eigenen Kräfften sich nit heraus ziehen aus denen Sünden. Zu der dritten sagen wir: Der Glaub wird offt allein genennt; es wird ihm oder denen Glaubigen die Gerechtigkeit und Seligkeit zugeschrieben; dieses ist wahr; aber man kan diese Text nit nehmen mit Ausschliessung der anderen. Die Heil. Schrifft redet bald von dem Glauben, bald von anderen ebenfals nothwendigen Mittlen. Da muß man

die

die Text zusamm nehmen. Item: Dem Glauben wird die Seligkeit die Gerechtigkeit versprochen, wann er nemlich beschaffen ist, wie er soll; wann ein Mensch auch die andere Mittel gebraucht, die das Evangelium vorhaltet. Diese Antwort wird noch mehr in folgenden Fragen erklärt werden. Und wer auf diese acht gibt, wird alle Einwürff der Uncatholischen leicht widerlegen.

11. Sagt nit Christus gantz klar / es werde jener / der an Ihn glaubt / nit zu Grund geben / sondern das ewige Leben haben?

Ja, Christus sagt dieses Joan. 3. Aber sagt nit Christus auch gantz klar: Nit ein jeder / der mir sagt: HErr! HErr! wird eingehen in das Himmelreich / sondern der den Willen meines Vatters thut. Matt. 7. v. 21. Sagt nit Christus gantz klar: Wann ihr nit Buß thun werdet / so werdet ihr alle gleicher Weiß zu Grund gehen Luc. 13. v. 3. Sagt nit Christus gantz klar: Das Himmelreich leidet Gewalt / und die Gewaltsame reissen es hinweg. Matt. 11. v. 12. Sagt nit Christus gantz klar: Liebet eure Feind = = damit ihr Kinder seyet eures Vatters / der im Himmel ist. Matt. 5. Sagt er nit gantz klar: Willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott. Matt. 19. v. 17.

12. Wie ist dann der Spruch Christi zu verstehen?

Dieser Spruch sowohl als viele andere seynd also zu verstehen: 1) Christus hat anzeigen wollen die Nothwendigkeit und Fürtrefflichkeit des Glaubens, als welcher das Fundament unsrer

Seligkeit ist: Keineswegs aber hat Christus sagen wollen, daß der Glaub allein zur Seligkeit gnug seye, sonst hätte er allen anderen seinen Predigen von der Buß, von Haltung der Gebotten, von der Lieb seiner Feinden ꝛc. selbst widersprochen, indem er diese Puncten ebenfals zur Seligkeit erfordert. 2) Dieser Text (eben also rede von anderen) muß verstanden werden von dem lebendigen Glauben, das ist von jenem, der da durch die Lieb würcket, wie der Heil. Apostel uns lehrt; nit aber von dem Todten, oder von dem, der ohne Werck ist. 3) Er muß also verstanden werden, daß derjenige, welcher an Christum glaubt, nit werde zu Grund gehen; sondern das ewige Leben haben, wann derselbe auch das übrige, was Christus in seinem Gesatz erfordert, thut und erfüllt; oder wann er glaubt auf jene Weiß, wie er soll; mithin komt dem Glauben allein niemahl zu die Krafft den Sünder zu rechtfertigen auf jene Weiß, wie die Uncatholische wollen.

13. Ist diese Auslegung recht?

Ja, sie ist recht und in der H. Schrifft selbst unumbstoßlich gegründet. Dann 1) die Heil. Schrifft kan ihr selbst nit widersprechen; folgends kan man nit sagen, daß dieser Text allein von dem Glauben zu verstehen seye, weil in eben der H. Schrifft viele andere Text gefunden werden, worin noch viele Puncten enthalten seynd, die ebenfals zur Rechtfertigung und Seligkeit vonnöthen seynd, welche Text nothwendig falsch wären, wann der gegenwärtige Text allein von dem

Glau-

Glauben zu verstehen wäre. 2) Die H. Schrifft sagt nit allzeit alles, was zur Rechtfertigung und Seligkeit gehört, an einem Ort; sondern man muß die Text zusamm nehmen. An einem Ort redet die H. Schrifft von dem Glauben, an dem anderen von der Buß. Jetzt erfordert sie die Lieb der Feinden, jetzt die Haltung der Gebotten. Wann sie dann einem Puncten z. E. der Buß verspricht die Seligkeit, so kan man solches nit also verstehen, als wann die andere Puncten ausgeschlossen und nit zur Seligkeit vonnöthen wären; sondern man muß die H. Schrifft also verstehen: Wer diesen Punct, wovon sie redet, vollziehet, wird selig, wann er auch die andere beobachtet, oder wann er auch die andere in der Schrifft erforderte Bedingnussen erfüllt. Also z. E. Die H. Schrifft sagt: Selig seynd die Arme im Geist / dann ihr ist das Himmelreich. Matt. 5. v. 3. Da verspricht sie denen Armen den Himmel, ohne Meldung zu thun einiger anderen Sach: Es folgt aber nit hieraus, daß man ohne Tauff, ohne Glauben an Christum allein durch die Armuth im Geist könne selig werden. Item: Sie sagt: Das Allmosen befreyet von dem Tod. Tob. 12. v. 9. Es folgt aber nit, daß kein Buß, kein Glaub nothwendig seye sich von dem Tod zu befreyen. Wiederum sie sagt: Willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott. Matt. 19. v. 17. Es folgt aber nit, daß man werde selig werden, wann man pur die Gebott haltet, obschon man weder Glauben noch Hoffnung noch Lieb hätte; sondern

es müssen diese Text also verstanden werden: Die Arme kommen in den Himmel, das Allmosen befreyet vom Tod, wer die Gebott haltet wird selig, wann auch die übrige Puncten beobachtet oder erfüllt werden, die GOtt der HErr erfordert.

14. Komme jetzt auf unsre Sach.

Eben also sagt zwar die H. Schrifft mehrmahlen, daß der Glaub rechtfertige; daß jener nit zu Grund gehe, der an Christum glaubt; daß man allein glauben solle ꝛc. ꝛc. Aber man kan daraus nit schliessen, daß nichts anders erfordert werde zur Rechtfertigung oder Seligkeit des Menschen; sondern die Text von dem Glauben müssen zugleich mit anderen Texten genommen und also verstanden werden: Der Glaub macht gerecht, macht selig; wer an Christum glaubt, geht nit zu Grund ꝛc. wann man glaubt, wie man soll; wann all dasjenige darbey geschicht und erfüllt wird, was Christus der HErr in vielen Orthen seines Evangelii erfordert: Mithin macht der Glaub allein nit gerecht. Und NB. diese Antwort dienet nit allein auf obgesetzten Text, sondern auch folgende und viele dergleichen: Wer an den Sohn glaubt / der wird nit gerichtet. Joan. 3. v. 18. Diesem geben alle Propheten Zeugnus / daß alle / die an Jhn glauben / Verzeihung der Sünden bekommen durch seinen Nahmen. Act. 10. 43. In diesem wird ein jeder / der da glaubt / gerechtfertigt. Act. 13. v. 39. Wann man nemlich glaubt, wie man soll, und das übrige, was Christus erfordert, beobachtet.

15. Schreibt

15. Schreibt nit die Schrifft offt dem Glauben allein unser Heyl zu?

Dem Glauben allein schreibt sie zu das Heyl des Leibs, nit der Seel: Die Gesundmachung des Leibs, nit die Rechtfertigung der Seelen. Deßwegen reimen sich jene Text gar nit hieher, welche viele Uncatholische beybringen, als Matt. 9. v. 22. Fides tua te salvam fecit. Marci 10. v. 52. Fides tua te salvam fecit. Luc. 8. v. 50. Crede tantùm, & salva erit. Dann alle diese und viele dergleichen Text gehen allein auf die Gesundmachung des Leibs: Der erste gienge auf jenes elende Weib, welches den Saum des Kleids Christi anrührte. Der zweyte auf einen Blinden: Der dritte ware von dem verstorbenen Töchterlein des Jairi. Deßwegen muß man sie also verdeutschen: Dein Glaub hat dich gesund gemacht. Glaube nur / so wird sie gesund seyn: Nit aber also: Dein Glaub hat dich selig gemacht: Sie wird selig seyn. Ist es nun gewiß, daß diese Text allein von der Gesundheit des Leibs reden, was probiren sie dann gegen uns, die wir von der Rechtfertigung der Seel handlen? Ist es nit ein Boßheit, daß man diese Text hieher ziehe, wohin sie gar nit gehören? Also betrügt man nemlich die Einfältigen, denen man einschwätzen will, diese Lehr seye klar in der Schrifft, da doch nichts wenigers darin enthalten. Wir gestehen gern, daß Christus gantz allein in Ansehung des Glaubens viele gesund gemacht habe an dem Leib: Aber wen hat Er allein in Ansehung des blossen Glaubens gerecht gemacht an der Seel? Oder wo hat Er dieses zu

thun versprochen? Zu Magdalena sagte Christus zwar, da Er ihr die Sünden verziehen hatte: Fides tua te salvam fecit. Dein Glaub hat dir geholfen, oder dich gesund gemacht, geheilt ꝛc. Luc. 7. v. 50. Aber es ware der Glaub Magdalenä ein gantz anderer Glaub, als Luther und Calvin erforderen: Es ware ein Glaub, dem die Lieb und wahre Bußfertigkeit vergesellschafftet gewesen; Deßwegen heist es auch: Es werden ihr viele Sünden verziehen/ weil sie viel geliebt. v. 47. Jener Glaub, der durch die Lieb würckt, macht gerecht; aber nit jener, der allein ist: Oder die Lieb und der Glaub, nit der Glaub allein.

16. Es heist aber: Glaube nur: Glaube allein. Luc. 8.

Wann man diesen Text, welcher gantz allein von der Gesundmachung des Leibs redet, auf die Rechtfertigung der Seel ziehen will, wie einige recht unverständig thun, so folgt, daß nit einmahl mein eigener Glaub erfordert werde mich zu rechtfertigen, sondern es seye gnug, wann ein anderer für mich glaubt: Dann Christus hat diese Wort zu Jairo dem Vatter des verstorbenen Kinds gesagt: Glaube nur, so wird sie (dein Töchterlein) gesund seyn: In Ansehung des Glaubens, den Jairus hatte, machte Christus das tode Kind wiederum lebendig: Will aber jemand dieses annehmen, daß GOtt mich rechtfertige in Ansehung eines frembden Glaubens? Wer darf dieses sagen? Darff es keiner, so sihet man dann, daß dieser Text gar nicht hieher gehöre. Zudem:

ein

ein Wunderwerck zu thun ist offt der Glaub allein gnug; aber einen Menschen gerecht zu machen ist der Glaub allein niemahl gnug.

17. Heist es nit: Der Gerechte lebt aus dem Glauben? Rom 1. v. 17.

Ja, es heist also: Aber wer hat jemahl dieses gelaugnet? Der Gerechte lebt aus dem Glauben; dieses sagen wir auch. Wann darbey stünde, Allein: Er lebt aus dem Glauben Allein; alsdann probirte der Text etwas für die Uncatholische; auf diese Weiß aber nit das geringste, weil es nit heist: Aus dem Glauben allein. Item: Der Apostel versteht allhier keinen todten Glauben, sondern jenen, der durch die Lieb würckt, wie Er selbst anderstwo sagt: Gal. 5. v. 6. Das ist, jenen, der gute Werck ausübt, folgends nit den Glauben allein in jenem Verstand, wie die Uncatholische wollen. Letztens redet man allhier nit, woraus der Gerechte lebe, sondern woraus oder wordurch der Sünder gerecht und aus seinen Sünden heraus gezogen werde: Von der Rechtfertigung eines Sünders redet man fürnemlich, ob diese allein durch den Glauben geschehe? Hierüber verlangt man eine Prob von denen Uncatholischen.

18. Welcher Text wird von denen Uncatholischen sonderbahr gerühmt und als ein Prob angezogen?

Folgender: Wir vermeinen / daß der Mensch gerechtfertigt werde durch den Glauben ohne Werck des Gesätzes. Rom. 3. v. 25. Vorhero stehen

hen in eben diesem Capitel folgende Wort : Aus denen Wercken des Gesätzes wird kein Fleisch gerechtfertigt werden : : die Gerechtigkeit GOttes ist durch den Glauben JEsu Christi : in alle und über alle / die an ihn glauben : gerechtfertiget umbsonst (oder ohne Verdienst) durch die Gnad desselben. v. 20. 22. 24. Ein gleiches steht anderstwo : Wir wissen aber / daß der Mensch nit gerechtfertigt werde aus denen Wercken des Gesätzes / als durch den Glauben JEsu Christi ꝛc. Gal. 2. v. 16.

NB. Diese Text führt der Calvinische Catechismus an zur Prob, daß der Glaub allein gerecht mache. Lutherus und Calvinus thuen ein gleiches, und sagen, daß in diesen Texten ihre Lehr unwidersprechlich enthalten seye.

19. Was sagen wir hierzu ?

Wann man diese Text gnau betrachtet, so findet man nichts wenigers als ein Prob der Uncatholischen Lehr, daß der Glaub allein gerecht mache. Dann zwey Stück nehmen die Uncatholische für sich heraus, deren aber keines etwas probirt. Erstlich der Apostel sagt : *Gratis* umbsonst oder ohne Verdienst werde man gerechtfertigt. Zweytens : Ohne Werck des Gesätzes durch den Glauben. Was das erste angeht, so kan man nit sagen, daß durch dieses Wörtlein ausgeschlossen werden alle gute Werck auf Seiten des Menschen, sonst muß man auch den Glauben ausschlieſſen, welcher ein herrlich gutes Werck ist, dann es sagt Christus selbst : Dieses ist das Werck GOttes / daß ihr glaubet in jenen / den Er geschickt

schickt hat. Joan. 6. v. 28. Das besagte Wörtlein schliesset nur aus unsre eigene Verdiensten, und will sagen, daß nichts auf unsrer Seiten aus uns selbst seye und herkomme, wodurch wir die Rechtfertigung verdienen. Den Glauben aber, die Hoffnung, Lieb, Bereuung der Sünden und andere Stück, welche wir zur Rechtfertigung eines Sünders erfordern, schliesset das mehrbemelte Wort nit aus, weil eben diese Werck oder Tugenden eigentlich Gaaben und Gnaden GOttes seynd, und aller derselben Verdienst nit von uns sondern von der Gnad GOttes herkommt. Der Apostel will nemlich sagen, daß die Rechtfertigung nit aus unsrem Verdienst, sondern aus der Gnad GOttes herkomme, welches alle Catholische glauben und lehren.

20. Fahre fort.

Was das zweyte angehet, so sagt der Apostel zwar, daß der Mensch ohne Werck des Gesätzes gerechtfertigt werde, aber eben diese Wort, wann man sie recht überlegt, seynd nit gegen uns, sondern gegen die Uncatholische. Dann NB. der Apostel sagt nit, daß der Mensch gerechtfertigt werde ohne alle Werck, ohne gute Werck, ohne Werck des Glaubens; sondern Er nennt eine gewisse Gattung der Wercken, nemlich die Werck des Gesätzes: Durch diese wird der Mensch nach des Apostels Ausspruch nit gerechtfertigt. Und das ist wahr. Falsch aber ist es, daß der Mensch ohne alle gute Werck gerechtfertigt werde. Deßwegen ist es eine grobe Unwissenheit oder ver-

dammliche

dammliche Boßheit, daß man den Spruch des Apostels, der ausdrücklich nur von einer gewissen Gattung der Wercken redet, wolle auf alle Werck ziehen. Ein Dialecticus lachet über diesen kindischen Schluß: Der Mensch wird gerechtfertigt ohne Werck des Gesätzes, ergo wird er gerechtfertigt ohne alle gute Werck. Und auf solchen Schluß, auf eine so handgreiflich falsche Verdrähung der H. Schrifft, bauet dannoch Luther, der ein Doctor über alle Doctor sein will, mit Calvino, der keinem alten Vatter nachgeben will, die fürnemste Prob seines Haupt-Artickels, daß der Mensch durch den Glauben allein gerecht werde.

21. Erkläre dich ferner.

Es gibt einige Werck, die nennt man Werck des Gesätzes; andere nennt man Werck des Glaubens. Die erste seynd jene, die da geschehen etwan auch nach dem Gesätz des alten Testaments, aber aus blossen Kräfften der Natur, von einem Menschen, der nit an Christum glaubt, nit in der Gnad GOttes würckt. Die zweyte seynd jene, welche herkommen aus dem Glauben an Christum, werden verrichtet aus übernatürlichen Kräfften der Gnaden, von einem Menschen der an Christum glaubt, und in oder mit der Gnad GOttes würcket. Die erste Werck schliesset der Apostel aus, die zweyte nit. Es will nemlich der Apostel zeigen die Nothwendigkeit des Glaubens an Christum ohne welchen alle Werck nit gnugsam seynd den Menschen zu rechtfertigen. Dieses besser zu verstehen, ist zu wissen, daß der H. Apostel

mit

mit Juden und Heiden sich bemühet habe: Er wollte alle Christo gewinnen. Die Juden rühmten ihr Gesatz, welches sie von GOtt hatten, und vermeinten hierdurch allein würden sie gerecht; verachteten auch deßwegen die Heiden. Diese herentgegen hielten sich für gerecht wegen desjenigen guten, welches sie würckten durch die Kräfften der Natur nach dem Liecht ihrer Vernunfft. Beyden, sonderbahr denen ersten setzte sich Paulus entgegen, und sagte ihnen, daß weder die Cäremonialische Werck des Mosaischen Gesätzes, als da ware sonderbahr die Beschneidung, das Opferen für die Sünd ꝛc. noch die sittlich gute Werck der Heiden den Menschen könnten gerecht machen, sondern es würde vor allen erfordert der Glaub an Christum, durch welchen auch Abraham vor Zeiten schon gerechtfertigt worden. Es treibt aber der Apostel mit solchem Eiffer auf diesen Glauben, daß es bißweilen scheint, als thäte Er dem Glauben allein alles, denen Wercken aber nichts zuschreiben; nit als wann er die Werck in der Wahrheit verwerffen, oder den Glauben allein fürschreiben wollte, sondern weil Er jenes, was Er vorhanden hatte, heftiger einzudrucken, und den Fehler der anderen auf das möglichste zu vertilgen suchte. Gleichwie nachgehends dem H. Augustino wiederfahren, der von sich In Libr. Retract. offt bekennt, daß wann er gegen die Manichäer, die da dem freyen Willen des Menschen alles absprachen, geschrieben, habe er so hefftig den freyen Willen beschützt, daß es das Ansehen gehabt, als hätte er der Gnad gantz vergessen:

Her-

Herentgegen wann er gegen Pelagium, der die Gnad GOttes angrieffe, geschrieben, habe er also viel der Gnad zugeschrieben, daß er fast des freyen Willen vergessen: Nit als wann Paulus die gute Werck, Augustinus den freyen Willen jemahls verworffen hätten, sondern weil sie ihre Gedancken auf das, was sie vor anderen sagen, loben und eindrucken wollten, sonderbahr gewendet hatten; oder weil nur an einem, nit aber an dem anderen ein Zweiffel oder Frag ware.

22. Woher wissen wir / daß Paulus die gute Werck nit insgemein verworffen oder ausgeschlossen habe?

Erstlich aus denen angezogenen Worten: Dann er sagt nit: Ohne alle Werck: sondern er sagt: Ohne Werck des Gesätzes. Zweytens sowohl aus eben dieser Epistel als aus anderen, die er geschrieben. Wie offt ermahnt der Apostel zu einem Heiligen, und dem Christlichen Beruff gemässen Leben? Wie offt zur Meidung des Bösen? Welches ja nit vonnöthen gewesen wäre, wann der Apostel geglaubt hätte, daß ein Mensch ohne alle Werck könnte gerecht oder selig werden. Schlage man nur dessen Epistel auf: Man findet allenthalben Prob gnug von dem, was ich gesagt. In der Epistel zu denen Römeren steht also: Ich bitte euch / ihr Brüder, gebet eure Leiber dar als ein lebendiges / heiliges / GOtt gefälliges Opfer = = Hasset das böse / hanget an dem Guten = seyet eifrig im Geist / dienet dem HErrn = seyet gedultig in der Trübsal ꝛc. ꝛc. cap. 12. In

der

der ersten zu denen Corinthiern steht also: Die Beschneidung ist nichts / und die Vorhaut ist nichts / sondern die Beobachtung der Gebotten Gottes. c. 7. v. 19. Zu denen Galatern schreibt Paulus also: Da wir Zeit haben / lasset uns gutes thun = = da wir gutes thun / lasset uns nit abnehmen (oder unbeständig werden, nachlassen ꝛc.) dann wir werden zu seiner Zeit einernden. c. 6. v. 10. 9. Zu denen Colosseren also: Wanderet würdig = = bringet Frucht in allen guten Wercken. c. 1. v. 10. Zu seinem Tito also: Er hat sich für uns gegeben / damit Er uns erlöste von aller Boßheit / und ihm reinigte ein angenehmes Volck / welches nach guten Wercken trachtete. c. 2. v. 14. Zu denen Hebräeren also: Trachtet nach dem Frieden mit allen und nach der Heiligkeit / ohne welche keiner GOtt sehen wird. c. 12. v. 14. NB. Dergleichen Text finden sich in allen Epistlen des H. Apostels, welche alle vergebens wären, wann die Lehr desselben wäre, daß wir ohne alle Werck gerecht würden.

23. Wie ist dann der obangezogene Spruch des Apostels zu verstehen?

Also, daß nemlich jene Werck, welche geschehen ohne den Glauben an Christum, item jene, welche aus puren Kräfften der Natur geschehen; wie auch die Werck des alten Gesätzes, als da ware die Beschneidung und vielerley Opfer des Alten Testaments, dem Menschen nichts nützen zur Rechtfertigung oder Seligkeit, weil der Glaub an Christum das Fundament aller Recht-

fertigung ist, ohne welchen unmöglich GOtt zu gefallen. Diese Auslegung wird zwar von Luther und Calvin verworffen, Tom. 4. Lat. Jen. 60. b. Lib. 3. c. 11. n. 19. von denen H. Vätteren aber ausdrücklich gegeben und gut geheissen, denen billich hierin mehr zu glauben, als Luthero und Calvino. Der Heil. Augustinus sagt also: Damit sie nit sagten, sie hätten durch ihre Werck eine solche Gaab (des Glaubens) verdient / so hat er (der Apostel) gleich hinzu gesetzt: Nit aus denen Wercken / damit sich nit villeicht jemand erhebe. Nit als wann er die gute Werck verwerffen oder verachten thäte / : / sondern weil die Werck aus dem Glauben / nit aber der Glaub aus denen Wercken / und deßwegen die Werck der Gerechtigkeit von jenem her seynd / von dem auch der Glaub ist / wovon geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus dem Glauben. Die Menschen aber / welche nit verstunden jenes was der Apostel sagt: Wir vermeinen / der Mensch werde gerechtfertigt durch den Glauben ohne Werck des Gesätzes: haben vermeint, er sage, daß der Glaub dem Menschen gnug seye, wann er schon übel lebt und keine güte Werck hat. Daß seye fern / daß das auserwöhlte Gefäß solches geurtheilt habe: Dann da er gesagt hatte an einem Orth: In Christo JEsu gilt weder die Beschneidung etwas, noch die Vorhaut: hat er alsobald hinzugesetzt: sondern der Glaub / welcher durch die Lieb würcket ꝛc. L. de Grat. & Lib. Arb. c. 7. NB. Die Menschen, welche den Text des Apostels nit verstehen, legen ihn aus auf jene Weiß, wie Luther und Calvin,

vin, als wann der Glaub ohne alle Werck gerecht machen thäte: Wir aber legen ihn aus, wie der H. Augustinus mit der gantzen H. Kirch.

24. Wie probirst du / daß diese Auslegung recht seye?

Neben dem, was schon gesagt worden, probire ich solches aus dem Ziel und End, welches der Apostel gehabt, da er die Epistel zu denen Römeren geschrieben. Es wollte nemlich wie erst angezeigt worden der Apostel schreiben gegen jene, welche glaubten, daß der Mensch gerechtfertigt würde aus denen gantz natürlichen Wercken; Item aus denen Wercken des Mosaischen Gesätzes oder aus Beobachtung der alten Cäremonien, nahmentlich der Beschneidung. Gegen diese handlet der Apostel und zeigt ihnen die Nothwendigkeit des Glaubens an Christum, wie auch der Gnad Christi. Er zeigt ihnen, daß man die Rechtfertigung suchen müsse durch den Glauben an Christum: Er lehrt, daß jene Werck, welche vor dem Glauben hergehen, das ist, jene Werck, die geschehen von einem Menschen, ehe er den wahren Glauben hat; wie auch die Werck des alten Gesätzes, als z. E. die Beschneidung, die Verrichtung verschiedener Opferen, nichts nutzen zur Seligkeit. Hierbey meldet er, daß Abraham nit seye gerechtfertigt worden aus denen bloßen Wercken des Gesätzes, sondern durch den Glauben an Christum: Dieser ware das Fundament seiner Rechtfertigung. Von anderen guten Wercken thut der Apostel allhier nit die geringste

ringste Meldung, mithin ist der angezogene Text auch von diesen nit zu verstehen; und folgends ist unsre Auslegung recht.

25. Findest du nichts mehr in dem mehrgemelten Text?

Noch etwas finde ich, woraus ich abermahl zeige, daß der Text gar nichts probire für die Uncatholische Lehr. Der Text sagt: Wir vermeinen/ daß der Mensch gerecht werde durch den Glauben. Allhier muß man zwey Stück beobachten. Erstlich daß der Apostel allhier keinen toden Glauben, keinen Glauben ohne alle gute Werck verstehe; dann er selbst erklärt sich anderstwo sprechend: In Christo JEsu gilt weder die Beschneidung noch die Vorhaut etwas / sondern der Glaub/ welcher durch die Lieb würcket. Gal. 5. v. 6. Item: Wann ich allen Glauben haben werde / also daß ich Berg versetze, habe aber die Lieb nit / so bin ich nichts = = es nutzt mir nichts ꝛc. 1. Cor. 13. Zur Rechtfertigung wird erfordert ein wahrer gültiger Glaub, folgends ein Glaub der die Lieb bey sich habe, und durch die Lieb würcke: Diesen Glauben versteht der Apostel, wann er sagt, der Mensch werde durch den Glauben gerecht; so schliesset er dann die Werck nit aus, wie die Uncatholische thun; er will keinen blossen, sondern einen wahren, lebhafften würckenden Glauben. Also lehrt ausdrücklich der H. Augustinus sprechend: Die Schrifft bezeigt Sonnen klar / daß kein Glaub nutze als jener / welchen der Apostel beschrieben hat / das ist jenen / welcher durch die

Lieb

Lieb würcket. = = Jener glaub, welcher durch die Lieb würcket / lasset keinen zu Grund gehen. NB. Diese Wort hat der H. Vatter bey Auslegung des angezogenen Spruchs aus dem Apostel, und sagt, man solle solchen zehlen unter jene Text, von welchen Petrus sagt, daß sie schwär seyen zu verstehen. Lib. de fide & oper. c. 15. 16. Zweytens muß man wohl allhier mercken, daß der Text sage, der Mensch werde gerecht durch den Glauben. Er sagt nit: Durch den Glauben allein. Was probirt dann der Text für die Uncatholische? Die Frag ist nit, ob der Glaub rechtfertige? sondern ob der Glaub allein rechtfertige? Wollen die Uncatholische einen Text für ihre Lehr anziehen, so muß derselbe sagen, daß der Glaub allein rechtfertige: Der angezogene Text sagt dieses nit; so greifft man mit denen Händen, daß dieser Text gar nichts probire für die Uncatholische.

26. Stehr nit in dem Text ausdrücklich: Durch den Glauben allein!

In dem Catholischen, wahren, unverfälschten Text steht dieses nit, man mag die Griechische, Hebräische oder Lateinische Schrifft aufschlagen; aber in der verfälschten Bibel, welche heut zu Tag bey denen Uncatholischen gebraucht wird, da finden sich diese Wort: Durch den Glauben allein: Allein durch den Glauben; wie solches in hundert und hundert Exemplarien zu ersehen ist. Aber aus eben diesem schliesse ich, daß die Uncatholische ihre Lehr mit keinem einzigen wahren Text aus der H. Schrifft erweisen können: Dann

hätten sie einen wahren Text, für was brauchten sie einen verfälschten zu gebrauchen?

27. Von wem ist diese Verfälschung geschehen?

Die Uncatholische wissen dieses selbst wohl, und können es nit laugnen. Luther hat diesen Text also verfälscht. Vor Luthers Zeiten hat man weder in einem Hebräischen, noch Griechischen noch Lateinischen Text das Wörtlein Allein gefunden, wie dieses aus denen alten Exemplarien, die man noch hat, erwiesen werden kan. Luther aber, gleichwie er viele andere Text verfälscht, also hat er auch diesen Text mit dem Zusatz des Worts: Allein verfälscht, damit der gemeine Mann, welcher solche Schrifft lieset, sich einbilden möge, die Lehr Lutheri seye gantz klar in der H. Schrifft enthalten. Was aber von solcher That zu halten seye, lasse ich einen jeden selbst erachten. Gedencke man nur an jenen Text, den die Uncatholische so offt gegen uns, obwohl unrecht gebrauchen: Wann jemand etwas zu diesem wird hinzusetzen/ so wird GOtt der HErr über ihn setzen/ die Straffen, welche in diesem Buch geschrieben seynd. Apoc. 22. v. 18. Wie offt rufft man uns: Man soll nichts darzu/ nichts darvon thun? Hat nit Luther selbst gesagt: Wer ein Tüttel oder Buchstaben weg thut oder endert/ der sol des Teufels sein. Tom. 4. Witt. 393. Schreibt nit Jacob Schmidel, ein bekannter Lutheraner: Wer Schrifften verfälscht/ woran so viel gelegen/ der begehet nicht nur ein Buben- sondern Schelmen-Stück. Conc. 4. vom Werck der Concordi. Was folgt hier-

hieraus? Was ist von dem Luther, was von der Lutherischen oder Calvinischen Bibel zu halten? Findet man allda das reine Wort GOttes? Oder darff man also mit dem Wort GOttes umbgehen?

28. Ist es gewiß / daß Luther diesen Text also verfälscht habe?

Ja, es ist gewiß. Luther selbst hat es niemahl geläugnet, sondern er hat mit allem Gewalt behaupten wollen, daß er hierin recht gethan habe. Höre man nur seine hochmüthige und aufgeblasene Wort: Wenn euer Papist sich viel unnütz machen wil mit dem Wort (Sola, Allein/) so sagt im Flugs also / Doctor Martinus Luther wils also haben/ und spricht/ Papist und Esel sey ein Ding. *Sic volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas.* Denn wir wollen nicht der Papisten Schüler noch Jünger / sondern ire Meister und Richter sein = = Und bitte euch, wöllet solchen Eseln ja nicht anders noch mehr antworten / auff ir unnütze geplerre / vom Wort *Sola*, denn also viel / Luther wils also haben / und spricht / er sey ein Doctor über alle Doctor / im gantzen Bapstum, da sols bleiben. = = Also hab ich hie Rom. 3. fast wol gewust, daß im Lateinischen und Griechischen Text / das Wort solum nicht stehet / und hetten mich solches die Papisten nicht dörffen leren. War ists/ diese vier Buchstaben sola, stehen nit drinnen / welche Buchstaben die Eselsköpf ansehen / wie die Küe ein neu Thor. = = Darum wil ich keinen Bapst-Esel/ noch Maul-Esel / die nichts versucht haben, hierin zum Richter

ter oder Taddeler leiden. Wer mein Dolmetschen nit wil/der laß es anstehen/der Teufel danck im: So ists nicht allein recht / sondern auch hoch vonnöthen / daß man auffs allerdeulichst und völligst heraus sage / allein der Glaub on Werck macht from. Und reuet mich / daß ich nicht auch dazu gesetzt habe / alle und aller / also, on alle Werck aller Gesetz, daß es vol und rund eraus gesprochen were / darumb sols in meinem neuen Testament bleiben / und solten alle Bapst-Esel toll und töricht werden / so sollen sie mirs nicht eraus bringen. Tom. 5. Jen. 141. 143. 144. b. Was sagt ein unpaßionirter Mensch zu dieser Weiß zu reden und zu handlen? Ist es darmit ausgemacht: Luther wills also haben, so muß dann der Text lauten: Durch den Glauben allein wird der Mensch gerecht. Will Luther nit nur über alle Papisten sondern auch über den H. Paulum, ja über den H. Geist selbst ein Doctor seyn, und diesem das Argument corrigiren? Grosser GOtt, wo kommt man endlich hin, wann man einmahl von der wahren Strassen abweichet!

29. Was für Text werden uns ferner fürgeworfen von denen Uncatholischen?

Viele andere Text werden uns fürgeworffen aus denen Epistlen des H. Pauli, worin nemlich Meldung geschicht, daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde. Als z. E. Aus Gnad seyt ihr selig worden durch den Glauben/ und dieses nit aus euch, dann es ist ein Gaab GOttes; nit aus denen Wercken / damit sich niemand berühme.

rühme. Ephes. 2. v. 8. 9. Da wir gerechtfertigt seynd aus dem Glauben / lasset uns Frieden haben Rom. 5. v. 1. Ist es aber ein Gnad / so ist es schon nit aus denen Wercken. Rom. 11. v. 6. &c. &c. Bey all diesen und anderen Texten gebe man nur acht 1) Daß der Apostel niemahl sage durch den Glauben allein, aus dem Glauben allein ꝛc. Mithin probiren diese Text nichts gegen uns. 2) Die Werck, welche der H. Apostel ausschliesset, seynd nit insgemein alle gute Werck, sondern nur die Werck des Gesätzes, die Werck welche geschehen ohne Glauben an Christum, oder ehe man an Christum glaubt: Diese nutzen freilich nichts zur Rechtfertigung des Menschen. Jene Werck aber, welche geschehen aus und in dem Glauben an Christum, aus und in, oder mit seiner Gnad, die seynd theils nutzlich theils nothwendig zur Seligkeit und Rechtfertigung: Diese schliesset auch der Apostel nit aus. Nehme man nur den ersten althier angezogenen Text. Sobald der Apostel gesagt hatte: Aus Gnad seyt ihr selig worden durch den Glauben : : nit aus denen Wercken / damit sich niemand rühme: Setzt er gleich diese Wort: Dann wir seynd dessen Geschöpf / erschaffen in Christo JEsu in guten Wercken / welche GOtt bereitet hat / damit wir in denenselben wanderen. v. 10. NB. Zuvor sagt er: Nit aus denen Wercken seyen wir gerecht worden / nemlich nit aus denen Wercken des Gesätzes; nit aus jenen, welche vor dem Glauben geschahen. Gleich darauf thut Er Meldung von guten Wercken, welche GOtt bereitet hat und haben will; und dieses seynd jene Werck, welche in dem Glauben

an Christum, in der Gnad GOttes geschehen: Diese schliesset der Apostel nit aus.

30. Warum beruffen sich die Uncatholische fast allein in dieser Sach auf die Epistel des Heil. Pauli, und fürnemlich auf die zu denen Römeren?

Es geschicht dieses deßwegen, weil diese Epistel sonderbahr dunckel und schwär zu verstehen. In klaren Schrifft-Stellen hat Luther mit Calvino nichts gefunden seinen Irthum zu bestättigen, deßwegen nahme er die dunckle Epistel zu hilff, damit er hieraus einen Schein der Prob ziehen könnte. Daß aber die Epistel des H. Pauli, sonderbahr die zu denen Römeren, dunckel und schwär zu verstehen seyen, bekennen die H. Vätter insgemein. Der H. Augustinus sagt: Ich hatte angefangen etwas über die Epistel zu denen Römeren zu schreiben / aber ich bin davon abgewichen auf etwas leichteres / weil mich die Arbeit und Grösse des Wercks selbst abgeschröckt hat. Lib. 1. Retr. c. 25. Der H. Hieronymus sagt: Die Epistel zu denen Römeren ist mit gar zu vielen Dunckelheiten verwicklet. In qq. ad Hedib. Die unlaugbahrste Zeugnus haben wir aus dem Mund des H. Petri selbst, der also sagt von denen Epistlen Pauli: In welchen etliche Sachen schwär zu verstehen seynd / welche die Ungelehrte und unbeständige verkehren gleichwie auch die übrige Schrifften zu ihrem selbst eigenen verderben. 2. Pet. 3. v. 16. Zuvor ist auch schon gemeldet worden, daß der Heil. Augustinus ausdrücklich

von

von unsrer Materi schreibend gesagt, einige hätten nit verstanden jenes, was der Heil. Paulus schreibt von der Rechtfertigung durch den Glauben; welches ein Zeichen, daß die Epistel des H. Apostels zu denen Römeren dunckel und schwär zu verstehen seye. Und deßwegen beruffen sich die Uncatholische so gern auf dieselbe.

31. Ist es nit wahr / daß die Heil. Schrifft dem Glauben offt zuschreibe die Krafft den Sünder gerecht zu machen?

Dieses ist wahr: Kein Catholischer laugnet es auch. Falsch aber ist ja 1) Daß die Heil. Schrifft dem Glauben allein solche Krafft zuschreibe, wie die Uncatholische wollen. Wir sagen, der Glaub macht gerecht, aber nit der Glaub allein; dann die Heilige Schrifft zeigt uns neben dem Glauben noch andere Werck und Tugenden, welchen sie ebenfals die Krafft zu rechtfertigen zuschreibt. Sie erfordert neben dem Glauben auch die Forcht GOttes, die Hoffnung, die Lieb, die Buß, die Beobachtung der Gebotten ꝛc. 2) Falsch ist, daß die H. Schrifft dem Glauben zueigne jene Weiß zu rechtfertigen, welche viele Ketzer demselben zuschreiben; dann Luther will, der Glaub seye die förmliche Rechtfertigung oder Gerechtigkeit selbst; andere wollen haben, er seye ein Instrument ꝛc. Wir aber sagen, der Glaub mache den Menschen gerecht in diesem Verstand, daß er seye der Anfang, die Wurtzel und das Fundament unsrer Rechtfertigung und unsres Heyls, also daß ohne den Glauben

ben unmöglich seye, daß man GOtt gefalle, zur Gerechtigkeit oder Seligkeit gelange. Falsch ist 3) Daß die Schrifft demjenigen Glauben die besagte Krafft zuschreibe, dem die Uncatholische solche zuschreiben.

32. Wie verstehst du dieses?

Die Uncatholische beschreiben den Glauben gantz anderst, als wir. Sie sagen, der Glaub seye dreyerley. Erstlich ein Historischer Glaub, krafft dessen ich glaube, daß alles wahr seye, was in der H. Schrifft erzehlt wird. Zweytens ein Miracke1 oder Wunder-Glaub; krafft dessen ich glaube die Wunderwerck, oder daß nichts seye, welches GOtt nit thun könne. Drittens ein Glaub der Verheissungen, krafft dessen ich annehme die Verheissungen GOttes, oder glaube, daß solche wahr seyen. Und dieser letzte Glaub, sagen sie, ist wiederum zweyerley: Der eine wird genennt Generalis oder der Allgemeine, krafft dessen ich glaube insgemein, daß die Verzeihung der Sünden oder eine besondere Wohlgewogenheit versprochen seye denen, die an Christum glauben. Der andere wird genennt specialis der besondere Glauben, krafft dessen ein jeder Rechtglaubiger ihm selbst besonders zueignet die Verheissung Christi, und vestiglich glaubt, daß ihm alle Sünden umb Christi willen verziehen seyen, oder daß GOtt gegen ihm sonderbahr wohlgewogen und gnädig gewesen. Von diesem letzteren sagen sie, daß Er allein den Menschen rechtfertige. NB. Maldonatus ein gelehrter Ausleger der Schrifft sagt:

saat: Dieser dreyfache Glaub / den man erst neulich erfunden / ist ein Gedicht / ist ein Traum / ist ein Abentheuer / ist ein Poetisches Wunderthier. Hätten sie einen Glauben / so hätten sie allen Glauben; weil sie aber einen dreyfachen haben / so haben sie keinen. In cap. 9. Matt. Der gelehrte Romæus zeigt gründlich, daß der besondere zuversichtliche Glaub von dem Sathan erdichtet, närrisch, unmöglich, gegen die Heil. Schrifft seye. Digress. de justif. §. 9.

33. Gebe mir einige Text Lutheri von dieser Sach.

In der Schutz-Schrifft Augspurgischer Confeßion steht also: Das Glauben heist vertrauen auf GOttes Barmhertzigkeit / daß Er gnedig sein wolle umb Christus willen / on unser Verdienst. Tom. 6. Jen. 408. b. Der Glaub = = ist die Gewißheit oder das gewisse starcke Vertrauen im Hertzen / da ich mit gantzem Hertzen die Zusag GOttes für gewiß und wahr halte, durch welche mir angeboten wird on mein Verdienst / Vergebung / Gnad und alles Heyl durch den Mittler Christum. 389. b. Tom. cit. Wir erlangen Vergebung der Sünden / und werden gerecht geschetzt für GOtt umb Christus Willen aus Gnade durch den Glauben / so das Gewissen Trost empfehet an der Verheissung Christi / und glaubet / daß uns gewißlich Vergebung der Sünde gegeben wird / und daß uns GOtt wolle gnedig sein, uns gerecht schetzen und ewiges Leben geben umb Christus willen / der durch seinen Tod GOtt versünet hat und für die Sünde gnug gethan. Wer

also warhaftiglich gleubet / der erlanget Vergebung der Sünde / wird GOtt angenem und für GOtt gerecht geschetzt umb Christus willen. Also steht in der Augspurgischen Confeßion Tom. 6. Jen. 364. Ein gleiches hat Luther Tom. 4. Lat. Jen. 44. &c. Tom. 6. Jen. 391. Item Calvinus Lib. 3. Inst. c. 2. §. 7. &c. Obwohl er in etwas von der Lehr Lutheri abweichet.

34. Was sagen wir Catholische?

Wir sagen erstlich, daß der Glaub eigentlich nit seye eine Zuversicht oder Vertrauen, sondern ein vester Beyfall des Verstands, welchen man gibt wegen des Ansehens der Göttlichen Wahrheit, wie in dem ersten Hauptstück erwiesen worden. Und von diesem Glauben, krafft dessen ich glaube, daß alles wahr seye, was GOtt geoffenbahrt und durch seine wahre Kirch zu glauben fürgestellt, sonderbahr daß Er seye ein gerechter Abstraffer des Bösen, zugleich aber barmhertzig und bereit mich wieder zu Gnaden aufzunehmen; von diesem Glauben sagen wir, daß derselbe den Menschen wahrhafftig rechtfertige, in jenem Verstand, welcher schon angezeigt worden. Anstatt aller Proben nehme man folgende Text allein aus dem Heil. Apostel. Wann du in deinem Mund bekennest JEsum den HErrn / und in deinem Hertzen glaubest / daß GOtt ihn auferweckt habe von denen Todten / so wirst du selig seyn. Rom. 10. v. 9. NB. Die Seligkeit wird allhier versprochen demjenigen, der da glaubt, was in der Schrifft geoffenbahrt ist von der Aufferste-

hung

hung Christi. 2) Abraham hat GOtt dem HErrn geglaubt / und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Gal. 3. v. 6. Was hat Abraham geglaubt? Jenes, was GOtt ihm geoffenbahrt hatte, daß er nemlich noch einen Erben haben werde ꝛc. Und dieser Glaub hat ihm zur Gerechtigkeit gedient. Viele andere Text sihe bey Bell. cap. 5. 8. Lib. 1. de Justif.

35. Werden wir dann nit gerecht durch den zuversichtlichen oder besonderen Glauben?

Probire zuvor ein Uncatholischer, daß es einen solchen Glauben gebe, alsdann kan man fragen, ob man dardurch gerecht werde. Wahrhafftig weder die H. Schrifft, noch die alte Kirch hat jemahls solchen Glauben gelehrt. Dann wo steht es geschrieben, daß ich festiglich Vertrauen und Glauben solle, meine Sünden seyen mir verziehen? Ich kan nichts sicher glauben, als was GOtt geoffenbahrt hat: Nun sage mir ein Uncatholischer, wo hat GOtt geoffenbahrt, daß z. E. dem Luther, dem Calvin, dem Brentio, diesem oder jenem Prädicanten, diesem oder jenem Uncatholischen insonderheit die Sünden verziehen seyen? Wo steht diese Offenbahrung? Gebe man einen klaren Text der Schrifft. Alle Text, welche man herbeybringen kan, reden von der Verzeihung insgemein, oder mit einer Bedingnus, wann ich nemlich erfülle, was GOtt erfordert: Wo ist aber jener Text, der mir sagt, daß ich alles erfüllt, und mithin daß mir die Verzeihung gewiß seye? Zudem ist es lächerlich, daß die Uncatho-

catholische jene Text der Schrifft, worin die Vergebung der Sünden verheissen wird, allein auf sich ziehen wollen? Warum sollen solche Text nit vielmehr auf uns Catholische gehen, die wir von denen ersten Christen ordentlich herstammen? Wo steht ein Wort in der Bibel von Lutheraneren, Calvineren, Widertäuffferen ꝛc. daß alle Text auf diese ziehlen? Letztlich wer kan das begreiffen, daß man zugleich ein Vertrauen, ein Zuversicht haben soll auf die Barmhertzigkeit GOttes wegen Vergebung der Sünden, und zugleich soll man für gewiß glauben, die Sünden seyen schon vergeben. Vertrauen, hoffen, GOtt werde mir die Sünd vergeben; und glauben, GOtt habe mir solche vergeben, wie reimt sich dieses zusamm?

36. Fahre fort.

Wann ich glauben soll, GOtt habe mir ohn allen meinen Verdienst meine Sünden schon verziehen, und zwar mir insonderheit, so kan ich ja unmöglich durch diesen Glauben gerecht werden, wie die Uncatholische lehren, sondern ich muß vorhero schon gerecht seyn, weil mir vorhero die Sünden schon verziehen seyn müssen, sonst kan ich ja nit glauben, daß mir die Sünden verziehen seyen. Erwege man dieses nur recht, damit man erkenne, wie ungereimt die Lehr Lutheri und Calvini seye. Ich soll für gewiß glauben, daß mir die Sünden verziehen seyen. Soll ich das glauben, so seynd mir dann die Sünden schon verziehen, ehe ichs glaube; gleichwie da ich glaube,

Christus

Christus seye auferstanden, klar ist, daß die Auferstehung schon geschehen, ehe ichs glaube. Seynd mir nun die Sünden verziehen, ehe ich glaube, daß sie mir verziehen seyen, so bin ich auch schon gerecht, ehe ich dieses glaube: Bin ich aber schon vorhero gerecht, wie kan dann ein vernünfftiger Mensch sagen, daß ich erst durch solches Glauben gerecht werde? Was ich bin vor dem Glauben, das werde ich nit erst durch den Glauben. Vor dem Glauben bin ich nach dieser Lehr schon gerecht, so werde ich dann nit erst gerecht durch den Glauben auf jene Weiß, wie die Uncatholische lehren.

37. Noch eins.

Soll ich glauben, daß mir die Sünden vergeben seyen oder werden ohne allen meinen Verdienst, aus lauter Gnad, ohne meine Werck, so hindert mich dieses vielmehr an meiner Rechtfertigung, als daß es mir darzu nutze. Dann wann jemand glaubt, ihm seyen oder werden alle Sünden auf besagte Weiß verziehen, so wird er sich nit viel bekümmeren umb den Gebrauch jener Mittlen, welche GOtt geordnet die Verzeihung der Sünden zu erhalten, als da ist der Heil. Tauff, das Sacrament der Buß, die Reu über die Sünden ꝛc. Für was, wird er sagen, alles dieses, wann ich ohne dieses gewiß und sicher kan gerechtfertigt werden? Und worzu wird endlich ein solcher Mensch kommen, der alle Mittel seiner Rechtfertigung verwirfft? Letzlich soll ich für gewiß glauben, daß mir meine Sünden verziehen seyen, wie kan ich dann umb Verzeihung derselben bit-

ten mit jenen Worten des Vatter unsers: Vergib uns unsre Schulden? Bin ich versichert, daß mir mein Nachbahr eine gewisse Schuld nachgelassen, so handle ich einfältig, wann ich ihn erst umb Nachlassung bitte. Entweder müssen dann die Uncatholische aufhören das Vatter unser zu betten, oder müssen gestehen, daß ihre Lehr mit diesem Gebett, welches doch Christus gelehrt, mit übereinstimme, welches gantz gewiß und wahr ist.

38. Was lehren wir Catholische ferner?

Wir lehren zweytens, daß obschon der Glaub die Krafft habe zu rechtfertigen, habe er doch solche nit allein; oder wir sagen, daß der Glaub nit allein gerecht mache, sondern daß zur Rechtfertigung auch noch andere Tugends-Ubungen oder Werck erfordert werden. Und hiermit widersprechen wir dem Haupt-Artickel der Uncatholischen Lehr, welche sagt, der Glaub allein mache gerecht.

39. Ist unsre Lehr in der H. Schrifft gegründet?

Ja, und zwar also klar, in so vielen Texten, daß es nur zu verwunderen, wie ein Mensch, der doch die H. Schrifft annihmt, solche Lehr verwerffen könne. Die Heil. erfordert zur Rechtfertigung und Seligkeit nit allein den Glauben, sondern auch andere Tugenden und gute Werck, als z. E. die Forcht GOttes, die Hoffnnng, die Lieb, die Buß, die Haltung der Gebotten, die Verlaugnung seiner selbst ꝛc. Diesen Tugenden und Wercken eignet die H. Schrifft eben also die Krafft zu rechtfertigen zu, als wie dem Glauben, ausser daß sie den Glauben für das Fundament aller anderen erkennt und annihmt.

40.

40. Gebe mir einige Text.

1) Die Forcht GOttes vertreibt die Sünd: Dann der ohne Forcht ist / wird nit können gerechtfertigt werden. Eccli. 1. v. 27. 28. Förchtet denjenigen / der Seel und Leib in die Höll stossen kan. Matt. 10. v. 28. 2) Der auf dem HErrn hoffet / wird geheilt werden. Prov. 28. v. 25. Durch die Hofnung seynd wir seelig worden. Rom. 8. v. 24. Ein jeder / der diese Hoffnung hat an ihm / der heiliget sich. 1. Joan. 3. v. 3. Hoffet auf den HErrn. Psal. 4. v. 6. 3) Wann ihr nit Buß thun werdet / werdet ihr alle gleicher Weiß zu Grund gehen. Luc. 13. v. 3. Thuet dann Buß / und bekehret euch / damit eure Sünden ausgelöscht werden. Act. 3. v. 19. 4) Es werden ihr viele Sünden nachgelassen / weil sie viel geliebt. Luc. 7. v. 47. Du sollst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzen deinem Hertzen Matt. 22. v. 37. Wann ich allen Glauben habe = = habe aber die Lieb nit / so bin ich nichts. 1. Cor. 13. v. 2. Liebet eure Feind. Matt. 5. v. 44. Wann ihr denen Menschen nit verzeihen werdet / wird euch auch euer Himmlische Vatter eure Sünden nit verzeihen. Matt. 6. v. 15. Wer nit liebt / der bleibt im Tod. 1. Joan. 3. 5) Willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott. Matt 19. v. 17. Nit ein jeder / der mir sagt / HErr! HErr! wird eingehen in das Himmelreich / sondern der den Willen meines Vatters thut. Matt. 7. v. 21. 6) Wer nach mir kommen will / der verlaugne sich selbst / nehme täglich sein Creutz auf sich / und folge mir nach. Luc. 6. v. 23.

Viele andere Text sihe bey Bell. c. 13. Ja fast in allen Capitlen des Neuen Testaments, bevorab jene, wo gemeldet wird, GOtt werde uns geben, richten, belohnen nach unseren Wercken. 2. Cor. 5. v. 10. Apoc. 2. v. 13. Apoc. 22. v. 12. Item jene, welche denen guten Wercken, oder der Gedult in Creutz und Leiden die Seligkeit versprechen. 2. Cor. 14. v. 17. Matt. 25. v. 34. &c. Dann alles dieses zeigt, daß der Glaub allein nit gerecht oder seelig mache. Halte nur ein jeder vernünfftiger Mensch diese klare Text gegen jene, welche von denen Uncatholischen uns fürgehalten werden, und urtheile alsdann, wer recht habe.

41. Kan man aber nit sagen / daß zwar andere Werck und Tugenden erfordert werden / aber daß sie nit rechtfertigen als durch den Glauben?

Ich weiß wohl, daß Luther, Calvin und andere diese Ausflucht suchen, und die viele klare Text also verdrähen wollen, aber wo hat man einen Grund in der Schrifft eine so wunderliche Auslegung zu geben? Das einzige Sic volo: Luther wills also haben. Macht es nit aus? Schrifft her: Zeige man, warum man sagen will, daß die übrige Tugenden nit anderst als durch den Glauben rechtfertigen. Wahrhafftig die Schrifft redet von der Forcht GOttes z. E. Von der Liebe GOttes und des Nächsten, von anderen Tugenden, eben als wie von dem Glauben: Sie eignet ihnen zu die Krafft zu rechtfertigen. Wie will man so klare Wort verdrähen, und zu einen gantz

ande-

anderen Verstand ziehen? Wer gibt denen Uncatholischen Gewalt dieses zu thun? Und mein, wie wäre es, wann jemand käme, thäte es umbkehren und sagen: Der Glaub thäte nur rechtfertigen durch die Forcht, Lieb, Buß und dergleichen, nit aber aus sich selbst? Würden nit die Uncatholische sagen, man solle bey dem klaren Buchstaben der Schrifft, welche dem Glauben die Krafft zu rechtfertigen zuschreibt, bleiben? Eben dieses sagen wir auf die elende Ausflucht, welche die Uncatholische nehmen mit dem Vorwand, andere Tugenden thäten nur rechtfertigen durch den Glauben.

42. Gebe mir noch andere Proben aus der H. Schrifft.

Der Heil. Petrus ermahnt seine Neubekehrte, sie sollen sich befleissen heilig zu leben, und gute Werck zu üben, nit aber allein zu glauben. Ihr Brüder / sagt er unter anderen, befleisset euch mehr / damit ihr durch gute Werck eure Beruffung und Erwöhlung gewiß machet. 2. Pet. 1. v. 10. Der H. Johannes ermahnt in seinen Epistlen zur Lieb GOttes und des Nächsten: Wer nit liebt / sagt er unter anderen, der bleibt im Tod. 1. Joan. 3. v. 14. Der Heil. Judas Thadäus ermahnt auch in seiner Epistel zur Lieb GOttes: Erhaltet euch in der Lieb GOttes. v. 21. Er trohet allda das ewige Wehe an denenjenigen, welche dem Cain nachfolgen v. 11. Er sagt GOtt werde kommen zu richten und zu straffen alle Gottlose wegen aller Wercken ihrer Gottlosigkeit &c. v. 15.

Dieses Ermahnen und Trohen wäre alles umsonst und überflüssig, wann die Heil. Apostel geglaubt hätten, daß der Mensch durch den Glauben allein gerecht würde. Wir haben aber keine klärere Zeugnus in denen Apostolischen Schrifften, als in der Epistel des H. Jacobi.

43. Bringe diese herbey.

Der Heil. Jacobus hat in dem zweyten Capitel seiner Epistel diese Wort: Was wird es nutzen / meine Brüder, wann jemand sagt, er habe den Glauben / wann er aber die Werck nit hat? Wird wohl der Glaub ihn können selig machen? = Der Glaub, wann er die Werck nit hat, ist in sich selbst Tod = Du glaubst / daß ein GOTT seye: Du thust wohl daran: Die Teufel glauben auch und zitteren. Willst du aber wissen / O eitler Mensch / daß der Glaub ohne Werck Tod ist? Ist nit Abraham unser Vatter aus denen Wercken gerechtfertigt worden? = aus denen Wercken ist sein Glaub vollendet worden. Und die Schrifft ist erfüllt worden / welche sagt: Abraham hat GOtt geglaubt / und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden / und er ist ein Freund GOttes genennt worden. Sehet ihr / daß der Mensch aus denen Wercken gerechtfertigt wird und nit aus dem Glauben allein? = Wie der Leib ohne Geist Tod ist / also ist auch der Glaub ohne Werck tod. cap. 2. à v. 14.

44. Was sagst du hierzu?

Blind muß ja derjenige seyn, der nit sihet, daß in diesen Texten die Catholische Lehr klar enthalten, die Uncatholische aber verworffen werde.

Nehme

Nehme man nur alle Wort wohl in obacht, sonderbahr die Gleichnus von dem todten Leib. Ein todter Glaub kan den Menschen unmöglich gerecht machen, weil dann der Glaub ohne Werck nach der Lehr des Apostels todt ist, so kan der Glaub ohne Werck den Menschen nit gerecht machen. Damit aber auch jene Ausflucht Calvini und Lutheri: welche sie nehmen sprechend: Der Glaub seye zwar nit ohne Werck, er mache doch allein gerecht, er allein habe die Krafft zu rechtfertigen nit aber die Werck; damit, sag ich, diese als gantz und gar ungültig erscheine; setzt der Apostel diese Sonnen klare deutliche Wort: Daß der Mensch aus denen Wercken gerechtfertigt werde, und nit aus dem Glauben allein NB. Aus denen Wercken. NB. Nit aus dem Glauben allein. Kan etwas klåreres ersonnen werden zur Bestättigung unsrer, und Widerlegung der Uncatholischen Lehr? Ich frage, wann der Apostel mit allem Fleiß unsre Lehr hätte in seinem Brieff setzen und vorstellen, zugleich auch die Uncatholische verwerffen wollen, wie hätte er dieses können klårer thun? Was für klårere Wort hätte er sollen gebrauchen, als er würcklich gethan und gebraucht hat? Wo seynd jene, die so offt nach der Schrifft ruffen, und sagen dörffen, die Catholische Lehr stünde nur bey denen Vätteren, nit bey der Schrifft. Was will ein Uncatholischer hierauf antworten? NB. Die Uncatholische sagen: Der Glaub allein macht gerecht: Und damit sie dieses aus der Schrifft erweisen mögen mögen, verfälschen sie die Schrifft mit Zusetzung des Wörtlein Allein: Wir vermei-

nen / daß der Mensch durch den Glauben allein gerecht werde ohne Werck. Nit anderst, als mit einer verfälschten Schrifft stell können sie sich fürnemlich helfen. Wir sagen: Der Glaub allein macht nit gerecht: Und zeigen diesen Spruch, dieses Wort Allein klar in der Epistel des H. Jacobi, ohne daß wir solches hinzu gesetzt: Dannoch wollen die Uncatholische unsre Lehr nit annehmen: Was kan unverantwortlicher bey GOtt und bey der gantzen ehrbahren Welt seyn?

45. Was sagt Luther hierzu?

Luther hat wohl gesehen, daß diese Text gar zu klar gegen seine Lehr wären, weil er dannoch solche nit widerruffen wollte, hat er sich unterstanden die gantze Epistel aus der Zahl der wahren Schrifft-Bücheren gar auszumusteren. Er lehrte ohne Scheu, diese Epistel gehöre nit zur Heil. Schrifft. Anfangs hat er dieselbe nit ohne Gotteslästerung genennt eine ströerne Epistel, die kein Evangelische Art an ihr hat. Diese Wort sind zwar nachgehends in dessen Schrifften ausgelassen worden von denen Nachkömmlingen des Luthers, doch findet man noch in der Vorred über die gemelte Epistel folgende Wort Lutheri: Ich achte sie für keines Apostels Schrifft, und ist das meine Ursache: Auffs erste / daß sie stracks wider S. Paulum und alle andere Schrifft den Wercken die Gerechtigkeit gibt ꝛc. Anderstwo sagt er also: Durch die Werck erkennt man gleichsam als wie durch Früchten den Glauben und die Gerechtigkeit. Es folgt aber nit / wie Jacobus närrisch redet / (fablet)

daß

daß deßwegen die Früchten gerecht machen. In c. 22. Gen. apud Natal. sæc. 16. mihi 105. Was für eine entsetzliche Weiß zu reden ist dieses: Jacobus redet närrisch! Pfui der schändlichen Gotteslästerung!

46. Was sagt Calvin?

Calvin hat gesehen, daß er diese Epistel nit verwerffen könne, deßwegen hat er gesucht die seltsamste Auslegungen darüber zu ersinnen, dann von seinem Irthum wollte er nit abweichen. Sie verdienen nit hieher gesetzt zu werden, weil sie gar keinen Grund haben als in dem Hirn Calvini. Romäus hat solche gründlich widerlegt Col. 23. Die Uncatholische nehmen heut zu Tag die Epistel des Heil. Jacobi insgemein an als einen wahren Theil der H. Schrifft. Was gedencken sie aber, wann sie in derselben lesen die klare Wort: Sehet ihr nun/ daß der Mensch durch die Wercke gerecht wird/ und nit durch den Glauben allein? Wann sie zugleich bey dem H. Paulo lesen diese Wort: So halten wir es nun/ daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck alleine durch den Glauben: NB. Also stehen diese beyde Text heut zu Tag in der Uncatholischen Bibel; der erste Jacobi 2. v. 24. der zweyte Rom. 3. v. 28.

47. Ist dann die Epistel des H. Jacobi Canonisch und ein wahrer Theil der H. Schrifft?

Niemand zweiflet anjetzo daran, als der sich für einen offenbahren Ketzer erklären will. Haben vor Zeiten einige Catholische hieran gezweiflet, so geschahe es, ehe die wahre Kirch hierin ihren Aus-

spruch gegeben; nachdem dieses aber geschehen, so zweiflet kein Catholischer mehr; dann eben diejenige Kirch, welche mir sagt, daß die Epistel des Heil. Pauli zu den Römeren Canonisch und ein wahrer Theil der H. Schrifft seye, sagt mir auch dieses von der Epistel des Heil. Jacobi. Kan sie nit fehlen in dem ersten, warum in dem zweyten? Folge ich derselben in einem, warum nit in dem anderen? Gebe mir ein Uncatholischer eine einzige vernünfftige Ursach, warum er die Epistel des H. Pauli unter die wahre Bücher der Schrifft rechne, und nit die Epistel des H. Jacobi? Luther hat selbst gesagt: Die Kirch hat dieses, daß sie das Wort GOttes von denen Worten der Menschen unterscheiden könne. Tom. 2. Lat. Jen. 296. b. So hat dann die Kirch nit gefehlt, da sie gesagt, die Epistel des H. Jacobi gehöre zur Heil. Schrifft.

48. Aus was für Gelegenheit ist die Epistel des H. Jacobi geschrieben worden?

Der H. Augustinus sagt, sie seye geschrieben worden aus dieser Gelegenheit. Schon zur Zeit der Apostlen waren einige Ketzer, deren Rädelführer Simon Magus genennt wurde, welche die Epistel des H. Pauli zu denen Römeren übel verstanden, ausgelegt und gelehrt haben, der Glaub allein mache den Menschen gerecht und selig; es würden keine gute Werck erfordert ꝛc. damit diese Ketzerey nit ferners einreissen thäte, und die Epistel des H. Pauli nit also übel ausgelegt werden, hat sowohl der H. Jacobus, als

Petrus,

Petrus, Joannes und Judas solchen Irthum widerlegen, und die Epistel des H. Pauli gleichsam erklären und recht auslegen wollen; massen diese vier Apostel hefftig auf die gute Werck, nit aber allein auf den Glauben dringen, wie aus deroselben Epistlen zu ersehen, damit nemlich alle wüsten, daß der Glaub allein nit gerecht machen thäte. Die Wort des H. Vatters lauten also: Man muß dieses aus gottseligen Gemütheren herausreissen / damit sie nit durch böse Sicherheit ihr Heyl verliehren / wann sie vermeinen / es seye zur Erlangung desselben der Glaub allein gnug. = = Weil diese Meinung damahl aufkommen ware / so richteten die übrige Apostolische Brieff Petri / Joannis / Jacobi / Judä ihr Absehen sonderbahr gegen dieselbe / damit sie zeigen / daß der Glaub ohne die Werck nichts nütze; gleichwie auch Paulus selbst nit gelehrt hat / daß ein jeder Glaub / wodurch man an GOtt glaubt / heilsam und gantz Evangelisch seye / sondern jener / dessen Werck aus der Lieb hervorkommen: Der Glaub / sagt er / welcher durch die Lieb würcket. = = Deßwegen = = hat Petrus wohlwissend / daß einige boßhaffte aus etlichen zimmlich dunckten Sprüchen des Apostels Pauli Gelegenheit genohmen hätten / sich umb ein gutes Leben nit zu bekümmeren, als welche der Seligkeit / welche in dem Glauben bestünde / versichert wären / gesagt / es seyen etliche Ding schwär zu verstehen in dessen Epistlen = = da doch derjenige Apostel eben das von dem ewigen Heyl / welches niemand als denen / die wohl leben / gegeben

geben wird / hielte / was die übrige Apostel gehalten. = = Jacobus aber ist sehr feind jenen / welche urtheilen / der Glaub seye ohne Werck gnug zur Seligkeit: Er vergleicht sie so gar mit denen Teuflen ꝛc. Lib. de Fide & Oper. c. 14. NB. Hierin hat man erstlich die Antwort auf die geschehene Frag. Zweytens sihet man, daß der H. Augustinus die Epistel des H. Jacobi für Apostolisch halte. Drittens hat man auch die Erklärung desjenigen Texts, der sonst gemeiniglich aus dem H. Paulo angezogen wird gegen uns. Noch ein anderen Text hat hiervon der H. Lehrer, welcher also lautet: Weil der Apostel Paulus / da er predigte / daß der Mensch ohne Werck durch den Glauben gerecht werde / nit recht verstanden worden ist von jenen / welche dieses also aufgenohmen / daß sie vermeinten / wann sie einmahl an Christum geglaubt hätten / könnten sie selig seyn durch den Glauben / obschon sie übel würckten und gottloß lebten; so erklärt dieser Orth der gegenwärtigen Epistel (Jacobi 2. v. 20.) wie derjenige des Apostels Pauli zu verstehen seye. Deßwegen gebraucht er das Exempel des Abrahams zu zeigen / daß der Glaub eitel seye / wann er nit wohl würcket / weil auch Paulus der Apostel das Exempel des Abrahams gebraucht hat zu probiren daß der Mensch gerecht werde durch den Glauben ohne Werck des Gesätzes. Dann da er erzehlt die gute Werck des Abrahams / welche dessen Glauben begleitet haben / zeigt er gnug / daß der Apostel Paulus nit also von dem Abraham lehre / der Mensch würde gerecht durch den Glauben ohne

Werck /

Werck, also daß / wann jemand glaubt / ihm die gute Werck nichts angehen / sondern vielmehr also / damit niemand vermeine / er seye durch die Verdienst seiner vorigen guten Wercken gelangt zu der Gaab der Rechtfertigung / welche in dem Glauben ist. Lib. 80. qq. q. 76.

49. Seynd dann Paulus und Jacobus in ihren Epistlen einander zuwider?

Nein, sondern beyde haben recht und stimmen miteinander übereins, keiner widerspricht dem anderen. Der H. Paulus sagt, der Mensch werde gerecht 1. Durch den Glauben 2. Ohne Werck des Gesätzes. Keines aus beyden verwirfft der H. Jacobus, sondern er sagt nur, 1. Daß der Mensch nit aus dem Glauben allein gerecht werde: Dieses ist wahr: Ist auch niemahl von dem H. Paulo das Widerspiehl gelehrt worden; weil Paulus nur gesagt: Durch den Glauben. Nit aber: Durch den Glauben allein. 2. Jacobus sagt, daß der Mensch gerecht werde aus denen Wercken: Dieses ist wiederum wahr, und nit gegen die Lehr des H. Pauli, dann Paulus redet von denen Wercken des Gesätzes, Jacobus aber von guten Wercken. Jacobus sagt nit: Der Mensch wird gerecht aus denen Wercken des Gesätzes, sondern insgemein aus denen Wercken. Das erste wäre wider die Lehr Pauli, das zweyte ist nit dargegen. Paulus nemlich sagt, daß man nit gerecht werde durch die Werck des Gesätzes, durch die Werck, welche ohne Glauben und Gnad Christi geschehen: Jacobus

aber

aber sagt, der Mensch werde gerecht durch die Werck, nemlich durch jene, welche aus dem Glauben an Christum und in dessen Gnad geschehen: Beyde haben recht: keiner redet gegen den andern. Der H. Augustinus sagt eben dieses, obwohl auf andere Weiß. Die Sprüch der zweyen Apostlen seynd ihnen selbst einander nit zuwider; da einer sagt / der Mensch werde gerechtfertigt durch den Glauben ohne Werck / und der andere, der Glaub seye eitel ohne Werck: Weil jener redet von denen Wercken, welche vor dem Glauben hergehen (welche geschehen, ehe man glaubt) dieser von jenen / welche nach dem Glauben folgen (welche geschehen, nach dem man glaubt) gleichwie auch Paulus selbst an vielen Orthen zeigt. Lib. 83. Qq. q. 76. Abermahl ein Prob, daß die Apostel einander nit zuwider seyen. Aber die Uncatholische, wann sie behalten den verfälschten Text in der Epistel des H. Pauli, können unmöglich anderst sagen, als daß sie eine klare gegeneinander lauffende Lehr in ihrer Bibel haben: Dann da heist es: Man werde gerecht durch den Glauben allein: Und wiederum: Man werde gerecht nit aus dem Glauben allein. Wer will diese Stück zusamm reymen?

50. Was hat Luther gesagt?

Luther hat offentlich gesagt, die zwey Apostel seyen einander zuwider. Seine Wort seynd: Viel haben gearbeit / sich bemühet, und darüber geschwitzt über der Epistel S. Jacobi / daß sie dieselbige mit Sanct Paulo verglichen / wie denn

Phil.

Phil. Melanchton in der Apologia etwas darvon handelt / aber nicht mit einem Ernst (NB. Nicht mit Ernst: Treibt man dann Gespött in so wichtigen Sachen?) denn es ist stracks widereinander / Glaube macht gerecht / und / Glaube macht nicht gerecht / wer die zusammen reimen kan / dem wil ich mein Baret auffsetzen / und wil mich einen Narren schelten lassen. Tischred. 379. Andreas Althamerus, ein Lutherischer Prädicant zu Anspach, hat noch gotteslästerlicher geschrieben sprechend: Wann Jacobus gesagt hat / daß Abraham seye gerechtfertigt worden durch die Aufopferung seines Sohns / so hat er in seinen Hals hinein gelogen. Menkens in dem gelehrten Lexico. Also geht man mit der H. Schrifft umb. Luther hat gefehlt, daß er gesagt, einer aus denen Apostlen lehre, Der Glaub macht gerecht; der andere aber: Der Glaub macht nit gerecht. Dieses ist nit wahr: sondern Paulus lehrt: Der Glaub macht gerecht: Jacobus sagt: Der Glaub allein macht nit gerecht: Beyde haben recht, keiner widerspricht dem anderen. Einige Uncatholische selbst nahmentlich Joannes Hülsemannus, Hugo Grotius, Franciscus Wokenius, Franciscus Turretinus haben in gedruckten Schrifften erwiesen, daß beyde Apostel einander nit zuwider seyen: Mithin muß Luther von seinen eigenen Glaubens-Genossenen seiner Aussag nach sich einen Narren schelten lassen.

51. Hast du noch eine Prob aus der H. Schrifft zur Bestättigung der Catholischen Lehr?

Das gantze Evangelium gibt gnugsame Prob an die Hand. Wir wissen alle, daß Christus in seinem Evangelio nit allein erfordere den Glauben, sondern auch allerhand gute Werck und Tugenden, als da ist, die Lieb der Feinden, die Haltung der Gebotten, die Verlaugnung seiner selbst, die Gedult in Creutz und Leiden, die Barmhertzigkeit gegen den Neben-Menschen, die Buß ꝛc. ꝛc. Wahrhafftig wann Christus gelehrt hätte, daß der Glaub uns allein gerecht macht, so hätte er alle diese Werck und Tugenden von uns nit erfordert, sondern allein von dem Glauben gepredigt. Und was wollen jene Wort: Ein jeder Baum / der nit gute Früchten bringt / wird ausgehauen / und in das Feuer geworffen werden. Matt. 7. v. 19. Nit ein jeder / der mir sagt / HErr! HErr! wird eingehen in das Himmelreich / sondern der den Willen meines Vatters thut. Matt. 7. v. 21. Willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott. Matt. 19. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters ꝛ ꝛ dann ich bin hungrig gewesen / ihr habt mich gespeiset ꝛc. Matt. 25. Das Himmelreich leidet Gewalt ꝛc. Matt. 11. v. 12. Zeigen nit diese und viele andere Text klar an, daß der Glaub allein den Menschen nit gerecht und selig mache?

52. Was sagen die Heil. Vätter?

Sie sagen eben das, was wir Catholische sagen, daß nemlich der Glaub allein nit gnug seye den Menschen gerecht und selig zu machen. Aus unzahlbahren Sprüchen nehme ich nur diese wenige. Der H. Ambrosius sagt: Der Glaub ist ein grosse und heilsame Sach, und ohne diesen ist nit möglich selig zu werden: Aber der Glaub allein ist nit gnug. Es ist nothwendig / daß der Glaub durch die Lieb würcke. In 4. Heb. Der H. Hieronymus sagt: Die Beschneidung ist nichts und die Vorhaut ist nichts / sondern die Beobachtung der Gebotten GOttes / massen gemeldet wird / daß auch der Glaub / welcher eigentlich der Christen ist / todt seye / wann er die Werck nit hat. Lib. 1. in Jovinian. Der Heil. Augustinus sagt: Viele sagen: Ich glaube; aber der Glaub ohne die Werck macht nit selig. Tract. 10. in Ep. Joan. Der Glaub kan zwar seyn ohne die Lieb / aber er kan nit nutzen ohne die Lieb. Die Teuffel glauben auch und zitteren. Lib. 15. de Trin. c. 18. Den Glauben hatten die Teuffel; die Lieb hatten sie nit / darum waren sie Teuffel. Rühme dich des Glaubens nit / wann du sonst nichts hast: Die Teuffel seynd dir in diesem Stück noch gleich. Tract. 6. in Joan. Von dem Glauben fangt der Mensch an / weil aber auch die Teuffel glauben / deßwegen muß man hinzusetzen die Hoffnung und Lieb. Serm. 16. de Verb. Ap.

53. Wann der Glaub allein den Menschen gerecht und selig machte / was folgte daraus?

Unter andern folgte 1) Daß der gröste Sünder, so bald er nur glaubte, also gleich Verzeihung seiner Sünd erhielte, und hierdurch sowohl gerecht als selig werden könnte; ohne ein anderes Mittel der Buß zu gebrauchen, welches gegen alle Schrifft und Vernunfft. 2) Es folgte, daß die Höll allein für Juden und Heiden, allein für die Unglaubige wäre, und daß kein Christ, der an Christum glaubt, so gottloß er immer wäre, könnte verdammt werden, welches abermahl gegen die klare Schrifft ist; dann vieler anderer Texten zu geschweigen sagt ja der Apostel zu denen Christen gantz klar: Weder die Dieb / noch die Geitzige / noch die Trunckene = = werden das Reich GOttes besitzen. 1.Cor. 6. v. 10. 3) Wann der Glaub allein gerecht und selig macht, so folgt daß alle H. Sacramenten, alle Gebott GOttes, alles ermahnen zur Buß und Ubung der guten Wercken überflüssig oder gar umbsonst seye. Es folgt, daß Christus uns betrogen, da Er so viel gepredigt von der Buß, von Lieb der Feinden, von Ubung guter Wercken ꝛc. Item da Er gesagt, die Pfort des Himmels seye eng; der Himmel leide Gewalt; man solle sich bemühen hinein zu gehen ꝛc. Es folgt, daß die Heilige närrisch gehandlet, welche sich so viel bemühet selig zu werden, indem sie weit leichter durch den blossen Glauben zur Seligkeit hätten gelangen können. Weil aber alle diese Folgen entsetzlich und läster-

lich, so muß auch jene Lehr falsch seyn, woher solche entspringen.

54. Worzu führt solche Lehr?

Wahrhafftig nit zur Tugend und Heiligkeit: dann es wird hierdurch allen Sünden und Lasteren Thür und Thor eröffnet, herentgegen denen guten Wercken wird solche verschlossen und verriglet. Mein was wird ein Mensch thun, der da glaubt, ich mag sündigen, so schwär und offt als ich will, wann ich nur an Christum glaube, so werde ich gerecht und folgends selig; es braucht kein Beicht, kein Buß; nur Glauben, daß mir GOtt meine Sünden verziehen habe? Item was wird jener thun, der da glaubt, alle gute Werck die nutzen mir nichts zur Rechtfertigung; der Glaub allein macht alles aus. Wird wohl ein solcher Mensch sich viel bemühen gute Werck zu verrichten, oder die Sünden zu meiden? Erwege man dieses mit Vernunfft, und alsdann schliesse man, was von der Uncatholischen Lehr in diesem Punct zu halten seye.

55. Was sagt Luther?

Gemäß seiner Lehr von dem allein gerechtmachenden Glauben hat er diesen entsetzlich lästerlichen Text, welcher allein gnug seyn sollte allen Uncatholischen die Augen zu eröffnen, und zu zeigen, daß unmöglich diese Lehr Lutheri von GOtt herkommen, noch Luther von GOtt könne gesandt worden seyn. Pecca fortiter, sagt Luther im Lateinischen ꝛc. Sündige tapfer / aber traue (oder glaube) noch tapferer und erfreue dich in Christo /

welcher ein Uberwinder ist der Sünden / des Todts und der Welt. Wir müssen sündigen / so lang wir alhier seynd = = Es ist gnug / daß wir durch die Reichthumen der Glori GOttes erkennt haben das Lamb / welches hinnihmt (Tollit: Luther dollmetschet anderstwo : Tragt) die Sünd der Welt: Von diesem wird uns die Sünd nit abreissen / obschon wir in einem Tag tausend und tausendmahl huren oder todtschlagen Tom. 1. Jen. Lat. Edit. Cœlest. F. 345. apud Weiss. Scheffler. Pichl. &c. Gütigster GOtt! Wem stehen die Haar nit gen Berg in Anhörung eines solchen Texts? Ist das die Buß-Predig Lutheri, welche er zu der heutigen sündigen Welt thut! Gemäß ist sie seiner und des Calvini Lehr, aber ist sie auch gemäß dem Evangelio, der Schrifft, der Vernunfft? Welcher Evangelist, welcher Apostel, welcher Prophet hat jemahls also gepredigt und das Volck angeredt? Kommt solche Ermahnung, solche Lehr von dem Geist GOttes? Darf Luther noch von seiner Lehr sagen, wie er öffters gesagt, sie seye vom Himmel, von GOtt ꝛc. GOtt rede durch ihn? Sein Mund seye Christi Mund? ꝛc.

56. Hast du nichts mehr alhier zu erinneren?

Ja noch etwas; nemlich die viele Lügen und Lästerungen, welche von Luthero, Calvino und vielen Uncatholischen gegen unsre Lehr in diesem Punct ausgestossen werden. Als z. E. Sie sagen, Wir Catholische wollten allein durch unsre Werck gerecht werden, wir thäten keine Meldung von dem

dem Glauben; wir hätten nichts von dem Glauben gewust; wir wollten allein aus unsren Verdiensten, aus unsern Kräfften, nit durch die Verdiensten Christi oder durch den Glauben an ihn selig werden; unser Glaub seye nur ein Historischer, ja ein Teuflischer, und kein wahrer gerechtmachender Glaub &c. &c. Mit solchen Lügen suchen sie unsre wahre Lehr verhast zu machen, weil sie diese mit Grund der Wahrheit nit widerlegen können.

§7. Gebe mir einige Text.

1. In der Schutz-Schrifft der Augspurgischen Confession steht also: Die Widersacher = = sagen nicht / daß wir inen (Christum) als einen einigen Mittler brauchen müssen / sondern stecken Christum wieder ins Grab / ertichten ein anders / als haben wir ein Zutrit durch unser Werck / item als verdienen wir durch Werck den *Habitum*, und können darnach durch die Liebe zu GOtt kommen. Tom. 6. Jen. 392. b. Item: Nu leren noch schreiben die *Scholastici*, nicht ein Wort, nicht ein Tüttel vom Glauben / welchs erschrecklich ist zu hören (freylich erschröcklich ist daß man also vor der gantzen Welt lüge) den folgen unser Widersacher, und verwerfen diese höchste Lere vom Glauben &c. Tom. 6. Jen. 396. 2. In der Augspurgis. Confession selbst steht also: Dieweil aber die Lere vom Glauben = = lange Zeit nicht getrieben / noch gepredigt ist / sondern dagegen viel falscher Gottesdienst aufgericht / so ist dann durch die unsere dieser Bericht geschehen. Tom. cit. 366. b. Aus dem Lateinischen heist es also: Sie haben nur auf kindische und unnütze

Werck getrieben = = Sie fangen an auch Meldung von dem Glauben zu thun / von welchem vor Zeiten ein wunderbahrliches Stillschweigen ware = = Indem nun die Lehr von dem Glauben = = so lang verborgen gelegen / gleichwie alle gestehen müssen / daß man in denen Predigen das gröste Stillschweigen gehabt von der Gerechtigkeit des Glaubens / daß man allein in denen Kirchen die Lehr der Wercken vorgetragen ꝛc. Art. 20. apud Pichl. NB. Seynd ja unerträgliche unverantwortliche Lügen.

58. Fahre fort.

3. Luther sagt: Auf diese Weiß zeigen jene Gleißner sattsam / daß sie nit einen Buchstaben gelehrt oder verstanden haben von der Gnad / von dem Evangelio oder von Christo; Sie haben nur zum Schein behalten den Nahmen des Evangelii und Christi / damit sie desto leichter die Gemüther der Einfältigen betrügen thäten: In der Sach selbst haben sie Christum gantz und gar verlaugnet und mit Füssen getretten / und mehr zugeschrieben denen menschlichen Satzungen als dem Evangelio Christi. = = In der Beicht haben sie keine Meldung gethan von dem Glauben oder Verdienst Christi / sondern haben nur getrieben auf menschliche Gnugthuungen und Verdiensten ꝛc. Tom. 4. Lat. Jen. 52. Die verblendete und verstockte Papisten beschützen ihre Greul gegen das Gewissen, verharren in dieser ihrer Gotteslästerung und lassen diese Sacrilegische Wort hören: Der dieses oder jenes Werck verrichtet / verdient Nachlassung der Sünden. Tom. cit. 48. Item:

Zeigt

Zeigt mir einen Orth von Rechtfertigung des Glaubens in dem gantzen geistlichen Recht / in allen Predigen der Mönchen / in allen Satzungen der Concilien, in allen Reglen aller Mönchen / in dem gantzen Hieronymo und Gregorio / in allen Disputationen aller Theologen, in allen Messen und Vigilien aller Kirchen / in allen Cäremonien aller Bischöffen, in allen Verehrungen aller Heiligen / in allen Abläſſen aller Bullen / in der gantzen Cantzley des Papsts / in der gantzen Rathstuben des Papsts / und in allen Rathstuben aller Bischöffen. Tischr. 356. NB. Seynd ja mehr Lügen als Zeilen. Lügen, die keine Antwort verdienen, weil sie gar zu grob. Item: Hieronymum mag man lesen umb der Historien willen / denn vom Glauben und von der wahren Religion und Lehre ist nicht ein Wort in seinen Schrifften. Tischr. 374. NB. Und an eben diesem Blat steht doch also: Also ehren wir St. Hieron. Gregorium und andere / daß man dennoch in iren Schrifften fühlen kan / daß sie an Christum gegleubt haben wie wir. NB. Zuvor lügt Luther, es seye kein Wort vom Glauben in denen Bücheren Hieronymi: Jetzt heist es, man fühle in dessen Schrifften, daß er geglaubt habe, wie Luther. Wer reimt mir das zusam? Item: Sehet doch / wie groß Finsterniß ist in der Väter-Büchern vom Glauben = = Ist doch keine Auslegung über die Epistel zum Römern und Galatern / darinne etwas reines und rechtschaffenes angezeigt und gelehrt wird. O wie ein selige Zeit haben wir jetzt / da die Lehre rein ist ꝛc. Tischr. 375. Freylich von dem allein

gerechtmachenden Glauben haben die Heilige nichts gewust. Keine Auslegung derselben ist der Lutherischen Auslegung gleich. Wohl ein selige Zeit für die Höll, welche mit Ketzeren angefüllt wird; nit für die Menschen, welche durch solche Lehr verführt werden.

59. Etwas aus Calvino.

Calvinus stoßt ebenfals entsetzliche Lügen von uns und gegen unsre Lehr aus; als da er sagt, wir giengen Christum und die Barmhertzigkeit Gottes vorbey, und lehrten, daß wir durch die Lieb gerecht würden; die Catholische Schuhlen hätten nit einmahl mit denen äussersten Leffzen verkostet, was da seye die Rechtfertigung des Glaubens. Lib. 3. c. 18. n. 8. Unsre Lehr thäte die Gerechtigkeit versprechen ohne den Glauben. Lib. 4. c. 14. n. 14. Sie verspricht die Gerechtigkeit ohne den Glauben Wir lehrten, daß wir durch einige sittliche Werck GOtt dem HErrn angenehm würden, ehe wir gerechtfertigt oder mit Christo vereinigt wären; Item daß Christus uns nur die erste Gnad verdient habe, das ist, die erste Gelegenheit zu verdienen. Lib. 3. c. 15. n. 6. Er sagt weiter, wir lehrten, daß der Glaub eine Gewißheit des Gewissens seye in Erwarthung des Göttlichen Lohns für unsre Verdiensten, und daß wir durch die Gnad GOttes verstünden den Geist welcher hilfft daß man nach der Heiligkeit trachte. Lib. 3. c. 11. n. 15. Dieses und viel dergleichen findet sich in denen erstangezogenen und vielen anderen Capitlen: Ist doch alles schändlich erlogen.

60. Worzu so viel von diesen Lügen?

Darzu, damit die gantze ehrbahre Welt sehe, wie man mit der Catholischen Lehr umbgangen seye; oder aus was für einem Geist jene geschrieben, welche man als Reformatores der Kirch Christi an so vielen Orthen annihmt. Ist es dan nit ein Schand, daß man denen höchsten Häupteren der Welt, ja allen Menschen so offenbahre, unverschämte und unlaugbahre Lügen nit anderst als gewisse und ewige Wahrheiten vorhalte, und die Catholische Lehr durch solche umbzustossen suche? Soll nit ein jeder vernünfftiger Mensch hieraus schliessen, er könne unmöglich solchen Männeren in einer einzigen Sach mehr glauben, vielweniger dieselbe als von GOtt geschickte Apostel und theure Männer ansehen? Gewißlich ist wahr, was Luther gesagt: **Wer einmahl lügt / der ist gewiß nit aus GOtt / und verdechtig in allen Dingen.** Tom. 1. Jen. 392. Atqui - - Ergo - - Und wie? Wann jemand nit nur einmahl, sondern so offt und handgreiflich lügt? Was alsdann?

61. Was antwortest du aber hierauf?

Eine offentliche Lügen ist keiner Antwort werth, sagt Luther selbst. Hundert und hundert Catholische Bücher, welche vor und nach Lutheri und Calvini Zeiten gedruckt worden, geben gnugsame Zeugnus, daß die angezogene Puncten falsch seyen. Auf diese beruffe ich mich: Aus diesen muß man abnehmen, was wir Catholische lehren. Wir haben je und allzeit gelehrt, daß wir aus

unsren Wercken oder Verdiensten nit können gerecht und selig werden: Wir haben allzeit gelehrt, daß unsre Gerechtig- und Seligkeit, die Verzeihung der Sünden und alle Gnaden aus denen Verdiensten Christi herkomme: Wir haben allzeit gelehrt, daß der Glaub erfordert werde zur Rechtfertigung, daß er seye der Anfang, das Fundament, die Wurtzel unsrer Rechtfertigung; daß kein Werck ohne den Glauben könne verdienstlich und GOtt gefällig seyn: Dieses aber ware und ist noch unsre Lehr, daß der Glaub allein nit gnug seye zur Rechtfertigung und Seligkeit, sondern daß auch andere Werck und Tugends-Ubungen erfordert werden, welche nit nur Früchten oder Zeichen des Glaubens seyen, sondern eben so wohl als der Glaub in sich, gemäß der H. Schrifft, wahre Krafft haben den Menschen zu rechtfertigen. Dieses ist allzeit gewesen unsre Catholische Lehr; wird es auch also seyn biß zu End der Welt.

62. Noch eins von dem Historischen Glauben.

Die Uncatholische werffen uns offt vor, wir hätten nur einen Historischen Glauben, welcher dem Glauben der Teuflen gleich wäre, weil wir nur glaubten die Historien der Schrifft. Dieses ist abermahl falsch, dann wir glauben nit allein alle Historien und Geschichten der Schrifft, sondern alles und jedes, was in der H. Schrifft enthalten ist. Wir glauben alle Wunderwerck, alle Verheissungen, alle Artickel der H. Schrifft; wir glauben Himmel, Höll, Fegfeuer ꝛc. ꝛc. Seynd dann das nichts als Historien? Welcher

Heil.

Heil. Vatter hat jemahl unsern Glauben, Krafft dessen wir einen Beyfall geben allem dem, was GOtt geoffenbahrt, einen Historischen Glauben genennt? Christlich / Catholisch hat man diesen unsren Glauben allzeit genennt; und diesen Nahmen soll und wird er behalten. Noch mehr falsch ist, daß wir bey unsrer Rechtfertigung nur einen Historischen Glauben haben, oder daß unser Glaub dem Glauben der Teuflen gleich seye.

63. Erweise mir dieses.

Wann ein Mensch will gerechtfertigt werden oder Verzeihung seiner Sünden haben, so sagen wir nit, es seye gnug, daß derselbe allein einen Glauben habe, oder einen Beyfall gebe demjenigen, was GOtt geoffenbahrt; sondern wir setzen den Glauben zu einem Fundament: Aus diesem entspringet die Forcht der ewigen Peynen und anderer Straffen, wormit die Göttliche Gerechtigkeit nach Aussag der Schrifft den Sünder abstrafft: Es entsteht daraus eine Hoffnung, ein Vertrauen auf die Göttliche Güte, welche in Ansehung der Verdiensten Christi bereit ist uns unsre Sünden zu verzeihen: Es quellet hervor eine Lieb gegen einen so gütigen GOtt; aus der Lieb aber eine Reu über die Sünden, wormit wir eben diesen GOtt beleidiget; ein Vorsatz besser hinführo zu leben ꝛc. Einen solchen Glauben erforderen wir. Nun sage mir ein Uncatholischer: Ist das ein Historischer Glaub? Ist dieser Glaub gleich dem Glauben der bösen Geisteren? Haben diese ein Vertrauen auf GOtt? Lieben sie GOtt? Bereuen sie ihre Sünd? Wahrhafftig nit. Jener

Glaub

Glaub ist nach des Heil. Jacobi Lehr dem Glauben der bösen Geistern gleich, den die erste Ketzer allein ohne Werck zur Rechtfertigung erklächlich zu seyn vorgegeben haben. Wir Catholische haben hierin denenselben noch niemahl nachgefolgt und ein gleiches gelehrt.

64. Worbey soll die gantze Sach bleiben?

Bey dem Schluß der wahren unfehlbahren Kirch, welcher also lauthet: Wann jemand sagen wird / daß der Gottlose durch den Glauben allein gerechtfertigt werde = = der soll verflucht seyn. Trid. Sess. 6. can. 9. Wann jemand sagen wird/ daß die Menschen gerechtfertigt werden ohne die Gerechtigkeit Christi / = = der soll verflucht seyn. can. 10. Wann jemand sagen wird / daß der Mensch könne vor GOtt gerechtfertigt werden durch seine Werck / welche durch Kräfften der menschlichen Natur oder Lehr des Gesätzes geschehen; der soll verflucht seyn. can. 1. Wann jemand sagen wird/ daß der Mensch ohne vorkommende Einsprechung des H. Geists und dessen Hilff/ Glauben, Hoffen, Lieben oder Buß thun könne wie er soll / damit ihm die Gnad der Rechtfertigung eingegossen werde/der soll verflucht seyn can. 3. NB. Durch diese Canonen werden nit weniger die vorbemelte Lügen widerlegt, als unsre wahre Lehr erklärt und vorgelegt.

Zwölffte

Zwölffte Unterweisung.

Wie die Rechtfertigung des Sünders geschehe?

1. Von wem nihmt die Rechtferrigung des Sünders ihren Anfang?

Von GOtt dem HErrn, oder von der Göttlichen Gnad. Dann die natürliche Kräfften und Würckungen des Menschen seynd keineswegs gnug auch nur den Anfang der Rechtfertigung eines Sünders zu machen. Hiervon sagt das H. Concilium zu Trient also: Ferners erklärt die H. Versammlung / daß man den Anfang der Rechtfertigung bey denen Erwachsenen nehmen müsse von der vorkommenden Gnad GOttes durch Christum JEsum / das ist / von dessen Beruffung / wodurch sie ohne einige ihre Verdienst beruffen werden; damit sie / die durch die Sünden von GOtt abgewendet waren / durch dessen aufweckende und mithelffende Gnad disponirt (bereitet) werden sich zu bekehren zu ihrer selbst eigener Rechtfertigung / durch freyen Beyfall und Mitwürckung mit dessen Gnad ꝛc. Sess. 6. cap. 5. Item: Wann jemand sagen wird / daß der Mensch ohne vorkommende Einsprechung des H. Geists und dessen Hilff / Glauben, Hoffen oder Buß würcken könne / wie er soll / damit ihm die Gnad der Rechtfertigung eingegossen werde / der soll verflucht seyn. can. 3. Sess. 6.

2. Wird

2. Wird auf Seiten des Sünders auch etwas erfordert / damit er die Rechtfertigung erlange?

Bey jener Rechtfertigung, welche da geschicht durch den Tauff eines unmündigen Kinds, wird auf Seiten des Kinds als eines wahren Sünders nichts erfordert: Bey jener aber, welche bey einem erwachsenen Sünder geschicht sowohl durch den H. Tauff, als durch das H. Sacrament der Buß, wird auf Seiten des Sünders erfordert eine gebührende Vorbereitung; dann es ist und bleibt wahr jener Spruch des Heil. Augustini: Derjenige / der dich erschaffen hat / ohne dich / macht dich nit gerecht ohne dich. Serm. 15. de Verb. Ap.

3. Probire dieses aus der H. Schrifft.

Die H. Schrifft bezeigt, daß GOtt von dem Sünder eine solche Vorbereitung erfordere. Dann sie sagt: Bereitet eure Hertzen dem HErrn. 1. Reg. 7. v. 3. Bekehret euch zu mir / spricht der HErr der Heerschaaren / und ich will mich zu euch bekehren. Zach. 1. v. 3. Dem Menschen steht zu / daß er die Seel bereite. Prov. 16. v. 1. Bekehret euch und thuet Buß über alle eure Sünden / und es wird euch eure Boßheit nit zum Verderben seyn. Ezech. 18. v. 30.

4. Sagt nit der Apostel / daß wir umbsonst oder aus Gnad gerechtfertigt werden?

Ja der Apostel sagt dieses Rom. 3. v. 24. Man kan aber solches nit also verstehen, als wann nit einmahl einige Vorbereitung erfordert würde auf Seiten des Sünders; massen die angezogene

Text

Text das klare Widerspiehl zeigen: Sondern es will der Apostel sagen, daß nichts von allem dem, was bey einem Sünder von der Gerechtfertigung geschicht, es mag der Glaub oder andere gute Werck seyn, die Gnad der Rechtfertigung selbst verdiene. Die Gnad der Rechtfertigung wird gegeben ohne daß der Mensch solche durch seine Werck eigentlich habe verdient, deßwegen hat auch der Apostel gesagt: Wann es eine Gnad ist / so ist es schon nit aus denen Wercken; sonst ist die Gnad kein Gnad. Diese Auslegung wird gegeben von der wahren Kirch Trid. Sess. 6. cap. 8. Der Text nemlich des Apostel schliesset all unsren Verdienst aus, aber nit alle unsre Vorbereitung. Man kan auch sagen, der Mensch werde umbsonst oder aus Gnaden gerechtfertigt, weil all dasjenige, was uns zur Rechtfertigung dienet und hilfft, eine pure freywillige Gaab GOttes ist; eine Gaab, welche GOtt nit schuldig ist einem Sünder zu geben. Item weil so gar, nach dem der Mensch mit der Gnad GOttes gewürckt und alle erforderte Vorbereitung angewendet hat, dannoch GOtt der HErr nit anderst, als aus lauter Freygebigkeit, ohne einzige Schuldigkeit, die Gnad der Rechtfertigung dem Menschen mittheilet.

5. Wie geschicht dann die Vorbereitung des Sünders zur Rechtfertigung?

Folgender Weiß: GOtt der HErr gibt erstlich dem Sünder aus seiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit, ohne allen Verdienst desselben, seine Gnad, krafft welcher der Sünder erleuchtet,

tet, angetrieben, bewegt und gestärckt wird, damit er glaube, daß alles wahr seye, was GOtt geoffenbahrt und verheissen hat, sonderbahr dieses, daß der Gottlose durch die Gnad GOttes, und durch die Verdiensten JEsu Christi gerechtfertigt werde: Der Mensch durch solche Gnad GOttes erleuchtet, bewegt und gestärckt, erweckt dann einen Glauben, oder gibt einen vesten Bevfall all demjenigen, was GOtt geoffenbahrt, besonders den Punct der Rechtfertigung betreffend. Dieser Glaub ist auf Seiten des Menschen die erste übernatürliche Vorbereitung; weswegen er auch genennt wird der Anfang, die Wurtzel, das Fundament der Rechtfertigung; gemäß jenen Worten des Apostels; Ohne den Glauben ist unmöglich / daß man GOtt gefalle. Dann der zu GOtt gehet / muß glauben / daß er seye / und daß er denen / die ihn suchen / ein Belohner seye. Heb. 11. v. 6. Wer einige Text der Heil. Vätteren hiervon verlangt, der sehe Bellarminum cap. 13. Lib cit.

6. Was folgt nach dem Glauben?

Eine heilsame Forcht und Hoffnung; dann ein Mensch, der da eines Theils erkennt, daß er ein Sünder seye; anderen Theils glaubt, daß er die ewige Straff wegen der Sünden verdient habe, fanget an den allwissenden und gerechten GOtt zu förchten; von dieser Forcht aber wendet er sich zur Betrachtung der göttlichen Barmhertzigkeit, weil der Glaub ihm auch diese neben der Gerechtigkeit vorstellt und anzeigt, wie bereit GOTT seye einem büssenden Sünder alle seine begangene

Sün-

Sünden zu verzeihen, wann derselbe die gebührende Mittel anwenden will: Aus Betrachtung dieser göttlichen Güte schöpffet der Sünder eine Hoffnung und Vertrauen, daß nemlich der gütige GOtt, welcher den Tod des Sünders nit will, ihm durch und wegen der Verdiensten Christi werde gnädig seyn.

7. Was folgt alsdann?

Es folgt eine Lieb gegen GOtt, wie auch ein Haß und Bereuung der Sünden; dann nachdem der Sünder eine Hoffnung auf die göttliche Barmhertzigkeit erweckt, fangt er auch an diesen gütigen GOtt als den Brunnen aller Gerechtigkeit und Heiligkeit zu lieben: Er wird auch hierdurch bewegt die begangene Sünden zu hassen, zu bereuen und zu verfluchen, als durch welche er einen so gütigen GOtt beleidigt, und sich selbst so grosser Straffen würdig gemacht. Nach dieser Bereuung folgt ein Vorsatz jene Mittel zu gebrauchen, welche GOTT vorgeschrieben die der Verzeihung der Sünden zu erhalten, als da ist das Heil. Sacrament der Tauff und das Heil. Sacrament der Buß: Ferner kommt hinzu der Vorsatz ein neues Leben anzufangen und die Gebott GOttes fleißig zu beobachten, als welche Stück nothwendig seynd jenem Menschen, der den gebührenden Nutzen seiner Rechtfertigung erlangen will. Trid. Sess. 6. cap. 6.

8. Wo steht es geschrieben / daß neben dem Glauben auch die erst erzehlte Puncten nothwendig seyen?

In der Heil. Schrifft: Dann von der Forcht sagt sie also: Wer ohne Forcht ist / der wird können gerechtfertigt werden. Eccli. 1. v. 28. Die Forcht GOttes vertreibt die Sünd. Eccli. 1. v. 27. Von der Hoffnung also: Durch Hoffnung seynd sie seelig worden. Rom. 8. v. 24. Wer auf den HErrn hoffet, der wird gesund werden. Prov. 28. v. 25. Er wird jene seelig machen, die auf Ihn gehofft haben Psal. 34. v. 40. Von der Lieb also: Die ihr den HErrn förchtet / hoffet auf ihn = = die ihr den HErrn förchtet / liebet ihn / und es werden eure Hertzen erleichtet werden. Eccli. 2. v. 9. 10. Wer mich liebt / der wird von meinem Vatter geliebt werden. Joan. 14. v. 21. Ihr werden viele Sünden vergeben / weil sie viel geliebt hat. Luc. 7. v. 46.

9. Fahre fort.

Von der Buß oder Bereuung der Sünden, wie auch von denen übrigen angezogenen Puncten sagt die Heil. Schrifft also: Thuet Buß, und lasse sich ein jeder unter euch tauffen in dem Nahmen des HErrn JEsu Christi zur Vergebung eurer Sünden. Act. 2. v. 38. Wann ihr nit Buß thuet / so werdet ihr alle ebenfals zu Grund gehen. Luc. 13. v. 3. Jene Traurigkeit / welche nach GOtt ist / würcket beständige Buß zur Seligkeit. 2. Cor. 7. v. 10. Wann sich der Gottlose wird abwenden von seiner Gottlosigkeit = = und wird Gerechtigkeit thun / so wird er seine Seel lebendig machen.

Ezech.

Ezech. 18. v. 27. Werffet von euch hinweg alle eure Ubertrettungen : : und machet euch ein neues Hertz und einen neuen Geist Ezech. 18. v. 31. Gehet hin, lehret alle Völcker und tauffet sie im Nahmen des Vatters und des Sohns und des Heil. Geists / und lehret sie halten alles / was ich euch befohlen hab. Matth. 28. v. 19. 20.

10. Muß man dann auch der Forcht / der Hoffnung / Lieb und andern erzehlten Tugenden eine wahre Krafft zu rechtfertigen zuschreiben?

Ja, eben so wohl als dem Glauben, nur mit diesem Unterschied, daß der Glaub der Anfang zu allen diesen Tugenden seye, und in alle dieselbe einfliessen müsse. Die Ursach aber, warum wir denen besagten Tugenden solche Krafft zuschreiben ist diese, weil die H. Schrifft ihnen selbst eben so wohl als dem Glauben solche Krafft zuschreibt, wie aus denen angezogenen Texten klar zu ersehen ist. Dieses ist aber wohl zu mercken, daß jene Rechtfertigung, welche denen Würcklichkeiten des Glaubens, der Hoffnung, der Lieb, der Forcht GOttes und anderen dergleichen zugeschrieben wird, nit darin bestehe, daß sie die wahre wesentliche Rechtfertigung des Menschen selbst seyen, sondern allein darin, daß sie den Menschen, den Sünder einigerley Weiß disponiren oder bereiten die Gnad der Rechtfertigung selbst zu empfangen; massen kein Erwachsener die Verzeihung seiner Sünden, die Gnad der Rechtfertigung bekommt, es seye dann, daß er sich durch die erzehlte Tugends-Ubungen darzu bereite.

11. Verdient dann der Sünder durch solche Vorbereitung die Gnad der Rechtfertigung selbst?

Nein, dann der Apostel lehrt, daß wir umbsonst, oder ohne Verdienst, durch die Gnad GOttes gerechtfertiget werden. Rom. 3. v. 24. Der Mensch ist keines übernatürlichen Verdiensts fähig, ehe er die heiligmachende Gnad hat; diese aber bekommt er erst in der Rechtfertigung. Es erfordert dannoch GOtt der HErr die bemelte Vorbereitung des Menschen als eine Bedingnus, ohne welche Er nit wiederum geben will seine Gnad demjenigen, der solche aus eigener Boßheit verlohren hat. GOtt will die Mitwürckung des Menschen: Der Mensch soll auch das Seinige thun.

12. Wann oder wo geschicht dann die eigentliche Rechtfertigung des Sünders?

Die eigentliche Rechtfertigung des Sünders geschicht in Empfahung der H. Sacramenten des Tauffs und der Buß, wie auch in Abgang deren, bey Erweckung einer wahren vollkommnen Reu über die Sünden: Wann der Mensch nemlich die bemelte Heil. Sacramenten würdig empfangt, oder eine wahre vollkommene Reu und Leid über seine Sünden erweckt, so wird demselben die heiligmachende Gnad mitgetheilt und die begangene Sünd nachgelassen.

13. Worin besteht diese Rechtfertigung?

Nit nur in Nachlassung der Sünd, wie Calvinus will, sondern auch in einer wahren Heiligung

gung und Erneuerung des innerlichen Menschen. Krafft der heiligmachenden Gnad werden dem Sünder nit allein die Sünden verziehen, sondern er wird auch innerlich erneuert und geheiligt, also daß Er aus einem Ungerechten ein Gerechter, aus einem Feind ein Freund GOttes und zugleich ein Erb des ewigen Lebens wiederum werde, wie die wahre Kirch jederzeit gemäß der H. Schrifft geglaubt und gelehrt hat. Trid. Sess. 6. cap. 7. Dann der Apostel sagt mit klaren Worten: Und das seyt ihr zwar gewesen (nemlich, Sünder) aber ihr seyt abgewaschen / ihr seyt geheiligt / ihr seyt gerechtfertigt worden in dem Nahmen unsers HErrn JEsu Christi / und in dem Geist unsers GOttes. 1. Cor. 6. v. 11. NB. Er sagt zu erst: Abgewaschen; wordurch angezeigt wird die Verzeihung der Sünden. Zweytens: Ihr seyt geheiligt; anzuzeigen die innerliche Erneuerung und Heiligung des Menschen. Abgewaschen und geheiliget seyn, das heist gerechtfertigt seyn.

14. Gebe ein Gleichnus.

Die Erwärmung einer Sach besteht nit allein in Austreibung der Kälte, sondern auch in der gegenwärtigen Hitz selbst; also besteht die Rechtfertigung nit allein in Verzeihung der Sünd sondern auch in der Heiligmachung des Menschen selbst. Die Sünd muß zu erst vertrieben seyn, und alsdann muß der Mensch erneuert oder geheiligt seyn; sonst ist er nit wahrhafftig gerecht: Gleichwie damit ein Mensch oder Zimmer könne in der Wahrheit gewärmt seyn und genennt

werden, muß Anfangs die Kälte vertrieben, alsdann in dem Zimmer, in dem Menschen eine Wärme seyn. Die Verzeihung der Sünden macht allein, daß der Mensch kein Sünder, kein Feind GOttes mehr seye; nit aber daß er auch ein Freund GOttes, ein Kind GOttes, ein Erb des Himmels seye, der da habe das Recht zur Seligkeit und würdig seye der göttlichen Lieb; gleichwie die Austreibung der Kälte nur macht, daß eine Sach nit kalt seye, nit aber daß sie auch warm seye.

15. Wodurch geschicht dann die Rechtfertigung des Sünders?

Die eigentliche, wahre, förmliche Rechtfertigung des Sünders geschicht allein durch die wahrhafftig von GOtt eingegossene, innerliche und heiligmachende Gnad, welche GOtt der HErr aus purer seiner Barmhertzigkeit dem Menschen schenckt und eingiesset, nachdem sich dieser darzu auf vorbemelte Weiß bereitet hat; gleichwie nemlich ein reicher Herr einem Bettler ein Allmosen mittheilt, nachdem derselbe solches inständig begehret. Die Wort des Heil. Concilii zu Trient lauten hiervon also: Die einzige förmliche Ursach ist die Gerechtigkeit GOttes / nit jene, wodurch er gerecht ist / sondern jene / wodurch er uns er uns gerecht machet; womit wir nemlich von ihm beschenckt / erneuert werden in dem Geist unsres Gemüths / und nit allein für gerecht gehalten / sondern auch in der Wahrheit gerecht genennt werden und seynd; da wir in uns empfangen ein jeder seine Gerechtigkeit nach der Maaß / welche der H. Geist einem jeden austheilt / wie Er will /

will / und nach der eigenen Zubereitung und Mitwürckung eines jeden. = = = Dann obwohl niemand gerecht seyn könne / es seye dann daß ihm die Verdiensten des Leidens unsers HErrn JEsu Christi mitgetheilt werden; so geschicht doch solches in dieser Rechtfertigung des Gottlosen / das aus Verdienst eben dieses Heiligsten Leidens durch den H. Geist die Lieb GOttes ausgegossen wird in denen Hertzen derjenigen / die da gerechtfertigt werden / und hanget in ihnen ꝛc. Trid. Sess. 6. cap. 7.

16. Probire dieses aus der Schrifft.

Die H. Schrifft sagt: Gleichwie durch den Ungehorsam eines einigen Menschen viele Sünder worden seynd / also werden auch durch eines einigen Gehorsam viele gerecht werden. Rom. 5. v.

19. NB. Die Sünd welche von Adam auf die Menschen kommt, ist in denen Menschen selbst innerlich, so muß dann auch die Gerechtigkeit, welche von Christo herkomt, innerlich in dem Menschen selbst seyn. 2. Die Schrifft sagt: Umbsonst gerechtfertigt durch dessen Gnad / durch die Erlösung / die in Christo JESU ist / den GOTT fürgestellt hat als eine Versöhnung durch den Glauben in seinem Blut. Rom. 3. v. 24. 25. NB. Hier wird angezeigt erstlich, daß wir umbsonst, oder aus purer Freygebigkeit GOttes, ohne daß wir solches verdient, von GOtt gerechtfertigt werden. Zweytens daß es geschehe durch dessen Gnad, das ist, durch die Gerechtigkeit GOttes, durch die heiligmachende Gnad, welche uns geschenckt und eingegossen

wird. Drittens durch die Erlösung, zu bedeuten, daß unser Heiland durch sein Leiden und Sterben die heiligmachende Gnad, oder die Rechtfertigung uns erworben und verdient habe. Viertens durch den Glauben, zu bedeuten, daß dieser vor allen anderen Tuzenden erfordert werde bey einem Sünder, der gerechtfertig werden will. NB. Durch dessen Gnad.

17. Fahre fort.

Die H. Schrifft bezeigt, daß GOtt in uns wohne oder bleibe: Wissetihr nit/ daß ihr ein Tempel Gottes seyet, und daß der Geist Gottes in euch wohne. 1. Cor. 3. v. 16. So kan dann die Rechtfertigung nit bestehen allein in dem äusserlichen: Es wird erfordert eine innerlich eingegossene Gnad; durch solche wohnet GOtt bey dem Menschen. Deßwegen hat auch der Heil. Apostel gesagt: Die Lieb GOttes ist ausgegossen worden in unsren Hertzen durch den H. Geist der uns gegeben worden. Rom. 5. v. 5. Wie geschicht dieses anderst als durch die eingegossene heiligmachende Gnad? Weiters sagt die H. Schrifft an verschiedenen Orthen, daß der Sünder werde abgewaschen, gereinigt, wiedergebohren, geheiligt und erneuert: Item er werde ein neuer Mensch, ein neues Geschöpf, ein Kind Gottes. Dieses alles kan wahrhaftig nach dem eigentlichen Verstand nit anderst geschehen als innerlich durch etwas innerliches, nemlich durch die heiligmachende Gnad Gottes; so muß dann die Rechtfertigung des Sünders, als Krafft welcher der Mensch abgewaschen, gereinigt, geheiligt,

heiligt, gebohren, und ein neuer Mensch, ein Kind GOttes, wird, durch Eingiessung einer innerlich heiligmachenden Gnad geschehen.

18. Noch weiter.

Die H. Schrifft nennt jene Gnad, welche dem Menschen bey der Rechtfertigung mitgetheilt wird, eine kostbahre Gaab, eine Theilhafftigwerdung der göttlichen Natur, ein Pfand, ein neues Kleid, ein Liecht, ein neue Geburth, ein Leben, eine Kindschafft GOttes, eine Heiligkeit: Dieses aber seynd lauter Sachen, wodurch angedeutet wird, daß in der Wahrheit dem Menschen etwas innerliches mitgetheilt werde zu jener Zeit, da er gerechtfertigt wird. Durch welchen Er uns die gröste und kostbahre Versprechen geschenckt hat/ damit wir dardurch theilhafftig würden der göttlichen Natur. 2. Pet. 1. v. 4. Ihr/ die ihr in Christo getaufft seyt/ habt Christum angezogen. Gal. 3. v. 27. Ihr waret einsmahls Finsternussen/ aber jetzt seyt ihr ein Liecht in dem HErrn. Eph. 5. v. 8. GOtt hat uns gesalbt/ der uns auch gezeichnet hat/ und das Pfand des Geists in unsre Hertzen gegeben 2. Cor. 1. v. 21. 22. Er ist aus GOtt gebohren. 1. Joan. 3. v. 9. Sie seynd aus GOtt gebohren. Joan. 1. Sehet/ was für ein Lieb uns der Vatter gegeben habe/ daß wir Kinder GOttes genennt werden und seyen. 1. Joan. 3. v. 1. Ziehet einen neuen Menschen an/ der nach GOtt erschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. Eph. 4. v. 24.

19. Was für eine Würckung hat diese dem Menschen eingegossene Gnad?

Diese; erstlich wird dem Menschen nachgelassen die Sünd; zweytens wird der Mensch dardurch erneuert und geheiliget; bekommt auch wiederum das Recht zum ewigen Leben; und wird ein Freund, ein Kind GOttes.

20. Kan man nit sagen / die Rechtfertigung des Sünders geschehe allein dardurch / daß die Gerechtigkeit Christi dem Sünder zugerechnet werde?

Nein, man kan dieses nit sagen, dann weder die H. Schrifft, noch die wahre Kirch hat jemahl von dieser Weiß der Rechtfertigung etwas gewust; ja das Widerspiehl haben wir aus denen bißher gegebenen Antworten zu ersehen. Deßwegen das H. Concilium zu Trient solche neue ketzerische Lehr billich verworffen, sprechend: Wann jemand sagen wird / daß die Menschen entweder durch die alleinige Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, oder durch die alleinige Nachlassung der Sünden gerechtfertigt werden mit Ausschliessung der Gnad und Lieb / welche in denen Hertzen derselben durch den H. Geist ausgegossen werde / und darin hange ⁘ der soll verflucht seyn. Sess. 6. can. 11.

21. Kan man nit sagen / die Rechtfertigung geschehe dardurch / daß ich durch den Glauben die Gerechtigkeit Christi ergreiffe?

Nein, man kan dieses nit sagen, weil ebenfals weder die H. Schrifft, noch die wahre Kirch jemahls

mahls dieses gesagt oder gelehrt hat, sondern das Widerspiehl. Zudem wer sihet nit, daß ein gantz anderes seye, wann ich sagen kan: Ich bin gerechtfertigt: Und ein anderes, wann ich nur sage: Ich ergreiffe die Gerechtigkeit Christi durch den Glauben / oder ich nehme die Gerechtigkeit Christi mit glaubigem Hertzen an; ich glaube an die Gerechtigkeit, an das Leiden, an die Verdiensten Christi.

22. Widerlege mir beyde Fehler aus der Heil. Schrifft.

Die H. Schrifft sagt, daß der Mensch werde abgewaschen, gereinigt, geheiligt, neu gebohren ꝛc. Wie kan nun dieses seyn, wann die Gerechtigkeit Christi mir nur von aussen zugerechnet wird, oder wann ich nur mit dem Glauben dieselbe ergreiffe? Wahrhafftig das Abwaschen, das Reinigen, das Heiligen, das Gebohren werden sagt etwas mehr als ein pur äusserliches Weesen, einen puren Glauben. Die eigentliche klare Wort der Schrifft also boßhafft verdrähen wollen ist gottloß und unverantwortlich. Weiters sagt die Heil. Schrifft: Gleichwie viele seynd zu Sünderen worden durch den Ungehorsam eines einigen Menschen / also werden auch viele gerecht werden durch den Gehorsam eines einzigen Menschen Rom. 5. v. 19. NB. Durch den Ungehorsam, durch die Sünd des Adams seynd wir wahre Kinder des göttlichen Zorns worden; die Sünd ware uns nit allein äusserlich zugerechnet, sondern sie ware wahrhafftig in uns, ehe wir getaufft worden weil die Sünd also in uns ware, so waren

wir

wir auch wahre Sünder. Wir waren nit Sünder deßwegen, weil wir mit dem Glauben die Sünd des Adams ergrieffen haben, oder weil wir geglaubt, er habe gesündigt, oder weil uns die Sünd des Adams allein zugerechnet ware, sondern weil wir die Sünd in uns hatten: So wird uns dann auch nit allein die Gerechtigkeit Christi äusserlich zugerechnet, sondern es muß in uns selbst eine Gerechtigkeit seyn, wann wir sollen gerecht genennt werden: Wir können nit durch blosse Zurechnung der Gerechtigkeit Christi oder durch den Glauben an dieselbe für gerecht gehalten werden: Es muß etwas innerliches da seyn, wodurch wir gerecht, Kinder GOttes und Erben des Himmels werden.

23. Widerlege mir die besagte Fehler noch ferner.

Wann ich nur mit dem Glauben die Gerechtigkeit Christi ergreiffe, oder wann mir die Gerechtigkeit Christi nur von aussen zugerechnet wird, so kan ich deßwegen nit mit Wahrheit genennt werden gerecht; gleichwie kein Mohr deßwegen kan weiß genennt werden, weil er ein weisses Kleid ergreifft, oder weil ihm von dem anderen ein weisses Kleid zugerechnet wird: Keiner kan gelehrt genennt werden durch die Gelehrheit, die in dem anderen ist, er mag solche mit dem Glauben ergreiffen oder nit. Keiner kan reich genennt werden oder Adelich wegen der Reichthum oder des Adels, den der andere hat und behaltet. Keiner kan gesund oder wohl gekleidet seyn durch die Gesundheit und Kleider, die nit er, sondern der an-

dere

dere hat. Soll ich in der Wahrheit gesund, gekleidet, reich, adelich, gelehrt seyn, so muß ich an mir die Gesundheit, Kleider, Reichthum ꝛc. haben. Eben also wann ich soll gerecht seyn und mit Wahrheit genennt werden, so ist es nit gnug, daß mir allein die Gerechtigkeit Christi zugerechnet werde, sondern ich muß eine Gerechtigkeit haben. 2) Wann uns die Gerechtigkeit Christi also zugerechnet wird, daß wir dardurch für gerecht gehalten werden, eben als wann wir solche selbst in uns hätten, so können wir dann nit wachsen in der Gerechtig- und Heiligkeit, weil die Gerechtigkeit Christi nit wachsen kan: Es kan auch kein Mensch heiliger und gerechter seyn als der andere, weil ein jeder eine gleiche Gerechtigkeit hätte: Item wir müssen für eben so gerecht und heilig gehalten werden als Christus, weil wir eben die Heilig- und Gerechtigkeit hätten, die Er hat, wenigstens in der Zurechnung und durch den Glauben: Welcher vernünfftige Mensch aber kan diese seltsame Folgen annehmen und glauben? Wiederum: Wann uns die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird, gleichwie Christo dem HErrn vor Zeiten unsre Sünden seynd zugerechnet worden, so können wir unmöglich durch solche Gerechtigkeit GOtt dem HErrn angenehm und wohlgefällig seyn, gleichwie Christus durch unsre Sünden demselben nit verhast und mißfällig gewesen; massen die Stimm vom Himmel sagte: Dieses ist mein geliebter Sohn / in welchem ich ein Wohlgefallen hab. Matt. 3. v. 17. Was soll aber das für ein Gerechtigkeit seyn, die

euch

euch nit einmahl GOtt angenehm und wohlgefällig macht? Oder will man sagen, daß wir in der Wahrheit können gerecht genennt werden wegen der äusserlichen Gerechtigkeit Christi, die uns zugerechnet wird, so muß man auch sagen daß Christus habe können ein Sünder genennt werden, weil ihm unsre Sünden auf gewisse Weiß zugerechnet worden. Wer darf aber dieses sagen, ausgenohmen Luther der diese gotteslästerliche Wort zu schreiben sich unterstanden: Alle Propheten haben im Geist vorgesehen / daß Christus seyn würde unter allen der gröste Mörder / Todtschläger / Ehebrecher / Dieb / Gotteesrauber / Gotteslästerer ꝛc. Tom. 4. Lat. sen. 91. Darff jemand dem Luther dieses nachschreiben? Kan man dieses nit, so kan man auch nit sagen, daß wir wegen der zugerechneten Gerechtigkeit Christi können wahrhafftig gerecht genennt werden.

24. Der H. Apostel sagt aber von Christo / Er seye uns worden die Weisheit und Gerechtigkeit / Heiligmachung und Erlösung.

Ja der Apostel sagt dieses 1. Cor. 1. v. 30. Aber er sagt nit, daß unsre Rechtfertigung nichts anderes seye als die Gerechtigkeit Christi, welche nur zugerechnet werde, noch vielweniger, daß unsere Rechtfertigung bestehe in dem Glauben, wodurch ich die Gerechtigkeit Christi ergreiffe und annehme. Der Apostel will sagen, Christus habe uns durch sein bitteres Leiden und Sterben erworben die Gnad, wodurch wir gerechtfertigt werden; Er habe uns dardurch erlöset; Er habe uns die wahre Weis-

heit

heit und Heiligkeit verdient und zuwegen gebracht.

25. Erkläre mir dieses.

Christus der HErr wird in der H. Schrifft genennt unsre Stärck Psal. 17. v. 1. Weil Er uns nemlich stärcket. Er wird genennt unser Heyl, unser Liecht, unser Erleichtung Psal. 26. v. 1. Weil Er uns nemlich das Heyl gibt, weil Er uns erleichtet. Er wird genennt unsre Erlösung 1. Cor. 1. v. 30. Weil Er uns nemlich erlöst hat. Eben also muß verstanden werden der Text des Apostels, worin Christus genennt wird unsre Gerechtigkeit, unsre Heiligkeit; nemlich Christus seye derjenige, der uns gerecht machet, der uns heilig machet. Die Weiß aber, wie GOtt uns gerecht oder heilig mache, kan aus solchem Text nit abgenohmen werden, sondern aus anderen, die wir schon angezogen. Der Text sagt, Christus seye uns worden die Gerechtigkeit; aber Er sagt nit, wie? Ob dieses geschehen seye allein dardurch, daß mir solche zugerechnet werde, daß ich solche mit dem Glauben ergreiffe, oder auf andere Weiß; mithin probirt der Text nichts gegen uns. Ja vielmehr nihmt man daraus eine Prob für unsre wahre Lehr.

26. Wie das?

Keiner kan mit Vernunfft sagen, daß er weiß oder starck seye durch die Zurechnung der Weißheit oder Stärcke GOttes: Keiner kan sagen, er seye Stärck und Weiß durch das, daß er die Weißheit und Starcke GOttes durch den Glauben ergreiffe, oder selbe mit glaubigem Hertzen annehme:

annehme: Es wird hierzu eine wahre innerliche Weißheit und Stärcke erfordert, obschon Christus unsere Weißheit und Stärcke ist: Eben also obschon Christus genent wird unsre Gerechtigkeit, so können wir doch durch die alleinige Zurechnung derselben, durch den Glauben an dieselbe nit gerecht seyn oder genennt werden, sondern es wird hierzu eine wahre innerliche Gerechtigkeit erfordert, die uns von Christo krafft seiner unendlichen Verdiensten geschenckt und mitgetheilt wird. Hieher gehören jene Wort des Heil. Augustini: Es ist in uns eine Gerechtigkeit / nit jene / wodurch GOtt gerecht ist / sondern mit welcher Er den Menschen anziehet / da Er den Menschen rechtfertiget. Lib. de Spir. & Verit. Item: Lasset uns loben und erhöhen denjenigen / der eben die Gerechtigkeit / die wir haben / gemacht hat: Er hat sie in uns gemacht. Dann wer hat in uns die Gerechtigkeit gemacht / als der uns gerechtfertigt hat. Wir waren dann die Gottlose / Er der Gerechtmacher; da Er selbst in uns die Gerechtigkeit gemacht / wodurch wir ihm gefallen mögen. In Pial. 89.

27. Sagt nit die Schrifft / daß wir durch Christum gerechtfertigt werden?

Ja, die Heil. Schrifft sagt dieses: Nichts anderes sagen und glauben auch alle Catholische. Wir alle lehren, daß Christus der Uhrheber unserer Rechtfertigung und aller Gnaden seye; daß wir durch Ihn gerechtfertigt werden; dann wir sagen, daß wir krafft der Verdiensten Christi, sonderbahr bey dem Gebrauch der Heil. Sacramenten

menten bekommen die innerliche eingegossene heiligmachende Gnad, wodurch uns die Sünden verziehen werden, unsre Seel aber geheiliget, zu einem Kind GOttes und Erben des himmlischen Reichs gemacht wird. Auf solche Weiß werden wir durch Christum gerechtfertigt. Redet die Schrifft anderst? Sagt sie irgendswo, daß wir gerechtfertigt werden durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, oder durch den Glauben an die Gerechtigkeit, an die Verdiensten Christi? Wo sagt, wo lehrt sie dieses?

28. Thut diese unsre Lehr keine Unbild an denen Verdiensten Christi?

Nit die allergeringste, ja nit einen Schatten einiger Unbild; dann wir schreiben alle unsre Rechtfertigung denen Verdiensten Christi zu, als dem Ursprung und der Wurtzel aller unsrer Heiligkeit, aller Nachlassung der Sünden, aller Rechtfertigung. Wir glauben und lehren, daß alle unsre Werck, alle unsre Vorbereitung, welche GOtt zwar unsrer Seits als eine Bedingnus erfordert, dannoch ohne die Verdiensten Christi nichts gelten in denen Augen GOttes, will geschweigen, daß wir hierdurch sollen gerecht werden können. Worin oder auf was Weiß kan man dann sagen, daß unsre Lehr einige Unbild anthue Christo dem HErrn und dessen Verdiensten? Was können wir gemäß der Heil. Schrifft Christo und dessen Verdiensten mehr zuschreiben, als was wir würcklich thun?

Dreyzehende Unterweisung.

Fortsetzung dieser Materie.

1. Werden bey der Rechtfertigung des Sünders die Sünden wahrhafftig hinweggenohmen und vertilgt?

Wer kan hieran zweifflen, wann er die Heil. Schrifft auch nur obenhin durchgehet? Diese sagt offt und mit klaren Worten, daß die Sünden des Menschen ausgelöscht, abgewaschen, hinweggenohmen, hinweggeworffen, vertilgt werden, welches freylich allein bey der Rechtfertigung des Sünders geschicht. Item sie sagt, der Mensch werde von aller Unreinigkeit gewaschen und gereinigt; er werde auf ein neues gebohren; er werde weisser als der Schnee ꝛc. Dieses alles könnte ja ohnmöglich wahr seyn, wann die Sünden nit wahrhafftig von dem Sünder thäten hinweggenohmen und vertilgt werden. Deßwegen der H. Augustinus wohl gesagt zu einem, der da lehrte, der Tauff schabe die Sünd nur ab, und nehme sie nit völlig hinweg. Wer sagt / dieses als ein Unglaubiger? Dann wir sagen / daß der Tauff Verzeihung gebe aller Sünden / und daß er die Sünd hinweg nehme / nit nur abschabe. Lib. 1. con. Ep. Pel. c. 13. NB. Ein Unglaubiger ist jener, der da sagt, die Sünden würden bey der Rechtfertigung nit hinweg genohmen. Rechtglaubige reden, wie Augustinus, wie wir erst geredt und geantwortet haben.

2. Gebe mir einige Text.

1) Das Blut JEsu Christi seines Sohns reiniget uns von aller Sünd. 1. Joan. 1. v. 7. 2) Sihe, das Lamb GOttes / sihe welches hinweg nihmt die Sünd der Welt. Joan. 1. v. 9. 3) Thuet Buß und bekehret euch / damit eure Sünden ausgelöscht werden. Act. 3. v. 19. 4) Er wird in die Tieffe des Meers hinein werffen alle unsre Sünden. Mich. 7. v. 19. 5) Wasche mich mehr und mehr von meiner Boßheit / und reinige mich von meiner Sünd : : Du wirst mich besprengen mit Yssopen / und ich werde gereinigt werden : Du wirst mich waschen / und ich werde weisser werden / als der Schnee Psal. 50. 6) Es seye dann / daß jemand wieder gebohren werde aus dem Wasser und Heil. Geist / so kan er nit eingehen in das Reich GOttes. Joan. 3. v. 5. 7) Wann eure Sünden werden seyn wie Scharlach / so werden sie Rosenfarb worden seynd / sollen sie weiß werden wie der Schnee. Isa. 1. v. 18. 8) Dieses seyt ihr zwar gewesen / aber ihr seyt abgewaschen worden / ihr seyt geheiligt worden / ihr seyt gerechtfertigt worden. 1. Cor. 6. v. 11. NB. Ihr seyt es gewesen; das ist, jetzt seyt ihr nit mehr, was ihr zuvor waret; ihr seyt keine Sünder mehr; die Sünden seynd abgewaschen ꝛc. 9) Er ist erschienen, damit Er unsre Sünden hinwegnehmen thäte : : Der Sohn GOttes ist erschienen / damit Er die Werck des Teufels auflöse 1. Joan. 3. v. 5. 8. 10) Wann euch der Sohn befreyen wird / so werder ihr wahrhafftig frey seyn. Joan. 8. v. 36. NB.

Wahrhafftig, nit nur dem Schein oder der Zurechnung nach. 11) Ich bin / ich bins selbst / der ich da auslösche deine Boßheiten umb meinetwillen. Isa. 43. v. 25. 12) Er heilet alle deine Schwachheiten. Psal. 102. v. 3. 13) Lasse dich tauffen / und wasche deine Sünden ab. Act. 22. v. 16. 14. Er hat uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiederum gebohren. 2. Pet. 1. v. 3. 15. Er hat uns selig gemacht durch das Baad der Wiedergeburth und Erneuerung. Tit. 3. v. 5. NB. Kan dann etwas klåreres erdacht werden zur Prob der Catholischen Lehr, als diese und viele andere Text? Nehme man einen nach dem anderen und sehe, ob nit klar daraus folge, daß die Sünden bey der Rechtfertigung des Sünders nit zugegen verbleiben, sondern wahrhafftig hinweggenohmen und vertilgt werden. Gewißlich was gereinigt, was hinweggenohmen, was ausgelöscht, hingeworfen, abgewaschen, geheilt und abgelegt wird, das bleibt nit zugegen, sondern wird vertilgt.

3. Gebe noch ein Prob.

Durch die Sünd, welche wir in Adam begangen haben, ist uns wahrhafftig hinweggenohmen worden die Erb-Gerechtigkeit und Gnad GOttes; so muß dann auch durch die Gerechtigkeit und Verdiensten Christi wahrhafftig hinweggenohmen werden die Sünd eines Sünders; sonst muß man sagen: daß die Sünd des Adams stårcker gewesen uns zu straffen und zu schaden, als die Gerechtigkeit Christi uns davon zu befreyen.

freyen. Wäre aber dieses nit die gröste Unbild, die man denen Verdiensten Christi anthun könnte? Dieses mercken jene, die von uns Catholischen sagen, wir thäten Christi Verdiensten eine Unbild an, da wir ihnen doch weit grössere Krafft zuschreiben, als jene, die da nit einmahl annehmen wollen, daß krafft der Verdiensten Christi die Sünden wahrhafftig hinweggenohmen und vertilgt werden. Vergesse man auch nit zur Bestättigung dieser Prob den schönen Text des Apostels: Gleich wie viele zu Sündern worden seynd durch den Ungehorsam eines einigen Menschen / also werden auch viele gerecht durch den Gehorsam eines einigen / nemlich Christi des HErrn / wahren GOttes und Menschen. Rom. 5. v. 19. Wir seynd Sünd der worden durch wahren Verlust der Gnad GOttes; so werden wir dann auch gerecht durch wahre Vertilgung und Hinwegnehmung der Sünd.

4. Ist es wahr / daß bey der Rechtfertigung eines Sünders die Sünden nur zugedeckt werden?

Dieses ist falsch und gegen die klare Schrifft. Dann werden die Sünden nur zugedeckt, so bleiben sie dann wahrhafftig da in dem Sünder; sie werden nit hinweggenohmen, nit vertilgt, nit abgewaschen, nit hinweggeworffen, nit ausgelöscht: Bleiben die Sünden da, so wird der Sünder nit gereinigt, nit geheiligt, nicht wiedergebohren, nit weis wie der Schnee ꝛc. Ist aber dieses alles nit gegen die viele klare Text der Heil.

Schrifft, die wir erst angezogen? Was will ein vernünfftiger Mensch hierauf antworten? Entweder lügt und betrügt uns der Heil. Geist, oder derjenige, der uns solche gottlose Lehr vorhaltet. Der H. Geist sagt, die Sünd werde hinweg genohmen, werde abgewaschen, ausgelöscht ꝛc. Der Sünder werde gereinigt, werde geheiligt, werde weis wie der Schnee ꝛc. Wie kan man dann sagen, die Sünd bleibe da, und werde nur zugedeckt? Was hinweg genohmen, was abgewaschen, was hinweg geworffen wird, das bleibt wahrhafftig nit da und wird allein zugedeckt. Wann dein Magd den Unflath des Zimmers nur in einen Winckel zusamm scharrt und zudecket, heist das, das Zimmer gereinigt, den Unflath hinweg genohmen, hinweg geworffen? Wann ein schäbiger, krätziger, aussätziger Mensch sich nur zudeckt, kan man sagen, der Aussatz oder Krätzen seyen hinweg genohmen? Was sagt die gesunde Vernunfft hierzu?

5. Fahre fort.

1) Die Schrifft sagt, es seye nichts verdammliches in denen Gerechtfertigten. So ist dann jetzt nichts verdammliches denenjenigen; welche in Christo JEsu seynd. Rom. 8. v. 1. NB. Ist. Es heist nit: Das verdammliche ist zugedeckt: Sondern: Nichts verdammliches ist da. Seynd die Sünden nur zugedeckt, so ist dieser Text falsch: Dann die Sünden seynd noch da, welche ja verdammlich seynd. Gleichwie es falsch wäre, wann ich von einem Aussätzigen, dessen

Aus-

Aussatz nur zugedeckt ist, sagen wollte, es ist kein Aussatz da: Oder von einem Zimmer, worin der Unflath nur zugedeckt ist; es ist kein Unflath mehr da. 2) Die Schrifft nennt den Sünder, der gerechtfertigt worden, einen Gerechten, einen Freund GOttes, ein Kind GOttes: Wie kan das seyn, wann die Sünd zwar zugedeckt, aber noch zugegen ist? Wer in der Sünd ist, der ist ein Feind GOttes, ein Sünder, schuldig der Verdammnus; wie kan er dann ein Freund, Kind oder Gerechter GOttes seyn? Ein Mist mag noch so schön zugedeckt seyn mit Sammet und Seiden; er bleibt doch ein Mist, und das Zimmer, worin solcher etwan ligt, kan mit Wahrheit nit genennt werden ein schönes, reines, wohl zugerichtetes Zimmer. Ein schwartzer Mohr ist und bleibt ein schwartzer Mohr, wann er schon mit einem weissen Kleid bedeckt ist. Ein Aussätziger ist und bleibt ein Aussätziger, so lang er den Aussatz hat, obschon dieser mit lauter Gold zugedeckt wäre. Ein Verwundter kan für keinen Geheilten und Gesunden paßiren, so lang einige Wunden da seynd, obschon diese verbunden und zugedeckt seynd. Eben also kan der Mensch kein Gerechter, kein Kind, kein Freund GOttes genennt werden, so lang er die Sünd bey sich hat, ob solche schon auf allerhand erdenckliche Weiß zugedeckt wäre.

6. Noch weiter.

Wann die Sünden bey der Rechtfertigung eines Menschen nur sollen zugedeckt werden, so sage man, wem sie zugedeckt werden? GOtt

oder dem Menschen? Dem Menschen wahrhafftig nit: Dann ich mag tausendmahl gerechtfertigt seyn, so weiß doch derjenige meine Sünd annoch, der sie vorhero gewust hat: Meine Sünd wird weder vor dessen, noch vor meinen Augen durch die Rechtfertigung zugedeckt. David, Petrus, Magdalena seynd gerechtfertigt worden; und dannoch weiß die gantze Welt deroselben Sünden nur annoch gar zu wohl. Will man sie GOtt dem HErrn zudecken, so macht man aus dem wahren GOtt ein Affter-Gott, weil man ihm benihmt eine göttliche Vollkommenheit, krafft welcher Er alles weiß, siht und erkennet, ohne daß ihm etwas verborgen seyn kan. Ist die Sünd in dem Menschen wahrhaftig zugegen, so muß man sagen entweder, daß solche Sünd vor denen Augen GOttes nit zugedeckt seye, oder daß GOtt kein allwissender wahrer GOtt seye. Es ist ein unfehlbahrer Ausspruch des Apostels: Alles ist bloß und offenbahr seinen Augen. Heb. 4. v. 13. Alles, nichts ausgenohmen: So wohl gutes, als böses. Alles, es mag verdeckt seyn, wie es will.

7. Gereicht diese Lehr nit auch zur Unbild der Verdiensten Christi des HErrn?

Freylich und zwar zu sehr grosser Unbild. Dann ist es nit schändlich, daß die Verdiensten Christi nichts anderes seyn sollen als ein Deckmantel der abscheulichsten beständig-gegenwärtigen Sünd und Lasteren? Was würde ein königlicher Printz sagen, wann man dessen Purpur allein gebrauchen

chen wollte den stinckenden Mist zuzudecken? Ist es nit schimpflich, daß man die Krafft der Verdiensten Christi also verkleinere, und nit bekennen wolle, daß durch dieselbe die Sünden in der Wahrheit hinweg genohmen und vertilgt werden? Es ist ja weit rühmlicher und herrlicher vor die unendliche Verdiensten, wann man mit der Catholischen Kirch lehrt, daß durch Krafft der Verdiensten Christi alle Sünden wahrhafftig hinweg genohmen werden, als wann man mit unsren Widersagern lehrt, die Krafft der Verdiensten erstrecke sich nit so weit, sondern alles, was sie vermögen, bestehe darin, daß unser Unflath der Sünden mit denenselben bedeckt werde!

8. Was folgt / wann die Sünden nur zugedeckt werden?

Es folgt 1) daß der Heil. Geist wahrhafftig wohnen könne in einem Leib, welcher denen Sünden unterworffen ist, da doch die Heil. Schrifft solches für unmöglich erklärt. Sap. 1. v. 4. 2) Es folgt, daß etwas unreines in den Himmel eingehen könne gegen den abermahligen Ausspruch der Heil. Schrifft Apoc. 21. v. 27. Dann ein gerechtfertigter Mensch käme in den Himmel, und wäre doch wahrhafftig annoch unrein, weil er seine Sünden annoch hätte, obwohl zugedeckt; ja nit einmahl zugedeckt vor denen Augen GOttes. Es folgt 3) daß Christus und Belial, Liecht und Finsternus gegen die Aussag des Apostels in einem Orth zugleich beysamm

samm seyn können: Dann wo die Sünd ist, da ist Belial und die Finsternus: Wo der Mensch gerechtfertigt ist, muß Christus und das Liecht seyn. Es folgt 4) daß GOtt der HErr kein allwissender, allsehender GOtt seye, weil man die Sünd vor seinem Angesicht zugedeckt haben könnte. Soll etwas einem zugedeckt seyn, so muß ihm dieses verborgen seyn; er muß nichts davon wissen, nichts davon sehen, sonst ist es ihm nit zugedeckt: Gehet dieses aber bey dem wahren GOtt an? Es folgt 5) daß ein gerechter Mensch nit anderst seye als wie jene Gräber, von welchen Christus sagt, daß sie von aussenher dem Menschen schön vorkommen, inwendig aber mit todten Beineren angefüllt seyen. Matt. 23. v. 27. Dann es wäre ein solcher Mensch angefüllt mit dem abscheulichsten Unflath der Sünden, der eben sowohl annoch gegenwärtig wäre als vor der Rechtfertigung. Seynd aber das nit entsetzliche Folgen?

9. Steht nit geschrieben: Seelig seynd jene/ deren Boßheiten nachgelassen/ und deren Sünden zugedeckt seynd.

Ja, es steht also geschrieben Psalm. 31. v. 1. Aber mein, steht nit auch geschrieben, daß die Sünden ausgelöscht, abgewaschen, gereinigt, hinweg genohmen, hinweg geworffen werden? Steht nit geschrieben, daß der Mensch gereinigt, geheiligt, erneuert, wiedergebohren werde? Warum geht man nit nach diesen Texten? Es kans niemand laugnen, daß wir weit mehrere

und

und klärere Text haben für unsre Lehr, als die Uncatholische für ihre. Nit mehr als diesen einzigen Text bringen sie herbey, wormit sie probiren wollen, daß die Sünd nur zugedeckt werde; wir bringen so viele, welche klar zeigen, daß die Sünd in der Wahrheit hinweg genohmen werde. Wer gehet nun sicherer nach der Schrifft? Wir oder die Uncatholische? Der H. Geist hat sich selbst nit widersprechen können, mithin kan der angezogene einzige Spruch nichts lehren, was denen anderen entgegen ist, sondern er muß nach denen anderen, deren Zahl weit grösser ist, ausgelegt werden. Gemäß diesen wird allhier durch das zugedeckt seyn nichts anderes verstanden als die Nachlassung, Auslöschung, Vertilgung der Sünden; dann was bey GOtt zugedeckt ist, daß muß hinweg genohmen und vertilgt seyn. Bey denen Menschen ist das Zudecken und Hinwegnehmen zweyerley, bey GOtt aber nit. Jene Sünden seynd bey GOtt zugedeckt, welche hinweg genohmen und vertilgt seynd. Ist die Sünd oder eine andere Sach annoch da, so kan sie bey GOtt nit verdeckt seyn, weil GOtt alles sihet und weiß. Die Uncatholische wollen, die Sünd werde also zugedeckt, daß sie dannoch wahrhafftig da bleibe und nit vertilgt werde: Das heist aber nit bedeckt seyn bey GOtt, oder bedeckt seyn auf jene Weiß, wie David gewollt. Es ist gewiß, daß David sein Zudecken nit verstanden habe, wie es die Uncatholische verstehen, daß nemlich die Sünd da bleibe und äusserlich mit der Gerechtigkeit Christi zu-

sti zugedeckt werde; sonst hätte er andermahl nit so klar geruffen: Lösche aus meine Missethat! Wasche mich mehr und mehr von meiner Boßheit / und reinige mich von meiner Sünd ꝛc. Von einem wahren Zudecken verstunde David seine Wort, krafft dessen nemlich die Sünd auch vor denen Augen GOttes zugedeckt ist, welches dazumahl geschicht, wann sie verziehen, vertilgt, nit mehr zugegen ist. Wollen die Uncatholische ihr Zudecken auch also verstehen, so werden sie bald hierin mit uns eins werden; die wir gantz gern gestehen, daß Jene selig seyen, deren Sünden zugedeckt seynd, vor denen Augen GOttes nemlich, oder zuzedeckt durch Vertilgung derselben.

10. Wie redet hiervon der H. Augustinus?

Augustinus, den Luther und Calvin für einen grossen und reinen Lehrer halten, versteht diesen Spruch wie wir: Er sagt also: Die Sünden seynd zugedeckt / sie seynd vertilgt. Wann GOtt die Sünden hat zugedeckt / so hat Er darauf nit wollen acht geben: Wann Er darauf nit hat wollen acht geben / so hat er nit straffen wollen; Er hat sie nit erkennen wollen; Er hat lieber verzeihen wollen. Selig jene / deren Boßheiten nachgelassen und deren Sünden zugedeckt seynd. Weil Er aber gesagt, die Sünden seynd zugedeckt / sollt ihr, es nit also versteben / als wann sie alda seyen und leben. NB. Dieses ist der Haupt-Punct, die Sünder seynd zugedeckt nit in diesem Verstand, den die Uncatholische wollen,

len, als wann die Sünd noch wahrhafftig da wäre, sondern wie Augustinus allda sagt, in diesem, daß GOtt dieselbe nit straffe; weil Er sie nemlich verziehen: Item in jenem, in welchem man von einem Artzt, der eine Wunden heylet, zu sagen pflegt: Er hat die Wunden zugedeckt. Die Wort des H. Vatters seynd unter anderen diese: GOtt soll dann deine Wunden zudecken/ nit du: Dann wann du sie aus Schamhafftigkeit zudecken willst/ so wird der Artzt solche nit heylen. Der Artzt soll es zudecken und heylen/ dann Er deckt es mit einem Pflaster zu. Unter der Zudeckung des Artzts wird die Wunden geheylt. Enarr. 2. in Psal. 31. Weiters kan man sagen, die Sünd werde dardurch zugedeckt, weil dem Menschen eingegossen wird die heiligmachende Gnad mit anderen Tugenden. Diese ist jenes Kleid, welches der Vatter dem verlohrnen Sohn wiederum gibt, dessen Blösse zu bedecken, doch also, daß die Blösse dardurch hinweg genohmen werde.

11. Ist es wahr/ daß die Sünden zwar seyen in dem Gerechtfertigten, aber daß sie ihm nit zugerechnet werden wegen der Gerechtigkeit Christi?

Dieses ist ein neuer Sprung einiger Uncatholischen, aber eben so irrig als der vorige. Es ist und bleibt falsch, daß die Sünden in dem Gerechtfertigten bleiben oder annoch seyen, mithin sagt man umbsonst, daß solche nit zugerechnet werden wegen der Gerechtigkeit Christi. Die

viele

viele zuvor angezogene Text zeigen klar an, daß die Sünden hinweg genohmen, vertilgt, ausgelöscht, abgewaschen werden: Wie will man dann sagen, daß die Sünden noch wahrhafftig da seyen! Wie will man erweisen, daß solche allein nit zugerechnet werden? Die mehrbemelte Text sagen, der Mensch werde gereinigt, gewaschen, erneuert, gebohren, geheiligt; wie kan das seyn, wann er in eben denen Sünden bleibt, in denen er vorhero gewesen. Es heist unter anderen: Er wird wahrhafftig frey seyn. Joan. 8. Wann ich gebunden bleibe, so bin ich nit frey, obschon mir die Freyheit tausendmahl zugerechnet wird. Das Zurechnen oder nit Zurechnen allein macht den Menschen nit rein oder unrein, nit frey oder gebunden. Wann in einem Becher ein Unflath ligt, ob ich schon solches nit achte, oder den Becher nit für unrein halte, so ist derselbe dannoch in sich unrein; er kan deßwegen nit mit Wahrheit gewaschen, gereinigt, gesäubert genennt werden, weil ich ihn für rein halte; gleichwie er im Gegentheil nit für unsauber kan gehalten werden, wann er in sich rein ist, obschon ich ihn für unrein halte. Eben also kan jener Mensch nit mit Wahrheit genennt werden gerecht, geheiligt, gewaschen, gereinigt, in welchem die vorige Sünden bleiben, obschon GOtt ihm solche nit zurechnen wollte: Gleichwie auch jener nit ein Sünder kan genennt werden, der in sich keine Sünd hat, obschon ihm solche von jemand anderst zugerechnet würde.

12. Gebe noch eine Prob gegen diese Lehr.

Wann die Sünden in dem Gerechtfertigten annoch wahrhafftig bleiben, so müssen sie ihm von GOtt zugerechnet werden, sonst ist GOtt kein wahrer gerechter GOtt; müssen aber dem Menschen die Sünden zugerechnet werden, so fallt diese neue Lehr zu boden. Dieses zu erklären, sage mir einer: Kan GOtt jenen für gerecht halten, der noch wahrhafftig in Sünden steckt oder nit? Kan Er das, so kan Er auch falsch urtheilen; dann das wäre ja ein falsches Urtheil, wann Er jenen für weis hielte, der doch schwartz wäre, jenen für einen reinen und gerechten Menschen hielte, der doch unrein und in sich selbst ungerecht wäre: Kan GOTT falsch urtheilen, so höret er auf der wahre GOTT zu seyn. Kan aber GOTT jenen nit für gerecht halten, der noch in Sünden steckt, so muß Er dann diesem die Sünden noch zurechnen; und ist also falsch, daß die Sünden zwar bleiben in dem Gerechtfertigten, aber von GOTT nit zugerechnet werden. Hieher gehört jener Spruch des Apostels: Das Urtheil GOttes ist nach der Wahrheit. Rom. 2. v. 2. Sollte GOtt jenem die Sünden nit zurechnen, bey welchem sie doch seynd; sollte Er solchen noch über das für gerecht halten, so wäre ja das Urtheil GOttes nit nach der Wahrheit.

13. Gebe ein Gleichnus.

Wann ich z. E. weiß, daß ein Aussätziger Naaman seinen Aussatz noch wahrhafftig am

Leib

Leib habe, obschon dieser weis nit wie zugedeckt ist, so kan ich doch solchen Menschen nit anderst als für einen Aussätzigen halten: Halte ich ihn für rein und gesund, so handle ich unverständig, ich fehle, ich urtheile nit nach der Wahrheit, sondern falsch. Eben also wann in dem Gerechtfertigten die Sünd annoch bleibt, so muß GOtt ihm solche zurechnen oder ihn für einen Sünder halten: GOTT kan nit urtheilen, daß ein solcher Mensch gerecht seye, obschon die Sünd auf mögliche erdenckliche Weiß zugedeckt ist. Urtheilt GOTT anderst, und haltet solchen für gerecht, so urtheilt Er nit nach der Wahrheit; Er ist und bleibt kein GOTT. So wenig nun möglich ist, daß GOTT aufhöre GOTT zu seyn, so wenig kan diese Lehr wahr seyn, welche sagt, daß GOTT dem Gerechtfertigten die Sünden, die dannoch in demselben zugegen bleiben, nit zurechne. GOtt hasset den Gottlosen und dessen Gottlosigkeit / sagt die Heil. Schrifft Sap. 14. v. 9. Wann dann in dem Menschen die Sünd oder Gottlosigkeit noch wahrhafftig zugegen ist, so muß GOtt dieselbe hassen, mithin auch solche dem Sünder zurechnen. Unmöglich ist, daß GOtt die Sünd nit hasse, wo sie immer annoch zugegen ist: So ist dann auch unmöglich, daß Er solche dem Menschen nit zurechne, noch viel unmöglicher, daß Er einen dergleichen Menschen so gar für gerecht halte, der doch noch in seiner Sünd ist.

14. Steht nit geschrieben: Selig ist der Mann/ dem GOtt die Sünd nit hat zugerechnet?

Ja, dieses steht geschrieben Psal. 31. v. 2. Ist auch gantz gewiß und wahr. Man muß aber wohl beobachten, wann GOtt die Sünd nit mehr zurechne? Dieses geschicht alsdann, wann die Sünd verziehen, vertilgt, nachgelassen ist. Deßwegen steht in dem vorhergehendem Text: Selig seynd diejenige/ deren Sünden nachgelassen seynd. Wann die Sünd nachgelassen ist, alsdann wird sie von GOtt nit mehr zugerechnet: So lang aber die Sünd zugegen und nit verziehen ist, so wird sie auch von GOtt zugerechnet, wie erst erwiesen werden. Nun sagt der Text: Selig ist der Mann/ dem GOtt die Sünd nit hat zugerechnet. Dieses nehmen wir gern an. Aber es probirt nichts für die Uncatholische Lehr; dann die Schrifft sagt nirgends, daß wann der Sünder gerechtfertigt wird, die Sünd in dem Menschen zwar wahrhafftig bleibe, aber wegen der Gerechtigkeit Christi ihm nit zugerechnet werde wie die Uncatholische sagen. Ein anderes ist: Selig ist jener, dem GOtt die Sünden nit zurechnet: Ein anderes: Der Sünder bleibt in der Sünd, und GOtt rechnet ihm solche nit zu. Dieses letztere ist falsch, wie wir erwiesen haben; wird auch keineswegs mit dem angezogenen Text probirt.

15. Erklåre dieses.

David sagt: Selig seynd die/ deren Missethaten nachgelassen/ und deren Sünden bedeckt

seynd. Selig der Mann / dem der HErr die Sünd nit zugerechnet / und in dessen Geist kein Betrug ist. Psal. 31. v. 12. Diesen Text zu verstehen ist zu wissen, daß drey Stück in jeder Sünd zu betrachten. 1) Die Sünd ist ein Beleidigung GOttes. 2) Sie ist ein Mackel, ein Flecken, ein Abscheuligkeit der Seel. 3) Sie ziehet nach sich die Straff. Nun will der Heil. David sagen: Selig seynd jene, denen die Beleidigung GOttes, welche in der Sünd ist, von GOtt nachgelassen; Selig jene, welcher durch die eingegossene Gnad GOttes befreyt worden von dem abscheulichen Mackel, den die Sünd verursacht: Selig jene, denen GOtt auch die Straff nachgelassen, nit nur die Ewige; sondern auch jene, welche offt nach verziehener Sünd noch übrig bleibt. Dieses alles geschicht aber, wann GOtt die Sünd des Menschen hinweg nihmt, welches David mit mehreren erklären wollen zum Lob der besonderen Güte GOttes, welche sich hierin zeigt. Keineswegs aber hat David sagen wollen, daß die Sünd annoch verbleibe in dem Menschen, wann derselbe schon gerechtfertigt ist. Weil er anderstwo offt das Widerspiehl klar anzeigt. Als da er sagt: So weit der Aufgang von dem Nidergang entlegen ist / so weit hat er von uns entfernt unsre Missethaten. Psal. 102. v. 12. NB. Was von uns entfernt ist, das bleibt nit da.

16. Fahre fort.

Die Sünd zudecken, nit zurechnen und nachlassen bedeutet bey dem Heil. David eine einzige

Sach,

Sach, nemlich die Verzeihung der Sünden. Der Heil. Ambrosius sagt also: Nachlassen/ Zudecken und nit Zurechnen ist einerley Sing: Wird auf eine Weiß erhalten und gegeben. = = Da Er die Sünden zudecket/ lasset Er sie nach/ und da Er sie nachlasset/ so rechnet er sie nit zu. In Rom. 4. Mithin gestehen wir gern, daß die Sünd zugedeckt und dem Menschen nit zugerechnet werde auf jene Weiß und in jenem Verstand, wie David gelehrt, nit aber auf jene Weiß, wie die Uncatholische wollen. David hat diese Wort niemahl also verstanden, als wann die Sünd wahrhafftig in dem Menschen verbliebe, wie solches aus anderen dessen Texten abzunehmen. Die Uncatholische aber wollen, man solle glauben, die Sünd bleibe wahrhaftig in dem Menschen, werde aber durch die Gerechtigkeit Christi zugedeckt. Sie mißbrauchen diese Wort: Zudecken/ nit zurechnen; und ziehen solche auf gantz anderen Verstand; deßwegen wann wir unsre Catholische Lehr vorstellen, so gebrauchen wir diese Wort nit, sondern sagen: Die Sünd werde nit nur zugedeckt oder nit zugerechnet, in jenem Verstand, nemlich, wie die Uncatholische wollen; sondern sie werde vollkommen vertilgt und hinweg genohmen. Zur Bestättigung dieser unsrer Lehr dienen die schon angezogene Worte des Heil. Davids: In dessen Geist kein Betrug ist. NB. Jenen Menschen nemlich werden ihre Sünden nit zugerechnet, bey welchen solche nit mehr seynd: Kein Betrug ist.

17. Was sagt der H. Justinus?

Dieser uhralte Lehrer hat den Fehler und die falsche Auslegung der Uncatholischen schon vorlängst verworffen mit diesen Worten: Selig ist der Mann / dem der HErr die Sünd nit zurechnet / das ist / dem GOtt als einem Büssenden die Sünd vergibt / nit wie ihr und eures gleichen ausgebet / und euch selbst betrügt / daß ihnen der HErr die Sünden nit zurechnen werde, obschon sie Sünder seynd, wann sie nur in Erkanntnus GOttes bleiben. In Colloq. cum Triph.

18. Was lehren die Uncatholische?

In vielen Puncten lehren sie anderst, als wir in diesen zwey Unterweisungen gethan. Nichts zu melden von dem, was anderstwo schon gemeldet worden, wie sie nemlich dem Glauben allein die Krafft zu rechtfertigen zuschreiben, und mithin jenes verwerffen, was wir aus der H Schrifft von der Forcht GOttes, Hoffnung, Lieb und anderen Tugenden beygebracht haben; so führen sie sonderbahr hierin folgende Lehrsätz. Erstlich sagen sie, die Rechtfertigung geschehe nit durch eine innerliche Gerechtigkeit, oder eingegossene heiligmachende Gnad, sondern entweder durch blosse Nachlassung der Sünden, oder durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi; wann nemlich ein Mensch durch den Glauben die Gerechtigkeit Christi ergreiffet: Das ist: Wann der Mensch glaubt, daß ihm durch die Verdiensten Christi die Sünden verziehen seyen, so wird nach ihrer Aussag die Gerechtigkeit Christi ihm zuge-

zugerechnet, als wann sie sein eigen wäre. Zweytens lehren sie, daß in der Rechtfertigung die Sünd nit hinweg genohmen, sondern nur mit denen Verdiensten, mit der Gerechtigkeit Christi zugedeckt werde, oder wie andere sagen, daß die Sünd dem Menschen nit zugerechnet werde wegen der Gerechtigkeit Christi, und hierdurch seye der Mensch gerecht vor GOtt. NB. Diese Lehr ist bißhero gnug widerlegt worden.

19. Was lehrt Calvinus?

Alles das, was ich erst gemeldet hab, viele andere irrige Puncten zu geschweigen, massen er kaum in einer Materi eine so wunderbahrliche, gegen alle Schrifft, Vernunfft und Wahrheit lauffende Lehr führt als in dieser, wie solches weitläuffig zu lesen bey dem gelehrten Romæo Digress de Justif. Viele Capitel hat Calvinus hiervon geschrieben Lib. 3 Inst. Je mehr er aber hierin fortfahrete, desto tieffer verwicklete er sich in Irthum und Ketzerey.

20. Gebe einige Text.

Calvinus sagt also: 1) Jener wird durch den Glauben gerechtfertigt werden / der von Gerechtigkeit der Wercken ausgeschlossen / die Gerechtigkeit Christi durch den Glauben ergreifft / womit er bekleidet nit als ein Sünder sondern als ein Gerechter in dem Angesicht GOttes erscheint: Also sagen wir daß die Rechtfertigung seye eine Annehmung / wodurch GOtt uns für gerecht haltet / nachdem Er uns zu Gnaden aufgenohmen. Und wir sagen / daß sie bestehe in Nachlas-

lassung der Sünden und Zurechnung der Gerechtigkeit Christi. Lib. 3. c. 11. §. 2. 2) GOtt spricht uns loß nit durch Gutheissung eigener Unschuld sondern durch Zurechnung der Gerechtigkeit / also daß wir für gerecht gehalten werden in Christo / die wir doch solche in uns nit seynd. §. 3. In ihm und ausser uns werden wir für gerecht gehalten vor Gott. §. 4. 3) So ist es klar / dann daß diejenige, welche GOtt umpfanget / nit anderst gerecht werden / als daß sie gereinigt werden / nachdem ihnen die Mackel der Sünden durch Nachlassung abgewischt worden; also daß solche Gerechtigkeit mit einem Wort könne genennt werden eine Nachlassung der Sünden. §. 21. NB. Zuvor bestunde die Rechtfertigung in Nachlassung der Sünden und in Zurechnung der Gerechtigkeit Christi; jetzt in der alleinigen Nachlassung. 4) Daher wird auch das richtig / daß wir allein vermittels der Gerechtigkeit Christi erlangen unsre Rechtfertigung vor GOtt. Welches so viel ist / als wann man sagte / daß der Mensch nit in sich selbst gerecht seye, sondern weil die Gerechtigkeit Christi durch Zurechnung ihm mitgetheilt wird / welches verdient wohl beobachtet zu werden. = = Siehest du / daß unsre Gerechtigkeit nit in uns / sondern in Christo seye; Uns gehöre sie allein deßwegen zu / weil wir Christi theilhafftig seynd / sintemahl wir alle dessen Reichthumen mit ihm besitzen. = = Was heist anderst / in dem Gehorsam Christi unsre Gerechtigkeit setzen / als sagen / daß wir durch dieses allein für gerecht gehalten werden / weil der Gehorsam Christi uns zugeschries

schrieben wird / als wann er unser wäre. §. 23.

21. Fahre fort.

5) Wann man von der Rechtfertigung handlet/ sagt Calvinus, so geziemt es sich / daß man alle Meldung des Gesätzes aufhebe / alle Gedancken von denen Wercken beyseithen setze, allein die Barmhertzigkeit GOttes umbfange / das Gesicht von uns abwende / und Christum allein anschaue: Dann da fragt man nit / wie wir gerecht seyen / sondern wie wir für gerecht gehalten werden / obschon wir ungerecht und unwürdig seynd. Lib. 3. cap. 19. §. 2. NB. Mercke man die letzte Wort wohl. 6) Warum werden wir durch den Glauben gerechtfertigt? Weil wir durch den Glauben die Gerechtigkeit Christi ergreiffen. Lib. 3. c. 16. §. 1. Deßwegen sagt man / daß der Glaub rechtfertige / weil Er die in dem Evangelio angebottene Gerechtigkeit annihmt und umbfanget. Lib. 3. c. 11. §. 17. Anderstwo nennt Calvinus den Glauben causam formalem und instrumentalem justificationis. Lib. 3. c. 14. §. 17. Welches wie ungeschickt es seye, ich denen Gelehrten überlasse. Wiederum an einem anderen Orth nennt er den Glauben allein ein Instrument, wodurch die Gerechtigkeit Christi ergrieffen werde: Vergleicht auch denselben mit einem irrdenen Geschirr oder Hafen, worin Christus gleichsam beygetragen werde, sprechend: Dann es ist kein ungleiche Ursach / warum nit der Glaub / obschon er aus sich keine Würdigkeit oder Werth hat (Redet

man also verächtlich von dem Glauben, den man sonst so hoch erhebt?) uns rechtfertige / da er uns Christum herbey tragt / gleich wie ein mit Geld angefüllter Hafen den Menschen reich macht ꝛc. ꝛc. Lib. 3. c. 11. §. 7.

22. Gebe mir auch einige Text von Zudeckung und nit Zurechnung der Sünden.

Calvinus lehrt gantz klar, daß die Sünd in dem Menschen allzeit bleibe, obschon derselbe gerechtfertigt ist; ja daß alle Werck des Menschen sündhafft und unflätig seyen, wovon anderstwo gemeldet worden: Wie auch daß die Sünden zugedeckt oder nit zugerechnet werden wegen der Gerechtigkeit Christi: Einige Text lauten hiervon also: 1) Deßwegen lehren wir / daß in denen Heiligen die Sünd allzeit seye / biß daß sie diesen sterblichen Leib ablegen. Lib. 3. c. 3. §. 10. Item: Diese Boßheit höret in uns niemahl auf / sondern bringt beständig neue Früchten / nemlich jene Werck des Fleisches / welche wir zuvor beschrieben haben; nit anderst als wie ein angezündeter Ofen die Flamm und Funcken beständig auswirfft. Lib. 4. c. 15. §. 11. Die Sünd bleibt wahrhafftig in uns / und wird durch den Tauf nit ausgelöscht. Ant. Trid Sess. 5. Sie werden gewiß finden / daß alle Werck der Menschen / wann man sie schätzt nach ihrem Werth, nichts als Koth und Unflath seyen Lib. 3. c. 12. §. 4. 2) Wir sagen / daß / : das Gesätz der Sünd also vertilgt seye in denen Kinderen GOttes / daß doch die Reliquien davon übrig seyen : : Und wir gestehen zwar / daß dieselbe nit zugerechnet werden / als wann sie gar nit wären

ren. Lib. 3. c. 3. §. 11. Er will uns durch Christum zur Gnad aufnehmen durch das / daß er uns nit zurechne die Sünden. Lib. 3. c. 11. §. 4. Deßwegen zweifle hinführo nit / wie er uns rechtfertige / da du höreſt / daß Er uns mit ſich verſöhne / durch nit Zurechnung der Sünden. L. c. §. 22. Er (der Vatter) bekleidet uns mit der Unſchuld Chriſti / und ſchreibt uns dieſelbige zu / damit Er uns durch dero Gutthat für heilig / rein und unſchuldig halte. = = Wann wir mit dieſer (Gerechtigkeit Chriſti) verſehen ſeynd / ſo erhalten wir durch den Glauben beſtändige Nachlaſſung der Sünden. Durch deſſen Reinigkeit wird unſer Unflath und Unreinigkeit der Unvollkommenheiten verhület und nit zugerechnet, ſondern gleichſam als begraben zugedeckt / damit ſie nit kommen in das Gericht GOttes. Lib. 3. c. 14. §. 12.

23. Lehren die Nachkömmling Calvini auch alſo?

Bald lehren ſie alſo, bald anderſt. Die unlaugbahre Prob kan man nehmen aus dem Calviniſchen Catechiſmo. In dieſem findet ſich erſtlich, daß die Vergebung der Sünden darin beſtehe, daß mir die Gerechtigkeit Chriſti aus Gnaden geſchenckt werde, damit ich nimmermehr in das Gericht komme; wie die ſechs und fünffzigſte Frag und Antwort redet: Item, daß die Sünd in uns allzeit bleibe, wie auch daß die Nachlaſſung der Sünden geſchehe durch nit Zurechnung derſelben; dann alſo ſteht in der 126ten Frag. Vergib uns unſere Schulden = = das iſt, wolleſt

uns armen Sündern alle unsere Missethat / auch das Böse / so uns immerdar anhanget / umb des Bluts Christi willen nit zurechnen. Item : Was heist solche Schulden vergeben ? Antw. Es heist / solche um des Bluts Christi willen nicht zurechnen. Weiters geschicht in der 36ten Frag Meldung von Bedeckung der Sünden mit diesen Worten : Was für Nutzen bekommest du aus der Heil. Empfängnus und Geburt Christi ? Antwort. Daß er unser Mittler ist / und mit seiner Unschuld und vollkommenen Heiligkeit / meine Sünde / darinnen ich bin empfangen / vor GOttes Angesicht bedecket. Endlich wird von dem Glauben also gelehrt in der 60ten Frag : Wie bist du gerecht für GOtt ? Antwort. Allein durch den wahren Glauben an Christum : Also daß, ob mich schon mein Gewissen anklagt / daß ich wider alle Gebott GOttes schwerlich gesündiget / und derselben keines nie gehalten hab / auch noch immerdar zu allem Bösen geneigt bin : Doch GOtt ohn all mein Verdienst / aus lauter Gnaden / mir die vollkommene Gnugthuung / Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi schencket und zurechnet / als hätte ich nie keine Sünde begangen noch gehabt / und selbst allen den Gehorsam vollbracht / den Christus für mich hat geleistet : Wann ich allein solche Wohlthaten mit glaubigem Hertzen annehme. Weiters steht in der gleich folgenden Frag also : Warum sagst du / daß du allein durch den Glauben gerecht seyest ? Antwort. Nicht daß ich von wegen der Würdigkeit meines Glaubens GOtt gefalle; sondern darum / daß allein die Gnugthuung / Gerechtigkeit und

Heilig-

Heiligkeit Christi meine Gerechtigkeit für GOtt ist; und ich dieselbe nicht anderst / dann allein durch den Glauben annehmen und mir zueignen kan.

24. Was zeigt sich hierin?

Fast die gantze erstgemelte Lehr Calvini, wie dieses niemand laugnen kan: Deßwegen sich auch niemand mit Vernunfft beklagen kan, daß man diesen Catechismum einen Calvinischen Catechismum nenne; massen es gewiß ist, daß Zacharias Ursinus, ein Uhrheber desselben, die Lehr Calvini in solchen Catechismum zusam zu ziehen sich bemühet habe, obwohl er einige Haupt-Puncten verschwiegen, zweiffelsohn, weil er wohl vorsahe, daß kein verständiger Mensch dieselbe glauben und annehmen würde, sondern vielmehr ein Abscheuen ab der Lehr Calvini bekommen. 2. Es zeigt sich eine mit entsetzlichen Irthumen angefüllte Lehr. Lese man nur solche bedachtsam, und sehe, was die Schrifft und Vernunfft hierzu sage. Nur ein einziges Pünctlein zu nehmen, mein wo steht in der Schrifft, daß obschon ich die schwärste Sünden begangen, mir dannoch die Heiligkeit Christi also vollkommen geschenckt werde, als wann ich solche selbst persöhnlich hätte erworben, wofern ich nur glaube, oder mit glaubigem Hertzen die Wohlthaten Christi annehme? Wo steht diese Lehr? Bey welchem Apostel? Bey welchem Evangelisten? Braucht man selig und gerecht zu werden nichts als den Glauben an Christum? für was ist so viel Ermahnen zur Buß, zur

Lieb

Lieb der Feinden, zur Gedult, zur Meidung der Sünden, zur Ubung der guten Wercken ꝛc. Womit die gantze Schrifft angefüllt ist? Hätten nit die Apostel und Evangelisten, ja Christus selbst viel Müh sparen, und allein, allein diese Lehr predigen und schreiben sollen: Der Glaub allein macht gerecht: Man wird gerecht und selig, sofern man nur mit glaubigem Hertzen die Wohlthaten Christi annihmt: Es ist eben so viel, als hätte man alles gethan, was Christus gethan, wann man nur an ihn glaubt ꝛc. Warum hat man nit also gepredigt? Das wäre gewißlich der bösen Welt leicht eingegangen. Dann mein, können Dieb und Mörder, Geitzige und Ehebrecher, Vollsäuffer und Rachgierige etwas angenehmeres, etwas, wodurch sie mehr in ihrer Boßheit gestärckt werden, hören oder verlangen als dieses: Der Glaub allein macht gerecht: Nur die Wohlthaten Christi mit glaubigem Hertzen angenohmen, so ist die Gerechtigkeit, Heiligkeit, Gnugthuung Christi mein: Sie ist mir geschenckt ohn allen Verdienst? ꝛc. Gesunde Vernunfft sowohl als Heil. Schrifft wissen von solcher Lehr wahrhafftig nichts.

25. Was hast du noch zu sagen?

Dieses, daß der bemelte Ursinus in seinem Catechismo sich selbst widerspreche, und mithin so wohl er, als jene die solchen annehmen, weit abweichen von der Lehr Calvini in gegenwärtiger Sach. Lese man nur folgende Wort aus der 69sten Frag: Daß Christus dir eusserlich Wasser-

bad

bad eingesetzt / und darbey verheissen hat / daß ich so gewiß mit seinem Blut und Geist von der Unreinigkeit meiner Seelen / das ist / allen meinen Sünden / gewaschen sey / so gewiß ich eusserlich mit dem Wasser / welches die Unsauberkeit des Leibs pflegt hinweg zu nehmen / gewaschen bin. Item folgende aus der drey und sibenzigsten Frag: GOtt redet also nicht ohne grosse Ursach / nemlich nicht allein / daß er uns damit will lehren / daß gleich wie die Unsauberkeit des Leibs durchs Wasser, also unsere Sünde durchs Blut und Geist Christi hinweg genohmen werden ꝛc. Nun mercke man diese Wort: Hinweg genohmen / hinweg zu nehmen. Mercke man die Gleichnus: Gleichwie nemlich das Wasser eusserlich die Unreinigkeit des Leibs abwaschet, also reiniget das Blut Christi die Seel von der Sünd oder Unreinigkeit. Zuvor hat es geheissen gemäß der Lehr Calvini; das Böse, oder die Sünd hange uns allzeit an; die Sünd werde zugedeckt, nit zugerechnet. Wie stimmen nun diese Puncten miteinander über ein: Hinweg nehmen und Zudecken, wie reimt sich das zusam? Decket das natürliche Wasser den leiblichen Unflath nur zu? Oder heist das Waschen so viel als: Den Koth, den Unflath nit zurechnen? Bin ich so gewiß mit dem Blut Christi von der Unreinigkeit meiner Seel gereinigt, als ich eusserlich gewaschen bin durch das Wasser von der Unsauberkeit des Leibs, so folgt ja, daß jenes falsch seye, was Calvinus und der Calvinische Catechismus von Zudecken der Sünd und dero Anhangen gemeldet.

det. Ist aber die Sünd zugedeckt, hanget sie beständig an, so ist falsch, daß ich davon gereinigt bin eben so wohl, als äusserlich durch das Wasser von dem Unflath des Leibs. Greifft man nit mit Händen diese offenbahre Widersprechung in der Lehr, in welcher nothwendig ein Theil falsch seyn muß: Und wie ist alsdann so wohl die Lehr als das Buch von GOtt? Wie von dem Geist der Wahrheit? Wie kan man Seel und Seligkeit darauf wagen?

26. Was lehrt Luther?

Er lehrt fast in allem eben dasjenige, was erst aus Calvino angeführt worden. Höre man dessen Wort: 1) Wer für GOttes Gericht bestehen / und ein Kind der Gnad erfunden werden wil / der sol und muß allein achten und Fleiß haben / wie er Christum durch den Glauben ergreiffen und behalten möge / = = denn allein Christus macht mich gerecht / on aller meiner Werck Zuthun / und on alle meiner Sünde Verhinderung. Tischr. 132. b. 2) Das ist eben das rechte Meisterstück / sich erschwingen und einen starcken Sprung von unser Sünde auf Christi Gerechtigkeit thun / daß wirs gewiß wissen / daß unser Sünde sein und seine Gerechtigkeit unser sey. Tischr. 220. b. 3) Sünd wird vergeben, nicht, daß sie nicht mehr da sey oder gefühlet werde / sondern daß sie nicht zugerechnet werde. Tischred 105. b. 4) Ob ich gleich ein Sünder und ungerecht bin / dennoch ist Christus gerecht / an den gleube ich / der schencket mir alle seine Gerechtigkeit aus Gnaden.

Tischr.

Tischr. 105. NB. Aus dem, daß Christus uns seine Heiligkeit schencket, schliesset Luther, daß wir alle heilig seyen. Wir sind alle Heiligen / und verflucht sey der / der sich nicht einen Heiligen nennet. : : Wenn du nit sprichst, ich hab also viel an Christo, als St. Petrus / und bin so wol heilig als St. Paulus / so biß du deinem HErrn Christo undanckbahr : : Wir sind mit seiner Heiligkeit begnadet und gezieret : : und solten erst noch daran zweiflen / ob wir auch heilig weren. Tom. 5. Jen. 321. 5) Wir aber sagen also, daß die rechten Heilgen Christi, müssen gute starcke Sünder sein / und solche Heiligen bleiben, die sich nicht schemen das Vater unser zu beten : : darumb heissen sie heilig / nicht daß sie on Sünde sein / oder durch Werck heilig werden / sondern das Widerspiel / daß sie für sich und mit alle iren Wercken nichts denn Sünder und verdampt sind / aber durch frembde Heiligkeit heilig werden / nemlich des HErrn Christi / welche durch den Glauben inen geschenckt und eigen wird. Die ist so starck und krefftig / daß sie alle Sünd und Gebrechen / so in Fleisch und Blut bleiben, decket und abwischet &c. Tom. 4. Witt. 305.

27. Fahre fort:

In der zweyten Auslegung über das zweyte Capitel an die Galater hat Luther seine gantze Lehr von der Rechtfertigung recht weitläuffig ausgeführt. Allda sagt er unter anderen also: Unsre förmliche Gerechtigkeit ist dann : : der Glaub selbst : : der Glaub macht gerecht / weil er ergreiffet

fet

fer und besitzet diesen Schatz / nemlich Christum. : : Der durch den Glauben ergrieffene und in dem Hertzen wohnende Christus ist die Christliche Gerechtigkeit / wegen welcher uns Christus für gerecht haltet Tom. 4. Lat. Jen. 44. b. GOTT nihmt uns an und haltet uns für gerecht allein wegen des Glaubens an Christum : : Wir haben allzeit eine Zuruckkehr zu diesem Artickel / daß unsre Sünden bedeckt seyen / und daß GOtt uns dieselbe nit will zurechnen : : Nit daß die Sünd nit da seye : : Die Sünd ist freylich wahrhafftig da / und die Fromme empfinden sie; aber sie ist verborgen/und wird uns von GOtt nit zugerechnet umb Christi willen / welchen weil wir mit dem Glauben ergreiffen / so müssen alle Sünden keine Sünden sein ꝛc. ꝛc. 45. b. NB. Wer ein mehreres will, der schlage nur das Register auf, welches über die Bücher Lutheri Tom. 8. Jen. verfertigt worden bey dem Titul: Gerechtigkeit, und wie man für GOtt gerecht wird: Da finden sich unter anderen diese Wort: Gerecht ist der / so gleubet. Gerechtigkeit / so für GOtt gilt / wird allein durch den Glauben ergriffen. Gerechtigkeit ist Vergebung der Sünden in Christo durch den Glauben. Ist gar ausser uns in Christo / *imputativè &c. &c.*

28. Was haltest du von dieser gantzen Lehr?

Ich halte davor, daß diese von Luthero meistentheils neu erfundene, vorhero in der Kirch GOttes niemahls erhörte Lehr weder der Heil. Schrifft noch der gesunden Vernunfft gemäß seye, ja auch Christo dem HErrn zu grossen

Schimpf

Schimpf und Unbild, denen Uncatholischn aber zur schlechten Ehr gereiche, wann sie derselben annoch Beyfall geben wollen.

26. Erweise dieses.

Es laufft gegen die gesunde Vernunfft, daß ein Mensch soll gerecht und heilig seyn, der doch seine Sünden wahrhafftig in sich behaltet wie zuvor, obschon ihm solche nit zugerechnet werden: Gleichwie kein vernünfftiger Mensch sagen wird, das jener Mohr weiß seye, welcher seine schwarze Farb gantz behaltet, aber etwan nur mit einer weissen überschmiert wird: Oder daß jener Verwundete geheilet seye, dessen Wunden allein mit einem Pflaster zugedeckt, unter dem Pflaster aber eben noch so groß und abscheulich seynd als zuvor, ehe sie zugedeckt worden.

27. Fahre fort.

Die Heil. Schrifft weiß nichts von dieser Lehr. Die Uncatholische beruffen sich so offt auf die Schrifft und sagen, ihre Lehr seye klar darin enthalten. Sagen sie dann, wo, in welchem Buch, in welchem Capitel stehet klar, daß die Rechtfertigung des Sünders allein bestehe in Nachlassung der Sünden: Wo steht, daß sie geschehe durch die äusserliche Zurechnung der Gerechtigkeit Christi? Wo steht, daß die Sünd annoch wahrhafftig da bleibe? Text her: Spruch her: Schrifft her. Wollen sie den einzigen Text wegen Zudeckung und nit Zurechnung der Sünden aus dem Psalmisten anziehen, so wissen sie,

daß wir zwanzig und mehrere dargegen setzen, welche ohne grosse Boßheit nit können verdrähet werden, weil sie allzu klar seynd: Sie können auch in Ewigkeit nit erweisen, daß der David das Zudecken und nit Zurechnen verstanden habe, wie sie, dann er nirgends wo gelehrt, daß die Sünd annoch bleibe in dem Gerechten, wie die Uncatholische solches lehren, mithin nutzet ihnen dieser einzige Texts nichts. Was wollen sie aber sagen zu unsren Texten, worin so offt Meldung geschicht von Abwaschen, von Reinigen, Hinwegnehmen und dergleichen? Heist dann waschen so viel als zudecken? Der Calvinische Catechismus sagt dieses zwar, da er diesen Text: (JEsus Christus hat uns geliebt und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut) anziehet in der 36ten Frag, zu probiren, daß Christus unsre Sünden bedecke vor GOttes Angesicht, ohne solche dannoch zu vertilgen. Was kan aber ungereimteres seyn? Waschen und Zudecken soll eins seyn! Wann dann hinführo eine faule Magd das Zimmer auszuwaschen geheissen wird, so darff sie nur den Unflath des Zimmers zudecken; das heist waschen. Eine schöne Prob, wie man mit denen Texten der Heil. Schrifft umbgehe. Die Schrifft sagt: Christus waschet uns von denen Sünden: Uncatholische sagen: Christus decket die Sünden zu: Die Sünden bleiben da. Oder machen diesen Schluß: Christus wascht von denen Sünden; Ergo bleiben die Sünden da, und werden von Christo zugedeckt. Herrlich geschlossen!

28. Wie

28. Wie gereicht diese Lehr Christo dem HErrn zum Schimpf?

Weil hierdurch die Krafft der Verdiensten Christi sehr verkleinert wird. Bißhero hat man gelehrt, diese Krafft seye so groß, daß alle und jede erdenckliche Sünden vollkommen dardurch können vertilgt werden, wann nur der Mensch die Mittel gebraucht, wodurch er ihm solche zueignen kan. Jetzt heist es: Nein, so weit geht die Krafft nit; sondern die Sünden bleiben da: Die Gerechtigkeit Christi deckt solche nur zu. Ist das nit schimpflich Christo dem HErrn und denen unendlichen Verdiensten desselben? Wiederum; Wann die Sünd nit hinweg genohmen wird, so scheint der böse Geist stärckeren und grösseren Gewalt über den Menschen zu haben, als Christus, der doch solchen erlöst hat. Der böse Geist, so bald er den Menschen zur Sünd gebracht, benihmt und raubt ihm hinweg die Gnad und Freundschafft GOttes, verjagt gleichsam solche mit GOtt dem HErrn selbst aus der Seel des Menschen und fangt darin an als in dem Seinigen zu herrschen. Christus herentgegen soll den Menschen rechtfertigen ohne die Sünd zu vertilgen oder aus der Seel hinweg zu nehmen: Er soll den Satan darin annoch herrschen, und den Menschen unter dessen Gewalt lassen: Massen so lang der Mensch in einer schwären Sünd ist, so lang ist er unter dem Gewalt des Satans und wird von ihm beherrscht. Wie geht aber das? Ist das Christo dem HErrn und dessen

Verdiensten rühmlich? Wiederum: Wann die Sünd in dem Gerechten bleibt, wie kan GOtt einen Theil an ihm haben? Wie kan Er bey ihm wohnen? Soll Christus und Belial, Liecht und Finsternus beysamm seyn? Was für ein abentheuerliche Lehr ist das!

29. Wie gereicht sie denen Uncatholischen zur schlechten Ehr?

Wann die Sünden nit vertilgt und hinweg genohmen werden, sondern in der Wahrheit verbleiben auch in dem, der gerecht ist, so folgt, daß obschon die Uncatholische sich einbilden, sie seyen durch ihren Glauben gerecht, sie dannoch nach dieser Lehr gestehen müssen, daß sie in ihrem Hertzen nichts als Gottlosigkeit, Diebstähl, Mordthaten, Rachgierigkeit, Unflätherey samt allen erdencklichen Sünden verdeckt und begraben herum tragen; massen sie nach ihrer Lehr die Gebott GOttes nit halten können, mithin solche übertretten müssen, von denen Ubertrettungen und Sünden aber niemahl können vollkommen gereinigt werden. Paræus der berühmte Calvinist hat nach denen Lehrsätzen Calvini die Erbsünd genennt eine Blindheit des Verstands und eine Abwendung des Willens von GOtt, wie auch eine Schuld des ewigen Tods: apud Becan. in Man. Lib. 1. c. 16. Ist nun diese Erbsünd samt anderen folgenden Sünden bey Parão, Calvino und anderen verblieben, so muß ja folgen, daß solche Menschen blind am Verstand, dem Willen

nach

nach von GOtt abgewendet, und schuldig der ewigen Verdammnus gewesen: Welches gleichmässig von allen zu verstehen, die solche Lehr annehmen. Diese Folg gereicht zur schlechten Ehr; entspringt aber unlaugbahr aus der angezogenen Lehr; deßwegen ich auch nit glaube, daß ein einziger, der dieses überlegt, solche Lehr hinführo behaupten werde.

30. Hat die erste Kirch nit solche Lehr geführt?

Nein, es hat die erste Kirch solche Lehr nit geführt; sonst (viele andere Proben nit zu melden) hätte der Heil. Paulus nit gesagt: Jetzt aber seyt ihr befreyt von der Sünd / seyt Diener GOttes worden. Rom. 6. v. 22. Er hat uns herausgerissen aus der Macht der Finsternussen. Col. 1. v. 13. Lasset uns reinigen von allem Unflath des Fleisches und Geists. 2. Cor. 7. v. 1. Dann man hätte ihm sagen können: Wie seynd wir befreyt von der Sünd, wann solche noch da ist? wie herausgerissen aus denen Finsternussen, wann wir noch darin seynd? Wie sollen wir uns reinigen von allem Unflath, wann wir desselben niemahl können los werden. Eben also hätte der H. Apostel Joannes niemahl gesagt: Das Blut Christi reiniget uns von aller Sünd. 1. Joan. 1. v. 7. Er hat uns gewaschen von unsren Sünden in seinem Blut. Apoc. 1. v. 6. Der Heil. Joannes der Tauffer Christi hätte auch nit gesagt: Sihe das Lamb / sihe welches hinnihmt die Sünd der Welt. Joan.

1. v. 29. Dann es hätten ihm einige sagen können: Alle Sünd bleibt ja bey uns, wie seynd wir dann gereinigt durch das Blut Christi? Wie gewaschen? Wie seynd die Sünd hinweg genohmen? Die erst angezogene und viele andere Text zeigen daß die Apostel mit der ersten Christenheit gelehrt und geglaubt haben, wie wir Catholische annoch lehren und glauben, nit aber, wie Lutherus, Calvinus und andere gelehrt und geglaubt haben.

31. Hast du nichts bey dem letzteren Text zu erinneren?

Ja, einen sehr wichtigen Punct. Die Zeugnus des Heil. Joannis von Christo, daß nemlich Christus als das Lamb die Sünden hinweg nehme, ware dem Luther gar zu klar für die Catholische Lehr, deßwegen verfälschte er solchen Text in seiner teutschen Bibel, und setzt also: Sihe / das ist GOttes Lamm / welches der Welt Sünde trägt. Eben diese Wort finden sich Tom. 8. Jen. 272. NB. Anstatt: Hinweg nihmt hat Luther gesetzt das Wort träget. Ohne zweiffel geschahe dieses deßwegen, damit jene, welche des Luthers Bibel in die Hand bekämen, nit in Ablesung der wahren Dollmetschung dieses Texts schliessen könnten die Wahrheit der Catholischen Lehr, welche sagt, daß die Sünden bey der Rechtfertigung in der Wahrheit hinweg genohmen, und nit nur zugedeckt werden. Biß auf den heutigen Tag findet sich diese Verfälschung

schung annoch in denen Lutherischen und Calvinischen Biblen. Sagen mir nun die Uncatholische, wie sie glauben können denenjenigen, die ihnen vorschwätzen, sie hätten das reine wahre Wort GOttes. Verfälschte Bibel und das reine Wort GOttes geht nit zusam. Oder sage man mir, wer hat dem Luther Erlaubnus gegeben den Text in der Dollmetschung also zu verfälschen? Ist das recht, daß man seinen Irthum zu bestättigen so gar die Heil. Schrifft angreiffe und sich anderer Wort gebrauche als dieselbe hat. Ein anderes ist: das Lamb GOttes nihmt die Sünd hinweg: Ein anderes: Das Lamb GOttes trägt die Sünd. Das erste sagt die Schrifft, nit aber das zweyte, wenigstens an diesem Orth. Man hat zwar ein oder anderen Catholischen gefunden, der vor Zeiten geschrieben, man könne so wohl das Griechische Wörtlein αἴρων als das Lateinische qui tollit auslegen durch das Wort Tragt; aber die einhellige Meinung anderer Auslegeren und Heil. Vätteren hat ein anderes, wie unter anderen bey dem Heil. Augustino zu sehen Tract. 4. in Joan. 1. Item, kein einziger Catholischer hat die gemeine Dollmetschung und Lehr wegen Hinwegnehmung der Sünden verworffen, wie Luther: Keiner hat das Wort Tragt in jenem Verstand gebraucht, in welchem es der Luther gebraucht; weswegen er keineswegs zu entschuldigen; sonderbahr weil man weiß, daß das besagte Griechische sowohl als Lateinische Wort auch in anderen Stellen

der Schrifft so viel heisse, als hinwegnehmen, nahmentlich bey dem Heil. Johanne, wo also steht: Er ist erschienen, damit Er unsre Sünden hinwegnehmen thäte. 1. Joan. 3. v. 5. NB. Nit nur tragen sondern hinwegnehmen, vertilgen, davon befreyen ꝛc. Das gehört zur Rechtfertigung, wie oben gemeldet worden.

32. Sage mir zum Schluß den Unterschied zwischen der Catholischen und Uncatholischen Lehr in diesem Haupt-Artickel.

Die Uncatholische sagen 1. Der Glaub allein mache gerecht; wir aber eignen die Krafft zu rechtfertigen auch anderen Tugenden zu nach Anweisung der H. Schrifft. 2. Sie sagen, die Sünd bleibe in dem Menschen, der da gerechtfertigt, sie werde aber zugedeckt durch die Verdiensten Christi, oder werde dem Menschen nit zugerechnet wegen der Gerechtigkeit Christi, wann der Mensch solche mit dem Glauben ergreifft. Wir sagen, die Sünd werde in der Rechtfertigung hinweg genohmen und vertilgt durch Krafft der Verdiensten Christi, die uns zugeeignet werden bey Gebrauch der fürgesetzten Mittlen. Item die Sünd könne vor GOtt nit zugedeckt werden, weil GOtt alles sihet und weiß. Ist die Sünd da, sagen wir, so muß GOtt auch solche zurechnen. 3. Die Uncatholische sagen, wann die Sünd schon da bleibt, schade sie doch dem Menschen nichts, weil sie demselben nit zugerechnet sondern umb Christi willen zuge-

zugedeckt ist. Wir sagen: Wann die Sünd annoch da ist, so schadet sie dem Menschen; macht ihn verhast bey GOtt; wird ihm zugerechnet, kan vor den Augen GOttes nit zugedeckt werden.

33. Noch weiter.

4) Die Uncatholische sagen, ein Mensch werde gerecht durch Zurechnung der Gerechtigkeit Christi: Obschon er in sich ungerecht und noch in Sünden ist, wird er doch für gerecht gehalten von GOtt umb Christi willen: Er seye oder werde gerecht durch die Gerechtigkeit, welche ausser ihm ist, nemlich in Christo. Es scheint, die Rechtfertigung der Uncatholischen gehe nur dahin, wie sie für gerecht gehalten werden, nit aber wie sie solche seyen, laut der obangezogenen Worten Calvini. Hierauf sagen wir; GOtt könne keinen für gerecht halten, der nit vorhero durch Gebrauch der verordneten Mittlen gerecht worden ist. Kein verständiger Mensch kan einen schwartzen Raben für einen schneeweissen Schwanen halten; wie soll GOtt einen Ungerechten für gerecht halten? Wann ich schon einem Raben die weisse Farb des Schwanen zurechne, das macht es nit aus. GOtt sagt bey den Propheten: Wehe / die ihr das Böse gut / und Gute bös nennet: Die Finsternus für das Liecht/das Liecht für die Finsternus setzt ꝛc. Jo. 5. v. 20. Wie soll Er dann selbst ein gleiches können thun, und den Ungerechten für gerecht, den Sünder für heilig

halten? Ferners sagen wir die Gerechtigkeit, welche ausser dem Menschen, nemlich allein in Christo ist, macht mich nit gerecht, gleichwie die Gelehrtheit, die in meinem Lehrmeister ist, mich nit gelehrt macht. Die Reichthum, die der andere hat, machen mich nit reich, wann er solche behaltet. Die Gerechtigkeit Christi macht mich nit gerecht, nit selig, wann ich mich nit befleisse durch die Verdiensten Christi eine wahre innerliche Gerechtigkeit zu haben. Es heist: In seiner Gerechtigkeit / die er gewürckt hat, wird er leben. Ezech. 18. v. 22. NB. In seiner. Luther hat zwar diesen Text verfälscht, und also gesetzt: Er soll leben umb der Gerechtigkeit willen / so er thut. Wir müssen aber nach dem wahren Wort GOttes, nit nach dem Verfälschten gehen. Das Kleid, welches Christus hat, seine Gerechtigkeit, nutzt mir nichts, wann ich nit habe das hochzeitliche Kleid, die heiligmachende Gnad GOttes. Deßwegen lehren wir, daß der Mensch müsse eine wahre innerliche Gerechtigkeit haben, welche zwar von Christo und dessen Verdiensten herkomme, aber in dem Menschen selbst seye; krafft welcher die Sünd vertilgt, und der Mensch geheiligt werde. Hat er diese, so ist er vor GOtt gerecht und ein Erb des Himmels.

34. Erkläre mir die Sach mit einer Gleichnus.

Es ist etwan ein Bettler, dessen Leib voll Blatteren, Wunden und Geschwären; dessen Kleid lauter Lumpen und Fetzen. Er kommt zu einem

reichen

reichen Herrn, der einen reichen, gesunden, schönen, wohlgekleideten Sohn hat. Der Herr sagt ihm: Sehe, du hast zwar nit verdient, daß ich dich kleide oder heile, dannoch umb meines Sohns willen, der dieses und noch mehr verdient, will ich dir eine Gnad erweisen. Ich will dich heilen und neu kleiden; aber du sollst deine Wunden, Geschwär und Lumpen behalten. Ich will dich für gesund und wohl gekleidet halten, weil mein Sohn gesund und wohl gekleidet ist. Die Gesundheit meines Sohns und dessen Kleider sollen dein sein, doch nit also, daß du die Gesundheit und Kleider selbst anhabest, sondern mein Sohn soll solche behalten; du aber sollst nur festiglich glauben, daß mein Sohn die Gesundheit sowohl als Kleider habe, und dir solche geben wolle: Wirst du es also glauben, so wird dir die Gesundheit und das köstliche Kleid meines Sohns zugerechnet werden; ich will dich vor gesund und wohl gekleidet halten. Ist nun dieses vernünfftig gehandlet? Kan der Bettler in der Wahrheit für gesund und wohl gekleidet paßiren oder gehalten werden? Spottet und schertzt nit ein solcher Herr mit dem armen Bettler? Und also gehet GOtt mit dem Sünder umb, wann die Uncatholische Lehr wahr ist. Der Sünder bleibt voll Sünden, doch soll er für gerecht gehalten werden wegen der Gerechtigkeit, die in Christo ist; der Sünder soll nur glauben. Urtheile nun, wer da will, was das für eine schöne Gerechtigkeit seye die Justitia imputativa. Recht hat vor Zeiten

ten P. Scherer jener bekannte Controverſiſt geſagt; auf die Juſtitiam imputativam folgt auch ein Cœlum imputativum. Gleichwie man jetzt entfernt iſt von der Gerechtigkeit, oder gleich wie ſolche jetzt iſt auſſer dem Menſchen nach der Uncatholiſchen Lehr; alſo wird man entfernt ſeyn von der ewigen Seligkeit, oder die Seligkeit wird auſſer dem Menſchen, der Menſch nit in dem Himmel ſeyn. Auf die wahre Sünd aber, welche da iſt und bleibt, muß folgen ein wahre Höll; maſſen der Ausſpruch GOttes unfehlbahr iſt: Nichts Unreines wird in dieſelbe (himmliſche Stadt) eingehen Apoc. 21. v. 27. Geht man aber nit in den Himmel, wo dann hin?

35. Richte die Gleichnus auf unſre Lehr.

Wann der König alſo ſagt: Sehe du elender Menſch verdieneſt zwar nit, daß ich mich deiner annehme; dannoch umb meines Sohns willen will ich deine Wunden heilen; deine Lumpen nehme ich dir ab, und lege dir an ein neues koſtbahres Kleid. Es braucht nichts, als daß du dieſe oder jene Artzney-Mittel für deine Wunden gebrauchſt, die dir mein Sohn wird an die Hand geben ꝛc. Wann der König alſo redet, alsdann haben wir ein Ebenbild unſrer Lehr. Dann GOtt ſagt gleichſam zu dem Sünder: Sihe, du biſt meiner Gnad und Freundſchafft nit würdig wegen deiner Sünden, dannoch umb meines geliebten Sohns willen will ich dich in meine Gnad wieder aufnehmen, ich will deine Sünd

ver-

tilgen, und dir ein Hochzeitliches Kleid, die heiligmachende Gnad ertheilen. Die Gerechtigkeit meines Sohns, die Verdiensten desselben seynd die Ursach, warum ich dieses thue. Gebrauche nur jene Mittel, die mein Sohn dir verordnet hat, nemlich das H. Sacrament der Tauff, das Heil. Sacrament der Buß ꝛc. so wirst du wie ein Naaman von deinem Aussatz gereinigt, weisser als der Schnee, ja noch über das mein Freund, mein Kind, und ein Erb meines Reichs seyn. Auf solche Weiß sagen wir, gehe GOtt mit dem Sünder umb. Ein also gerechtfertigter Mensch kan mit Wahrheit sagen: Er hat mir angelegt das Kleid des Heils / und hat mich umbgeben mit dem Gewand der Gerechtigkeit. Is. 61. v. 10. Er kan ruffen: Lobe den HErrn / O meine Seel, : der dir alle deine Missethaten gnädig verzeihet / der alle deine Schwachheiten heilet. Psal. 102. v. 1. 3. Ist nun diese Lehr nit der gesunden Vernunfft sowohl, als der H. Schrifft durchaus gemäß? Wie will man sie dann verwerffen?

35. Ist aber die Lehr der Uncatholischen nit tröstlicher als die Lehr der Catholischen?

Jene mögen also fragen, die nit verstehen, was wir oder die Uncatholische lehren; dann wer dieses verstehet, der muß mit Händen greiffen, daß die Catholische Lehr allein mir einen wahren Trost geben könne, als welche allein mir den rechten Weg zeigt, auf welchem ein Sünder zur

Recht-

Rechtfertigung und Seligkeit gelangen kan. Ich weiß zwar, daß viele, ja die mehrste Uncatholische sich trösten, wie Luther, der da sagte: Ob ich schon ein Schalck bin / so ist doch Christus fromm. Tischr. 81. b. Ob ich gleich ein Sünder und ungerecht bin / dennoch ist Christus gerecht / an den gleube ich / der schencket mir alle seine Gerechtigkeit. Tischr. 105. Man tröstet sich nemlich mit der Gerechtigkeit Christi. Aber wie armselig ist dieser Trost! Wie wäre es wann man also sagte: Ob ich schon nit in Himmel komme, so ist doch Christus hinein kommen. Ob ich gleich verdammt werde, so ist doch Christus selig. Dann wahrhafftig, die Gerechtigkeit Christi wird keinem geschenckt, es seye dann, daß er die Mittel gebrauche, die Christus darzu verordnet. Der Glaub allein ist das gnugsame Mittel nit, wie gnugsam erwiesen worden. Die Frommkeit, die Gerechtigkeit Christi wird dich nit gerecht noch selig machen, wann die von dir begangene Sünden durch verordnete Mittel nit vertilgt und aus dem Weeg geraumt werden.

Vierzehende Unterweisung.

Von Gewißheit oder Versicherung der erlangten Rechtfertigung.

1. Kan der Mensch gewiß und versichert seyn wegen seiner Rechtfertigung?

Wann ein Mensch gethan, was er weiß nothwendig zu seyn zu dem, daß er gerechtfertigt werde, so kan und soll er ein vestes ungezweiffeltes Vertrauen wegen seiner Rechtfertigung haben; aber eine vollkommene Gewißheit und Versicherung auf jene Weiß, wie die Uncatholische wollen, kan er nit haben, es seye dann, daß GOtt der HErr aus besonderer Gnad demselben eine besondere Offenbahrung hierüber ertheile. Die Haupt-Ursach ist diese: Kein Mensch ist, der ohne besondere Offenbahrung für gewiß und unfehlbahr wissen könne, daß ihm seine Sünden verziehen seyen, oder daß ihm die heiligmachende Gnad seye eingegossen worden; weil keiner für gewiß und unfehlbahr weiß, ob er diejenige Mittel recht gebraucht habe, welche verordnet seynd die Gnad der Rechtigung, die Verzeihung der Sünd zu erlangen. Nirgendswo stehet dieses in der Schrifft; nirgendswo ist ein Text, aus welchem dieses klar und unwidersprechlich könne heraus gezogen werden. Ich weiß zwar für gewiß aus der Heil. Schrifft, daß jener Sünder, der wahre Buß thut, werde gerechtfertiget; ob ich

aber

aber oder ein anderer anjetzo lebender Mensch wahre Buß thue, dieses steht nirgendswo in der Heil. Schrifft, mithin kan ich auch nit vor gewiß wissen, ob ich gerechtfertigt seye oder nit. Mancher vermeint etwan, er würcke wahre Buß, und ist doch in der Sach anderst: Gleichwie Petrus vermeint, er wäre bereit mit Christo in den Tod zu gehen, da er doch weit davon entfernt gewesen. Das Hertz des Menschen ist böß und unerforschlich. Jer. 17.

2. Was sagt die H. Schrifft?

Sie ermahnt zwar sehr offt zur Hoffnung, zum Vertrauen auf GOtt, wie aus unzahlbahren Texten bekannt ist: Von der Sicherheit aber wegen unsrer Seligkeit oder Rechtfertigung will sie nichts wissen: Ja im Widerspiehl, sie sagt gantz klar, daß der Mensch nit versichert seye wegen seiner Rechtfertigung, oder daß er nit wissen könne für gewiß, ob er gerecht seye oder nit. Dann es steht also geschrieben 1) Wer kan sagen/ mein Hertz ist rein; ich bin rein von der Sünd? Prov. 20. v. 9. NB. Wer kan das sagen? Heist so viel, als niemand kan dieses für gewiß mit Wahrheit sagen. So kan dann auch keiner für gewiß wissen, ob er gerechtfertigt seye oder nit. 2) Der Mensch weiß nit/ ob er des Hasses oder der Lieb würdig seye, sondern alles wird als ungewiß aufbehalten für das Zukünfftige. Eccli. 9. v. 1. 2. NB. Wann der Mensch wissen könnte, ob er gerechtfertigt seye, so könnte er auch wissen, ob er

der

der Lieb würdig seye, mithin wäre dieser Text falsch. 3) Wegen der verziehenen Sünd seye nit ohne Forcht. Eccli. 5. v. 5. NB. Wann ich versichert bin meiner Rechtfertigung, für was soll die Forcht seyn? 4) Ich bin mir nichts bewust / aber darin bin ich noch nit gerechtfertigt; der mich aber urtheilet / ist der HErr. 1. Cor. 4. v. 4. NB. Wann der Apostel keine Versicherung hat wegen seiner Rechtfertigung, wie wollen wir solche haben?

3. Bin ich dann nit schuldig zu glauben / daß mir alle meine Sünden durch die Verdiensten Christi verziehen / und folgends daß ich gerechtfertiget seye?

Nein, ich bin dieses nit schuldig zu glauben, ja ich kan es nit einmahl glauben, auf jene Weiß nemlich, wie ich einen Artickel des Glaubens schuldig bin zu glauben; dann ich hab hiervon keine besondere Offenbahrung, welche eigentlich mich angienge. Nirgendswo steht in der Schrifft, daß Mir die Sünden verziehen, oder daß Ich gerechtfertigt seye. Nirgendswo ist auch ein Text, woraus ich dieses unfehlbahr schliessen könne. Jene Text, welche einem Sünder die Vergebung der Sünden versprechen, seynd gantz gewiß; Sie haben aber angehenckt gewisse Bedingnussen: Wer diese recht erfüllt, dem seynd seine Sünd vergeben. Wo steht aber in der Schrifft, daß ich solche Bedingnussen recht erfüllt habe? Wo steht, daß ich die Vergebung der Sünden erlangt habe? Steht dieses nit in

der Schrifft, wie bin ich es dann schuldig zu glauben, sonderbahr wann ich nach der Lehr der Uncatholischen nichts glauben soll, als was in der H. Schrifft ausdrücklich steht?

4. Ich muß doch glauben eine Vergebung der Sünden.

Ja freylich; aber krafft dieses Artickels bin ich nit schuldig zu glauben, daß mir insonderheit die Sünden verziehen seyen, sondern daß in der wahren Kirch ein Gewalt seye, die Sünden nachzulassen; wie auch daß keine Sünd seye, welche nit in der wahren Kirch bey Gebrauch der verordneten Mitten könne nachgelassen werden.

5. Ich muß doch auch glauben / daß GOtt allen Sünderen die Verzeihung und Rechtfertigung versprochen habe / folgends auch mir.

Ja, GOtt hat mir und allen Sünderen die Verzeihung und Rechtfertigung versprochen, wann wir jene Mittel recht gebrauchen, die er angeordnet: Nirgendswo aber ist in der Schrifft die geringste Offenbahrung zu finden, welche mir sage, daß ich solche Mittel recht gebraucht habe, folgends kan ich auch nit für gewiß glauben, daß mir meine Sünden verziehen seyen.

6. Was sagen die Uncatholische?

Sie lehren insgemein, der Mensch solle für gewiß glauben, daß er gerechtfertigt seye, oder daß ihm seine Sünden umb Christi willen verziehen seyen: Gleichwie er andere Artickel des Glaubens

bens vest annihmt und bekennt, also müsse er auch diesen annehmen und bekennen. Ja dieser Glaub seye derjenige, wodurch der Mensch gerechtferti-get werde. Die Gewißheit wegen Vergebung der Sünden ist ein Haupt-Artickel bey denen Un-catholischen: Ein jeder will bey ihnen versichert seyn, daß ihm insonderheit alle Sünden wegen der Verdiensten Christi verziehen seyen. Sihe hiervon etwas in der eilfften Unterweisung.

7. Was lehrt Luther und Calvin?

Beyde lehren an verschiedenen Orthen, daß ein Mensch versichert seye wegen erhaltener Rechtfer-tigung oder Verzeihung der Sünden: Dieses müsse man vest glauben. Hiermit trösten sie ihre Glaubens-Genossene biß in den Tod. Aber ge-gen alle Schrifft und Wahrheit. Luther sagt un-ter andern also: Niemand sind die Sünde verge-ben / er gleube denn / daß sie im vergeben wer-den = = Man muß gleuben / daß die Sünde ver-geben sey. Tom. 1. Jen. 382. So du nit gleubest / daß wahr sey / daß deine Sünden vergeben und los sind / so bistu ein Heide / Unchristen und un-glaubig deinem HErrn Christo = = Wenn du ab-solvirt bist von Sünden / ja wenn dich in deiner Sünde-Gewissen ein from Christen-Mensch trö-stet / Mann / Weib / jung oder alt / so soltu das mit solchem Glauben annehmen / daß du dich solteſt lassen zerreissen / vielmal tödten / ja alle Creatur verleugnen / ehe du daran zweiffelteſt, es sey also für GOtt. Tom. 1. Jen. 66. b. Solche Vergebung wird allein durch den Glauben erlangt / so wir gleuben / daß GOtt uns umb Christus willen un-

ser Sünde vergeben und gnedig sein wölle. Tom. 6. Jen. 366. b. Hieher gehört, was Luther offt melder, der Glaub seye nichts anderes, als ein gewisses Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes, daß mir nemlich meine Sünden vergeben seyen um Christi willen. Calvinus führt diese Lehr weitläuffig aus Lib. 3. c. 2. Er sagt allda: Der Glaub seye nichts anderes, als ein veste und gewisse Erkantnus der göttlichen Wohlgewogenheit gegen uns n. 7. Dieses legt er aus n. 16. sprechend: Es ist keiner ein Rechtglaubiger als jener/ der vestiglich ihm einbildet/ GOtt seye ihm ein gnädiger und wohlgewogener Vatter; der sich auch alles verspricht von dessen Gütigkeit: Keiner/ als jener, der sich verlassend auf das Verheissen der göttlichen Wohlgewogenheit gegen sich eine ungezweifletete Erwartung des Heils vorhin nihmt (oder sein Heil ungezweifflet erwartet). s Es ist keiner ein Rechtglaubiger/ als der sich verlassend auf die Sicherheit seines Heils dem Teufel und Tod hertzhafft den Trutz biethet. Num. 28. Der Glaub hat die Sicherheit aller Güter des gegenwärtigen und zukünfftigen Lebens. Num. 38. Daher kan man urtheilen/wie schädlich jene Schul-Lehr seye/ daß wir nichts anderes von der Gnad GOttes gegen uns urtheilen können/ als aus einer sittlichen Muthmassung. Num. 39. Wann es ein entsetzliches Sacrilegium ist/ die von GOtt kommende Offenbahrung für lügenhafft ungewiß oder zweiffelhafft ansehen wollen/ was fehlen wir dann/ da wir die Gewißheit bekräfftigen? Die Gewißheit nemlich der Güte GOttes gegen

uns, oder der geschehenen Verzeihung unsrer Sünden. NB. In denen angezogenen Worten sagt Calvin klar, wir seyen der göttlichen Güte gegen uns, mithin der geschehenen Verzeihung unsrer Sünden, der Rechtfertigung, und wie er ausdrücklich lehrt, des Heils oder unsrer Seligkeit versichert und gewiß.

8. Was sagt die wahre Kirch?

In dem H. Concilio zu Trient sagt Sie also: Gleichwie kein Frommer zweiflen soll an der Barmhertzigkeit GOttes / an dem Verdienst Christi / und an der Krafft und Würckung der H. Sacramenten; also kan ein jeder / wann er sich und seine eigene Schwachheit betrachtet / förchten wegen seiner Gnad / indem keiner mit einer Gewißheit des Glaubens / welche da alle Gefahr einer Falschheit ausschliesse / wissen kan, daß er die Gnad GOttes erlangt habe. Sess. 6. cap. 9. Alsdann verwirfft sie die Lehr der Uncatholischen mit folgenden Worten: Wann jemand sagen wird / es seye einem jeden Menschen die Verzeihung der Sünden zu erlangen nothwendig / daß er für gewiß und ohne einigen Zweiffel eigener Schwachheit und abgehender Bereitung glaube / die Sünden seyen ihm verziehen / der soll verflucht seyn. Wann jemand sagen wird, daß der Mensch von denen Sünden losgesprochen und gerechtfertigt werde aus dem / daß er für gewiß glaube / er werde losgesprochen und gerechtfertigt; oder daß niemand in der Wahrheit gerechtfertigt seye / als der da glaubt, er seye gerechtfertigt / und daß durch

diesen Glauben allein die Lossprechung und Rechtfertigung vollzogen werde / der soll verfluchr seyn. Can. 13. 14 Sess. 6.

9. Was sagen die Heil. Vätter?

Eben das, was wir sagen. Sie treiben freylich den Menschen an zur Hoffnung wegen erhaltener Verzeihung der Sünden, wann derselbige nichts auf seiner Seithen wissentlich ermanglen lasset; keiner aber ist, der uns eine solche Sicherheit verspreche, wie die Uncatholische ihnen selbst gegen alle Wahrheit versprechen. Höre man aus allen den einzigen H. Augustinum, weil so wohl Luther als Calvin sich offt auf diesen beruffen. Er sagt unter anderen also: Der Mensch mag so gerecht seyn als er will / so soll er gedencken / es dörffe etwas in ihm straffmässiges gefunden werden, welches er nit siher. De Perfect. just. Resp. 19. Item: Er (der Apostel: glaubt es seye eine solche Tieffe in dem Menschen / die der Mensch selbst / in welchem sie ist / nit gnug erkenne. Dann da er gesagt hatte: Ich bin mir nichts bewust / so hat er hinzu gesetzt; aber in dem bin ich nit gerechtfertigt. Enarr. in Psal. 41. Item: So lang wir allhier leben / so können wir von uns selbst nit urtheilen / will nit sagen / was wir Morgen seyn werden / sondern auch / was wir heut seyen. Tom. 10. Hom. 35. NB. Soll der Mensch gedencken, es seye in ihm noch etwas straffmässiges; hat er eine Tiefe in sich, die er selbst nit erkennt; kan er nit urtheilen, was er heut seye, wie kan er dann für gewiß glauben, daß er gerecht seye oder daß ihm alle Sünden verziehen seyen.

10. Was

10. Was haltest du von der Uncatholischen Lehr?

Ich halte davor, jener Glaub, den die Uncatholische besagter massen erforderen, seye ein falscher, betrüglicher, den Menschen in das äusserste Verderben führende Glaub. Falsch ist er, weil er gegen die Schrifft laufft, welche in denen obangezogenen Texten ausdrücklich sagt, kein Mensch könne sagen, sein Hertz seye rein; kein Mensch wisse, ob er der Lieb oder des Hasses würdig seye; Item man solle nit ohne Forcht seyn auch wegen der verziehenen Sünd könnte ein Mensch vest glauben, daß er gerecht seye oder daß er die Verzeihung der Sünd gewiß habe, so könnte er ja auch sagen, sein Hertz seye rein; er wisse, daß er der Lieb würdig seye: Er brauchte keine Forcht zu haben wegen begangener Sünden. Item dieser Glaub ist falsch, weil er kein einziges klares Fundament hat in der H. Schrifft. Dann sage mir Luther oder Calvin; wo steht dann klar in der Schrifft, daß dem Calvino, dem Luthero oder einigen seiner Anhängeren die Sünden verziehen seyen? Wo steht das? Einen klaren Text her. Will man sich auf die Text beruffen, welche einem Rechtglaubigen, einem Büssenden die Nachlassung der Sünden verheissen; so sage mir jemand; wo steht dann, daß Luther, Calvin oder einer aus dero Anhängeren ein Rechtglaubiger seye, Wo steht es, daß er ein wahrer Büssender seye? Steht dieses nirgendswo klar in der Schrifft, wie kan und soll ich dann solches vest glauben, sonderbahr da man nach der Lehr der

Uncatholischen nichts glauben soll, als was ausdrücklich in der H. Schrifft steht?

11. Wie ist ein solcher Glaub betrüglich?

Weil die Uncatholische selbst gestehen müssen, das manche Menschen also glauben, die doch nit gerecht seynd, mithin sich selbst schändlich betrügen. Ich setze: Ein Widertäuffer, ein Lutheraner, ein Calvinist, ein Pietist, ein Socinianer erweckt bey sich diesen Glauben: Ich hab das gewisse veste Vertrauen, daß mir umb Christi willen meine Sünden verziehen seynd: Dieses glaube ich für gewiß und unfehlbahr ꝛc. Sage mir ein Uncatholischer: Ist dieses bey einem jeden aus denen angezogenen wahr? Hat ein jeder recht? Betrügt sich nit mancher aus diesen auch nach der Uncatholischen Lehr? Wahrhafftig ein Lutheraner wird nit sagen, daß ein Widertäuffer, ein Calvinist oder Socinianer gerecht seye: Er wird sagen, diese haben den wahren Glauben nit. Ein gleiches wird ein Calvinist und Widertäuffer sagen von denen Lutherischen. Aus diesem folgt, daß manche glauben, sie seyen gerecht, und seynd doch in der Sach selbst vor GOtt nit gerecht. Diese betrügen sich mit ihrem Glauben; so ist dann unwidersprechlich, daß der obbemelte Glaub betrüglich seye. Calvinus selbst bekennt, daß etliche mit ihrem Glauben nit nur andere Menschen, sondern sich selbst betrügen, und gebraucht darbey diese Wort: Das menschliche Hertz hat so viele verborgene lügenhaffte Winckel / und ist mit so betrüglicher Gleißnerey erfüllt / daß es sich selbst offt

offt betrüge Lib. 3. c. 2. n. 10. Bald darauf also: Diesen ist bekannt / daß etliche den Glauben nit *simuliren* / die dannoch den wahren Glauben nit haben : : sie betrügen sich selbst mit falscher Meinung n. 12. Luther sagt auf gleiche Weiß : Es kompt / ja gehet also mit dem Glauben / daß offt der / so da meinet / er gleube / nichts überal gleube. Tom. 4. Jen. 324. NB. Wann manche mit ihrem Glauben sich betrügen, weil sie nemlich vermeinen, sie hätten den wahren Glauben, und haben ihn doch nit: Wann es offt geschicht, daß iener nichts glaube, der da vermeint, er glaube alles recht; so folgt ja klar, daß der obbemelte Glaub betrüglich seye; oder daß der Mensch sich darmit betrügen könne auch nach der Lehr der Uncatholischen : Was soll dann für ein Trost, was für eine Sicherheit einem Christen hieraus entstehen können?

12. Noch klärer.

1) Ein jeder Calvinist vermeint, er habe den wahren Glauben; ihm seyen die Sünden verziehen: Der Lutheraner vermeint dieses auch : Der Widertäuffer auch: Der Socinianer auch : Der Pietist, der Arianer der Nestorianer auch ꝛc. Muß aber nit ein jeder Uncatholischer sagen, einige aus diesen werden betrogen? So ist dann dieser Glaub ein betrüglicher Glaub. 2) Gewiß ist, auch nach der Lehr der Uncatholischen, das nit ein jeder Glaub mich rechtfertige : Es muß der wahre Glaub seyn. Nun ist die Frag: Weiß dann ein einziger Uncatholischer für gewiß, daß sein Glaub der wahre seye? Woher weiß er das? Wo steht es klar in der Schrifft? Er vermeint es : Das ist

wahr: Die andere vermeinen es auch; ist deßwegen doch nit wahr. Das Gemüth kan sich betrügen, wie Calvinus bekennt: Woher hat dann ein einziger Uncatholischer eine Gewißheit, eine Versicherung? Dieses wohl überlegt: Hab ich den wahren Glauben nit (Muß ein jeder Uncatholischer bey sich gedencken) so bin ich nit gerecht, vielweniger versichert meiner Gerechtigkeit. Nun bin ich niemahl versichert, daß ich den wahren Glauben habe: Dann in der Heil. Schrifft steht hiervon nichts. Ich vermeine es zwar; aber ich kan mich betrügen, wie viele andere auch nach meinem Urtheil sich betrügen, die dannoch vermeinen, sie hätten den wahren Glauben: So bin ich dann meiner Rechtfertigung halber niemahl versichert: Mithin ist nichts als Betrug, wann man mir sagt, ich solle glauben, daß ich gewiß gerecht seye und Verzeihung meiner Sünden habe.

13. Wie führt solcher Glaub den Menschen in das Verderben?

Ein Mensch, der da glaubt, seine Sünden, so schwär solche auch immer seyen, würden ihm verziehen, so bald er nur glaubt, daß ihm solche verziehen seyen; ein Mensch, der für gewiß und unfehlbahr haltet, er seye gerecht, er habe keine Sünd mehr auf sich; der bekümmert sich nit umb Gebrauch derjenigen Mittlen, welche von GOtt geordnet worden die Verzeihung der Sünd zu erhalten; er wird auch dardurch angetrieben in mehrere und mehrere Sünden sich zu stürtzen,

weil

weil er so leichter Dings sich wiederum befreyen kan: Wo geht aber dieses hin, als den richtigen Weg zum Verderben? Freye Begehung der Sünden, Unterlassung der vorgeschriebenen Mittlen kan nit anderst als der Höll zuführen.

14. Was ist zu bewunderen?

Dieses, daß die Uncatholische bey dieser ihrer Lehr noch mögen ein Vatter unser betten: dann mit solchem Betten stossen sie ihr Lehr umb oder verlaugnen dieselbe. In dem Vatter unser steht also: Vergib uns unsre Schulden. Mit diesen Worten begehren wir Nachlassung unsrer Sünden. Begehre ich aber erst die Nachlassung, so folgt ja klar, ich seye der Meinung, daß ich solche noch nit habe: Dann welcher vernünfftige Mensch begehrt das, was er schon hat. So gestehen dann die Uncatholische mit solcher Weiß zu betten, daß sie die Verzeihung der Sünden nit haben. Wo bleibt dann der Haupt-Artickel ihres Glaubens: Ein jeder Mensch soll für gewiß halten, daß ihm seine Sünden umb Christi willen verziehen seyen? Ist es nit klar, daß man solchen verlaugne oder umbstosse durch dergleichen Gebett? Nehme ein Exempel: Wann jemand betten thäte: Christe JEsu, komme auf die Welt; sterbe für uns; erlöse uns ꝛc. thäten wir nit sagen: Dieser Mensch glaubt nit, daß Christus schon für uns auf die Welt gekommen und gestorben seye; oder er stost seinen Glauben mit diesem Gebett umb? Eben also rede allhier: Entweder lasse das Vatter unser betten, oder gestehe, daß deine Lehr falsch, krafft

dero

dero du schuldig bist zu glauben, die Sünden seyen dir gewiß nachgelassen. Glaubst du dieses, für was bittest du erst umb Verzeihung? Heist das nit mit GOtt spotten? Will man aber die Sach recht ansehen, so probirt eben das Vatter unser die Falschheit der Uncatholischen Lehr. Dann nimmermehr hätte Christus uns gelehrt, daß wir umb Vergebung der Sünden so offt bitten sollten, wann er gewollt hätte, daß wir glauben sollten, unsre Sünden wären uns gantz gewiß verziehen.

15. Was sagt hiervon der H. Augustinus? Sie (die Apostel) haben betten lehrnen das/ was wir betten: Vergib uns unsre Schulden/ als auch wir vergeben unsren Schuldigern. Sie haben nit gesagt: Danck seye dir/ der du uns unsre Schulden nachgelassen/ gleich wie wir vergeben unsren Schuldneren: Sondern vergebe/ gleich wie wir vergeben. Sie betteten aber dieses/ da sie schon Rechtglaubig, schon Apostel waren: Dann dieses Gebett des HErrn wird mehr denen Rechtglaubigen gegeben. Wann man nur jenes allein Schulden nennte/ was durch den Tauff nachgelassen wird/ so thäte dieses Gebett: Vergib uns unsre Schulden; vielmehr denen Tauffslingen zukommen. Es sollen dann die Apostel sagen: Vergib uns unsre Schulden/ als auch wir vergeben unsren Schuldigern: Und wann man ihnen sagen wird: Warum sagt ihr das? Was seynd eure Schulden? So sollen sie antworten: Ein jeder der da lebt/ wird in deinem Angesicht nit gerechtfertigt werden. Expos. in Psal. 42. NB.

Der

Der H. Lehrer hat eben dasjenige aus dem Vatter unser angezogen, was wir erst gemeldet, zu zeigen, daß ein Mensch nit versichert seye der Verzeihung seiner Sünden; weil nemlich Christus gelehrt erst umb solche Verzeihung zu bitten.

16. Wie probiren aber die Uncatholische ihre Lehr?

Einige bringen folgende Text aus der Heil. Schrifft: Der Abraham hat GOtt geglaubt, und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden Rom. 4. v. 3. Der Geist selbst gibt Zeugnus unsrem Geist / daß wir seyen Kinder GOttes. Rom. 8. v. 16. Aber wie schicken sich diese Text hieher? Abraham hat freilich geglaubt, aber was? Hat er dann geglaubt, daß ihm die Sünden gewiß verziehen seyē oder daß er gerecht seye? Von diesem steht kein Wort in der Schrifft; aber dieses, daß er geglaubt habe jenes, was ihm GOtt geoffenbahrt hatte, nemlich daß er sein würde ein Vatter vieler Völcker. Was probirt nun dieses zu unsrer Sach? Item der Geist gibt freilich solche Zeugnus, daß wir Kinder GOttes seyen, wann wir recht alles thun, was wir schuldig seynd: Aber wo steht in der Schrifft, daß wir alles dieses recht gethan haben? Steht es nit in der Schrifft, hat GOTT dieses nirgendswo geoffenbahrt, wie kan ich dann sicher, gewiß und unfehlbar glauben, daß ich ein Kind GOttes, oder aus der Zahl der Gerechten seye, auf jene Weiß, wie ich alle von GOtt geoffenbahrte Artickel gewiß und unfehlbahr glaube? Weiters: Wo steht, daß dieser letzte Text und andere dergleichen von denen Calvineren oder Lutheraneren,

nit

nit aber von denen Catholischen zu verstehen seyen? Wo steht dieses?

17. Was sagt der Calvinische Catechismus?

Es lehrt dieser gantz klar, ein Mensch müsse durch ein hertzliches Vertrauen für gewiß halten, daß nicht allein anderen, sondern auch ihm insonderheit die Vergebung der Sünden ewige Gerechtigkeit und Seligkeit von GOtt geschenckt seye: Die Weiß aber, solches zu probiren, ist diese. Es werden herbey gebracht folgende Text: 1) Der HErr hat deine Sünde weggenomen. 2. Reg. 2. v. 13. 2) Der dir alle deine Sünde vergibt/ und heilet alle deine Gebrechen. Psal. 103. v. 3. 3) Deine Sünde sind dir vergeben. Matt. 9. v. 2. 4) So du mit deinem Munde bekennest JEsum/ daß Er der HErr sey/ und glaubest in deinem Hertzen/ daß ihn GOtt von den Todten auferweckt hat/ so wirst du selig. Rom. 10. v. 9. 5) Der mich geliebt hat/ und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2. v. 20. 6) Mir ist beygelegt (NB. Reposita est, heist nit: beygelegt, wie dieser Catechismus sagt) die Kron der Gerechtigkeit/ welche mir der HErr an jenem Tag/ der gerechte Richter geben wird. 2. Tim. 4. v. 8. NB. Alle diese Text findet man in der 21ten Frag, wo auch ausdrücklich steht, daß der Glaub seye ein hertzliches Vertrauen/ welches der H. Geist durch das Evangelium würcket/ daß nicht allein andern/ sondern auch mir/ Vergebung der Sünden/ ewige Gerechtigkeit und Seligkeit von GOtt geschenckt sey aus lauter Gnaden Christi allein umb des Verdiensts willen.

willen. Wohl gemerckt: Drey Stück werden mir aus lauter Gnad geschenckt: Erstlich die Vergebung der Sünden: So bin ich dann versichert, daß mir die Sünden verziehen und daß ich gerecht seye. Zweytens die ewige Gerechtigkeit: So kan ich dann nimmermehr die erhaltene Rechtfertigung oder Gnad verliehren; ich kan niemahl schwär sündigen. Drittens die Seligkeit: So bin ich dann wegen meiner Seligkeit versichert: Ich weiß gewiß, daß ich nit werde verdammt werden. Was eine neue unerhörte Lehr ist das? Wo steht diese in der Schrifft? Die drey erste Text, welche der Catechismus anziehet, sollen den ersten Punct beweisen: Die drey letzte aber den zweyten und dritten. Und damit man wisse, worin eigentlich die Krafft dieser Texten bestehe, so werden diese Wort: Dir / Deine / Du / Mich / Mir / mit grösseren Buchstaben gedruckt, weil man hieraus probiren will, ein jeder Mensch solle glauben, daß ihm insonderheit die Sünd verziehen seyen, oder daß er werde selig werden.

16. Wie kommt dir diese Prob für?

Recht einfältig und lächerlich; dann mein nemme man nur die gesunde Vernunfft, und gebe acht was ich sage. Ich frage vor allen: Wen gehen diese Text an? Gehen sie alle Menschen an oder nur alle Christen? Wen gehen sie unter denen Christen an? Alle oder nur etliche? Sagt man, Alle: so folgt dann, daß kein einziger Sünder unter denen Menschen, oder wenigstens unter denen Christen zu finden seye. Es folgt, daß

allen

allen ihre Sünd vergeben, daß alle selig werden seyn, alle die Kron der Gerechtigkeit haben werden. Ist aber etwas einfältigeres, ja ist etwas klåreres gegen alle Schrifft und Vernunfft als dieses? Gehen diese Text nur etliche an, sage man mir, wen? Welche Menschen gehen sie an? Zu welchen seynd sie gesagt? Wer kan ihm solche zueignen? Können wir Catholische dieses? Gehen sie uns an? Lutherische und Calvinische werden sagen, Nein! Nein, das nit. Ich frage weiter: Gehen sie die Lutherische an? Können diese ihnen solche zueignen? Da werden Widertäuffer und Calviner, Pietisten und Socinianer samt anderen ruffen: Nein, nein; für die Lutherische seynd diese Text nit. Für wen dann? Für die Calviner? Freilich für diese allein, sagen die Calvinische; dann der Catechismus ist nit für die Lutherische oder Catholische, sondern für sie gemacht. Was sagen aber Lutherische hierzu? Was die Pietisten? Was andere alle? Sie schreyen: Nein, nein für die Calviner seynd solche Sprüch nit. Warum citirt man dann diese für sich? Sage mir ein einziger vernünfftiger Calvinist; Wo steht es in der Schrifft, daß alle diese Sprüch, ja auch nur ein einziger ihn angehe? Wo steht es, daß sie nit angehen uns Catholische, nit die Lutherische, nit andere? Wo steht das? Nirgendswo. Wie kan er dann versichert seyn, daß sie ihn angehen? Gehen sie ihn nit an, wie weiß er dann daraus, daß ihm die Verzeihung der Sünden gewiß seye? Greifft man nit mit Händen den Betrug, die Einfalt und Boßheit einer solchen Weiß zu probiren?

19. Fahre fort.

Ich setze: Es kommt heut ein Widertäuffer, ein Arianer, ein Pelagianer, ein Papist, der nach dem Urtheil Lutheri ärger ist als alle andere: Ein jeder aus diesen nihmt die angezogene Sprüch, und will daraus probiren, daß ihm die Sünden verziehen und die Seligkeit gewiß seye: Was will ein Calvinist mit seinem Catechismo thun? Will er gestehen, daß alle diese gantz gewiß versichert seyen wegen Verzeihung der Sünden und wegen ihrer Seligkeit, so muß er annehmen, daß man in allen Glauben selig werde, oder daß kein Ketzerey verdamme. Will er sagen, die bemelte Sprüch wären nit vor sie, wie probirt er das? Wie probirt er, daß solche für die Calviner, nit für andere seyen? In Ewigkeit kan er das nit; deßwegen ist diese Prob nichts als Mißbrauch der H. Schrifft und ein gottloser Betrug der Einfältigen, welche da Wunder vermeinen, wie ihre Lehr in der Schrifft gegründet seye; da nichts wenigers allda zu finden. Will er sagen, diese Sprüch seyen für die Rechtglaubige allein? So kommt es abermahl auf die Frag an: Wo steht in der Schrifft, daß die Calviner allein die Rechtglaubige seyen? Wo steht, das wir, daß die Lutherische, die Arianer keine Rechtglaubige seyen? Schrifft her.

20. Noch weiter.

Die zwey erste Text, welche der Calvinische Catechismus anziehet, seynd gesprochen worden zu dem König David; der dritte zu dem Gicht-

brüchtigen. Mein, wie reimen sie sich dann hi
her? Kan ich dann alles auf mich ziehen, wa
dem König David oder dem Gichtbrüchtigen ge
sagt worden? Kan ein jeder Mensch solches au
sich ziehen? Was ist ungereimteres zu erdencken
Von dem David steht auch geschrieben, er seye ein
Ehebrecher und Todtschläger gewesen. Will
dann ein jeder Calvinischer dieses auf sich ziehen?
Gewißlich nit. Warum dann die andere Text
von Vergebung der Sünden? Seynd wir dann,
oder ist dann ein jeder Calviner der König Da-
vid? Ist er der Gichtbrüchtige, dem die Sünden
seynd vergeben worden? Wahrhafftig nein: So
gehen ihn dann die Text auch nichts an, welche
zu dem David und Gichtbrüchtigen gesagt wor-
den. Der vierte Text ist in seinem Verstand wahr:
Wer Christum recht bekennt, recht an ihn glaubt,
der wird selig; aber wie probirt man daraus, daß
alle Calviner selig werden? Wo steht geschrieben,
daß diese recht an Christum glauben und ihn be-
kennen? Der fünffte Text ist wahr, und kan von
jedem Menschen gebraucht werden; wo steht aber
in diesem Text ein Buchstaben von Vergebung
der Sünden, oder von Gewißheit der Rechtfer-
tigung. Der letzte Text gehet auf den H. Pau-
lum: Er sagt, ihm seye die Kron der Gerechtig-
keit hinterlegt ꝛc. Was folgt hieraus? Kan dann
daraus ein jeder Calviner schliessen, daß auch ihm
solche Kron gewiß seye? Was für ein Schluß
wäre das? Will dann ein jeder Mensch sagen,
es gehöre ihm zu, was Paulus von sich sagt? Auf
diese Weiß werden wohl alle Calviner schon biß in

den

den dritten Himmel verzuckt gewesen seyn; dann Paulus bezeigt dieses von sich, gleichwie er bezeigt, daß ihm die Kron hinterlegt seye. Es ist freylich diese Kron auch hinterlegt denen, die GOtt den HErrn lieben, wie Paulus ihn geliebt: Aber wo steht es geschrieben, daß die Calviner GOtt also lieben? Zudem wollen die Uncatholische den letzten Spruch Pauli ihnen zueignen, warum eignen sie ihnen nit auch jenen zu: Ich casteye meinen Leib. Warum nit jenen: In vielen Fasten / Wachen ꝛc. Warum nit jenen: Ich bin mir nichts bewust / aber darin bin ich nit gerechtfertigt. Hätte der Heil. Paulus geglaubt, daß ein jeder Christ versichert wäre wegen Verzeihung seiner Sünden, so hätte er nit ermahnt, daß man mit Forcht und Zitteren sein Heil würcken solle. Philip. 2. v. 12. Er hätte nit gesagt: Der da vermeint / daß er stehe / der gebe acht / daß er nit falle. 1. Cor. 10. v. 12. Sondern also hätte er gesagt: Ihr meine Christen, die ihr wisset, daß ihr stehet, gebt acht ꝛc.

21. Noch etwas von dem vierten Spruch.

Jener Spruch: So du mit deinem Mund bekennest ꝛc. ist vielmehr gegen die Uncatholische, die da den Historischen Glauben, wie sie ihn nennen, verwerffen, und sagen, man müsse glauben, daß einem alle Sünden umb Christi willen verziehen seyen; und durch diesen Glauben würde man gerecht. Lese man den Text: Wo steht ein einziges Wort von jenem Glauben, den die Uncatholische erforderen? Wo von Verzeihung der Sünden? Es heist: Wann du mit dei-

nem Mund bekennest JEsum / daß Er der HErr seye, und glaubest in deinem Hertzen / daß ihn GOtt von den Todten auferweckt habe / so wirst du selig: Wann du nemlich glaubst auf jene Weiß, wie GOtt verlangt, daß dein Glaub würcke durch die Lieb, durch Haltung der Gebotten ꝛc. Es heist nit: Wann du glaubest, daß dir deine Sünden vergeben seyen, so bist du gerecht und wirst selig. Was probirt dann dieser Text?

22. Noch eine Antwort.

Wir Catholische haben noch niemahl platt dahin gesagt, kein einziger Mensch könne versichert seyn wegen Verzeihung der Sünden: Sondern wir haben hinzu gesetzt diese oder dergleichen Wort: Ohne besondere Offenbahrung. Wann GOtt der HErr einem in besonder offenbahrt, daß ihm die Sünden verziehen seyen, so ist gantz gewiß, daß ein solcher Mensch versichert seye wegen erhaltener Gerechtigkeit und Verzeihung. Und also ware David, Magdalena, Zachäus, der Gichtbrüchtige und einige andere versichert, weil sie eine besondere Offenbahrung hatten. Folgt aber hieraus, daß alle Christen, alle Rechtglaubige eben also versichert seyen? Kein vernünfftiger Mensch kan diesen Schluß machen, weil nit alle eine gleiche besondere Offenbahrung haben. Gleichwie keiner mit Vernunfft schliessen kan: David ware ein König, ein Ehebrechen, ein Todtschläger, Magdalena eine offene Sünderin, Zachäus ein Ungerechter ꝛc. So seynd dann alle Christen König, Ehebrecher, Todtschläger ꝛc.

23. Wann

23. Wann wir aber keine Sicherheit haben wegen geschehener Rechtfertigung / müssen wir dann in beständigen Aengsten und zweiflen leben?

Die Uncatholische sagen also von uns: Sie sprechen: Die Papisten seynd niemahl sicher, daß ihnen ihre Sünden vergeben seyen: Sie müssen beständig zweifflen: Sie müssen zweiflen an der Güte GOttes; an denen Verheissungen GOttes: Sie müssen in beständigen Aengsten leben. Diese Lügen weiß man so herrlich in denen Büchern und Predigen denen Einfältigen vorzustellen, daß diese ein rechtes Abscheuen von unsrer Lehr schöpfen, als welche dem Vorgeben nach zu nichts als zu lauter Kleinmüthigkeit und Verzweifflung den Weg bahne; da herentgegen ihre Lehr, wie sie sagen, lauter Trost, lauter Sicherheit gibt; verstehe auf jene Weiß, wie vor Zeiten die falsche Propheten dem König Achab alles gutes vorgesagt, lauter Sieg und Triumph prophezeyhet: Ascende Vade Prosperè & tradet dominus in manus Regis: Gehe nur hin/ sagten sie, gehe glücklich fort/ der HErr wird sie übergeben in die Händ des Königs. 3. Reg. 22. v. 12. Der Ausgang aber hat gezeigt, was schönen Sieg und Triumph der leichtglaubige Achab erhalten. Und also wird der Ausgang zeigen, was ein elender betrüglicher Trost derjenige seye, den man denen Uncatholischen vorschwätzt.

24. Was antwortet man aber hierauf?

Einem jeden, der uns solches nachsagt, sage man kecklich jene Wort, die der H. Daniel dem gottlosen alten Richter gesagt: Du lügst auf deinen Kopf: Dan. 13. v. 25. Oder, in deinen Hals hinein. Falsch ist es, daß die Catholische Kirch jemahls gelehrt, man solle zweifflen an der Barmhertzigkeit GOttes, an denen Verdiensten Christi, an denen Verheissungen Christi; oder man solle beständig in Forcht, Angst und Zweiffel seyn wegen der Nachlassung seiner Sünden. Falsch ist dieses, und nur auf Boßheit von einigen erdichtet, unsre Lehr verhast zu machen. Wir lehren und glauben gemäß der H. Schrifft, daß kein Mensch versichert und gantz gewiß seye wegen erhaltener Rechtfertigung oder Verzeihung der Sünden: Wir sagen, kein Mensch könne mit solcher Gewißheit und Sicherheit glauben, daß ihm seine Sünden verziehen und er gerechtfertiget seye, gleich wie er glaubt andere Artickel des Glaubens, als z. E. daß GOtt ein Mensch worden seye, daß es einen Himmel, eine Höll gebe ꝛc. Kein Mensch, sagen wir, könne dieses, es seye dann, daß er von GOtt eine besondere ausdrückliche Offenbahrung für sich habe. Darbey aber sagen wir ausdrücklich, wann ein Mensch das Seinige gethan, wann er sorgfältig gebraucht hat jene Mittel, welche Christus seiner Kirch überlassen hat umb dardurch Verzeihung der Sünden zu erlangen, so soll derselbe keineswegs ängstig oder Zweiffelhafft seyn

wegen

wegen Verzeihung der Sünden, sondern festiglich darvor halten, ihm seye solche ertheilt worden: Dann es bleibt wahr, was der H. Joannes gesagt: Wann uns unser Hertz nit bestrafft / so haben wir ein Vertrauen zu GOtt. 1. Joan. 3. v. 21. Wann wir nit finden nachlässig oder sorgloß gewesen zu seyn in Gebrauch deren Mittlen, die Christus gesetzt, so haben wir Ursach gnug auf GOtt zu vertrauen, und zu schliessen, daß wir die Verzeihung der Sünden erlangt haben; ja es entsteht hieraus eine sittliche Gewißheit und Versicherung, wie anderstwo ausgelegt worden, welche mir sattsamen gründlichen Trost ertheilet.

22. Soll diese Gewißheit / dieses Vertrauen ohn alle Forcht seyn?

Wann man mit der klaren Schrifft reden will, so muß man sagen, Nein: Dann es steht klar geschrieben: Selig ist der Mann / der alzeit in Forcht ist. Prov. 28. v. 14. Wegen der verziehenen Sünd seye nit ohne Forcht. Eccli. 5. v. 5. Würcket euer Heil mit Forcht und Zitteren. Philip. 2. v. 12. Diese Forcht aber komt nit her aus Betrachtung der göttlichen Güte, oder der Verdiensten Christi; an diesen wie auch an denen Verheissungen GOttes zweiflen wir keineswegs: Wir wissen und glauben, daß GOtt bereit seye uns alle Sünden zu verzeihen; wir zweiflen nit an der Wahrheit seiner Verheissungen noch an Krafft der Verdiensten Christi: Sondern da wir uns selbst betrachten, wie schon gemeldet worden; da wir erwegen unsre Trägheit, Schwachheit und dergleichen

chen Armseligkeit; da wir zwar unsern Glauben unsre Buß, und Gebrauch der vorgeschriebenen Mittlen beobachten, zugleich aber nit versichert seynd, ob alles dieses beschaffen seye: wie es soll: So bleibt uns allzeit einige Forcht übrig, welche macht, daß wir niemahl gantz und gar, für gewiß und unfehlbahr versichert seyen, ob wir vollkommene Nachlassung der Sünden erhalten haben; weil wir niemahl unfehlbahr wissen, ob unsrer Seith nichts ermanglet habe. Niemahl nemlich haben wir hierin eine solche Gewißheit, gleichwie in denen Glaubens-Artickeln, welche ausdrücklich geoffenbahrt seynd, weil uns nit auf gleiche Weiß geoffenbahrt ist die geschehene Verzeihung unsrer Sünden; obwohl wir eine andere Gewißheit haben, die man Sittliche nennt. Und hierin seynd wird in der Lehr unterschieden von denen Uncatholischen, welche sagen, man habe wegen erhaltener Vergebung der Sünden eben so grosse Gewißheit als man hat wegen anderer Glaubens Artickel: Man seye jene eben so vest schuldig zu glauben, als diese, welches falsch und gegen die Schrifft ist.

24. Noch etwas von der Uncatholischen Lehr.

Die Uncatholische sagen uns nach, wir müssen in beständigen Zweiflen und Aengsten leben wegen unsrer Gerechtigkeit und Seligkeit, sie aber wären derselben gantz gewiß und versichert: Beyde Puncten seynd falsch, wie schon erwiesen worden. Aber dieses ist im Gegentheil wahr, daß die Uncatholische auch nach ihrer Lehr niemahl eine Sicherheit haben, sondern beständig in Zweiflen und Aengsten leben müssen, wann ihnen anderst

ernst

ernst ist selig zu werden. Dann 1) Calvinus sagt ausdrücklich, er schliesse die Zweiffel und das Mißtrauen nit aus. Seine Wort seynd: Da wir lehren / der Glaub müsse gewiß und sicher seyn / so bilden wir uns nit ein einige Gewißheit, welche keinen Zweiffel verspühre / oder eine Sicherheit / welche von keiner Sorgfalt einen Anstoß leide: Ja vielmehr sagen wir / daß die Rechtglaubige einen beständigen Kampf mit ihrem eigenen Mißtrauen haben: So weit entfernt seynd wir von dem / daß wir ihre Gewissen in einige stille Ruhe setzen / welche durch keine Unruh verstört werde. L. c. n. 17. 2) Obenher hat uns eben dieser Calvinus, wie auch Luther gezeigt, daß manche sich gäntzlich einbilden, sie hätten den wahren Glauben, und haben ihn dannoch nit: Es ist auch darbey gewiß, daß ich nit könne gerechtfertigt werden, es seye dann daß ich den wahren Glauben habe: Nun kan kein einziger Uncatholischer versichert seyn, ob er den wahren Glauben habe; ob er hierin nit betrogen werde, weil hierin nichts in der Schrifft steht: So hat er dann billiche Ursach an diesem zu zweiflen und ängstig zu seyn, indem er keinen vesten Grund hat: Er kan sich auch aus diesen zweiflen unmöglich herauswicklen ohne besondere Offenbahrung GOttes. Was bleibt ihm dann für eine Gewißheit übrig? Was für eine Sicherheit? Greifft er nit mit Händen, daß er noch weit mehr so gar nach seiner Lehr, Ursach habe zu zweiflen, sich zu förchten und in Aengsten zu seyn, als wir Catholische? Wir Catholische wissen doch dieses für gewiß, daß

wann wir unsrer Seits gethan, was wir gekönnt, werde es auf Seiten GOttes nit manglen; und hiermit trösten wir uns, im Fall daß wir verständiger Weiß urtheilen können; daß wir das Unsrige gethan. Dieses geht aber bey denen Uncatholischē nit, als welche dem Menschen allen freyen Willen in dieser Materi absprechen, und GOtt dem HErrn alles mit Ausschliessung der menschlichen Mitwürckung zuschreiben. Wer alles dieses betrachtet, wird finden, daß man die Uncatholische mit lärem Trost abspeise: Denen Worten nach gibt man ihnen eine Sicherheit; in der Sach aber selbst nichts als Gelegenheit zu tausend Aengsten und Zweiflen.

Fünfftzehende Unterweisung.

Von der Beständigkeit und Vermehrung der erlangten Rechtfertigung.

1. Bleibt ein jeder Mensch allzeit beständig in der erlangten Rechtfertigung?

Nein, sondern viele Menschen, welche durch Gebrauch der verordneten Mittlen in der Wahrheit gerecht worden seynd, werden nachgehends unbeständig, und verliehren wiederum die Gnad der Rechtfertigung oder die erlangte Gerechtigkeit. Sowohl die H. Schrifft als tägliche Erfahrnus gibt hiervon überflüssige Zeugnus.

2. Was sagen die Uncatholische?

Viele führen diese gantz wunderbahrliche Lehr. Sie sagen, der Mensch, welcher einmahl gerechtfertigt worden, könne die Gnad der Rechtfertigung oder seine Gerechtigkeit nit wiederum verliehren, sondern bleibe allzeit gerecht: Wann aber jemand die erworbene Gerechtigkeit verliehrt, so seye er zuvor nit in der Wahrheit, sondern nur dem Schein nach gerecht gewesen; habe auch nit den wahren, sondern nur einen Schein-Glauben gehabt. Sie setzen auch hinzu, die wahre Rechtfertigung wie auch der Glaub werde allein denenjenigen ertheilt, welche zur ewigen Seligkeit verordnet seynd, nit aber denen Verworffenen. Eine überaus entsetzliche Lehr, welche aber von Calvino gantz klar gehalten und angenommen wird Lib. 3. Inst. c. 2.

3. Gebe einige Text Calvini.

Calvinus sagt also: Obschon niemand zu dem Glauben erleichtet wird / oder die Krafft des Evangelii in der Wahrheit verspührt / als jene / die zur Seligkeit prädestinirt seynd; so zeigt doch die Erfahrnus / daß die Verworffene bißweilen fast ein gleiches verspühren / wie die Prädestinirte = = Es wird ihnen ein zeitlicher Glaub von Christo zugeschrieben / nit daß sie die Krafft der geistlichen Gnad und das gewisse Liecht des Glaubens in der Wahrheit bekommen / sondern ꝛc. Ich antworte / daß obwohl eine grosse Gleichheit seye zwischen denen Auserwöhlten GOttes und zwischen jenen / denen ein vergänglicher Glaub auf

ein

ein Zeitlang geschenckt wird, dannoch in denen Auserwöhlten allein jenes Vertrauen Stand halte (bleibe, daure, verharre) welches der Apostel rühmet / also daß sie mit vollen Mund ruffen: Abba / Vatter! Gleichwie dann GOtt die Auserwöhlte allein mit einem unverwesentlichen Saamen auf ewig wiederum gebähret, also, daß der in ihre Hertzen geworffene Saamen des Lebens niemahl verlohren gehe/ also versiglet er in ihnen wahrhafftig die Gnad seiner Annehmung zur Kindschafft / auf daß diese vest und beständig seye: : Der Geist versieglet eigentlich allein in denen Auserwöhlten die Vergebung der Sünden/ damit sie solche ihnen zueignen durch den besonderen Glauben. Dannoch sagt man billich / daß die verworffene Glauben / GOtt seye ihnen gnädig : : nit daß sie des Glaubens oder der Wiedergeburth theilhafftig seyen mit denen Kinderen GOttes / sondern weil sie scheinen unter dem Deckmantel der Gleißnerey eben den Anfang des Glaubens zu haben mit denenselben. : : Mit der lebendigen Wurtzel des Glaubens würdiget GOtt allein die Auserwöhlte / damit sie biß an das End verharren. Lib. 3. c. 2. n. 11. NB. Glaub und Gerechtigkeit ist bey Calvino allhier eins: Beyde sagt er werden allein denen Auserwöhlten gegeben, und zwar auf allzeit: Die Verworffene haben nur einen Schein, eine Larven, eine falsche Einbildung des Glaubens oder der Gerechtigkeit, wie Calvin sagt: Die Auserwöhlte verliehren ihre Gerechtigkeit, ihren Glauben niemahl; die Verworffene aber verliehren denselben.

ben. Dieses und noch viel mehr ist in bemeltem Capitel mit Erstaunung zu lesen.

4. Wer hat vor Zeiten ein gleiches gelehrt?

Jovinianus der Ertzketzer hat dieses in einem Punct gethan; dann er sagte, daß jener Mensch nit sündigen könne, welcher das Baad der Widergeburth recht empfangen hätte, wie der H. Augustinus erzehlt Lib. de Hær. h. 82. Welches eben so viel ist, als sagen, daß der (wenigstens in der Heil. Tauff) Gerechtfertigte seine Gerechtigkeit nit mehr verliehren könne.

5. Was sagt die wahre Kirch?

Wann jemand sagen wird / daß die Gnad der Rechtfertigung keinen als denen / die zu dem Leben prädestinirt seynd, wiederfahre; die übrige aber alle / welche beruffen werden, zwar beruffen werden / aber keine Gnad bekommen / weil sie durch göttliche Macht zum bösen prädestinirt seynd / der soll verflucht seyn. = = Wann jemand sagen wird / daß der Mensch / welcher einmahl gerechtfertigt worden / nit mehr sündigen könne / noch die Gnad verliehren, und daß deßwegen jener, der da fallet und sündiget / niemahl in der Wahrheit seye gerechtfertigt worden = = der soll verflucht seyn. Trid. Sess. 6. Can. 17. 23.

6. Wie widerlegst du den Irthum Calvini?

Aus der H. Schrifft und aus solchen Ursachen, welche in derselben gegründet seynd, ja aus denen eigenen Lehrsätzen Calvini. Es lehrt Calvinus

mit

mit Luthero offt, man solle nichts glauben, als was ausdrücklich in der Heil. Schrifft enthalten ist. Nun sage Calvinus, wo steht mit klaren Worten in der Heil. Schrifft 1) daß die Gerechtigkeit oder die Gnad der Rechtfertigung allein denen Auserwöhlten gegeben werde? 2) Daß die Verworffene keinen wahren Glauben, keine wahre Gerechtigkeit bekommen! 3) Daß die Gerechte, die Prädestinirte niemahl ihre Gerechtigkeit verliehren können; oder 4) daß, wann jemand die Gerechtigkeit verliehrt, es ein Zeichen seye, man habe vorhero keine wahre Gerechtigkeit gehabt? Wo stehen alle diese Puncten in der klaren Schrifft? Nur einen einzigen klaren Text aufgezeigt. Wo ist dieser? Ist keiner da, wie darff Calvinus eine so wunderbahrliche Lehr zu glauben vorstellen?

7. Was sagt die H. Schrifft.

Sie sagt eben das, was wir Catholische sagen und lehren; widerlegt demnach den erstangezogenen Irthum Calvini mit vielerley Texten. Sie sagt unter anderen also: Wann sich der Gerechte abwenden wird von seiner Gerechtigkeit und böses thun : : wird er wohl leben? Ezech. 18. v. 24. NB. Wann er sich abwenden wird: So kan er sich dann abwenden; er kan sein Gerechtigkeit verliehren. 2) Der Heil. Apostel, ja Christus der HErr selbst bezeigt, daß einige Menschen den Glauben, mithin auch die Gerechtigkeit verliehren werden, oder verlohren haben.

ben. Etliche haben Schiffbruch gelitten an dem Glauben. 1. Tim. 1. v. 19. In denen letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abweichen. 1. Tim. 4. v. 1. Sie seynd von dem Glauben irr gangen. 1. Tim. 6. v. 10. Sie glauben eine Zeitlang, und in der Zeit der Versuchung gehen sie zuruck. Luc. 8. v. 13. NB. Wann man von dem Glauben und von der Gerechtigkeit abweichen, Schiffbruch daran leiden, irr gehen kan; so kan man dann seine Gerechtigkeit verliehren. 3) Der Heil. Apostel sagt gantz klar von jenen, die da durch das Gesetz wollten gerecht werden: Ihr seyt ausgelåret worden von Christo = = Ihr habt die Gnad verlohren. Oder Ihr seyt aus der Gnad gefallen. Gal. 5. v. 4. Was ist das anderst, als ihr habt die Gnad der Rechtfertigung, die ihr gehabt, verlohren. Seynd aber das nur lauter Verworffene gewesen? Oder haben sie nur einen Schein-Glauben gehabt? Wo steht das geschrieben? Wie darf man die Schrifft so boßhafft auslegen?

8. Fahre fort.

Die Heil. Schrifft lehrt, daß es Ketzer gebe: Was ist aber ein Ketzer, als ein Mensch, der Anfangs den wahren Glauben gehabt, hernach aber solchen durch hartnäckige Behauptung eines Irthums im Glauben verlohren hat? So kan man dann die Gnad der Rechtfertigung samt dem Glauben verliehren. Item die

Heil.

Heil. Schrifft erzehlt unterschiedliche Exempel derjenigen Menschen, welche gerecht und in der Gnad GOttes gewesen, nachgehends aber gesündigt und die Gnad verlohren haben. Dergleichen waren 1. unsre erste Eltern, welche durch die Sünd die heiligmachenden Gnad samt vielen anderen Gaben verlohren haben. 2. Der König Saul, welcher Anfangs fromm und gerecht ware; hernach aber schwär gesündiget. 3. David der König hat in der Warheit durch seine schwäre Sünd die göttliche Gnad und Freundschafft verlohren. 4. Salomon ware Anfangs gerecht und fromm; verfiehle aber nachgehends in schwäre Sünden, wodurch er die Gnad GOttes verlohren 5. Petrus und Judas die 2. Apostel waren gerecht; haben aber beyde durch ihre Sünd die Gnad der Rechtfertigung verlohren. Ein gleiches muß man von Simone dem Zauberer sagen, der auch auf eine Zeit sich bekehrt und gerecht worden, nachgehends aber seine Gerechtigkeit mit der Gnad GOttes verlohren. Wer will dann zweiflen, ob man die Gnad der Rechtfertigung, verliehren könne? daß aber Calvinus sagen will, jene welche gesündigt oder die Gerechtigkeit verlohren, seyen niemahl vorhero in der Wahrheit, sondern nur dem Schein nach gerecht gewesen: Oder wann sie vorhero in der Wahrheit gerecht gewesen, so

hätten sie nachgehends die Gerechtigkeit niemahl wahrhafftig verlohren; Dieses ist ein pures Gedicht, welches keinen Grund weder in der Heil. Schrifft, noch bey denen Heil. Vätteren hat, mithin keine Antwort verdient.

9. Noch mehrere Proben.

Die H. Schrifft ermahnet offt zur Beständigkeit im Guten, zur Wachtsamkeit, zur Sorgfalt im Dienst GOttes und dergleichen. Wer da vermeynt / er stehe/ der gebe acht/ daß er nit falle. 1. Cor. 10. v. 12. Wachet und bettet/ damit ihr nit in Versuchung fallet. Matt. 26. v. 41. Befleisset euch mehr/ daß ihr euren Beruff und Erwöhlung durch gute Werck gewiß machet 2. Pet. 1. v. 10. Worzu dienen alle diese Ermahnungen, wann der Mensch nit einmahl kan unbeständig seyn, und seine Gerechtigkeit oder Gnad verliehren? Weiters: Jener Mensch, welcher gerecht worden ist, bleibt ein wahrer Mensch, hat noch einen freyen Willen, kan die Gebott übertretten und sündigen: Dann wo haben wir in der H. Schrifft einen Grund zu glauben, daß ein solcher Mensch nit mehr sündigen könne? Kan er aber sündigen, so kan er auch die Gnad GOttes und Gerechtigkeit verliehren. Wiederum: Es werden ja die unmündige Kinder in dem H. Tauff gerechtfertiget: Seynd sie dann deßwegen alle prädestinirt? Kan keines aus denenselben bey erreichtem Verstand schwär sündigen, und mithin die Gnad der Rechtfertigung verliehren? Item: Alle Catholische seynd ja

getaufft, und mithin gerechtfertigt. Seynd sie deßwegen alle prädestinirt? Können sie nit sündigen auch nach Meynung der Uncatholischen? Wie besteht dann die seltzame Lehr Calvini, welche sagt, der Gerechte könne seine Gerechtigkeit nit verliehren, oder die Gerechtigkeit werde allein denen Prädestinirten gegeben?

10. Wie schreibt hiervon der H. Augustinus?

Gantz anderst als Calvinus. Seine Wort seynd: Ich weiß/ daß die Gerechtigkeit GOttes bleibe; ob aber die Meinige bleibe/ weiß ich nit; dann es erschröckt mich der Apostel/ welcher sagt: Der da vermeynt/ er stehe/ der gebe acht/ damit er nit falle. In Psal. 41. So lang wir hier seynd/ können wir von uns selbst nit urtheilen/ will nit sagen/ was wir morgen seyn werden/ sondern was wir heut seyen. Hom. 35. Man muß glauben/ daß etliche Kinder des Verderbens/ ohne daß sie bekommen die Gaab zu verharren biß an das End/ anfangen zu leben in dem Glauben/ welcher durch die Lieb würckt/ und daß sie eine Zeitlang getreu und gerecht leben/ nachgehends aber fallen. Lib. de Correp. & grat. c. 13. Wann aber ein Wiedergebohrner und Gerechtfertigter aus seinem Willen in ein böses Leben wiederum fallet/ so kan dieser wahrhafftig nit sagen: Ich hab nit bekommen; weil er die empfangene Gnad GOttes durch seinen freyen Willen zum Bösen verlohren hat. Lib. cit. c. 6. NB. Der H. Lehrer sagt klar, daß der Gerechte nit versichert seye seiner Beständigkeit im Guten, daß er die Gnad verliehren, daß auch ein

Ver-

Verworffener gerecht leben oder die Gnad der Rechtfertigung haben könne, welches alles dem Calvino entgegen gesetzt ist.

11. Sagt nit der Apostel/ er seye versichert/ daß er von der Lieb GOttes nit werde abgesönndert werden? Rom. 8. v. 38. &c.

Ja, er sagt dieses: Aber 1) das Wort versichert heist nach der Griechischen Sprach und in der Sach selbst an diesem Orth so viel, als: Er habe ein vestes grosses Vertrauen, ein starcke Hoffnung; Es will nemlich der Apostel sagen: Er setze sein Vertrauen zu GOtt, und hoffe vestiglich nimmermehr von seinem GOtt abzuweichen. Vide Cornel. 2) Wann auch Paulus gantz versichert gewesen wegen seiner Beständigkeit, so folgt doch daraus nit, daß deßwegen ein jeder Christ also versichert seye. Es kan der H. Paulus eine besondere Gnad hierin gehabt haben von GOtt, die andere Menschen nit haben; gleichwie der H. Paulus auch viele Sachen gethan, ohne daß andere Menschen ihm hierin nachgefolgt hätten. 3) Daß der Heil. Paulus sich nit für sicher gehalten wegen Beständigkeit in der Rechtfertigung, können wir unfehlbahr aus diesem Text abnehmen: Ich casteye meinen Leib/ und bringe ihn in die Dienstbarkeit/ damit ich nit vielleicht/ da ich anderen predige/ selbst verworffen werde. 1. Cor. 9. v. 27. In diesen Worten zeigt sich Sonnenklar eine Forcht die Gerechtigkeit und Seligkeit zu verliehren. Hieher gehören jene Wort des

H. Chrysostomi: Wann Paulus/ der so viel gelitten/ noch nit wegen jener Auferstehung ist sicher gewesen/ was wollen wir sagen? Hom. 11. in Ep. ad Philip. Item: Wann Paulus dieses gefördchtet/ da er ein so grosser Lehrmeister ware/ und wann er sich gefördchtet nach seinem Predigen/ was wollen wir sagen? In hunc locum. Will dann Calvinus mehr seyn, als ein H. Paulus? Paulus förchtet sich, und Calvinus mit seinen Anhängeren will sicher seyn. Wie geht das?

12. Was beobachtest du in dem Calvinischen Catechismo?

Es steht allda diese Frag: Wie starck ist unser Zuversicht zu GOtt? Darauf kommt folgende Antwort: So starck/ daß uns keine Creatur von seiner Lieb scheiden wird. Die Prob aber dieser Antwort besteht in dem obbemelten Text des H. Apostels: Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben = = noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes. Vide Quæst. 28. Nun sehe ein vernünfftiger Mensch, wie man mit der H. Schrifft umgehe. Mein, ist dann der H. Paulus Calvinisch gewesen? Was gehen doch diese Wort, die der H. Paulus gebraucht, einen Calviniſten an? Was für Recht hat er darzu? Will dann ein Calvinist alles dasjenige auf sich deuten, was der H. Paulus in seiner eigenen Persohn geschrieben? Könnte was ungereimteres erdacht werden? Auf diese Weis kan auch ein jeder Calvinist, wie zuvor gemeldet worden, probiren, daß er biß in den drit-

dritten Himmel verzuckt gewesen, und solche Ding gesehen, die kein Mensch reden darff, dann der H. Paulus erzehlt dieses von sich: Ich weiß einen Menschen = = der biß in den dritten Himmel verzuckt worden ꝛc. 2. Cor. 12. Wäre aber dieses nit ungeschickt? Und eben so ungeschickt ist, daß sich ein jeder Calvinist zueignen will den Spruch des H. Pauli von der Beständigkeit in der Lieb GOttes. Zu dem: Kan dann nit auch ein Lutheraner, ein Arianer, ein Widertäuffer, ein Catholischer eben diesen Spruch gebrauchen und daraus probiren wollen, er werde beständig in der Lieb GOttes seyn? Was will alsdann ein Calvinist sagen? Wie will er probiren, daß der besagte Spruch ihm zugehöre, nit aber dem Lutheraner, dem Widertäuffer, dem Catholischen? Oder will man also schliessen: Der H. Paulus ware versichert wegen Beständigkeit in der Gnad GOttes, so seynd dann auch wir alle, oder wenigstens die Calvinisten, gleicher Weis versichert? In der Wahrheit ein herrlicher Schluß, worüber auch die Kinder zu lachen hätten.

13. Steht nit geschrieben: Der aus GOtt gebohren ist/ der begeht keine Sünd/ weil der Saamen desselben in ihm bleibt ꝛc.

1. Joan. 3. v. 9.

Steht nit eben bey diesem H. Apostel, in eben dieser Epistel geschrieben: Wann wir sagen werden/ daß wir keine Sünd haben/ so verführen wir uns selbst. 1. Joan. 1. v. 8. Ware aber der H. Apostel mit anderen Christen nit gebohren aus GOtt?

GOtt ? Hieraus folgt klar, daß der angezogene Text nit könne nach dem Buchstaben genommen werden, sondern man müsse eine Auslegung desselben annehmen, sonderbahr weil aus unzahlbahren anderen Texten der H. Schrifft bekannt ist, daß ein Mensch sündigen könne, obwohl er aus GOtt gebohren ist durch den Heil. Tauff. Der H. Augustinus versteht den angezogenen Spruch also: Wer aus GOtt gebohren, und also ein Kind GOttes worden ist, der begeht keine schwäre Sünd, so lang er ein Kind GOttes bleibt; dann der Saamen desselben, das ist, die Lieb bleibt in ihm, bey welcher Lieb keine schwäre Sünd bestehen kan. Es bleibt aber gewiß, daß ein Mensch, ob schon er aus GOtt gebohren, und ein Kind GOttes worden ist, den Saamen, die Gnad GOttes, die Lieb verwerfen und verliehren könne: Er kan aufhören ein Kind GOttes zu seyn, da er nemlich eine schwäre Sünd begeht. Dieses kan man auch abnehmen aus jenem Verweiß, den der Bischoff zu Epheso bekommen: Du hast die erste Lieb verlassen. Apoc. 2. v. 4. Vide Bell. L. 3. de just. c. 15.

14. Wodurch wird dann die Gerechtigkeit oder Gnad GOttes verlohren?

Durch eine jede schwäre Sünd, dann diese bringt den Menschen umb das geistliche Leben, das ist, umb die Gnad GOttes, macht ihn zum Feind GOttes, und schuldig des ewigen Todts. Dahin gehen jene Wort: Die Seel / welche sündigen wird / wird sterben. Ezech. 18. v. 4.

Ster-

Sterben, nemlich eines geistlichen Tods, durch Verliehrung der heiligmachenden Gnad. NB. Luther und Calvin lehren, die Gerechtigkeit werde allein durch den Unglauben verlohren; dieser allein seye eine schwäre Sünd. Solches ist aber falsch, wie anderstwo schon erwiesen worden, und lauffet stracks gegen die H. Schrifft, welche mit klaren Worten anzeigt, daß der Mensch auch wegen anderer Sünden verdammt werde, woraus nothwendig folgt, daß die Gerechtigkeit und Gnad GOttes auch durch andere Sünden verlohren werde. Weder die Dieb / noch die Geitzige, weder die Vollsäuffer, noch die Flucher/ noch die Rauber werden das Reich GOttes besitzen. 1. Cor. 6. v. 10. Deßwegen das H. Concilium zu Trient billich also geschlossen: Wann jemand sagen wird / es seye keine Todsünd als des Unglaubens/ oder es werde durch keine andere / obwohl schwäre und grobe Sünd ausser des Unglaubens/ die einmahl empfangene Gnad verlohren/ der soll verflucht seyn. Sess. 6. can. 27.

15. Wann die Gerechtigkeit oder Göttliche Gnad verlohren wird/ wird auch allzeit der Glaub verlohren?

Luther und Calvin sagen Ja, weil sie die Gerechtigkeit nit unterscheiden von dem Glauben. Wir aber sagen, Nein: dann es zeigt ja die Erfahrnuß klar gnug, daß mancher Mensch alle Artickel des wahren Glaubens annehme, und dannoch gottloß lebe. Ein solcher hat die Gerechtigkeit, die Göttliche Gnad verlohren, aber nit den Glauben. Mehrere Proben seynd in

dem ersten Hauptstück gegeben worden; denen ich allein jetzt hinzusetze den unfehlbahren Ausspruch der wahren Kirch, welcher also lautet: Wann jemand sagen wird / daß / nachdem die Gnad durch ein Sünd verlohren worden / auch allzeit der Glaub verlohren werde; oder daß der Glaub / welcher zuruck bleibt / kein wahrer Glaub seye / ob er schon kein lebendiger Glaub ist; oder daß derjenige / der den Glauben ohne Lieb hat / kein Christ seye / der soll verflucht seyn. Trid. Sess. 6. can. 28.

16. Kan der gerechtfertigte Mensch in empfangener Gnad und Gerechtigkeit verharren?

Ja, mit der Gnad GOttes kan der Gerechtfertigte in empfangener Gnad verharren, ohne dieselbe aber nit. Das H. Concilium sagt hiervon also: Wann jemand sagen wird / daß der Gerechtfertigte entweder ohne besondere Hülff GOttes in empfangener Gerechtigkeit verharren könne / oder mit derselben nit könne / der soll verflucht seyn. Sess. 6. can. 22.

17. Probire es aus der Schrifft:

1) Daß der Mensch mit der Gnad GOttes verharren könne in empfangener Gerechtigkeit, wird probirt aus jenem Spruch: Ich kan alles in dem / der mich stärcket. Philip. 4. v. 13. Item aus dem, weil GOtt der HErr den Menschen ermahnt zur Beständigkeit; Er befihlt solche; ja Er verdammt jenen, der nit biß an das End verharrt. Dann weil GOtt nichts befehlen kan, was dem Menschen unmöglich ist; weil Er ihn

auch

auch nit straffen kan wegen einer Sach, die derselbe nicht verrichten konnte; so folgt nothwendig, daß der Mensch in empfangener Gnad und Gerechtigkeit könne beständig seyn. 2) Daß aber dieses ohne Gnad GOttes nit geschehen könne, wird probirt aus folgendem: Ohne mich könnt ihr nichts thun. Joan. 15. v. 5. Gleichwie ein Zweig nit kan Frucht bringen von sich selbst/ er bleibe dann an dem Rebstock/ also auch ihr/ wann ihr in mir nit bleibt. Joan. 15. v. 4.

18. Kan der gerechtfertigte Mensch in der Gerechtigkeit wachsen oder noch gerechter werden?

Die wahre Kirch sagt, Ja: Trid. Sess. 6. cap. 10. Dann die H. Schrifft sagt: Der da gerecht ist/ werde noch gerechter/ und der Heilige werde noch heiliger. Apoc. 22. v. 11. Schäme dich nit biß zum Tod gerechfertigt zu werden. Eccli. 18. v. 22. Wachset in der Gnad. 2. Petr. 3. v. 18. Lasset uns die Wahrheit üben in der Lieb/ und wachsen durch alles in demjenigen/der das Haupt ist/ nemlich Christus. Ephes. 4. v. 15.

19. Kan ein Mensch gerechter seyn/ als der andere?

Ja, dann die H. Schrifft sagt von dem H. Joanne dem Tauffer: Es ist kein grösserer auferstanden unter denen Söhnen der Weiberen/ als Joannes der Tauffer. Matt. 11. v. 12. Christus fragt Petrum: Liebst du mich mehr/ als diese? Joan. 21. v. 15. Und bey der Bekehrung Magdalenä sagt Er: Wem weniger verziehen

wird/ der liebt auch weniger. Luc. 7. v. 47. Aus denen zwey letzten Sprüchen folgt, daß ein Mensch GOtt den HErrn mehr lieben könne, als der andere; folgends kan auch ein Mensch heiliger und gerechter seyn als der andere, dann die Maaß der Lieb ist die Maaß der Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wollen die Uncatholische die Gerechtigkeit und Heiligkeit abmessen nach dem Glauben, so zeigt uns die Schrifft, daß solcher könne grösser und grösser seyn; Er könne vermehrt werden, mithin kan auch ein Mensch gerechter und heiliger seyn als der andere. Ich hab keinen so grossen Glauben gefunden in Israel. Luc. 7. v. 47. Die Apostel sprachen zu dem HErrn: Vermehre uns den Glauben. Luc. 17. v. 5.

20. Hat jemand hierin das Widerspiehl gelehrt?

Jovinianus der Ertz-Ketzer hat dieses vor Zeiten gethan, wie der H. Hieronymus meldet. Seine Lehr ware, daß die Tugenden und Laster einander gleich wären; mithin könne auch kein Mensch gerechter seyn als der andere, keiner gottloser als der andere. Luther und Calvinus müssen mit denen Ihrigen ein gleiches sagen, wann sie behaupten wollen ihren Irrthum, daß die Rechtfertigung eines Sünders bestehe in Zurechnung der Gerechtigkeit Christi: dann die Gerechtigkeit Christi kan nit wachsen, nit grösser und grösser seyn; wird nun einem jeden, der gerecht wird, die gantze Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi geschenckt, wie der Calvinische Cate-

Catechismus in der 60sten Frag sagt, und Luther so wohl als Calvin ausdrücklich lehrt, so folgt, daß ein jeder eben so gerecht werde, wie der andere, ja eben so gerecht als Christus selbst; mithin kan er auch nit wachsen in der Gerechtigkeit. Hieher gehören die Text Lutheri, worin er sagt, daß wir alle heilig seyen, und zwar so heilig als S. Petrus und Paulus; wie wir solche schon anderstwo angezogen haben. Wie besteht aber diese Lehr mit denen erst angeführten Texten der H. Schrifft? Wie mit dem H. Augustino, auf den sich alle beyde so offt beruffen? Er sagt gantz deutlich: Einige Heilige in der Kirch seynd heiliger als andere/ seynd besser als andere. Tract. 6. in Joan. Die Heilige seynd angethan mit Gerechtigkeit; Einer mehr/ der andere weniger. Ep. 29. Wir seynd gerechtfertigt: Aber die Gerechtigkeit selbst/ da sie zunimmt/ wachset. Serm. 16. de Verb. Ap. Wie stimmt diese Lehr so gar mit der gesunden Vernunfft über eins? Mein, kan auch aus denen Uncatholischen ein vernünfftiger Mensch glauben, daß ein Luther, ein Calvinus, die sie ohne Zweiffel für gerecht halten, eben so gerecht, so heilig gewesen seyn als ein H. Paulus, ein H. Stephanus, Petrus, Andreas und dergleichen? Kan jemand glauben, daß ein jeder Mensch, der nur gerecht wird, eben so gerecht und heilig seye, als Joannes der Tauffer, als die Seligste Gebährerin GOttes, ja als Christus der HERR selbst? Gehet dieses nit gegen alle Vernunfft? Verdient solche gotteslästerliche Lehr eine Widerlegung?

21. Durch was für Mittel kan der Mensch wachsen und sich erhalten in der Gerechtigkeit?

Durch folgende: 1) Durch ein eifriges und offt wiederhohltes Gebett zu GOtt. 2) Durch öfteren Gebrauch der Heil. Sacramenten. 3) Durch Meidung der Sünd, wie auch der Gelegenheiten zu sündigen. 4) Durch fleißige Betrachtung der letzten Dingen. 5) Durch beständige Ubung der guten Wercken, oder durch ein solches Leben, welches nach denen Reglen des wahren Glaubens eingerichtet ist. Die Uncatholische wollen sonderbahr nit annehmen, daß durch Ubung der guten Wercken der Mensch sich erhalten und wachsen könne in der Gerechtigkeit. Die wahre Kirch aber hat folgenden Ausspruch: Wann jemand sagen wird / daß die empfangene Gerechtigkeit nit erhalten und vor GOtt vermehrt werde durch die gute Werck / sondern daß die Werck selbst nur Früchten und Zeichen seyen der erlangten Rechtfertigung = = der soll verflucht seyn. Trid. Sess. 6. can. 24. Ein mehreres hiervon wird in folgenden Unterweisungen gesagt werden.

22. Kan ein Mensch/ der gerechtfertigt ist/ versichert seyn wegen Erhaltung seiner Gerechtigkeit biß an das End?

Calvinus lehrt mit gantz klaren Worten Lib. 3. Instit. c. 2. §. 40. daß der gerechtfertigte Mensch für gantz gewiß glauben solle und könne, er werde biß an das End in der Gerechtigkeit verharren. Zur Prob gebraucht er sich desjenigen

Texts,

Texts, den wir kurtz zuvor angezogen aus dem Apostel, Rom. 8. v. 38. und erwiesen, wie der Calvinische Catechismus so ungereimt handle, da er fast eben dieses darmit probiren will, was Calvinus vor Zeiten darmit probiren wollen. Eben dieses lehrt Luther, weil er sagt, daß ein Gerechtfertigter versichert seye seiner Gerechtigkeit und Seligkeit; dann ist ein solcher seiner Seligkeit versichert, so muß er auch der Beständigkeit in seiner Gerechtigkeit biß an das End versichert seyn, weil die Seligkeit ohne solche Beständigkeit nit erlangt werden kan. Der Calvinische Catechismus lehrt ein gleiches, da er in der ein und zwantzigsten Frag sagt, es werde mir eine ewige Gerechtigkeit geschenckt umb Christi willen. Eine ewige, das ist, eine solche, die niemahl verlohren wird.

23. Was sagen wir?

Wir sagen also: Wann ein Mensch an ihm selbst nichts ermanglen last; wann er gebraucht die zur Beständigkeit erforderte Mittel, so soll er keineswegs zweifflen an seiner Beständigkeit biß an das End. Er soll vest hoffen und vertrauen auf GOtt den HErrn, der dasjenige, was er angefangen, auch vollenden wird, wofern der Mensch kein Verhindernuß setzt. Eine Gewißheit aber und vollkommene Versicherung kan hierin kein Mensch haben: keiner kan ihm für gantz gewiß versprechen, daß er biß an das End in der Gerechtigkeit und Gnad verharren werde, es seye dann, daß er eine besondere Offenbah-

fenbahrung hierüber von GOtt empfangen habe. Dann es ist schon zuvor gemeldet worden, daß ein Gerechtfertigter seine Gerechtigkeit verliehren könne. So lang ein Menich lebt, kan er ja sündigen; durch die Sünd verliehrt er die Gnad GOttes und zuvor gehabte Gerechtigkeit, wie auch das Recht zur Seligkeit. Keiner ist versichert, ob er nit sündigen werde, und in solcher Sünd ohne Buß sterben; folgends ist auch keiner versichert, daß er biß an das Ende in seiner Gerechtigkeit verharren werde.

24 Was sagt die H. Schrifft?

Die H. Schrifft ermahnt alle, so gar die Gerechte zur Forcht und Behutsamkeit. Wer da vermeynt / er stehe / der gebe acht / daß er nit falle. 1. Cor. 10. du aber stehest durch den Glauben: Erhebe dich nit in deinem Sinn / sondern förchte dich. Rom. 11. v. 20. Würcket euer Heyl mit Forcht und Zitteren. Philip. 2. v. 12. Dienet dem HErrn in Forcht = = Ergreiffet die Zucht / damit der HErr sich nit einmahls erzürne / und ihr zu Grund gehet von dem gerechten Weeg. Psal. 2. v. 11. 12. Förchtet den HErrn alle seine Heilige. Psal. 33. v. 10. Für was wäre dieses Ermahnen zur Forcht, wann der Gerechte sicher wäre, daß er biß an das End in der Gnad verharren würde? Item Christus der HErr sagt: Einen jeden Zweig / der an mir keine Frucht bringt / wird Er hinweg nehmen = = Wann jemand in mir nit bleibt / so wird er hinaus geworffen werden wie ein Rebzweig / und er wird verdorren / und sie werden ihn aufflesen / und ins

Feuer

Feuer werffen. Joan. 15. v. 2. 6. Durch den Zweig wird verstanden ein rechtglaubiger Christ: bringt dieser keine gute Frucht eines Christlichen Lebens, so wird er abgeschnitten von Christo, fallet aus dessen Gnad, geht zu Grund. So ist dann kein rechtglaubiger Christ versichert, daß er im Guten oder in der Gerechtigkeit biß an das Ende verharren werde.

25. Wie redet hiervon der H. Augustinus?

Obwohl die Heilige versichert seynd wegen des Lohns ihrer Beständigkeit / so findet man doch / daß sie unsicher seyen wegen der Beständigkeit selbst. Dann wer aus denen Menschen weiß / daß er in Würckung und vollkommner Gerechtigkeit verharren werde biß an das End / es seye dann / daß er durch einige Offenbahrung versichert werde von demjenigen / welcher wegen dieser Sach nit alle unterweiset aus gerechten und heimlichen Urtheil / aber dannoch niemand betrügt. Lib. 11. de Civ. c. 12. Item: Die Rechtglaubige bitten auch für sich selbst / damit sie verharren in dem / was sie zu seyn angefangen. Dann es ist allen oder schier allen nutzlich / daß sie nit wissen können / wie sie werden beschaffen seyn. Zu dem heißt es ja: Der da vermeynt / er stehe / gebe acht / daß er nit falle. Ep. 107. Ein gleiches sagt der H. Hieronymus: Nenne niemand seelig / ehe er gestorben. Dann so lang wir leben / seynd wir in dem Streit: so lang wir in dem Streit seynd / so ist der Sieg nit sicher. Lib. 2. adv. Pelag. Ist alles klar gnug zur Wiederlegung der Lehr Calvini.

26. Was folgt noch weiter aus dem/ was bißhero gesagt worden?

Es folgt, daß auch jene Lehr der Uncatholischen falsch seye, welche sagt: Ein jeder Rechtglaubiger müsse glauben, daß er prädestinirt seye zur ewigen Seligkeit, und folgends, daß er gantz gewiß und unfehlbahr werde selig werden. Und dieses zwar müsse er eben so vest glauben, als wie er andere Artickel glaubt und annimmt. Dann wann ich die empfangene Gerechtigkeit verliehren kan; wann ich nit versichert bin der Beständigkeit in Göttlicher Gnad; wann ich nit für gewiß wissen und glauben kan, daß ich biß an das End verharren werde in der Göttlichen Gnad; wann ich sündigen und in der Sünd sterben kan, wie alles dieses bißhero erwiesen worden; so folgt ja unwidersprechlich, daß ich nit für gewiß glauben könne, ich seye einer aus der Zahl der Prädestinirten, oder ich werde gantz gewiß selig werden. NB. Von Versicherung der Seligkeit ist Anfangs gemeldet worden in dem zweyten Hauptstuck: Von der Prädestination wird noch in diesem Hauptstuck etwas zu finden seyn.

27. Was sagt Calvinus?

Er lehrt, die Rechtglaubige, folgends auch die Gerechtfertigte, sollen und können glauben, daß sie gantz gewiß prädestinirt seyen zur Seligkeit, oder daß sie gantz gewiß selig würden; daß sie nit können verdammt werden, wann sie nur den Glauben nit verliehren. Einige Text hiervon

von seynd schon angezogen worden. Nehme man jetzt diesen: Wir dörffen uns sicher versprechen/ daß das ewige Leben unser seye/ dessen Er (Christus) ein Erb ist; und daß wir das Himmelreich/ in welches Er eingegangen ist/ eben so wenig verliehren können/ als Er: Widerum/ daß wir wegen unsrer Sünden nit können verdammt werden/ von deren Schuld Er uns losgesprochen/ da er gewollt/ daß sie ihm sollten zugerechnet werden. Lib. 1. c. 17. n. 2. Der Calvinische Catechismus setzt diese Lehr gleich in die erste Frag mit diesen Worten: Darum Er mich auch durch seinen H. Geist des ewigen Lebens versichert. Luther sagt also: Dieweil ich daran nicht zweivel == so bin ich gewiß sein Kind/ Diener und Erb ewiglich/ und wird mir geschehen/ wie ich gleube. Tom. 1. Jen. 250. Wir sagen/ wer da gleubet/ der kan nicht böß/ noch verdampt werden/ so lange der Glaube da bleibt/ den GOtt helt den Glauben so theuer/ köstlich und krefftig/ daß er gewiß heilig mache/ und lasse den nit verloren noch böse werden/ der in hat und behelt. Tom. 8. Jen. 53. b. Item: So ich ein Christen bin/ lieber wo bin ich? Nirgend denn wo Christus ist. Wo ist Er aber/ den im Himmel und ewiger Freude/ Leben und Seligkeit? Denn er wird freilich nicht mehr/ als ein Sünder/ verdampt werden/ noch des Tods sterben/ weil in nu keine Sünde schuldigen/ kein Teufel verdammen/ kein Tod fressen/ kein Helle verschlingen kan/ so sollen sie mich auch so (so ich in im bin) unverdampt und ungefressen lassen. Tom.

7. Jen. 100. b. NB. Nach diesem letzten Text ist ein Christ nit allein versichert, daß er einstens selig werde, sondern er muß jetzt schon in dem Himmel, nit mehr allein auf Erden seyn, gleichwie Christus würcklich schon im Himmel ist. Hieher gehört auch jener Text: Lieber Teufel/ eben darumb/ daß du mich für einen Sünder anklagest/ und derhalben verdammen wilt/ wil ich desto getröster gleuben/ ich seye heilig und gerecht/ und werde gewiß selig werden. Tom. 7. Jen. 25. b. Gemäß dieser Lehr Lutheri und Calvini bilden sich die heutige Uncatholische vestiglich ein, sie seyen ihrer Seligkeit halber versichert; sie seyen gewiß prädestinirt; der Himmel seye ihnen gewiß. Sie glauben, daß ihnen die Seligkeit umb Christi willen geschenckt seye, wie in der 21sten Frag des Calvinischen Catechismi steht.

28. Was halteſt du von dieſer Lehr?

Gemäß denen Catholischen Grund-Sätzen halte ich diese Lehr für eine falsche, närrische, gotteslästerliche und höchst schädliche Lehr, welche weder in der H. Schrifft, noch bey denen Heil. Vätteren, noch in der gesunden Vernunfft einen Grund hat. Falsch ist sie, weil niemand ohne besondere Offenbahrung wissen kan, ob er aus der Zahl der Prädestinirten seye, und mithin gewiß werde selig werden. Närrisch ist sie, weil sie einem jeden, der solche annimmt, mehr zueignet, als die gröste Heilige ihnen selbst zugeeignet, massen diese wegen ihrer Seligkeit niemahl

mahl sich versichert gehalten, wie heut zu Tag die Uncatholische sich halten. Gotteslästerlich ist sie, weil sie zwischen uns Menschen und Christo dem HErrn hierin eine Gleichheit machen will; ja wann man andere des Calvini Wort darbey erweget, uns noch eine grössere Gewißheit als Christo dem HErrn selbst zuschreibt, massen er ausdrücklich meldet Lib. 2. Inst. c. 16. n. 12. Christus habe sich wegen des Heyls seiner Seel gefördchtet. Höchst schädlich ist sie, weil sie die Menschen einschläffert, daß sie alle Sorg hindan legen, sich umb ein Christliches Leben wenig bekümmeren, da sie sich für gantz gewiß selig schätzen. In der H. Schrifft hat sie keinen Grund, dann sage man mir, wo ist ein einziger klarer Text zu finden, woraus probirt werde, daß die Lutherische oder Calvinische gantz gewiß einstens werden selig werden, oder daß sie seyen aus der Zahl der Prädestinirten? Wo steht das in der Schrifft? Seynd jene Text, die man anziehet, von denen Lutherischen oder Calvinischen zu verstehen? Bey denen Heil. Vätteren hat diese Lehr ebenfalls keinen Grund; dann keiner aus denenselben ist zu finden, der solche jemahls angenommen oder andere gelehrt habe. Fragt man auch die gesunde Vernunfft, so wird sie mir keine Ursach beybringen, welche auch nur dem Schein nach eine so seltzame Lehr glaubwürdig machen könne: Ja im Gegentheil wird mehrbemelte Lehr so wohl von der gesunden Vernunfft als von denen Heil. Vätteren, ja von der H. Schrifft selbst als irrig und gottloß verworffen.

29. Wie von der H. Schrifft:

Die gantze H. Schrifft gibt uns nirgendswo eine Gewißheit, eine Versicherung wegen künfftiger Seeligkeit, sondern sie heißt uns hoffen und vertrauen: Sie lehrt uns, wir sollen uns förchten; mit Forcht und Zitteren sollen wir unser Heyl würcken; wir sollen nit ohne Sorg seyn; wir sollen wachen, unsren Beruff und unsre Wahl durch gute Werck gewiß machen, gegen unsre Feind streitten ꝛc. Wir sollen acht geben, daß wir nit fallen ꝛc. Sie zeigt uns so viele Heilige, welche sich niemahl für sicher gehalten: Sie lehrt uns, es wisse kein Mensch, ob er des Hasses oder der Liebe würdig seye ꝛc. ꝛc. Ist dann das nit alles eine unlaugbahre Prob, daß wir unsrer Seligkeit nit versichert seyen, oder daß wir nit wissen, ob wir aus der Zahl der Prädestinirten seyen.

30. Wie von denen Heil. Vätteren:

Die Heil. Vätter ermahnen uns zur heilsamen Forcht, und sagen ausdrücklich, niemand wisse, ob er auserwöhlt seye oder nit, GOtt habe dieses verborgen zu unserem Nutzen ꝛc. Der H. Augustinus sagt: Wer aus denen Rechtsglaubigen soll dafür halten/ so lang man in dieser Sterblichkeit lebt/ daß er aus der Zahl der Prädestinirten seye: De Corrept. & Grat. c. 13. 2) Der H. Prosper sagt: Von keinem kan man vorher verkündigen/ ehe er stirbt/ daß er werde seyn in der Glori der Außerwählten; damit die verharrende Demuth durch nutzliche Forcht erhalten

halten werde/ und derjenige/ der da stehet/ acht gebe/ damit er nit falle. Lib. 2. de Voc. cap. ult. 3) Der H. Bernardus sagt: Wer kan sagen: Ich bin von denen Auserwöhlten? Ich bin von denen Prädestinirten zum ewigen Leben? Die Gewißheit haben wir freylich nit/ aber das Vertrauen der Hoffnung tröstet uns. Serm. 1. de Septuag. Item: Man kan voraus etwas verspühren von seiner künfftigen Seligkeit = = Dannoch wegen dieser zum Theil überkommenen Erkanntnuß können wir uns rühmen in der Hoffnung/ noch nit aber in der Sicherheit. Ep. 107. Eben dieses sagen auch andere Heil. Vätter.

31. Wie wird die mehrgemelte Lehr verworfen von der gesunden Vernunfft?

Die gesunde Vernunfft sagt mir: Ich solle und könne etwas nit für gewiß und sicher glauben, es seye dann, daß GOtt solches geoffenbahrt habe. Nun weiß man keine Offenbahrung von dieser Lehr; wie kan man solche dann sicher glauben? Die gesunde Vernunfft sagt mir, daß wann ich schon rechtglaubig und gerecht bin, könne ich dannoch täglich ja stündlich sündigen. In der Sünd könne ich auch sterben: Sie sagt mir, daß ich nit wisse, ob ich nit heut, morgen oder zur anderen Zeit sündigen werde; Item, ob mich nit GOtt in der Sünd gäh werde sterben lassen ohne Buß, und also zu Grund gehen; so zeigt sie mir dann, daß falsch seye jene Lehr, die mir eine Gewißheit meiner Seligkeit und Prädestination macht.

32. Es ist aber doch eine Trost-volle Lehr:

Ja freylich. Eine Lehr, die voll ist eines falschen, betrüglichen und lügenhafften Trosts; Eines Trosts, welcher weder in der H. Schrifft noch gesunden Vernunfft gegründet ist; Eines Trosts, der von dem höllischen Geist erdacht ist die Menschen zu betrügen und in die Höll zu stürtzen. Der höllische Geist sucht die Menschen auf solche Weis einzuschläfferen; Er legt ihnen einen sanfften Polster unter den Kopff, sucht ihnen alles süß und leicht zu machen, damit er dieselbe nur fest behalte in denen Sünden. Er schwätzt ihnen vor, der Himmel könne ihnen nit fehlen; Christus seye ja nit umbsonst gestorben; sie würden gewiß selig. Hierdurch nimmt er sie ein, daß sie nit gedencken an ernstlichen Gebrauch der vorgeschriebenen Mittlen zur Seligkeit zu gelangen; Hat er dieses, so kan es ihm nit fehlen; gantz sanfft führt er also die Menschen in die Höll hinab. Dahin zihlt diese Lehr, dieser Betrug. O wahrhafftig, mein Uncatholischer, welche dich selig sprechen/ dieselbe betrügen dich. Isaiæ 3. v. 12. die dir sagen, du seyest gantz gewiß einer aus der Zahl der Auserwählten; Du seyest versichert wegen deiner Seligkeit, die betrügen dich. Der Trost, den sie dir geben, ist falsch, ist lügenhafft. Die H. Schrifft gibt dir einen anderen wahren Trost, desselben mache dich theilhafftig.

33. Worin besteht dieser?

Die H. Schrifft sagt dir, daß GOtt nit wolle

den

den Tod des Sünders: Er wolle, daß alle sich bekehren, und leben. Er ruffe alle zu sich, verspreche allen, auch dir, seine Gnad, Verzeyhung der Sünden und ewige Seligkeit, wann du nur die dir vorgeschriebene Mittel recht gebraucheſt. Sie sagt dir, wann der Mensch auf seiner Seiten nichts manglen lasse, seye es gewiß, daß GOtt ihn nit verlasse. Befleisse dich deiner Seiths zu thun, was GOTT begehrt. Gebrauche jene Mittel, die dir GOtt gegeben, und fahre also fort biß an das End; so hast du keine Ursach ängstig und kleinmüthig zu seyn wegen deiner künfftigen Seligkeit; Du kanst mit frölichem und Vertrauens-vollen Hertzen sagen: Auf dich hab ich gehofft / O HErr / ich werde nit zu Schanden werden in Ewigkeit. Dann wer hat auf GOtt gehofft / und ist zu Schanden worden? Sihe dieses ist ein wahrer in dem Wort GOttes gegründeter Trost.

34. Was soll ein Uncatholischer thun?

Er soll die Augen aufthun, und diese höchstwichtige Sach recht überlegen, damit er sich nit zu seinem ewigen Verderben tröste in dem, worinn gar kein wahrer Trost ist. Gedencke er nur bey sich selbst folgendes: Man beruffet sich bey uns Uncatholischen beständig auf die Schrifft; Man schwätzt uns vor, unsre Lehr stünde gantz klar in der Schrifft. Wo steht dann nun klar in der Schrifft, daß ich mit meinen Glaubens-Genossenen gantz gewiß prädestinirt seye zur Seeligkeit? Wo steht es klar, daß

mir der Himmel gewiß seye, oder daß ich solchen nit verliehren könne? Seynd nit jene viele Text, welche die Catholische für ihre Lehr anziehen, weit klärer und deutlicher? Und gehen dann jene Text mich an, die Luther, Calvin oder mein Catechismus gebraucht mir einzuschwätzen, daß mir meine Seeligkeit gewiß seye? Könnten nit die Catholische mit mehrerem Recht, die andere Uncatholische mit gleichem Recht, wie ich, solche für sich gebrauchen? Von mir und denen Meinigen steht doch kein klarer Buchstab in der Schrifft; darbey heist es doch, man solle nichts glauben, als was in der Heil. Schrifft steht: Wann ich dann auch nach meiner Lehr gehen will, so kan ich ja nit glauben, daß ich gewiß prädestinirt und ein Kind der Seligkeit seye. Zu dem, ich bin ja nit heiliger als der H. Apostel Paulus; nit unschuldiger als der geduldige Job, der fromme David und andere dergleichen Gottselige Männer. Diese haben sich nit für sicher gehalten; wie kan ich mich dann für sicher halten? Christus der HErr hat so viel gepredigt von der Buß, von Verlaugnung seiner selbst, vom Creutz tragen, vom Gewalt anthun ꝛc. Dieses wäre ja alles nit nothwendig gewesen, wann seine Rechtglaubige ihrer Seligkeit versichert wären, und zwar durch den alleinigen Glauben. Letztlich weil das Hertz eines jeden Menschen nach dem Göttlichen Ausspruch Jerem. 17. unergründlich ist, und ein jeder Mensch sich leicht betrügen kan, so kan ich ja nit einmahl sicher seyn, ob ich den wahren

Glau-

Glauben habe, wormit und wordurch ich gerecht und meiner Seligkeit versichert seyn soll. Es kan ein falscher Glaub seyn. Wie kan ich mich dann sicher trösten mit der Gewißheit meiner Prädestination und Seligkeit? Betrügt und belügt man mich nit, da man mir sagt, ich solle für gewiß glauben; ich seye prädestinirt und werde gewiß selig? Will ich mich ferner muthwilliger Weis also betrügen und belügen lassen? ꝛc.

35. Worbey soll die gantze Sach bleiben?

Bey dem unfehlbahren Schluß der wahren Kirch, welcher also lautet: Wann jemand sagen wird / daß ein wiedergebohrner und gerechtfertigter Mensch schuldig seye zu glauben / daß er gewiß seye in der Zahl der Prädestinirten / so soll er verflucht seyn. Wann jemand sagen wird mit einer ausgemachten und unfehlbahren Gewißheit / er werde gewiß haben jene grosse Gaab der Verharrung biß an das End / wann er solches nit aus einer besonderen Offenbahrung gelehret hat / so soll er verflucht seyn. Trid. Sess. 6. can. 15. 16.

Sechzehende Unterweisung.

Von dem Guten, welches ein Christ würcken soll.

1. Ist es einem Christen gnug / daß er die Sünd meide?

Nein, sondern er muß sich auch darbey in

Christlichen Tugenden üben ; Er muß auch das Gute würcken ; dann es steht klar geschrieben : Weiche ab von dem Bösen / und würcke das Gute. Psal. 36. v. 27. Worüber der H. Augustinus also sagt : Wann du von dem Bösen abweichest / und das Gute nit würckest / so bist du ein Ubertretter des Gesätzes / welches nit erfüllt wird allein durch Verfluchung der bösen Thaten / sondern durch Vollziehung der guten. Serm. 59. de Temp. Der H. Chrysostomus also : Es ist nit gnug / daß man sich enthalt von dem Bösen / sondern man muß auch Gutes würcken. Deßwegen ermahnt er / sprechend : Weiche ab von dem Bösen / und würcke das Gute = = Das Enthalten von dem Bösen ist uns nit gnug zur Seligkeit / wann nit auch hinzu kommt die Würckung der Tugend und Besitzung der guten Wercken. In Psal. 4.

2. Kan ein Mensch verdammt werden allein deßwegen / weil er nichts Gutes würcket ?

Ja, allein deßwegen kan er verdammt werden ; dann Christus sagt ausdrücklich : Ein jeder Baum / der nit gute Früchten bringt / wird ausgehauen / und in das Feuer geworffen werden. Matt. 7. v. 19. Nit nur jener Knecht ist straffmäßig, der Böses thut, ungehorsam ist, sich volltrinckt, oder andere Laster begeht, sondern auch jener, der zwar nichts Böses thut, aber dannoch auch nichts Gutes würcket, der nit arbeiten will, nit Fleiß anwenden in seinem Stand und Ambt. Eben also wird nit nur jener Christ gestrafft und verdammt, der Böses

begeht,

begeht, sondern auch jener, der nichts Gutes würcket.

3. Was soll dann ein Christ Gutes würcken?

Erstlich insgemein all dasjenige, was das natürliche, Göttliche oder menschliche Gesatz erfordert. Willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott. Matt. 19. v. 17. Zweytens insonderheit muß ein Christ dasjenige thun, was sein Beruff und Ambt von ihm erfordert, damit er nemlich nach denen Worten des Apostels, mässig, gerecht und fromm lebe auf dieser Welt. Damit wir die Gottlosigkeit und weltliche Begierden verlaugnen / und mässig (oder nüchtern) gerecht und fromm leben auf dieser Welt. Tit. 2. v. 12. Mäßig; das ist, er soll gebührende Maaß und Ordnung beobachten in Gebrauch der Speiß, des Trancks, der Kleidung und anderer zeitlichen Dingen. Fromm oder gottselig, das ist, er soll eiffrig seyn in dem Dienst GOttes und in denen Sachen, welche das Heyl der Seel betreffen. Gerecht, das ist, er soll einem jeden gönnen und lassen, was ihm gebührt.

4. Kan dann ein Mensch / sonderbahr ein Gerechter / etwas Gutes thun?

Kan dann ein vernünfftiger Mensch eine solche Frag thun, wann er überlegt, was obenher in der dritten Unterweisung gesagt worden? GOtt der HErr gibt dem Menschen die Freyheit, die Gelegenheit, die Mittel, die Gnaden, womit er könne Gutes thun: GOtt ermahnt

ihn

ihn so offt, er solle Gutes thun, betrohet ihn auch mit der Straff, wofern derselbe hierin dem Göttlichen Befehl nit nachkommt: Wäre dieses nit lächerlich und vergebens, ja gar närrisch und ungerecht gehandlet, wann der Mensch nit einmahl etwas Gutes würcken könnte? Weiche ab von dem Bösen/ und würcke das Gute. Psal. 36. v. 27. Höret auf Böses zu thun/ lehrnet Gutes thun/ suchet das Recht/ kommet zu Hülff dem Unterdrückten; urtheilet dem Waysen ꝛc. Isa. 1. v. 16. 17. Befleisset euch mehr/ damit ihr durch gute Werck eure Beruffung und Erwöhlung gewiß machet. 2. Pet. 1. v. 10. Also soll euer Liecht leuchten vor denen Menschen/ damit sie eure gute Werck sehen ꝛc. Matt. 5. v. 16. Denen Reichen dieser Welt befehle = = sie sollen reich werden an guten Wercken. 1. Tim. 6. v. 18.

5. Ist ein Christ schuldig gute Werck zu verrichten?

Ja, er ist dieses schuldig; mithin seynd die gute Werck einem Christen, auch nachdem er gerechtfertigt worden, nit allein nutzlich, sondern auch nothwendig zur Seligkeit. Kein erwachsener Mensch kan ohne Ubung der guten Wercken selig werden. Der Glaub allein macht den Menschen nicht gerecht, wie schon erwiesen worden; Er macht ihn auch nit selig. Also hat die Catholische wahre Kirch jederzeit gelehrt gemäß der H. Schrifft und gesunden Vernunfft.

6. Pro-

6. Probire mir diese Lehr aus der H. Schrifft:

Die H. Schrifft sagt: 1) Ein jeder Baum/ der nit gute Frucht bringt/ wird ausgehauen und in das Feuer geworffen werden. Matt. 7. v. 18. 2) Nit ein jeder/ der mir sagt/ HErr! HErr! wird eingehen in das Himmelreich/ sondern der den Willen meines Vatters thut: : der wird eingehen in das Himmelreich. Matt. 7. v. 21. 3) Willst du zum Leben eingehen/ so halte die Gebott. Matt. 19. v. 17. 4) Lehret sie halten alles/ was ich euch befohlen hab. Matt. 28. v. 20. 5) Gehet von mir hinweg ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer : : dann ich bin hungrig gewesen/ ihr habt mich nit gespeiset ꝛc. Matt. 25. v. 41. 42. 6) Wann ihr nit Buß thun werdet/ so werdet ihr alle gleichfalls zu Grund gehen. Luc. 13. v. 5. 7) Meister/ was soll ich thun/ daß ich das ewige Leben besitze? : : Du sollst GOtt deinen HErrn lieben : : und den Nächsten/ wie dich selbst. : : Dieses thue/ so wirst du leben. Luc. 10. v. 25. &c. 8) Der Knecht/ der seines Herrn Willen erkennt hat : : und nit gethan nach dessen Willen/ wird geschlagen werden. Luc. 12. v 47. 9) Wann ihr dieses wisset/ so werdet ihr selig seyn/ wann ihr es thun werdet. Joan. 13. v. 17.

NB. Wann jener Baum, jener Mensch verdammt oder in das Feuer geworffen wird, der nit gute Frucht oder Werck bringt; wann kein Mensch selig wird, es seye dann, daß er den Willen des Vatters thue, die Gebott halte; jenes erfülle, was Christus befohlen; Wann

jene

jene in das Feuer gestossen werden, welche keine gute Werck üben, keine Buß würcken; wann man GOTT und den Nächsten lieben muß umb zur Seligkeit zu gelangen; wann die blosse Erkanntnuß des Göttlichen Willen nit gnug ist zur Seligkeit, sondern die Vollziehung desselben erfordert wird; so folgt ja unwidersprechlich, der Glaub allein mache nit selig, sondern die gute Werck seyen gantz nothwendig zur Seligkeit, also, daß man ohne diese nit selig werde.

7. Fahre fort:

Die H. Schrifft sagt: 10) Wann ihr nach dem Fleisch leben werdet/ so werdet ihr sterben; werdet ihr aber mit dem Geist die Werck des Fleisches abtödten/ so werdet ihr leben:: Seynd wir Kinder / so seynd wir auch Erben; Erben zwar GOttes/ Mit-Erben aber Christi; wann wir doch mit leiden / damit wir auch mit glorwürdig gemacht werden. Rom. 8. v. 13. 17. NB. Wäre der Glaub allein zur Seligkeit gnug, so brauchte es kein Leiden, kein Abtödten. Ist Abtödten und Leiden zur Seligkeit nothwendig; so seynd dann gute Werck zur Seligkeit nothwendig. 11) Die Gedult ist euch nothwendig/ damit ihr den Willen GOttes thuet / und die Verheissung darvon traget. Heb. 10. v. 36. Wann wir mit gestorben seynd/ so werden wir auch mit leben. Wann wir leiden werden/ so werden wir auch mit regiren. 2. Tim. 2. v. 11. 12. NB. Die Gedult, das Leiden und Sterben mit Christo ist nothwendig zur Seeligkeit; der Glaub allein

thut

thut es nit. 12) Selig ist der Mann / der die Versuchung übertragt / dann wann er wird geprüfft seyn / so wird er die Kron des Lebens empfangen / welche GOtt versprochen hat denen / die ihn lieben. Jacob. 1. v. 12. Kein Aug hat es gesehen / kein Ohr gehört / ist auch in keines Menschen Hertz gestiegen / was GOtt bereitet habe denen / die ihn lieben. 1. Cor. 2. NB. Die Lieb GOttes wird erfordert zur Seligkeit; denen, die GOtt lieben, wird der Himmel versprochen; so ist dann der Glaub allein nit gnug; Werck seynd nothwendig zur Seligkeit. 13) Was wird es nutzen / ihr Brüder / wann einer sagt / er habe den Glauben / hat aber die Werck nit; wird ihn dann der Glaub selig machen können? Jac. 2. v. 14. NB. Dieser Text ist klar. 14) Der nit worden ist nur ein vergessener Zuhörer / sondern ein Thäter des Wercks / dieser wird selig seyn in seinem Werck. Jac. 1. v. 25. Item: Bey GOtt seynd nit gerecht jene / die das Gesatz anhören / sondern die es erfüllen / die werden gerechtfertigt werden. Rom. 2. v. 13. NB. Das Erfüllen, die Werck, nit nur der Glaub ist nothwendig zur Seligkeit. 14) Befleisset euch / daß ihr durch gute Werck eure Beruffung und Erwöhlung gewiß machet. 2. Petr. 1. v. 10. NB. Durch gute Werck macht man seine Seligkeit gewiß, nit durch den Glauben allein.

8. Noch weiter:

Die Nothwendigkeit der guten Wercken zur Seligkeit ist ein Punct, der fast aus allen Capitlen

pitlen der H. Schrifft, sonderbahr des Neuen Testaments kan erwiesen werden. Dann worzu dienet so vieles und beständiges Ermahnen zum Guten, zur Buß, zur Lieb, zur Verlaugnung, zur Ubung der Wercken der Barmhertzigkeit, als zu zeigen, daß dergleichen Werck nothwendig seyen zur Seligkeit? Was wollen jene Gleichnussen, die Christus hierüber gegeben, nahmentlich jene von dem Feigenbaum, den der HErr verflucht hat, weil derselbe keine Früchten hatte. Matt. 21. v. 19. Item, jene von denen Thorrechten Jungfrauen, welche nit eingelassen wurden zur Hochzeit, weil ihnen zur gebührenden Zeit das Oehl manglete. Matt. 25. Gewißlich nichts anderes, als daß man gute Werck haben müsse, wann man von GOtt nit will verflucht, und von dem Himmel ausgeschlossen werden; wie hierüber die Heil. Vätter insgemein schreiben. V. Corn. Tirin. Lyran. Was will der gantze Begriff des Evangelii und gantzen Gesätzes, als daß man GOTT den HErrn und seinen Nächsten liebe oder die Gebott halte, welches ohne Ubung vielfältiger guten Wercken nit geschehen kan? Und wie will man dann sagen, gute Werck seyen nit nothwendig zur Seligkeit, der Glaub allein seye gnug? Wo steht diese Lehr klar in der Schrifft? Welcher Apostel, welcher Evangelist, welcher Prophet hat diese jemahls gepredigt und verkündiget?

9. Kan man nit sagen/ die gute Werck seyen nur nothwendig als Zeichen und Früchten des Glaubens/ nit aber zur Erhaltung der Seligkeit?

Nein, man kan dieses mit keinem Grund der Wahrheit sagen; sondern wann man nach denen erst angezogenen Texten reden will, so muß man bekennen, die gute Werck seyen nothwendig zur Erhaltung der Seligkeit. Betrachte man nur jene Wort Christi: Willst du zum Leben eingehen/ so halte die Gebott. Dieses thue (nemlich, liebe GOTT und den Nächsten,) so wirst du leben. Kan etwas klåreres seyn? Man fragte Christum ausdrücklich, wie man selig werden könnte? Christus zeigte den Weg, die Mittel, und sagte, ma müsse die Gebott halten; man müsse GOtt und den Nächsten lieben; so seynd dann diese gute Werck, die Haltung der Gebotten, die Lieb GOttes und des Nächsten, unumgänglich nothwendig zur Seligkeit, sonst hätte Christus uns den rechten Weg zum Himmel nit gezeigt. Wahrhafftig, wann Christus dem Jüngling oder Schrifftgelehrten, welcher gefragt, wie man das ewige Leben besitzen könne? gesagt hätte: Willst du zum Leben eingehen/ so glaube nur: Gehe nur hin und glaube ꝛc. so würden die Uncatholische mit allem Grund behaupten, der Glaub allein seye nothwendig zur Seligkeit; da aber im Gegentheil Christus der HErr so klar auf die gute Werck deutet, wie will man sagen, solche seyen nit nothwendig

zur Seligkeit, sondern würden nur erfordert als Zeichen und Früchten des Glaubens. Item: Nehme man jenen Sententz, den Christus über die Auserwöhlte so wohl als über die Verdamte wird ergehen lassen. Denen ersten wird Er sagen: Kommet ihr Gebenedeyte; dann ich bin hungrig gewesen / ihr habt mich gespeiset ꝛc. Denen zweyten: Weichet von mir ihr Vermaledeyte / dann ich bin hungrig gewesen / ihr habt mich nit gespeiset ꝛc. Matt. 25. Folgt hieraus nit klar, daß die gute Werck zur Seligkeit nothwendig seyen? Aus Abgang der guten Wercken werde ich verdammt; so seynd dann die gute Werck nothwendig der Verdammnuß zu entgehen oder selig zu werden. Wegen Ubung der guten Wercken werde ich selig, so seynd dann diese nit pure Zeichen oder Früchten des Glaubens.

10. Was lehren die Heil. Vätter?

Nichts anderes, als was wir lehren. Kein einziger ist, der da lehre, daß der Glaub allein zur Seligkeit gnug seye, oder daß keine gute Werck erfordert werden selig zu werden: ja alle und jede halten die Ubung guter Wercken für nothwendig zur Seligkeit. 1) Der H. Augustinus probirt jenes, was wir erst gelehrt, mit verschiedenen Sprüchen der H. Schrifft, nahmentlich mit denen zwey letzt angezogenen, und sagt also: Ich sehe nit, warum der HErr gesagt habe: Willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott :: wann man auch ohne Hal-

tung derselben durch den Glauben allein/ welcher ohne Werck tod ist/ zu dem Leben kommen kan. Und wie ist endlich jenes wahr/ was er sagen wird denenjenigen/ welche er zur Lincken stellen wird: Gehet hin in das ewige Feuer/ welches bereitet ist dem Teufel und seinen Englen. Er bestrafft sie nit/ weil sie nit an ihn geglaubt/ sondern weil sie die gute Werck nit gethan haben ꝛc. Lib. de fide & Operibus. c. 15. NB. Weil sie gute Werck nit gethan haben. 2) Der H. Clemens Alexandrinus sagt: Durch die Gnad werden wir selig/ aber nit ohne gute Werck. Wann wir hören werden/ dein Glaub hat dich selig gemacht/ so nehmen wir es nit/ als wann jene würden selig werden/ die auf was für Weis es immer geschicht/ glauben/ wann auch nit die Werck darbey werden gefolgt seyn. Lib. 5. Strom. 3) Der H. Ambrosius sagt: Der Glaub ist nit gnug/ sondern es muß auch hinzu gesetzt werden ein Leben/ welches dem Glauben gemäß ist; dann demjenigen/ der den Himmel besitzen will/ ist vonnöthen/ daß er den Glauben mit guten Wercken ziehre. in 4. ad Heb. 4) Der H. Chrysostomus sagt über jene Wort: Der an den Sohn GOttes glaubt/ hat das ewige Leben ꝛc. Ist es dann gnug zum ewigen Leben/ wann man an den Sohn glaubet? Keineswegs. Dann nit ein jeder/ der mir sagt: HErr! HErr! wird eingehen in das Himmelreich. Und die Sünd in den H. Geist ist allein gnug den Menschen in die Höll zu stürtzen. Und was rede ich vom

Vatter: wann du auch in den Vatter/ Sohn und H. Geist recht glauben/ aber nit recht leben wirst/ so nutzt es dir nichts zur Seligkeit: : Es ist vonnöthen/ daß wir ein reines Leben/ und reine Sitten haben. Hom. 30. in Joann.

11. Hat nit Christus der HErr deßwegen gelitten/ daß wir selig werden könnten: Worzu will man dann gute Werck haben:

Christus der HErr hat freylich deßwegen gelitten; man muß dannoch gute Werck haben, weil Christus der HErr selbst solche erfordert, von allen denen, welche seelig werden wollen, wie aus denen angezogenen Texten klar zu ersehen. Es hat Christus nit gelitten mit dieser Bedingnuß, oder aus diesem Ziel und End, daß wir nichts mehr Gutes zu würcken, oder Widerwärtiges zu leiden hätten, sondern er will ausdrücklich unsre Werck, unser Leiden, wann wir anderst selig werden wollen. Deßwegen sagt der Apostel gantz klar: Er hat sich selbst dargegeben/ damit Er uns erlösete von aller Boßheit/ und ihm reinigte ein Volck/ welches ihm wohlgefällig wäre/ und nach guten Wercken trachtete. Tit. 2. v. 14. NB. Christus will, wir sollen nach guten Wercken trachten. Item: Er ist allen denen/ die Ihm gehorsamen/ worden eine Ursach des Heyls. Heb. 5. v. 9. NB. Die Ihm gehorsamen, folgends jenen, die gute Werck verrichten; dann Christus befihlt gar offt solche gute Werck, wie aus mehr gemelten Texten zu ersehen ist.

12. Seynd dann die unendliche Verdienſten Chriſti nit gnug zur Seligkeit?

Sie ſeynd überflüſſig gnug; aber wann wir uns dieſelbe nit zueignen, oder wann wir uns derſelben nit theilhafftig machen durch unſre Mitwürckung, durch Ubung guter Wercken, ſo nutzen ſie uns nichts zur Seligkeit, wie ſchon anderſtwo erwieſen worden. Deßwegen ſagt der Apoſtel: Ich erfülle dasjenige / was dem Leiden Chriſti abgeht. Coloſſ. 1. v. 24. Seynd wir Kinder / ſo ſeynd wir auch Erben; Erben zwar GOttes / aber Mit-Erben Chriſti / wann wir doch mit leiden / damit wir mit geehrt werden. Rom. 8. v. 17. Wann wir leiden werden / ſo werden wir auch mit regieren. 2. Tim. 2. v. 12. Mercke man auch dieſes; wann das Argument, welches die Uncatholiſche nehmen von denen unendlichen Verdienſten Chriſti, etwas probiren ſoll gegen die Nothwendigkeit der guten Wercken; ſo probirt es eben ſo viel gegen den Tauff und gegen den Glauben ſelbſt: dann ich kan auch alſo fragen: Seynd dann die unendliche Verdienſten Chriſti nit gnug zur Seeligkeit? Worzu dienet dann der Glaub? Worzu der Tauff? Man muß auch ohne dieſe können ſelig werden. Dieſe Folg und Prob beſteht nit, werden die Uncatholiſche ſagen, weil die H. Schrifft mit klaren Worten erfordert den H. Tauff und Glauben. Eben alſo ſagen wir, beſtehe die gemachte Prob nit gegen die gute Werck, weil eben dieſe Heil. Schrifft auch die gute Werck

als nothwendig zur Seligkeit erfordert. Die Verdiensten Christi bleiben unendlich, obschon neben denselben der Tauff und wahre Glaub zur Seligkeit erfordert wird; eben also bleiben sie unendlich, obschon auch gute Werck erfordert werden.

13. Ist nit die Ubung der guten Wercken ein Zeichen des Mißtrauens auf die Verdiensten Christi/ oder eine Unbild derselben?

So wenig die Ubung des Glaubens oder die Empfahung des H. Tauffs ein Zeichen des Mißtrauens, eine Unbild der Verdiensten Christi ist, so wenig ist die Ubung der guten Wercken ein solches Zeichen, ein solche Unbild: Dann gleichwie Christus der HErr selbst erfordert, daß man glauben solle und sich tauffen lassen, wann man will selig werden, eben also erfordert er auch die Ubung der guten Wercken; welches er nit thun könnte, wann die bemelte Ubung unrecht wäre. Zudem haben alle unsre gute Werck ihre Krafft von denen Verdiensten Christi des HErrn: Wir üben dieselbe auch nit deßwegen, als wann wir glaubten, die Verdiensten Christi seyen nit überflüßig gnug uns die Seligkeit zu erwerben, sondern weil wir wissen, daß Christus der HErr selbst solche Befehle, als welcher es also geordnet, daß uns alle seine Verdiensten zur Seligkeit nit verhülfflich wären, wann wir uns derselben nit theilhafftig machten durch unsre Mitwürckung oder durch Gebrauch derjenigen Mittlen, die Er selbst vorgeschrieben.

14. Heist

14. Heist aber das nit sein Heyl bey denen Wercken suchen / und nit bey Christo dem HErrn / der doch allein unser Heyland ist?

Wann wir uns nach dem Befehl Christi in guten Wercken üben, so suchen wir unser Heyl bey Christo unserm Heyland auf jene Weis, wie Christus selbst befohlen: Gleichwie wann wir uns nach dem Befehl Christi tauffen lassen, oder betten, glauben ꝛc. so suchen wir unser Heyl bey Christo, durch den Gebrauch derjenigen Mittlen, die Er selbst fürgeschrieben. Bey denen Wercken, bey dem H. Tauff, bey dem Glauben sucht man eigentlich sein Heyl nit, sondern bey Christo, welcher der einzige Heyland ist: dannoch üben wir uns in guten Wercken, müssen auch solches thun, wann wir wollen selig werden, oder unser Heyl bey Christo finden, Gleichwie wir uns auch müssen tauffen lassen, weil Christus der HERR den Gebrauch des Tauffs so wohl, als die Ubung der guten Wercken, als Mittel selig zu werden von uns erfordert. Will man in diesem Verstand sagen, daß wir unser Heyl bey denen Wercken suchen, weil wir sie als nothwendige Mittel zur Erlangung unsers Heyls gebräuchen, so ist es nit allein nit gegen die Schrifft, sondern nach dem ausdrücklichen Willen und Befehl GOttes gehandlet, und geredt.

15. Was folgte daraus / wann die gute Werck nit nothwendig wären zur Seligkeit?

Es folgte, daß weder die Lieb GOttes und

des Nächsten, noch die Beobachtung anderer Gebotten GOttes nothwendig wäre zur Seligkeit; oder daß man ohne solche Lieb, ohne solche Beobachtung könnte selig werden; mithin hätte uns Christus betrogen, da Er uns gelehrt, man müsse die Gebott halten; GOtt und den Nächsten lieben, wann man selig werden will. Es folgte, daß alle Ermahnungen zur Ubung der guten Wercken, welche sich so häuffig in der H. Schrifft finden, lächerlich, eitel und vergebens wären. Es folgte, daß alle Heilige, welche sich so sorgfältig in denen guten Wercken geübt haben, thorrecht gehandlet hätten, da sie weit leichter durch den einzigen Glauben hätten können selig werden; Ja es folgte, daß sie den rechten Weg zum Himmel nit gehalten hätten, mithin nit einmahl heilig wären. Es folgte, daß man alles Kirchengehen, alles Betten, alles Fasten, alles Allmosen, alle Werck der Barmhertzigkeit gegen den Nächsten, alle Lieb seiner Feinden, alle Beobachtung der Gebotten, mit einem Wort, alle und jede gute Werck ohne Gefahr der Seligkeit unterlassen könne; Dann was nit nothwendig ist zur Seligkeit, das kan ich ohne Gefahr derselben unterlassen. Wer kan aber diese entsetzliche Folgen annehmen, wann er nit dem gantzen Evangelio widersprechen will? Letztlich es folgte, daß wann ein Mensch schon alle erdenckliche Sünd und Laster begienge, alle gute Werck vernachläßigte, dannoch gantz gewiß selig würde, wann er nur bey

allen

allen seinen Lasteren, bey aller seiner Trägheit den Glauben nit verliehren thäte; welches ja gegen alle Schrifft, gegen alle Vernunfft laufet.

16. Was lehren die Uncatholische?

Etliche verwerffen die gute Werck nit, sondern sagen, solche seyen nothwendig, wenigstens als Früchten und Zeichen des wahren Glaubens; ja etliche sagen auch, die gute Werck seyen nothwendig zur Seligkeit. Diese Lehr hat gehalten Georgius Major, der in denen übrigen Puncten ein Lutheraner und Professor zu Wittenberg ware, aber hierin von Luthero abwiche, weil ihm dessen Lehr gar zu ungereimt schiene. Jene Lutheraner, welche ihm anhiengen, nennte man die Majoristen, oder weiche, milde Lutheraner, dergleichen noch heut zu Tag viele gefunden werden; wie man dann auch weiß, daß viele Prädicanten so wohl Lutherische als Calvinische in ihren Predigen hefftig auf die gute Werck tringen, und solche als nothwendig zur Seligkeit annehmen, weil sie nur gar zu wohl erkennen, was für Unheil aus der widrigen Lehr erfolgt seye. In der Augspurgischen Confeßion finden sich auch diese Wort: Den Unsern wird mit Unwahrheit aufgelegt / daß sie gute Werck verbiethen. Act. 20 Tom. 6. Jen. 366. In der Schutz-Schrifft steht also: Gute Werck sol und muß man thun / denn GOtt wil sie haben / so sind es Früchte des Glaubens. Tom. 6. Jen. 401. b.

17. Was lehren andere?

Sie lehren ohne Scheu, daß die gute Werck nit nothwendig seyen zur Seligkeit, der Glaub allein seye hierzu gnug: die Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi, wie auch die Seligkeit werde uns umb Christi willen geschenckt, wann wir nur mit glaubigem Hertzen die Wohlthaten Christi annehmen: Es seye nit recht, wann man sein Heyl bey denen Wercken suchen wolle; denen Verdiensten Christi werde hierdurch eine grosse Unbild zugefügt, daß man neben denselben noch unsre Werck als nothwendig zur Seligkeit erforderen wolle. Etliche seynd gar so weit gekommen, daß sie lehren dörffen, die gute Werck seyen schädlich zur Seligkeit. Das ist gewiß, daß gleichwie die Heil. Apostel und Evangelisten in ihren Schrifften allenthalben uns suchen anzutreiben zur Ubung der guten Wercken; also ziehlen die Haupt-Reglen der Lutherischen und Calvinischen Lehr dahin, daß der Mensch von solchen abgeschröckt, oder wenigstens zur Geringschätzung und Vernachläßigung derselben bewegt werde. Nichts zu melden von dem, daß Luther und Calvinus lehren, der Mensch sündige in allen Wercken; Alle auch beste Werck seyen sündhafft und befleckt, ja ein Sünd und Greul vor GOtt; der Mensch könne kein gutes Werck thun ꝛc. Gedencke man nur an jene zwey Puncten: Erstlich, daß der Mensch durch den H. Tauff befreyet seye von allem Gesätz: Zweytens, daß man die Gebott GOttes nit halten,

halten, mithin die fürnehmste gute Werck nit würcken könne: Setze man hinzu den allgemeinen Haupt-Artickel der Uncatholischen, daß der Glaub allein gerecht mache; Item, daß der glaubige Mensch seiner Seligkeit versichert seye; Alsdann sage man mir, was für einen Antrieb man haben könne zur Ubung der guten Wercken; ja vielmehr, ob man nit durch solche Lehr von allen guten Wercken abgehalten werde? Nur die Vernunfft genommen. Für was soll ich mich bemühen gute Werck zu thun, wann ich durch den Glauben allein selig und gerecht werde; wann ich meiner Seligkeit schon versichert bin; wann ich solche nit einmahl würcken kan; wann ich hierzu nit verbunden bin; ja wann ich so gar in allen Wercken sündige?

18. Fahre fort:

Da sich Georgius Major obbesagter massen von der Lehr Lutheri absönderte, und offentlich predigte, die gute Werck seyen nothwendig; haben sich andere Lutheraner dargegen gesetzt, unter welchen der Fürnehmste ware Nicolaus Ambsdorff, welcher sich nit scheuete zu sagen, die gute Werck wären schädlich zur Seligkeit; Es wäre eine Ketzerey, wann man lehrte, die gute Werck seyen zur Seligkeit nothwendig ꝛc. Höre dessen Wort aus der Vorrede über den ersten Tomum der Bücheren Lutheri Jenischer Edition: Das weiß ich fürwahr / daß sint S. Pauli Zeit seines gleichen auf Erden nicht komen ist/

ist/ der die H. Schrifft mit solchem Ernst/ Geist und Verstand erkleret und ausgelegt/ und alle Irthumb/ falsche Leren und Ketzereyen/ sonderlich (NB.) die erste und letzte/ auch die ergste und schedlichste Ketzerey/ so je auf Erden kommen ist/ daß gute Werck zur Seligkeit vonnöthen sind/ durch GOttes Wort so gewaltiglich widerlegt und umbgestossen hat/ als eben dieser unser lieber Doctor Martinus Lutherus. NB. Die Lehr, daß gute Werck zur Selizkeit nothwendig seyen, nennt Ambsdorfius die erste, ergste schädlichste Ketzerey, so jemahls auf Erden kommen ist. Kan etwas entsetzlicheres erdacht werden? Und dannoch hat er in dieser Lehr viele Anhänger gefunden, welche genennt wurden Lutherani Ridigi, wahre, ernstliche, getreue Lutheraner, deren Aussag und Lehre ware in dem Gespräch zu Altenburg folgende: Die Christen gehören mit denen guten Wercken dem Teufel zu = = die gute Werck seyen nit allein nit nothwendig zur Seligkeit, sondern schädlich = = Man solle betten/ daß man biß an das End verharre in dem Glauben ohne gute Werck ꝛc. Bell. Lib. 4. de just. c. 1. Wahrhafftig gantz erstaunliche Lehr-Puncten, welche ich nit glaube, daß sie bey einem einzigen Christen ein Gehör finden. Dieses lehrt man dannoch offt gantz frey, daß der Glaub allein selig mache. Dahin gehen jene Wort in dem Gesang, dessen Titul ist: Also hat GOTT die Welt geliebt ꝛc. Allein der Glaube selig macht ohn alle unser Wercke. Mithin lehrt man heut

zu Tag offentlich, daß die gute Werck nit nothwendig seyen zur Seligkeit.

19. Was hat Luther gelehrt?

Luther hat gelehrt, der Glaub allein mache fromm und selig; die gute Werck seyen nit nothwendig zur Seligkeit, sondern frey; dannoch seyen sie Früchten oder Proben des Glaubens; der Glaub müsse solche Früchten haben; Man seye nit schuldig gute Werck zu verrichten ꝛc. Einige Text lauten also: 1) Gute Werck sind des Glaubens Sigill und Prob/ denn gleichwie die Brieff müssen ein Sigill haben/ damit sie bekräfftiget werden/ also muß der Glaub auch gute Werck haben. Tischr. 114. 2) Hie ist fleißig zu mercken/ und je mit Ernst zu behalten/ daß allein der Glaub on alle Werck fromm/ frey und selig machet. Tom. 7. Witt. 54. b. NB. Der Glaub allein, ohne alle Werck. 3) Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben :: daraus folget/ daß sie nicht sollen noch müssen gute Werck thun. Tischr. 131. NB. Zuvor heist es, der Glaub müsse gute Werck haben; jetzt heist es, man müsse keine gute Werck thun. Wie reimt sich das zusamm? 4) Weil ich nun an Christum glaube/ so mag ich mich beschneiden lassen mit den Juden/ oder mit den Heyden unbeschnitten bleiben :: und wie ich mit der Beschneidung thu/ also thu ich mit allen Gesätzen. Postilla Jen. Festo Circum. apud Scher. 5) Von Wercken sagen wir also/ man solle sie thun den Leib zu zwingen und

zemen/

zemen/ daß er nicht zu muthwillig/ geil und faul werde. Jene sagen also/ wenn du das thust/ so wirst du fromm/ und kömpst in Stand der Seligkeit / verdieneſt das ewige Leben. Solchen Zusatz/ so sie dazu machen/ daß mans thun müsse/ sol man anders selig werden/ sollen wir nicht leiden. Tom. 2. Jen. 492. So kan man nach Luthers Lehr selig werden ohne gute Werck; die gute Werck seynd nit nothwendig, sondern können eben so wohl unterlassen werden als die Beschneidung.

20. Was mehr:

Luther hat gelehrt, daß in dem Evangelio die gute Werck nit gebotten werden als nothwendig zur Seligkeit; der Glaub allein werde gebotten: Dieses seye der Unterschied zwischen dem Gesatz und zwischen dem Evangelio, daß das Gesatz erfordert habe gute Werck, das Evangelium aber enthalte in sich keine Gebott, erfordere keine gute Werck, sondern verspreche den Himmel ohne solche. Diese Lehr führt Luther weitläuffig aus in der Auslegung über die Epistel zu denen Galatern, Tom. 4. Lat. Jen. Tom. 1. Witt. Germ. Unter anderen sagt er also: Das Evangelium fragt nicht / wie die Werck sind. Tom. 4. Jen. 152. Das Evangelium fordert eigentlich nicht unsre Werck/ daß wir damit from und selig werden / ja es verdamt solche Werck/ (ist ja gar entsetzlich gelogen) sondern es fordert den Glauben an Christum. Tischr. 125. b. Evangelium ist eine gute Botschafft/ die eitel gute

neue

neue Mehre bringet / daß GOttes Sohn sey Mensch worden / und für uns gestorben = = ist keine Predigt von unsern Werck. Darum wer da sagt / daß das Evangelium Werck fordert zur Seligkeit nötig / der ist ein Lügener. Tischr. 122. b. NB. Mein GOtt! ist es dann möglich, daß man so unverschämt lüge? Haben wir dann nit die viele klare Text in dem Evangelio, welche die gute Werck erforderen, und zwar als nothwendig zur Seligkeit? Wer kan dieses laugnen ohne unerhörte Boßheit? Sihe die obgesetzte viele Text: Noch mehrere kan ein jeder fast in allen Capitlen des H. Evangelii finden. Und dannoch!

21. Was sagst du wegen des Unterschieds zwischen dem Gesätz und zwischen dem Evangelio?

Der wahre Unterschied zwischen dem Gesätz und Evangelio ist dieser: 1) In dem Gesatz (nemlich des Alten Testaments) findet sich ein Anfang der wahren Lehr, in dem Evangelio die Vollkommenheit derselben; oder in dem Gesatz zeigt sich eine angefangene Lehr, in dem Evangelio eine vollkommene. Das Alte Testament ware eine Verbergung des Neuen, das Neue Testament ist eine Eröffnung oder Erklärung des Alten Testaments, wie die Heil. Vätter reden. In beyden Testamenten seynd enthalten erstlich die Geheimnussen des Glaubens; Zweytens die Verheissungen, drittens die gewisse Gebott; vollkommner aber geschicht dieses im

Neuen

Neuen als im Alten Testament. 2) Das Ge-
satz ist gegeben worden durch den Moysen, das
Evangelium durch Christum, der zugleich ein
Gesatzgeber und ein Heyland ist; mithin ist das
Gesatz allein kommen, das Evangelium ist mit
der Gnad kommen; Jenes ware ein Gesatz der
Forcht und Dienstbarkeit; dieses führet den
Menschen in der Lieb, ist auch viel leichter als
das alte; wie hiervon weitläuffig handlet Bell.
L.c. cap. 3. 4. Falsch ist demnach jener Unter-
schied, den Luther mit Calvino macht, als wan
das Gesatz gewisse Werck erfordert hätte, das
Evangelium aber thäte die Seligkeit ohne solch
versprechen, hätte auch keine eigentliche Gebott
wie das alte Gesatz; Item, thäte niemand schre-
cken, sondern lauter Trost geben.

22. Zeige mir die Falschheit:

Das Evangelium begreifft in sich 1) wahre
Gesätz oder Gebott, eben so wohl als das alte
Gesätz; dann es heist: Ich aber sage euch ꝛc.
dieses gebiethe ich euch ꝛc. Ich gebe euch ein
neues Gebott ꝛc. Zudem hat ja Christus kla-
gesagt: Ich bin nit kommen das Gesatz aufzu-
lösen. Matt. 5. v. 17. 2) Wahre Bedrohungen
und heilsame Schröckungen, nit aber nur lau-
ter angenehme Zeitungen oder pure Verheissun-
gen. Es heist: Der Baum/ der nit gute Frucht
bringt/ wird ausgehauen/ und in das Feuer ge-
worffen werden. Matt. 7. v. 19. Der zu seinem
Bruder sagen wird/ du Narr/ wird schuldig seyn
des höllischen Feuers. Matt. 5. v. 22. Werdet ihr

nit

nit Buß thun / so werdet ihr alle zu Grund gehen. Luc. 13. v. 5. Man weiß auch, daß die Apostel in ihren Predigen und Schrifften ihre Neubekehrte sowohl als andere noch Unbekehrte nit nur getröstet, sondern auch zu heilsamer Forcht und Schröcken gebracht und ermahnt haben; wie hiervon Zeugnussen gnug vorhanden seynd. Förchtet den HErrn / und gebt ihm die Ehr / weil die Stund seines Gerichts kommen ist / sagt der Engel bey dem H. Apostel und Evangelisten Joanne, Apoc. 14. v. 7. Mit Forcht und Zitteren würcket euer Heyl / sagt der H. Apostel Paulus Philip. 2. v. 12. 3) Das Evangelium begreifft auch in sich wahre Verheissungen, aber mit ausdrücklicher Bedingnuß der guten Wercken. An statt aller Texten, deren etliche obenher angezogen worden, nehme man den einzigen klaren Text: Willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott. Matt. 19. v. 17. Oder jenen: Thue das / so wirst du leben. Luc. 10. v. 28. Item jenen: Wer solches thun wird / der wird leben. Gal. 3. Verheist nit Christus mit diesen Worten das ewige Leben, aber mit dieser Bedingnuß, daß man die Gebott halte, welche Haltung die fürnemste Ubung der guten Wercken ist. Zu dem müssen nit die Uncatholische selbst gestehen, daß in dem Evangelio der Glaub und die Tauff ausdrücklich erfordert werden, als eine Bedingnuß, welche man haben muß, wann man selig werden will. Die Seligkeit wird verheissen mit Bedingnuß des Glaubens und der H. Tauff? Gleicher Weis wird

die Seligkeit verheissen mit Bedingnuß der Buß, der Lieb seiner Feinden, der Verlaugnung seiner selbst und dergleichen: mithin ist falsch jener Unterschied, den Luther mit Calvino macht zwischen dem Gesatz und Evangelio.

23. Was sagt Luther zu denen letzt angezogenen klaren Texten?

Er spottet unsrer, daß wir neben dem Glauben auch die Beobachtung der Gebotten aus denen angezogenen Texten probiren wollen, wie weitläuffig zu lesen Tom. 4. Lat. Jen. 49. Allda hat er auch diese Wort: Sie lehren/ der Glaub an Christum macht zwar gerecht/ aber man muß zugleich die Gebott GOttes halten/ weil geschrieben steht/ willst du zum Leben eingehen/ so halte die Gebott GOttes. Allda ist gleich Christus verlaugnet/ und der Glaub vertilgt/ weil man denen Gebotten GOttes oder dem Gesatz zueignet/ was Christo dem HErrn allein zugehört. NB. Nach Luthers Lehr heist das Christum verlaugnen und den Glauben vertilgen, wann man gemäß der H. Schrifft erfordert die Beobachtung der Gebotten GOttes oder Ubung der guten Wercken. In bemeltem Buch schreibt Luther über die Wort (Wer solches thun wird/ der wird leben. Gal. 3.) folgende gantz erstaunliche Gotteslästerung: Ich verstehe/ daß diß gesagt sey per ironiam -- Ich bleibe aber bey dem Verstand/ daß diese Wort stracks der Meynung geredt sein/ wie das Wort/ so Christus zum Schrifftgelehrten im Evangelio sagt: Das thu/

so

so wirstu leben / welche Wort Christus etwas spöttisch und höhnisch meinet / als ob er sagte / ja lieber Gesell / thue es nur. Tom. 1. Witt. 149. b. NB. Christum den HErrn zu einen Spöttler und Aushöhner machen wollen, und zwar in einer so wichtigen Sach, ist es nit gotteslästerlich und unerhört? Die klare Wort Christi will man also gottloß auslegen, damit man nur von der einmahl gefaßten irrigen Lehr nit abweichen müsse. Gütigster GOtt! was ist das! Calvinus ist dem Luther in dieser gotteslästerlichen Auslegung fast nachgefolgt, wie abzunehmen aus dem, was er schreibt Lib. 3. c. 18. n. 9. Brentius gienge noch weiter, und erkühnte sich zu schreiben: Christus habe mit denen Worten: Willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott; dem Jüngling, der Ihn fragte, vielmehr den Weg zur ewigen Verdamnuß als zum Himmel gezeigt. Vide Bell. L. c. cap. 2. Wahrhafftig eine Lästerung, dergleichen von dem Lucifer kaum hätte können erdacht werden. NB. Brentius ware Anfangs ein Lehr-Jünger Lutheri, alsdann ein Vatter der Ubiquisten.

24. Noch etwas aus dem Luther:

Gemäß demjenigen, was bißhero gesagt worden, schreibt Luher also: Wenn man so ferne kompt / daß der Glaube und Evangelium bleibe / sol man sich nicht dran keren / wie die Leute leben. Tom. 4. Jen. 128. Grosser GOtt! So kan man dann leben, wie man will, wann man

nur glaubt, und das Evangelium behaltet? Wo lehrt die H. Schrifft also? Noch entsetzlicher ist, was Luther sagt mit diesen Worten: Darum last uns hüten für Sünden / aber vielmehr für Gesetzen und guten Wercken. Tom. 1. Jen 318. b. Gütigster GOtt! was ist das für eine Lehr! Lehrt die Schrifft also? Lehrt ein Apostel also? Vor guten Wercken sich hüten mehr als für Sünden, das soll Christlich seyn! Gar verdamlich und überlästerlich ist, was der bemelte Luther schreibt folgender massen: Derhalben soll dir diß ein gewisse Regel und Gesetz sein. Wenn die Schrifft gebeut / daß man ein gut Werck thun sol / solt du es also verstehen / daß sie verbeut / daß du solt kein gut Werck thun / sintemal du diß nicht vermagst zu thun. Tom. 3. Witt. 143. Da komme und urtheile die gantze vernünfftige Welt, was zu halten seye von dieser unerhört gotteslästerlichen Weis die Heil. Schrifft zu verstehen und auszulegen. Nach dieser Regel ist verbotten die Gebott zu halten, GOtt zu lieben, den Nechsten zu lieben, seine Feind zu lieben. Es ist verbotten ein Werck der Barmhertzigkeit zu üben, sein Creutz zu tragen, sich zu verlaugnen; der Glaub selbst ist nach dieser Regel verbotten; dann die Schrifft gebiethet den Glauben, die Verlaugnung, die Liebe, die Haltung der Gebotten GOttes ꝛc. Nach der Regul Lutheri aber soll man jenes für verbotten halten, was die Schrifft gebiethet. Ist dann so lang die Welt steht eine solche entsetzliche

setzliche Lehr erhört worden? Nach dieser Lehr könnte man auch sagen, daß jenes, was die Schrifft von bösen Wercken verbiethe, gebotten seye; gleichwie nemlich Luther sagt, was sie von guten Wercken gebiethe, seye verbothen; und also wird der Ungehorsam gegen die Eltern, der Todtschlag, Ehebruch, Diebstahl, samt allen erdencklichen Lasteren gebotten seyn, weil die Schrifft solche verbiethet. Was gedenckt, was sagt man hierzu?

25. Was lehrt Calvinus?

Neben dem, daß er nit einmahl wahre gute Werck annihmt, sondern ausdrücklich lehrt, die beste Werck des Menschen seyen mit Sünden befleckt und unrein vor GOtt; wie anderstwo schon gemeldet worden, so lehrt er gantz klar, daß die gute Werck zur Seligkeit nit vonnöthen seyen. Unter anderen sagt er also: Wann wir die vier Gattungen der Ursachen betrachten/ welche man nach dem Befehl der Weltweisen in Würckung der Sachen betrachtet/ so werden wir finden/ daß keine aus denenselben zukomme denen Wercken in Erlangung der Seligkeit. Lib. 3. c. 14. n. 17. Calvinus lehrt ferner, der Unterschied zwischen dem Gesätz und Evangelio seye dieser, daß das Gesätz gewisse Werck erfordert habe, das Evangelium aber mache ohne Werck den Menschen gerecht und selig. Er sagt: Daß man aber spricht/ die Gerechtigkeit werde durch das Evangelium angebotten/ dardurch wird alle Betrachtung der Wercken ausgeschlossen:: Si-

hest du/ wie er (der Apostel) diesen Unterschied mache zwischen dem Gesätz und Evangelio/ daß jenes die Gerechtigkeit denen Wercken zuschreibe/ dieses aber solche umbsonst (ohne Verdienst) ohne Beyhilff der Wercken mittheile = = Wir verstehen/ daß jene Gerechtigkeit / welche uns durch das Evangelium geschenckt wird/ frey seye von Bedingnussen des Gesätzes = = Sie (die Verheissungen in dem Evangelio) seynd unverdient und allein unterstützt mit der Barmhertzigkeit GOttes/ da die Verheissungen des Gesätzes an Bedingnuß der Wercken hangen. Lib. 3. c. 11. n. 17. In diesen und anderen Puncten, welche hieher gehören, stimmt Calvinus mit Luthero vollkommen übereins; kan auch nit anderst lehren, wann er bleibt bey jenem, was er von der Christlichen Freyheit, von der Unmöglichkeit die Gebott zu halten, wie auch von der Rechtfertigung durch den Glauben allein geschrieben, wovon anderstwo gehandlet worden.

26. Sage mir noch etwas merckwürdiges in dieser Sach:

Merckwürdig ist die Verfälschung der Heil. Schrifft, welche Luther begangen mit einem Text, der gar zu klar schiene für uns Catholische zu stehen. Der Text lautet also: Ihr Brüder/ befleisset euch mehr/ damit ihr durch gute Werck eure Beruffung und Erwöhlung gewiß machet. 2. Petr. 1. v. 10. NB. Durch gute Werck. Diese Wort löschte Luther aus, und verdollmetschte

metschte den Text also: Darum lieben Brüder/ thut desto mehr Fleiß/ euren Beruff und Erwöhlung vest zu machen. Diese Dollmetschung nahme auch Calvinus an, und findet sich noch heut zu Tag in denen Lutherischen und Calvinischen Biblen. Und das heist das reine Wort GOttes! Was von dieser Verfälschung zu halten seye, lasse ich andere urtheilen. Die Uncatholische ruffen so offt von der H. Schrifft: Man soll nichts darzu, nichts darvon thun. Verflucht seye der, der etwas darzu oder davon thut ꝛc. darff man dann dieses allhier nit auch sagen? Luther selbst sagt: So sagen wir wiederum/ wer ein Tütel oder Buchstaben wegthut oder endert/ der sol des Teufels sein. Tom. 4. Wirt. 393. Soll Luther nach seinen eigenen Ausspruch geurtheilt werden, so ist leicht zu errathen, wo er hingehöre. Die Uncatholische überlegen unterdessen nur, wie sie sich auf ihre Schrifft jemahls sicher verlassen können, da sie sehen, wie offt solche verfälscht seye; Item, was das für ein Lehr seye, die man mit Verfälschung der wahren Schrifft-Texten zu beschützen sucht.

27. Was ist aus der Lehr Lutheri und Calvini gefolgt?

Aus der Lehr, daß der Glaub allein selig mache, daß gute Werck nit vonnöthen seyen zur Seligkeit, daß das Evangelium keine Werck, sondern den Glauben allein erfordere ꝛc. ist erfolgt eine Sorglosigkeit in Ubung der guten

Wercken, ein freyes, ausgelassenes sündhafftes Leben. Luther bekennt solches, da er schreibt: Es wird die Welt aus dieser Lehre nur je länger je ärger. Jetzt seynd die Leuth mit sieben Teuffeln besessen/ da sie zuvor mit einem Teuffel besessen waren ꝛc. Conc. 2. in Dom. 1. Advent. apud Scher. Item zu denen Waldenseren schreibt er also: Ich höre/ daß von GOttes Gnaden bey euch/ so ein feiner/ züchtiger/ eusserlicher Wandel ist/ daß man nit so schwelget/ frisst und seufft, flucht und schweret/ pranget und öffentlich Ubel thut/ wie bey uns/ sondern ein iglicher sich seiner Arbeit neren muß/ wo er kan/ und nicht solch müßige Freßlinge und Bäuchlinge habt wie wir. Tom. 2. Jen. 231. Anderstwo hat er diese zwar stinckende aber wahre Bekanntnuß: Wir essen uns zu tod/ trincken uns zu tod/ wir essen und trincken uns arm/ und in die Helle/ wir schmeissen uns zu tod. Tischr. 45. b. Seinen eigenen Lebens-Wandel beschreibt Luther also: Was hab ich heut allhie gethan? Zwo Stund (Pfui der Schand also zu schreiben oder zu reden) hab ich gekackt/ drey Stund gegessen/ und darnach vier Stunden müßig gegangen. Tischr. 45. b. NB. Diesen letzten Text hat man in der letzten Dreßdischen Edition der Tisch-Reden ausgelassen. Ist recht, daß man sich dessen schäme, aber daß man die Bücher Lutheri also verfälsche, wird die ehrbahre Welt nit gutheissen.

28. Fahre fort:

Luther sagt ferner: Es ist ein solch Scharren, Kratzen/ Schinden und Schaben/ Geitzen/ Nehmen/ Stehlen und Rauben unter dem Teckel des Evangelii/ daß ichs mich schäme. Item: Die Bauren sind durch das Evangelium Zaum-loß worden/ daß sie meynen/ sie mögen thun/ was sie gelüstet/ förchten sich noch erschröcken für keiner Höll oder Fegfeuer, sondern sagen: Ich glaub/ darum werde ich selig werden &c. Jacobus Andreä ein Lutheraner schreibt: An statt der Fasten fressen und sauffen sie Tag und Nacht. An statt des Allmosen schinden sie die arme Leuth, an statt des Betten fluchen/ lästern und schänden sie den Namen GOttes so jämmerlich/ dergleichen Lästerung Christus von Türcken überhebt ist. Musculus ein fürnehmer Lutherischer Prädicant schreibt also: Mit uns Lutherischen hats jetzt die Gelegenheit/ hat einer Lust ein grossen Hauffen Buben/ Rauber und frecher Leut/ Betrieger/ Wucherer zu sehen/ der gehe in ein Stadt/ wo das Evangelium gepredigt wird/ da wird er sie häuffig finden. Item: Dann es ist je war/ daß man muthwilligere Leut/ bey denen alle Erbarkeit und Tugend erloschen, bey welchen nichts mehr Sünd ist/ noch für Sünd gehalten wird/ nirgends finde/ weder unter Heyden/ Juden/ Türcken/ als bey den Evangelischen, bey welchen der Teufel gar los worden. Apud Scherer in der Catholischen Glossa: In der Verantwortung der Reformation in Francken. Erst

bemelter Musculus hat auch diese Wort in dem Buch vom jüngsten Tag: Wir müssen das bekennen / daß in der gantzen weiten Welt / unter keinem Volck unter der Sonnen so böse / rohe / sichere / aller Ehr / Zucht und Redlichkeit vergessene Leute werden gefunden / als eben unter uns Teutschen / die wir nun die rechten wahren und letzten Israeliter und Abrahams Glaubens Binder seyn sollen / unter welchen Geitz / Sorgfältigkeit der Nahrung / Ubermuth / Hoffarth / Fressen / Sauffen / Gotteslästerung und alle greuliche Sünden dermassen regieren und herrschen / daß Juden / Türcken / Tartern / und andere Unchristen und Heyden lauter Engel gegen uns zu rechnen / daß in der Wahrheit unter uns Evangelischen Teutschen die gefährliche Zeiten fürfallen / von welchen der H. Apostel Paulus hat geweissaget = = Soll es unter uns Evangelischen Teutschen noch ärger werden / als es jetzunder allbereit ist / und die Boßheit höher steigen / so werden ja die Menschen gar müssen zu Teuffeln werden / da sie ihm allbereit in der Boßheit nit ungleich seynd ꝛc. Gleiche Bekanntnuß findet man in denen Uncatholischen Gesängeren, da heist es: Man rühmt das Evangelium / und will doch niemand werden fromm. = = Man fragt nit nach der guten Lehr / der Geitz und Wucher noch vielmehr hat überhand genommen gar = = Sie haben nichts gelernet mehr / dann nur fressen und sauffen sehr. = = Ihr grosse Kunst ist panquetirn / und in der Büberey studirn ꝛc. Und

wo-

woher alles das? Beobachte die Wort Lutheri: Sie sagen: Ich glaub / darum werd ich selig werden. Die entsetzliche Lehr Lutheri und Calvini, die wir bißhero angeführt haben, hat so schöne Früchten gebracht.

29. Wer hat vor Zeiten gleiche Lehr geführt?

Der H. Irenäus bezeigt, daß der Ertz-Ketzer, Simon Magus, ebenfalls die gute Werck verworffen, und die Seligkeit der einzigen Gnad GOttes zugeschrieben habe. Lib. 1. c. 10. Theodoretus schreibt, der erstgemelte Ertz-Ketzer habe denen Seinigen befohlen, sie sollten sich nit förchten vor denen Trohungen des Gesätzes, sondern frey thun, was sie wollten; dann sie würden die Seligkeit nit durch gute Werck, sondern durch Gnad erhalten. L. de Hæret. Fab. Von Eunomio, ebenfalls einem Ertz-Ketzer, schreibt der H. Augustinus: Er seye denen guten Sitten also feind gewesen, daß er zu sagen pflegte: Es schadete keinem etwas, wann man auch die gröste Laster begienge, sofern man nur jenen Glauben hätte, den er predigte. Lib. de Hæres. 54. Wie weit Lutheri und Calvini Lehr hiervon entfernt seye, last sich leicht abnehmen aus dem, was gesagt worden.

30. Mache den Schluß:

Das H. Concilium zu Trient sagt also: Wann jemand sagen wird / es seye in dem Evangelio nichts gebotten als der Glaub / die übrige Sachen seyen gleichgültig / weder gebotten noch

verbot-

verbotten/ sondern frey/ oder daß die zehen Gebott die Christen nit angehen/ der seye verflucht. Wann jemand sagen wird/ daß der Gerechtfertigte/ und so viel er immer seyn mag/ vollkommene Mensch/ nit verbunden seye zur Beobachtung der Gebotten GOttes/ und der Kirch, sondern allein zu glauben; gleichsam als wann das Evangelium eine blosse und ledige Verheissung des ewigen Lebens wäre, ohne Bedingnuß die Gebott zu beobachten, der seye verflucht. Sess. 6. can. 19. 20.

Siebenzehende Unterweisung.

Von dem Werth und Verdienst der guten Wercken.

1. Was versteht man allhier durch ein gutes Werck?

Man versteht dardurch ein Werck, welches entweder von GOtt oder der Kirch gebotten, oder wenigstens in sich nit verbotten, oder in sich nit böß ist, welches von einem Menschen verrichtet wird freywillig, aus einem Heil. Ziel und End und mit der Gnad GOttes.

2. Worzu nutzen und dienen uns die gute Werck?

Die gute Werck dienen uns erstlich darzu, daß wir GOtt den HErrn dardurch ehren können: wie dann deßwegen der Apostel ermahnt: Ihr mögt essen oder trincken/ oder etwas anderes

res

res thun/ so thuet alles zur Ehr GOttes. 1. Cor. 10. v. 31. Zweytens durch die gute Werck kan ein Mensch so wohl für sich als für andere allerhand Gnaden erlangen, und verschiedene leibliche und geistliche Übel abwenden. Drittens durch die gute Werck kan ein Mensch gnug thun für seine Sünden; das ist, wann der Mensch gute Werck verrichtet in dem Stand der Gnaden GOttes, so bekommt er dardurch Nachlassung derjenigen zeitlichen Straffen, welche nach verziehener Sünd noch übrig geblieben seynd. Verrichtet ein Mensch aber solche Werck in der Ungnad GOttes, so wird ihm zwar durch besagte Werck keine Sünd nachgelassen, aber er wird doch dardurch fähiger gemacht von GOtt die Gnad einer wahren Bekehrung zu bekommen. GOtt gibt einem solchen Menschen ehender die Gnad wahre Buß zu würcken, und durch solche Buß Verzeyhung der Sünden zu erlangen. Und NB. auf diese Weis seynd zu verstehen viele Text der Schrifft, welche denen guten Wercken die Nachlassung der Sünden zuschreiben. Hieher gehört auch dieses, daß man durch gute Werck den erzürnten GOtt versöhnen könne, wie die Niniviter gethan. Letzlich dienen die gute Werck einem Menschen darzu, daß er dardurch etwas bey GOtt verdienen könne.

3. Hat die Schrifft etwas von dem Verdienst der guten Wercken?

Ja, dann sie sagt ausdrücklich: Die Barmherzig-

hertzigkeit wird einem jedwederen einen Orth machen nach dem Verdienst seiner Wercken. Eccli 16. v. 15. Item die H. Schrifft thut offt Meldung von der Würdigkeit einiger Menschen, wie auch von einem Lohn, welcher denen Menschen gegeben wird. Als z. E. Sie werden mit mir wanderen in weissen Kleideren/ weil sie es würdig seynd. Apoc. 3. v. 4. Ich bin dein Beschützer und sehr grosser Lohn. Gen. 15. v. 1. Die Gerechte werden ewig leben/ und bey dem HErrn ist ihr Lohn. Sap. 5. v. 16. Was heist nun würdig seyn anderst, als verdienen? Was bedeutet die Meldung eines Lohns, als daß ein Verdienst da seye? Wo ein Lohn ist, muß ein Verdienst seyn; Hat die Schrifft etwas von dem Lohn der guten Wercken, so hat sie dann auch etwas von dem Verdienst, so viel nemlich die Sach selbst angehet.

4. Kan dann der Mensch durch seine gute Werck etwas bey GOtt verdienen?

Ja, dann es hat GOtt der HErr, wiewohl aus lauter Gnad, dannoch einen wahren Contract mit uns gemacht, da Er uns verheissen einen Lohn zu geben, wann wir gute Werck verrichteten; Gleichwie ein Herr oder Hauß-Vatter mit seinen Taglöhneren oder Bedienten einen Contract macht, da Er ihnen verspricht einen gewissen Lohn für gewisse Arbeit oder Werck: Verrichten wir solche gute Werck, so verdienen wir den Lohn; gleichwie der Bediente, der gemäß dem Contract arbeitet. Dann, wo und

wann

wann ich immer etwas verrichte, welches der andere zu belohnen versprochen hat, da verdiene ich in der Wahrheit die Belohnung.

5. Gebe ein Gleichnuß:

Ein König nimmt etwan einen Sclaven aus lauter Gnad unter seine Bediente an; schencket ihm ebenfalls aus Gnad einen Acker samt allem, was nothwendig ist, solchen zu bauen; Er macht mit ihm über das aus lauter Freygebigkeit und Güte einen Contract, verspricht ihm alle Früchten des Ackers, ja noch eine besondere Belohnung, wann derselbe nur fleißig auf dem Acker arbeiten und sich getreu zeigen würde. In diesem Fall ist gewiß, daß der Sclav durch seine Arbeit und Treu die versprochene Belohnung verdiene. Eben also, wann GOtt der HERR dem Menschen eine gewisse Belohnung verspricht, wofern dieser die gute Werck verichtet, muß man sagen, daß derselbe recht und eigentlich durch seine Werck die bemelte Belohnung verdiene, obschon er Anfangs aus lauter Gnad alles, was zur Ubung dieser Wercken nothwendig, empfangen hat.

6. Wo verspricht uns aber GOtt der HErr einen Lohn wegen unsrer Wercken?

In folgenden und vielen anderen Texten. 1) Die Gerechte werden ewig leben/ und bey dem HErrn ist ihr Lohn. Sap. 5. v. 16. 2) Ein jedweder wird den eigenen Lohn bekommen nach seiner Arbeit. 1. Cor. 3. v. 18. 3) Er wird einem jeden

jeden vergelten nach seinen Wercken. Matt. 16. v. 27. 4) Sihe/ ich komme bald/ und mein Lohn ist bey mir/ einem jeden zu vergelten nach seinen Wercken. Apoc. 22. v. 12. 5) Erfreuet euch und frolocket/ dann euer Lohn ist groß in dem Himmel. Matt. 5. v. 12. 6) Selig ist der Mann/ der die Versuchung übertragt; dann wann er wird probirt seyn/ wird er die Cron des Lebens bekommen/ welche GOtt versprochen hat denen/ die ihn lieben. Jac. 1. v. 12. 7) Willst du zum Leben eingehen/ halte die Gebott. Matt. 19. v. 17 8) Die Frommkeit ist zu allem nutzlich/ welche die Verheissung des gegenwärtigen und zukünfftigen Lebens hat. 1. Tim. 4. v. 8. 9) Seye getreu bis in den Tod/ so will ich dir geben die Kron des Lebens. Apoc. 2. v. 10. 10) Ich bin dein Beschützer und dein sehr grosser Lohn Gen. 15. v. 1. 11) Scheue dich nit bis zum Tod gerechtfertigt zu werden/ dann der Lohn GOttes bleibt ewiglich. Eccli 18. v. 22. 12) Sihe der HErr wird kommen = = und sein Lohn mit ihm. Isa. 40. v. 10. 13) Deine Stimm höre auf zu heulen/ und deine Zähren zu weinen/ dann dein Werck hat einen Lohn/ spricht der HErr. Jer. 31. v. 16. 14) Der einen Propheten aufnimmt im Nahmen eines Propheten/ wird den Lohn eines Propheten empfangen/ und wer einen Gerechten aufnihmt im Nahmen eines Gerechten/ wird den Lohn eines Gerechten empfangen. Und ein jeder/ der einen Trunck geben wird einem aus diesen kleinsten einen Kelch eines kalten Wassers nur im Nahmen

men eines Jüngers ; wahrlich sage ich euch / er wird seinen Lohn nit verliehren. Matt. 10. v. 41. 42.

7. Muß man dann diese Text in dem eigentlichen Verstand nehmen ?

Etliche Uncatholische, weil sie keine andere Ausflucht finden können, haben gesagt, man müsse das Wort Lohn oder Vergelten nit von einem eigentlichen wahren Lohn verstehen, mithin die angezogene Text nit in dem eigentlichen Verstand nehmen, sondern durch den Lohn müsse man einen puren Gnaden-Lohn verstehen ; Dieses ist aber falsch, theils weil solche Auslegung in der Schrifft nit gegründet ist ; theils weil die Text gar zu klar und häuffig seynd, also, daß man ohne rechte Boßheit sie nit auf einen anderen Verstand drehen könne. Und wann dieses gelten thäte, welcher Spruch bliebe in der H. Schrifft übrig, den man nit auf gleiche Weis auslegen könnte ? Hätten nit die alte Ketzer auch auf diese Weis sagen können, man müsse jene Sprüch, woraus wir probiren, daß Christus wahrer GOtt oder Mensch seye, nit verstehen in dem eigentlichen Verstand ? Könnte man nit eben also reden von denen Texten, worin Meldung geschicht der Geburth, des Leidens, der Auferstehung oder Himmelfart Christi : Item, des Himmels, der Höll, des H. Tauffs und aller anderen Glaubens-Artickeln ? Sehe, wohin die Auslegungen der Uncatholischen einen Menschen endlich führen können.

8. Ist dann GOtt schuldig uns einen Lohn zu geben für unsre Werck?

Ja, GOtt ist dieses schuldig; dann es ist gewiß und klar aus der H. Schrifft, daß GOtt unsren Wercken einen Lohn versprochen habe; GOtt hat uns versprochen den Himmel, wann wir ihm dienen, wie die erst gesetzte Text unwidersprechlich erweisen; Es ist auch gewiß, daß GOtt ein getreuer und gerechter GOtt ist, der sein Versprechen erfüllen muß. Was man verspricht, muß man halten, Versprechen macht Schulden: so ist dann GOtt schuldig für unsre Werck einen Lohn zu geben. Der HErr ist getreu in allen seinen Worten Psal. 144. v. 13. GOtt ist nit ungerecht/ daß Er euer Werck vergesse. Heb. 6. v. 10. Jenem aber / der da arbeitet, wird der Lohn nit gerechnet nach der Gnad/ sondern nach der Schuldigkeit. Rom. 4. v. 4. Kan man einen klåreren Text verlangen, als die angezogene seynd, sonderbahr der letzte? Setze man dannoch auch diesen hinzu: Ich hab einen guten Kampff gekämpfft/ den Lauff vollendet/ den Glauben erhalten: im übrigen ist mir hinterlegt die Cron der Gerechtigkeit/ welche mir an jenem Tag vergelten wird der gerechte Richter/ nit aber mir allein/ sondern auch jenen/ die seine Ankunfft lieben. 2, Tim, 4. v. 7. 8. NB. In diesem Text wird der Himmel genennt ein Cron der Gerechtigkeit, das ist, ein Lohn, der aus einer Schuldigkeit dem Menschen gebührt, wie solches die klare Wort ausweisen.

9. Wie

9. Wie redet hierzu der H. Augustinus?

Dieser H. Lehrer schreibt über den letzten Spruch des H. Pauli also: Ich hab einen guten Kampff gekämpfft; ist ein Werck. Ich hab den Lauff vollendet; ist ein Werck: Ich hab den Glauben erhalten/ ist ein Werck. Es ist mir übrig die Cron der Gerechtigkeit; ist der Lohn. Lib. 50. Hom. 14. Item: Die Verzeihung hat GOtt geschenckt; die Cron wird Er vergelten. Er ist ein Schencker der Verzeihung / aber ein Schuldner der Cron. Woher ein Schuldner? Hat Er etwas bekommen? Wem ist GOtt etwas schuldig? Sihe/ wir sehen/ daß Paulus Ihn für einen Schuldner haltet. Der jetzt die Gerechtigkeit begehrt/ hat Barmhertzigkeit erhalten. Er sagt: Der HErr wird mir vergelten an jenem Tag. Was wird Er dir vergelten/ als jenes/ was Er dir schuldig ist? Woher ist Er es dir schuldig? Was hast du Ihm gegeben? Wer hat ihm zu erst gegeben/ und es wird ihm wieder ertheilt werden? Der HErr selbst hat sich zum Schuldner gemacht/ nit durch Empfangen/ sondern durch Versprechen. In Psal. 83. Item: Höre/ derjenige/ dem der HErr geschenckt hat/ haltet den HErrn auch für einen Schuldner. Er hat ihn einen Beschencker gefunden zur Zeit der Barmhertzigkeit; Er haltet ihn für einen Schuldner zur Zeit des Gerichts. ; ; Er hat nit gesagt: Er schenckt mir; sondern: Er wird mir vergelten. Da Er schenckte/ da ware Er barmhertzig; wann Er vergelten wird/ wird Er gerecht seyn/

dann Barmhertzigkeit und Gericht will ich dir singen/ O HErr! Aber da Er mir die Verbrechen geschenckt hat/ hat Er sich zum Schuldner der Cron gemacht/ daselbst hab ich Barmhertzigkeit erlangt. Derohalben ist der HErr erstlich barmhertzig/ hier aber wird Er mir die Cron der Gerechtigkeit vergelten. Warum? weil Er ein gerechter Richter ist. In Psal. 100. NB. Redet nit dieser H. Vatter, wie wir reden? Redet er nit gantz Catholisch?

10. Sage mir dieses noch einmahl klar:

GOtt der HErr ist uns schuldig einen Lohn für unsre gute Werck zu geben, weil Er solchen versprochen hat. Das Versprechen GOttes ist geschehen aus purer Gnad und Barmhertzigkeit; dann wann GOtt auch keinen Lohn uns versprochen hätte, wären wir dannoch schuldig gewesen solche Werck zu verrichten: Nachdem aber das Versprechen einmahl geschehen, so ist GOtt, weil Er gerecht und getreu ist, schuldig solches zu halten, mithin ist Er uns schuldig einen Lohn für unsre gute Werck zu geben; gleichwie jener König seinem Sclaven schuldig ist die Belohnung, so er ihm aus Gnaden verheissen, in der Sach selbst zu geben.

11. Was sagen die Heil. Vätter?

1) Der H. Bernardus sagt: Das Versprechen ist zwar aus Barmhertzigkeit geschehen/ aber aus Gerechtigkeit muß es bezahlt oder erfüllt werden. Lib. de Grat. & Lib. Arb. 2) Der H. Augustinus sagt: Seynd dann keine Verdienst der

Gerech-

Gerechten? Ja freylich, dieweil sie gerecht seynd; Aber es waren keine Verdiensten / damit sie gerecht würden. Ep. 105. Item: GOtt ist uns ein Schuldner worden/ nit weil Er etwas empfangen/ sondern weil Er das/ was ihm gefällig gewesen/ versprochen. Man sagt nit zu ihm: Vergelte, was du empfangen hast, sondern vergelte/ was du versprochen hast. In Psal. 83. GOtt hat sich zu einem Schuldner gemacht/ also daß wir ihm sagen können: Gebe/ was du versprochen hast/ weil wir gethan/ was du befohlen hast. Serm. 16. de Verb. Ap. 3) Der Heil. Basilius sagt: Zeige die Werck/ und fordere die Belohnung. Orat. ad Div. 4) Der H. Fulgentius sagt: Der HErr hat sich selbst durch seine Freygebigkeit gewürdiget zum Schuldner zu machen. In Proleg. ad Mon. 5) Das Arausicanische Concilium sagt also: Denen guten Wercken / wann sie geschehen/ ist (GOtt) einen Lohn schuldig; aber die Gnad GOttes / welche (Er) nit schuldig ist/ gehet vorher/ damit sie geschehen. Can. 18.

12. Unsre gute Werck seynd lauter Gaaben GOttes/ wie können sie dann ein Verdienst seyn?

Es ist wahr, unsre Werck seynd lauter Gaaben GOttes, weil sie von GOtt herkommen, mit und aus der Gnad GOttes geschehen; dannoch seynd sie auch ein Verdienst, weil sie von uns freywillig verrichtet werden nach dem Göttlichen

lichen Gefallen; GOtt aber hat verheissen jene Werck, die von uns also geschehen, zu belohnen; woraus unumgänglich foigt, daß sie einen Verdienst in sich enthalten. Hieher gehören jene Text des H. Augustini: Da GOtt unsre Verdiensten krönet / was krönet Er als seine Geschenck? Ep. 105. Item: So groß ist die Güte GOttes / daß sie wolle / jenes soll unser Verdienst seyn / was dessen Gaab ist. Lib. de Eccles. Dogm. Sihe, der H. Augustinus hat gelehrt wie wir, daß nemlich unsre Werck nit nur Gaaben GOttes, sondern auch unsre Verdienst seyen.

13. Wir seynd unsre Werck GOtt dem HErrn ohne dem schuldig/ wie können sie dann verdienstlich/ oder eines besonderen Lohns würdig seyn?

Jener Sclav, wovon kurtz zuvor gemeldet worden, wäre alle seine Werck und Arbeit seinem Herrn schuldig; dannoch weil der HErr aus lauter Güte einen Contract mit ihm aufgerichtet, oder ihm gewissen Lohn verheissen hat, wofern derselbe solche Arbeit verrichten würde, so ist gewiß, daß die Arbeit des Sclavens verdienstlich, und eines besonderen Lohns würdig seye; ja daß der Herr schuldig seye ihm solchen Lohn zu geben, wegen des gemachten Bunds und gethanen Versprechen. Eben also seynd wir zwar alle Werck GOtt dem HErrn schuldig wegen der Erschaffung, Erlösung und anderer

derer Gnaden; Wir könnten auch keinen Lohn forderen, wann nit GOtt der HErr selbst aus lauter Güte solchen zu geben versprochen hätte. Weil Er solchen aber versprochen, weil Er mit uns einen so gnädigen Bund gemacht; deßwegen seynd unsre Werck in der Wahrheit verdienstlich, und GOtt ist schuldig solche zu belohnen. Hieher gehören folgende Wort des H. Augustini: O grosse Gütigkeit GOttes! welcher/ da wir Ihm für die Erschaffung Dienst zu leisten schuldig/ als Knecht dem HErrn/ als Diener unserm GOtt/ als Unterthanen dem Mächtigen/ als Leibeigne dem Erlöser/ uns dannoch verspricht eine freundliche Belohnung/ damit Er uns die schuldige Pflicht der Dienstbarkeit heraus presse; auf daß Er uns mit denen Verheissungen der Wohlthaten einlade/ welche Er siht/ daß sie Ihm nit aus eigener Bewegung dienen wollen ꝛc. Serm. 3. de Verb. Dom.

14. Was kan der Mensch durch gute Werck verdienen?

Er kan verdienen unterschiedliche Gnaden GOttes, dannoch nit die erste Gnad, noch die Gnad der Rechtfertigung; dann diese werden gegeben ohne alle Verdienst, ob wohl GOtt der HErr auf Seithen des Menschen auch einige Stück erfordert, damit Er ihn gerecht mache, wie schon gemeldet worden. Er kan auch verdienen Geistliche und leibliche Güter, die Vermehrung der Gnad und Glori, zeitliche und ewige Belohnung.

15. Ist es gewiß / daß man durch gute Werck die ewige Belohnung oder den Himmel verdienen könne?

Ja, nach der Catholischen wahren Lehr ist dieses gewiß. Man verdient durch böse Werck die Höll; durch die gute Werck verdient man den Himmel. Die Wort des H. Augustini seynd hiervon diese: Gleichwie dem Verdienst der Sünd als eine Belohnung gegeben wird der Tod/ also wird dem Verdienst der Gerechtigkeit als eine Belohnung gegeben das ewige Leben. Epist. 105.

16. Probire mir diese Lehr aus der H. Schrifft.

Die H. Schrifft nennt den Himmel einen Lohn, eine Cron der Gerechtigkeit, eine Sach, welche GOtt schuldig ist dem Menschen zu geben. Euer Lohn wird häuffig seyn in dem Himmel. Matt. 5. v. 12. Ruffe die Arbeiter/ und gebe ihnen den Lohn. Matt. 20. v. 8. Die Cron der Gerechtigkeit ist mir hinterlegt/ welche mir an jenem Tag geben wird der gerechte Richter. 2. Tim. 4. v. 8. Demjenigen / der da arbeitet / wird der Lohn nit gerechnet nach der Gnad / sondern nach der Schuldigkeit. Rom. 4. v. 4. Scheue dich nit biß zu dem Tod gerechtfertigt zu werden; dann der Lohn des HErrn bleibt in Ewigkeit. Eccli. 18. v. 22. Ist nun der Himmel ein Lohn der Wercken; ist er ein Cron der Gerechtigkeit; ist GOtt auf gewisse Weis schuldig dem Menschen für die gute Werck den Himmel zu geben;

so folgt ja unwidersprechlich, daß man durch gute Werck den Himmel verdiene, gleichwie ein Arbeiter, ein Taglöhner durch seine Arbeit einen Lohn verdient.

17. Fahre fort:

Die H. Schrifft sagt offt und klar, der Himmel werde uns gegeben nach unsren Wercken; das ist, nach dem wir würcken, nach Maaß und Proportion unsrer Arbeit werden wir belohnt. Dieses aber zeigt einen Verdienst der Wercken an; dann wann ich sage: Ich werde dich belohnen, ich werde dir vergelten nach deinen Wercken, heist es so viel als: Nach Verdienst deiner Wercken werde ich dich belohnen. Er wird einem jeden nach seinen Wercken vergelten/ jenen zwar, welche nach der Gedult des guten Wercks, Ehr/ Glori und Unsterblichkeit suchen/ das ewige Leben; jenen aber = = welche der Wahrheit nit folgen/ der Boßheit aber glauben/ Zorn und Unwillen. Rom. 2. v. 6. 7. NB. Gleichwie nemlich, obbesagter massen, die Sünder durch ihre böse Werck den Zorn GOttes, die Höll verdienen, also verdienen die Gerechte durch ihre gute Werck den Himmel. Ein jeder wird den eigenen Lohn bekommen nach seiner Arbeit. 1. Cor. 3. v. 8. Sihe ich komme bald/ und mein Lohn ist bey mir/ einem jeden zu vergelten nach seinen Wercken. Apoc. 22. v. 12. Ich will einem jeden aus euch geben nach seinen Wercken. Apoc. 2. v. 23. Der Sohn des Menschen wird kommen

in Herrlichkeit seines Vatters mit seinen Englen/ und alsdann wird Er einem jeden vergelten nach seinen Wercken. Matt. 16. v. 27. NB. Was kan dieses für ein anderer Lohn seyn als der Himmel? Gibt GOtt aber den Himmel als einen Lohn nach denen Wercken, das ist, nach Verdienst der Wercken, so folgt, daß die gute Werck den Himmel verdienen.

18. Noch weiter:

Die H. Schrifft sagt, daß der Himmel gegeben werde wegen der guten Wercken, oder daß die gute Werck eine Ursach seyen, warum uns GOtt der HErr den Himmel gebe. Dann es heist: Selig ist der Mann/ der da übertragt die Versuchung; dann wann er wird bewährt seyn, so wird er bekommen die Cron des Lebens/ welche GOtt versprochen hat denen/ die ihn lieben. Jac. 1. v. 12. Das augenblickliche und geringe unsrer Trübsaal/ welches zugegen ist/ würcket in uns über die maassen in der Höhe das ewige Gewicht der Glori. 2. Cor. 4. v. 17. Weil du über wenig bist getreu gewesen/ will ich dich über viel setzen; gehe ein in die Freud deines HErrns. Matt. 25. v. 21. Diese seynd/ welche kommen seynd aus grosser Trübsaal/ und haben ihre Kleider gewaschen/ und sie weiß gemacht in dem Blut des Lambs/ deßwegen seynd sie vor dem Thron GOttes. Apoc. 7. v. 14. 15. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters/ besitzet das Reich/ welches euch bereitet ist von Anfang der Welt;

Welt; dann ich bin hungrig gewesen / und ihr habt mich gespeiset ꝛc. Matt. 25. v. 34. 35. Wird nun der Himmel gegeben wegen der guten Wercken; seynd die gute Werck ein Ursach, daß der Himmel gegeben wird, so folgt klar, daß die gute Werck den Himmel verdienen. Gleichwie ich recht sage: Der Groschen in dem Evangelio ist denen Arbeiteren gegeben worden wegen ihrer Arbeit, so haben dann die Arbeiter mit ihrer Arbeit den Groschen verdient. Dieses wird noch klärer aus dem, weil Christus eben auf solche Weis redet von denen bösen Wercken, daß diese die Höll verdienen, gleichwie von denen guten, daß sie den Himmel verdienen. Es heist; Weichet von mir ihr Vermaledeyte / ꝛc. Dann ich bin hungrig gewesen / und ihr habt mich nit gespeiset ꝛc. Nun ist gewiß, daß ein Mensch durch die böse Werck die Höll verdiene, so muß man dann auch sagen, daß er durch gute Werck den Himmel verdiene.

19. Noch mehrere Proben aus der Heil. Schrifft:

Aus der H. Schrifft ist bekannt, daß GOtt denen Menschen für die Ubung der guten Wercken habe versprochen den Himmel zu geben. Willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott. Matt. 19. v. 17. Ein jeder / der sein Hauß oder Vatter ꝛc. verlassen wird / wird hundertfältig bekommen / und das ewige Leben besitzen. Matt. 19. v. 29. Die Frommkeit ist zu allen Din-

gen

gen nutzlich/ und hat die Verheissung des jetzigen und zukünfftigen Lebens. 1. Tim. 4. v. 8. Er wird die Cron des Lebens bekommen/ welche GOtt versprochen hat denen/ die Ihn lieben. Jac. 1. v. 12. Nun wissen wir, wann ich einem etwas verspreche mit der Bedingnuß, er soll dieses oder jenes thun; so kan ich recht sagen, der andere habe die ihm von mir versprochene Sach verdient durch das, was er auf mein Versprechen gethan. GOTT verspricht den Himmel für die gute Werck, oder mit Bedingnuß der Wercken; so kan ich dann recht sagen und schliessen, wir verdienen durch unsre Werck den Himmel.

20. Noch eine Prob:

Die H. Schrifft meldet, der Mensch, welcher Gutes würcket, seye des Himmels würdig. Es heist: Ein Arbeiter ist würdig seines Lohns. Luc. 10. v. 7. GOtt hat sie probirt und gefunden/ daß sie seiner würdig seyen. Sap. 3. v. 5. Damit ihr für würdig gehalten werdet des Reichs GOttes/ für welches ihr auch leidet. 2. Thess. 1. v. 5. Welche würdig werden geachtet werden jener Welt und Auferstehung von den Todten. Luc. 20. v. 35. Sie werden mit mir wanderen in weissen (Kleideren) weil sie würdig seynd. Apoc. 3. v. 4. NB. Würdig seyn des Himmels, und solchen verdienen, ist nach der allgemeinen Redens-Art eins. Z. E. Der Arbeiter verdient seinen Lohn; der Arbeiter ist seines Lohns werth; Er ist we-

gen

gen seiner Gelehrtheit eines höheren Ambts würdig; Er verdient wegen seiner Gelehrtheit ein höheres Ambt. Beydes ist eins. Eben also in unsrer Sach. Die Heil. Schrifft bezeigt, es gebe Menschen, welche würdig seyen des Himmels, so folgt, daß die Menschen den Himmel verdienen können, und wie anderst als durch gute Werck?

21. Was folgt aus allen diesen Proben?

Es folgt, daß unsre Catholische Lehr in der H. Schrifft unwidersprechlich gegründet seye, nemlich diese, daß wir durch gute Werck den Himmel verdienen können. Deßwegen das H. Concilium zu Trient recht geschlossen: Wann jemand sagen wird/ daß die Werck eines gerechtfertigten Menschen also Gaaben GOttes seyen; daß sie nit auch gute Verdiensten des gerechtfertigten Menschen selbst seyen; oder daß der Gerechtfertigte mit guten Wercken/ die von ihm verrichtet werden/ durch die Gnad GOttes und Verdienst JEsu Christi/ dessen lebendiges Glid er ist/ nit wahrhafftig verdienen die Vermehrung der Gnad/ das ewige Leben/ und die Erlangung des ewigen Leben selbst/ wann er doch in der Gnad aus diesem Leben abscheidet/ wie auch die Vermehrung der Glori; der seye verflucht. Trid. Sess. 6. can. 32.

22. Was lehren die Heil. Vätter?

Eben das, was wir lehren, nemlich, daß man durch gute Werck den Himmel verdienen könne.

ne. 1) Der H. Cyprianus sagt: Gerechtigkeit ist vonnöthen/ damit wir GOtt verdienen können. Wir müssen gehorsamen dessen Ermahnungen und Geboten/ damit unsre Verdiensten einen Lohn bekommen. Lib. de Simpl. Prælat. 2) Der H. Hilarius sagt: Wir müssen aus dem unsrigen jene glückselige Ewigkeit verdienen/ und wir müssen etwas aus dem unsrigen darzu thun. Can. 6. in Matt. 3) Der H. Ambrosius sagt: Ist es nit Sonnen-klar/ daß nach dem Tod verbleiben die Belohnungen oder Straffen der Verdiensten? Lib. 1. de offic. c. 15. 4) Der H. Augustinus sagt: Das ewige Leben ist der ganze Lohn/ wegen dessen Verheissung wir uns erfreuen. Der Lohn kan nit hergeben vor denen Verdiensten/ und dem Menschen gegeben werden/ ehe er dessen würdig ist. Dann was ist unbillicher als dieses; und was ist gerechter als GOtt? deßwegen müssen wir den Lohn nit begehren/ ehe wir ihn zu bekommen verdienen. Lib. de mor. Eccl. c. 25. In diesem letzten Text beobachte 1) daß der H. Lehrer sage, der gantze Lohn sey das ewige Leben; wodurch die zuvor angezogene Text bestättigt und jene Ausflucht der Uncatholischen abgeleint wird, welche jene Text von einem anderen Lohn, als von dem ewigen auslegen wollen. 2) Man sihet aus dem Text des H. Vatters, daß Er geglaubt habe, der Lohn werde uns gegeben aus einer Gerechtigkeit oder aus Schuldigkeit, nit aus purer

Gnad-

Gnad, wie die Uncatholische wollen. 3) Man müsse würdig seyn, sich würdig machen, verdienen ꝛc. Wodurch der Verdienst wie auch der Werth und die Hochheit oder Fürtrefflichkeit guter Wercken klar angezeigt wird. 4) Man soll den Lohn des ewigen Lebens nit begehren, ehe man ihn verdient: Wie wollen dann selig werden jene, die durch gute Werck den Himmel nit wollen verdienen, und dannoch sich einbilden, der Himmel wäre ihnen gewiß? Wer mehrere Zeugnussen der Vätteren verlangt, der lese Bellarm. Lib. 5. de just. c. 4. Gault. Ver. 6.

23. Wie ist es aber möglich / daß unsre gute Werck den Himmel / eine so grosse und ewige Seligkeit verdienen?

GOtt der HErr hat sich aus lauter unermessenen Güte mit seiner Creatur, mit einem Menschen, in diesen Bund eingelassen, diesen Contract gleichsam mit ihm aufgerichtet, daß Er geben wolle die Seligkeit, wann der Mensch gute Werck auf gebührende Weis verrichtet; gleichwie jener Hauß-Vatter im Evangelio einige Arbeiter bestellt in seinen Weinberg, und ihnen einen Groschen versprochen, wann sie allda einen Tag lang arbeiten würden. Bist du nit umb einen Groschen mit mir übereins kommen? / Ruffe die Arbeiter / und gebe ihnen den Lohn. Matt. 20. Hätte der Hauß-Vatter tausend Groschen versprochen, so hätten die Arbeiter diesen

sen grossen Lohn eben so wohl verdient, als den geringeren, der in einem Groschen bestunde. Und also verdient der Mensch eine grosse ewige Seligkeit, wann er jene Werck verrichtet, welchen GOtt solche Seligkeit versprochen, weil nemlich GOtt der HErr diesen Bund mit dem Menschen gemacht. 2) Daß unsre Werck den Himmel verdienen, kommt nit her aus der Natur der Wercken selbst, dann also seynd sie viel zu gering und verächtlich; sondern aus dem Werth, den besagte gute Werck haben aus der heiligmachenden Gnad GOttes, die uns Krafft der Verdiensten Christi gegeben wird. Mithin ist die Haupt-Ursach eines so grossen Verdiensts unsrer Wercken denen Verdiensten Christi zuzuschreiben: Durch dero Einfluß werden die mehr besagte gute Werck also geadlet, fürtrefflich und herrlich gemacht, daß sie eine unermessene ewige Seligkeit verdienen können, sonderbahr da die Verheissung, der Bund oder Contract GOttes mit uns Menschen annoch hinzukommt, wie erst gemeldet worden.

24. Unsre Werck seynd aber nit proportionirt mit einer so grossen Seligkeit.

Gesetzt, unsre Werck wären keineswegs proportionirt, so könnten wir doch durch solche den Himmel verdienen, wann GOtt denenselben oder für dieselbe den Himmel verheissen thäte. Gleichwie ich mit einer Stund lang Arbeit tausend Thaler verdienen könnte, wann ein Herr einen

Bund

Bund oder Contract mit mir auf solche Weis gemacht hätte, daß er nur tausend Thaler geben wollte, wann ich eine Stund lang arbeitete; obschon diese Arbeit mit einem so grossen Lohn gar nit proportionirt wäre. Nun aber sagen wir, daß auch jene gute Werck, wodurch wir den Himmel verdienen, auf gewisse Weis proportionirt seyen mit dem Himmel; dann sie müssen geschehen von einem Menschen, der da durch die heiligmachende Gnad GOttes ein Kind GOttes worden ist, und Krafft eben dieser Gnad schon einen Zuspruch zu dem Himmel hat. Sie müssen übernatürlich seyn, was ihren Ursprung und Ziel und End angeht; so haben sie dann eine Proportion mit einer übernatürlichen Belohnung, als da die Seligkeit ist.

25. Sagt nit der Apostel: Das Leiden dieser Welt ist nit würdig gegen der künfftigen Glori. Rom. 8. v. 18.

Ja, der Apostel sagt dieses, und redet wahr in dem Verstand, den dieser Text hat. Wann man nemlich betrachtet unsre Werck in sich und in ihrer Natur ohne die Gnad, ohne die Verdiensten Christi, wodurch dieselbe geadlet und zu Wercken der Kinderen GOttes erhoben werden; Item, wann man betrachtet, daß unsre Werck nur eine kurtze Zeitlang, der Lohn aber ewig daure; Letzlich wann man gedenckt, was GOtt mit allem Recht von uns hätte erforderen können, wann wir wollten selig werden; wann

man diese drey Puncten betrachtet, so ist es gewiß, daß unsre Werck nit würdig seyen einer ewigen Seligkeit: weßwegen auch der H. Augustinus sagt: Was grosser Arbeit ist nach deiner Meynung würdig jene Ruhe/ welche kein End hat? Wann du willst recht reden/ eine ewige Ruhe kaufft man umb eine ewige Arbeit. Dieses ist wahr; aber förchte dich nit; GOtt ist barmhertzig: Dann wann du ewige Arbeit hättest/ so kämest du niemahl zur ewigen Ruhe/ damit du dann einmahl kommest zu dem/ was du kauffest/ so muß man nit ewig arbeiten; nit weil es nit so viel werth ist/ sondern damit man besitze das/ was man kaufft. Es verdient dieselbige/ daß man sie kauffe mit ewiger Arbeit/ aber es ist nothwendig/ daß man sie kauffe mit zeitlicher Arbeit. Siehe/ was für einen grossen Werth wir geben/ gleichsam zwey Pfenning zur Erwerbung ewiger Schätzen. In Psal. 93. Wann man aber das Leiden oder die gute Werck betrachtet nach dem Werth, den sie haben aus der heiligmachenden Gnad GOttes, aus dem Einfluß der Verdiensten Christi; wann man sie betrachtet als Werck der angenehmen Kinderen GOttes, welche durch das Blut Christi gereiniget der Göttlichen Natur theilhafftig worden seynd, da muß man sagen, und zwar zur Ehr der Verdiensten Christi, daß solche Werck würdig seyen einer ewigen Seeligkeit; welche der H. Paulus klar gnug anzeigt, da er die Rechtglaubige zur Gedult im Leiden ermahnend also spricht:

Damit

Damit ihr würdig geachtet werdet in dem Reich GOttes/ für welches ihr auch leidet. 2. Thess. 1. v. 5. Item da er bezeigt, daß unsre augenblickliche und geringe Trübsal eine ewige Glori würcke, das ist, verdiene. 2. Cor. 4. v. 17.

26. Der Apostel nennt die Seligkeit ein Erbtheil / wie kan man dann solche verdienen/ oder wie kan uns GOtt solche aus Gerechtigkeit schuldig seyn?

Eben derjenige Apostel, der die Seligkeit ein Erbtheil nennt, nennt sie auch eine Vergeltung oder Belohnung, eine Cron der Gerechtigkeit, mithin probirt dieses nichts gegen uns. Es wird der Himmel ein Erbtheil genennt, weil er uns gegeben wird als Kinderen GOttes: Er wird auch eine Belohnung genennt, weil er uns gegeben wird wegen Ubung der guten Wercken, wie zuvor erwiesen worden. Ein Herr ist seinem Arbeiter, dem er eine Belohnung bey Bedingnuß gewisser Wercken versprochen, diese Belohnung aus Gerechtigkeit schuldig. GOtt hat uns den Himmel mit Bedingnuß guter Wercken versprochen; Verrichten wir diese, so ist Er uns denselben aus einer Gerechtigkeit schuldig. Denen kleinen Kinderen, welche nach der H. Tauff sterben, ehe sie die Jahr ihrer Vernunfft erreichen, wird der Himmel von GOtt gegeben als ein pures Erbtheil, ohne einige gute Werck; denen Erwachsenen aber will GOtt solchen nit anderst geben als zugleich wie eine Belohnung;

dann Er verheist ihnen denselben mit Bedingnuß guter Wercken.

27. Gebe noch eine Auslegung:

Der Himmel ist ein solches Erbtheil, welches denen Erwachsenen nit anderst zukommt, als wann sie gewisse Bedingnussen erfüllen; Z. E. Wann sie den wahren Glauben haben, getaufft seynd, die Gebott GOttes halten, Buß würcken, gedultig seynd, und biß an das End verharren; wie hiervon die bekannte und klare Text der H. Schrifft vor Augen liegen: Mithin muß man mit Wahrheit sagen, daß man den Himmel verdienen könne. Man kan auch recht sagen, GOtt seye uns den Himmel aus Gerechtigkeit schuldig, wann wir verrichten jene Werck, welchen Er den Himmel zu geben verheissen hat; und deßwegen hat der Apostel den Himmel eine Cron der Gerechtigkeit genennt. Es seynd auch wohl zu mercken jene Wort des Apostels: Was ihr thuet/ das thuet von Hertzen als dem HErrn und nit als denen Menschen/ wissend/ daß ihr die Vergeltung der Erbschafft von dem HErrn empfangen werdet. Col. 3. v. 24. NB. Die Vergeltung der Erbschafft oder des Erbtheils. Es ist dann der Himmel zugleich ein Erbtheil und zugleich eine Belohnung, oder ein solches Erbtheil, welches als eine Belohnung gegeben wird. Eben dieser Apostel, da er ermahnt zur eiffrigen Ubung guter Wercken, sagt er also: Durch Glauben und Gedult werden sie Erben der Verheissungen. Heb. 6. v. 11. NB. Durch Glauben

durch

durch Gedult. So muß dann dieses Erbtheil verdient werden. Item: Seynd wir Kinder/ so seynd wir auch Erben. Erben zwar GOttes/ Mit-Erben aber Christi/ wann wir doch mit leiden/ damit wir auch mit geehrt werden. Rom. 8. v. 17. NB. Wann. Dieses Erbtheil nemlich wird uns nit anderst gegeben als unter Bedingnuß gewisser Wercken; und eben deßwegen müssen unsere Werck ein solches Erbtheil verdienen können.

28. Wann wir durch unsre Werck den Himmel verdienen/ warum nennt der Apostel denselben eine Gnad? Rom. 6.

Wann wir durch unsre Werck den Himmel nit verdienen, warum nennt der Apostel denselben eine Vergeltung oder Belohnung? Warum eine Cron der Gerechtigkeit? 2) Der Apostel nennt deßwegen den Himmel eine Gnad, weil der Anfang und erste Ursprung unsrer Seligkeit ohne alle unsre Werck und Verdienst aus lauter Gnad ist. Dann die erste Gnad, die Gnad der Rechtfertigung haben wir ja ohne allen eigentlichen Verdienst aus Gnad. Item: Unsre Werck seynd nit verdienstlich aus ihrer Natur, sondern Krafft der Göttlichen Gnad, in und aus welcher sie geschehen. Auch die Verheissung des Himmels geschicht aus purer Gnad; dann GOtt hätte alle mögliche Werck von uns mit allem Recht erforderen können, wann Er uns schon den Himmel nit verheissen

hätte für solche Werck zu geben: Daß Er diesen verheissen hat, ist ein lautere Gnad. So gewiß es aber ist, daß man wegen besagter Ursachen den Himmel eine Gnad nennen kan und soll, so gewiß ist es auch, daß er ein wahrer eigentlicher Lohn seye und genennt werde; weil nemlich GOtt der HErr denselben versprochen hat, wann wir gewisse gute Werck ausüben würden. Deßwegen das H. Concilium zu Trient wohl sagt: Denen/ die Gutes würcken biß an das End/ und in GOtt hoffen/ soll man das ewige Leben vorstellen so wohl als eine Gnad/ welche denen Kindern GOttes durch JEsum Christum barmhertziglich versprochen worden; als auch wie einen Lohn/ der da nach der Verheissung GOttes ihren guten Wercken und Verdiensten getreulich wird gegeben werden. Sess. 6. cap. 16.

29. Gebe eine Gleichnuß:

Wann ich einem Bettler einen Gulden schencke, derselbe sich aber darmit Brod und andere Nahrung anschafft, so hat der Bettler dieses Brod, diese Nahrung aus zweyerley Titlen; Erstlich aus einer Gnad oder Schanckung; zweytens aus seiner Erkauffung. Wann ein Obrister einen Soldaten aus lauter Gnaden annihmt, ihm eine Fahnen gibt, darbey aber verspricht fernere höhere Ehren-Stell, wofern er sich tapffer haltet; so kan man recht sagen, daß die nachgehends ihm ertheilte Ehren-Stell zugleich ein Gnad seye, weil der Obriste den

Solda-

Soldaten aus Gnaden angenommen ; zugleich aber eine Belohnung, eine Gerechtigkeit, weil sie ihm versprochen ware bey Bedingnuß der Tapfferkeit. Aus zweyerley Titlen besitzt er solche Ehren-Stell ; aus Gnad und aus Gerechtigkeit. Wann ein König einen Sclaven aus Gnad annihmt, und ihm verspricht einen Theil des Reichs zu geben, sofern sich derselbe wohl verhaltet : so sagt man recht : Der Theil des Reichs, welcher ihm gegeben wird, seye ein Gnad, zugleich aber auch eine Belohnung. Ein gleiches ist in unsrer Materi. Der Himmel ist eine Gnad, und wird gegeben als eine Gnad ; weil der GOtt der HErr aus lauter Gnad uns auserwöhlt, uns aus purer Güte verschiedene Gnaden mitgetheilt, uns den Himmel verspricht ꝛc. Zugleich aber ein Lohn, weil er gegeben wird für jene Arbeit oder Werck, welche wir gemäß der Göttlichen Verheissungen verrichten. Aus zweyerley Titlen machen wir einen Zuspruch zum Himmel.

30. Der Apostel sagt : Der Tod ist ein Lohn der Sünd ; das ewige Leben aber ein Gnad GOttes. Rom. 6. v. 22. Warum sagt er nit :

das wige Leben ist ein Lohn der guten Wercken ?

Es hätte der H. Apostel mit Wahrheit sagen können : Das ewige Leben ist ein Lohn der guten Wercken ; gleichwie er gesagt hat, der Tod ist ein Lohn der Sünd ; Er hat aber nit also

gesagt, damit nit jemand vermeynte, wir hätten aus uns selbst eben auf solche Weiß gute Werck oder die Gerechtigkeit, gleichwie wir aus uns haben die Sünden. Der Apostel nennt das ewige Leben ein Gnad, nit als wäre dasselbe kein Lohn unsrer Verdiensten, sondern zu verstehen zu geben, daß wir unsre Verdiensten selbst aus Gnad haben. Es ist ein Gnad, daß wir durch unsre Werck etwas verdienen. Diese Auslegung gibt der H. Augustinus weitläuffig und an mehreren Orthen. Unter anderen sagt er also: Es entstehr daraus nit ein geringe Frag: = = Dann wann das ewige Leben denen guten Wercken gegeben wird/ wie die Schrifft Sonnen klar sagt = = Wie ist das ewige Leben ein Gnad = = da er gesagt hatte: Der Tod ist ein Lohn der Sünd / hat er alsobald hinzu gesetzt: Das ewige Leben aber ein Gnad GOttes = = Diese Frag kan meines Erachtens keineswegs aufgelöst werden/ es seye dann/ daß wir verstehen / daß unsre gute Werck selbst / denen das ewige Leben gegeben wird / zur Gnad GOttes gehören/ wegen dessen / was der HErr sagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun. = = Deßwegen ist unser gutes Leben nichts anderes als ein Gnad GOttes; ohne Zweiffel ist auch das ewige Leben/ welches unsrem guten Leben gegeben wird/ eine Gnad GOttes = = Dieses aber / welches jemahls jenem gegeben wird / weil es dessen Belohnung ist / so ist es mehr ein Gnad für ein Gnad / als ein Lohn für die Gerechtigkeit = = da

er

er sagen könnte und recht sagen/ der Lohn aber der Gerechtigkeit ist das ewige Leben ; hat er lieber sagen wollen / die Gnad GOttes ist das ewige Leben/ damit wir daraus verstünden/ daß uns GOtt nit nach unsern Verdiensten/ sondern nach seiner Erbarmnuß zum ewigen Leben führe :: Aus dessen Barmhertzigkeit würcken wir gute Werck/ welchen die Cron wird vergolten werden ꝛc. Lib. de Grat. & Lib. arb. c. 8. 9.

31. Wie redet dieser Heilige ferner ?

Er sagt also: Was hat dann der Mensch für einen Verdienst vor der Gnad/ mit welchem Verdienst er die Gnad empfange :: Das ewige Leben / welches man umb das End haben wird/ und welches deßwegen den vorhergehenden Verdiensten vergolten wird/ wird auch selbst ein Gnad genennt wegen keiner andern Ursach / als weil es umbsonst gegeben wird/ und nit deßwegen / weil es nit denen Verdiensten vergolten wird / sondern weil auch die Verdiensten selbst gegeben worden ? weil eben jene Verdiensten/ denen dasselbe vergolten wird/ von uns nit verschafft worden durch unser Vermögen, sondern durch die Gnad. :: Da er (der Apostel) gesagt hatte : Der Tod ist ein Lohn der Sünd : Wer sollte nit urtheilen/ er thäte am füglichsten hinzusetzen : Das ewige Leben aber ist ein Lohn der Gerechtigkeit ? Und dieses ist wahr/ dann gleichwie dem Verdienst der Sünd als ein Lohn gegeben wird der Tod ; also wird dem Verdienst der

Gerechtigkeit als ein Lohn gegeben das ewige Leben :: Aber der H. Apostel wollte gegen die Pest des Hochmuths streiten/ und spricht: Der Tod ist ein Lohn der Sünd : Recht ein Lohn/ weil er schuldig ist/ weil er billich gegeben wird/ weil er dem Verdienst gegeben wird. Darnach damit nit die Gerechtigkeit sich hochmüthig erheben thäte wegen des guten Verdiensts :: hat er nit gesagt: Das ewige Leben ist der Lohn der Gerechtigkeit/ sondern die Gnad GOttes das ewige Leben :: Als sagt er :: Was willst du dich erheben/ und das ewige Leben als einen schuldigen Lohn begehren: Jenes/ dem das ewige Leben gebührt/ ist eine wahre Gerechtigkeit: Ist es aber eine wahre Gerechtigkeit/ so ist sie nit aus dir; sie kommt von oben herab :: Deßwegen/ O Mensch/ wann du das ewige Leben bekommen wirst/ so ist es zwar ein Lohn der Gerechtigkeit / aber dir ist es eine Gnad/ als welchem die Gerechtigkeit selbst eine Gnad ist. Epist. 105. NB. Aus diesem zwar langen aber herrlichen Text sehen wir, 1) daß der H. Augustinus zwar lehre, man habe keinen Verdienst vor der Gnad, weil aller Verdienst aus der Gnad herkommt, aber dannoch nach der Gnad. 2) Daß der Himmel wahrhafftig ein Lohn der guten Wercken seye, gleichwie der Tod ein Lohn der Sünd ist. 3) Daß der Apostel deßwegen den Himmel oder das ewige Leben keinen Lohn genennt, damit wir uns nit erheben thäten, als hätten wir die Gerechtigkeit, den Verdienst,

dienst, die gute Werck aus uns, gleichwie wir die Sünd aus uns haben. Der Himmel nemlich ist ein Lohn der guten Wercken; zugleich aber ein Gnad, weil die gute Werck und aller Verdienst derselben aus der Gnad GOttes herkommet, welches allzeit wohl zu beobachten.

32. Kan man nit sagen/ der Himmel werde aus lauter Gnad dem Menschen gegeben zur Belohnung der guten Wercken?

Man kan dieses sagen in jenem Verstand, der schon angezeigt worden; nemlich GOtt der HErr hat aus lauter Gnad den Himmel als einen Lohn versprochen denen, die Gutes würcken. Aus lauter Gnad hat Er gewollt, daß unsre Werck sollten verdienstlich seyn: Aus lauter Gnad setzt Er uns in jenen Stand, in welchem wir den Himmel verdienen können: Nachdem wir aber in solchen Stand gesetzt, die gute Werck recht geübt haben, so geschicht die Belohnung mit dem Himmel auch aus einiger Gerechtigkeit, wie schon offt gesagt worden.

33. Die Seligkeit wird in der H. Schrifft offt zugeschrieben der Barmhertzigkeit GOttes; wie kan man dann sagen/ daß man solche verdiene/ oder daß sie uns gebühre aus Gerechtigkeit?

Die Seligkeit wird in der H. Schrifft nit nur der Barmhertzigkeit, sondern auch der Gerechtigkeit zugeschrieben. Dann es ist eine Barmhertzigkeit, daß GOtt unsren Wercken

einen

einen Lohn versprechе, daß Er gebe Gnad und Kräfften mit der Gnad zu würcken. Unsre Verdiensten selbst seynd aus Barmhertzigkeit, weil die Gnad der Rechtfertigung aus Barmhertzigkeit GOttes ist. Aber eine Gerechtigkeit ist es, daß GOtt gebe, was Er versprochen hat, wann wir dasjenige thun, was Er befohlen, oder wann wir erfüllen die Bedingnuß, welche er gesetzt hat. Gleichwie wann ein König aus lauter Barmhertzigkeit einen armen Bettler an statt eines Kinds annimmt, und ihm verspricht, er wolle ihn zum Erben aller Güter machen, wann derselbe sich wohl aufführen wird; damit er sich aber wohl aufführen könnte, wollte er ihm alle Mittel, Weg und Gelegenheit an die Hand geben. Da ist es eine Gnad und Barmhertzigkeit, daß der König solches Kind annehme; daß er ihm solches versprechen thue, ja alle Mittel und Gelegenheit an die Hand gebe; Wann aber der Bettler, das angenommene Kind sich wohl aufführt, so ist es eine Gerechtigkeit, eine Schuldigkeit, daß der König ihm gebe, was er versprochen. Eben also ist es in unsrer Sach.

34. Der Apostel schreibt unsre Seligkeit der Gnad zu/ nit denen Verdiensten. Er sagt: Aus Gnad seyd ihr selig worden durch den Glauben. Ephes. 2. Er hat uns selig gemacht nit aus denen Wercken der Gerechtigkeit/ die wir gethan haben/ sondern nach seiner grossen Barmhertzigkeit. Tit. 3. v. 5.

Der Apostel redet in denen angezogenen Tex-

ten

ten von dem Anfang der Seligkeit, nemlich von der Rechtfertigung. Diese kan man freylich unsern Wercken und Verdiensten nit zuschreiben, sondern der Gnad, der Barmhertzigkeit GOttes; weil jene Werck, welche vor der Rechtfertigung geschehen, nit verdienstlich seynd. Wann der Apostel von der wahren vollkommenen Seligkeit redet, so nennt er sie eine Vergeltung, einen Lohn, eine Cron der Gerechtigkeit, folgends schreibt er solche auch denen Verdiensten zu. Weiters kan man sagen, der Apostel schreibe die Seligkeit der Gnad zu, auf jene Weis, wie schon gemeldet worden, weil nemlich der Anfang aller Verdiensten und mithin der Seligkeit selbst aus der Gnad herkommt. Er schreibt sie nit denen Wercken zu, wann man solche betrachtet in ihren natürlichen Wesen ohne die heiligmachende Gnad und Einfluß der Verdiensten Christi: Letztens haben wir ja schon Text gnug aus dem Apostel angeführt, worin er die Seligkeit unsern Verdiensten zuschreibt, da er solche einen Lohn, eine Cron der Gerechtigkeit nennt.

35. Die Heil. Vätter sagen offt / der Mensch habe keine Verdienst.

Aus sich und seinen eigenen Kräfften, das ist wahr; und also seynd einige Vätter zu verstehen, welche scheinen dem Menschen den Verdienst abzusprechen. Sie wollen sagen, es seye eine Gnad, eine Barmhertzigkeit GOttes, daß wir etwas verdienen bey GOtt; der Verdienst kom-

komme nit von uns, sondern von GOtt her; GOtt habe aus lauter Gnad uns die Seligkeit versprochen ꝛc. Und dieses sagen wir auch: Darneben sagen wir doch mit denen Heil. Vätteren, daß unsre Werck in der Wahrheit verdienstlich seyen, weil GOtt aus lauter Gnad jenen Bund, wovon mehrmahl gesagt worden, mit uns gemacht, und die Seligkeit unter Bedingnuß gewisser Wercken versprochen hat.

36. Was lehren die Uncatholische?

Sie lehren in diesem Punct weit anderst als wir. In der Augspurgischen Confession Art. 20. sagen sie zwar, daß die gute Werck GOtt gefällig seyen, aber GOtt seye den Himmel für dieselbe nit schuldig. Den wahren Verdienst der Wercken nehmen sie nit an; sonderbahr können sie nit leiden, daß man sage, man könne durch gute Werck den Himmel verdienen, oder der Himmel seye ein wahrer Lohn unsrer guten Wercken. Dieses sagen sie, seye die gröste Unbild, welche man denen Verdiensten Christi anthun könnte: Christus habe uns den Himmel schon verdient; Der Himmel seye ein Erbtheil; ein Gnad, nit ein eigentlicher Lohn. Der Calvinische Catechismus gesteht zwar, daß GOtt die gute Werck in diesem oder jenem Leben belohnen wolle, aber er sagt, diese Belohnung geschehe nit aus Verdienst, sondern aus Gnad. Siehe die 63ste Frag. Wollten die Uncatholische recht nach ihren andern Lehr-Puncten gehen, so müssen sie gar sagen, man verdiene

durch

durch gute Werck nichts als Straff und Verdamnuß. Dann sie lehren, daß alle Werck der Menschen sündhafft seyen; auch die beste Werck, wie der Calvinische Catechismus sagt in der 62. Frag, seyen mit Sünden befleckt: Was können sie dann anderst verdienen als die Höll? Dahin ziehlet ohne Zweiffel jener Vers aus dem Gesang: Diß sind die Heiligen zehen Gebott: welches Luther selbst gemacht: Es ist mit unserm Thun verlorn/ verdienen doch eitel Zorn. Kyrioleis. Tom. 8. Jen. 361. b. Item jener aus dem Lied: Aus tieffer Noth ꝛc. Es ist doch unser Thun umbsonst auch in dem besten Leben. Kan aber etwas entsetzlicheres und schädlichers erdacht werden?

37. Warum?

Wann ich glaube, daß mein Thun umbsonst seye auch in dem besten Leben; ja wann ich so gar glaube, daß ich durch meine Werck nichts als den Zorn GOttes verdiene, was für einen Antrieb hab ich dann mich umb gute Werck zu bekümmeren? Muß ich nit vielmehr also schliessen: Ich will dann alle gute Werck unterlassen, damit ich den Zorn GOttes nit verdiene. Wann ein Dienstbott, ein Taglöhner weiß, daß er mit aller Arbeit nichts als Schläg oder Ungnad verdiene, wird er dann nit alle Arbeit unterlassen? Uberlege man dieses mit Vernunfft, und sage, ob diese Lehr nit dahin zielen, daß man alle gute Werck gäntzlich unterlasse. Sage man aber, welcher Apostel hat also gelehrt? Findet man nit fast in

allen

allen Epistlen, daß die Heil. Apostel ihre Recht-glaubige aufgemundert, angemahnt zu guten Wercken und zwar durch Vorstellung und ausdrückliche Verheissung der Belohnung? Wie hätten sie dieses thun können, wann sie geglaubt hätten, wir Menschen verdienten nichts durch solche Werck ausser den Zorn GOttes? Und mein, glauben dann die Uncatholische selbst, was sie lehren? Glauben sie dann, daß sie durch ihr Kirchengehen, durch Betten und Singen, durch Allmosengeben, durch ihre Buß-Täg, durch ihr Abendmahl nehmen gar nichts verdienen als den Zorn GOttes? Glauben sie dann das? Geht das nit gegen alle Vernunfft? Mit was Gewissen darf dann ein Prädicant die Seinige ermahnen zur Anhörung der Predigen, zum Gebett, zum Allmosen geben ꝛc. wann man hierdurch nichts als den Zorn GOttes verdient? Es ist ja eben so viel, als wann er die Menschen zum Stehlen, Rauben, Morden, Ehebrechen und anderen Sünden ermahnte; massen man durch die gute Werck eben das verdient nach dieser schönen Lehr, als was man durch Stehlen, Rauben und andere Laster verdient. Muß nit ein Uncatholischer einen rechten Grausen und Schröcken ab allen guten Wercken bekommen, wann er glaubt, er verdiene dardurch nichts als den Zorn GOttes? Den Zorn GOttes verdienen durch die Sünd: Den Zorn GOttes verdienen durch gute Werck! Wie geht das! Gebrauche man seine Vernunfft.

38. Was lehrt Luther?

Er scheint Catholisch zu lehren in diesen Texten: Gute Werck zwar gefallen GOtt wol = = sie haben auch ire Belohnung. Tischr. 142. Am letzten gleube ich die Aufferstehung aller Todten am Jüngsten Tage / beyde der frommen und Bösen / daß ein jeglicher daselbst empfahe an seinem Leibe / wie ers verdienet hat / und also die frommen ewiglich leben mit Christo / und die Bösen ewiglich sterben Tom. 3. Jen. 513. Anderstwo aber lehrt Er gantz offenbahr gegen uns. Er führt solche Lehr-Sätz, aus welchen folgt, daß man durch die gute Werck nicht den Himel sondern die Höll verdiene. Z.E. Er sagt: Ein gutes Werck / welches auf das beste geschehen / ist eine läßliche Sünd nach der Barmhertzigkeit Gottes / aber eine Tod-Sünd nach dem Urtheil (nach der Gerechtigkeit) Gottes. Tom. 2. Lat. Jen. 325. b. Mercke man diese Text wohl. Der Gerechte sündigt in dem guten Werck tödtlich. Tom. cit. 327. Meine Werck / die ich thue = = auch nach Gottes selber Gesetz / machen mich nicht gerecht für GOtt / sondern zum Sünder / stillen nicht Gottes Zorn / sondern erregen und reitzen in zc. Tischr. 121. b. NB. Was folgt aus diesen Lehr-Sätzen, als daß man durch gute Werck die Höll verdiene? Wohl ein schöner Verdienst! Eine Lehr, welche zur Ubung guter Wercken trefflich antreiben und bewegen kan?

39. Fahre fort.

Luther verwirfft gantz klar den Verdienst guter Wercken, und sagt, solche seyen nur

Früchten des Glaubens. 1.) Gleichwie die Stern den Himmel nicht machen noch zurichten/ sondern zieren und schmücken in nur / also verdienen die Werck den Himmel nicht/ sondern schmücken den Glauben / der da gerecht macht. Tischr. 143. 2.) Aus dem siehest du / daß es GOtt geschendet und gelästert ist / alles was sie vom Verdienst geifferen. Tom. 5. Jen. 459. NB. An diesem Orth raset und tobet der Luther gegen unsere Lehr von dem Verdienst der guten Wercken; Er sagt, unsere Lehr seye nichts als lauter Lügen ꝛc. Ein gleiches thut Er Tom. 4. Lat. Jen. 43. Wo Er unsre Lehr nennt eine gottlose, gotteslästerliche Lehr, eine Erfindung des Sathans, eine Lehr, wodurch das Evangelium Christi vertilgt worden ꝛc. wie allda weitläuffig zu lesen. 3.) Schändlich ist, was in den Tischreden steht, welches ich nicht hieher setzte, wann man nicht daraus abnehmen könte, wie Luther mit denen höchsten Glaubens-Artickln nur seinen Spott getrieben, und deßwegen niemahl einen Glauben verdiene. Die Wort seynd. Doctor Martin Luther nam sein Kindlein / das sich verunreinigt hette/ und sprach: Diese Leute verdienen auch ihr Essen und Trincken mit Scheissen/ Weinen und Heulen/wie wir mit unsern guten Wercken den Himmel. Tischr. 143. b. Urtheile da, wer will, ob sich solche Wort schicken für einen Menschen, der sich einen Apostel, einen Evangelisten, ja gar einen Mund Christi nennen darf. In so wichtigen Sachen so schändlich Reden!

40. Noch weiter.

Luther geht so weit, daß Er auch lehren darf, die gute Werck seyen hinderlich an der Seligkeit; man müsse solche unterlassen; GOtt verdamme dieselbe. 1.) Der Weg (zum Himmel) ist eng; du must schmal werden / wilt du hindurch kommen / und durch den Felß schlieffen: die mit Wercken / als ein Jacobs-Bruder mit Niuschlen behengt seynd / die können nicht hindurch dringen: : kommst du mit grossen Hopfen-Säcken voll Werck / so must du ablegen / sonst kanst du nicht hindurch streiffen. In Concione impressa Argent. 1523. apud Weisl. cap. 3. Welches Evangelium redet also? 2.) So haben wir nu ein gewiß göttlich Urtheil / daß man nicht nach Wercken richten soll / und nur sich hüten für hübschen gleissenden Wercken / denn je hübscher, je fehrlicher es ist / Er verdampt nicht die groben Stücke / sondern gemeiniglich die höhesten Wercke. Tom. 4. Jen. 34. Gütigster GOtt! Hüthen soll man sich vor guten Wercken! GOtt verdammt die höchste Werck! Wo ist jemahls dergleichen gehört worden? Wer diese Lehr betrachtet, wird sich nicht verwunderen über folgende Wort: Darum finde ich nichts reines noch heiliges an mir und allen Menschen / sondern alle unsere Werck nichts anderes sind / den mit Urlaub eitel Leuß in einem alten unreinen Peltz / da nichts reines auszumachen / und kurtz / da weder Haut noch Haar mehr gut ist. Tom. 6. Jen. 74. b. Da hören

die Uncatholische, was Luther von ihren guten Wercken halte: Eitel Läuß! Pfui der Schand! Wann man dann in die Kirch gehet, bettet, singet, Allmosen gibt ꝛc. so sammlet man nichts, als lauter Läuß: Und diese Läuß sollen doch Früchten des wahren Glaubens seyn, wie Luther zuvor gesagt; sie sollen den Glauben ziehren, sollen GOtt gefällig seyn: zu diesen soll man antreiben die Menschen ꝛc. Läuß den Glauben zieren! Läuß GOtt gefallen! Zur Sammlung der Läusen antreiben. Was eine Lehr ist das? Wer wird so närrisch seyn, daß er sich bemühe täglich viele gute Werck zu thun nach dem Rath der H. Apostlen, wann dieselbe nichts als lauter garstige stinckende Läuß seynd? Heist das nicht die Menschen abhalten von Ubung aller guten Wercken?

41. Was mehr?

Denckwürdig ist jenes, was erzehlet wird in denen Tischreden Lutheri. Doctor Justus Jonas sagte zum Luther bey dem Abend-Essen, Er habe am selbigen Tag ausgelegt den Spruch des Apostels: Die Kron der Gerechtigkeit ist mir hinterlegt. 2. Tim. 4. Setzte auch hinzu, Er, der Jonas, könte dieses nicht glauben. Da Antwortete der Martin Luther/ auch Paulus habe dieses nicht vestiglich geglaubt/ weil es eine so schwere Sach wäre: ich kan nicht also glauben/ wie ich lehre; dannoch vermeinen andere Menschen/ ich hätte den vestesten

sten Glauben. Also lauten die ausdrückliche Wort Tom. 1. Lat. Coll. 34. Eben dieses findet sich in denen Teutschen Tischreden 135. b. doch mit einiger Aenderung. Gebrauche man hier sein Vernunfft. Der Spruch Pauli ist einer aus denen, wormit unsre Lehr herrlich erwiesen wird. Luther weiß keine Ausflucht als daß er sage: Paulus habe nicht geglaubt, was er geredt. Heist aber das nicht aus dem Heil. Paulo einen gottlosen ehrvergessenen Bößwicht machen! Für was haltet man jene Leuth, welche anderst reden, anderst gedencken, und zwar in einer so wichtigen Sach? Daß Luther anderst gelehrt, anderst geglaubt habe, ist leicht zu fassen; und probirt auch bey der vernünfftigen Welt, was auff ihn zu halten seye: daß man aber auch aus dem Heil. Apostel einen falschen, meineidigen, betrügerischen Bößwicht machen wolle, ist gotteslästerlich und unverantwortlich. Gedencken die Uncatholische nur wohl an dieses Sprüchlein: Luther lehrt anderst, als er selbst glaubt. Was folget? O daß doch alle Uncatholische nur einen solchen einzigen Punct recht betrachteten! Sie müsten ja mit Händen greiffen, daß Luther unmöglich von GOtt geschickt, mithin die gantze vermeinte Reformation null und nichtig seye. Noch einen Text setze ich hieher, woraus die seltzsame Lehr Lutheri abzunehmen. Er sagt: Solche wunderliche Zeiten sind itzt / daß ein Fürst den Himmel mit Blut vergiessen verdienen kan / daß (besser) denn andere mit beten / darum lieben Her-

ren lösset hie/ rettet hie/ helffet hie :: steche/ schlage/ würge hie ꝛc. Tom. 3. Jen. 125. NB. Luther lehrt, daß die Herrschafften den Himmel verdienen können, wann sie die aufrührische Bauren umbringen, warumb soll man dann den Himmel nicht verdienen können mit guten Wercken, mit Haltung der Gebotten, mit Christlicher Gedult? Ist dieses nit lächerlich ja gantz unvernünfftig? Item Luther ermahnet zum Schlagen, Stechen, Würgen und Blutvergiessen: Von denen guten Wercken aber mahnet er ab auff alle erdenckliche Weiß. Haben die Apostel auch also gelehrt?

42. Was lehrt Calvinus?

Er gestehet daß man schon vor Zeiten von dem Verdienst gelehrt habe, wie wir Catholische noch lehren, will aber nicht einmahl das Wort Verdienst gedulten, mit Vermelden, es werde hierdurch die Gnad Gottes verdunckelt. Er lehrt, daß die Werck des Menschen nicht verdienstlich seyen, weil sie voll des Unflats u. der Unreinigkeit seynd. Diesen Unflath, spricht Er, decke dannoch Gott der HErr zu bey seinen Auserwöhlten: GOtt habe ein Wohlgefallen an solchen Wercken, und belohne dieselbe: Aus der Belohnung, fährt er fort, könne man doch keinen Verdienst probieren: der Himmel seye ein Erbtheil, werde als ein Gnad gegeben: Ja Calvinus lehrt, die Werck des Menschen verdienen nichts als Verdammnuß. Lib. 3. inst. c. 14. 15. 16. 17.

43.

43. Gebe einige Text.

1) Von dem Nahmen des Verdiensts muß ich dieses erstlich voraus sagen/ daß der Erste/der solchen Nahmen denen menschlichen Wercken/ wann diese dem Urtheil Gottes vorgestellt werden/ gegeben hat/ üble Vorsehung gethan habe der Auffrichtigkeit des Glaubens (des Calvinischen, ist wahr: des Catholischen, ist falsch) gewißlich gleichwie es ein überaus hochtrabender Nahmen ist/ also kan er nichts als die Gnad GOttes verdunckten / und die Menschen mit gottloser Hoffart anfüllen. Ich gestehe es/ die alte Kirchen = Scribenten haben durchgehends dieses Wort gebraucht / und wolte GOtt sie hätten mit dem Mißbrauch eines Wörtleins ihren Nachkömmlingen nicht Materi zu irren gegeben. Lib. 3. c. 15. n. 2. NB. Die Alte haben nemlich gefehlt, Calvinus ist gelehrter, versteht alles besser. 2.) Was alle unsere Werck verdienen / zeigt die Schrifft / da sie sagt/ solche (Werck) könnten das Angesicht Gottes nicht ertragen, weil sie voll der Unreinigkeit seynd. = = Nichts gehet von dem Menschen aus / obwohl er vollkommen ist / welches nicht befleckt / sey mit einem Makel = = die gute Werck gefallen GOtt / seynd auch nicht unnützlich ihren Uhrheberen; ja vielmehr bekommen sie an statt einer Belohnung sehr grosse Gutthaten Gottes: nit weil sie es also verdienen / sondern weil die göttliche Güte ihnen aus ihr selbst diesen Werth setzet. L. 6. §. 3. 3.) Die Lehr der Schrifft ist

daß unsre gute Werck allzeit mit vielen Unflath besudlet seyen / wodurch GOtt billig beleidigt werde und über uns zürne :: weil er doch dieselbe nach seiner Güte nit mit höchstem Recht examinirt / nehme er sie eben also an / als wann sie gantz rein wären / und deßwegen belohne er sie / obwohl sie es nit verdienen / mit Gutthaten so wohl des gegenwärtigen als zukünfftigen Lebens. §. 4. (4.) Woher haben sie gute Werck / als weil der HErr / gleichwie er sie als Geschirr zur Ehr auserwöhlt hat / also auch solche mit wahrer Reinigkeit will ausziehren? (NB. Zuvor heißt es, die gute Werck seyen voll Unflath: jetzt heißt es, GOtt wolle seine Auserwöhlte mit guten Wercken ausziehren: Ist dann der Unflath ein Zierd der Prædestinirten? Zieret GOtt die Seinige mit Unflath, Koth und Unreinigkeit? Was für eine Lehr, grosser GOtt!) Woher werden sie auch für gut gehalten / gleichsam als gienge ihnen nichts ab / als weil der gütige Vatter Verzeihung ertheilt denen Flecken und Macklen / welche ihnen anhangen. Lib. 3. c. 17. §. 5. Was in ihnen unvollkommen ist / wird durch die Vollkommenheit Christi zugedeckt. §. 8.

44. Fahre fort.

Daß man aus dem Lohn, welchen GOtt für die gute Werck verspricht, keinen Verdienst schliessen könne, will Calvinus in dem gantzen achtzehenden Capitel des dritten Buchs erweisen. Aus dem Nahmen des Lohns haben wir

keine Ursach zu schliessen / daß unsre Werck eine Ursach der Seligkeit seyen. Erstlich soll dieses fest gesetzt seyn in unsren Hertzen / daß das Himmelreich kein Lohn der Knechten / sondern ein Erbtheil der Kinderen seye / welches allein jene erlangen werden / welche von dem HErrn zu Kindern werden angenommen worden seyn / und aus keiner andern Ursach / als wegen dieser Annehmung Lib. 3. c. 18. §. 2. NB. Mercke man nur die letzte Wort, dann die erste seynd schon obenher gnug widerlegt: wegen keiner anderen Ursach. Ist das nit handgreifflich falsch und gegen die Schrifft? In der Heil. Tauff wird man angenommen zu einem Kind GOttes; dieses ist gewiß: wird dann dem Menschen der Himmel allein gegeben wegen des Tauffs? Wie werden dann so viele verdammt, welche doch getaufft seynd? Warum gibt ihnen GOtt den Himmel nit? Seynd sie nit zu Kinderen GOttes angenommen gewesen? Zudem haben wir nit, die klare Wort Christi, mit welchen er bezeigt, daß er den Himmel gebe wegen der guten Wercken. Kommt ihr Gebenedeyte; besitzet das Reich :: Dann ich bin hungrig gewesen ꝛc. NB. dann: die Ursach warum Christus solche Menschen ruffe, ist nit die blosse Annehmung zu Kindern GOttes, sondern die Ubung der guten Wercken.

45. Was sagt Calvin hierzu?

Er bringt unter andern Texten auch diesen letzten herbey unter denen Einwürffen, die er

ihm selbst machet, und sagt, es werde durch diesen und andere vielmehr angezeigt die Ordnung der Folg als eine Ursach; das ist, GOtt wolle nur sagen, daß nach denen Wercken folge ein ewiger Lohn, nicht aber daß die Werck eine Ursach seyen der Seligkeit. Diese Red zeigt vielmehr die Ordnung einer Folg / als eine Ursach. Lib. 3. c. 18. §. 1. Und damit diese Antwort einigen Schein der Wahrheit habe, oder wenigstens nit gar zu ungeschickt scheine, verfälscht Calvin den Text mit Auslassung deß Wörtlein enim, dann. der Text heißt: Kommt ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / welches euch bereitet ist von Anfang der Welt: Dann (NB. Dann) ich bin hungrig gewesen / und ihr habt mich gespeiset ꝛc. Matth. 25. v. 34. 35. Calvin lasset das Wörtlein Dann aus, da doch mit diesem Wörtlein klar angezeigt wird, daß die gute Werck eine wahre Ursach der Seligkeit seyen, oder daß man durch solche den Himmel verdiene. Ist aber dieses mit der Heil. Schrifft ehrlich gehandlet? Ist dieses erlaubt? Luther hat Anfangs in der Dollmetschung seiner Bibel eben das besagte Wörtlein ausgemustert, weil es viel zu gründlich unsre Lehr bestättigte; heut zu Tag aber findet man es wiederum in denen Uncatholischen Biblen. Also geht man mit dem Wort Gottes um: bald darzu, bald darvon.

46. Wo lehrt Calvinus / daß die gute Werck des Menschen nit den Himmel / sondern die Verdammnuß verdienen?

Er lehrt dieses mit allen jenen Sprüchen, in welchen

welchen er sagt, daß alle Werck des Menschen mit Sünden besudlet seyen; dann nach Calvini Lehr seynd alle Sünden tödtlich, oder der Verdammuß würdig, mithin verdient man durch die gute Werck nichts als die Verdammnuß. Aus vielen dergleichen Texten, die anderstwo gemeldet worden, nehme man nur folgende: Da haben wir / daß nicht ein einziges Werck von denen Heiligen ausgehe, welches wañ es in sich betrachtet wird, nit verdiene einen billigen Lohn der Schmach.:: Auff diesen zwey Puncten muß man vest stehen / daß niemahl ein Werck eines frommen Menschen gewesen seye/welches nit verdammlich (Verdammnuß würdig) wäre / wann es nach dem strengen Urtheil GOttes erforscht würde. Lib. 3. c. 14. §. 9. 11. Nichts geht von dem Menschen aus / ob schon er vollkommen ist/ welches nit mit einem Mackel befleckt seye. Lib. 3. c. 15. §. 3.

47. Was beobachtest du annoch bey Calvino?

Dieses, daß er durch schändliche Lügen unsere Catholische Lehr zu verschwärtzen gesucht habe. Unter andern Lügt er 1.) Wir lehrten, daß man durch einige sittliche Werck könne Gott angenehm werden, wann man auch noch im Stand der Ungnad oder Todt-Sünd ist. 2.) Christus hätte uns nur die erste Gnad verdient, wodurch wir noch darbey verstünden allein die Gelegenheit etwas zu verdienen. Lib. 3. c. 15. §. 6. Beydes ist schändlich auf uns gelogen. Er lügt ferner, die Apostel thäten niemahl Meldung von einigem Verdienst der Wercken L. c.

c. 16. §. 3. Dergleichen Lügen finden sich auch bey Luthero und vielen anderen, welche unsre Lehr gantz anderst beschrieben, als sie in der Sach selbst ist; als da sie sagen, wir thäten die Verdiensten Christi bey seith setzen; mehr vertrauen auff unsre Werck als auf die Verdiensten Christi; wir glaubten Christus hätte uns den Himmel nit verdient, sondern wir müsten es thun; wir thäten uns rühmen mit unsren Wercken wie jener Pharisäer im Evangelio; Allen guten Wercken thäten wir zuschreiben die Krafft den Himmel zu verdienen; wir wollten den Himmel nit als eine Gnad, sondern als eine Schuldigkeit haben: Und doch, sagen sie, wann wir schon Catholisch lebten, und im Leben all Vertrauen auf unsere gute Werck setzten, so wollten wir doch Lutherisch sterben, das ist, wie sie sagen, mit Vertrauen auff die Verdiensten Christi. Diese und viele dergleichen andere Lügen werden uns auffgebürdet, welche zum Theil schon widerlegt worden, zum theil annoch ihre Antwort bekommen werden.

48. Wer hat vor Zeiten den Verdienst der guten Wercken bestritten?

Jovinianus der Ertz-Ketzer; dann er lehrte, daß jene, die da fasteten, oder sich vom Fleisch, von Wein und dergleichen enthielten aus Begierd ihren Leib zu bändigen; item jene, welche die jungfräuliche Reinigkeit beobachteten; bey GOtt nichts verdienten. Hiervon sagt der H. Augustinus: Glauben / daß jenen kein Verdienst zuwachse/ welche sich von Wein oder

Fleisch

Fleisch aus Begierd den Leib zu casteyen enthalten, das ist keines Christen, sondern eines Loviniani. Jovianus thut das glauben und lehren, ein Christ thut es nit glauben, nit lehren. Lib. de Eccl. Dog. c. 68. NB. Der H. Vatter haltet jenen für keinen Christen, der da nit annimmt den Verdienst guter Wercken. Mache Luther und Calvin die Rechnung, wohin sie nach dem Urtheil des H. Augustini gehören.

49. Von wem ist jene Lehr, welche den Verdienst der guten Wercken verwirfft?

Die Antwort nehme man aus folgenden Worten Lutheri. Er sagt in der Bekantnuß von dem Abendmahl also: **Am letzten glaube ich die Aufferstehung aller Todten am Jüngsten Tage / beyde der Frommen und Bösen / daß ein jeglicher daselbst empfahe an seinem Leibe / wie ers verdienet hat.** Bald darauff eben an diesem Blat sagt Er also: **das ist mein Glaube / denn da GOtt für sey ob ich aus Anfechtung und Todtes-Nöthen etwas anders würde sagen / so soll es doch nicht seyn / und will hiemit öffentlich bekennet haben / daß es unrecht und vom Teuffel eingeben seye.** Tom. 3. Jen. 513. NB. In dem ersten Text lehrt Luther klar den Verdienst der guten Wercken: Anderst hat er geredt in vielen andern Texten, die zuvor angezogen worden, wo er allen diesen Verdienst der Wercken verworffen hat. Soll nun jene Lehr unrecht und vom Teuffel seyn, wie Luther selbst sagt, die da anderst ist, als jene, welche in

dem

dem ersten Text enthalten, so ist leicht zu schliessen, woher auch nach Lutheri Meynung jene Lehr seye, welche den Verdienst der guten Wercken verwirfft: Dann woher sie nach unsrer Catholischen Meynung seye, ist kein Frag bey einem Catholischen, der da weiß, woher alle ketzerische Lehren entspringen.

50. **Was beobachtest du allhier?**

Dieses, daß jene Menschen sehr übel handlen, welche vermeinen, die Uncatholische könten nit verdammt werden, weil sie viele gute Werck verrichten: dann nicht zu melden von dem, daß solche Werck in der Ungnad Gottes geschehen, so lehren die Uncatholische selbst, daß die gute Werck nit verdienstlich seyen; sie glauben daß alle Werck des Menschen mit Sünden befleckt seyen, wie der Calvinische Catechismus redet; oder daß sie unrein und ein lauterer Unflath seyen, wie Calvinus lehrt; oder daß der Mensch in allen Wercken sündige, und zwar schwer, wie Luther sagt; item daß die gute Werck lauter garstige Läuß seyen, wie erst-gemelter Luther lehrt: wie soll man dann glauben können, daß sie wegen solcher Wercken der Verdammnuß entgehen, und den Himmel erhalten? vielmehr folgt aus der Uncatholischen bishero angezeigten Lehr, das je mehrere Werck von denen Uncatholischen geschehen, desto tieffer gehe es mit ihnen der Höllen zu, weil solche Werck nichts als lauter Läuß, Koth und Unflath, ja gar schwere höllenwürdige Tod-Sünden seynd nach ihrer eigenen Lehr; durch die Sünden aber geht man der Höll, nit dem Himmel zu.

Achtze-

Achtzehende Unterweisung.

Fortsetzung von dem Verdienst guter Wercken.

1. Welches ist der Haupt-Einwurff der Uncatholischen gegen unsre Lehr in dieser Sach?

Dieser: Sie sagen, unsre Lehr seye nachtheilig denen Verdiensten Christi; Christus habe uns den Himmel schon verdient, wie wir ihn dann noch einmahl verdienen wollten? die Verdiensten Christi seyen unendlich und überflüssig gnug, für was sollte man dann neue Verdiensten suchen? diese und dergleichen Reden werden gar offt und mit besonderen gleißnerischen Nachdruck fürgebracht, daß man vermeinen sollte wunder, wie man eiffere für die Ehr der Verdiensten Christi; da doch schon anderstwo erwiesen worden, daß wir Catholische weit mehr denen Verdiensten Christi zu schreiben und dero Krafft erheben, als die Uncatholische.

2. Ist dann unsre Lehr wegen des Verdiensts guter Wercken nachtheilig denen Verdiensten Christi?

Nein, sie ist denenselben keineswegs nachtheilig; sie thut ihnen keine Unbild an; sie benimmt nichts der Ehr Christi, nichts der Krafft seiner Verdiensten; ja im Gegentheil erhöhet sie vielmehr dieselbe, und zeigt, wie kräfftig solche seyen: dann wir lehren und glauben, daß

alle

alle unsre gute Werck die Krafft etwas zu verdienen allein her haben aus denen Verdiensten JEsu Christi, als welcher uns nicht allein den Himmel verdienet hat, sondern auch die Gnad, Krafft welcher wir etwas verdienen können, wann wir mit derselben würcken: folgends schreiben wir Christo dem HErrn alles Lob, alle Ehr, alle Krafft, allen Verdienst zu. Wo ist dann etwas in unsrer Lehr, welches denen Verdiensten Christi nachtheilig ist? wann wir sagten, wir hätten den Verdienst aus uns; unsre Werck hätten ihre Krafft aus sich selbst; Christus hätte uns den Himmel nit verdient; seine Verdiensten wären nit gnug ꝛc. das wäre denen Verdiensten Christi höchstens nachtheilig: welcher Catholischer hat aber jemahls also geredt?

3. Gebe ein Gleichnüß?

Wann ein Reb-Zweig schöne Trauben trägt, so wird kein verständiger Mensch sagen, dieses seye dem Weinstock schimpflich und nachtheilig; oder es benehme etwas dem Lob des Weinstocks, sondern im Gegentheil gereicht solches diesem zur besondren Ehr, weil es bekant, daß der Reb-Zweig alle Krafft solche schöne Trauben zu tragen nicht von sich, sondern von dem Rebstock hergenommen habe. Eben also was wir Gutes thun, was wir verdienen durch unsre Werck, das gereicht nicht allein zu keinem Nachtheil, zu keiner Unbild, zu keiner Schand oder Unehr Christi des HErrn und dessen Verdiensten, sondern vielmehr zur Ehr; weil wir bekennen,

bekennen, daß alle Krafft unserer Wercken, aller Werth, aller Verdienst aus denen Verdiensten Christi herkomme. Ich bin der Weinstock / sagt Christus der HErr selbst, und ihr seyd die Rebzweig; der in mir bleibt und ich in ihm / der bringt viele Frucht / dann ohne mich Könt ihr nichts thun. Joan. 15. v. 5. Wiederum gereicht es nit einem König zur sonderen Ehr, wann er viele tapffere Soldaten hat, welche ihre Wehr und Waffen, Kleider und Nahrung allein ihm zu dancken haben? Ist nit ein grosser Herr viel ansehnlicher, wann er viele adeliche, reiche, wohlgekleidete Bediente hat, welche alles was sie haben, von demselben empfangen? Eben also gereicht es Christo dem HErrn zur Ehr, wann dessen Diener durch dessen Gnad viele gute Werck verrichten, welche also Edel und fürtrefflich, daß sie eines ewigen Lohns würdig können geschätzt werden.

3. Christus hat aber uns den Himmel schon verdient / warum sollen wir denselben abermahl verdienen?

Christus hat schon gebettet für uns; warum soll ich auch betten? Christus hat sich tauffen lassen; warum soll ich mich auch tauffen lassen? Christus hat seine Feind geliebt, hat die Gebott seines Vatter gehalten ꝛc. warum soll ich dieses auch thun? was sagt man hierauff? keine andere Antwort kan man geben als diese: Ich soll und muß auch betten, mich tauffen lassen, meine Feind lieben ꝛc. weil Christus es also

haben will: Er hat es also geordnet. Es hätte Christus mir den Himmel ohne Tauff, ohne Gebett geben können; er will es aber anderst; deßwegen muß ich betten ꝛc. obschon er gebettet. Eben also gibt man Antwort auf den gegenwärtigen Einwurff. Christus hat uns den Himmel verdient; wir müssen dannoch auf vorbesagte Weiß denselben verdienen, weil er es also will. Er hat es also geordnet, daß sein Verdienst uns nit nutzen solle, es seye dann, daß wir mitwürcken, daß wir uns desselben theilhafftig machen durch unsere Mitwürckung, oder durch Ubung guter Wercken, welche dannoch alle ihre Krafft aus denen Verdiensten Christi haben. Deßwegen erfordert er selbst in seinem Evangelio die Haltung der Gebotten, die Lieb der Feinden, die Buß, die Gedult, das Gebett, die Barmhertzigkeit gegen den Nächsten ꝛc. welches er alles nit thäte, wann wir in den Himmel kommen könten nur deßwegen, weil Christus denselben verdient, ohne daß auch wir etwas mitwürcken und verdienen.

4. Seynd dann die Verdiensten Christi nit gnug zur Erhaltung des Himmels?

Die Verdiensten Christi seynd in sich unendlich und überflüssig gnug; es wird aber dannoch auf unsrer Seiten erfordert eine Mitwürckung, wodurch wir den Himmel verdienen, weil Christus selbst geordnet, daß uns seine unendliche Verdiensten ꝛc. nichts nutzen sollten, es wäre dann, daß wir mitwürckten. Dieser will, diese Anordnung erscheint unlaugbar aus folgenden

genden und vielen andern Sprüchen: Willst du zum Leben eingehen/ so halte die Gebott. Matth. 19. Nit ein jeder/ der mir sagt: HErr! HErr! wird eingehen in das Himmelreich / sondern der den Willen meines Vatters thut. Matth. 7. v. 21. Erben Gottes / aber Nit-Erben Christi/ wann wir doch mit Leiden / auff daß wir auch mit glorificirt werden. Röm. 8. v. 17. Befleisset euch durch gute Werck eure Beruffung und Erwöhlung gewiß zu machen. 2. Pet. 1. Ich erfülle jenes in meinem Fleisch/ was abgehet dem Leyden Christi. Coloss. 1. v. 24.

5. Gebe ein Gleichnuß.

Ein Leib-Artzt verschreibt etwan einem Krancken eine sicher-herrliche und fast unfehlbare Medicin. Diese ist in sich kräfftig gnug dem Patienten die Gesundheit wiederum herzustellen; sie nutzt ihm dannoch nichts, wann er solche nit gebraucht und zwar auff gebührende Weiß. Der Brauch gibt zwar keine Krafft der Medicin, sondern die Medicin hat solche Krafft aus ihrer Natur selbst; dannoch ist derselbe vonnöthen um die Krafft der Medicin zu erfahren. Manglet der Gebrauch, so nutzet mir die Medicin nichts, sie mag so herrlich seyn, als sie will: dannoch thäte ich unrecht, wann ich der Medicin wollte die Schuld geben, oder sagen, es folge daraus, daß dieselbe jene Krafft nit habe, die man ihr zuschreibt. Eben also steht es mit denen Verdiensten Christi. Sie seynd in sich unendlich und überflüssig gnug, aber sie

nützen mir nichts, wann ich mir solche nit applicire, nit zueigne, mich derselben durch gute Werck und Gebrauch anderer vorgeschriebenen Mittlen nicht theilhafftig mache. Es gereicht aber dieses denen Verdiensten Christi zu keiner Unbild: meine Mitwürckung gibt ihnen keine Krafft: Es folgt nit, daß sie ohne meine Werck nit genugsam seyen.

6. Was ist fürnemlich zu beobachten?

Erstlich dieses, daß unsere Verdiensten nit erfordert werden aus Abgang der Verdiensten Christi, oder als wann diese nit kräfftig gnug wären; sondern sie werden erfordert aus besonderem Willen und Anordnung Gottes, weil nemlich Christus es also geordnet, daß wir mit seiner Gnad würcken, gute Werck verrichten, und also etwas verdienen sollten mit uñ durch seine Gnad. Zweytens, daß unsre Verdiensten auch nit deßwegen erfordert werden, damit wir etwas neues verdienen, welches Christus noch nicht verdient habe, sondern deßwegen, damit wir uns die Verdiensten und Gnugthuungen Christi nach dem Befehl Christi können zueignen. Wer diese zwey Puncten wohl betrachtet, der findet, daß die Lehr von Verdienst unsrer Wercken keineswegs nachtheilig seye denen Verdiensten Christi; sonderbar wann er hinzusetzet jenes, was gleich Anfangs gemeldet worden, das all unser Verdienst seinen Ursprung herhabe aus denen Verdiensten Christi.

7. Ist es wahr/daß unsre Lehr wegen des Verdiensts guter Wercken vermindere das Vertrauen auff die Verdiensten Christi?

Nein

Nein, es ist nit wahr, sondern im Gegentheil ist gewiß, daß unser Vertrauen auff die Verdiensten Christi hierdurch weit mehr vermehrt werde; weil wir lehren, daß wir durch Christum und durch dessen unendliche Verdiensten alle Gnad haben und empfangen: Wir sagen und bekennen, daß wir unsre Seligkeit nit anderst als durch Christum und dessen Verdiensten erlangen können: Wir glauben, daß Christus so gütig und liebreich seye, daß er uns auch Gnad gebe uns seiner Verdiensten theilhafftig zu machen durch Ubung der guten Wercken. Alles dieses dienet zur Hochschätzung der Gütigkeit Christi, wie auch zur Erhöhung der unendlichen Krafft seiner Verdiensten, mithin zu einem wahren und grösseren Vertrauen auff unsren Erlöser und auff dessen Verdiensten.

8. Ist es wahr / daß wir Catholische mehr halten auff unsre Werck als auff die Verdienst Christi?

Viele Uncatholische sagen uns dieses nach, aber ohne einige Prob, ohne einigen Grund der Warheit; dann alle Catholische lehren und glauben, daß unsre gute Werck ohne den Einfluß der Gnaden und Verdiensten Christi nit einmahl gute Werck seyen, mithin ohne die Verdienst Christi keine Krafft, keinen Werth, keinen Verdienst haben: alle lehren u. glauben, daß die Krafft unsrer Wercken herkome aus der Gnad, aus denen Verdiensten Christi. Wann wir mit und in der Gnad Gottes würcken, so sagen wir, daß mir solche Werck verrichten, welche des Himels würdig

seynd, weil sie nemlich durch die Gnad Christi geadlet, fürtrefflich und angenehm werden in denen Augen GOttes. Hierdurch zeigen wir ja eine weit grössere Hochschätzung der Verdiensten Christi als unsrer Wercken; den Vorzug geben wir allzeit denen Verdiensten Christi, ja nit nur den Vorzug, sondern alles was unsre Werck kräfftig und verdienstlich macht, eignen wir denenselben unendlichen Verdiensten zu: wie will man dann mit Wahrheit sagen, daß wir mehr halten auff unsre Werck als auff die Verdiensten JEsu Christi?

9. Gibt aber die Catholische Lehr nit Gelegenheit, daß der Mensch sich seiner Wercken rühme/ und zu viel auff dieselbige vertrauen?

Nein, dann obschon uns die Catholische Lehr sagt, daß wir durch gute Werck den Himmel verdienen können, so sagt sie uns doch auch darbey 1) daß all unser Verdienst nit aus uns seye und herkomme, sondern aus denen Verdiensten Christi, mithin hätten wir keine Ursach uns zu rühmen nach jenen Worten: **Was hast du/ daß du nit empfangen? hast du es aber empfangen/ warum berühmst du dich?** 1. Cor. 4. v. 7. 2) Sie sagt uns, daß kein Mensch wisse, ob er der Lieb oder des Hasses würdig seye; ob ihm seine Sünden verziehen seye; ob er gerechtfertiget seye; ob er in der Warheit solche Werck verrichtet habe, welche verdienstlich seynd; oder ob er einige nothwendige Bedingnussen unterlassen habe; uñ hiermit benimmt sie dem Menschen alle Gelegenheit sich zu rühmen oder zu viel auff gute Werck zu vertrauen; dann wie will ich mich

rühmen

rühmen einer Sach, wie auff dieselbe vertrauen, wann ich nit einmal versichert bin, daß ich solche habe? 3) Sie sagt uns ferner, daß wir unser Heyl mit Forcht und Zittern nach dem bekanten Rath des Apostels würcken sollen. Sie lehrt uns darbey, daß aller Ruhm, den wir haben wollen, alles Vertrauen auf GOTT am allerersten gehen und verharren solle. Sie rufft uns zu: Hoffe auff den HErrn; setzt aber hinzu, was die Heil. Schrifft selbst hinzu setzt: und thue Gutes. Psal. 36. v. 3. Wer sich rühmet/ der rühme sich in dem HErrn/ 2. Cor. 10. v. 17. Dann weder der da pflantzet/ noch der da begiesset/ ist etwas/ sondern GOtt/ der das Wachsthum gibt. 1. Cor. 3. Wie kan aus solcher Lehr ein vernünfftiger Mensch Gelegenheit nehmen sich zu rühmen oder auff seine Werck zu viel zu vertrauen?

10. Ist dann aller Ruhm wegen guter Wercken verbotten?

Nein, sondern jener allein, da jemand sich rühmte, als könnte er aus seinen Kräfften gute Werck thun; oder als hätte er solche von sich; als hätte er weiß nit was grosses gethan, wann er diese oder jene Werck verrichtet hätte und dergleichen. Wann jemand aber sich in dem HErrn rühmt; wann er glaubt und bekennt, daß er mit der Gnad Gottes gute und verdienstliche Werck üben könne, so ist dieses kein verbottener Ruhm. Der H. Apostel verbietet nicht allen Ruhm, sondern jenen, der nit in dem HErrn geschicht: Geschicht der Ruhm in dem HErrn, so ist er erlaubt. Der sich rühmet/ rühme sich

sich in dem HErrn. 2. Cor. 10. v. 17. Hiervon sagt der H. Bernardus also: Dieser Ruhm wird uns nit allein nit verbotten/ sondern auch gerathen/ da gesagt wird: Ihr sucht die Ehr von einander/ und die Ehr/ welche von GOtt allein ist/ wollet ihr nit. Serm. 13. in Cant.

11. Darff man dann auff seine gute Werck ein Vertrauen setzen?

Die Uncatholische sagen hierauff, Nein: Und thuen in ihrer Lehr recht: dann wann der Mensch nichts Gutes würcken kan; wann er in allen Wercken sündiget; wann alle Werck mit Sünden besudlet seynd; wann unsre Werck nichts anderes seynd in denen Augen Gottes, als lauter Unflath und Unreinigkeit, wie viele Uncatholische mit Calvino Lib. 3. c. 12. §. 4. ausdrücklich lehren, so darff und kan man ja unmöglich ein Vertrauen darauf setzen. Erst gemelter Calvinus handlet an mehren Orten gegen das Vertrauen auff die gute Werck, fürnehmlich aber Lib. 3. c. 2. §. 43. c. 12. §. 3. 4. Und da er Meldung thut von dem bekannten Petro Lombardo, der solches Vertrauen gelehrt, ruffet er alsd aus: Wer soll nit solche Bestien billig verfluchen? ? ? Ein einen Lehrmeister/ der solcher Lehrjüngeren wohl werth ist/ dergleichen er bekommen hat in denen närrischen Schuhlen der Marckschreyeren. Lib. 3. c. 2. §. 43. Hierin hat Calvinus dem alten Ertz-Ketzer Pelagio nachgefolgt, welcher eben das gelehrt, was Calvinus, wie Thomas Waldensis bezeigt Tom. 3. c. 7.

12.

12. Was lehren wir?

Wir lehren hierin dieses, unsre Hoffnung und Vertrauen soll zwar zu allererst und fürnemlich auf GOtt, auff die Allmacht, Güte und Treu GOttes, wie auch auf die Verdiensten JEsu Christi gesetzt werden, dannoch kan man auch auf gewisse Weiß einiges Vertrauen auf die gute Werck setzen. Diese Lehr recht zu verstehen, muß man diese drey Puncten wohl beobachten. 1) Das Vertrauen, welches die Gerechte auf GOtt setzen, entspringt nit aus dem Glauben allein, sondern auch aus guten Wercken, aus ihren Verdiensten; deßwegen soll man mit grösstem Fleiß nach solchen Verdiensten trachten, damit wir bey GOtt ein vestes Vertrauen haben können. 2) Man kan einiges Vertrauen setzen auf die gute Werck, wann es wahre gute Werck seynd, und wann man sich darbey hütet vor der Hoffarth und eitlen Ehr. 3) Weil man aber nit versichert ist, ob man gantz gewiß gute verdienstliche Werck habe, und weil offt darbey die Gefahr einer eitlen Ehr ist, deßwegen ist es das sicherste, daß man sein gantzes Vertrauen allein auff die Barmhertzigkeit und Gütigkeit Gottes setze. Hierin ist die Catholische Lehr wegen des Vertrauens auff gute Werck vollkommen enthalten: worbey zu mercken, daß es ein gantz anderes seye, wann ich sage: Aus denen guten Wercken entstehet, entspringet, oder kommet her ein Vertrauen gegen GOtt; ein anderes: Ich setze mein Vertrauen auff gute Werck: dann es

kan seyn, daß jemand wenig auff seine Werck vertraue, der doch die gröste Hoffnung aus denenselben schöpffet. Deßwegen ist zwischen dem ersten und zweyten Punct ein grosser Unterschied.

13. Wie probiert man den ersten Punct?

Folgender massen. 1) GOtt hat versprochen den Himmel zu geben jenen, die ihn lieben, seine Gebott halten, gute Werck üben. Die würckliche Erlangung des Himels hangt an der Treu Gottes, welcher accurat erfüllt, was er versprochen, und zugleich an meiner Mitwürckung, daß ich nemlich GOtt liebe, seine Gebott halte, gute Wercke übe. Gleichwie mir dann eine Hoffnung entspringt aus dem Versptechen GOttes oder aus dessen Treu, also muß nothwendiger Weiß mir auch eine Hoffnung eutspringen aus Ubung der guten Wercken und Haltung der Gebotten; massen eines so wohl, als das andere zur Erhaltung der Seligkeit vonnöthen. Daß solche Hoffnung nit aus dem Glauben allein entspringe, folgt unwidersprechlich daraus, weil der Glaub allein zur Seligkeit nit gnug ist; oder weil Christus nirgendswo versprochen hat jenen den Himmel zu geben, welche allein glauben würden; sondern er erfordert ausdrücklich die Haltung der Gebotten ꝛc. Wann ich demnach schon den Glauben allein habe, kan ich deßwegen noch keine wahre gegründete Hoffnung meiner Seligkeit schöpffen: die gute Werck müssen darbey

seyn;

seyn; alsdann entspringt eine Christliche Hoffnung, ein wahres Vertrauen.

14. Probire mir dieses aus der H. Schrifft.

Es steht geschrieben: 1) Das Allmosen wird ein grosses Vertrauen seyn vor dem höchsten Gott allen denenjenigen / die es geben. Tob. 4. v. 12. 2) Wann du die Bosheit/welche in deiner Hand ist / wirst von dir hinwegraumen; und wann in deiner Wohnung keine Ungerechtigkeit bleiben wird :: alsdann wirst du dein Angesicht erheben können ohne Mackel / und du wirst beständig seyn und nicht förchten :: und du wirst ein Vertrauen haben. Job. 11. v. 14. 15. 18. 3) Die Trübsal würcket Gedult / Gedult aber die Prüfung / die Prüfung aber die Hoffnung. Röm. 5. v. 3. 4) Welche wohl dienen werden/die werden ihnen erlangen einen guten Staffel und grosses Vertrauen. 1. Tim. 3. v. 13. 5) Ihr habt ein Mitleiden gehabt mit denen Gefangenen / und habt mit Freuden auffgenommen den Raub eurer Güter. Deßwegen verliehret euer Vertrauen nit. Heb. 10. v. 34. 6) Wann uns unser Hertz nit bestrafft / so haben wir ein Vertrauen zu Gott. 1. Johan. 3. v. 21. NB. Diese Texte bezeigen klar, daß nit aus dem Glauben allein, sondern aus guten Wercken, aus dem Allmosen, aus Meidung der Sünden oder Buß über dieselbe, aus der Gedult, aus einem guten Gewissen ꝛc. ein Vertrauen entspringe; oder daß ein Mensch besonders auff GOTT hoffen könne, wann er solche Werck ausübet: deßwegen ermahnen so wohl die H. Apostel in

ihren Episteln als die H. Vätter in ihren Schrifften so offt und so ernstlich, daß man sich befleissigen solle gute Werck zu üben und auff solche Weiß sich selbst viele Verdiensten zu sammlen. Trage Sorg/ sagt der H. Bernardus; Daß du Verdiensten habest. Serm. 68. in Cant. wir wünschen dieses/ sagt Chrysostomus, (neml. daß du nach dem Tauff ein ehrbares Leben führest) damit du ein Vertrauen habest aus denen guten Wercken hom. 2. in 2. Cor. Derjenige hoffet/ sagt Augustinus, der ein gutes Gewissen hat/ :: damit er deßwegen das Reich hoffe/ so soll er ein gutes Gewissen haben/ er soll glauben und würcken. Præf. in Psal. 31. NB. Glauben und Würcken, damit er hoffe. Die Text der Apostlen seynd schon anderstwo angezogen worden.

15. Wie probirt man den zweyten Punct?

Daß man einiges Vertrauen setzen könne auf die gute Werck, wann es wahre gute Werck seynd, und wann man sich darbey hütet vor eitler Ehr und Hoffart, wird probirt 1) aus dem, weil die gute Werck eine wahre Ursach meiner Seligkeit seynd: auff eine wahre Ursach aber meiner Seligkeit einiges Vertrauen setzen ist nit unrecht. Ein Krancker kan ja verständiger Weiß nit nur auff die Kunst des Leib-Artzten, sondern auch auff die Krafft der Artzney einiges Vertrauen setzen: Warum soll nit eben also ein Mensch so wohl auff die Barmhertzigkeit Gottes als auff den Verdienst der guten Wercken ein Vertrauen setzen können? die gute

Werck

Werck haben zwar ihre Krafft von GOTT, die Artzney aber nit von dem Leib-Artzt, dannoch gleichwie die Artzney-Mittel eine wahre Ursach meiner Gesundheit seynd, also seynd auch die gute Werck ein wahre Ursach meiner Seligkeit; und deßwegen kan ich einiges Vertrauen auff sie setzen. Da ich aber auch dieses thue, so kan man nit sagen, daß ich eigentlich auff meine eigene Kräfften vertraue, sondern vielmehr, daß ich auff GOtt und dessen Gnad solches Vertrauen setze, weil aller Verdienst, alle Krafft unsrer Wercken von GOtt und dessen Gnad herkommt.

16. Gebe die zweyte Prob.

Die zweyte Prob nimmt man aus denen Exemplen der H. Schrifft. 1) Ezechias der fromme König redete GOtt den HErrn in seiner Kranckheit also an: Ich bitte / o HErr! gedencke / wie ich gewandert habe vor dir in der Wahrheit und in einem vollkommenen Hertzen / und gethan hab alles / was recht ist in deinen Augen ꝛc. Isai. 30. v. 3. 2) der H. David sagt: Der HErr wird mir es vergelten nach meiner Gerechtigkeit :: weil ich die Weg des HErrns bewahrt hab. Psal. 17. v. 21. 22. 3) Der Heil. Nehemias erzehlt seine Werck, die er dem Volck erwiesen und sagt also zu GOtt: Gedencke meiner / O HErr! zum guten / nach allem / was ich gethan hab diesem Volck. 2. Esdrä. 5. v. 19. 4) Die H. Esther redet also zu GOtt: Du weist / daß ich hasse die Ehr der Gottlosen :: daß ich verflu-

che das Zeichen des Hoffarths :: daß deine Dienst-Magd sich niemahl erfreuet habe :: als in dir / O HErr / Gott Abraham. Esther 14. v. 15. ꝛc. 5) Der H. Paulus sagt: Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / den Lauff vollendet / den Glauben gehalten: im übrigen ist mir hinterlegt die Kron der Gerechtigkeit. 2. Tim. 4. v. 8.

NB. Wer diese Sprüch betrachtet, der muß gestehen, daß die Heil. Ezechias, David, Nehemias, Esther und Paulus einiges Vertrauen auff ihre Werck gesetzt, und sich durch deroselben Vorstellung auffgemundert haben; mithin ist wahr, daß man einiges Vertrauen setzen könne auf die gute Werck.

17. Ist dieses nicht Pharisäisch gehandelt / wann man auff seine gute Werck einiges Vertrauen setzt?

Hat dann der H. Paulus Pharisäisch gehandlet mit denen erst angezogenen Heiligen, da er auff seine gute Werck vertrauet, oder sich dadurch zum Vertrauen auffgemundert hat? Pharisäisch und gottloß ist es, wann man also auff seine Werck vertrauet, daß man sich deßwegen rühmen, erhöhen, oder weiß nit was einbilden wolle: Item wann man also auf seine Werck vertrauet, daß man gedencke, man habe solche von und aus sich, nit aus der Gnad Gottes: oder wann man andere verachtet und sich einbildet, man hätte weit grössere Verdiensten, als andere: wann man seine Werck aus Eitelkeit, aus Begierd eitler Ehr erzehlt und sich

deß-

deßwegen rühmet; wann man sich mit Verachtung der anderen rechtfertigen und sich über dieselbe erhöhen will, wie jener Pharisäer in dem Evangelio gethan, der sich wegen einiger guten Wercken über den Publicanen erhöhen wollte; das ist Pharisäisch und gottlos. Gottselig aber, der H. Schrifft gemäß und Christlich ist es, daß man sich mit allem Fleiß bemühe gute Werck zu üben oder viele Verdienst zu sammlen, und mit Verdemüthigung seiner selbst solche erzehle oder ihm selbst vorstelle als Gnaden und Gaben Gottes, um sich hierdurch aufzumundern, und GOtt den HErrn als den Ursprung alles Guten zu loben, wie die erst-erzehlte Heilige gethan haben. Deßwegen hab ich vorhero gesagt; wann man sich darbey hütet vor eitler Ehr und Hoffart: dann wann diese darzu käme, so wäre es kein zulässiges Vertrauen.

18. Wie verstehest du den dritten Punct?

Nit also, daß man sich der guten Wercken nit befleissigen sollte, oder daß man kein Vertrauen auff solche setzen dörffe, weil sie nach der Uncatholischen Lehr keine wahre gute Werck seynd noch das Gericht Gottes ausstehen können; sondern also: weil man nit versichert ist ohne besondere Offenbahrung GOttes, daß man wahre gute Werck und Verdiensten habe, oder darin biß an das End verharren werde; item weil gar leicht bey denen Menschen, die nit gnug in der Demuth gegründet seynd, aus Vorstellung einiger guten Wercken die eitle Ehr, der

eitle

eitle Hoffart entstehen kan; so lehren und sagen wir, es seye sicherer, daß man sein Angesicht und Gedächtnuß gleichsam abwende von den guten Wercken, die man verrichtet hat, und allein auff die Barmhertzigkeit Gottes, wie auch auff die Verdiensten JEsu Christi wende. Wir sagen, die gute Werck seyen verdienstlich, wann sie geschehen wie sie sollen; man könne einiges Vertrauen darauff setzen; demnach solle der Mensch sich befleissen viele gute Werck zu üben um hierdurch ihm selbst grosse Verdiensten zu samlen; wegen der Ungewißheit aber, ob seine Werck beschaffen seyen, wie sie sollen; wegen der Ungewißheit, ob er in dem Guten verharren werde; wegen der Gefahr einer eitlen Ehr seye es besser, daß er sein Vertrauen nit auf seine Werck, sondern auf die Verdiensten Christi und göttliche Gütigkeit setze. NB. Nit gefehlt ist es, wann man auff seine gute Werck ein Vertrauen setzet; sondern sicherer ist es, wann man solches setzt auf die Verdiensten Christi und göttliche Güte.

19. Wie redet das H. Concilium zu Trient?

Obwohl denen guten Wercken in der heiligen Schrifft so viel zugeeignet wird / daß Christus verspreche / jener werde seinen Lohn nit verliehren / der einem aus seinen Kleinsten einen Trunck kalten Wassers geben wird; und der Apostel bezeiget / daß unsere gegenwärtige augenblickliche und geringe Trübsaal über die massen in der Höhe das ewige Gewicht der Glori

in

in uns würcke; so seye dannoch fern, daß ein Christen Mensch auf sich selbst entweder vertraue / oder sich selbst rühme und nit in dem HErrn / dessen Güte gegen alle Menschen so groß ist / daß er jenes / was seine selbst eigene Gaab ist / wolle deroselben Verdienst seyn lassen. Und weil wir alle in vielen gefehlt haben / so soll ein jeder vor Augen haben gleichwie die Barmherzigkeit und Gütigkeit (GOttes) also auch die Schärffe und das Gericht; und soll sich niemand selbst urtheilen / ob er ihm schon nichts bewust ist / weil alles Leben der Menschen nit nach dem menschlichen Urtheil erforschet und geurtheilt werden muß / sondern nach dem Urtheil GOttes ꝛc. Sess. 6. c. 16. Es will nemlich die wahre Kirch, man solle nit zu viel vertrauen auff seine Werck, damit man nit sich selbst rühme, vermessentlich handle, für gerecht halte ꝛc. GOttes Güte und Gerechtigkeit soll man betrachten, damit man einer Seiten zur Ubung der guten Wercken angetrieben, anderer Seits von zu grossem Vertrauen auff dieselbe abgehalten werde. Dahero lieset man auch von grossen Heiligen, daß sie zwar eiffrig gewesen in Ubung der guten Wercken, aber ihr Haupt-Vertrauen nit auff diese ihre Werck, sondern allen auff die Verdiensten Christi gesetzt, und sich selbst vor GOtt verdemüthiget, wie auch aller Belohnung unwürdig geschätzt haben. Vide Bellarm. Lib. 5. de justif. cap. 7.

20. Was sagen die Uncatholischen hierzu?

Sie werffen uns vor jenen Spruch Christi; Wann ihr alles gethan habt / was ich euch befohlen/ so sprechet: Wir seynd unnütze Knechte; was wir haben thun sollen, das haben wir gethan. Luc. 17. v. 10. Weiters spotten und lachen sie uns aus, sprechend, obschon wir Catholisch leben, wollten wir doch Lutherisch sterben. Wir thäten, sagen sie, in unsrem Leben beständig auff unsre gute Werck vertrauen, aber im sterben da wollten wir alle Hoffnung auff die Verdiensten Christi setzen, und hiemit thäten wir die Lehr, die wir im Leben geführt, im Sterben selbst verlaugnen.

21. Was antworten wir auff das Erste?

Der Spruch Christi ist keineswegs gegen die Verdienst der guten Wercken, oder gegen jenes Vertrauen, welches wir auf gute Werck besagter massen setzen können: Oder es folgt aus denen Worten Christi nit, daß wir durch gute Werck nichts verdienen, oder gar kein Vertrauen auf dieselbe setzen können. Obschon wir durch gute Werck viel verdienen, können wir doch mit Wahrheit sagen, daß wir unnütze Knecht seyen. 1) Weil GOtt der HErr unsrer Güter nicht bedarff. 2) Weil wir aus uns nit mächtig seynd etwas Gutes zu würcken, sondern all unser Vermögen ist aus GOtt 3) weil unsre Werck nit eigentlich GOtt dem HErrn, sondern uns einen Nutzen bringen. 4) Weil GOtt der HErr für alle unsre Werck uns nit

den

den geringsten Lohn schuldig wäre, wann er uns nit aus Barmherhtzigkeit solchen versprochen hätte; wir wären ihm alle mögliche Diensten auch ohne solches Versprechen schuldig gewesen zu erweisen. Der Lohn / sagt Barnardus, ist aus Barmherhtzigkeit versprochen / aber aus Gerechtigkeit muß er bezahlt werden. Lib. de Grat. & Lib. Arb. Gleichwie wir aber auf erst besagte Weiß unnütze Knecht seynd, so kan man doch in der Wahrheit sagen, daß wir auch in gewissen Verstand nützliche Knecht seyen: Nutzlich GOtt dem HErrn zur Vermehrung seiner Ehr; nutzlich uns selbst wegen des Lohns, den wir uns erwerben. Das erste bezeigt uns der Apostel mit diesen Worten: Wann sich jemand reinigen wird von diesen / so wird er ein Geschirr seyn / welches geheiliget ist zur Ehr / und nutzlich dem HErrn / bereitet zu allem guten Werck. 2. Tim. 2. v. 21. Das zweyte ist gewiß aus dem, was zuvor gesagt worden von dem Verdienst, von der Belohnung guter Wercken; wird auch bekräfftiget aus jener Parabel, da der HErr jene Diener reichlich belohnt, welche mit denen Talenten wohl gehandlet hatten.

22. Wo ziehlt der Text Christi für? nehmlich hin?

Dahin, daß wir uns nit rühmen sollen wegen unserer Wercken; kein eitles Wohlgefallen daran haben; uns selbst nit zu viel zuschreiben ꝛc. Dieses kan man aus denen Worten

selbst abnehmen; dan Christus sagt nit: wann ihr alles gethan habt / so seyt ihr doch unnütze Knecht: sondern NB. Wir sollen sagen. Wir seynd unnütze Knecht. Christus nennet die jenige welche gute Werck thun, nit unnütze sondern gute und getreue Knecht: Wohlan du guter und getreuer Knecht, weil du über wenig bist getreu gewesen / will ich dich über viel setzen. Matth. 25. v. 21. Aber wir sollen uns nennen unnütze Knecht wegen der zuvor gegebenen Ursachen. Woraus klar erscheint, daß Christus sagen wolle, wir sollen uns auch nach allen guten Wercken verdemüthigen und keineswegs erheben: Nicht aber, daß wir nichts verdienen durch gute Werck, oder kein Vertrauen darauf setzen können.

23. Wie redet hiervon der Heil. Chrysostomus?

Er sagt also: Man soll eine Hoffnung des Heyls haben / auf die Tugend und gute Werck; doch soll man nit zu viel auf sich selbst halten / sondern damals mehr eingezogen und demüthig seyn / da wir grosse Reichthumen der Tugenden versammlen können. Dann also werden wir so wohl die versammlete Reichthum bewahren / als auch die Gnad Gottes uns zu wegen bringen. Dann deßwegen hat auch Christus seinen Jüngern gesagt: Wann ihr dieses alles gethan habt / so sprechet: wir seynd unnütze Knecht.

Hom.

Hom. 21. in Gen. Item: Nichts verursacht also eine Hoffarth als wie das gute Gewissen/ wann wir nit wachtsam seynd. Deßwegen weil Christus wohl wuste/ daß uns diese Branckheit nach geschenen guten Wercken anstossen thäte/ sprache er zu seinen Jüngeren: wann ihr alles gethan habt/ so sprechet: wir seynd unnütze Knecht. Hom. 3. in id: Elatum est cor Oziæ. Item: Begehre du keinen Lohn/ damit du einen Lohn bekommest. Bekenne/ daß du durch Gnad selig werdest/ damit er bekenne/ er seye dein Schuldner :: dann wann wir etwas gutes thun/ so haben wir ihn zu einem Schuldner wegen dessen/ was wir Gutes gethan: wann wir aber darbey vermeinen/ wir hätten nichts Gutes gethan/ so verdienen wir noch mehr wegen dieser Anmuthung/ als wegen der Werck selbst/ die wir gethan haben. Hom. 3. in Matt.

23. Was antworten wir auf das Zweyte?

Es ist falsch, daß wir Lutherisch sterben wollen. Catholisch wollen wir leben, Catholisch sterben. Falsch ist, daß wir in unsrem Leben alle Hoffnung auff unsre Werck setzen und nit auff die Verdiensten Christi. Falsch ist, daß wir jene Lehr in dem Sterben verlaugnen, die wir im Leben führen. Gleichwie wir im Leben vertrauen auff die Verdiensten Christi, also vertrauen wir auch auff dieselbe in dem Sterben. Gleichwie wir aber auch in dem Leben glauben, daß wir einiges Vertrauen auf gute

Werck setzen können, also glauben wir eben dieses auch in dem Sterben. Und mein warum sagt man dann, daß wir Lutherisch Sterben wollen? Etwan deßwegen, weil wir in dem Vertrauen auf die Verdiensten Christi sterben wollen? Wie einfältig ist dieses! Heist dann das Lutherisch Sterben, wann man auf die Verdiensten Christi stirbt? Gehört dann nichts andres zum Lutherischen Sterben, als mit Vertrauen auff die Verdiensten Christi Sterben? Nit wahr, ein Lutherischer glaubt, daß er ohne Beicht könne selig werden, allein durch den Glauben; daß die gute Werck keinen Verdienst haben; daß man die Gebott GOttes nit halten könne; daß man die Heilige nit verehren solle ꝛc. ꝛc. Folgends stirbt jener Lutherisch, der alle diese Puncten glaubt, und darin biß an das End verharret. Sterben wir Catholische dann also? Glauben wir dann also? Allein auff die Verdiensten Christi sterben heist nicht Lutherisch sterben. Dann mehr als tausend Jahr zuvor, ehe die Lutherische auff die Welt kommen seynd, hat man nit anderst sterben wollen als mit Vertrauen auf die Verdiensten Christi: ist man deßwegen damahl Lutherisch gestorben. Luther bekennt selbst, daß in dem Pabstthum der Gebrauch gewesen, denen Sterbenden das Crucifix zu zeigen, und zu sagen: Auff den setze dein Hoffnung/ der dich erlöset hat. Tischr. 80. b. Ist man dann deßwegen dazumahl Lutherisch gestorben? Sterben auf die Verdien-

sten

sten Christi gehört in sich zum Catholischen Glauben, zum Catholischen sterben: wollen die Lutherische also sterben, so halten sie es hierin mit uns; aber fehlen dannoch gar sehr, weil sie solches gantz anderst nehmen als wir. Wir wollen ein Vertrauen haben, welches zugleich mit würcke, und sich suche theilhafftig zu machen der Verdiensten Christi durch die darzu geordnete Mittel, unter welchen auch ist die Heil. Beicht, die letzte Oehlung, die Ubung der Reu und Leid ꝛc. Die Lutherische wollen nichts von diesen Mittlen wissen, mithin haben sie kein Vertrauen wie wir; wir keines wie sie; demnach können sie nimmermehr mit Wahrheit sagen, daß wir Lutherisch wollen sterben, da wir mit Vertrauen auf die Verdiensten Christi wollen sterben. Item: Wir haben ein Vertrauen auff die Verdiensten Christi, doch also, daß wir darbey vestiglich glauben, unsre Werck seyen verdienstlich durch den Einfluß der Verdiensten Christi, und erwerben uns einen Lohn bey GOtt. Dieses glauben die Lutherische nit; mithin ist unser Vertrauen abermahl gantz anderst als das ihrige.

24. Wir seynd aber alle unsre Werck ohne dem schon schuldig GOtt dem HErrn; wie können wir dann einen Lohn für dieselbe hoffen?

Wir können einen Lohn für unsre Werck hoffen und begehren, weil GOtt der HErr uns denselben versprochen hat. Es sagt ja Chri-

Christus, er wolle auch einen kalten Trunck Wasser, den man ihm zu lieb dem Nächsten reichet, belohnen. Matth. 10. deßwegen ermahnet auch der Apostel: Meine liebe Brüder seyet standhafft und unbeweglich; habt einen Uberfluß allzeit in dem Werck des HErrn/ wissend/ daß euer Arbeit nit lähr (vergeblich, umsonst, ohne Nutzen und Verdienst) seye in dem HErrn. 1. Cor. 15. v. 58. NB. Unsere Arbeit seynd wir freylich tausendmal dem HErrn schuldig, damoch haben wir auch davor unsre Belohnung, weil der HErr so gütig gewesen und uns solche versprochen.

25. Verdienen dann alle unsre gute Werck den Himmel?

Nein, sondern nur jene, welche nach vorhergehender Verheissung GOttes von uns Menschen in diesem Leben freywilliger Weiß geschehen in dem Stand der Gnaden GOttes und mit einer guten Meinung.

26. Welcher Mensch ist in dem Stand der Gnade GOttes?

Derjenige, der ohne Tod-Sünd ist, ist in dem Stand der Gnaden GOttes, gleichwie jener in der Ungnad bey GOtt ist, welcher eine schwäre Sünd in seinem Gewissen hat, die er noch nit gebeichtet oder vollkommen bereuet hat.

27. Wie probirt man / das jene Werck / wodurch man den Himmel verdienen will / müssen in der Gnad Gottes geschehen?

Man probirt dieses aus der Heil. Schrifft. Dann 1) wissen wir aus der Schrifft, daß man durch gute Werck den Himmel verdienen könne: gewiß ist aber, daß dieses nit geschehen könne bey jenem Menschen, der in einer Tod-Sünd ist; sonst könte man zugleich in einer schwären Sünd seyn, und zugleich selig werden, welches unmöglich ist: so muß es dann geschehen können bey jenem, der in dem Stand der Gnaden GOttes ist, dann da ist die Wurtzel und der Ursprung alles Verdiensts die Gnad GOttes. 2) die Heil Schrifft sagt, daß der Himmel seye ein Erbtheil: das Erbtheil gehört denen Kindern, denen Freunden GOttes, nit aber dessen Feinden. Ein Mensch der in einer Tod-Sünd ist, ist kein Kind, sondern ein Feind Gottes, mithin dieses Erbtheils nit fähig: wie will er dann solches durch seine Werck verdienen. Seynd wir Kinder / so sind wir auch Erben. Rom. 8. v. 17. 3) Der H. Apostel sagt gantz deutlich: Wann ich unter die Arme zur Speiß außtheile all mein Haab und Gut / und wann ich meinen Leib dargebe also / daß ich brenne / habe aber die Lieb nicht / so nützt es mir nichts. 1. Cor. 13. v. 3. durch die Lieb wird verstanden die Gnad GOttes; wo diese in einem Menschen nit ist, da ist unmöglich,

daß einem ein Werck nutze zur ewigen Seligkeit.

28. Sage mir dieses noch klärer.

Ein Mensch, der in einer Tod-Sünd oder in der Ungnad Gottes ist, ist ein Feind Gottes, bey Gott verhhaft, würdig der ewigen Straff; folgends können seine Werck GOtt dem HErrn nit angenehm seyn, es seye dann, daß er sich mit GOtt versöhne. Seynd aber seine Werck GOtt dem HErrn nit angenehm, so können sie ihm auch den Himmel nit verdienen; sonst könnte ein Mensch, der in einer Tod-Sünd ist, den Himmel verdienen und selig werden, welches gegen alle Schrifft und Vernunfft ist. Widerum der Himmel ist allein versprochen und wird allein gegeben denen Kindern GOttes: jener aber, der in einer Tod-Sünd, ist kein Kind GOttes: folgends kan ihm der Himmel nit gegeben, der Himmel kan von ihm in solchem Stand nit verdient werden.

29. Haben dann jene Werck / welche in einer Tod-Sünd geschehen / gar keinen Lohn bey GOtt?

Sie haben einen Lohn, aber keinen ewigen in dem Himmel, sondern einen zeitlichen auf dieser Welt, massen GOtt der HErr auch einen kalten Trunck Wasser nit unbelohnt zu lassen versprochen hat. Ein jeder / der einen kalten Trunck Wasser einem aus diesen geringsten geben wird,

nur

nur im Nahmen eines Jüngers / wahrlich sage ich euch / er wird seinen Lohn nit verlieren. Matth. 10. v. 42. In dem Himmel kan Gott deßwegen solche Werck nit belohnen, weil sie in einer Tod-Sünd geschehen, mithin belohnt er sie auf der Welt: dann er gibt in Ansehung solcher Wercken dem Sünder mehr Zeit Buß zu thun; Er wendet viel zeitliche Ubel von demselben ab; Er gibt ihm Gelegenheit und Mittel sich zu bekehren; gibt ihm allerhand Einsprechungen oder Gnaden, Krafft deren ein Sünder zur Buß leichter greiffen könne; letzlich verleihet er denselbigen allerhand Glück und Seegen in dem zeitlichen.

30. gebe eine Prob aus der H. Schrifft?

1) Denen Niniviteren hat GOtt der HErr in Ansehung ihrer Buß-Wercken verschont, und den angetroheten Untergang der Stadt von ihnen abgewendet, ob sie schon Heyden waren, und mithin nit in der Gnad Gottes solche Werck außübten. 2) Denen Egyptischen Hebammen hat GOtt der HErr Gutes erwiesen, und Häusser erbauet, weil sie denen Israelitischen Knäblein verschont, und dem gottlosen Befehl des Königs Pharao nit nachkommen seynd. Exod. 1. v. 17. 20. 21. 3) Dem König Nabuchodonosor hat der Prophet Daniel das Allmosen gerathen um dardurch der Sünden befreyt zu werden; das ist, Gnad zu bekommen, wahre Buß zu würcken.

Dan.

Dan. 4. ve 24. 4) Eben diesem König Nabuchodonosor hat GOtt das Land Egypten zur Belohnung gegeben, weil derselbe GOtt dem HErrn gegen Tyrum gedient uñ gearbeitet hat. Ezech. 29. v. 20. 5) Zu dem König Josaphat sprache ein Prophet also: du verdientest zwar den Zorn des HErrns / aber es seynd gute Wercke in dir gefunden worden ꝛc. 2. Par. 19. v. 2. 3. Wegen einiger guten Wercken verschonte GOtt diesem König. 6) Dem gottlosen König Achab verschont GOtt der HErr, und wendet von ihm ab die angedrohete Straf, weil derselbe fastete und sich vor GOtt demüthigte. 3. Reg. 22. v. 29.

31. Was sagen die Heil. Vätter?

Der Heil. Hieronymus sagt bey Betrachtung des 4ten Exempels von dem König Nabuchodonosor also: daraus / daß Nabuchodonosor belohnt wird wegen seines guten Wercks / verstehen wir / daß auch die Heyden / wann sie etwas Gutes thun werden / nit ohne Belohnung gelassen werden nach dem Urtheil GOttes. 2) Der Heilige Augustinus lehrt, daß GOtt der HErr die Gerechtigkeit und andere sittliche Tugenden der Römer belohnt habe mit zeitlicher Ehr und Glückseligkeit: Gleichwie er nemlich heut zu Tag noch belohnt die Juden, Heyden, Türcken, Ketzer auch viele in schwären Sünden lebende Catholische. Dann diese, weil sie verschiedene gute Werck verrichten,

welche

welche GOTT mit dem Himmel nit belohnen kan, weil sie in schwärer Sünd geschehen, belohnt GOtt der HErr auf dieser Welt mit Ehr, Reichthum und dergleichen anderen zeitlichen, wie auch mit geistlichen Gnaden, als da seynd gute Einsprechungen, Gelegenheit und Zeit zur Buß ꝛc.

32. Was folgt aus dieser Lehr?

Es folgt 1) daß auch die Sünder, wann sie schon in schwären Sünden leben, doch nit unterlassen sollen die gute Wercke zu üben, weil GOtt der HErr ihnen solche gewiß belohnt, da er ihnen Zeit und Gelegenheit gibt zur Buß, wie auch viele Einsprechungen zur Bekehrung ꝛc. 2) Daß man sich nit soll verwunderen, viel weniger beklagen gegen GOtt, wann viele bekannte Sünder, Ketzer oder Unglaubige glückseliger seynd in dem zeitlichen, als manche Fromme und Catholische: dann Gott der HErr belohnt denenselben ihre gute Werck auf dieser Welt, weil er es in der Ewigkeit nit kan: indem kein Gottloser leicht zu finden, der nit bißweilen ein gutes Werck verrichte. 3) Es folgt, daß jene sehr fehlen, welche sagen, sie können nit fassen oder glauben, wie es möglich seye; daß GOtt so viele Uncatholische verdammen wolle, indem dieselbe doch sehr viele gute Werck thun; dann diese Werck der Uncatholischen oder Irrglaubigen geschehen nit in dem Stand der Gnaden GOttes, sondern in der Sünd des Irrglaubens, und etwan noch vieler anderer; folgends verdienen solche den Himmel

mel nit, sie verhinderen auch die Verdammnuß nit. Es geschicht ja dieses auch bey Catholischen. Dann es gibt Catholische, welche allerhand gute Werck verrichten, und doch darbey in schwären Sünden leben: diese verdienen eben so wenig den Himmel durch ihre gute Werck, als die Uncatholische: Sie werden mit denenselben so gewiß verdammt, als diese, wann sie nit andere Mittel ergreiffen. Obschon aber GOtt solche Werck der Uncatholischen mit dem Himmel nit belohnt, gibt er ihnen doch einen zeitlichen Lohn, wie zuvor gesagt worden insgemein von allen guten Wercken, welche in einer Tod-Sünd geschehen.

33. Gebe mir ein Gleichnuß.

Es gibt falsche, es gibt gute Müntz. Ein falsche Müntz glantzet bißweilen von aussen her eben so schön und vielleicht noch schöner als ein gute. Bey einem verständigen Menschen aber kan ich nit eben das durch eine falsche Müntz erkauffen, was ich durch eine gute erkauffe, weil der innerliche Werth in der falschen Müntz nit ist, wie in der guten. Ich kan dannoch durch die falsche Müntz etwas geringeres erhalten, nachdem sie nemlich einen Werth in sich hat, Gleicher weiß seynd bißweilen die Werck der Catholischen und Uncatholischen, der Sünder und Gerechten von aussen her einander gleich; eine scheinen so gut zu seyn als die andere; ja bißweilen scheinen die Werck der Sünderen, der Irrglaubigen noch schöner und herrlicher zu

seyn

seyn als die Werck der Catholischen, der Gerechten: Bey GOtt aber kan ein Uncatholischer oder sonst ein Sünder durch seine gute Werck den Himmel nit erkauffen, gleichwie ein Catholischer, ein Gerechter solchen durch seine Werck erkaufft, weil jene den innerlichen Werth der heiligmachenden Gnad nit haben, massen sie in einer Tod-Sünd verrichtet werden: dannoch werden auch solche Werck nit gar umsonst seyn, sondern einen geringeren, einen zeitlichen Lohn bekommen.

34. Worin besteht die gute Meynung/ welche auch erfordert wird zu einem guten Werck?

Die gute Meynung besteht darin, daß ein Mensch seine Werck thue, und GOTT dem HErrn aufopffere aus einer Heiligen und Gottwohlgefälligen Ursach, oder daß man seine Werck verrichte zu einem Heiligen Ziel und End. Diese gute Meinung aber geschicht sonderbar auf dreyerley Weiß. 1) Wann der Mensch Gott dem HErrn seine Werck aufopffert um durch dieselbe einer Straff zu entgehen, oder ein Ubel abzuwenden. 2) Wann Er solche aufopffert um dadurch einen zeitlichen und ewigen Lohn von Gott zu empfangen. 3) Wann er seine Werck ververrichtet aus purer Lieb, gegen Gott, zur Ehr Gottes, GOtt zu gefallen, den Willen Gottes zu erfüllen. Und diese letzte Weiß ist die beste, die vollkommneste.

35. Ist die gute Meinung nothwendig zu denen guten Wercken?

Ja, sie ist also nothwendig, daß ohne diese kein Werck GOtt dem HErrn angenehm oder wohl gefällig seye. Deßwegen hat der Apostel ermahnet: Ihr esset oder trincket/ oder thut etwas anderes / so thuet alles zur Ehre Gottes. 1. Cor. 10. v. 31.

36. Was für Krafft hat die gute /oder die böse Meinung?

Durch die gute Meinung werden die Werck, welche entweder in sich schon gut, oder welche in sich weder gut noch böß seynd, GOtt dem HErrn angenehm und dem Menschen nützlich, durch die böse Meinung aber, wann ich nemlich meine Werck aus einem eitlen, oder gar aus einem bösen Ziel und End verrichte, werden meine Werck böß, wann sie schon sonst in sich weder gut noch böß; ja so gar, wann sie schon sonst in sich gut wären. Hieher gehörē jene Wort Christi: Wann dein Aug wird einfältig seyn/ so wird dein ganzer Leib liecht seyn: Wann aber dein Aug ein Schalck seyn wird / so wird dein ganzer Leib finster seyn. Matth. 6. v. 22. 23. Durch das Aug wird verstanden die Meinung; ist diese gut, so ist das Werck gut; ist sie böß, so ist das Werck auch böß. Ein Exempel einer bösen Meinung haben wir bey denen Pharisäern. Ihr Fasten, Betten, und Allmosen ware GOtt dem HErrn nit angenehm, weil es aus einem eitlen Ziel und Ende geschahe, deßwegen haben sie auch keinen

Lohn

Lohn für solche Werck von GOtt bekommen. Sie pflegen in der Synagog und in denen Winckeln der Gassen stehend zu betten/ damit sie von denen Menschen gesehen werden: wahrlich ich sage euch/ Sie haben ihren Lohn empfangen. Matth. 6. v. 5. Ein Exempel einer guten Meinung haben wir bey dem Apostel, der da sagt, er habe alles gelitten Christo zu lieb. In allen diesen überwinden wir demjenigen zu Lieb/ der uns geliebt hat. Rom. 8. v. 37. Item in jener Wittib, welche zwey Heller geopffert; von welcher doch gemeldet wird, daß sie mehr, als alle andere geopffert habe, weil sie es nemlich mit besserer Meinung gethan als die Pharisäer, welche viel Geld in den Opffer-Kasten hinein geworffen, damit sie von andern Leuthen deßwegen gesehen und gelobt würden, welches eine eitle böse Meinung ware.

37. Können dann auch die böse Werck durch eine gute Meynung gut und verdienstlich werden?

Nein; dann was in sich böß ist, das wird niemahl zulässig, folgends auch nit gut oder verdienstlich, es mag die Meinung seyn, wie sie will. Deßwegen wäre es Z. E. kein Gutes sondern ein Böses und verdammliches Werck, wann ich einem etwas stehlen wollte, damit ich denen Armen könte Allmosen geben.

38. Ist es erlaubt / daß man ein Werck verrichte aus Forcht / oder einer Straff zu entgehen?

Warum nicht? die Forcht einer Straff ist ja nit böß, ist nicht verbotten; aus derselben folgt gar offt die Meidung der Sünd, und Besserung des Lebens. Ja GOtt der HErr selbst befiehlt und rathet ja solche Forcht: **Förchtet den HErrn / und gebt Ihm die Ehr / weil die Stund seines Gerichts kommen ist.** Apoc. 14. v. 7. **Förchtet denjenigen / der Seel und Leib in die Höll stürtzen kan.** Matth. 10. v. 28. deßwegen auch der Heil. David solche Forcht begehet, sprechend: **durchstehe mein Fleisch mit deiner Forcht.** Psal. 118. v. 120.

39. Ist es erlaubt / daß man ein Werck verrichte aus Hoffnung einer Belohnung?

Luther schreibt: **wann sie (die Fromme) das Gute würckten um das Reich (des Himmels) zu erhalten / so würden sie es niemahl erhalten / und vielmehr zu denen Gottlosen gehören / welche mit einem schalckhafften und Taglöhnerischen Aug dasjenige auch in Gott suchen / was ihnen zugehört.** Tom. 3. Lat Jen. 199. Calvinus will ebenfalls, daß man ein Werck verrichten solle aus Hoffnung einer Belohnung. Antid. Trid. Sess. 6. Die Lehr der wahren Kirch aber ist diese: obschon es fürtrefflicher und GOtt angenehmer ist, daß man seine Werck verrichte aus Lieb gegen GOtt, oder GOtt zu ehren; so ist es doch

doch erlaubt, daß man aus Hoffnung des ewigen Lohns gute Werck verrichte. Die wahre Kirch verdammt jene, welche sagen, daß ein Mensch deßwegen sündige, wann er Gutes würcket aus Hoffnung einer Belohnung. Trid. Sess. 6. can. 31. cap. 11. Und dieses billig; dann wo ist in der gantzen heiligen Schrifft verbotten etwas zu thun aus Hoffnung einer Belohnung? Oder wer darff sagen, daß dieses in sich etwas Böses seye? GOTT der HErr selbst ermahnt uns auff solche Weiß Gutes zu würcken, da er uns die Belohnung vorstellt, uns dardurch zu einem frommen Leben und zur Ubung guter Wercken zu bringen. Was ihr immer thuet / das thuet von Hertzen als wie dem HErrn / nit als denen Menschen / wissend daß ihr von dem HErrn die Vergeltung empfahen werdet. Coloss. 3. v. 23. 24. Scheue dich nit gerechtfertigt zu werden biß zum Tod / dann der Lohn des HErrn bleibt in Ewigkeit. Eccl. 18. v. 22. Da wir aber etwas Gutes thun / lasset uns nicht abnehmen; dann zu seiner Zeit werden wir einschneiden. Gal. 6. v. 9. Thuet Buß / dann das Reich der Himmlen hat sich herbey genäheret. Matth. 4. v. 17. Selig seyt ihr / wann sie euch verflucheu und verfolgen werden / = = Erfreuet euch und frohlocket / dann euer Lohn ist groß in dem Himmel. Matth. 5. v. 12.

40. Haben auch die Heilige dergleichen Meinung in ihren Wercken gehabt?

Ja freylich. 1) Der Heil. David sagt: **Ich hab mein Hertz geneigt deine Rechtfertigungen allzeit zu thun wegen der Vergeltung.** Psal. 118. v. 112. 2) Von dem H. Moyse steht also: **Er sahe auff die Belohnung.** Heb. 11. v 26. Da er nemlich lieber wollte mit dem Volck Gottes geplagt werden, als bey Hoff in Sünd und Lasteren leben. 3) Von dem H. Abraham sagt der Apostel: Er habe sich auffgehalten in dem versprochenen Land, als in einer frembden Erden, weil er erwartete eine Stadt, welche solche Fundamenten hat, dero Schöpfer und Baumeister GOtt selbst ist Heb. 11. v. 9. 10. wodurch die Heil. Vätter den Himmel verstehen. 4) Der Heil. Paulus bekennt von sich selbst, daß er sich vorstelle die ewige Belohnung. **Ich trachte nach dem fürgesetzten Ziel / nach dem Kleinod der Beruffung Gottes von oben her in Christo JEsu.** Phil. 3. v. 14.

41. Ist es erlaubt / daß man gute Werck thue aus Hoffnung einer zeitlichen Belohnung?

In sich ist auch dieses erlaubt. 1) Weil Christus uns selbst lehrt, daß man zeitliche Güter begehren könne. **Unser täglich Brod gib uns heut** Luc. 11. v. 3. 2) Was von GOtt kommt, und mir dienen kan zu meinem letzten Ziel und End, das kan ich auch hoffen von GOtt, ich kan es begehren, und mich darum bearbeiten: Nun kan mir auch ein zeitliche Belohnung dienen zu meinem letzten Ziel und End, so kan ich

dann

dann dieselbe von GOtt begehren, hoffen, und durch meine Werck suchen zu erlangen, wie dieses auch heilige Menschen gethan haben; Dann David hat gefastet, um seinem Krancken Kind die Gesundheit von GOtt zu erhalten. 2. Reg. 12. Esther und Judith haben sich mit Aschen bestreuet, gefastet und gebettet, um ein zeitliches Unglück von ihrem Volck oder von der Stadt abzuwenden. Esther 14. Judith 9.

42. Welche Forcht und Hoffnung wäre nit lobwürdig?

Wann ich also entschlossen wäre, daß ich nichts thun wollte, wann mir GOtt nit mit der Straff trohete, oder wann er mir nit eine Belohnung versprechen thäte; oder wann ich nichts thun wollte, im Fall daß ich kein Straff oder Belohnung zu erwarten hätte; so wäre meine Forcht und Hoffnung straff-mässig: Aber dergleichen hat die Catholische Kirch niemahl gut geheissen.

43. Wann soll man seine gute Meinung machen?

Sonderbahr früh, so bald der Mensch erwacht, soll er seine Gedancken, Wort und Werck, seine Schritt und Tritt, wie auch alles, was ihm zu Leiden den Tag hindurch fürkommen wird, GOtt dem HErrn aufopfferen, und sich vornehmen alles zu thun, alles zu leiden zu dessen Ehr, zu dessen Wohlgefallen, zu dessen Dienst. Den Tag hindurch aber ist es nutzlich, daß ein Mensch öffters seine gute Meinung erneuere, und durch kurtze gute Gedancken alles, was er thut oder leidet, seinem GOtt abermal aufopeffre.

44. Was soll der Mensch in seinen Wercken sonderbahr beobachten?

Diese zwey Puncten: 1) Daß er dieselbe verrichte im Stand der Gnaden Gottes; deßwegen wann er etwan eine schwäre Sünd begangen, muß er suchen, solche bald abzulegen durch eine reumüthige Beicht, oder wenigstens durch eine vollkommene hertzliche Reu und Leid. 2) Daß er seine gute Meinung früh eifrig erwecke, den Tag durch aber offt erneuere, und was er alsdann thut oder leidet mit eifrigen und frölichem Hertzen thue und leide; sonst geht es ihm, wie jenen, welche geseufftzet haben: Wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen. Luc. 5. v. 5.

Neunzehende Unterweisung.

Von denen guten Wercken insonderheit. Von dem Gebett.

1. Wie vielerley seynd die gute Werck?

Fürnemlich dreyerley, nemlich das Gebett, das Fasten, und das Allmosen. Von diesen sagt die Heil. Schrifft also: **Gut ist das Gebett mit dem Fasten und Allmosen.** Tob. 12. v. 8. Zu diesen guten Wercken gehören fast alle andere. Z. E. Zum Gebett gehören alle gottselige Ubungen und Werck, durch welche man Gott den HErrn und dessen Heilige verehrt; die Empfahung der Heil. Sacramenten, das Anhören

hören der Predigen und der Heil. Meß, das Wahlfahrten, Procession begleithen, geistliche Singen und dergleichen. Zur Fasten gehören alle Abtödtungen des Leibs und des Gemüths; alle Bußwerck, sie mögen geschehen in denen äusserlichen Sinnen und Gliederen oder auf andere Weiß. Zum Allmosen gehören alle Werck der Lieb, welche man dem Nächsten an Leib oder Seel, in Gesundheit oder Kranckheit erweiset. Von diesen dreyen handlet Christus der HErr, Matth. 6. und lehrt, wie wir darin sollen fürtrefflicher seyn als die Pharisäer, damit wir solche nemlich nit verrichten aus Gleißnerey, sondern aus einer aufrichtigen Meinung. Denckwürdig ist, daß Christus jedem in besonderheit den Lohn verspreche: Erstlich dem Allmosen: **Dein Vatter / der in dem Verborgenen siehet / wird dirs vergelten.** v. 4. Zweytens dem Gebett: **dein Vatter / der in der Verborgenen siehet / wird dirs vergelten.** v. 6. Drittens dem Fasten mit eben diesen Worten: **Dein Vatter / der in dem Verborgenen siehet / wird dirs vergelten.** v. 18. Item ist zu mercken, daß Christus diese Werck unsre Gerechtigkeit nenne: **Gebet acht / daß ihr eure Gerechtigkeit nicht thuet vor den Menschen.** v. 1. Zu zeigen, daß diese Werck ein Begriff aller andern seyen, nach jenen Worten Augustini: **Dieses ist die Gerechtigkeit des Menschen in diesem Leben / das Fasten / Betten / Allmosen.** In Psal. 42.

2. Was ist das Gebett?

Das Gebett ist eine Erhebung des Gemüths zu GOtt, wodurch wir entweder GOtt den HErrn loben, anbetten und benedeyen, oder ihm danckſagen, oder etwas Gutes für uns ſo wohl als für andere begehren, oder etwas übles abbitten; das ist, wann wir GOtt loben, anbetten; wann wir GOtt dem HErrn für empfangene Gnaden danckſagen; wann wir etwas von GOtt für uns oder andere begehren; wann wir bitten, GOtt wolle von uns oder von anderen ein Ubel abwenden oder abnehmen; wann wir, sage ich, dieſes thun, ſo betten wir. Und dieſes geſchicht entweder allein innerlich, wann wir nemlich allein mit dem Hertzen, mit denen Gedancken Gott den HErrn loben, oder einige Gnad begehren ꝛc. Oder zugleich äuſſerlich, mündlich, wann wir unſre Begierden des Hertzens auch äuſſerlich mit dem Mund fürbringen.

3. Ist das Gebett uns Menschen nutzlich oder nothwendig?

Ja, das Gebett ist uns Menschen nutzlich und nothwendig. Was den Nutzen angehet, kan kein Rechtglaubiger daran zweifflen, dann die gantze H. Schrifft ist angefüllt theils mit Exemplen, woraus man abnimmt, was groſſen Nutzen die Menschen durch ihr Gebett in verſchiedenen Umständen erhalten haben; theils mit Verheiſſungen, welche GOtt der HErr gethan denen, die das Mittel des H. Gebetts recht gebrauchen. Bekannt und anſtatt aller

Prob

Prob seynd jene Wort Christi des HErrn: Begehret / und es wird euch gegeben werden. Matth. 7 v. 7. Was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Nahmen / das werde ich thun. Joh. 14. v. 13. Was die Nothwendigkeit angeht, ist abermahl gewiß, daß das Heil. Gebett uns Menschen nothwendig seye. Dann wir Menschen haben beständig vonnöthen der Gnad GOttes; ohne diese können und vermögen wir nit allein nichts Gutes zu würcken, sondern nit einmal zu gedencken. Die Gnad Gottes aber, den göttlichen Beystand müssen wir suchen durch das Gebett. Ohne mich könnt ihr nichts thun. Joh. 15. v. 5. Wir seynd nicht mächtig etwas zu gedencken von uns gleichsam aus uns / sondern all unser Vermögen ist aus Gott. 2. Cor. 3. v. 5. Er wird einen guten Geist geben denenjenigen / die ihn begehren. Luc. 11. v. 13. Dahin gehen auch jene Ermahnungen Christi des HErrn: Man muß allzeit betten. Luc. 18. v. 1. Wachet zu aller Zeit und bettet / damit ihr würdig gehalten werdet alles dieses zu fliehen. Luc. 21. v. 36.

4. Warum bezeichnet man sich mit dem Heil. Creutz vor und nach dem Gebett?

Man thut dieses deßwegen, damit wir bezeigen, daß wir hoffen unser Gebett werde Gott dem HErrn angenehm seyn oder von ihm erhört werden durch die Verdiensten JEsu Christi des Gecreutzigten: Item daß wir all unser

anfangen und schlieſſen wollen in dem Namen unſres Heylands JEſu Christi, ſonderbahr aber unſer Gebett, weil Christus ſelbſt befohlen, wir ſollen alles, was wir begehren, in ſeinem Nahmen begehren. Hier iſt zu mercken, daß Luther anfangs dieſe Catholiſche Weiß das H. Creutz vor dem Gebett zu machen, nit verworffen habe, ſondern ſelbſt vorgeſchrieben und zwar in dem letzten Jahr ſeines Lebens; dann in ſeinem Catechiſmo ſetzt er alſo: des Morgends / ſo du aus dem Bette fereſt/ ſoltu dich ſegenen mit dem H. Creutz und ſagen: das walt GOtt Vatter / Sohn / heiliger Geiſt / Amen. Darauff kniend oder ſtehend den Glauben und Vater Unſer ꝛc. Tom. 8. Jen. 352. Warum aber die heutige Lutheraner und Calviniſten ſolche gottſelige, uhralte, wohlgegründete Gewohnheit verwerffen, weiß man nit? Haſſen ſie dann das Creutz? Soll man nit des Gebett im Nahmen der drey H. Perſohnen verrichten? Soll man ſich ſchämen des Siegs-Zeichen unſers Erlöſers JEſu Christi?

5. Wo ſoll man betten?

Man kan zwar ſein Gebett an allen Orten nützlich verrichten, weil GOTT der HERR an allen Orthen wahrhafftig gegenwärtig iſt, und bereit unſer Gebett zu erhören. Deßwegen ſagt auch der Apoſtel: Ich will / daß die Männer an allen Orthen betten. 1. Tim. 2. v. 8. Alſo wiſſen wir, daß der H. Daniel gebet-

gebettet habe in der Löwen-Gruben; die drey Knaben in dem Feuer-Offen; der Mörder am Creutz; der gedultige Job auf dem Misthauffen: andere anderstwo, und zwar alle mit nutzen. Es ist aber dannoch gewiß, daß die Kirch das eigentliche Orth des Gebetts seye. Das Orth, wo man sein Gebett vor GOtt ausschütten soll; wie sie dann deßwegen genennt wird ein Bett-Hauß. Mein Hauß wird ein Bett-Hauß genennt werden. Matth. 21. v. 13. Die gantze H. Schrifft ist auch angefüllt mit Exemplen derjenigen, die in der Kirch gebettet, oder sich wegen des Gebetts zur Kirch begeben haben, wie aus dem Alten und Neuen Testament bekannt ist. Dann GOtt der HErr ist in der Kirch auff eine besondere Weiß gegenwärtig und geneigt unser Gebett zu erhören, wie er selbst vor Zeiten bezeigt hat von dem Tempel Salomonis, welches vielmehr von den Templen der Christen zu verstehen ist. Deßwegen der H. Chrysostomus wohl gesagt: Sie sagen: wir können auch zu Hauß betten: du betriegst dich, O Christ / und schwebst in einem grossen Fehler. Dann ob schon man auch zu Hauß betten kan / so kan es doch nit geschehen / daß du zu Hauß so wohl bettest als in der Kirch. Hom. 30. con. Anom.

6. Steht aber nit geschrieben: wann du bettest / gehe in dein Kämmerlein &c. Matth. 6. v. 6.

Heist

Heist es nit auch: Ich will / daß die Männer an allen Orthen betten? Wissen wir nit, daß auch die Heiligste in den Tempel gegangen zu betten? Hat nit auch Christus auf denen Bergen gebettet? dieser Spruch, den einige Unverständige anziehen, (wann du bettest / gehe in dein Kämmerlein / und schliesse die Thür zu / und bette zu deinem Vatter im Verborgenen.) thut gar nichts gegen unsre Lehr. Dann wer die vorhergehende Wort betrachtet, siehet wohl, daß derselbe allein sagen wolle, man solle keine eitle Ehr suchen in seinem Gebett; man solle nit deßwegen betten, damit man nur von denen Leuthen gesehen würde, wie die Pharisäer gethan, welche auf denen Ecken der Gassen stunden und betteten, damit sie von denen Menschen gesehen würden. So ihr bettet / sagt Christus, sollt ihr nicht seyn wie die Gleißner / die da stehen und betten in den Versammlungen / und an denen Ecken der Gassen / auf daß sie von denen Leuthen gesehen werden. Warlich sag ich euch / sie haben ihren Lohn schon empfangen. Du aber wann du bettest / gehe in dein Kämmerlein ꝛc. Da siehet man daß Christus nit verbiethe in der Kirch zu betten, oder befehle allein in seinem Kämmerlein zu betten, sondern die eitle Ehr bey dem Gebett zu miden. Weßwegen der H. Chrysostomus recht lehrt, daß jener in seinem Kämmerlein eingeschlossen bette, der bey dem Gebett kein

eitles

eitles Lob sucht, obschon er sonst auff dem Marck oder anderstwo würcklich bettet; herentgegen jener bette nit eingeschlossen, der zwar in ein besonderes Zimmer sich einschliest zu betten, aber nur um das eitle Lob der Menschen dardurch zu erhaschen. Hom. 79. ad Pop. Calvinus nimmt eben diese Auslegung an, fehlt aber sehr und verdient keine Antwort, da er gegen unsre vorige Lehr also schreibt: Wir müssen abermahl uns hüten / damit wir nit entweder davor halten: : die Kirchen seyen eigentliche Wohnungen Gottes / wo er unser Gebett näher höre; oder damit wir ihnen nit eine Heiligkeit andichten / welche das Gebett bey Gott heiliger mache. Lib. 3. c. 20. §. 30. Alle und jede Christen haben allzeit geglaubt, die Kirch seye ein wahre besondere eigentliche Wohnung GOttes, wo unser Gebett leichter erhört werde; Item die Kirch seye besonders GOtt geheiliget, also daß auch das Gebett, welches allda verrichtet wird, auff gewisse Weiß heiliger und Gott angenehmer seye. Calvinus laugnet dieses ohne Prob. Welcher vernünfftige Mensch kan ihm glauben?

7. Wann soll man betten?

Der Apostel sagt. Bettet ohne Unterlaß. 1. Thess. 5. v. 17. Christus der HErr spricht: Man muß allzeit betten. Luc. 18. v. 1. Wachet deßwegen und bettet allezeit. Luc. 21. v. 36.

Dieses

Dieses allzeit Betten aber besteht nach Auslegung der Heil. Vätteren in dem, daß ein Mensch all sein Thun und Lassen, Wort und Werck, wie auch alles, was er zu Leiden hat, GOtt dem HErrn zu Lieb verrichte oder zu dessen Ehr und Lob aufopffere, und diese Meinung oder Aufopferung offt erneuere. Item daß ein Mensch täglich zu gewisser Zeit sein Gebet verrichte, sonderbahr früh Morgen, Abends, unter seinen Geschäfften, in Versuchungen und allerley Gelegenheiten, obschon dieses auch bißweilen nur mit wenig Worten oder Gedancken geschehen kan. Es gehört auch hierzu jenes Gebett, welches zu bestimmter Zeit in der Kirch theils für privat, theils für allgemeines Anligen zu verrichten ist.

8. Was halteſt du von denen Priesterlichen Tagzeiten / welche zu gewisser Zeit in Stiffteren und Klösteren gesungen / oder sonst von denen Priestern besonders gebetet werden?

Ich halte dafür, diese Tagzeiten seyen eine uhralte, höchst-löbliche, in der göttlichen Schrifft und gesunden Vernunfft wohl gegründete Weiß zu betten, oder GOtt zu loben, GOtt zu dancken, von GOtt Gnad zu begehren ꝛc. worin von niemand als von einem offenbahren Feind der Kirch Gottes und des göttlichen Lobs etwas könne getadlet werden.

9. Wie sagst du/ daß solche Weiß gegründet seye in der Heil. Schrifft?

Weil die H. Schrifft Meldung thut, daß man GOTT zu unterschiedlichen Zeiten und Stunden gelobt, oder sonst ein anderes Gebett zu GOtt verrichtet habe. David stunde mitten in der Nacht auff zu betten. **Mitten in der Nacht stunde ich auff dich zu loben.** Psal. 118. v. 62. Der Heil. Apostel Paulus mit seinen Gesellen Silas bettete auch zur Mitternacht-Zeit in dem Kercker und lobte GOtt. Act. 16. v, 25. Christus der HErr selbst bettete mehrmahl die gantze Nacht hindurch. Luc. 6. v. 12. In der Frühe bekennt abermahl David, daß er sein Gebett verrichtet habe; **Frühe wirst du meine Stimm erhören; frühe will ich vor dir stehen.** Psal. 5. v. 4. Von unterschiedlichen Stunden des Tags, in welchen man das Gebett verrichtet, seynd folgende Text: **Siebenmahl in dem Tag hab ich dir Lob gesprochen.** Psalm 118, 164. **Sie haben viermahl in dem Buch des Gesetz ihres HErrns an einem Tag gelesen/ und viermahl lobten und betteten sie GOtt ihren HErrn an.** 2. Esther. 9. v. 3. **Zu dreyen Zeiten biegte er (der Daniel) in einem Tag seine Knie, und bette GOtt an und lobte Ihn.** Dan. 6. v. 10. **Umb drey Uhr betteten die Apostel mit denen Jüngeren und bekamen den Heil. Geist.** Act. 2. v. 15. **Um sechs Uhr oder um die sechste Stund stiege Petrus hinauf in den Oberen Theil des Hausses, dem Gebett**

bett obzuliegen. Act. 10. v. 9. Petrus und Joannes giengen umb neun Uhr hinauf in den Tempel zu betten. Act. 3. v. 1. Von dem Abend-Gebett seynd jene Wort des mehrbemelten H. Davids: Abends und Früh und Mittag will ich erzehlen und verkündigen / und er wird mein Stimm erhören. Psal. 54. v. 19. Die Erhebung meiner Händen ist ein Abend-Opfer. Psal. 140. v. 2.

10. Wie eine uhralte Weiß:

Der da sagen will, diese Weiß zu betten seye neu, muß höchstens unverschämt oder unwissend seyn. Dann von Anfang der Christenheit hat man schon die Gewohnheit gehabt Gott den HErrn zu gewissen Zeiten durch das Gebett zu loben, sonderbahr zu Nachts und in der Frühe; welche Weiß nach und nach beständig fortgesetzt, endlich auf jene Form der Priesterlichen Tagzeiten, wie man sie noch hat, eingerichtet worden. Hierüber hat man viele und unlaugbahre Zeugnussen der Heil. Vätteren. Unter anderen schreibt der Heil. Hieronymus: Es ist niemand der nit wisse die dritte / sechste / neunte Stund / wie auch den Frühmorgen und den Abend-- Auch zu Nacht muß man zwey oder dreymahl auffstehen-- Früh umb drey Uhr / um sechs / umb neun Uhr / mitten in der Nacht haben sie ordentlich den Psalter gesungen Epist. ad Eustoch. Der Heil. Chrysostomus beschreibt den Gebrauch der Mönchen, sprechend: Vor Tags / wann der Hahn gekrähet / stehen

alle

alle alsobald auf mit Ehrerbietsamkeit; der Prälat wecket sie auf; sie stehen und machen einen heiligen Chor/ strecken die Händ aus/ und singen heilige Lobgesänger. :: Sie halten die Tertz/ die Sext / die Non/ und das Vesper-Gebett; den Tag theilen sie in vier Theil/und da jeder Theil erfüllt wird / verehren sie Gott mit Psalmen und Lobgesängeren. Hom. 59. ad Pop. Kan etwas klåreres verlangt werden? mehr Zeugnussen siehe bey Bellarm. Lib. 1. de Operib. in part. c. 13. aus dem H. Cypriano, Athanasio, Ambrosio, Basilio, Augustino und anderen. Was gedencken aber die Uncatholische, wann sie solches lesen? Ist das ein Ebenbild ihrer Kirch? Hat man vor Zeiten nit Catholisch gelebt und gehandlet? Die Catholische Kirch ware halt die Erste, die wahre Kirch.

11. Wie eine höchst-löbliche und in der gesunden Vernunfft gegründete Weiß?

Höchst-löblich ist es ja, daß die Creaturen sich mit einander vereinbahren, und ihren Schöpffer zu mehreren Zeiten bey Tag und bey Nacht loben und preißen. Dieses aber geschicht durch bemelte Priesterliche Tagzeiten. Mann kan erweisen, daß würcklich keine Stund weder bey Tag noch bey Nacht gefunden werde, worinn GOtt der HErr nit auf diese Manier in der Catholischen Kirch gelobt und geehrt werde. Zugeschweigen verschiedener Orthen, wo ein Chorus Perpetuus anzutreffen,

da beständig einige sich in dem Chor einfinden, und ihre Psalmen sambt anderen Lobgesängeren zur Ehr des grossen GOttes gebrauchen. Die gesunde Vernunfft lehrt, daß man denjenigen, der uns zu allen Stunden neue Gnaden erzeigt, oder dessen Beystand wir alle Augenblick nothwendig haben, auch wo nit zu allen, doch mehreren Stunden loben und dancken, und umb nothwendigen Beystand ersuchen könne. Dieses aber geschicht durch bemelte Tagzeiten.

12. Zu wessen Erinnerung ist fürnehmlich die Austheilung der Stunden in diesen Tagzeiten gemacht worden?

Der H. Athanasius, Basilius, Cassianus und andere sagen, es seye dieses geschehen fürnehmlich zur Erinnerung der fürnehmsten Geheimnussen unsrer Erlösung; da man weiß, daß diese Geheimnussen in bemelden Stunden sich ereignet haben. Als z. E. zur Abends-Stund (von dieser fangt das Brevir oder die Priesterliche Tagzeit an.) Hat Christus mit seinen Jüngeren das Abendmahl gehalten, ihnen die Füß gewaschen, das H. Sacrament des Altars eingesetzt. Zur Stund der Complet ist Christus nach verrichtetem Gebett in dem Garten nach ausgestandenen blutigen Schweiß gefangen worden von seinen Feinden, und zu Anna und Caipha mit tausenderley Verspottungen geführt. In der Frühstund hat man eine Versammlung gehalten und sich berathschlagt, wie man Christum umb das Leben bringen

gen

gen könnte. Umb die erste Stund ist Christus geführt worden zu Pilato, alsdann zu Herode und wiederum zu Pilato: um die dritte wurde er gegeißlet und gecrönt: um die sechste wurde Christus gecreutziget: um die neunte Stund gabe er seinen Geist auf: um den Abend folgte die Abnehmung von dem Creutz und Legung in das Grab ꝛc. Vide Bell. l. c.

13. Warum hast du gesagt / es könne hierin nichts getadlet werden?

Deßwegen, weil man weder die Zeit, noch das was in dieser Weiß zu betten enthalten wird, noch das Betten oder Singen selbst tadlen kan: neben diesen drey Puncten aber ist nichts übrig in denen offt-bemelten Tagzeiten. Man kan erstlich nit tadlen die Zeit, wegen der Ursachen, die erst gegeben worden in der neunten und eilften Frag. Zweytens nit jenes, was enthalten wird in dieser Weiß zu Betten, dann das mehreste besteht in Psalmen, Epistlen, Evangelien, welche aus der H. Schrifft hergenommen seynd; oder in Homilien der H. Vätteren: oder in verschiedenen Lobgesängeren und Gebetteren der Kirch, welches alles zur Ehre Gottes und Nutzen der Rechtglaubigen gerichtet ist. Drittens nit das Betten, welches in sich Heilig und allenthalben in der Schrifft gegründet ist, noch das Singen, welches ebenfalls in der Schrifft gegründet und zu uhralten Zeiten gebräuchlich gewesen; wie hiervon sonderlich die herrlich schöne Zeugnuß des H. Augu-

stini vorhanden seynd. Lib. 9. Conf. c. 6. Lib. 10. c. 33. Epist. 119. c. 18.

14. Wer hat dann vor Zeiten diese gottselige Weiß des Gebetts getadlet?

Niemand als offenbahre Feind der H. Kirch, offenbare Feind des göttlichen Lobs. Unter diesen ware Paulus Samosatenus, der nit gedulten wollte, daß man jene Lobgesänger, welche von Menschen gemacht waren, sollte in der Kirch gebrauchen. Alsdann Vigilantius, der sonderbahr das nächtliche Gebett der Catholischen anfeindete; Nachgehends kame Joannes Wickleff, welcher sehr viel gegen die Priesterliche Tagzeiten geschrieben auff jene Weiß, wie ein beruffener Ketzer zu schreiben pflegt. Die bekannte Centuri-Schreiber haben dieses als ein Zeichen des Anti-Christs Pelagio dem ersten Römischen Pabst angehenckt, daß er befohlen habe die Clerici solten siebenmahl täglich ihre Tagzeiten singen. Cent. 6. cap. 10. apud. Bell. Welches gar gegen alle gesunde Vernunfft; dann sage wer nur will; wird dann der Antichrist eifferen für das Lob Gottes! und zwar damit solches offt und von vielen verrichtet werde? Wie können sich doch Gelehrte, oder gelehrt seyn wollende Menschen also abscheulich verlauffen?

15. Was lehrt Luther oder Calvin in dieser Sach?

Calvin

Calvin haltet jenes Gebett, welches verlängert oder widerhohlt wird für ein Bübische Geschwätzigkeit, womit man GOtt den HErrn verspotte, wie bald wird gemeldet werden; weil dann die bemelte Tagzeiten ein dergleichen verlängertes und viele Stück betreffend widerhohltes Gebett ist, so ist leicht zu erachten, was er von diesen halte. Luther haltet ebenfalls solche Weiß des Gebetts für ein lauter Gewäsch und Gepläpper; wie er dann sagt: welches (Gebett) man nach der Grösse und Lenge achtete / als were es damit köstlich ausgerichtet / und also an stat eines rechten Gebetts / ein lauter Gewasch und Geplepper würde / welchs das Hertz imer erferet. Wie wir sehen daß es gangen ist in Stifften / Klöstern / und den gantzen geistlichen Hauffen / welche nichts anders in ihrem Stande zu thun gehabt / denn daß sie täglich so viel Stunden / und des Nachts dazu / sich zu bleueten und müde macheten / mit Horas Lesen und Singen / und jemehr sie des machen kunten je heiliger und grösser Gottesdienst hat es geheissen / und ist doch unter ihnen allen nicht einer gewesen / der ein rechtschaffen Gebet von Hertzen gethan hette / sondern alle in dem Heidnischen Wahn gewesen / als müste man beyde sich und Gott müde Schreien und Murren, als könte oder wollte er sonst nit hören / haben damit nichts anders gethan / denn die Zeit unnützlich verlohren / und sich wie die Esel mit Beten gebleuet. Tom. 5. Jen. 401.

Heist das nit Lügen und Lästern? Wer hat jemahl aus uns Catholischen das Gebett nur aus oder nach der Länge geschätzt? Wer hat den Wahn gehabt, man müsse sich und Gott müd schreyen, als wollte er sonst nit hören? Woher weiß Luther, daß niemand gewesen, der ein rechtschaffenes Gebett von Hertzen gethan? Will er etwan andere nach seinen Schuh messen? Darff Luther diese uhralte in göttlicher Schrifft so wohl gegründete Weiß zu betten einem Gewesch, Geplerr, ja gar einem Esel-Geschrey, oder jene Heilige, die solche Weiß gebraucht, denen Eslen vergleichen? Verdient solches Lügen und Lästern eine Antwort?

16. Was findest du weiter bey dem Luther?

Obschon er unsre Catholische Horas oder Tagzeiten also lästerlich durchgezogen, hat er doch selbst einige angeordnet; gleichsam als wann dasjenige, was er anordnete, alles recht und heilig, was aber in der Catholischen Kirch von uhralten Zeiten her in Gebrauch gewesen, unrecht und straffmässig wäre. Er sagt also: An andern Tagen / das ist / so mit Sontag ist / die man zu Latin Ferias nennet / weiß ich nichts / daß nicht gehend bleiben mag / nur daß man die Messe ableg. Denn diese Metten von dreyen Lection / auch die andere Tagzeit / Prim / Tertz / Sext / Non / sampt der Vesper und Complet (ausgeschlossen der heili-

gen

gen Fest) sind nichts anders denn lauter Wort der göttlichen Schrifft. Es ist auch fein und not / daß die Knaben gewohnen zu lesen und zu hören die Psalmen / und was sonst in der heiligen Schrifft mag gelesen werden. So man je etwas darin wollt verneuen / so möcht man wandlen die Leng nach willen des Bischofs / also daß man drey Psalmen zur Nietten / drey Psalm zur Vesper / mit einem oder zwey Responsorien zu singen verordnete / welche doch nicht besser geordnet werden mögen / denn gleich nach des Bischoffs Wohlgefallen &c. Tom. 7. Witt. 368. b. NB. Ein Wunderding! Wann ein Lutherischer Bischoff die Psalmen anordnet nach seinem Wohlgefallen, so ist es recht; so ist es göttliche Schrifft. Thut aber dieses die alte Catholische Kirch, die H. Vätter und Kirchenlehrer, da ist es unrecht, ist ein Gewesch, ein Geplerr: Fasse dieses, wer da kan.

17. Wie soll man das Gebett verrichten? Soll es sitzend / stehend / oder auf andere Weiß geschehen?

Keine gewisse Stellung des Leibs ist in sich gebotten. Man kan stehend oder sitzend betten. Auch Heilige haben dieses gethan. Dannoch geziemet es sich sonderbahr in der Kirch, daß man das Gebett mit gebogenem Knie verrichte, so viel es immer seyn kan; weil es billig ist, daß der Sünder sich vor GOtt dem HErrn verdemüthige, so viel nur möglich ist, nit nur biß auf die Erden, sondern wann er könnte,

auch biß unter die Erden. Wir sehen ja, daß ein Mensch mit gebogenen Knien seinem Lands-Herrn eine Supplic überreiche; ein armer Sünder fallt dem Richter zu Füssen, und bittet um Verzeihung; warum soll nit ein armer Mensch vor dem grossen GOTT eine gleiche Weiß gebrauchen?

18. Wer hat sein Gebett kniend verrichtet?

In der H. Schrifft lesen wir, daß solches gethan haben unter andern auch folgende. 1) Salomon der König, wie zu lesen 3. Reg. 8, 54. Er hatte beyde Knie zur Erden gebogen, und die Händ gegen Himmel gestreckt. 2) Elias der Heil. Prophet. 3. Reg. 18, 42. 3) Der fromme Esdras: Ich hab meine Knie gebogen / und meine Händ zu GOTT dem HErrn ausgestreckt und gebettet. 1. Esdr. 9. v. 5. 4) Der H. Prophet Daniel bettete dreymahl des Tags mit gebogenen Knien. Dan. 6, 10. 5) Der H. Stephanus bettete mit gebogenen Knien für seine Feind. Act. 7, 59. 6) Petrus der H. Apostel bettete kniend, und erweckte Tabitham von den Todten. Act. 9, 40. 7) Paulus der Heil. Apostel sagt von sich selbst: Ich biege meine Knie zu dem Vatter meines HErrn JEsu Christi. Ephes. 3, 4. 8) Christus der HErr selbst hat kniend gebettet, dann der Heil. Matthäus schreibt: Er fiehle nieder auf sein Angesicht / und bettete. Matth. 26, 39. Der H. Lucas aber schreibt: Er kniet nieder und bettete. Luc. 22, 41.

19.

19. Was halten die Uncathalische von dieser Weiß zu betten?

Calvinus hat solche nit verworffen, sondern sagt: Die Gebärden des Leibs / welche man in dem Gebett pflegt zu beobachten (dergleichen seynd das Knie biegen und Haupt entdecken) seynd Ubungen / wodurch wir zur grösseren Verehrung Gottes auffzusteigen uns bemühen. Lib. 3. c. 20. §. 33. Ein gleiches schreib er Lib. 4. c. 10. §. 29. Lutherus hat auch niemahl, so viel bekannt ist, diese Weiß verworffen, ja wie anderstwo gemeldet, hat er mit denen seinigen auch kniend Communicirt. Bey denen heutigen Uncatholischen aber wird diese Weiß nicht mehr gefunden. Man steht, man sitzt: von dem Knien weiß man fast nichts. Und warum? Haben wir nit die klare Beyspiel der der H. Schrifft, und die vernünfftigste Ursachen, welche uns bewegen sollen alle mögliche Verdemüthigung bey unsrem Gebett zu erweisen?

20. Warum steht man auch bey Catholischen zu gewisser Zeit unter dem Gebett?

Es geschicht dieses zur Oesterlichen Zeit bey verschiedenen Gebetteren zu bezeigen unsre geistliche Freud, die wir haben ab der Aufferstehung Christi des HErrn, wie auch uns zu erinneren, daß wir allzeit stehen und verharren sollen in der Gnad GOTTES. Bißweilen kan man auch stehend sein Gebett verrichten zu bezeigen sein besonderes Vertrauen, welches man hat auf die göttliche Güte; wie solches auch von

Heiligen geschehen. Deßwegen wir nit sagen, es seye in sich unrecht, daß man stehend sein Gebett verrichte, sondern das sagen wir, es gezieme sich, daß man solches Gebett offt nach dem Beyspiel Christi und seiner Heiligen kniend verrichte; und seye nicht recht, daß man diese Weiß zu betten verachte oder gar niemahl gebrauche.

21. Für wen soll man betten?

Nit allein für sich, sondern auch für andere, Freund und Feind, für Obrigkeit und Unterthanen, für alle Menschen. Bettet für einander / damit ihr selig werdet. Jac. 5, 16. Bettet für diejenige / welche euch verfolgen und lästern. Matth. 5, 44. Ich bitte deßwegen erstlich / daß man bette / bitte / begehre / dancksage für alle Menschen / für die König / und für alle / welche in einer Hoheit seynd. 1, Tim. 2, 1. Hiervon haben wir Beyspiel gnug in der H. Schrifft. Moyses bettete offt für das Volck Exord. 8. 9. 10. 32. deßgleichen thate der Prophet Samuel. 1. Reg. 12. David bettete für das krancke Kind. 2. Reg. 12. Der Prophet Semeias bettete für den König Jerobeam. 3. Reg. 13. Abraham bettete für die Sodomiter Gen. 18, 23. Der H. Stephanus bettete nach dem Beyspiel Christi für seine Feind. Act. 7.

22. Nutzt aber dieses Gebett auch demjenigen / für welchen es verrichtet wird?

Ja freylich; dann der H. Apostel Jacobus hat ausdrücklich gesagt; Bettet für einander, damit

mit ihr selig werdet / dann das Gebett eines Gerechten vermag sehr viel. Jac. 5. v. 16. Von dem H. Moyse und Samuel wissen wir ja, daß ihr Gebett für das Volck gar viel genutzt habe, weil GOtt in Ansehung dessen dem Volck wiederum verschont hat. Von dem Gebett des frommen Jobs hat ja GOtt selbst gesagt, er wolle in Ansehung dessen denen Freunden des Jobs verschonen. Job. 42. Von dem Gebett des Heil. Stephani sagt der Heil. Augustinus: **Wann Stephanus nicht gebettet hätte / so hätte die Kirch keinen Paulum.** Serm. 1. de S. Steph. Onias der Hohepriester bettete für den boßhafften Heliodorum, und dieser erhielte hierdurch die Verlängerung seines Lebens, wie dann deßwegen die Engel zu ihm sprachen: **Onia dem Obersten Priester sage Danck / dann um seinet willen hat dir GOtt das Leben gefristet.** 2. Mach. 3, 33. Der H. Paulus sagt: **Dann ich weiß / daß mir dieses zum Heil gereicht durch euer Gebett.** Phil. 1, 19.

23. Ist es recht / daß man das Gebett der Anderen für sich begehre?

Ja es ist recht, weil manchmahl andere Gott dem HErrn angenehmer seynd als wir, mithin leichter von GOtt erlangen dasjenige, was wir suchen und verlangen. Item weil das Gebett, welches von vielen geschicht, kräfftiger ist und ehender von GOtt erhört wird. Hiervon haben wir abermahl Beyspiel gnug in der

Heil.

Heil. Schrifft. Das Volck Israel begehrt von dem Prophet Samuel, er soll bey Gott für dasselbe bitten. 1. Reg. 12. Judith begehrt das Gebett der Bürgeren in der Stadt Bethulia. Judith. 8, 31. Jerobeam der König begehrt das Gebett von dem Propheten. 3. Reg. 13. Ezechias der König begehrt das Gebett von dem H. Isaia. 4. Reg. 19. Der H. Paulus begehrt gar offt das Gebett von denen Römern, Ephesern, Colossern, Hebräeren und Anderen. Ihr Brüder bittet für uns. Heb. 13, 18. 2. Thess. 3. Bittet zugleich für uns. Coloss. 4. v. 3.

24. Was für Krafft hat das Gebett?

Das Gebett, wann es recht verrichtet wird, hat sonderbahr diese Krafft, daß es uns von GOtt allerhand leibliche und geistliche Güter erhalten, herentgegen allerhand leibliche und geistliche Ubel abwenden könne. Wir haben hierüber die klare Verheissungen Gottes und fast unzahlbare Exempel. **Was ihr von dem Vatter begehren werdet in meinem Nahmen/ das will ich thun.** Ivan. 14, 13. **Begehret/ so wird euch gegeben werden.** Matth. 7, 7. Deswegen hat uns auch Christus in dem Vatter Unser gelehrt verschiedene Gnaden zu begehren, herentgegen auch zu bitten um Abwendung verschiedener Ubten. Das Gebett nemlich sollte das Mittel seyn, wodurch wir uns von Ublen befreyen, und mit Gutem bereichen könten.

25. Gebe mir einige Beyspiel?

1) Der Prophet Elias schliesset durch sein Gebett gleichsam den Himmel auff und zu, da er Gott den HErrn um Regen bittet, erhaltet er solchen: da er bittet, GOtt möge keinen Regen geben, wird auch hierin ihm willfahren. 3. Reg. 17. 18. 2) Eben dieser Prophet bittet für das verstorbene Kind der Wittfrau zu Sarepta, und erhaltet ihm das Leben. 3. Reg. 17. 3) Der König Ezechias bettet in seiner Kranckheit zu GOtt, und GOtt ertheilt ihm die vorige Gesundheit. 4. Reg. 13. 4) Der König Manasses bittet in dem Kercker, und erlangt die Wiedereinsetzung in sein Reich. 2. Par. 33. 5) Anna die Mutter Samuelis bettet, und erhaltet die Fruchtbarkeit des Leibs. 1. Reg. 1. 6) Moyses bettet für das Volck, und wendet von demselben verschiedene Straffen ab; erhaltet ihm auch verschiedene Gnaden. Ex. 17, 11. Num. 11. 2c. 7) Jonas bettet in dem Bauch des Wallfisches, und wird wunderbahrlich errettet. Jon. 2. 8) Der Mörder bettet am Creutz, und wird auffgenommen in das Paradeys. Luc. 23, 42. Fast in allen Bücheren der Schrifft findet man dergleichen Exempel gnug.

26. Man begehrt doch offt von GOtt viele Sachen die man nit bekommt.

Das ist wahr, aber es geschicht nit aus Abgang der Krafft des Gebetts in sich, sondern weil solches nit gebührender Weiß verrichtet wird. Ihr begehret / sagt der H. Apostel Jacobus,

cobus, und bekommt es nicht / weil ihr übel begehret. Jac. 4, 3. Das Gebett wird von vielen verrichtet in dem Stand schwärer Sünden oder ohne Ergebung in den göttlichen Willen: Von Anderen wird es verrichtet ohne gebührende Ehrerbiethsamkeit, ohne wahre Hoffnung, Beharrlichkeit und dergleichen: Andere begehren etwas, welches ihnen zur Seligkeit nit dienlich ist; und deßwegen werden viele nit erhört in ihrem Gebett.

27. Was wird erfordert zu dem Gebett/damit es von GOtt erhört werde?

Es wird sonderbahr erfordert 1) Daß das Gebett geschehe mit einem wahren Glauben und mit grossem Vertrauen auf GOtt als auf einem allmächtigen und barmhertzigen HErrn: 2) Mit Ergebung des eigenen Willen in den göttlichen: 3) Mit gebührender Ehrerbietsamkeit, Demuth, Aufmercksamkeit und Beharrlichkeit. 4) Mit einem Reinen, oder wenigstens mit einem zerknirschten reumüthigen Hertzen. 5) Man muß von GOtt solche Sachen begehren, welche zur Ehr Gottes oder zu unsrer Seligkeit nothwendig oder nutzlich seynd. 6) Und dieses alles muß geschehen im Nahmen Christi, das ist, man muß dasjenige, was man begehrt, begehren durch Christum und durch dessen Verdiensten, gleichwie die Catholische Kirch thut, welche die mehreste Gebetter schliesset mit denen Worten: **Durch Christum unsren HErrn.** Vide Bell. l. c. cap. 9. Lohn. Spann. &c.

28. Nutzt dann auch jenes Gebett/welches in einer Todt-Sünd geschicht?

GOtt

GOtt der HErr, welcher auch das allergeringste Gute nicht unbelohnt lasset, ertheilt auch offt dem Sünder, der sein Gebett in schwären Sünden verrichtet, einige Gnaden, nit zwar, als wann der Sünder oder dessen Gebett solcher Gnad würdig wäre, sondern aus lauter Barmhertzigkeit. Deßwegen sollen auch die gröste Sünder das Gebett nit unterlassen; sollen aber dahin bedacht seyn, daß sie von GOtt begehren die Gnad wahre Buß zu würcken. Mit reumüthigem Hertzen sollen sie ihr Gebett verrichten, wie die Niniviter gethan, Jonä 3. Item wie jener Publican in dem Evangelio, der da ruffte. **O GOtt seye mir Sünder gnädig.** Luc. 18, 13.

29. Hat das Gebett auch die Krafft etwas zu verdienen bey GOtt?

Wann es gebührender Weiß verrichtet wird von einem Menschen, der in der Gnad GOttes ist, so hat es die Krafft etwas bey GOtt zu verdienen, man mag im übrigen durch dasselbe von GOtt erlangen das, was man begehrt oder nit. Dieses wird erwiesen aus dem, was insgemein von guten Wercken gesagt worden, daß diese nemlich verdienstlich seyen, wann sie geschehen in der Gnad Gottes. Man kan auch solches abnehmen aus den Worten Christi: **Wann du bettest / so gehe in dein Kammer / schliesse die Thür zu / und bitte deinen Vatter im Verborgenen / und dein Vatter / der es im Verborgenen siehet / wird es dir vergelten.** Matth. 6, 6. Vergelten oder belohnen ist ein Zeichen, daß ein Verdienst da seye.

30. Hat das Gebett auch die Krafft gnug zu thun?

Ja, weil es ein mühsames oder dem Leib beschwärliches Werck ist. Alle Werck, welche gut seynd und darbey dem Leib beschwärlich, wann sie gebührender Weiß verrichtet werden, haben die Krafft in etwas gnug zu thun für die noch übergebliebene zeitliche Straffen der Sünd. Deßwegen lieset man, daß alle wahre Büssende sich sonderbahr des Gebetts beflieſſen haben; wie solches von dem König David aus dessen Psalmen gnugsam bekannt ist.

31. Was folgt hieraus?

Es folgt, daß das Gebett, wann es recht verrichtet wird, niemahl ohne Nutzen seye: dann wann man auch dardurch nicht erlangt, was man begehrt, so bekommt man doch offt an statt dessen etwas anders, was besser ist; man verdient dardurch andere Gnaden bey GOtt; man löscht aus verschiedene noch zuruckbliebene Straffen der Sünden; man wird dardurch gestärckt in der Hoffnung gegen GOtt; man wird fähiger gemacht die göttliche Gaben zu empfangen; man wird von vielem Bösen abgehalten und zum Guten angeführt.

32. Darff man auch ein Gebett verlängeren und wiederhohlen?

Kan dann ein vernünfftiger Mensch hieran zweifflen? Ist das Gebett in sich gut, warum soll es böß werden, wann man es verlängert

gert oder widerhohlt. Wo steht dann geschrieben, daß das Gebett sogleich soll abgebrochen oder nit öffter dann einmahl gebraucht werden? Haben dann jene Seraphim gefehlt, welche bey dem Propheten ohne Unterlaß rufften: Heilig! Heilig! Heilig! Isai. 6. Hat dann Christus der HErr selbst gefehlt, welcher das Gebett verlängert und wiederhohlt hat, wie solches ausdrücklich die H. Schrifft bezeigt; Es kame / daß Er mit dem Tod ringte / und er bettete länger. Luc. 22. v. 43. Er gienge abermahl hin / und bettete zum drittenmahl / eben dieselbige Wort sprechend / Matth. 26. v. 44. Vorhero hat auch Christus mehrmahl die gantze Nacht hindurch gebettet, wie aus dem Evangelio bekannt. Wie will man dann mit Vernunfft etwas gegen die Verlängerung oder Wiederhohlung des Gebetts einwenden können?

33. Was sagt Calvin hierzu?

Er verwirfft die Verlängerung und Wiederhohlung eines Gebetts, ja untersteht sich solche zu vergleichen mit jenem prahlerischen Gebett des Pharisäers, sprechend: Jener Pharisäer / welcher GOtt Danck sagte / daß er anderen nit gleich wäre / hatte ohne Zweiffel bey sich selbst ein Freud in denen Augen der Menschen / als wollte er aus dem Gebett den Namen der Heiligkeit erhaschen. Dahero komt jenes viele Geschwätz / welches heut zu Tag aus gleicher Ur-

sach in dem Pabstum grassirt/ da einige mit Wiederholung eben derjenigen Gebettlein die Zeit vergebens zu bringen/ andere sich selbst bey dem gemeinen Volck mit langen Wort-gepräng verkauffen. Da diese Geschwätzigkeit GOtt den HErrn bübischer Weiß verspottet/ ist es kein Wunder/ daß sie von der Kirch verbotten werde. 2c. Lib. 3. c. 20. §. 29. Ist das eine Geschwätzigkeit, welche GOtt den HErrn bübischer Weiß verspottet, wann man ein Gebett verlängert oder wiederhohlt? Wird die Zeit vergebens zugebracht, wann man eben dasselbe Gebett wiederhohlt? Und wo verbiethet die Kirch solches? Item: Kan unser Gebett mit dem Gebett des Pharisäers verglichen werden? Wo seynd die Proben? Was will Calvin zu dem Gebett Christi sagen, welches verlängert und wiederhohlt worden? Was zu dem Gebett anderer Heiligen? Heist das nicht gegen alle Vernunfft reden und schreiben?

34. Was lehrt Calvin weiter?

Da er von dem Gebett handlet, hat er unter Anderen diese Ertz schändliche Lügen: Daher nehmen wir ab/ daß die Menschen in dem Pabstum wunderlich seyen bezaubert gewesen/ wo der grössere Theil sich verwundert/ daß Christus ein Fürsprecher genennt würde. Lib. 3. c. 20. §. 28. Heist das nit gelogen? Wissen nit alle Catholische, und haben es gewust, ehe Calvinus auf die Welt kommen, daß Chri-

stus

stus unser Fürsprecher seye bey dem Vatter nach denen Worten des Apostels 1. Joan. 2. v. 1. wie darff dann Calvinus sagen, der grössere Theil verwundere sich hierüber, daß man Christum also nenne, gleichsam als hätten die mehrste Papisten solches nit gewust, und wäre ihnen etwas frembdes. Es lehrt Calvin weiter, wann man recht betten oder GOtt anruffen wolle, so müsse man für gewiß halten, daß Gott uns gnädig seye; setzt auch hinzu, bey uns Papisten geschehe das Gebett mit keinem Vertrauen, sondern mit lauter Zweiffel und Aengstigkeit. L. c. §. 12. Falsch ist, daß wir unser Gebett mit keinem Vertrauen verrichten. Wir lehren alle, daß eine aus denen Bedingnussen eines guten Gebetts seye diese, daß man mit grossem Vertrauen bette. Aber das sagen wir, daß wir niemahl versichert seyen, ob wir bey GOtt in Gnaden seyen oder nit, wie dieses anderstwo erwiesen worden. Deßwegen ist es irrig, was Calvinus lehrt, man könne nicht recht betten, es seye dann, man glaube für gewiß, GOtt seye uns schon gnädig. Kan dann ein Sünder, der würcklich noch in Sünden steckt, nit zu GOtt recht betten und um Verzeihung anhalten? Ist er deßwegen schon mit ihm versöhnt?

35. Was lehrt Luther?

Er hat viele ungereimte und unwahrhaffte Sprüch von dem Gebett der Catholischen. Z. E. Wann sie es aufs beste gemacht haben; so haben sie ein Sack voll Wort gemurret / oder ge-

dönet/ gar on Hertz/ Verstand und Glauben/ gleichwie die Glocken oder Orgelen haben dazu die Ehre und Ruhm davon gehabt/ daß sie es allein weren/ die da betten. Tom. 5. Jen. 399. b. Wie bißher und noch das gantze Geschwärm des Pabsts/ Pfaffen und Münche gethan/ so on Unterlaß Tag und Nacht Plappern/ Singen und dönen/ und soll alles gebett heissen/ und doch ir keiner einen Gedancken des Glaubens hat. :: Bekennen damit selbst/ daß sie nichts glauben/ und ir Gebett freilich unerhört bleibt/ ja nichts denn Sünd und Gottes Lästerung ist. Tom. 7. Jen. 706. Heist das nit Lügen und Lästi en. Darum ists unmüglich/ daß der Pabst mit seinem gantzen Hauffen :: ein einig recht Gebet gethan habe oder noch thun könne ꝛc. Tom. cit. 210. b. Denn der Mönche/ Nonnen/ Pfaffen Lehren ist kein Gebet/ auch kein Gottes Lob/ denn sie verstehens nicht und lernen nichts daraus/ thuns also hin/ wie ein Esels-Arbeit um des Bauchs willen. Tom. cit. 271. NB. Seynd lauter Reden, die keine Antwort verdienen. Wann aber Luther unser Gebett für kein Gebett haltet, wer soll sein Gebett, welches er verrichtet, für ein Gebett halten, indem solches kein Beyspiel irgendswo in der H. Schrifft hat.

36. Was sagt Luther von seinem Gebett?

Er sagt also: Ich kan nicht betten/ ich muß dabey fluchen. Soll ich sagen/ geheiliget werde dein Namen/ muß ich dabey sagen, verflucht/ ver-

verdammt / geschendet müsse werden der Papisten Namen ꝛc. ꝛc. Tom. 5. Jen. 309. b. Wie Luther gebettet, so lehrt er auch Andere betten. Er sagt: Daher kan niemand recht das Vatter Unser betten / er muß darzu fluchen. Tom. cit. 385. Anderstwo unterweiset Er also: Darum so dencke / wo du betten willst / daß du feck und unverschamt daher kniest oder tretest :: und mit GOtt also redest: HErr GOtt Himmlischer Vatter / ich bitte und wills unversagt haben, daß es solle und müsse / Ja und Amen sein / des und kein anders / sonst will ich nit beten / noch gebeten haben ꝛc. Tom. 7. Jen. 437. b. NB. Keck, und unverschämt soll man hinknien oder hintretten. Welche Schrifft lehret dieses? Welcher Geist hat solche Weiß mit Gott umzugehen eingegeben? Denckwürdig ist auch jener Spruch, welcher uns zeigt die Bereitung Lutheri zu dem Gebett: Ich hab kein besser Werck / denn der Zorn und Eifer / denn wenn ich wol tichten / schreiben / beten und predigen will / so muß ich zornig sein / da erfrischet sich mein gantz Geblüte / mein Verstand wird gescherfft / und alle unlustige Gedancken und Anfechtungen weichen. Tischr. 144. Schöne Vorbereitung! Nemlich wie das Gebett, also die Vorbereitung.

37. Fahre fort.

Luther sagt: den Vortheil haben wir / daß unser Gebet allzeit erhöret sey :: und wenn ich

nicht wüste / daß unser Gebett erhört were / so bette der Teuffel an statt meiner. Tischr. 151. NB. Welcher Apostel hat also gebettet? An eben demselben Blat sagt Luther: Wenn ich so andächtig were zu betten / als Peter Wellers Huud zu Morgens zum Essen ist / so wollt ich erbitten / daß der Jüngste Tag bald komme. NB. Schöne Gleichnuß. Noch dieses muß man beobachten für wen u. gegen wen Luther gebettet habe. Er sagt: Ich will wider den Pabst und Türcken betten / dieweil ich lebe. Tischr. 148. Am vorhergehenden Blat wird gemeldet, Luther habe gebettet für den krancken Churfürsten zu Sachsen: Aber höre man das lästerliche Gebett: Lieber HErr GOtt / erhöre doch unser Gebett / nach deiner Zusage / laß uns doch dir die Schlüssel nicht für die Füsse werffen / denn so wir zu letzt zornig über dich werden / und dir deine Ehre und Zins-Güter nicht geben / wo wilt du denn bleiben? Tischr. 147. b. Gerechter GOtt was ist das für eine Weiß zu betten? Noch entsetzlicher ist jenes, was Luther kurtz vor seinem End gethan. Die Erzehlung lautet also: Als er nu zu Bett gieng :: legt er sich ein / gab uns allen die Hand / und gute Nacht / und sprach / D. Jona und M. Celi / und ir anderen / bettet für unsern HErrn GOtt und sein Evangelium / daß ihm wohlgehe / denn das Concilium zu Trient und der leidige Pabst zürnen hart mit ihm. Tom. 8. Jen. 385. NB. Himmel und

Erd

Erd sollen sich ja entsetzen in Anhörung dieser Worten. Für GOtt den HErrn soll man bitten, damit es ihm wohl gehe? Ist dann von Anfang der Welt biß hieher eine ärgerlichere, grausamere Gotteslästerung erhöret worden?

38. Was schliessest du aus allem / was gesagt worden?

Dieses, daß Luther und Calvin gleichsam nur ein Gespött getrieben mit dem edlen Mittel unsrer Seligkeit, mit dem Gebett, oder in der Sach selbst die Menschen davon abzuziehen gesucht, ob sie schon mit Worten ein anderes gelehrt. In der Wahrheit haben beyde jene Krafft des Gebetts verlaugnet, welche wir demselben zugeschrieben, sonderbahr die Krafft etwas bey GOtt zu verdienen oder für die übergebliebene Straffen gnug zu thun: dergleichen Lehr findet man nit bey alten Ketzeren. Die Messalianer schrieben dem Gebett zu viel zu; dann sie sagten, der Mensch werde dardurch gerechtfertigt auch ohne Tauff: Die Velagianer herentgegen schrieben ihm zu wenig zu, weil sie lehrten, der Mensch könne aus seinen Kräfften wohl leben, die Gebott halten und Gnad GOttes verdienen. Beyde haben gefehlt nach dem Urtheil der wahren Kirch, nach welchem auch Luther und Calvin fehlen, da sie dem Gebett zu wenig Krafft und Würckung zuschreiben.

Zwantzigste Unterweisung.

Von dem Fasten.

1. Was versteht man durch das Fasten?

Man versteht durch das Fasten insgemein eine gewisse Casteyung des Leibs, welche besteht in Entziehung gewisser Speisen und mercklichen Abbruch von denenselben. Durch die Kirchen-Fasten aber versteht man jene Casteyung, welche also geschicht, daß man sich von dem Fleisch enthalte, an demselbigen Tag mit einer eintzigen Ersättigung sich vergnüge, und dieses zwar zur bestimmten Zeit nemlich um den Abend, oder Mittag; wie in dem dritten Hauptstück gemeldet worden.

2. Gehört dann zu dem Fasten der Abbruch oder die Enthaltung von gewissen Speissen?

Viele Uncatholische sagen, Nein, hierzu, und wollen, das Fasten bestehe nur in dem, daß man sich entweder gar von aller Speiß und allem Tranck, oder von gar zu vieler, von gar zu kostbahrer Speiß enthalte. Wir aber lehren, die Enthaltung von gewissen Speissen; sonderbahr von Fleisch-Speisen gehöre zu einer wahren Fasten. Dieses kan man nit besser erweisen als aus denen Exemplen der Heiligen so wohl in als auser der Schrifft, wie auch aus Zeugnussen der Heil. Vättern.

3. Gebe mir einige?

1) Daniel da er seine Fasten beschreibt, sagt er also: Ich hab kein erfreuliches Brod gegessen / und Wein und Fleisch ist nit eingegangen in meinen Mund. Dan. 10. v. 3. NB. Daniel enthaltet sich erstlich von kostbahren, delicaten Brod, alsdann von Fleisch und Wein. 2) Joannes der H. Täuffer Christi hat sich nit nur von kostbahren sondern von allen Speisen enthalten, ausser von Heuschrecken und wilden Honig. Matth. 3. v. 4. 3) Gregorius Nazianzenus schreibt, daß der H. Petrus mehrentheils gefastet, und fast nichts anderes genossen als kleine Feigbonen. Orat. de Paup. amore. 4) Der H. Clemens Alexandrinus schreibt, der H. Matthäus seye dem Fasten also ergeben gewesen, daß er kein Fleisch, sondern unterschiedliche Kräuter, Beer und Saamen zur Nahrung gebraucht. Lib. 2. Pædag. c. 1. 5) Jacobus der Heil. Apostel hat sich ebenfalls von Fleisch und Wein enthalten nach Zeugnus Euscbii Lib. 2. Hist. c. 22. 6) Von jenen Christen, welche der H. Marcus zu Alexandria unterwiesen, schreibt Eusebius und Hieronymus, daß sie erst Abends einige Speiß zu sich genommen, vom Fleisch aber und Wein sich enthalten haben. 7) Der Heil. Cyrillus Hierosolymitanus bezeugt ausdrücklich, daß die Christen, welche fasten, sich vom Fleisch enthalten. 8) Der H. Basilius, Chrysostomus, und Augustinus lehren mit deutlichen Worten, daß in der Fasten aufhöre das Fleisch essen. 9) Der

Heil. Hieronymus erweiset mit allem Fleiß, daß die Enthaltung von Fleisch und Wein gut seye. Er meldet auch in einer Epistel, daß viele Einsiedler das gantze Jahr hindurch fasten, und beständig sich von Fleisch und Wein enthalten. 10) lieset man die Geschichten der Heiligen, so findet man, daß jene Heilige, welche wegen des Fasten berühmt, nit nur von kostbahren Speisen, sondern insonderheit vom Fleisch sich enthalten. Und dieses unter anderen Ursachen deßwegen, weil das Fleisch eine Speiß ist, welche insgemein allen Menschen angenehm und zur Nahrung dienlicher; das Fasten hergegen eine Sach ist, welche angesehen den Leib zu bändigen, ihm wehe zu thun und dessen Begierlichkeiten zu hemmen.

4. Hat die Fasten einen Grund in der H. Schrifft?

Schlage man das Alte oder Neue Testament auff, so findet man Grund über Grund von dem Fasten. Dann 1) die H. Schrifft erzehlt uns viele Heilige, Gott angenehme Menschen, welche wegen des Fasten berühmt waren. 2) Sie erzehlt uns vielerley Gnaden, welche in Ansehung des Fasten von GOtt ertheilt werden. 3) Sie lobt das Fasten und ermahnet uns zu demselben. Wer dieses betrachtet, wird nit begreiffen können, wie es Menschen gebe, die sich zwar in allem auf die Schrifft beruffen; diese vor ihre Regel annehmen, nach dieser lehren und leben wollen, und dan-

dannoch das Fasten so gering schätzen oder fast gar verwerffen.

5. Nenne mir aus der Heil. Schrifft einige / welche wegen des Fasten berühmt waren?

1) Moyses der grosse Prophet fastete viertzig Täg und Nächt auf dem Berg. Ex. 34. v. 28. 2) David thut mehrmahl Meldung von seinem Fasten, als da er sagt: Meine Knie seynd schwach worden von dem Fasten. Psalm 108. v. 24. In Fasten hab ich meine Seel gedemüthiget. Psal. 34. v. 13. 3) Der H. Daniel bekennt von sich: Ich hab mein Angesicht zu Gott gewendet / und gebetten in Fasten / in dem Sack und Aschen. Dan. 9. v. 3. 4) Von der frommen Judith steht geschrieben: Sie fastete alle Tag ihres Lebens ausser dem Sabbath / Neumond und Festag des Hauß Israel. Judith 8. v. 6. 5) Von der Königin Esther wird erzehlt, sie habe drey Täg gefastet um von GOTT die Befreyung des Volcks Israel zu erhalten. Esth. 4. 6) Von Christo dem HErrn ist bekannt, daß er viertzig Täg und Nächt gefastet habe. Marc. 1. 7) Das strenge Fasten des H. Täuffers Joannis rühmet Christus der HERR selbst, sprechend: Es ist Joannes kommen / der weder asse noch truncke. Joan. 11. v. 18. 8) Von der Prophetißin Anna sagt der Evangelist: Sie gienge nit aus dem Tempel; dienete Gott Tag und Nacht in Fasten und Gebett. Luc. 2. v. 37.

9)

9) Von denen Apostlen steht insgemein: da sie dem HErrn dieneten und fasteten / sprache der H. Geist zu ihnen. Act. 13. v. 2. Der H. Paulus bekennet von sich, daß er gewesen In Mühe und Arbeit / in viel Wachen: in Hunger und Durst / in viel Fasten / in viel Frost und Blösse. 2. Cor. 11. v. 27. Und insgemein von allen Heiligen und tugendsamen Menschen zu reden sagt der H. Cyprianus also: So viel tugendsame Männer wir gesehen haben / lesen wir nit / daß sie ohne Fasten sich in die Höhe geschwungen haben: Sie haben auch nichts Grosses angefangen / ehe und bevor der Abbruch vorhergegangen. So offt sie etwas von GOtt erhalten wollen / haben sie sich auf das Fasten begeben. De jejun. & Tent. Item der H. Basilius: Und damit ich einmahl alles sage / so wirst du finden so viel Heilige gewesen / so viele seyn durch das Fasten unterwiesen worden zu einem Gottgefälligen Leben. Hom. 1. de Laud. jejun.

6. Erzehle mir einige Gnaden / die GOtt in Ansehung des Fasten ertheilt.

1) Denen Niniviteren hat GOtt verschont weil sie Buß gethan in ihren Säcken und Fasten. Jonä 3. 2) Der König Achab hat durch sein Fasten und Verdemüthigung die ihm angetrohete Straff GOttes abgewendet 3. Reg. 21. 3) Der König Josaphat bekommt von GOTT einen herrlichen Sieg gegen

seine Feind, nachdem er vorhero durch Fasten und Gebett sich zu GOtt gewendet hatte. 2. Par. 20. 4) Die Inwohner der Stadt Bethuliä erhielten durch ihr Gebett und Fasten einen unerwartheten Sieg und Befreyung ihrer Stadt. Judith. 4. v. 14. 5) Esther erlangte durch Fasten und Gebett, wunderbahrliche Errettung des jüdischen Volcks von dem äussersten Untergang. Esther. 4. 6) Die Kinder Israel versöhnten mehrmahl durch ihr Fasten und Betten den erzürnten GOtt, und erlangten von ihm augenscheinliche Hülff gegen ihre Feind. Jud. 20. 1. Reg. 7. 3. Reg. 21.

7. Wo lobt die Schrifft das Fasten und ermahnt uns zu demselben?

1) Der H. Ertz-Engel Raphael sagt mit deutlichen Worten: das Gebett mit dem Fasten uñ Allmosen ist gut Tob. 12. 2) Der Prophet Joel ermahnt also: Nun spricht der HErr: Bekehret euch zu mir in gantzem euren Hertzen/ in Fasten und Weinen und Wehklagen. Joel. 2. v. 12. 3) Der H. Paulus sagt: Lasset uns selbst erzeigen als Diener Gottes in vieler Gedult / in Trübsal/ in Nöthen / in Reckeren / in Arbeit / in Wachen/ in Fasten ꝛc. 2. Cor. 6. v. 4. 4) Christus der Herr, da er handlete von dem Fasten der Juden, hebte er solches nit auf, sondern zeigte nur den Mißbrauch desselben, und lehrte außdrücklich darbey, wie man fasten solle sprechend: Wann ihr fastet / so sollt ihr nicht traurig werden wie

die

die Gleißner. Dann sie verstellen ihr Angesicht: auf daß sie vor denen Leuthen scheinen mit ihrem Fasten. Warlich sag ich euch/sie haben ihren Lohn empfangen. Du aber / so du fastest / so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht / auf daß du nicht scheinest vor den Leuthen mit deinem Fasten / sondern vor deinem Vatter / der im Verborgenen ist/ und dein Vatter / der im Verborgenen siehet/ wird dirs vergelten. Matth. 6. Es hat auch Christus vorgesagt das Fasten der Seinigen sprechend: Es werden die Täg kommen / da der Bräutigam von ihnen wird genommen werden und alsdann werden sie fasten. Marc. 2. v. 20.

8. Hat das Fasten einen Grund bey denen Heil. Vättereren?

Ja, dann nit nur allein ist keiner zu finden/ der von dem Fasten verächtlich geschrieben/ sondern gantze Homilien, gantze Predigen hat man in ihren Schrifften, die sie gethan, das Fasten zu loben, dessen Nutzen zu erklären/ und die Menschen zu demselben anzumahnen. Nur etliche Sprüch setzen wir hieher. 1) Der H. Cyprianus sagt: Lasset uns dessen Zorn und Beleidigung durch Fasten und Weinen / wie er selbst ermahnt/ besänfftigen. Serm. de Laps. 2) Der H. Athanasius sagt: Siehe was das Fasten thue: Es heilet die Kranckheiten / verjagt die böse Geister/ vertreibt böse Gedancken / macht das Gemüth reiner und glan-

glantzender :: wer von dem unreinen Geist: geplagt wird / muß für gewiß halten / daß durch diese Artzney / durch das Fasten / die böse Geister alsobald verjagt werden / weil sie förchten die Krafft des Fasten. :: Eine grosse Krafft ist in dem Fasten. Lib. de Virg. 3) Der Heil. Chrysostomus sagt: Faste / weil du gesündiget hast: Faste / damit du nit sündigest. Faste / damit du etwas erlangest. Faste / damit da verbleibe, was du bekommen hast. Dann daß seynd die Gattungen des Fasten. Es hat einer gesündigt: Da fastet er / und casteyet sich selbst / damit er der Staff entgehe. Lasset uns fasten / damit die Begierlichkeiten in uns nit auffstehen. Sermon. 1. de jejun. Wir haben die Hülff von dem Fasten nothwendig. Serm. 5. de jejun. 4) Der H. Basilius sagt: Durch die Sünd seynd wir gefallen in Kranckheit; lasset uns wieder heilen durch die Buß. Die Buß aber ohne Fasten ist müssig und unfruchtbahr. :: Thue GOtt gnug durch das Fasten. Weil wir nit gefastet haben / deßwegen seynd wir ausser dem Paradeyß im Elend? Lasset uns deßwegen fasten / damit wir nachgehends wieder dahin zuruckkehren :: das Fasten vertreibt die Versuchungen / bereitet zur Frommkeit :: in dem Krieg gibt es Stärck; in dem Frieden lehrt es Ruhe :: das Fasten erhebt unser Gebett in den Himmel :: ist nit allein nützlich die Ubel des künfftigen Lebens abzutreiben und die Güter desselben zu erhalten / sondern

auch

auch allhier ist es dem Fleisch dienlicher zur Gesundheit. Hom. 1. de Laud. jejun.

9. Fahre Fort:

5) Der Heil. Ambrosius sagt: die Krafft des Fasten ist groß:: das Fasten ist eine Erquickung der Seel/ eine Speiß des Gemürhs. Das Fasten ist ein Leben der Englen/ ein Tod der Sünd/ ein Verhergung der Lasteren/ ein Mittel des Heyls/ ein Wurtzel der Gnaden/ ein Fundament der Keuschheit.:: Das Fasten ist ein Opffer der Versöhnung/ ein Wachsthum der Tugend. Serm. de Elia & jejun. 6) Der Heil. Augustinus sagt: Das Fasten reiniget das Gemüth/ unterwirfft das Fleisch dem Geist/ verursacht ein demüthiges und zerknirschtes Hertz/ löschet auß die Hitz der bösen Begierden. Serm. de jejun. Item: Niemand soll fasten um des menschlichen Lobs willen/ sondern um Verzeihung der Sünden willen. Serm. 60. de Temp. Item. Niemand gedencke bey sich/ daß er den inwendigen Versucher höre: Was thust du/ weil du fastest?:: Willst du dich selbst straffen. Willst du dein selbst eigener Peiniger seyn? Gefallt es dann GOtt/ daß du dich peinigest?:: Gebe solchem Versucher zur Antwort: Ich peinige euch freylich/ damit er verschohne. Ich straffe euch selbst/ damit er zu Hülff komme damit ich dessen Augen gefalle. Trac. de Util. jejun. Item Das Fasten ist ein Mittel oder eine Belohnung. Das ist/ entweder erhaltet es uns Verzeihung

der

den Sünden / oder den Lohn des himmlischen Reichs Serm. 62. Viele andere dergleichen Sprüch siehe bey Canisio in Summa Doct. Cath.

10. Redet nit GOtt der HErr offt gegen das Fasten?

1) Ermahnt nit GOtt der HErr offt zu dem Fasten? Zeigt er nit ein Wohlgefallen daran. 2) Gott redet gegen jenes Fasten, welches gleißnerischer Weiß oder aus eitlem Ziel und End verrichtet wird, wie auch gegen jenes, welches wider den Willen Gottes aus Vermessenheit, ohne einigen Vorsatz sich zu besseren geschicht; nirgendswo aber redet er gegen jenes Fasten, welches mit gebührender Meinung, Weiß und Manier verrichtet wird; ja solches verlangt er selbst sprechend: **Bekehret euch zu mir in gantzem euren Hertzen / in Fasten / Weinen und Wehklagen.** Joel. 2. v. 12. Solches belohnt er; durch solches laßt er sich versöhnen, wie die zuvor angezogene Beyspiel erweisen.

11. Was lehrt dann die wahre Kirch von dem Fasten?

Die wahre Kirch lehrt, daß das Fasten, welches aus gutem heiligen Ziel und End geschicht, eine Sach seye, welche zur Ehr Gottes, und zum vielfältigen Nutzen des Menschen gereiche.

12. Wie gereicht das Fasten zur Ehr Gottes?

Das Fasten gereicht in diesem Verstand zur Ehr Gottes, weil es ein gutes und GOtt dem HErrn wohlgefälliges Werck ist, wie das Gebett, Allmosen und dergleichen; welche man

verrichtet GOtt zu ehren. Von der H. Prophetissin Anna steht ausdrücklich, daß sie Gott gedient habe mit Fasten und Betten Tag und Nacht. Sie gienge niemahl hinweg von dem Tempel / dienete GOtt mit Fasten und Betten Tag und Nacht. Luc. 2. v. 37. Dienet man GOtt mit Fasten, so folgt unlaugbar, daß das Fasten zur Ehr GOttes gereiche. Wiederum GOtt ermahnt zum Fasten; Er belohnt dasselbe sowohl mit Abwendung der angetroheten Straffen, als mit Ertheilung allerhand Gnaden, wie aus denen obgesetzten Exempeln zu ersehen; Er läst sich durch das Fasten versöhnen: so muß dann solches Fasten GOtt angenehm seyn und zur Ehr Gottes gereichen. Weiters, das Fasten dienet unser Fleisch zu bändigen, den erzürnten GOtt zu versöhnen, uns allerhand Gnaden zu erlangen; mit einem Wort zu unsrer Seligkeit; nun ist dasjenige GOtt dem HErrn gantz gewiß angenehm, dienet auch zu dessen Ehr, was zu unsrer Seligkeit dienet; folgends kan man nit laugnen, das Fasten diene zur Ehr GOttes.

13. Welches Fasten ist Gott das angenehmste?

Jenes, welches nit allein dem Leib nach aus einem heiligen Ziel und End verrichtet wird, sondern welches zugleich begleitet wird mit einer ernstlichen Besserung des Lebens: wie dann deßwegen die Heil. Vätter offt ermahnen, man solle nit allein Fasten und sich enthalten von Speisen, sondern auch von Sünd und Lastern. Der

Heil.

Heil. Basilius sagt: Hüte dich / daß du nit den Nutzen der Fasten allein abmessest nach dem Abbruch der Speisen / dann das wahre Fasten ist / sich von allen Sünden entfernen : : zu dem / daß das Fasten ein Lob verdiene / ist nit gnug / daß man allein sich von Speisen enthalte / sondern wir müssen ein Gott angenehmes und wolgefälliges Fasten verrichten. Das wahre Fasten ist / von Sünden frey seyn / die Zung einhalten / den Zorn bändigen / die Begierlichkeiten bezwingen. Hom. 1. & 2. de Laud. jejunii: der H. Chrysostomus aber sagt: Das Fasten muß seyn nit nur von dem Essen / sondern auch von denen Sünden : : nit allein dein Mund soll fasten / sondern auch deine Augen / deine Ohren / deine Händ und Füß ꝛc. Hom. 3. ad Pop. Ein solches Fasten hat die Catholische Kirch jederzeit von denen Rechtglaubigen erfordert, wie solches unter andern abzunehmen aus dem, das sie geordnet an dem ersten Tag der viertzigtägigen Fasten zu lesen die Epistel aus dem Propheten Joel, welcher nit nur zum Abbruch von den Speisen, sondern auch von denen Sünden anmahnet sprechend: Bekehret euch von gantzem eurem Hertzen zu mir in Fasten / Weinen und Klagen: Und zerreisset eure Hertzen und nicht eure Kleider / und bekehret euch zu dem HErrn euren Gott ꝛc. Joel. 2. v. 12. 13. Item aus dem, daß zur H. Fastenzeit so viele Predigen gehalten werden, welche den Sünder zur Buß antreiben und aufmuntern.

14. Ist dann das Fasten von GOtt befohlen? Der H. Augustinus sagt also: Wann ich durchgehe die Evangelische und Apostolische Schrifften und das gantze Instrument/ welches man das neue Testament nennet/ so sehe ich/ daß das Fasten geborten seye. An welchen Tägen aber man fasten solle oder nit/ finde ich weder durch einen Befehl des HErrn/ noch der Aposteln beschlossen. Epist. 86. Christus der HErr hat jenes Gebott von der Fasten, welches Joel verkündigt, nit aufgehoben, sondern hat in dem mehrmal citirten sechsten Capitel des H. Matthäi nur gezeigt, wie man das Fasten gebrauchen solle, damit es vergolten werde: Gleichwie er in eben diesem Capitel das Gebett und Allmosen nit aufgehoben, sondern nur gelehrt, wie beyde zu gebrauchen seyen.

15. Wie gereicht das Fasten zum Nutzen des Menschen?

1) Das Fasten ist dienlich des Fleisch zu bändigen, wie solches der H. Cyprianus, Chrysostomus, Basilius und Hieronymus bezeigen und die Erfahrnuß selbst lehret. Weßwegen auch Ambrosius, Theophylactus und Chrysostomus jene Wort des Apostels: Ich casteye meinen Leib, und bringe ihn in Dienstbarkeit / 1. Cor. 9, v. 27. eigentlich von dem Fasten verstehen, sprechend: der Apostel habe sich durch das Fasten casteyet, und also sein Fleisch gebändiget. Bell. c. 11.

2) Das Fasten macht den Menschen tauglicher zum Gebett, und zur Betrachtung himmlischer Dingen. Ehe Moyses zu der Ansprach Gottes

gelassen

gelassen wurde, muste er vierzig Täg und Nächt fasten. Ex. 34. v. 28. Ehe Elias GOtt den HErrn auf dem Berg Horeb unter der gestalt eines gelinden Winds sehen konte, fastete er vierzig Täg. 3. Reg. 19. v. 12. Ehe der H. Daniel die besondere göttliche Offenbahrung empfangen, fastete er drey Wochen lang. Dan. 10. v. 2. Deßwegen hat auch schon die erste Kirch geordnet, daß man fasten sollte an jenen Tägen, welche vor einem grossen Fest hergehen, als am Tag vor Weynachten, Ostern, Pfingsten ꝛc. damit nemlich der Mensch sich besser tauglich mache zur Andacht u. feyerlicher Begehung der Festtägē.

16. Fahre fort.

3) Das Fasten ist dienlich Gott dem HErrn gnug zuthun, oder denselben zu versöhnen. Dieses sehen wir in denen Exemplen der H. Schrifft. Die Kinder Israel fasteten mit dem Propheten Samuel, und versöhnten dardurch GOtt den HErrn. 1. Reg. 7. v. 6. Da der gottlose König Achab Gott den HErrn schwer erzürnt, auch von demselben schwere Bedrohungen empfangen, fastete er und verdemüthigte sich vor Gott: und also versöhnte er Ihn und wendete die angedrohete Straffen von sich ab. 3. Reg. 21. v. 29. Die Niniviter haben Gott durch ihr Fasten und Buß versöhnt. Jon. 3. Eben dieses haben gethan die Juden zur Zeit der Königin Esther. Esth. 4. Item die Bethulienser zur Zeit der frommen Judith. Judith. 4. Deßwegen ist das Fasten allzeit als ein Bußwerck angesehen, und von denen büssenden Sünderen gebraucht wor-

den, wie sowol aus der H. Schrifft als Kirchen-Historie bekannt ist. Der Sack und das Fasten seynd die Waffen der Büssenden/ sagt der H. Hieronymus, und die Hülffs-Mittel der Sündern. Comment. ad c. 3. Jon. Ich enthalte mich bißweilen (so ich saste thue mir einen Abbruch) aber meine Enthaltung ist eine Gnugthuung für meine Sünd/ sagt der H. Bernardus Serm. 66. in Cant. Item: Weil wir uns auch von zulässigen Sachen enthalten/ deßwegen wird uns jenes/ was wir unzulässiges begangen/ nachgelassen. Serm. 4. de Quadrag. Andere Zeugnussen seynd schon gegeben worden.

17. Noch weiter.

4) Das Fasten ist dienlich dem Menschen, um etwas dardurch bey GOtt zu verdienen, wie auch so wohl zeitliche als ewige Guthaten von GOtt zu erhalten. Dieses ist alles leicht zu erweisen aus dem, was insgemein von denen guten Wercken gesagt worden. Den Verdienst des Fasten betreffend nehme man nur jene Wort Christi des HErrn. Wann du fastest/ so salbe dein Haupt/ und wasche dein Angesicht/ damit du denen Menschen nit scheinest fastend/ sondern deinem Vatter der in dem Verborgenen ist/ und dein Vatter/ der es im Verborgenen sihet/ wird es vergelten. Matth. 6. v. 17. 18. Hat das Fasten, welches recht geschicht, einen Lohn zu erwarten, so muß dasselbe verdienstlich seyn. Dieser Punct wird von dem H. Hieronymo weitläuffig ausgeführt gegen dem Ertzketzer Jovinianum, der dem

Fasten

Fasten allen Verdienst absprechen wolte Lib. 2. adv. Jovin. Der H. Augustinus, oder wer anderst aus denen alten Lehreren Urheber ist des Buchs de Ecclesiast. Dogmatibus, sagt also: **Glauben/ daß jenem kein Verdienst zuwachse/ welche aus Begierd den Leib zu Casteyen sich von Fleisch oder Wein enthalten, das ist nit Christlich sondern Jovianisch.** cap. 68. Der H. Leo sagt: **Damit wir durch die Demuth des Fasten göttliche Hülff verdienen gegen alle unsre Feind.** Serm. 1. de jejun. Sep. Mensis.

18. Fahre fort.

Daß wir durch das Fasten verschiedene Guthaten von Gott erhalten können, ist aus der H. Schrifft leicht zu erweisen. Insgemein wissen wir, daß wann die Heilige, ja auch andere Menschen eine Gnad von GOtt erhalten wollen, haben sie sich des Fasten hierzu bedient, seynd auch offt nach Wunsch erhört worden. Anna die Mutter Samuelis hat durch Fasten einen Leibs-Erben erhalten, wie der H. Hieronymus erweiset. Lib. 2. adv. Jovin. David, da er die Gesundheit für sein Kind von GOtt erhalten wolte, gebrauchte er das Fasten. 2. Reg. 12. v. 16. Sara fastete drey Täg und drey Nächt lang, um von dem bösen Geist befreyt zu werden, wie sie es auch erhalten. Tob. 5. Die fromme Judith sagte zu denen Bürgeren der Stadt: **Wisset/ daß der HErr euer Gebett erhören wird/ wann ihr beständig bleiben werdet in dem Fasten und Gebett vor dem Angesicht**

Gottes. Judith 4. v. 12. Christus sagt selbst von einer gewissen Gattung der Teufflen, daß solche nicht anderst als durch Gebett und Fasten ausgetrieben werde. Matth. 17. v. 2. Das Gebett nemlich und das Fasten seynd zwey Mittel, wodurch man die Befreyung von bösen Geisteren erlangen kan von GOtt. Was die Heil. Väter hiervon halten, ist leicht abzunehmen aus denen obgesetzten Texten.

19. Nutzt dann das Fasten etwas zur Seligkeit?

Aus dem, was schon gesagt worden, ist die Antwort leicht. Kein Rechtgläubiger kan hieran zweiflen, dann der H. Ertz-Engel Raphael hat deutlich genug gesagt: das Gebett ist gut mit dem Fasten und Allmosen. Tob. 12. v. 84. (2. Das Fasten ist ein Bußwerck, wie es kein vernünfftiger Mensch laugnen kan: Nun ist gewiß, daß die Buß zur Seeligkeit nutze, folgends auch das Fasten. 3.) wann das Fasten nit nutzte zur Seligkeit, so hätten die Heilige dasselbe nit mit solchem Eiffer und Beständigkeit gebraucht. (4 der H. Paulus setzt das Fasten zu dem Wachen, zur Keuschheit und anderen guten Wercken oder Tugenden; gleichwie dann diese zur Seligkeit nützlich seynd, also auch das Fasten. Er sagt: Lasset uns erweisen als Diener GOttes in vieler Gedult / in trübsal = = in wachen / in Fasten in Reinigkeit ꝛc. 2. Cor. 6. v. 4. ꝛc. (4. Gute Wercke seynd nutzlich zur Seligkeit, wie schon erwiesen worden. Ist nun das Fasten ein gutes Werck, so ist es gewiß nutzlich zur Seeligkeit.

20. Was

20. Was haltest du von der Abtödtung seiner selbst.

Die Abtödung seiner selbst, welche mit allen anderen Bußwercken zur Fasten gehöret, sie mag äusserlich oder innerlich seyn, wann sie geschicht mit gebührender Meynung, ist Gott dem Herrn sehr angenehm, dem Menschen sehr nutzlich, offt auch gantz und gar nothwendig, als Z. E. in schweren Versuchungen, in bösen Gelegenheiten, in Ausrottung böser Gewohnheiten, ꝛc. Sie nutzt dem Menschen 1. um das Fleisch dem Geist zu unterwerffen. 2. Für die Sünden gnug zu thun. 3. Sich in guten Wercken und Tugenden mehr zu üben. 4. Gegen die Feind unsrer Seel und gegen alle Versuchungen hertzaffter zu streiten. 5. Verschiedene Ubel abzuwenden und herentgegen besondere Gnaden von GOtt zu erhalten: Mit einem Wort, sie nutzt darzu, daß man sicherer der Verdamnnuß entgehe und die Seligkeit erwerbe. Deßwegen sagt der H. Apostel. **Ich Casteye meinen Leib / und bringe ihn in die Dienstbarkeit / damit ich nit vielleicht / da ich anderen predige / verworffen werde.** 1. Cor. 9, v. 27. Die Nothwendigkeit solcher Abtödung kan man abnehmen aus folgenden und viel anderen dergleichen Sprüchen: **Tödtet ab Eure Glieder.** Colloss. 3, v. 5. **Denn / welche Christo zugehören / haben ihr Fleisch gecreutziget mit ihren Lastern und Begierlichkeiten.** Gal. 5, v. 24. **Wann jemand nach mir kommen will / der verleugne sich selbst / nehme sein Creutz auf sich / und folge mir nach.** Matth. 16, v. 24.

Traget

Traget allezeit in eurem Leib herum die Abtödtung JEsu / damit auch das Leben JEsu in euren Leiberen erkläret werde. 2. Cor. 4, v. 10.

21. Wäre es nit besser / wann man sich allein von Sünden thäte hüten / das Fasten aber und die Abtödung unterlassen?

Nein, es wäre nit besser: Beyde zusam seynd besser, als eines allein. Man soll sich von Sünden hüten, dieses ist erste und das Fundament: darbey aber soll man auch das Fasten und die Abtödungen gebrauchen, theils damit man für begangene Sünden gnug thue, theils eben deßwegen damit man sich desto leichter von Sünden hüte, weil das Fasten hierzu ein bequemes Mittel ist. GOtt der HErr gebiethet beyde Stück: dieses muß uns gnug seyn. Sehr boßhafft handelt jener, der eine bessere Anordnung machen will, als GOtt gemacht. Hieher gehöret jenes, was Christus gesagt denen Phariseern. Dieses hat man thun sollen / und jenes nicht unterlassen. Matth. 23, v. 23. Eines muß man nemlich thun, das andere nit unterlassen.

22. Was haltest du von jenen / die das Fasten und die Abtödungen nit leyden können?

Die Heilige Vätter halten davor, jene Menschen seyen dem Fasten und der Abtödung feind, welche von dem bösen Geist angestifftet seynd, uns zu versuchen, dann der böse Geist, sagen sie, fürchtet sich vor dem Fasten, gleichwie er an

Fraß

Fraß und Füllerey ein Freud hat. Der H. Athenasius sagt: Wann einige zu dir tretten / und sprechen zu dir: Faste nicht offt / damit du nit schwach werdest / so glaube ihnen nit / höre sie nit an / dann der Teuffel hat diese heimlich herbey geschickt: : Es fragten die Jünger Christum den HErrn / sprechend: HErr / sage uns / wie treibt man die unreine Geister aus? diesen hat der HErr geantwortet: Diese Gattung wird nit ausgetrieben als mit Fasten und betten. Wer deßwegen von einem unreinen Geist geplagt wird / der muß versichert seyn / daß durch diese Artzney / durch das Fasten sage ich / die böse Geister also bald weichen / förchtend die Krafft des Fasten. Dann die böse Geister haben eine grosse Freud an Fraß und Füllerey / wie auch an dem Müßiggang. Lib. de Virgin. Der H. Augustinus sagt: Lasset euch nit gedüncken / als seye dieses ein geringes und überflüssiges Ding: Es gedencke auch niemand bey sich / der etwan dieses thut aus Gewohnheit der Kirch / sage auch niemand zu ihm selbst / daß er den inwendigen Versucher höre: Was thust du / weil du fastest ꝛc. Tract. de Util. jejun. NB. Der Versucher, der höllische Geist haltet von dem Fasten ab, der kan es nit leyden. Dieses kan man weiter klar abnehmen aus dem, weil nach Zeugnuß der H. Schrifft der gute Engel, der H. Raphael, das Fasten gelobt, der gute Geist hat ermahnt zum Fasten; Fromme oder Büssende

de Menschen haben das Fasten gebraucht; Christus hat zur Abtödung, Verlaugnung und Creutzigung angetrieben; herentgegen der böse Geist hat gleich anfangs zu dem Fraß gereitzt? die Gottlose, die Verstockte Sünder fliehen das Fasten; Eitele Weltkinder suchen in allem ihren Sinnen und Begierlichkeiten nachzugeben.

23. Was sagen die Uncatholische hierzu?

Insgemein zeigen sie sich als schlechte Freund von dem Fasten. Viele nehmen zwar an u. lehren, das Fasten seye nützlich das Fleisch zu bändigen, Demuth und Buß zu üben; aber sie glauben nit, daß man durch das Fasten den erzürneten GOtt versöhnen, für die Sünden gnugthun; eine Gnad von GOtt erlangen oder einen Lohn verdienen könne. Einige zehlen das Fasten unter die unnöthige und überflüßige Werck; die Augspurgische Confession hat solches so gar unter Kindische Werck setzen dörffen. Art. 20. Tom. 6. Jen. 366. Andere sagen, Christus hat schon für uns gnug gethan: Er hat uns den Himmel verdient; wir müssen nit erst selbst gnug thun oder den Himmel verdienen. Sie vergleichen unser Fasten mit dem Fasten des Pharisäers, welcher keineswegs durch solches gerechtfertigt worden. Sie ziehen an verschiedene Text der H. Schrifft, wo GOtt scheint das Fasten zu verwerffen. Sonderbahr aber können sie nit gedulten, daß die Kirch gewisse Täg zu dem Fasten gesetzt. Dieses, sagen sie, seye gegen die Christliche

Freyheit

Freyheit, das Gewissen werde hierdurch verletzt ꝛc. Unterdessen halten sie doch selbst das Jahr hindurch etlichmahl einen Buß, Fast- Bettag, und zwar zu jener Zeit, da ihre Obrigkeit solchen vorschreibt. Da wird das Gewissen nit verletzt, die Christliche Freyheit nit angegriffen.

24. Ist es aber nicht wahr/ Christus hat schon gnug für uns gethan / und den Himmel verdient?

Ist es nit auch wahr, Christus hat schon für uns gebettet: für was brauchen wir dann das betten? Er hat sich tauffen lassen; für was brauchen wir dann das Tauffen? Er hat für uns gelitten; für was brauchen wir das Leyden? wahrhafftig kein Uncatholischer ist, der nicht erkenne, wie ungereimt solche Frag und solcher Schluß seye. Und eben so ungereimt ist, daß man aus dem, weil Christus genug gethan und den Himmel verdient, schliessen wolle, wir brauchten nicht mehr durch Fasten oder andere gute Werck gnug zu thun, oder den Himmel zu verdienen. Offt ist schon gemeldet worden, Christus habe zwar für uns genug gethan; Er habe uns den Himmel verdient; aber weder die Gnugthuung noch der Verdienst Christi nutze uns etwas zur Seligkeit, wann wir nit mitwürcken, wann wir uns bemelte Gnugthuung nit zueignen durch die von Christo hierzu geordnete Mittel, unter welchen auch ist die Haltung der Gebotten, die Ubung des Gebetts,

der

der Fasten und anderer guten Wercken. Wahrhafftig Paulus hat wohl gewust, daß Christus für ihm hätte gnug gethan und den Himmel verdient; dannoch hat er seinen Leib casteyet; Er hat gefastet; gewacht ꝛc. warum dieses? Er sagt es selbst: Ich erfülle dasjenige / was abgeht dem Leiden Christi in meinem Fleisch. Mitwürcken wolte Er; mit Christo leiden und sterben wollte Er; Er wollte sich zueignen die Verdiensten Christi.

25. Ist unser Fasten zu vergleichen mit dem Fasten des Pharisäers?

Keineswegs, dann wir sagen nit, daß wir wegen deß Fasten sollen uns rühmen, oder deßwegen hoffärtig seyn, wie der Pharisäer. Der Pharisäer wurde nit gerechtfertigt durch sein Fasten, nit aus der Ursach, weil die Fasten in sich keine Krafft gehabt, sondern weil er durch seinen Hochmuth allen Verdienst verhindert. Der *Publican* wurde vorgezogen dem Pharisäer, nit deßwegen, weil der Publican nit fastete, der Pharisäer aber fastete, sondern weil der Publican sich verdemüthigte, der Pharisäer aber über andere sich erhebte, wie solches abzunehmen aus denen klaren Worten Christi des HErrn: Dieser stiege hinab gerechtfertigt vor jenem; dann ein jeder der sich verdemüthigt/ wird erhöhet werden; und ein jeder/ der sich erhöhet / wird erniedrigt werden. Luc. 18. Wir lehren, daß das Fasten, welches aus heiligem

heiligem Ziel und End geschicht, Gott angenehm und uns nutzlich seye, diese Lehr wird durch das Beyspiel des Pharisäers nit umgestossen.

26. Was für Text der Schrifft bringen dann die Uncatholische gegen uns?

(1. Calvinus bringt diesen: Zerreisset eure Hertzen/ und nit eure Kleider. Joel. 2, v. 13. das ist, wie Calvinus will, bekehret euch zu Gott nit durch Casteyung des Fleisches, sondern mit Zerknirschung eures Hertzens. Diese Auslegung aber ist falsch; dann durch die Zerreissung der Kleideren wird nit verstanden das Fasten sondern ein pur äusserliches Zeichen der Buß. Der Prophet will, man soll nit allein äusserlich einige Zeichen der Buß geben, sondern mit dem Hertzen soll man sich fürnemlich und am allererstен zu GOtt wenden. Item der Prophet erfordert, ja in eben dem angezogenen Capittel das Fasten zur wahren Bekehrung des Hertzens sprechend: **bekehret euch zu mir in gantzem euren Hertzen / in Fasten / weinen und klagen:** so verwirfft er dann das Fasten nit. 2.) Brentius bringt folgenden Text: **Ist das die Fasten/ die ich erwählt hab / daß ein Mensch den Tag hindurch seine Seel peinige? Ist nit vielmehr dieses die Fasten/ die ich erwöhlt: Löse auf die Band der Gottlosigkeit** 2c. Is. 58, v. 5. 6. Dergleichen Text bringt auch Chemnitius aus

anderen

anderen Bücheren der Schrifft. Hiermit wollen beyde erweisen, jenes fasten allein seye GOtt angenehm, wo man sich von Lasteren enthaltet. Die Antwort ist schon gegeben worden. Gewiß ist, daß jenes Fasten Gott angenehm ist, wo man nit nur von äusserlichen Speisen, sondern auch von Lasteren sich enthaltet, und ein solches Fasten verlangt auch die Catholische Kirch, aus diesem folgt aber nit, daß das Fasten in sich, wan es aus gutem Ziel und End geschicht, Gott nit angenehm und dem Menschen nit nutzlich seye. Gott hat ja selbst verschiedene Fasten angeordnet, wie zu lesen Lev. 16, v. 23. Ja da er das Fasten des Siebenden Monaths eingesetzt, setzte Er hinzu diese Wort: Ihr sollt eure Seelen peinigen (nemlich mit dem Fasten) wann jemand an solchen Tag sich nit peinigen wird/ soll sein Seel aus seinem Volck zu Grund gehen. Num. 29. v. 7.

27. Was halteſt du von jenen Tägen/ welche zum Fasten gesetzt worden?

In dem dritten Hauptstück ist weitläufftig erwiesen worden, daß die Kirch Christi Gewalt habe solche Täg zu setzen, daß sie wichtige Ursach gehabt solches zu thun; daß kein wahrer Christ sich gegen solche Anordnung ohne Beleidigung Gottes setzen könne; daß solches Gebott oder Anordnung nit gegen die Christliche Freyheit seye. Allda ist auch gemeldet worden, daß Aerius der Ertzketzer gelehrt

habe

habe, man solle die Gesetz zu fasten nit halten, sondern man solle Fasten, wann man will; wie Er dann auch denen Catholischen zu trutz mit denen Seinigen an dem Sonntag gefastet hat. Dieses ist gnug jenes zu widerlegen, was die Uncatholische gegen das gebottene Fasten einwenden.

28. Was hat Luther gethan?

Gleichwie er in seiner neuen Religion fast nicht gedulten wollen, was hart oder beschwärlich ist, sondern nur alles leicht zu machen getrachtet, also hat er auch so wohl das gebottene Fasten, aufgehoben, als auch die Krafft des Fasten insgemein bestritten, obschon er anderswo ausdrücklich sagt, Christus habe das Fasten nit verworffen, sondern gelehrt, wie man es brauchen solle, wie zu lesen Tom. 5. Jen. 406. von unserem Fasten sagt er also: Nu ist solch Fasten alles auf einem hauffen / nicht eines Hellers werth / ich darf frey sagen / daß ich noch nie keine rechte Fasten unter dem Bapstthum gesehen habe :: dazu der schendliche Zusatz daran gehenget / daß man Unterscheid der Speise gemacht / und derselben etliche verboten / daß nur damit gefastet hiesse / wann man nicht fleisch esse :: darum hab ich gerathen und rathe noch / daß man solch Fasten schlechts mit Füssen trette / als daß GOtt zu lauterm Spott und Schanden geschicht :: darüber ist auch der schändliche Mißbrauch zugeschlagen :: daß man damit groß Ver-

dienst bey GOtt gesucht hat/ als dadurch Sünd zu büssen/ und GOtt versünen = =das heist erst gar in aller Teuffel Nahmen gefastet/ und Christum in das Maul geschlagen und mit Füssen getretten / daß ich um des Mißbrauchs willen/ ehe wolt erlauben / wann ja solt böses gethan sein / daß man sich ja toll und voll söffe / und lieber will eine volle Saue sehen / wenn ich ja soll ein Unflath sehen / denn einen solchen Heiligen / der aufs allerstrengeste zu Wasser und Brod fastet. Tom. 5. Jen. 406. b. 407. &c. Was seynd das für Reden? Lieber ein volle Sau, als einen Fastenden! Lieber voll sauffen als fasten. Wo steht dergleichen Lehr in der Schrifft? daß bey Catholischen verschiedene Mißbräuch seyen bey dem Fasten, ist wahr; aber das probirt nit, daß das Fasten unrecht: vielweniger daß es ein Mißbrauch seye, wann man sagt, das Fasten seye dienlich etwas bey Gott zu verdienen, Gott zu versöhnen ꝛc.

29. Fahre fort:

Lächerlich ist, was Luther an erst bemeldten Ort schreibt: Das wollte ich gerne sehen/ und dazu rathen und helffen/ daß Kayser oder Fürsten solch Gebott macheten/ daß man einen Tag oder zween in der Wochen nit Fleisch speisete/ noch feil hätte / als ein gute nützliche Ordnung für das Land / damit man nicht so gar alles auffresse / wie jetzt geschicht = darnach wolt ich auch/ daß man zu etlichen Zeiten / die Wochen einmal/

einmal / oder wie sie es gut düncket / des Abends nicht speiſete / ohn ein Biſſen Brods und einen Trunck / damit man nicht so mit stetem freſſen und sauffen alles verzehret / wie wir Deutschen thun :: darnach were über dieſe Fasten noch eine geistliche gemeine Fasten / die wir Christen sollten halten / und wäre auch wol fein / daß man noch etliche Tage vor Ostern / item vor Pfingsten und Weihenachten ein gemein Fasten behielte / und also die Fasten ins Jahr theilete / aber bey Leib auch nicht darumb / daß man ein Gottesdienst daraus mache / als damit etwas zu verdienen / oder GOtt zu versühnen / sondern als eine äusserliche Christliche Zucht :: so mögt ich auch leyden / daß man auf dieſe Weiſe durchs gantze Jahr alle Freytag abends faſtete ꝛc. Tom. 5. Jen. 407. b. Iſt es nit lächerlich, jenes Faſten, welches die Kirch zu gewiſſer Zeit befiehlt aus heiligem Ziel und End, will Luther nit gedulten: Aber wann es eine weltliche Obrigkeit ſetzen thäte, damit man nit alles verfreſſen und verſauffen thäte, so wäre es recht. Item daß die Kirch gewiſſe Täg in der Wochen wie auch im Jahr hindurch geordnet zum faſten, das iſt Luthero nit recht, das laufft gegen Chriſtliche Freyheit; aber wann Luther ſolche Täg ordnete, ſo dörffte Niemand dargegen etwas ſagen.

30. Noch weiter:

Das heißt recht faſten / ſagt Lucher, daß man

dem Leib nicht mehr Furter giebt / dann ihm noth ist / die Gesundheit zu erhalten / und lasse ihn arbeiten und wachen / daß der alte Esel nicht zu muthwillig werde. Tom. 2. Jen. 329. b. NB. diese Beschreibung des Fasten ist gantz neu. Item vom Fasten sage ich also / daß es recht sey / daß man viel faste / auf daß der Leib gezemet und gezwungen werde = = man soll aber nicht darum fasten / daß man damit als durch ein gut Werck etwas verdienen wolle = = darum liegt es nicht daran / ob man Fleisch oder Fisch esse. Tom. 2. Jen. 462. b. Abermahl eine neue Lehr in der Kirch GOttes, ausser daß vor Zeiten einige Ketzer eben diese gelehrt und gepredigt. Viele andere irrige Puncten wegen der Fasten seynd zu lesen Tom. 1. Jenenl. 275. &c.

31. Was lehrt Calvinus?

Er lobt anfangs das Fasten, und bekennet, daß solches von der Apostel Zeit her im Gebrauch gewesen; lehret auch, man solle solches gebrauchen in offentlichen Nöthen, als zur Zeit des Kriegs, des Hungers, der Pestilentz: Er lehrt weiter, das Fasten seye dienlich das Fleisch zu zähmen, das Gebätt besser zu verrichten und uns vor GOtt zu verdemüthigen, Lib. 4. c. 12. §. 14. &c. Er sagt ferner: Wann die Pest / oder der Hunger / oder der Krieg oder sonst ein Anliegen scheint über das Land oder Volck zu kommen; so ist das Amt

der

der Pastoren / daß sie die Kirch zum Fasten ermahnen / damit sie demüthiger weiß den Zorn GOttes abbitte. Lib. 4. c. 12. n. 17. Mit welchen Worten ja klar zu verstehen gegeben wird, daß man GOtt durch das Fasten versöhnen, u. die angedrohete Straf abwendē köñe; für was solte sonst das Fasten dienen? dannoch lehrt Calv. in eben diesem Cap. das Gegentheil, da er sagt: Man muß aber allezeit sich in obacht nehmen / damit kein Aberglaub mit unterlauffe / wie es vor Zeiten geschehen mit grossem schaden der Kirch = = das Andere Ubel / so zu verhüten ist / damit man es (das Fasten) nit halte für ein verdienstliches Werck oder für eine Gattung der Göttlichen Verehrung = = Es ist der schädlichste Aberglaub / daß man (das Fasten) vermischen will mit denen Wercken / welche GOtt befohlen hat = = der dritte Fehler / welcher zwar nit so gottloß / aber doch gefährlich ist / daß man das Fasten als eines aus denen fürnehmsten Aemteren scharff erfordere und also unmäßig durch Loben erhebe / daß die Menschen dafür halten / sie hätten etwas grosses gethan / wann sie gefastet haben. In welchem Stück ich nit gantz und gar entschuldigen darf die Alte / daß sie nit auch einigen Saamen des Aberglaubens ausgeworffen / und eine Gelegenheit gegeben zur Tyranney / welche nachgehends entstanden ist ꝛc. L. c. §. 19. Nach diesen Worten haben die Alte Vätter gefehlt, Aberglauben und Ty-

ranney verursacht, weil sie das Fasten zuviel gelobt: Jenes, was die alte Kirch gelehrt und geglaubt, ist bey Calvino ein Aberglaub. Sachen die keine Antwort verdienen; in denen vorigen Fragen aber gnug widerlegt worden.

32. Fahre fort.

Calvinus schreibt, die Fasten stehe darinn, daß man die ausserlesene Speisen vermeide/ und sich mit denen schlechteren vergnüge: : daß man weniger als sonst esse L. c. §. 18. Solche Beschreibung der Fasten hat man bißhero in der Kirch Gottes nit gehabt. Von der Catholischen Fasten lügt Calvinus also: Unter dem ungereimtesten Vorwand eines Abbruchs haben sie angefangen mit GOtt zu spielen / dann man sucht das Lob einer Fasten in denen ausserlesnesten Speisen / da ist nit gnug aufzubringen von delicatesten Speisen. Niemahl ist ein grössere Menge / Lieblichkeit oder Unterschied in Speisen. In einem so herrlichen Aufzug vermeinen sie / daß sie GOtt dienen. Ich geschweige / daß diejenige / welche für die Heiligste wollen gehalten werden / niemahl sich abscheulicher anfüllen. Mit einem Wort / die gröste Verehrung Gottes bey diesen Leuten ist / daß man sich vom Fleisch enthalte / und im übrigen an allen Gattungen der herrlichsten Speisen einen Uberfluß habe ꝛc. §. 23. daß bey vielen Catholischen einige Mißbräuch an denen Fasttägen vorgehen, hat man noch niemahl gelaugnet; aber

aber dieses ist gewiß, daß die Catholische Kirch solche niemahl gut geheissen habe, mithin thut das gantze Geschwätz Calvini nichts zur Sach. Daß aber dieses bey allen, oder insgemein auch von denen Heiligsten geschehe, oder daß man alles nur darin setze, daß man sich vom Fleisch enthalte, ist falsch, und kan von Calvino in Ewigkeit nit erwiesen werden.

33. Was ist aus der Lehr Lutheri und Calvini erfolgt?

Da Luther und Calvin die Krafft der Fasten auf so vielerley weiß angegriffen, und gelehrt, es diene dieselbe weder GOtt zu ehren oder zu versöhnen, noch etwas bey GOtt zu verdienen, da ist nothwendig erfolgt eine Geringschätzung, ja ein grosse Verachtung des Fasten, als einer unnöthigen überflüßigen Sach. Was weiter erfolgt seye, kan man abnehmen aus folgenden Worten Lutheri: **Wir essen uns zu todt / trincken uns zu todt / wir essen und trincken uns arm / und in die Hölle.** Tischr. 45. b. Item aus jenen des bekanten Jacobi Schmidel eines Lutherischen Prædicanten. **Der ander hauff in Teutschland läßt wohl dem Wort Gottes sein Platz und Raum / daß es geprediget wird / aber da wird kein Besserung gespürt / sondern ein wüst / epicurisch / viehisch Leben / mit Fressen und Saufen / geitzen / stoltziren** ꝛc. **Und damit alle Welt sehe / daß sie nicht Päbstisch seyen / noch sich auf gute Werck verlassen wollen / so thun sie auch keins. An statt des Fastens / fressen und saufen**

fen sie Tag und Nacht; an statt des Allmosen schinden sie die arme Leut; an statt des Bettens fluchen / schänden und lästeren sie den Namen Gottes so jämmerlich / dergleichen Lästerungen Christus von den Türcken überhebt ist. In der Nothw. Erinnerung F. 139. NB. Mercke man, was an statt der drey fürnehmsten guten Wercken, an statt des Gebetts, Fasten und Allmosen erfolgt seye bey denen Uncatholischen. Ist kein Wunder, dann wann man einer Sach alle Krafft abspricht, ja solche als unnöthig und überflüßig erklärt, wer soll sich solche heiß lassen angelegen seyn, bevorab wann selbe dem Fleisch unangenehm ist.

34. Wer hat vor Zeiten das Fasten bestritten?

Das gebottene Fasten hat bestritten der Ertzketzer Aerius, welcher lehrte, das Fasten soll nit zu gewisser Zeit gebotten, sondern einem jeden frey gelassen werden. Hiervon ist im dritten Hauptstück gehandlet worden. Die Krafft, den Verdienst und Nutzen des Fasten hat vor Zeiten bestritten der Ertzketzer Jovinianus, welcher ausdrücklich lehrte, daß das Fasten und der Abbruch von gewissen Speisen nichts nutze, keinen Verdienst habe. Gegen diesen hat geschrieben der grosse Kirchen-Lehrer Hieronymus Lib. 2. adv. Jovinian. Wo er unsre Catholische Wahrheit mit unlaugbahren Beweißthumen

men an Tag legt. NB. Hieronymus mit der gantzen ersten Kirch hat gelehrt, was wir Catholische heut zu Tag noch lehren, daß das Fasten verdienstlich seye. Jovinianus der Ertzketzer hat gelehrt, was Luther und Calvinus lehren, daß das Fasten keinen Verdienst habe. Glauben/ daß jenen/ die sich aus Begierd den Leib/ zu casteyen von Wein oder Fleisch enthalten/ kein Verdienst zuwachse/ ist nicht eines Christen sondern eines Joviani. Das ist, kein Christ laugnet den Verdienst des Fasten oder des Abbruchs, sondern Jovinianus der Ertzketzer, oder wer es mit ihm haltet der laugnet denselben: lautet der Ausspruch des H. Augustini oder eines andern uhralten Catholischen Vatters. Lib. de Eccles. Dogmat. c. 68.

35. Was haben die alte Vätter gegen jene geschrieben, welche den Verdienst der Fasten bestritten?

Der H. Hieronymus hat Lib. 2. adv. Jovin. weitläufftig mit Anführung vieler Exemplen der H. Schrifft diese Ketzerey widerlegt. Unter andern da er Meldung gethan, daß Elias, der wegen des Fasten berühmt, in einem feurigen Wagen seye hinweg genommen worden, sagt Er: Aus diesem wird erwiesen/ daß wir durch das Fasten können wieder zuruck kehren in das Paradeyß/ aus welchem wir durch die volle Ersättigung (durch die Unmäßigkeit)

mäßigkeit:) seynd verstossen worden. Bald darauf sagt er also: Die Stadt Ninive hat den herbeynahenden Zorn des HErrn durch das Fasten abgewendet; welchen auch Sodoma und Gomorrha versöhnt hätten / wann sie hätten Buß thun / weinen und fasten wollen. Achab der gottloseste König hat durch den Sack und durch das Fasten erlangt / daß er dem Ausspruch GOttes entgienge / und die Verhergung seines Hauß aufgeschoben würde: Daniel und die drey Knaben verdienen durch das Fasten eine Offenbahrung: was eine schöne Sach / welche GOtt versöhnt / die Löwen zam macht / die böse Geister erschröcket? Cornelius der Hauptmann hat durch Allmosen und vieles Fasten verdient den Heil. Geist zu bekommen noch vor dem H. Tauff. Nach diesem widerlegt Hieronymus die Einwürff der Ketzeren, und da er antwortet auf jenen Text Isa. 58. den wir erst angezogen in der 26sten Frag, sagt Er also: Er hat das Fasten nicht verworffen/ sondern gezeigt/ was für ein Fasten er verlangte. Dieses probirt er daraus, weil GOtt das Fasten selbst befohlen. Wann Gott das Fasten nicht will/ wie befiehlt er in dem Buch Levitici, daß das gantze Volck in dem siebenden Monath an dem zehenden des Monaths fasten solle biß Abend / und wer seinem Leib nit wehe thut/ solle des tods sterben: Auch der Prophet Joel ruffet: Heiliget das Fasten: prediget die Heilung:

lung (oder Gesundmachung) zu zeigen/ daß das Fasten durch die übrige Werck geheiligt werde/ und daß das geheiligte Fasten nutze zur Heilung der Sünder ꝛc. Was sagt ein Ketzer hierzu?

36. Fahre fort.

Der H. Ambrosius, ein Lehrer, den Luther und Calvinus hochschätzen, der auch in der ersten Kirch gelebt zu jener Zeit, da die Uncatholische bekennen, die Catholische Kirch seye die wahre Kirch gewesen; hat erfahren, daß einige Jovinianisten nach Vercell kommen, und allda ihr Ketzergifft auszustreuen sich bemüheten; hierauf schriebe er also: Ich höre/ daß Menschen ankommen seyen/ die da sagen/ der Abbruch habe keinen Verdienst: : jene seyen närrisch/ welche mit Fasten das Fleisch casteyen/ damit sie solches dem Geist unterwürffig machen. Niemahl hätte der Apostel dieses gethan/ niemahl hätte er es zur Unterweisung geschrieben/ wann er es vor ein Narrheit gehalten hätte. Er rühmet sich sprechend: Ich casteye meinen Leib und bringe ihn in die Dienstbarkeit/ damit ich nit/ da ich anderen predige/ als ein Verworffener gefunden werde. So werden dann jene für Verworffene gehalten/ welche ihren Leib nit casteyen und wollen anderen predigen. Was für eine neue Schul hat diese Epicuræer (NB. Mercke man, wie der Heil. Vatter solche Irrlehrer nenne.) geschickt: : sie seynd mit uns gewesen/ aber nit aus uns: da sie hier waren/ fasteten sie zuerst; sie wurden eingehalten: : dieses haben die Weichling nicht ertragen

tragen können / seynd fortgegangen: jetzt seynd sie mit einem teuffelischen Eiffer uns neidig wegen der guten Wercken / deren Nutzen sie verlohren. Wer seynd diese neue Lehrmeister / welche dem Fasten den Verdienst absprechen wollen? Ist das nicht die Sprach der Heyden: Lasset uns essen und trincken :: Närrisch ware dann Elisæus, der mit bitteren Wurtzelen die Propheten weidete:: Närrisch ware Paulus, der sich mit dem Fasten rühmet / wann das Fasten nichts nutzet. Aber wie soll das Fasten nichts nutzen / wodurch die Sünden gereinigt werden ꝛc. Ep. 82. ad Eccles. Vercell.

37. Mache den Schluß.

Wir Catholische glauben und lehren in dieser Materie, was die Erste Kirch gelehrt und geglaubt. Die Uncatholische führen eine Lehr, die in der ersten Kirch als irrig und ketzerisch verworffen worden. Die unlaugbahre Prob haben wir aus denen angeführten Zeugnüssen dieser grossen Heil. Kirchen-Lehreren Hieronymi und Ambrosii.

Ein und Zwantzigste Unterweisung.

Von dem Allmosen, und Wercken der Barmhertzigkeit.

1. Was ist das Allmosen?

Das Allmosen ist eine Gutthat, wodurch wir

wir aus Mitleiden, oder Christlicher Lieb beyspringen oder zu Hilff kommen dem Anliegen oder der Noth des Neben-Menschen. Item: Es ist das Allmosen ein Werck der Barmhertzigkeit, welches man seinem Nächsten um GOttes willen erzeigt.

2. Ist das Allmosen in der H. Schrifft gegründet?

Ja, und zwar an gar vielen Orten. Die H. Schrifft ermahnet uns zum Allmosen geben, sie haltet uns vor die Verheissungen und Bedrohungen; sie zeigt uns Exempel deren, die da Allmosen gegeben. Unter anderen sagt sie: (1. Brech dem Hungerigen dein Brod :: wann du einen Nackenden siehest/ bedecke ihn. Isa. 58. v. 7. Gebet Allmosen. Luc. 11, v. 41. Wende deine Augen nit ab von dem Armen. Eccli. 4, v. 1. (2. Selig ist der Mann/ der sich versteht auf den Armen und Bedürfftigen: der HErr wird ihn an dem bösen Tag befreyen. Ps. 40. v. 1. Der sein Ohr verstopft zu dem Geschrey des Armen/ der wird auch schreyen und nit erhört werden :: der der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit folgt/ wird das Leben und die Gerechtigkeit und Ehr finden. Prov. 21, v. 13. 21. Der dem Armen gibt/ wird keinen Mangel leiden; der den Bittenden verachtet/ wird Armuth leiden. Prov. 28. v. 27. Das Allmosen befreyet von dem Tod/ und dasselbe ist/ welches die Sünden reiniget/ und macht die Barmhertzigkeit samt dem ewigen Leben finden.

finden. Tob. 12, v. 8. Ein Gericht ohne Barmhertzigkeit demjenigen / der nicht Barmhertzigkeit erzeigen wird. Jac. 2. v. 13. (3. Die H. Schrifft erzehlt das Exempel des frommen Tobiä, der sonderbahr barmhertzig sich gegen den Nächsten erwiesen, und seinem Sohn das Allmosen anbefohlen Tob. 4. Sie meldet von Cornelio dem Hauptmann, dem der Engel gesagt: dein Gebett und Allmosen ist aufgestiegen zur Gedächtnüß in dem Angesicht Gottes ꝛc. Act. 10. Sie rühmet die gottselige Fabitham und sagt von ihr: Sie ware voll gutter Wercken und Allmosen / welche sie verrichtete. Sie ist auch von dem H. Petro von den Todten wieder auferweckt worden in Ansehung der Guthätigkeit, die sie dem Nächsten erzeigte Act. 9.

3. Hat das Allmosen einen Grund bey denen Heil. Vättern?

Gantze und grosse Predigen, welche die Heil. Vätter uns von dem Allmosen überlassen haben, können hiervon unlaugbahre Zeugnüß geben. Sie rühmen das Allmosen; sie erzehlen den Nutzen, welcher daraus entsteht; sie ermahnen die Christen zu demselben; sie führen an die viele Sprüch der H. Schrifft von dem Allmosen, sie betrohen die Unbarmhertzige mit ewiger Straf. Wer die viele schöne herrliche Text hiervon lesen will, der schlage auf die offt citirte Summam Doctrinæ Christianæ P. Petri Canisii S. J. de Eleemosyna.

4. Ist

4. Ist man schuldig Allmosen zu geben?

Ja, derjenige der die Mittel oder das Vermögen hat, ist aus Christlicher Lieb und Barmhertzigkeit, wie auch Krafft des besonderen Göttlichen Gebotts schuldig dem Nächsten Allmosen zu geben. Gebet Allmosen. Luc. 11. v. 41. Ein Gericht ohne Barmhertzigkeit demjenigen der keine Barmhertzigkeit erzeigen wird. Jac. 2. v. 13. Wann jemand das Vermögen dieser Welt hat/ und siehet/ daß sein Bruder noth habe; und verschliesset sein Hertz von demselben/ wie bleibt die Lieb GOttes in ihm? 1. Joan. 3. v. 17. Bleibt die Lieb GOttes nit in ihm, wie wird er selig? wird er nit selig, so muß es dann eine Schuldigkeit seyn, daß man Allmosen gebe.

5. Wie viel ist man schuldig zu geben?

Der H. Tobias hat seinem Sohn diese Regul gegeben. So viel du können wirst/ so sey barmhertzig. Wann du viel haben wirst/ so gebe reichlich/ wirst du wenig haben/ so befleisige dich auch das Wenige gern zu geben. Tob. 4. v. 8. 9.

6. Ist das Allmosen GOtt dem HErrn angenehm?

Wäre das Allmosen GOtt dem Herrn nit angenehm, so hätte Gott der Herr, nimmermehr so grosse Verheissungen gethan demjenigen, der Allmosen gibt, er hätte nit leiblichen u. geistlichen Seegen versprochen, wie wir doch aus der H. Schrifft wissen, daß er es gethan hat. Zu dem spricht Christus der HErr mit klaren Worten,

ten, Er wolle dasjenige, was man einem Armen thut, annehmen als wann es ihm selbst geschehete. Was ihr einem aus diesen meinen geringsten Brüdern gethan / das habt ihr mir gethan. Matth. 25, v. 40. Aus diesem folgt unwidersprechlich, daß das Allmosen Gott dem Herrn angenehm sey.

7. Ist das Allmosen dem Menschen nützlich?

Wer da betrachtet die viele Verheissungen, welche GOtt gethan jenem, der da Allmosen gibt; wie auch die viele Lobsprüch, welche man in der H. Schrifft hat von dem Allmosen, der kan nit zweiffeln an dem Nutzen, den der Mensch aus dem Allmosen hat. Wer geneigt ist zur Barmhertzigkeit / der wird gesegnet werden / dann er hat dem Armen von seinem Brod gegeben. Prov. 22, v. 9. Dem Armen reiche deine Hand dar / damit deine Versöhnung und dein Segen vollkommen werde. Eccli. 7. v. 36. Beschliesse das Allmosen in dem Hertzen des Armen / und dieses wird für dich erbitten vor allem Ubel. Eccli. 29, v. 15. Das Allmosen befreyet von dem Tod / reiniget die Sünden / und macht finden Barmhertzigkeit und das ewige Leben. Tob. 12, v. 9. &c. Zeitlicher und ewiger, leiblicher u. geistlicher Segen ist nemlich jenen von Gott versprochen, welche Allmosen auf gebührende Weiß geben. Der gemeine Nutzen aber, den der Mensch aus dem Allmosen hat,

beste-

besteht gemäß jenem, was von guten Wercken gesagt worden; in diesem; daß der Mensch durch das Allmosen etwas bey GOtt verdienen, für seine Sünden gnugthun, und verschiedene Gnaden von GOtt erlangen könne auf jene Weiß, wie anderstwo von guten Wercken ausgelegt worden.

8. Wie probirst du / daß man durch das Allmosen etwas von GOtt erlangen und verdienen könne?

Aus jenen Texten der Heil. Schrifft, worinn denenjenigen, die da Allmosen geben, ein besonderer Lohn oder besondere Gnad versprochen wird, als da seynd folgende: Selig seynd die Barmhertzige / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Matt. 5. v. 7. Daß Allmosen wird ein grosses Vertrauen bey GOtt verursachen allen denen / die solches geben. Tob. 4. v. 11. Selig ist der Mann / der sich versteht auf den Armen und Bedürfftigen: Der HErr wird ihn befreyen an dem bösen Tag. Psal. 40. v. 1. Der dem Armen gibt / wird keinen Mangel leiden. Prov. 28. v. 27. Das Allmosen befreyet von dem Tod / reiniget die Sünden / und macht finden Barmhertzigkeit und das ewige Leben. Tob. 12. v. 8. Der allerklärste Text aber den Verdienst des Allmosen oder der Barmhertzigkeit zu probiren, ist jener bekannte Ausspruch, den Christus einstens thun wird am Tag des Gerichts. Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / welches euch bereitet ist von Anfang der Welt; Dann ich

bin hungrig gewesen / und ihr habt mich gespeisset ꝛc. Matt. 25. NB. Mercke man wohl das Wörtlein Dann. Mit diesem zeigt Christus die Ursach an, warum er denen Gerechten den Himmel gebe, nemlich die Ubung des Allmosen. Der Himmel ist der Lohn des Allmosen. Das Allmosen verdient den Himmel. Gleichwie die Arbeit eines Taglöhners seinen Taglohn verdient.

9. Kan man dann durch das Allmosen allein den Himmel verdienen?

Wann das Allmosen gegeben wird mit gebührender Meynung von einem Gerechten, das ist, von einem solchen Menschen, welcher in der heiligmachenden Gnad GOttes ist, so verdient der Gerechte dardurch den Himmel, oder vielmehr die Vermehrung der Gnad und Glori, gleichwie durch andere gute Werck auch; wegen der hohen Fürtrefflichkeit der heiligmachenden Gnad, die aus denen Verdiensten Christi herfliesset: Wird aber das Allmosen gegeben von einem Menschen, welcher in einer Todsünd ist, so verdient es den Himmel nit. Deßwegen sagt der Apostel: Wann ich all mein Haab und Gut austheile zur Speiß unter die Arme / habe aber die Lieb nit / so nutzt es mir nichts. 1 Cor. 13. v. 3. Demnach ist das Allmosen allein nit gnug zur Erlangung des Himmels, weil solches auch kan gegeben werden von einem Menschen, der in schweren Sünden ist, lebt und stirbt; Von einem Dieb, Mörder, Vollsäuffer und dergleichen; Von welchen doch

die

die Schrifft ausdrücklich sagt, daß solche das Reich GOttes nit besitzen werden. Es wird nemlich neben dem Allmosen auch erfordert der Glaub, der Tauff, die Haltung der Gebotten GOttes, die Buß, und mit einem Wort alles dasjenige, was GOtt in seinem Gesetz fürschreibt. Das Allmosen selbst, soll es den Himmel verdienen, muß in der Gnad GOttes geschehen aus einem heiligen Ziel und End.

10. Die H. Schrifft verspricht dannoch offt dem Allmosen die ewige Seligkeit.

Das ist wahr; und deßwegen sagen wir, daß man durch Allmosen den Himmel verdienen könne. Weil aber auch eben diese Heil. Schrifft viele andere Puncten erfordert, als die Tauff, den Glauben, die Buß ꝛc. so lehren wir recht, daß das Allmosen allein zum Himmel nit gnug seye. Man muß nemlich einen Text der Schrifft mit dem anderen vergleichen. Wann demnach die Heil. Schrifft die ewige Seligkeit verspricht dem Allmosen, so ist sie also zu verstehen: Welcher Allmosen gibt, erlangt den Himmel 1. wann er solches gibt im Stand der Gnad GOttes mit einer heiligen Meynung, oder aus einem heiligen Ziel und End. 2) Wann er auch das übrige thut und erfüllt, was GOtt in seinem Gesetz erfordert. 3. Wann er solches gibt in dem Stand einer schweren Sünd, so wird er verschiedene Gnaden bekommen, womit er sich bekehren, wahre Buß würcken, und also zur Seligkeit wird gelangen, wann er nur selbst mitwürcken will; Nit

zwar als wann der Mensch solche Gnad eigentlich verdient hätte, oder als wann GOtt schuldig wäre ihm solche Gnad zu geben, sondern aus purer Barmhertzigkeit GOttes, welche nit das Geringste unbelohnt lasset, auch bey denen Sünderen.

II. Kan man durch das Allmosen Verzeihung seiner Sünden verdienen?

Wann das Allmosen geschicht in einer schweren Sünd ohne Einfluß und Mitwürckung der übernatürlichen göttlichen Gnad, so ist gewiß, daß man hierdurch die Verzeihung der Sünden eigentlich nit verdienen könne; Weil aller Verdienst sich gründet auf den Einfluß und Mitwürckung der göttlichen Gnad. Geschicht aber das Allmosen von einem Menschen, der da anfangt Buß zu thun; Geschicht es aus Antrieb und mit besonderer Hilff der mitwürckenden Gnad GOttes, so ist dasselbe eine Bereitung die Verzeihung der Sünd zu erlangen. Und also muß man verstehen folgende und andere dergleichen Text: Durch die Barmhertzigkeit und durch den Glauben werden die Sünden gereiniget. Prov. 15. v. 28. Gebet Allmosen/ und es ist euch alles rein. Luc. 11. v. 41. Das Allmosen befreyet von aller Sünd und von dem Tod/ und wird nit zulassen/ daß die Seel in die Finsternuß gehe. Tob. 4. v. 11. Durch das Allmosen nemlich wird keine Sünd eigentlich und unmittelbahr verziehen; Dann hierzu hat Christus den Heil. Tauff und die Buß geordnet; Aber dieses bleibt gewiß, daß jener

Mensch,

Mensch, der da gebührender Weiß Allmosen gibt, verschiedene Gnaden von GOtt bekomme, Krafft deren er sich zur wahren Buß wenden, und also Verzeihung der Sünden erlangen kan, wie schon mehrmahl gesagt worden.

12. Hast du kein Exempel der Heiligen Schrifft?

Der Heil. Augustinus ziehet an das Exempel des Hauptmanns Cornelii aus denen Geschichten der Apostlen. Von diesem sagt die Schrifft: Er gabe viel Allmosen unter dem Volck / und bittete GOtt allzeit. GOtt schickte ihm einen Engel, der ihm sagte: Dein Gebett und Allmosen ist hinauf gestiegen zur Gedächtnuß in dem Angesicht GOttes ꝛc. Er befahle auch dem Cornelio, Petrum den Apostel herbey zu ruffen, damit er von diesem vollkommen unterwiesen würde in dem Glauben Christi und getaufft. Act. 10. Der Heil. Augustinus haltet dafür, Cornelius habe die Gnad des wahren Glaubens und der Rechtfertigung erlangt durch sein Gebett und Allmosen. Lib. 1. de Prædest. Sanct. c. 7. Verstehe doch abermahl auf jene Weiß, welche schon mehrmahl angezeigt worden.

13. Wie probirst du / daß man durch das Allmosen den erzürnten GOtt versöhnen / und für seine Sünden gnugthun könne?

Ich probire dieses aus der Heiligen Schrifft und einhelliger Meynung der Heil. Vätteren.

In der Schrifft finden wir, daß der Prophet Daniel dem gottlosen König Nabuchodonosor diesen Rath gegeben: Erkauffe deine Sünden mit Allmosen / und deine Boßheiten mit Barmhertzigkeit gegen die Arme. Dan. 4. v. 24. NB. Erkauffe, erlöse, mache dich loß von deinen Sünden durch das Allmosen: So ist dann das Allmosen ein Mittel für seine Sünden gnug zu thun, mithin auch den wegen solcher Sünden erzürnten GOtt zu versöhnen. Deßwegen steht auch anderstwo: Das Wasser löschet aus ein brennendes Feuer / und das Allmosen widersetzt sich denen Sünden. Eccli. 3. v. 33. Item: Tobias hat mit klaren Worten gesagt, daß das Allmosen mache, daß man Barmhertzigkeit sammt dem ewigen Leben finde. Tob. 12. v. 8. welches nit wahr wäre, wann man durch dasselbe nit könnte den erzürnten GOtt versöhnen, und für die Sünden, das ist, für die noch übrig gebliebene zeitliche Straff der Sünden, gnugthun.

14. Wie reden die Heil. Vätter?

1) Der Heil. Augustinus sagt also: Leicht wird jener geheilet von denen Wunden der Sünden / welcher heilet die Noth der Armen; und jener wird Barmhertzigkeit finden / der dem Nächsten die Diensten der Barmhertzigkeit nit versagt. Serm. 76. de Temp. Item: Es steht geschrieben: Gleichwie das Wasser auslöschet das Feuer / also löscht das Allmosen die Sünd aus. Item: Es steht geschrieben: Schliesse dein Allmosen ein in dem Hertzen des Armen / und dasselbe wird den

HErrn

HErrn für dich bitten. Item: Es steht geschrieben: Höre meinen Rath/ o König/ und erlöse deine Sünden mit Allmosen. Man hat noch viele andere Text der Heil. Schrifft/ womit man erweiset/ daß das Allmosen grosse Krafft habe/ die Sünden zu vertilgen und auszulöschen. Serm. 50. de Temp. Eben dieser Heil. Vatter sagt: Das Allmosen gegen die Arme ist das Opfer eines Christen. Dann deßwegen wird GOtt denen Sünderen gnädig. Hom. 29. L. Hom. 50. 2) Der Heil. Chrysostomus sagt: Es ist kein Sünd/ welche das Allmosen nit reinigen und auslöschen könne. Hom. 25. in Act. Apl. 3) Der H. Ambrosius sagt: Keine Sünd ist so groß/ welche durch den Abbruch nit gereiniget/ durch das Allmosen nit vertilgt werde/ dann der Heil. Prophet sagt: Gleichwie das Wasser auslöscht das Feuer/ also löscht das Allmosen aus die Sünd. Serm. 15. 4) Der Heil. Cyprianus ziehet an einen Text Isaiä und sagt also: GOtt befiehlt dem Propheten Isaiä: Ruffe in deiner Stärck und lasse nit nach. Erhebe dein Stimm/ wie eine Posaun/ und verkündige meinem Volck ihre Laster :: und da er befohlen hatte dem Volck seine Sünden vorzuhalten/ da er dessen böse Thaten mit vollem Zorn erzehlt und gesagt hatte/ dasselbe könnte nit vor die Sünden gnug thun/ wann es schon Gebett und fasten gebrauchen thäte. Es könnte auch den Zorn Gottes nit versöhnen/ wann es sich schon in Aschen und härinen Kleideren herum weltzte; So zeigt er umb das End/ daß er allein durch das Allmosen könne versöhnt werden und spricht: Brechedem

Hungrigen dein Brod/ und führe die Bedürfftige in dein Hauß. Wann du einen Nackenden siehest/ so bekleide ihn :: alsdann :: wird die Gerechtigkeit vor dir hergehen :: alsdann wirst du ruffen/ und GOtt wird dich erhören. :: Die Mittel/ GOtt zu versöhnen seynd uns gegeben worden/ durch die Wort GOttes selbst. Die göttliche Unterweisung hat gelehrt/ was die Sünder thun solten. Sie haben gelehrt/ daß GOtt dem HErrn gnug gethan werde durch gerechte Werck/ und daß die Sünden durch den Verdienst der Barmhertzigkeit gereinigt werden. De Opere & Eleem. apud Canis.

15. Sage mir noch einen besonderen Nutzen des Allmosen.

Das Allmosen ist gar offt eine Ursach, daß ein Mensch auch in seinem zeitlichen einen Uberfluß habe. Dann die göttliche Vorsichtigkeit pflegt denenjenigen, die ihr zeitliches zum Trost der Armen anwenden, das Zeitliche desto reichlicher mitzutheilen. Dahero steht geschrieben: Der sich des Armen erbarmet/ der leihet es dem HErrn zu einem Wucher. Prov. 19. v. 17. Der dem Armen gibt/ wird niemahl einen Mangel haben. Prov. 28. v. 27.

16. Wie soll man das Allmosen geben?

Es soll dieses geschehen 1) aus Begierd GOtt zugefallen, oder sonst aus einem H. Ziel und End. Dahin gehen jene Wort Christi: Wann du Allmosen gibst/ lasse nit vor dir herblasen die

Posau-

Posaunen : : Deine Lincke soll nit wissen / was deine Rechte thue. Matt. 6. v. 2. 3. 2) Das Allmosen solle mit bereitwilligem Gemüth geschehen, nit gleichsam ausgepreßt oder verschoben werden. Sage deinem Freund nit; gehe und komme wider zuruck / dann Morgen will ich dir geben; wann du gleich geben kanst. Prov. 3. v. 28. 3) Das Allmosen soll mit fröhlichem Gemüth geschehen. In allem / was du gibst / habe ein fröhliches Gesicht. Eccli. 35. v. 11. Nit aus Traurigkeit noch aus Noth; dann GOtt liebt einen fröhlichen Geber. 2. Cor. 9. v. 7. 4) Das Allmosen soll geschehen nach Vermögen. Wie du kanst / also seye barmherzig. Wann du viel haben wirst / so gebe reichlich: Wirst du wenig haben / so befleisse dich auch das wenige gern mitzutheilen. Tob. 4. v. 8. 9. 5) Will man, daß das Allmosen GOtt recht angenehm seye, so muß man es verrichten im Stand der Gnaden GOttes, oder wenigstens mit Begierd wahre Buß zu würcken; wie schon gemeldet worden.

17. Wie trohet GOtt der HErr jenen / die kein Allmosen geben / da sie es doch können?

GOtt sagt unter anderen also: Welcher sein Ohr verstopft zu dem Geschrey des Armen / der wird auch schreyen und nit erhört werden. Prov. 21. v. 13. Gehet hinweg von mir / ihr vermaledeyte in das ewige Feuer : : Dann ich bin hungrig gewesen / und ihr habt mich nit gespeiset:

speiser: Ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich nit getränckert ꝛc. Matt. 25.

18. Wie vielerley ist das Allmosen?

Das Allmosen oder die Barmhertzigkeit ist zweyerley. Das erste gehet den Leib an, das zweyte die Seel. Das erste, das leibliche Allmosen besteht darinn, daß ich dem Leib des Nächsten zu Hilff komme, oder daß ich dem Nächsten beyspringe in einem zeitlichen Elend. Das zweyte, das geistliche ist, wann ich der Seel meines Nächsten zu Hilff komme; oder wann ich dem Nächsten beyspringe in einer geistlichen Angelegenheit. Hiervon sagt der H. Augustinus also: Nit allein jener gibt Allmosen/ der den Hungrigen speiset/ den Durstigen tränckert/ den Nackenden bekleidet/ den Frembden beherberget: sondern auch der/ welcher Verzeihung gibt jenem/ von dem er beleidigt wird; welcher jenen züchtiget/ über welchen er Gewalt hat ꝛc. Enchir. ad Laurent. c. 72.

19. Wie viel gibt es Werck der leiblichen Barmhertzigkeit?

Sieben. 1) Die Hungrige speisen. 2) Die Durstige tränckeu. 3) Die Nackende bekleiden. 4) Die Gefangene erledigen. 5) Die Krancke besuchen. 6) Die Fremde beherbergen. 7) Die Todte begraben. In Ubung dieser Wercken seynd sonderbahr berühmt gewesen der fromme Tobias und H. Job. Von dem ersten sagt die H. Schrifft also: Was er

haben

haben konnte / theilte er täglich seinen mitgefangenen Brüdern aus : : Er tröstete sie und theilte einem jeden mit von seinem Haab und Gut / so viel er konnte: Die Hungrige ernährte er; denen Nackenden gabe er Kleider; denen Todten und Umbgebrachten erwiese er sorgfältig die Begräbnuß. Tob. 1. Von dem H. Job steht also: Ich bin ein Aug gewesen dem Blinden / und ein Fuß dem Lahmen. Ich ware ein Vatter der Armen. Job. 29. Item: Von Kindheit auf ist die Erbarmnus mit mir gewachsen / und sie ist mit mir heraus gegangen aus dem Leib meiner Mutter ꝛc. Job. 31.

20. Findet man etwas in der H. Schrifft von diesen Wercken?

Ja, dann von dem ersten steht also: Brech dem Hungrigen dein Brod. Is. 58. v. 7. Von dem zweyten: Wer einem aus diesen Kleinsten nur im Nahmen eines Jüngers einen Trunck kalten Wassers geben wird / wahrlich sage ich euch / er wird seinen Lohn nit verliehren. Matt. 10. v. 42. Von dem dritten: Wann du einen Nackenden siehest / so bedecke ihn. Is. 58. v. 7. Von dem vierten: Ich ware in dem Kercker / und ihr habt mich heimgesucht. Matt. 25. v. 36. Von dem fünfften: Lasse dich nit verdriessen den Krancken heimzusuchen. Eccli. 7. v. 39. Von dem sechsten: Die Bedürfftige und Herbergloſe führe in dein Hauß. Is. 58. Von dem siebenden sagt der Ertz-Engel Raphael zu Tobia: Da du die Todte begrabtest zu Nachts, hab ich

dein

dein Gebett GOtt dem HErrn aufgeopfert. Tob. 12. v, 12.

21. Was sagt Christus der HErr?

Christus der HErr sagt, daß er einstens am Tag des Gerichts die Ubung dieser Wercken werde anziehen als eine Ursach der Seeligkeit, die er denen Auserwöhlten ertheilt; herentgegen die Unterlassung derselben werde er anziehen als eine Ursach der Verdammnuß bey denen Sünderen. Kommet her ihr Gebenedeyte; besitzet das Reich: welches euch bereithet ist von Anfang der Welt; dann ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset: Gehet von mir hinweg ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer/ welches bereither dem Teufel und seinen Englen; Dann ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nit gespeiset: Ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich nit getränckt ꝛc. Matt. 25.

22. Wie viel gibt es Werck der geistlichen Barmhertzigkeit?

Ebenfalls sieben: Nemlich 1) die Sünder straffen. 2) Die Unwissende lehren. 3) Denen Zweiffelhafftigen recht rathen. 4) Für die Lebendige und Todte GOtt bitten. 5) Die Betrübte trösten. 6) Das Unrecht gedultig leiden. 7) Denen, die uns beleidigen, gern verzeihen.

23. Findet man etwas in der Schrifft von diesen Wercken?

Ja; von dem ersten findet man folgende Wort:

Wort: Wann dein Bruder gegen dich sündiget/ gehe und bestraffe ihn. Matt. 18. v. 15. Von dem zweyten folgende: Welcher Barmhertzigkeit hat/ der lehret und unterweiset wie ein Hirt seine Heerd. Eccli. 18. v. 13. Von dem dritten diese: Wann du Verstand hast/ so antworte dem Nächsten. Eccli. 5. v. 14. Von dem vierten diese: Bettet für einander. Jac. 5. v. 16. Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanck für die Abgestorbene betten. 2. Mach. 12. v. 46. Von dem fünfften diese: Unterlasse nit die Weinende zu trösten/ und wandle mit denen Traurigen. Eccli. 7. v. 38. Von dem sechsten: Gedencke nit an alle Unbild des Nächsten. Eccli. 10. v. 6. Von dem siebenden: Wir bitten euch/ ihr Brüder/ bestraffet die Unruhige/ tröstet die Kleinmüthige/ nehmet auf die Krancke; seyt gedultig gegen alle; gebt acht/ daß nit jemand einem Böses mit Bösem vergelte. 1. Thess. 5. v. 14. 15.

24. Was sagt die H. Schrifft insgemein von denen Wercken der Barmhertzigkeit?

Mit der Maaß mit welcher ihr ausmesset/ wird euch wiederum eingemessen werden. Matt. 7. v. 2. Ein barmherziger Mann thut seiner Seel wohl. Prov. 11. v. 17. Der geneigt ist zur Barmherzigkeit der wird geseegnet werden. Prov. 22. v. 9. Gebt/ so wird euch gegeben werden. Luc. 6. v. 38. Seelig seynd die Barmherzige/ dann sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matt. 5. v. 7.

25. Was

25. Was lehren die Uncatholische?

Vor Zeiten hat es Ketzer gegeben, die dem Allmosen gar zu viel zugeschrieben haben: Dann sie lehrten, daß jener nit werde verdammt werden, der da Allmosen gibt, wann er schon auch im übrigen gottloß lebte: jener werde gewiß seelig, der da barmherzig gegen die Arme sich erzeigt, wann er schon sein böses Leben nit besserte. Diese gottlose Ketzerey gründeten sie auf etliche falsch ausgelegte Text der H. Schrifft; worinn denen Barmhertzigen das ewige Leben versprochen wird. Also erzehlt der H. Augustinus Lib. 21. de Civ. Dei c. 22. Heutiges Tags gibt es viele, die dem Allmosen gar zu wenig zuschreiben: Sie wollen nit annehmen, daß man durch das Allmosen GOtt den HErrn versöhnen, einige Gnad erlangen, oder für die übrig gebliebene Straffen der Sünden gnug thun könne. Jene, welche lehren, daß auch die beste Werck mit Sünden befleckt, ja gar ein Unflat, ein Greul vor GOtt seyen, müssen auch annehmen, daß das Allmosen GOtt dem HErrn nit angenehm, und dem Menschen vielmehr schädlich als nutzlich seye: Wie aber dieses mit denen obangezogenen Texten der H. Schrifft übereinstimme, lasse ich einen jeden vernünfftigen Menschen selbst überlegen. Lächerlich ist es wahrhafftig, daß die Prädicanten ihre Untergebene zum Allmosen anmahnen, wann solches allzeit mit Sünden befleckt, und folgends GOtt dem HErrn mißfällig, dem Menschen schädlich ist. Vielleicht

leicht kommt auch daher, daß man in denen Uncatholischen Catechismis gar nichts, oder selten etwas weniges von dem Allmosen, von denen Wercken der Barmherzigkeit finde, obwohl solche klar in der Schrifft fundirt seynd. Es bleibt nemlich bey ihnen jener Spruch: Es ist mit unserm Thun verlohrn: Verdienen nur eitel Zorn.

Zwey und zwanzigste Unterweisung.

Von denen Haupt-Tugenden eines Christen; wie auch von denen Gaben des H. Geists und Evangelischen Seeligkeiten.

1. Welches seynd die fürnehmste Tugenden eines Christen?

Die fürnehmste Tugenden, worinn sich ein Christ üben soll, seynd erstlich drey göttliche, der Glaub, die Hoffnung, die Lieb; von welchen in denen drey ersten Haupstücken gehandlet worden. Zweytens die vier Haupt-Tugenden, Lateinisch Cardinales genennt, als in welchen das Haupt-Wesen eines Christlich-ehrbahren Lebens besteht, nemlich die Weißheit oder Klugheit, die Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Stärcke.

2. Findet man in der H. Schrifft oder bey denen Heil. Vätteren etwas von diesen Tugenden?

Die

Die H. Schrifft hat diesen schönen Spruch von diesen vier Tugenden: Sie (die Weißheit) lehrer die Mäßigkeit und Klugheit / die Gerechtigkeit und Stärcke: Nichts ist denen Menschen im Leben nutzlicher als diese. Sap. 8. v. 7. Die Heil. Vätter schreiben sehr viel von Fürtrefflichkeit dieser Tugenden. Unter anderen sagt der H. Prosper also: Wir müssen sorgfältig betrachten / was für Heiligkeit diese Tugenden einem Christlichen Gemüth mittheilen / und wie keine Vollkommenheit irgendswo seye / die da nit in diesen Tugenden enthalten werde. Dann wann die Mäßigkeit einen Menschen mäßig macht / die Klugheit klug / die Gerechtigkeit gerecht / die Stärcke starck / so weiß ich nit / was vollkommener seyn könne als jener / der da mäßig und gerecht / klug und starckmüthig handlet. Lib. 3. de Vit. cont. c. 18. Vide Canis. h. l.

3. Was ist die Klugheit oder Weißheit?

Die Klugheit ist eine Tugend, welche einem Menschen fürschreibt, was er nach denen Reglen der gesunden Vernunfft und Ehrbarkeit thun oder lassen, verlangen oder meiden solle. Oder sie ist eine Tugend, krafft welcher man sich ein ehrbahres Ziel und End in einer Sach vorstellt, und die darzu taugliche Mittel erwöhlt. Dergleichen Tugend hat gezeigt die kluge Abigail, da sie den König David durch verschiedene Geschenck und Verdemüthigung versöhnt, und also die ihrem undanckbahren

Mann

Mann / dem Nabal / angedrohete Straff abgewendet hat. 1. Reg. 25.

4. Was für Würcklichkeiten hat diese Tugend?

Folgende: 1) Nichts thun / sonderbahr in wichtigen Sachen / man frage dann vorhero entweder andere / oder wenigstens seine eigene Vernunfft um Rath. Mein Sohn / thue nichts ohne Rath / so wird es dich nach der That nit gereuen. Eccli. 32. v. 24. 2) Sich besinnen oder acht geben / was für Mittel und Weg zu ergreiffen seyen / wann man dieses oder jenes Ziel und End erreichen will; welche Mittel hierzu nothwendig / welche am nutzlichsten seyen. 3) Die Mittel selbst ergreiffen / und dasjenige vollziehen / was man erkennt hat nothwendig oder nutzlich zu seyn zur Erhaltung des fürgesteckten Ziel und Ends.

5. Was ist die Gerechtigkeit?

Die Gerechtigkeit ist eine Tugend / welche den Menschen dahin neiget / daß er einem jeden gebe oder lasse / was demselben gehört. Hiervon sagt die Schrifft also: Der Anfang eines guten Weegs ist die Gerechtigkeit üben: diese ist aber bey GOtt angenehmer als Schlacht-Opfer opfferen. Prov. 16. v. 5. Die Gerechtigkeit erhebt das Volck. Prov. 14. v. 34. Gebet einem jeden / was ihr schuldig seyt. Gebt den Tribut jenem / dem ihr ihn schuldig seyt: den Zoll jenem / dem ihr ihn schuldig seyt: ꝛc. Rom. 13. v. 7.

Gebt dem Kayser / was des Kaysers ist / und GOtt / was Gottes ist. Matt. 22. v. 21.

6. Was für Würcklichkeiten hat diese Tugend?

Folgende: 1) Gegen GOtt andächtig / gegen die Eltern und Obrigkeit gehorsam und ehrerbietsam / gegen die Gutthäter danckbahr / gegen alle Menschen freundlich / freygebig / wahrhafft seyn. 2) Für die Gesätz eifferen. 3) Nichts gebiethen / als was recht ist. 4) Das Gute belohnen / das Böse straffen. 5) Sorgen für den Nutzen der Untergebenen. 6) Niemand mit Wort oder Werck beleydigen an Ehr / an Haab und Gut / Leib oder Leben.

7. Was ist die Mäßigkeit?

Die Mäßigkeit ist eine Tugend / durch welche man die sinnliche Gelüsten des Leibs / sonderbahr jene / die mit dem Geschmack oder Gefühl genossen werden / in Zaum haltet. Hierron sagt die H. Schrifft: Lasset uns wanderen ehrbahr gleichwie am Tag / nit in Schlemmerey und Trunckenheit / nit in Schlaff-Kämmeren und Unreinigkeiten / nit in Zanck und Uneinigkeit / sondern ziehet an JEsum Christum den HErrn / und folget nit dem Fleisch in dessen Begierlichkeiten. Rom. 13. v. 13. 14. Item: Die Gnad Gottes unsres Heilands ist allen Menschen erschienen / die uns unterweiser / daß wir die Gottloßigkeiten samt denen weltlichen Gelüsten verlaugnen /

laugnen/und nüchtern/gerecht und gottseelig in dieser Welt leben. Tit. 2. v. 11. 12.

8. Was für Würcklichkeiten hat diese Tugend?

Sonderbahr diese/ daß man sich in Speiß und Tranck/ in Zorn und Ungedult/ in Ehr und Hoheit/ in allem Thun und Lassen gebührend und mäßig halte/ und jene Schrancken/ welche das Gesatz Gottes/ oder die wahre Kirch/ oder die gesunde Vernunfft/ oder die Christliche Ehrbarkeit gesetzt/ nit überschreite.

9. Was ist die Stärcke?

Die Stärcke ist eine Tugend/ krafft welcher der Mensch alle Widerwärtigkeiten/ Beschwärnussen/ Gefahren und Schmertzen dieses Lebens demüthig und hertzhafft über sich nimmt/ mit beständiger Gedult und Tapferkeit übertragt. Dahin gehen jene Wort: Liebe Brüder/ stärcket euch in dem HErrn/ und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an die Kriegs-Rüstung Gottes/ auf daß ihr bestehen könnet wider das listige Nachstellen des Teufels. Ephes. 6. Liebe Brüder/ seyt standhafft und unbeweglich/ alz. it Uberfluß habend an allen guten Wercken/ wissend daß euer Arbeit nit lähr ist in dem HErrn. 1. Cor. 15. In dieser Tugend haben das herrlichste Beyspiehl gegeben viele tausend Heil. Martyrer/ welche sich entschlossen lieber alle erdenckliche Marter auszustehen/ als von dem Gesatz Gottes/ von dem wahren Glauben abzuweichen:

Wie auch viele andere Heilige/ welche die schwerste Kranckheiten / Verfolgungen und Widerwärtigkeiten mit Christlichem Heldenmuth hertzhafft und unerschrocken übertragen/ wie aus H. Schrifft und Kirchen-Historie bekannt.

10. Was für Würcklichkeiten hat diese Tugend?

Folgende: 1) Denen bösen Versuchungen sich hertzhafft widersetzen. 2) Im Glück nit übermüthig / im Unglück nit kleinmüthig werden. 3) Grosse Ding mit grossem Vertrauen auf den göttlichen Beystand anfangen / fortsetzen und vollenden. 4) Die Gefahr des Tods/ ja den Tod selbst / wie auch die Schmertzen der Kranckheiten und andere widrige Zufäll unerschrocken auf sich nehmen / sonderbahr wann es um Bekanntnus des wahren Glaubens oder sonst um eine Tugend zu thun ist. 5) Sich selbst hertzhafft in verschiedenen Gelegenheiten überwinden.

11. Was nennt man die Gaaben des Heil. Geists?

Man nennt also sieben besondere Gnaden und Fürtrefflichkeiten / welche nach Zeugnus des Propheten Isaiæ. c. 11. in Christo dem HErrn gewesen / von welchem sie auch als von dem Brunnen aller Gnaden anderen mitgetheilt werden: nemlich die Gaab der Weißheit/ die Gaab des Verstands/ die Gaab des Raths/ der Wissenschafft/ der Frommkeit / der Stärcke und der

Forcht

Forcht des HErrns. Es werden aber diese Gnaden genennt Gaaben des H. Geists / weil der H. Geist in göttlicher Schrifft genennt wird ein Geist der Weißheit / ein Geist des Verstands ꝛc. Ihm werden diese Gaaben zugeschrieben als dem Urheber der Gnaden : Es wird auf ihm ruhen der Geist des HErrn ; der Geist der Weißheit und deß Verstands; der Geist des Raths und der Stärcke ; der Geist der Wissenschafft und Frommkeit ; und es wird ihn erfüllen der Geist der Forcht Gottes. Isai. 11. v. 2. 3. Item / weil dem H. Geist die Lieb zugeschrieben wird ; diese Gaaben aber seynd besondere Zeichen der göttlichen Lieb gegen uns.

12. Erkläre mir diese Gaaben.

1) Die Gaab der Weißheit ist eine Gaab / wodurch man die göttliche und übernatürliche Sachen auf eine besondere Weiß erkennt und gleichsam verkostet. 2) Die Gaab des Verstands ist eine Gaab / wodurch der Mensch fähiger wird die Geheimnussen des wahren Glaubens zu verstehen / oder ihnen Beyfall zu geben. 3) Die Gaab des Raths ist eine Gaab / wodurch wir erleichtet werden den Betrug des bösen Geists / die Gefahr unserer Seeligkeit / die Gelegenheit der Sünd zu erkennen / und durch bequeme Mittel sich darinn vor dem Fall zu erhalten. 4) Die Gaab der Wissenschafft ist eine Gaab / wodurch der Mensch weiß und erkennt den Weeg und die Mittel zur Seeligkeit. 5) Die Gaab der Frommkeit ist eine Gaab /

wodurch der Mensch ein aufrichtig bereitwilliges Hertz gegen GOtt/ gegen den Nächsten aber ein mitleidiges/ barmhertziges Gemüth überkommt. 6) Die Gaab der Stärcke ist eine Gaab wodurch der Mensch gestärckt wird allen zeitlichen Verlust/ alle Beschwernüß großmüthig zu übertragen. 7) Die Gaab der Forcht Gottes ist eine Gaab/ wodurch der Mensch einen heylsamen Schröcken ab der göttlichen Gerechtigkeit/ zugleich ein Begierd wahrer Bekehrung überkommt.

13. Seynd dann auch diese Gaaben neben denen zuvor gemelten Tugenden nothwendig zur Seeligkeit?

Durch die Gaaben des H. Geists wird der Mensch tauglich gemacht oder zubereithet/ um denen Einsprechungen oder Bewegungen Gottes zu folgen/ und gemäß denenselben sich in guten Wercken und Tugenden zu üben: durch die gemelte Tugenden aber wird er bereithet um dem Befehl und Antrieb der Vernunfft zu folgen/ wie der H. Thomas lehrt 1. 2. q. 68. Weil nun zur Seeligkeit nothwendig ist/ daß der Mensch folge denen Einsprechungen Gottes/ so folgt auch/ daß diese Gaaben des H. Geists zur Seeligkeit nothwendig seyen. Zudem sagt die H. Schrifft von der ersten und letzten aus bemeldten Gaaben also: GOtt liebet niemand/ als jenen/ der mit der Weißheit wohnet. Sap. 7. v. 28. Wer ohne Forcht ist/ wird nit können gerechtfertigt werden. Eccles. 1. Letztens zeigt

sich die Nothwendigkeit dieser Gaaben gnugsam aus der erstgegebenen Erklärung derselben: Dann wann ein Mensch keine Forcht Gottes hat/ wann er nit geneigt ist dem Nächsten Gutes zu thun/ und die angethane Unbild zu verzeihen; wann er nit Stärck gnug hat allen zeitlichen Schaden zu verachten um dem ewigen zu entgehen/ wann er nit weiß die Mittel und Weg/ wie er die Sünd meiden oder Gutes würcken könne und solle ꝛc. wie will er seelig werden? Nun ist die Forcht Gottes/ die Neigung zum Guten/ die Stärck/ die Wissenschafft/ wovon erst gesagt/ eine Gaab des H. Geists/ folgends seynd diese Gaaben des H. Geists nothwendig zur Seeligkeit.

14. Welches seynd die Früchten des Heil. Geists?

Der H. Paulus erzehlet folgende: 1. Die Lieb so wohl gegen GOtt als gegen den Nächsten. 2. Die Freud/ welche macht/ daß ein Mensch GOtt dem HErrn bereithwillig und mit fröhlichem Gemüth diene. 3. Der Fried/ welcher dahin zihlet/ damit man in dieser unruhigen Welt die Ruhe des Gemüths erhalte. 4. Die Gedult/ krafft welcher man das Widerwärtige mit bereithwilligen Gemüth übertragt. 5. Die Langmüthigkeit in Erwarthung der künfftigen Güteren eines besseren Lebens. 6. Die Güte/ welche niemand zu schaden/ aber allen zu nutzen trachtet. 7. Die Freundlichkeit oder Mildigkeit/ welche sich in Worten und Sitten erzeigt. 8. Die

8. Die Sanfftmuth / welche alle Bewegungen des Zorns zu stillen und zu beruhigen sucht. 9. Die Treu gegen den Nächsten. 10. Die Zucht und Ehrbarkeit / welche allen Hochmuth zu vermeiden antreibt. 11. Der Abbruch / krafft dessen wir uns so wohl von Unmässigkeit im Essen als von all anderer Boßheit enthalten. 12. Die Keuschheit / welche ein keusche Seel in einem keuschen Leib erhaltet. Vide Gal. 5. Corn. in h. l. Canisium.

15. Was für einen Nutzen hat ein Christ aus diesen Früchten des Heil: Geists?

Neben anderen vielfältigen Nutzen hat er folgenden: Er wird durch erst erzehlte Früchten gleichsam bewaffnet wider die Werck des Fleisches / daß ist wider jene Werck / welche da ausgeübt werden von denen / die nach dem Fleisch / nach denen bösen Begierlichkeiten leben. Dann der Ausspruch des Apostels bleibt gantz gewiß: Wanderet in dem Geist / so werdet ihr die Begierden des Fleisches nit vollziehen. Gal. 5. v. 16.

16. Nenne mir die Werck des Fleisches.

Der Heil. Apostel sagt also: Die Werck des Fleisches seynd offenbahr / als da seynd Hurerey / Unreinigkeit / Unkeuschheit / Unmässigkeit / Abgötter: Dienst / Zauberey / Feindschafften / Hader / Neid / Zorn / Zanck / Zwitracht / Secten oder Spaltungen / Mordthaten / Trunckenheit / Fresserey und dergleichen; von welchen ich euch sage / wie ich zuvor gesagt

sagt / daß die solches thun / das Reich Gottes nit erlangen werden. Gal. 5. v. 19. 20. 21.

17. Muß ein Christ diese Werck meiden?

Ja / wann er anderst seelig werden will. Deswegen sagt erstgemeldter Apostel: welche Christi seynd (Christo zugehören) die haben ihr Fleisch sambt denen Lastern und Begierlichkeiten gecreutziget. Gal. 5. v. 24. Die in dem Fleisch seynd / können GOtt nit gefallen. Rom. 8. v. 8. Das ist / wie es der H. Augustinus auslegt: welche nach dem Fleisch wanderen; welche einwilligen in die böse Begierlichkeiten des Fleisches Serm. 6. de Verb. Ap. Irret nicht: GOtt last sich nit spotten: Dann was der Mensch aussäen wird / das wird er auch einernden: jener der in seinem Fleisch säet / wird auch von dem Fleisch einernden die Verwesung: (das Verderben) der aber in dem Geist säet / wird auch von dem Geist einernden das ewige Leben. Gal. 6. v. 7. 8. Die solches thun / werden das Reich Gottes nit erlangen. Gal. 5. v. 21.

18. Gebe mir die Wort des Heil. Augustini.

Welche in dem Fleisch seynd / daß ist / welche auf das Fleisch vertrauen; welche ihren Begierlichkeiten folgen; welche hierin wohnen; welche an ihren Wollüsten eine Freud haben; welche in deroselben Belustigungen ein glückliches und seeliges Leben setzen / diese seynd in dem Fleisch / diese können GOtt nit gefallen. Dann es ist nit

also gesagt: die in dem Fleisch seynd / können GOtt nit gefallen: als wann es heissen thäte: da die Menschen in diesem Leben seynd / können sie GOtt nit gefallen. Haben dann GOtt nit gefallen die Heilige Patriarchen? Haben ihm nit gefallen die Heilige Propheten? Haben ihm nit gefallen die Heilige Apostel? -- Sie haben ihm gefallen; aber sie waren nit in dem Fleisch. Sie trugen das Fleisch / wurden aber von dem Fleisch nit getragen. Serm. 6. de Verb. Ap.

19. Was verstehet man durch die Evangelische Seeligkeiten?

Man versteht durch solche einige Tugenden oder Werck / welche Christus der HErr in dem Evangelio selbst gelehrt / also zwar / daß er jene / bey denen dieselbe gefunden werden / für glückseelig ausgesprochen / obschon sie etwann bey der Welt für unglückseelig angesehen und gehalten werden. Acht dergleichen Seeligkeiten findet man in dem Evangelio / welche uns nemlich den Weg zum Himmel zeigen. 1) Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmlen. 2) Seelig seynd die Sanfftmüthige / dann sie werden das Erdreich besitzen. 3) Seelig seynd / die da weinen und Leid tragen / dann sie werden getröstet werden. 4) Seelig seynd / die hungrig und durstig seynd nach der Gerechtigkeit / dann sie werden ersättiget werden. 5) Seelig seynd die Barmhertzige / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. 6) Seelig

seynd

seynd / die eines reinen Hertzen seynd / dann sie werden GOtt anschauen. 7) Seelig seynd die Friedsame / dann sie werden Kinder Gottes genennt werden. 8) Seelig seynd / die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen / dann ihr ist das Himmelreich. Matth. 5. v. 3. ꝛc.

20. Was beobachtest du allhier?

Ich beobachte / daß GOtt uns hierinn den Weg zum Himmel zeigen / und durch Versprechung des Lohns zur Ubung Christlicher Werck und Tugenden aufmunteren wolle. Dann bey jeder Seeligkeit ist ein besonderer Punct / den ein Mensch üben kan / als z. E. daß er arm im Geist seye / daß er sanfftmüthig seye / ein rein Hertz habe ꝛc. Es steht aber gleich darbey die Belohnung / nemlich daß solche: werde GOtt anschauen / das Erdreich besitzen / den Himmel haben ꝛc. Und dieses ist eine neue Prob / daß die gute Werck des Menschen verdienstlich seyen. GOtt will einen ewigen Trost / eine ewige Ersättigung / den Himmel selbst geben denenjenigen / die jetzt auf gebührende Weiß weinen / Hunger und Durst haben / arm seynd; dieses verspricht er: Wann dann ein Mensch die Bedingnus erfüllt / so verdient er solchen Trost / solche Ersättigung / solchen Himmel als eine Belohnung seiner Wercken; so seynd dann diese Werck verdienstlich Ebenfalls schlagt dieser Text Christi / diese Erzehlung der acht Seeligkeiten zu Boden jene Lehr / die da vorgibt / der

Glaub

Glaub allein seye gnug zur Seeligkeit. Christus sagt nit: Seelig ist/ der da glaubt allein/ dann disen ist das Himmelreich. O hätte Christus also geredt/ wie würden die Uncatholische darmit triumphiren! Mit was grossen Buchstaben würden diese Wort in allen ihren Catechismis verzeichnet seyn! Weil aber Christus guten Wercken und Tugenden die Seeligkeit verspricht/ da will man nichts mit diesen Seeligkeiten zu thun haben. Man findet die Verzeichnus derselben keineswegs in denen Uncatholischen Catechismis. Und doch NB. besteht in diesen Puncten die Lehr Christi; dann der H. Evangelist sagt ausdrücklich: Da Christus die Mänge des Volcks sahe/ stiege er auf einen Berg/ und da er sich gesetzt hatte/ tratten zu ihm seine Jünger/ und er thate seinen Mund auf/ lehrte sie sprechend: Seelig seynd die Arme ꝛc. Matt. 5. v. 1. 2. NB. Christus lehrte also: Unsere Lehr stimmt mit der Lehr Christi übereins: diese ist in der Wahrheit Evangelisch/ nit aber die Uncatholische.

21. Gebe mir eine Auslegung der acht Seeligkeiten.

1) Durch die Arme im Geist werden verstanden jene/ welche freywilliger Weiß mit Leib und Gemüth alles Zeitliche verachten und verlassen. Item jene/ welche zwar Reichthumen besitzen/ aber ihr Hertz an dieselbe nit hefften. Wie auch jene/ welche ihre Armuth/ worinn sie leben/ geduldig übertragen um Christi willen;

Letz-

Letzlich auch jene/ welche demüthig seynd und keinen hoffärtigen Geist hegen. 2) Durch die Sanfftmüthige werden verstanden jene/ welche den Zorn oder die Rach-Begierd nit herrschen lassen über sich/ welche ihren Feinden nit allein nichts Böses anwünschen/ sondern auch Böses mit Gutem vergelten/ GOtt für sie bitten/ ihre Mängel zum Besten auslegen; Mit einem Wort jene/ welche mit Wort und Werck die Christliche Lieb gegen den Nächsten zeigen mit Unterdruckung des Zorns und der Ungedult. Diesen wird versprochen/ daß sie das Erdreich ruhig besitzen werden. Das ist: Sie werden hier auf Erden ruhig leben/ und endlich auch in dem Land der Lebendigen/ das ist/ im Himmel/ die ewige Ruhe haben. 3) Durch die Weinende und Leidtragende werden verstanden jene/ welche mit wahrer Bußfertigkeit sowohl ihre als der anderer Sünd beweinen: Wie auch jene/ welche in diesem Leben viel Trübsalen zu leiden haben/ und doch keinen irrdischen Trost/ keine zeitliche Freud auf dieser Welt suchen.

22. Fahre fort:

4) Durch die Hungerige und Durstige werden verstanden jene/ welche nit nur etwas Guts thun/ sondern auch eine eiffrige Begierd haben mehr und mehr mit grösserem Eyfer GOtt dem HErrn zu Lieb zu würcken oder zu leiden. Item: Jene/ welche von Hertzen begehren/ wünschen und verlangen/ daß der Will und Befehl Gottes von allen Menschen und in allen zu aller Zeit recht erfüllt

füllt werde. 5) Durch die Barmhertzige werden jene verstanden / welche sowohl in leiblichen als geistlichen Nöthen ein Mitleyden mit ihrem Nächsten haben / und demselben mit Rath und That nach Kräfften beyspringen. 6) Durch jene / welche eines reinen Hertzen seynd / werden verstanden jene Menschen / welche sich befleissen ihr Gewissen rein zu halten sowohl von schweren als auch von läßlichen Sünden / sonderbahr von jenen / welche der Keuschheit zugegen seynd: Item: Jene / welche wann sie etwann gesündigt / also gleich wiederum sich suchen von denen Sünden loß zu machen durch die von Christo hierzu geordnete Mittel. 7. Durch die Friedsame werden verstanden jene / welche sich befleissen mit GOtt / mit dem Nächsten und mit sich selbst einen Frieden zu haben / herentgegen allen Zanck / Hader und Uneinigkeit zu verhüten oder aufzuheben. 8) Durch die Verfolgung Leydende werden endlich jene verstanden / welche wegen des wahren Glaubens oder wegen einer anderen Tugend verachtet / gedruckt / verfolgt werden: Wie auch jene / welche gedultig übertragen verschiedene Unbilden / die ihnen wegen Beschützung der Ehr Gottes / der H. Kirch / der Gebotten Gottes oder wegen anderer dergleichen Ursach zugefügt werden.

23. Wer hat diese Seeligkeiten gehabt oder geübt?

Vor allen hat solche gehat und geübt / Christus der HErr / wahrer GOtt und Mensch: Alsdann die seeligste Jungfrau Maria; Die H. Apostel

Apostel / so viele Heil. Martyrer / Beichtiger / Jungfrauen und andere / welche heilig gelebt in Verachtung der Welt / in freywilliger Armuth / in Buß und Verfolgung; Anjetzo aber den versprochenen Lohn / die ewige Seeligkeit besitzen.

24. Was folgt hieraus?

Aus dem / was von denen acht Seeligkeiten gesagt worden / folgt unwidersprechlich / daß die wahre Seeligkeit eines Christen nit bestehe in Reichthumen / in Ehren / zeitlichen Gütern und Wollüsten dieser Welt / sondern in Ubung Christlicher Tugenden und Gottseeliger Wercken. Die Welt haltet jene für glückseelig / welche reich seynd; in hohen Ehren stehen / alle erdenckliche Wollüsten geniessen; von keinem Creutz / von keiner Verfolgung etwas wissen; aber dieses Urtheil ist falsch. Mein Volck / welche dich seelig sprechen (nemlich wegen der erstgemelten Dingen) Diejenige betrügen dich. Isaiæ 3. v. 12. Christus die ewige Wahrheit führt ein gantz anderes Urtheil / dem man sicher folgen und glauben kan. Er nennt seelig die Arme im Geist / die Sanfftmüthige / die Friedsame / die Barmhertzige / die Verfolgung leydende und dergleichen. Willst du seelig seyn / so gehe nit nach dem Urtheil der Welt / sondern Christi des HErrn,

Register

Uber das Fünffte Hauptstuck.

Von der Christlichen Gerechtigkeit.

Erste Unterweisung.

Worinnen die Christliche Gerechtigkeit bestehe/ und was zur Ubung derselben erfordert werde? = = = 1

Zweyte Unterweisung.

Von dem freyen Willen des Menschen. = 44

Dritte Unterweisung.

Von dem Bösen / welches man meyden soll. = 100

Vierte Unterweisung.

Von dem Urheber der Sünd. = = 143

Fünffte Unterweisung.

Fortsetzung dieser Materi. = = 173

Sechste Unterweisung.

Von der Erb-Sünd. = = 202

Siebende Unterweisung.

Von der würcklichen Sünd. = = 243

Achte Unterweisung.
Von denen sieben Haupt-Sünden. 270
Neunte Unterweisung.
Von denen Sünden in den H. Geist/ wie auch von denen Sünden / welche in den Himmel schreyen. 297
Zehende Unterweisung.
Von denen frembden Sünden. 302
Eilffte Unterweisung.
Von Rechtfertigung des Sünders. 313
Zwölffte Unterweisung.
Wie die Rechtfertigung des Sünders geschehe. 381
Dreyzehende Unterweisung.
Fortsetzung dieser Materi. 402
Vierzehende Unterweisung.
Von Gewißheit oder Versicherung der erlangten Rechtfertigung. 447
Fünffzehende Unterweisung.
Von der Beständigkeit und Vermehrung der erlangten Rechtfertigung. 474
Sechszehende Unterweisung.
Von dem Guten / welches ein Christ würcken soll. 505

Siebenzehende Unterweisung.
Von dem Werth und Verdienst der guten Wercken. = = = 540

Achtzehende Unterweisung.
Fortsetzung von dem Verdienst guter Wercken. 591

Neunzehende Unterweisung.
Von denen guten Wercken / insonderheit von dem Gebett. = = = 630

Zwantzigste Unterweisung.
Von dem Fasten. = = = 664

Ein und zwantzigste Unterweisung.
Von dem Allmosen / und Wercken der Barmhertz:gkeit. = = = = 700

Zwey und zwantzigste Unterweisung.
Von denen Haupt = Tugenden eines Christen; wie auch von denen Gaben des Heiligen Geists und Evangelischen Seeligkeiten. 719

Drey und zwantzigste Unterweisung.
Von denen Evangelischen Räthen. = 732

Vier und zwantzigste Unterweisung.
Von dem Geistlichen Stand. = = 779

Fünff und zwantzigste Unterweisung.
Von dem Gelübd der Keuschheit. = 816

Sechs und zwantzigste Unterweisung.
Fortsetzung dieser Materi. = = 854

Sieben und zwantzigste Unterweisung.

Von dem Gelüb der Keuschheit/ welches denen geistlichen Weyhungen angehenckt ist/ oder von dem Cœlibat der Priestern. 890

Acht und zwantzigste Unterweisung.

Fortsetzung dieser Materi. 943

Neun und zwantzigste Unterweisung.

Von denen letzten Dingen des Menschen/ und zwar erstlich von dem Tod. 971

Dreyßigste Unterweisung.

Von dem Gericht. 989

Ein und dreyßigste Unterweisung.

Von der Höll. 1013

Zwey und dreyßigste Unterweisung.

Von dem Fegfeuer. 1051

Drey und dreyßigste Unterweisung.

Fortsetzung dieser Materi. 1083

Vier und dreyßigste Unterweisung.

Von dem Gebett für die Seelen im Fegfeuer. 1110

Fünff und dreyßigste Unterweisung.

Von dem Ablaß. 1147

Sechs und dreyßigste Unterweisung.

Fortsetzung dieser Materi. 1185

Sieben und dreyßigste Unterweisung.

Von dem Himmel. 1243

Acht und dreyßigste Unterweisung.
Von der Prædestination. - - 1272
Neun und dreyßigste Unterweisung.
Fortsetzung dieser Materi. - - 1308
Letzte Unterweisung.
Schluß dieser Materi. - - 1353

Errata oder Druck-Fehler

Des Fünfften Hauptstücks.

Erster Band.

Blat.	Zeil	Fehler		Lese.
15	20	v. 6.	- -	v. 16.
24	9	v. 35.	- -	v. 23.
37	6	3. c. 2.	- -	2. c. 3.
45	24	v. 27.	- -	v. 17.
69	6	323.	- -	329.
80	6	Lib. 3.	- -	Lib. 2.
80	20	n. 6.	- -	Lib. 2. c. 4. n. 6.
80	32	adv.	- -	adv. Pig.
140	21	n. 4.	- -	n. 4. 16. 17.
140	10	hier		thun

ERRATA

Blat.	Zeil.	Fehler.	Lese.
174	13	nit thun	thun
175	31	von kommen	von GOTT kommen
175	31	GOtt aber	aber
179	22	208	207. b. 208.
194	11	Lehr	Lehr angehen/
196	17	gelehret	gelernt
196	30	leugnet	leuget
212	22	v. 1.	v. 7.
213	30	v. 12.	v. 13.
214	1	v. 11.	v. 10.
219	12	mit	nit
237	7	schon	schön
238	3	26ste	28ste
245	18	8.	5.
261	18	meidet	meidet man
264	6	Lat. Jen.	Jen.
267	13	29	59
275	25	154	158
279	30	1. W.	7. W.
289	7	33.	13.
308	22	159	160
310	2	159	160
314	7	erlangen	empfahen
331	31	25	28
333	1	28	29
354	8	mit	nit
355	31	6	9
381	6	der von	oder von
386	5	wird	wird nit

Blat.	Zeil.	Fehler.	Lese.
386	8	sie	wir
386	11	die	weil sie
386	12	34	36
386	18	v. 46.	v. 47.
403	5	v. 9.	v. 29
404	8	2. Pet.	1. Pet.
412	30	Sünder	Sünden
418	3	v. 12.	v. 2.
422	8	klar dann	dann klar
431	11	321	320. b. 321
432	5	b.	b. 45.
437	28	v. 6.	v. 5.
441	28	Jo	Isaiæ
470	5	v. 25.	v. 55.
489	28	v. 12	v. 11.
490	14	v. 47.	v. 9.
505	22	gelehret	gelernt
543	30	v. 18.	v. 8.
561	2	nur	mir
564	23	v. 24.	v. 23. 24
564	31	v. 11.	v. 12.
605	22	30	38
620	14	22	21
626	14	begehet	begehrt
626	25	daß	nit/ daß
639	24	Esther	Esdræ
640	7	v. 19.	v. 8.
648	26	31. 4.	3. v. 14.
651	1	Das	das stäthe
653	7	17. 18.	17. v. 18
653	24	42	v. 42

ERRATA über das fünffte Hauptstück.

Blat.	Zeil.	Fehler	Lese.
660	13	706.	206
662	6	Huud	Hund
667	27	Joan.	Matth.
672	26	euch	mich
676	9	ueschlossen	schlossen
678	6	so ich	ich
679	8	Jovianisch	Jovinianisch
680	16	84	8
694	28	23	21
702	1	12 v. 8	4. v. 11
702	11	Fabitham	Tabitham
707	18	11	12
705	25	8	9
710	16	8	9
716	15	bereitet	bereitet ist

Andere geringe Fehler wird der geneigte Leser besseren.

~~A66-342~~

Canisius

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Canisius, Petrus,

Katholischer Katechismus, Oder: Gründl. Unterweisung in d. wahren allein-seeligmachenden Kath. Glauben Nach denen 5 Haupstücken eingerichtet

Bd.: 5

[Ingolstadt?] [1707?]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 4550
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293719-6
VD18 80410839-001